

KC
15929
NEDL TRANSFER
HN 5ZV8 X


Digitized by Google

Pausanias
des
Periëgeten
Beschreibung von Griechenland,
aus dem Griechischen
übersetzt
von

M. Carl Gottfried Siebelis,
Rektor des Gymnasiums zu Budissin in der Sächsischen Oberlausitz, Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, und Ehrenmitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena.

Erste Abtheilung.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.
1829.

Pausanias

des

Periëgeten

Beschreibung von Griechenland,

aus dem Griechischen

übersetzt

von

M. Carl Gottfried Siebelis,

Rektor des Gymnasiums zu Budissin in der Sächsischen Oberlausitz, Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, und Ehrenmitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena.

Erstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1827.

Einleitung.

Pausanias, dem wir die Beschreibung von Griechenland verdanken, die ein wohlwollendes Geschick uns erhalten hat, war, wie es scheint, in der kleinasiatischen Landschaft Lydien, vielleicht in der Nähe des Sipylus geboren, und lebte in der Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Chr. G. Er machte Reisen in Asien, Aegypten, Libyen, Italien, vorzüglich aber durch das europäische Griechenland, und schrieb über das Griechische Festland den Reisebericht in zehen Büchern, dessen Uebersetzung ich gewagt habe. Er beginnt mit Attika, geht von hier gegen Westen nach Megaris, dann über den Isthmus in den Peloponnes, wo er in geographischer Ordnung Korinthia, Sicyonia, Argolis mit Aegina, Lakonien, Messenien, Elis, Achaja und Arkadien durchwandert. Aus dem Peloponnes geht er hinauf nach Böotien und Phocis, und schließt mit dem ozolischen Locris.

Wegen dieser Reisebeschreibung, die in der Griechischen Sprache Periëgesis heißt, möchte man diesen Pausanias zum Unterschied von andern Männern seines Namens den Periëgeten nennen. Er scheint dieses sein Werk unter der Regierung des Kaisers Hadrianus und der beiden Antonine geschrieben, und darin den Styl des Herodot nachgeahmt zu haben, was auch Herr Hermann über Herrn Böckh's Behandlung der Griechischen Inschr. S. 110 anerkennt. Von dem hohen Werthe, den dieses Geschenk des Alterthumes für unsre Zeiten hat, wird vielleicht Das einigen Begriff geben, was ein Engländer, der selbst Griechenland durchreist hat, Hobhouse in Journey through Albania Th. 1. S. 214 sagt: Pausanias allein wird euch in den Stand setzen, bei seiner Lektüre zu Hause euch in Griechenland zu fühlen.

Eine treue und lesbare Uebersetzung des Pausanias zu schreiben, war für mich wenigstens keine leichte Arbeit, da ich mit den Schwierigkeiten, diesen Schriftsteller richtig zu verstehen, ziemlich bekannt geworden bin. Um nichts zu sagen von der Mannigfaltigkeit der Gegenstände, wovon er manchen, entweder weil er noch vorhanden und hinlänglich bekannt war, oder Andere schon davon gesprochen hat-

ten, oberflächlich berührt, wie schwer ist oft seine Sprache zu verstehen! Ja Herr Böckh, dessen ungünstiges Urtheil über Pausanias ich in der Vorrede zum 2ten Th. meiner Ausgabe angeführt habe, trug kein Bedenken, in der Staatshaushaltung der Athener (1, 471) seine Sprache Herodotische Räthselsprache zu nennen. So viel kann wenigstens nicht geleugnet werden, daß bald die Kürze oder das Lockere und Unvollkommene in den Verbindungen, bald die Abwechselungen in der Wortfügung oder die Versetzung der Worte, bald die seltenern Construktionen die Schreibart des Pausanias bisweilen dunkel machen; dieses Dunkel wird hin und wieder noch durch die Verdorbenheit des Griechischen Textes, in welchem auch noch manche Lücke ist, vermehrt. Darum haben auch die frühern Uebersetzer des Pausanias den Sinn desselben hie und da verfehlt, wie die Beispiele zeigen, die ich theils in den Anmerkungen zu Pausanias, theils in Jahn's philologischen und pädagogischen Jahrbüchern (erster Jahrg.) und zuletzt in meinem Programme von 1827 angeführt habe. Indessen scheint auch bisweilen eine gewisse Nichtbeachtung der allgemeinen Griechischen Sprachregeln die Schuld dieser Mißdeutungen zu tragen. Wie ich aber die Verirrungen meiner Vorgän-

ger ohne Härte gerügt habe, so wünsche ich, daß man auch die meinigen als menschliche Schwächen mit Billigkeit beurtheilen möge.

Die Eleganz, wodurch sich die lateinische Uebersetzung des Amasäus auszeichnet, wird man freilich in der meinigen vergebens suchen; allein ihm war nach den Forderungen, welche sein Zeitalter an eine Uebersetzung machte, mehr Freiheit gestattet. Da der Styl unsers Schriftstellers im Ganzen sehr einfach ist (worin man jetzt nichts als bloße, widrige Affectation alter Simplicität erkennen will und soll), so mußte auch diese Uebersetzung, wenn sie das Lob der Treue, wornach sie strebte, gewinnen wollte, diesen Charakter anzunehmen und zu behaupten sich bemühen. Aber das Lob der Treue verdient nach meiner Ansicht diejenige Uebersetzung, welche erstlich gerade das sagt, was der Originalschriftsteller sagen wollte, und zweitens es gerade auf dieselbe Weise sagt, wie er es gesagt hat, ohne jedoch dem deutschen Sprachgebrauche Gewalt anzuthun. Durch die schuldige Beachtung desselben suchte ich diese Uebersetzung lesbar zu machen. Von Denjenigen, welche nur Deutschungen verlangen, habe ich in dem Programm von 1827 gesprochen.

Die neueste Uebersetzung des Pausanias von Herrn Wiedasch, mit Anmerkungen (1ster und 2ter Th. 1826, 27. München bei Fleischmann), habe ich selbst in der Anzeige derselben in Jahn's phil. und päd. Jahrb. (erster Band) als eine sehr verdienstliche Arbeit gerühmt. Daß aber nach derselben jeder andere Versuch, des Pausanias Werk den Deutschen lesbar zu machen, überflüssig sey, wird man wohl nicht behaupten, wenn man theils die Uebersetzung des Herrn Wiedasch, theils die Grundsätze der Herausgeber dieser Uebersetzungen, die in der Metzler'schen Buchhandlung erscheinen, kennt.

Den Lesern meiner Uebersetzung hoffe ich dadurch einen Dienst zu erweisen, wenn ich die Bemerkung wiederhole, welche ich in der Vorrede des 1sten Bandes meiner Ausgabe des Pausanias S. XIII. zu machen genöthigt war. Man muß nämlich auf die von Pausanias häufig gebrauchten Ausdrücke sorgfältig achten: man sagt, erzählt, behauptet, glaubt, will wissen, hat die Sage, es soll u. dgl., da er hierdurch andeuten wollte, man solle Das, was er mit einem solchen Beisatze vorträgt, als Meinung, Sage, Vorgeben, Glauben des Volks, der Priester oder der Ciceronen, nicht als seine eigene Ueberzeugung ansehen. Pausanias hat, was höchst schätzbar

ist, die altgriechischen Volkssagen und Vorstellungen, wovon man einen so reichen Schatz in seinem Werke niedergelegt findet, in ihrer ursprünglichen Gestalt mitgetheilt; daß man aber nicht denke, er glaube dasselbe, darum hat er so oft hinzugefügt: wenn es glaublich; wenn die Sage wahr ist; es glaube es, wer da will; vielleicht verhält es sich anders, doch glaube man, wie erzählt wird; Einige, um Das, was sich darauf bezieht, glänzender zu machen, sagen. Ja er gesteht, er habe es für nöthig gehalten, die unter den Griechen verbreiteten Sagen mitzutheilen: aber Alles zu glauben, nöthige ihn Nichts. Gleichwohl hat man so oft mit unglaublichem Leichtsinne dieses Alles übersehen, und deswegen den Pausanias als dummgläubigen Erzähler der ungereimtesten Dinge mit höhnischem Spotte dargestellt. Gegen Diejenigen, welche immer davon sprechen, daß er zur unrechten Zeit schweige, oder kurzlaut sey, habe ich mich in der Vorrede zum 1sten Bande meiner Ausgabe des Pausanias S. XV f. erklärt.

Uebrigens wird man in dieser Uebersetzung Manches erklärt, Einiges auch berichtiget finden, was in meinen Anmerkungen zu Pausanias übergangen,

oder unrichtig ausgelegt worden ist. Ich wünsche daher, daß diese Uebersetzung als eine Ergänzung meiner Ausgabe des Pausanias angesehen werde.

Budissin (Bauzen) d. 25 Mai 1827.

Inhalt des ersten Buchs (Attika).

---

1. Die Vorgebirge Sunium und Laurium. Der Hafen Piräeus mit seinen Tempeln und Bildern. Die Häfen Munychium und Phalérum. Kult der Venus bei den Knidiern. Altäre unbekannter Gottheiten, andere Bilder und Tempel. 2. Die Amazone Antiope. Die Mauern des Piräeus. Dichter, Freunde von Königen. Tempel, Hallen und Bilder der Stadt (Athen). Könige von Attika. 3. Der Ceramikus, seine Hallen, Bilder Gemälde, Tempel. Die Gallier. 4. Einfall der Gallier in Griechenland, ihr Zug nach Asien. Die Pergamener. 5. Tholus. Heroen. Weihgeschenke des Kaisers Hadrian. 6. Ptolemäus Lagi und seine Thaten. 7. Ptolemäus Philadelphus. Magas. 8. Attalus. Verschiedene Bilder. Demosthenes. Tempel und Bilder von Menschen und Göttern. Odeum. 9. Ptolemäus Philometor und seine Mutter Kleopatra. Lysimachus und die Thrazier. Hieronymus aus Kardia. 10. Lysimachus Kriege mit Demetrius und Pyrrhus. Lysimachus Ehe und Tod. 11. Pyrrhus Abkunft. Pyrrhus Feldzüge. 12. Pyrrhus Krieg mit den Römern. Die Elephanten und das Elfenbein. Pyrrhus Krieg mit den Karthagern. 13. Pyrrhus Zug wider Antigonus und die Spartaner. Sein Tod. Aehnliches Lebens-

---

Attika

oder

Erstes Buch.

---

1. Auf dem Festlande von Griechenland liegt vorn, nach den Cycladischen Inseln und dem Aegäischen Meere hin, Sunium, ein Vorgebirge Attika's. Schifft man um dieses Vorgebirge herum, so findet man einen Hafen und einen Tempel der Minerva Sunias auf dem Gipfel des Vorgebirges. Weiter hinauf ist Laurium, wo einst die Athener Silberberg-

werke hatten, und eine nicht bewohnte kleine Insel, die Patroklusinsel genannt: denn ein gewisser Patroklus hatte auf derselben eine Mauer erbaut und einen Wall aufgeworfen. Dieser Patroklus war Anführer der Aegyptischen Galeren, welche Ptolemäus, des Lagus Enkel, den Athenern zu Hülfe schickte, als Antigonus, Demetrius Sohn, theils selbst mit einem Heere in ihr Land eingefallen war und es verheerte, theils mit seinen Schiffen sie zugleich von der Seeseite einschloß.

Der Piräeus war von Alters her eine Attische Gemeinde [ein Demos], und vor der Zeit, wo Themistokles Archon zu Athen war, noch nicht Hafenstadt; sondern Phalérum, wo das Meer der Stadt am nächsten kommt, war ihre Hafenstadt: und von hier soll Menestheus mit seinen Schiffen nach Troja, und vor Diesem noch Theseus, welcher dem Minos wegen des Todes des Androgeus Genugthuung geben wollte, abgefahren seyn. Themistokles aber richtete als Archon den Piräeus zur Hafenstadt ein, weil ihm seine Lage vortheilhafter für die Seefahrer zu seyn, und drei Häfen zu enthalten schien, da zu Phalerum nur Einer war. Noch zu meiner Zeit sah man hier Gebäude, die zur Aufnahme der Schiffe bestimmt waren, und an dem größten Hafen ein Grabmahl des Themistokles: denn man sagt, daß die Athener ihr Verfahren gegen Themistokles bereuten, und die Verwandten seine Gebeine aus Magnesia hieherholten.

So viel ist indessen gewiß, daß die Söhne des Themistokles nach Athen zurückgekehrt sind, und das Gemälde in dem Parthenon aufgestellt haben, in welchem Themistokles abgebildet ist. Zu dem, was der Piräeus Sehenswerthes ent-

hält, gehört vorzüglich ein heiliger Bezirk der Minerva und des Jupiter: Beider Bildsäulen sind von Erz: die eine hält einen Scepter und eine Victoria, die der Minerva aber einen Speer. Hier stehen auch die Bilder des Leosthenes und seiner Söhne, gemalt von Arcesilaus. Dieser Leosthenes hatte als Heerführer der Athener und der sämmtlichen Griechen die Macedonier in Böotien, und wiederum außerhalb der Thermopylen geschlagen, und sie genöthigt, sich in Lamia [in Thessalien] einzuschließen, welches dem Oeta gegenüber liegt. Nahe an der See ist eine lange Halle, und daselbst ein Markt für die an der See Wohnenden (einen andern haben die vom Hafen Entferntern); an der See nun, hinter der Halle, stehen Bildsäulen des Jupiter und des Demos [des Athenischen Volkes], von Leochares verfertigt. Am Meere steht auch ein Tempel der Venus, welchen Konon bauen ließ, als er die Galeren der Lacedämonier bei Knidus auf der Karischen Halbinsel geschlagen hatte. Denn die Knidier verehren vornehmlich die Venus, und sie haben drei Tempel dieser Göttin; der älteste ist der Venus Doritis (der Dorischen), der andere der Venus Akräa [die auf dem Vorgebirge verehrt wird] geweiht; die Venus, welcher der neueste gewidmet ist, nennen die Meisten die Knidische, die Knidier selbst aber Euplöa [die eine glückliche Schiffahrt giebt].

Die Athener haben noch einen andern Hafen, den bei Munychia, wo ein Tempel der Diana Munychia, und noch einen zu Phalérum, wie ich schon oben gesagt habe: und bei diesem ist ein Heiligthum der Ceres, auch ein Tempel der Minerva Skiras, und etwas weiter davon ein Tempel des Jupiter, und Altäre der sogenannten unbekannten Götter und

Heroen, wie auch der Söhne des Theseus und des Phalérus. Die Athener erzählen nämlich, daß dieser Phalérus mit Jason nach Kolchis geschifft sey. Es ist auch da ein Altar des Androgeus, eines Sohnes des Minos; er heißt der Altar des Heros. Daß es der Altar des Androgeus sey, behaupten Diejenigen zu wissen, welche von dem Einheimischen eine deutlichere Kenntniß als Andere sich zu erwerben bemüht sind. Zwanzig Stadien [eine halbe deutsche Meile] entfernt ist das Vorgebirge Kolias: an dieses trieb der Wogenschlag die Schiffstrümmer der zerstörten Flotte der Meder an. Dort ist eine Bildsäule der Venus Kolias, nebst Bildern der Göttinnen, welche Genetyllides [die den Gebärenden beistehen] heißen. Nach meiner Meinung aber sind bei den Phocäern in Jonien die Göttinnen, welche von ihnen Gennaïdes genannt werden, von denen auf dem Vorgebirge Kolias nicht verschieden. An dem Wege aus Phalérum nach Athen steht ein Tempel der Juno, der weder Thüren noch ein Dach hat; es soll ihn Mardonius, des Gobryas Sohn, in Brand gesteckt haben: die Bildsäule aber, die jetzt nämlich dasteht, ist, wie man sagt, ein Werk des Alkamenes: dieses aber würde der Meder durch angelegtes Feuer nicht verletzt haben.

2. An dem Phalérischen Wege in die Stadt ist das Grabmal der Amazone Antiope: Diese war, wie Pindar sagt, von Pirithous und Theseus geraubt worden; Hegias aber, ein Dichter aus Trözen, hat von ihr erzählt, daß Herkules Themiscyra am Thermodon, das er belagerte, nicht einnehmen konnte, und daß Antiope, die sich in Theseus verliebt hatte (Theseus sey nämlich mit Herkules ausgezo-

gen) den Ort übergeben habe. Dieses habe ich in den Gedichten des Hegias gelesen. Die Athener aber sagen, als die Amazonen nach Attika gekommen wären, sey Antiope von der Molpadia mit einem Pfeile erschossen, Molpadia aber von Theseus getödtet worden; und auch der Molpadia Grabmal zeigen die Athener.

Geht man aber aus dem Piräeus zur Stadt hinauf, so sieht man da die Trümmer der Mauern, welche Konon nach dem Seetreffen bei Knidus wiederherstellte: denn die des Themistokles, welche nach der Flucht der Meder gebaut worden waren, wurden unter der Herrschaft der sogenannten dreißig Männer niedergerissen. An dem Wege sind sehr berühmte Gräber; das eine gehört dem Menander, dem Sohne des Diopithes; das andere ist ein leeres Grabmal des Euripides. Begraben liegt Euripides in Macedonien, da er sich dahin zum Könige Archeläus begeben hatte. Mit der Art des Todes, wie sie von Vielen erzählt worden ist, mag es sich meinetwegen verhalten, wie man sagt.

Nicht blos zu jener Zeit lebten Dichter an den Höfen der Könige, sondern früher schon hielt sich Anakreon bei Polykrates, dem Beherrscher von Samos auf; Aeschylus und Simonides waren nach Syrakus zu Hiero geschifft; bei Dionysius, welcher nachher in Sicilien herrschte, hielt sich Philoxenus auf, und bei Antigonus, der in Macedonien regierte, der Rhodier Antagoras und Arätus aus Soli [in Cilicien]. Hesiodus und Homer waren entweder nicht so glücklich, mit Königen Umgang zu haben, oder sie suchten ihn mit Willen nicht. Hesiodus liebte zu sehr das Landleben und zu wenig das Herumwandern: Homer aber, der sehr weit-

Reisen machte, setzte den Gewinn von den Mächtigern dem Ruhme bei dem Volke nach; indessen sagt auch Homer in seinen Gesängen, daß sich Demodokus bei Alcinous aufhielt, und Agamemnon einen Sänger bei seiner Gattin zurückließ. Nicht weit vom [Piräischen] Thore ist ein Grab; der Stein darauf stellt einen Krieger vor, der neben einem Pferde steht. Wer es sey, weiß ich nicht; das Pferd aber und der Krieger sind ein Werk des Praxiteles. Ist man in die Stadt eingetreten, so sieht man ein Gebäude, welches das zu den Festaufzügen Nöthige enthält, die theils jedes Jahr, theils in unbestimmten Zwischenräumen aufgeführt werden, und nahe dabei einen Tempel der Ceres. Die Bildsäulen darin sind Ceres selbst und ihre Tochter, und Jacchus, der eine Fackel hält: an der Wand aber steht mit Attischen [alterthümlichen] Buchstaben geschrieben, daß es Werke des Praxiteles seyen. Nicht weit von diesem Tempel ist ein Neptun zu Pferde, den Dreizack gegen den Giganten Polybótes werfend, auf den sich die Sage der Koër von dem Vorgebirge Chelóne bezieht: die jetzige Aufschrift aber legt das Bild einem Andern, nicht dem Neptun bei. Vor dem Thore laufen zwei Hallen bis zum Ceramikus hin; vor denselben stehen eherne Bilder von Frauen und Männern, von welchen Allen irgend eine rühmliche Sage vorhanden war. Die Eine dieser Hallen schließt Heiligthümer der Götter und ein Gymnasium in sich, das den Namen des Merkur führt. Neben derselben ist das Haus des Polytion, in welchem einst, wie man sagt, einige nicht unberühmte Athener die Eleusinische Weihe nachgeäfft haben: zu meiner Zeit war es dem Dionysus geweiht. Dieser Dionysus führt den Beinamen Melpo-

menos [der Singende], aus eben dem Grunde, aus welchem Apollo der Musaget [Führer der Musen] genannt wird. In diesem Hause sind Bildsäulen der Minerva Päonia [der Heilenden], des Jupiter, der Mnemosyne, der Musen und des Apollo, Weihgeschenke und Werke des Eubulides; auch ist da aus dem Bacchischen Gefolge der Gott Akratus; aber blos sein Gesicht ragt aus der Wand, in die es eingemauert ist, hervor. Von dem Heiligthum des Dionysus kommt man zu einem kleinen Gebäude, das Bildsäulen aus Thon enthält: es ist der König der Athener, Amphiktyon, welcher Götter und unter ihnen auch den Dionysus bewirthet. Hier ist auch Pegasus aus Eleutherä, welcher die Verehrung dieses Gottes bei den Athenern eingeführt hat. Es half ihm dabei das Orakel zu Delphi, welches daran erinnerte, daß schon zur Zeit des Ikarius dieser Gott in Attika einheimisch geworden sey. — Zur Königswürde gelangte Amphiktyon auf folgende Art. Aktäus soll in dem jetzigen Attika zuerst als König regiert haben. Nach seinem Tode folgte ihm in der Regierung Cekrops, welcher die Tochter des Aktäus geheirathet hatte. Dieser hatte drei Töchter, Herse, Aglaurus und Pandrosus, und einen Sohn Erysichthon. Dieser wurde nicht König der Athener, sondern starb bei Lebzeiten seines Vaters: und die Regierung ging von Cekrops auf Kranaus über, der unter den Athenern das größte Ansehen besaß. Kranaus hatte, wie man sagt, außer andern Töchtern auch Eine, die Atthis hieß, und von Dieser leitet man den Namen des Landes Attika her, das vorher Aktäa genannt wurde. Amphiktyon, obgleich mit einer Tochter des Kranaus verheirathet, empörte sich gegen ihn, beraubte ihn der Regier-

und wurde selbst in der Folge von Erichthonius und Denen, welche sich zum Aufstand mit ihm verbunden hatten, vertrieben. Dem Erichthonius gibt man nicht einen Menschen zum Vater: seine Eltern sollen Vulcan und Gé [die Erdgöttin] gewesen seyn.

3. Der Bezirk Ceramikus hat von Ceramus, einem Heros, seinen Namen erhalten, welcher auch für einen Sohn des Dionysus und der Ariadne ausgegeben wird. Zuerst ist rechts die sogenannte königliche Halle, wo der König zu Gericht sitzt, das heißt Derjenige von den Archonten, der ein Jahr lang das Amt bekleidet, welches das königliche genennt wird. Die Giebelfläche dieser Halle ist von Töpferthon, und an derselben sind Bilder von gebrannter Erde, Theseus, der den Sciron in's Meer wirft, und Hémera [die Lichtgöttin], welche den Cephalus trägt: denn man erzählt, daß, weil er außerordentlich schön war, Hemera ihn lieb gewann, ihn entführte, und ihm den Phaëthon gebar; und Diesen machte Venus zum Hüter ihres Tempels. Dieses haben theils Andere, theils Hesiodus in seinem Gedicht auf die Frauen erzählt. Nahe an der Halle stehen Konon und Timotheus, der Sohn des Konon, und Evagoras, der König von Cypern, welcher sich bei dem Könige Artaxerxes verwendete, daß dem Konon die Phönicischen Galeren überlassen wurden; er verwendete sich aber dafür als Athener und aus Salamis ursprünglich abstammend, da er die Reihe seiner Ahnen bis zu Teucer und zur Tochter des Cinyras hinaufführte. Hier steht auch ein Jupiter mit dem Beinamen Eleutherius [der Befreiende], und der Käiser Adrianus, welcher theils Andern seinen Unterthanen, theils vornehmlich der Stadt Athen

Wohlthaten erwiesen hat. Dahinter hat man eine Halle gebaut, welche Gemälde enthält, die sogenannten zwölf Götter, und auf der gegenüberstehenden Wand sind Theseus und die Demokratie und der Demos [das Athenische Volk] gemalt. Das Gemälde deutet an, daß Theseus eine Verfassung zu Athen eingeführt habe, welche alle Bürger einander gleichstellte. Es hat sich auch sonst die Sage unter das Volk verbreitet, daß Theseus die Regierung dem Volke übergab, und daß dieses von der Zeit an bei der demokratischen Verfassung blieb, bis sich Pisistratus zum Alleinherrscher aufwarf. So wie nun manches Andere unwahr unter dem Volke erzählt wird, das, unkundig der Geschichte, Alles, was es sogleich von Jugend an in den Chören und Tragödien hörte, für wahr hält, so wird auch in Beziehung auf Theseus erzählt, daß er selbst auch nach dem Tode des Menestheus noch als König regiert, und seine Nachkommen bis zum vierten Menschenalter die Herrschaft behauptet haben. Wenn ich Lust hätte, Geschlechtsregister zu verfertigen, so würde ich auch Die, welche von Melanthus bis zu Klidikus, dem Sohne des Aesimides, herrschten, aufzählen. Hier ist auch gemalt, Was in dem Treffen bei Mantinéa die Athener thaten, welche den Lacedämoniern zu Hülfe geschickt worden waren. Es haben Andere, und vorzüglich Xenophon, den ganzen Krieg beschrieben, die Einnahme der Burg Kadméa, die Niederlage der Lacedämonier bei Leuktra, und daß die Böotier in den Peloponnes einfielen, und die Athener den Lacedämoniern Hülfe sendeten. In dem Gemälde ist dargestellt das Gefecht der Reiterei; in diesem sind am kenntlichsten Gryllus, der Sohn des Xenophon, unter den Athenern; in

der Böotischen Reiterei Epaminondas, der Thebaner. Diese Gemälde hat Euphranor für die Athener gemalt, und in dem nahe daran stoßenden Tempel den Apollo, mit dem Beinamen Patróus [der Väterliche] gearbeitet. Den Apollo vor dem Tempel hat Leochares, den aber, welchen man Alexikakus [Abwehrer des Uebels] nennt, hat Kalamis verfertiget. Diesen Beinamen, sagen die Athener, hätten sie diesem Gott deswegen gegeben, weil sie von der Pestkrankheit, welche sie zugleich mit dem Peloponnesischen Kriege drückte, nach einem Orakelspruche aus Delphi befreit worden wären. Hier ist auch ein Heiligthum für die Mutter der Götter erbaut, deren Bildsäule Phidias verfertiget hat; und nahe dabei ist das Rathhaus der sogenannten Fünfhundert, welche ein Jahr lang die Angelegenheiten der Athener berathen. Darin steht ein Schnitzbild des Jupiter Bulaus [Rath ertheilenden], ein Apollo, verfertiget von Pisias, und der Demos, ein Werk des Lyson. Die Archonten, welche Thesmotheten [Gesetzgeber] heißen, hat Protogenes aus Kaunus gemalt, Olbiades aber den Kallippus, welcher die Athener zu den Thermopylen führte, daß sie den Einfall der Galater [Gallier] in Griechenland abwehren möchten.

Diese Galater wohnen in den äußersten Winkeln Europa's, an einem großen Meere, bis zu dessen Ende man nicht schiffen kann. Es zeigt aber Ebbe und Fluth und Thiere, die denen in den übrigen Meeren ganz unähnlich sind; und durch ihr Land strömt der Fluß Eridanus, und an diesem bejammerten, wie man glaubt, die Töchter des Helios [Sonnengottes] das traurige Geschick ihres Bruders Phaëthon. Spät her erst kam es dahin, daß man sie Galater nannte: denn

sie nannten sich selbst in alter Zeit, und auch die andern Völker nannten sie Celten.

4. Ein Heer dieser Gallier, das sich gesammelt hatte, wendete sich gegen das Jonische [Adriatische] Meer, vertrieb das Volk der Illyrier und Alles, was bis an Macedonien hin wohnte, und die Macedonier selbst, und durchstreifte Thessalien. Sie näherten sich bereits den Thermopylen, und noch blieben die meisten Griechen bei dem Anrücken der Barbaren ruhig, da sie von Alexander, und vorher von Philipp in einen sehr traurigen Zustand versetzt worden waren; auch hatten Antipater und nachher Kassander das gesammte Griechische Volk heruntergebracht, so daß die einzelnen Völkerschaften alle wegen ihrer Schwäche es für keine Schande hielten, ihres Theils die Hülfe zu versagen. Die Athener aber waren durch den langen Macedonischen Krieg und durch die Niederlagen, die sie meistentheils in den Treffen erlitten, am meisten unter den Griechen geschwächt worden: jedoch beeilten sie sich, mit den Griechen, welche sich an sie anschloßen, nach den Thermopylen auszuziehen, nachdem sie diesen Kallippus zu ihrem Anführer gewählt hatten; sie besetzten den Eingang in Griechenland, wo er am engsten ist, und hielten so die Barbaren zurück. Als aber die Gallier den Fußsteig aufgefunden, den einst die Meder von dem Trachinier Ephialtes geführt worden waren, und die an demselben aufgestellten Phoceer zurückgedrängt hatten, so kamen sie, ohne daß die andern Griechen es bemerkten, über den Oeta. Hier nun bewiesen sich die Athener am meisten des Griechischen Namens würdig, indem sie von beiden Seiten, wie sie umringt waren, die Barbaren zurücktrieben: die aber von ihnen

auf den Schiffen waren, mußten den größten Anstrengungen sich unterziehen, da der Lamische Meerbusen bei den Thermopylen morastig ist. Die Ursache ist nach meiner Meinung das warme Wasser, das dort in die See ausfließt. Schwerere Arbeit hatten also Diese: denn da sie die Griechen auf die Verdecke genommen hatten, so mußten sie mit den Schiffen, welche die Last der Waffen und Männer niederdrückte, auf dem Schlamme hinschiffen. Von Diesen nun wurden hier die Griechen auf die angegebene Art gerettet. Den Galliern aber, die nun durch den Engpaß vorgedrungen waren, lag wenig daran, die andern Städte einzunehmen; sondern sie eilten nun, so viel als möglich, Delphi und die Schätze des Gottes zu plündern. Und ihnen stellten sich die Delphier selbst, und von den Phocéern Diejenigen entgegen, welche die Städte um den Parnassus bewohnen; es kam auch eine Schaar Aetolier zu Hülfe: denn das Aetolische Volk zeichnete sich damals durch die Stärke seiner jungen Männer aus. Als sie aber zum Kampfe zusammenstießen, da wurden Blitze und abgerissene Felsstücke des Parnassus auf die Gallier geschleudert, und als Schreckbilder traten den Barbaren Männer in voller Waffenrüstung entgegen. Von Diesen sollen Hyperochus und Amadokus aus dem Lande der Hyperboreer gekommen, der Dritte aber Pyrrhus, des Achilles Sohn, gewesen seyn. Seitdem Pyrrhus den Delphiern zu Hülfe kam, opfern sie ihm als einem Heros, da sie vorher das Grabmal desselben als eines feindlichen Mannes nicht in Ehren hielten. Die mehrsten Gallier schifften nach Asien hinüber und plünderten seine Seeküsten; einige Zeit nachher trieben sie die Einwohner von Pergamus, das ehedem Teuthrania hieß, von dem Meere

weg in das jetzige Galatien. Hier besaßen sie nun das Land außerhalb des Sangarius, nachdem sie Ancyra, eine Stadt der Phrygier, eingenommen hatten, welche in alten Zeiten von Midas, dem Sohne des Gordius, erbaut worden war. Der Anker, welchen Midas gefunden hatte, war noch zu meiner Zeit in einem Tempel des Jupiter, wie auch die Quelle, die des Midas Namen führt: diese soll Midas mit Wein gemischt haben, um den Silénus zu fangen. Dieses Ancyra nahmen sie ein, und Pessinus unter dem Berge Agdistis, wo auch Atys, wie man sagt, begraben liegt. Die Pergamener haben Beute von den Galliern, sie haben auch ein Gemälde, welches ihren Kampf gegen Dieselben darstellt. Nach der Sage war das Land, welches die Pergamener jetzt bewohnen, im Alterthume den Kabiren geheiliget. Sie selbst aber wollen Arkadier seyn, von Denen abstammend, welche mit Telephus nach Asien übergiengen. Von ihren übrigen Kriegen, wenn sie einige geführt haben, ist Nichts allgemein bekannt geworden; drei Dinge aber sind es, wodurch sie sich vorzüglich bekannt gemacht haben: die Herrschaft über das vordere Asien, die Vertreibung der Gallier aus demselben, und das kühne Unternehmen des Telephus gegen das Heer des Agamemnon, als die Griechen, welche Ilium verfehlt hatten, das Mysische Gefilde als Trojanisches Gebiet plünderten. Ich kehre aber zu dem Punkte der angefangenen Beschreibung, von dem ich abgeschweift bin, zurück.

5. Nahe bei dem Rathhause der Fünfhundert ist das sogenannte Rundgebäude, wo die Prytánen [die jedesmal Vorsitzenden im Rathe] opfern, und einige kleine Bildsäulen von Silber sich befinden. Weiter hinauf stehen Statüen

Heroën, von welchen in späterer Zeit die Phylä [Volksstämme] der Athener ihre Namen erhielten. Wer aber aus den vier Stämmen zehen machte, und ihre alten Namen mit neuen vertauschte, das hat Herodotus erzählt. Unter die Eponymen (denn so nennt man die Heroen, welche den Stämmen ihre Namen mittheilten) hat man Hippothoon, Sohn des Neptun und der Alope, die eine Tochter des Cercyon war, Antiochus, einen der Söhne des Herkules und der Midea, der Tochter des Phylas, und drittens Ajax, Sohn des Telamon aufgenommen. Athener aber, die man zu Eponymen wählte, sind Leos, der, wie erzählt wird, seine Tochter dem gemeinsamen Wohle opferte, da der Ausspruch der Gottheit ein solches Opfer gebot; Erechtheus, welcher die Eleusinier in einem Treffen überwand, und ihren Anführer Immaradus, Sohn des Eumolpus, erlegte; Aegeus und Oeneus, ein unehlicher Sohn des Pandion, und von des Theseus Söhnen, Akamas. Ich weiß aber nicht, welchem Cekrops und Pandion (denn auch von Diesen sah ich Statüen unter den Eponymen) man diese Ehre erweist; denn es hat ein älterer Cekrops regiert, Schwiegersohn des Aktäus, und in der Folge ein zweiter, welcher des Erechtheus Sohn, Enkel des Pandion und Urenkel des Erichthonius war, und nach Euböa auswanderte. Und so haben auch ein erster und zweiter Pandion regiert; Jener war des Erichthonius Sohn, Dieser des zweiten Cekrops. Pandion dem Zweiten entrissen die Metioniden die Herrschaft; er floh nach Megara, da er die Tochter des Pylas, welcher König von Megara war, zur Gemahlin hatte: und seine Söhne wurden mit ihm aus Athen vertrieben. Pandion soll daselbst erkrankt und gestorben seyn,

und sein Grabmal zeigt man in der Landschaft Megaris nahe am Meere an der sogenannten Klippe der Minerva Aethyia [der Taucherin]. Seine Söhne aber kehrten, nachdem sie die Metioniden vertrieben hatten, nach Athen zurück, und Aegeus, der Aelteste unter ihnen, wurde König von Athen. Aber nicht zum guten Geschick erzog Pandion seine Töchter: sie gaben ihm keine Enkel, die ihn rächten; wiewohl er, um sein Ansehen zu befestigen, sich durch Bande des Blutes mit dem Thracier verband. Aber nicht möglich ist es für den Menschen, Dem zu entgehen, was einmal von Gott verhängt ist. Man erzählt, daß Tereus, welcher Prokne zur Gattin hatte, ihre Schwester Philomela schändete, ganz gegen das Gesetz der Griechen; und, da er noch dazu den Körper des Mädchens verstümmelte, die Weiber zur Rache zwang. Eine andere Statue des Pandion, die sehenswerth ist, steht in der Akropolis [Burg]. Das sind die alten Eponymen der Athener. Später haben sie noch mehrere Stämme bekommen, die ihre Namen von Attalus, dem Myser, von Ptolemäus, dem Aegyptier, und jetzt zu meiner Zeit vom Kaiser Adrianus erhalten haben, welcher Letztere Dem, was heilig geachtet wird, die größte Verehrung erwies, und für das Wohl aller seiner Unterthanen das Meiste that. Zu keinem Kriege schritt er freiwillig; nur die Hebräer, die über den Syrern wohnen, brachte er wieder zum Gehorsam, da sie abgefallen waren. Wie viele Göttertempel er theils von Neuem aufgebaut, theils durch Weihgeschenke und Geräthe geschmückt, oder die Geschenke, die er Griechischen Städten, zum Theil auch den Barbaren, die ihn baten, gegeben hat,

das Alles ist zu Athen in dem gemeinschaftlichen Tempel der Götter aufgezeichnet.

6. Was uns über Attalus und Ptolemäus überliefert worden ist, gehörte frühern Zeiten an, so daß sich die Kunde davon im Andenken der Menschen nicht erhalten hat; und Die, welche in der Nähe dieser Könige lebten, um ihre Geschichte zu schreiben, sind noch früher in Vergessenheit gesunken: darum habe ich mir vorgenommen, auch dieser Männer Thaten zu erzählen, und wie ihre Väter die Herrschaft über Aegypten und die Mysier und ihre Nachbarn sich erworben haben. Die Macedonier glauben, daß des Ptolemäus Vater Philippus, des Amyntas Sohn, nach der gemeinen Sage aber Lagus war; denn seine Mutter sey schwanger von Philippus dem Lagus zur Gattin gegeben worden. Ptolemäus soll in Asien nicht nur andere glänzende Thaten verrichtet, sondern auch Alexandern, als Dieser unter den Oxydraken in Gefahr gerathen war, unter seinen Gefährten zuerst zu Hülfe gekommen seyn. Nach Alexanders Tode widersetzte er sich Denen, welche den Aridäus zum Herrn des ganzen Reiches machen wollten; und er war es vorzüglich, der die Theilung der Völker in die Königreiche durchsetzte. Er selbst gieng nach Aegypten hinüber, tödtete den Kleomenes, welchen Alexander zum Statthalter von Aegypten bestellt hatte, weil er glaubte, daß er dem Perdikkas ergeben und deswegen ihm nicht treu sey, und beredete die Macedonier, welche den Befehl erhalten hatten, den Leichnam Alexanders nach Aegä [in Macedonien] zu führen, daß sie ihm denselben übergaben. Nach Macedonischem Gebrauch begrub er Diesen zu Memphis; da er aber wohl wußte, daß ihn Perdikkas bekriegen würde,

so wachte er für die Sicherheit Aegyptens. Perdikkas führte, um seinem Heereszuge einen guten Namen zu geben, den Aridäus, des Philippus Sohn, und den kleinen Alexander, welchen Alexander mit Rhoxane, des Oxyartes Tochter, gezeugt hatte, mit sich; in der That aber sann er darauf, dem Ptolemäus die Herrschaft in Aegypten zu entreißen. Da er aber aus Aegypten vertrieben, nun wegen seiner Kriegsthaten nicht mehr wie vorher geachtet wurde, auch sonst bei den Macedoniern in übelm Rufe stand, so wurde er von den Soldaten der Leibwache ermordet. Der Tod des Perdikkas trieb den Ptolemäus sogleich zu thun, was jetzt nöthig schien: er unterwarf sich die Syrer und Phönicier, nahm Seleukus, des Antiochus Sohn, der von Antigonus vertrieben als Flüchtling zu ihm kam, bei sich auf, und rüstete sich selbst zum Kampfe gegen Antigonus: auch überredete er Kassandern, des Antipater Sohn, und Lysimachus, der in Thracien herrschte, an dem Kriege Theil zu nehmen, indem er ihnen die Vertreibung des Seleukus vorstellte, und daß der so mächtig gewordene Antigonus ihnen Allen furchtbar sey. Antigonus war unterdessen mit den Anstalten zum Kriege beschäftigt, und wegen der Gefahr nicht ganz frei von Besorgniß. Als er aber von dem Heereszuge des Ptolemäus nach Libyen gegen die abgefallenen Cyrenäer Nachricht erhalten hatte, unterwarf er sich sogleich, schnell einfallend, das Land der Syrer und Phönicier, übergab es seinem Sohne Demetrius, der zwar noch jung war, aber schon verständig genug zu seyn schien, und zog an den Hellespont hinab. Ehe er jedoch hinabkam, führte er sein Heer wieder zurück, weil er hörte, daß Demetrius von Ptolemäus in einem Treffen besiegt worden sey. Indessen hatte sich Demetrius durch

Ptolemäus nicht ganz aus dem Lande verdrängen lassen: er vernichtete auch eine kleine Abtheilung Aegyptier in einem Hinterhalt; die Ankunft des Antigonus aber, der jetzt anrückte, wartete Ptolemäus nicht ab, sondern zog sich nach Aegypten zurück. Nachdem der Winter vorüber war, segelte Demetrius nach Cypern, und schlug Menelaus, des Ptolemäus Statthalter, in einem Seetreffen, und wiederum Ptolemäus selbst, der zu Hülfe eilend dahin gekommen war. Ptolemäus floh nach Aegypten, wurde von Antigonus zu Lande, und von Demetrius zur See eingeschlossen, und gerieth in die größte Gefahr, behauptete sich aber dennoch in Aegypten; denn er stellte zu Lande bei Pelusium ein Heer entgegen, und mit Galeren vertheidigte er sich zugleich vom Flusse aus. Antigonus, der unter solchen Umständen keine Hoffnung mehr hatte, Aegypten zu erobern, schickte Demetrius mit einem zahlreichen Heere und mit einer Flotte gegen die Rhodier, in der Hoffnung, wenn er diese Insel einnähme, sie als einen Waffenplatz gegen die Aegyptier zu gebrauchen. Allein die Rhodier selbst vertheidigten sich muthvoll und erfindungsreich gegen die Belagernden, und Ptolemäus stand, so viel er konnte, den Rhodiern in diesem Kriege bei. Antigonus, dem seine Unternehmung gegen Rhodus und vorher gegen Aegypten mißlungen war, wagte bald darauf ein Treffen gegen Lysimachus, Kassander und die Truppen, die Seleukus zusammengebracht hatte, verlor den größten Theil seines Heeres, und blieb selbst, da er vorzüglich durch den langen Krieg gegen Eumenes sehr entkräftet worden war. Unter den Königen aber, welche Antigonus zu Grunde richteten, halte ich Kassandern für den Ruchlosesten; denn er, der

durch Antigonus seine Ansprüche auf den Macedonischen Thron geltend gemacht hatte, kam jetzt, seinen Wohlthäter zu bekriegen. Nach Antigonus Tode unterwarf sich Ptolemäus die Syrer und Cypern wieder, und führte Pyrrhus wieder in Thesprótis ein. Da Cyrene abgefallen war, so brachte Magas, ein Sohn der Berenice, der jetzigen Gemahlin des Ptolemäus, Cyrene im fünften Jahre nach dem Abfalle zum Gehorsam zurück. Hatte dieser Ptolemäus wirklich Philippus, des Amyntas Sohn, zum Vater, so hat er unstreitig die ausschweifende Neigung zu den Weibern von seinem Vater geerbt. Er hatte Eurydice, Antipater's Tochter, zur Gemahlin und von ihr Kinder, faßte aber Neigung zu Berenice, welche Antipater als Begleiterin der Eurydice mit nach Aegypten geschickt hatte, und von Liebe zu ihr hingezogen, zeugte er mit ihr Kinder. Als er seinem Ende nahe war, erklärte er den Ptolemäus, von welchem der Stamm der Athener den Namen führt, und der ein Sohn der Berenice, nicht der Tochter des Antipater war, zu seinem Nachfolger in der Regierung.

7. Dieser Ptolemäus liebte die Arsinoë, die von väterlicher und mütterlicher Seite seine Schwester war, so sehr, daß er sie heirathete, was durchaus nicht den Sitten der Macedonier, wohl aber der Aegypter, über die er herrschte, angemessen war. Dann ließ er seinen Bruder Argäus, der, wie man sagt, ihm nach dem Leben trachtete, tödten. Auch war Er es, der Alexander's Leichnam aus Memphis [nach Alexandria] herunterbringen ließ. Er tödtete auch einen andern Bruder, einen Sohn der Eurydice, als er merkte, daß Dieser die Cyprier zum Abfall bewegen wolle. Dem Mag-

aber, einem leiblichen Bruder des Ptolemäus von seiner Mutter Berenice, war die Statthalterschaft von Cyrene anvertraut worden. Berenice hatte ihn mit einem gewissen Philippus gezeugt, der zwar ein Macedonier, übrigens aber ein unbekannter und gemeiner Mann war. Dieser Magas hatte in der Folge die Cyrenäer zum Abfall bewogen, und rückte gegen Aegypten an. Ptolemäus erwartete, nachdem er die Zugänge besetzt hatte, die anrückenden Cyrenäer; Magas aber, dem unter Weges gemeldet wurde, daß die Marmariden (das sind Libysche Nomaden) abgefallen wären, entfernte sich wieder nach Cyrene. Ptolemäus eilte, ihm nachzusetzen; aber folgende Ursache hielt ihn zurück. Als er sich zur Vertheidigung gegen den anrückenden Magas rüstete, nahm er theils andere Fremdlinge, theils Gallier, gegen zweitausend an der Zahl, in Sold: da er aber fand, daß Diese damit umgiengen, sich in Besitz von Aegypten zu setzen, so führte er sie auf dem Flusse in eine öde Insel hinauf, wo sie durch sich selbst und durch Hunger umkamen. Magas, dem bereits Antiochus, des Seleukus Sohn, seine Tochter Apame zur Gemahlin gegeben hatte, beredete den Antiochus, das Bündniß, welches sein Vater Seleukus mit Ptolemäus geschlossen hatte, zu brechen und Aegypten anzugreifen. Als aber Antiochus sich zum Feldzug in Bewegung gesetzt hatte, traf Ptolemäus gegen Alle, die unter Antiochus Herrschaft standen, seine Anstalten: den Schwächern ließ er ihr Land durch Räuber durchstreifen, die Mächtigern hielt er durch ein Kriegsheer zurück, dem Antiochus Truppen zu stellen, so daß Antiochus nie im Stande war, den Feldzug gegen Aegypten auszuführen. Von diesem Ptolemäus habe ich schon im Vorigen angeführt, daß

er den Athenern ein Flotte gegen Antigonus und die Macedonier zu Hülfe schickte; jedoch geschah von seiner Seite nichts Bedeutendes zur Rettung der Athener. Die Kinder, welche er hatte, waren ihm von Arsinoë, aber nicht seiner Schwester, sondern der Tochter des Lysimachus, geboren worden; denn die mit ihm verheirathete Schwester war früher kinderlos gestorben, und von ihr hat bei den Aegyptiern der Arsinoïtische Nomos [Bezirk] seinen Namen.

8. Hier ist nun der Ort, auch, was den Attalus betrifft, zu erzählen, weil auch Dieser Einer der Eponymen der Athener war. Ein Macedonier, mit Namen Docimus, Einer von des Antigonus Heerführern, der nachher sich mit seinen Schätzen dem Lysimachus ergab, hatte einen Verschnittenen, mit Namen Philetärus, aus Paphlagonien. Was nun den Abfall des Philetärus von Lysimachus betrifft, und wie er sich mit Seleukus verband, das werde ich in die Geschichte des Lysimachus einschalten. Dieser Attalus, Sohn des Attalus und Neffe des Philetärus, erhielt die Herrschaft (über Pergamus) von Eumenes, dem Sohne seines Oheims. Die wichtigste seiner Thaten ist, daß er die Galater [Gallier] von der Seeküste in das Land trieb, welches sie jetzt noch inne haben. Auf diese Bilder der Eponymen folgen Götterbilder, Amphiaraus und Irene [die Friedensgöttin], welche den Plutus [Gott des Reichthums] als ein Kind trägt. Da stehen auch in Erz Lykurgus, des Lykophron Sohn, und Kallias, welcher, wie die meisten Athener behaupten, für die Griechen den Frieden mit Artaxerxes, des Xerxes Sohn, geschlossen hat. Es ist auch Demosthenes da, welchen die Athener nöthigten, sich nach der Insel Kalauria, die vor

Trözen liegt, zu entfernen; sie ließen ihn nach einiger Zeit zurückkehren, verbannten ihn aber wieder nach der Niederlage bei Lamia. Auch jetzt, zum zweitenmale aus dem Vaterlande vertrieben, setzte er nach Kalauria über, wo er Gift nahm und starb. Diesen Griechischen Flüchtling allein konnte Archias dem Antipater und den Macedoniern nicht überliefern. Dieser Archias aus Thurii hatte ein ruchloses Geschäft übernommen: Diejenigen, welche den Macedoniern zuwider gehandelt hatten, ehe die Griechen der Unfall in Thessalien traf, alle Diese führte Archias zu Antipater, auf daß sie ihre Strafe erlitten. Dahin brachte den Demosthenes sein allzu groser Eifer für die Sache der Athener; wahr aber scheint mir das Wort: ein Mann, der sich ohne Zurückhaltung in die Staatsgeschäfte stürzt, und die Zuneigung des Volkes für zuverläßig hält, nimmt nie ein gutes Ende.

Nicht weit von dem Bilde des Demosthenes ist ein Tempel des Mars, und darin stehen Götterbilder: zwei der Venus; die Bildsäule des Mars hat Alkamenes, die der Minerva ein Künstler aus Paros, mit Namen Lokrus, verfertigt. Ebendaselbst ist eine von den Söhnen des Praxiteles verfertigte Bildsäule der Enyo [Bellona]. Um das Tempelhaus herum stehen Herkules, Theseus und Apollo, der sich mit einer Binde das Haar hinaufbindet; und Statüen des Kalades, der, wie erzählt wird, einige Gesetze für die Athener abfaßte, und des Pindar, der neben andern Auszeichnungen von den Athenern diese Statüe erhielt, weil er sie in einem Gesange gerühmt hatte. Nicht weit davon stehen Harmodius und Aristogiton, welche den Hipparchus tödteten.

Welches die Ursache gewesen sey, und wie sie diese That ausgeführt haben, ist schon von Andern gesagt worden. Von diesen Statüen sind einige das Werk des Kritias; die alten aber hat Antenor verfertigt. Xerxes führte, als er die von den Athenern verlassene Stadt Athen eingenommen hatte, auch diese Statüen als Beute mit weg, Antiochus aber schickte sie in der Folge den Athenern zurück.

Vor dem Eingange desjenigen Theaters, welches Odeum heißt, sind Statüen der Aegyptischen Könige; sie haben auf gleiche Weise den Namen Ptolemäus, nur der Eine mit diesem, der Andere mit jenem Beinamen: Einen nennen sie Philometor, einen Andern Philadelphus: Den aber, welcher der Sohn des Lagus war, Soter [Retter], welchen Namen ihm die Rhodier gegeben haben. Unter den Andern ist Philadelphus Der, dessen ich vorher unter den Eponymen gedacht habe. Nahe bei ihm steht das Bild seiner Schwester Arsinoë.

9. Derjenige, welcher Philometor heißt, stammt im achten Gliede von Ptolemäus, des Lagus Sohn, ab: diesen Beinamen aber hat er zum Spott erhalten; denn wir kennen unter den Königen Keinen, der so sehr von der Mutter gehaßt worden ist. Ob er gleich der Aelteste unter den Söhnen war, so ließ ihn doch die Mutter nicht zum Könige ernennen, sondern sie brachte es dahin, daß er vom Vater nach Cypern geschickt wurde. Von der Abneigung der Kleopatra gegen diesen Sohn führt man außer andern Ursachen auch an, daß sie hoffte, Alexander, der jüngere Sohn, werde ihr gehorsamer seyn; und deswegen suchte sie die Aegyptier zu bereden, daß sie den Alexander zum König wählten. Da sich aber das Volk dazu nicht bewegen ließ, so schickte sie zwei

tens den Alexander nach Cypern, zwar unter dem Namen eines Feldherrn, in der That aber, um sich durch ihn dem Ptolemäus furchtbarer zu machen. Zuletzt verwundete sie Die unter ihren Verschnittenen, welche sie für die Treuesten hielt, und führte sie unter das Volk, als ob Ptolemäus ihr selbst nachstellte, und den Verschnittenen Solches von ihm widerfahren wäre. Die Alexandriner eilten sogleich, den Ptolemäus zu ermorden. Da Dieser aber durch die Flucht auf ein Schiff ihren Händen entgangen war, so machten sie den aus Cypern zurückkehrenden Alexander zum König. Kleopatra büßte für die Vertreibung des Ptolemäus mit dem Tode von der Hand Alexander's, dem sie selbst die Herrschaft über die Aegyptier verschafft hatte. Da aber die That entdeckt wurde, und Alexander aus Furcht vor den Bürgern floh, so kehrte Ptolemäus zurück, nahm zum zweitenmal Aegypten in Besitz, und bekriegte die Bewohner von Theben [in Oberägypten], die abgefallen waren. Im dritten Jahre nach dem Abfall brachte er sie zur Unterwerfung, und schwächte sie so, daß ihnen auch nicht ein Denkmal ihres vorigen Wohlstandes übrig blieb, der so weit gieng, daß er an Reichthum Alles übertraf, was unter den Griechen begütert hieß, das Heiligthum zu Delphi und die Orchomenier. Ptolemäus starb bald darauf eines natürlichen Todes; und weil er den Athenern viel Gutes erwiesen hatte, was hier zu erwähnen nicht nöthig ist, so setzten sie ihm und der Berenice, die seine einzige ehliche Tochter war, eherne Statüen. — Nach diesen Aegyptiern stehen da Philippus und Alexander, der Sohn des Philippus, deren Thaten zu groß sind, als daß sie ein Nebenwerk einer andern Erzählung seyn könnten. Den Aegyp-

tiern sind diese Ehrengeschenke aus wahrer Achtung und als Wohlthätern, dem Philippus aber und Alexander mehr aus Schmeichelei des Volkes gegen sie zu Theil geworden, da sie auch dem Lysimachus nicht sowohl aus Zuneigung, als weil sie glaubten, daß er ihnen für die Gegenwart nützlich sey, die Statüe gesetzt haben.

Dieser Lysimachus war von Geburt ein Macedonier und Einer von Alexander's Leibwache: Alexander schloß ihn einst im Zorn mit einem Löwen in ein Behältniß ein; und da er fand, daß er das Thier überwältiget hatte, so schätzte er ihn nun in allem Uebrigen fortwährend hoch, und hielt ihn gleich den edelsten Macedoniern in Ehren.

Nach Alexanders Tode beherrschte Lysimachus als König die an Macedonien grenzenden Thracier, so weit über sie Alexander und vorher Philippus geherrscht hatten. Das war aber wohl kein großer Theil des Thracischen Volkes. Kein Volk, die Celten [Gallier] ausgenommen, ist zahlreicher als das gesammte Thracische, wenn man ein Volk mit einem andern zusammenhält; und deswegen hatte Niemand vor den Römern sich die sämmtlichen Thracier unterworfen; den Römern ist ganz Thracien unterthan: was von dem Celtenlande nicht anzubauen ist wegen der übertriebenen Kälte und schlechten Beschaffenheit des Bodens, das haben sie gar nicht haben wollen; was man aber davon zu besitzen wünschen mag, auch dieses haben sie. Damals aber bekriegte Lysimachus unter den Umwohnenden zuerst die Odrysier; zweitens zog er gegen Dromichätes und die Geten: da er aber mit Männern zusammentraf, die des Krieges nicht unkundig, an Zahl aber ihm weit überlegen waren, so gerieth er selbst in die

äusserste Gefahr, und rettete sich nur durch die Flucht; sein Sohn Agathokles aber, der jezt zum erstenmal mit zu Felde zog, wurde von den Geten gefangen. Lysimachus, auch in den folgenden Gefechten geschlagen, und wegen der Gefangenschaft seines Sohnes sehr bekümmert, schloß mit Dromichätes Friede, trat von seiner Herrschaft das jenseits des Ister [Donau] Gelegene an den Geten ab, und gab ihm, obwohl im ganzen sehr ungern, seine Tochter zur Ehe. Andere erzählen, nicht Agathokles, sondern Lysimachus selbst sey gefangen, und durch Agathokles, der für ihn mit dem Geten unterhandelt, wieder befreit worden. Als er zurückgekommen war, verheirathete er den Agathokles mit Lysandra, deren Eltern Ptolemäus, der Sohn des Lagus, und Eurydice waren. Er ging auch mit einer Flotte nach Asien hinüber, vernichtete mit das Reich des Antigonus, baute das jezige Ephesus bis an das Meer, und bevölkerte es mit Ephesiern und Kolophoniern, deren Städte er zerstört hatte; darum betrauerte Phönix, ein Jambendichter aus Kolophon, die Einnahme der Stadt; Hermesianax aber, der Elegien schrieb, war nicht mehr, wie ich glaube, am Leben; denn gewiß würde auch er wohl die Eroberung von Kolophon beklagt haben. Lysimachus führte auch gegen Pyrrhus, des Aeacides Sohn, Krieg; und da er die Zeit beobachtet hatte, wo Dieser nicht in Epirus war (denn Pyrrhus zog meistentheils umher), so plünderte er das übrige Epirus, und drang bis zu den Gräbern der Könige vor. Was man nun aber noch hinzusezt, ist mir nicht glaublich, ob es gleich Hieronymus, der Kardianer, erzählt hat, daß Lysimachus diese Gräber zerstört und die Gebeine herausgeworfen habe: allein dieser Hieronymus hat

schon sonst den Verdacht erregt, nicht frei von Haß gegen alle Nachfolger Alexander's, den Antigonus ausgenomen, geschrieben, dagegen Diesen mehr, als recht ist, begünstigt zu haben. Jedoch in Beziehung auf die Gräber der Epirotischen Fürsten ist seine Erzählung ganz offenbare Schmähung, daß ein Macedonier von Geburt Gräber zerstört habe. Außerdem wußte ja wohl auch Lysimachus, daß sie die Vorfahren nicht allein von Pyrrhus, sondern zugleich auch von Alexander waren; denn Alexander stammte von mütterlicher Seite aus Epirus und dem Geschlechte der Aeaciden: und das Bündniß, welches in der Folge Pyrrhus mit Lysimachus schloß, deutet an, daß sie auch nach ihrem Kriege keine unversöhnliche Feindschaft gegen einander hegten. Vielleicht hatte Hieronymus noch andere Ursachen, sich über Lysimachus zu beschweren; die vorzüglichste aber war, daß er die Stadt der Kardianer zerstört, und dafür Lysimachia an der Erdenge der Thracischen Halbinsel erbaut hatte.

10. So lange Aridäus regierte, und nachher Kassander und seine Söhne, erhielt sich das freundschaftliche Verhältniß des Lysimachus zu den Macedoniern. Als aber Demetrius, des Antigonus Sohn, bei ihnen zur Regierung gelangt war, da sah Lysimachus vorher, daß ihn Demetrius bekriegen würde, und er beschloß, selbst den Krieg anzufangen, da er wußte, daß Demetrius die Begierde, sich immer zu vergrößern, von seinem Vater geerbt habe, und sah, wie er von Alexander, dem Sohne des Kassander, zur Hülfe gerufen, nach Macedonien kam, aber bald nach seiner Ankunft Alexandern selbst tödtete, und an seiner Stelle das Macedonische Reich in Besitz nahm. Deshalb zog er gegen Deme-

trius aus, hätte aber im Treffen bei Amphipolis beinahe Thracien verloren; doch da ihm Pyrrhus zu Hülfe kam, behauptete er es, und herrschte auch in der Folge über die Nestier und Macedonier, wiewohl den größten Theil von Macedonien jetzt Pyrrhus selbst behielt, der mit Heeresmacht aus Epirus gekommen war, und mit Lysimachus gegenwärtig in gutem Verhältniß stand. Als Demetrius nach Asien hinübergegangen war, und Seleukus bekriegte, dauerte das Bündniß des Pyrrhus und Lysimachus noch so lange, als Demetrius sich im Felde behauptete; als sich aber Demetrius dem Seleukus ergeben hatte, löste sich die Freundschaft des Lysimachus und Pyrrhus auf; sie bekriegten einander. Lysimachus trug in einer Schlacht einen entscheidenden Sieg über Antigonus, des Demetrius Sohn, und Pyrrhus selbst davon, nahm Macedonien ein, und nöthigte den Pyrrhus zum Rückzuge nach Epirus.

Es pflegt aber den Menschen aus der Liebe viel Unheil zu erwachsen. Denn obgleich Lysimachus schon im Alter vorgerückt und so glücklich war, selbst Kinder, und von Agathokles und dessen Gattin Lysandra Enkel zu haben, so heirathete er doch noch Arsinoë, die Schwester Lysandra's. Diese Arsinoe soll aus Besorgniß für ihre Kinder, sie möchten nach dem Tode des Lysimachus von der Gnade des Agathokles abhängig seyn, deswegen dem Agathokles nach dem Leben getrachtet haben. Man hat bereits auch erzählt, daß sich Arsinoë in Agathokles verliebt, aber zurückgewiesen, ihm den Tod bereitet habe. Ferner wird berichtet, Lysimachus habe nachher die Verbrechen dieses Weibes erfahren; aber das habe ihm nun nichts mehr gehol-

sen, da ihn seine Freunde völlig verlassen hatten. Als nun damals Lysimachus das Leben des Agathokles der Arsinoe Preis gab, so flüchtete sich Lysandra zu Seleukus, und nahm ihre Kinder und Brüder mit sich, da ihnen, als sie Schutz bei Ptolemäus [Ceraunus] suchten, nichts übrig blieb als Dieses. Diesen folgte auf ihrer Flucht zu Seleukus auch Alexander, ein Sohn des Lysimachus, aber von einem Odrysischen Weibe. Diese fleheten, als sie nach Babylon gekommen waren, den Seleukus an, die Waffen gegen Lysimachus zu ergreifen; und zugleich bemächtigte sich Philetäres, welchem Lysimachus seine Schätze anvertraut hatte, dem der Tod des Agathokles nahe gieng, und der gegen Arsinoe mißtrauisch war, der Stadt Pergamus jenseits des Kaïkus; schickte einen Herold an Seleukus, und ergab sich ihm mit seinen Schätzen. Als Lysimachus dieß Alles erfuhr, suchte er zuvorzukommen, gieng nach Asien hinüber, fieng selbst den Krieg an, wurde in einer Schlacht von Seleukus völlig besiegt, und kam selbst um. Sein Sohn Alexander von dem Odrysischen Weibe erhielt auf viele Bitten von Lysandra seinen Leichnam zur Bestattung; er hat ihn nachher in die [Thracische] Halbinsel geführt und begraben, wo jetzt noch sein Grabmal zwischen dem Flecken Kardia und Paktya sichtbar ist. Das nun ist es, was ich in Beziehung auf Lysimachus zu sagen hatte.

11. Die Athener haben auch ein Bild des Pyrrhus. Dieser Pyrrhus hatte mit Alexander nichts gemein, außer die Abstammung. Pyrrhus nämlich war ein Sohn des Aeacides und Enkel des Arymbas [Arybbas], Alexander aber ein Sohn der Olympias, einer Tochter des Neoptolemus.

Neoptolemus aber und Arymbas [Arybbas] waren Söhne des Alcetas, Enkels des Tharypas. Von Tharypas zu Pyrrhus hinauf, dem Sohne des Achilles, sind fünfzehn Menschenalter. Dieser Pyrrhus wendete sich nach Troja's Eroberung, da er nach Thessalien nicht zurückkehren wollte, zuerst nach Epirus, und ließ sich nach den Aussprüchen des Sehers Helenus daselbst nieder. Von Hermione hatte er keinen Sohn, aber von Andromache drei; sie hießen Molossus, Pielus und der Jüngste Pergamus: mit Helenus aber zeugte sie den Cestrinus; denn nach Pyrrhus Tode zu Delphi verband sich Andromache mit Helenus. Da Helenus bei seinem Tode des Pyrrhus Sohne Molossus die Regierung übergab, so nahm Cestrinus mit den Epiroten, die ihn begleiten wollten, die Landschaft über dem Flusse Thyamis ein; Pergamus aber, der nach Asien hinüber gieng, tödtete in einem Zweikampfe um die Herrschaft den Arius, welcher in Teuthranien regierte, und gab von sich der Stadt den Namen, den sie noch führt; und da Andromache ihm folgte, so wurde ihr als einer Heroine ein Heiligthum errichtet, das noch in der Stadt ist. Pielus aber blieb hier in Epirus; und von diesem Ahnherrn, nicht von Molossus, leiteten Pyrrhus, des Aeacides Sohn, und seine Väter ihr Geschlecht ab. Bis auf Alcetas, des Tharypas Sohn, stand das Land der Epiroten unter einem einzigen Könige. Die Söhne des Alcetas, die sich mit einander gestritten hatten, gingen endlich zu dem Beschlusse über, gemeinschaftlich zu regieren, und sie hielten fortwährend treu gegen einander ihren Vertrag. Als in der Folge Alexander, des Neoptolemus Sohn, in Lukanien umgekommen, die Olympias aber aus Furcht vor Antipater nach Epirus zu-

rückgekehrt war, so that Aeacidas, des Arymbas [Arybbas] Sohn nicht nur stets in allem Uebrigen der Olympias ihren Willen, sondern zog auch mit ihr aus, den Aridäus und die Macedonier zu bekriegen, obgleich die Epiroten nicht folgen wollten. Olympias verfuhr nach ihrem Siege sehr grausam mit Aridäus, den sie hinrichten ließ, noch weit grausamer mit einigen Macedoniern; weswegen man in der Folge Kassanders Verfahren gegen sie nicht mißbilligte. Was nun Aeacides betrifft, so wollten ihn anfangs auch die Epiroten nicht wieder aufnehmen. Er erhielt zwar mit der Zeit von ihnen Verzeihung; aber da setzte sich wieder Kassander seiner Rückkehr nach Epirus entgegen. Aeacides wurde in dem Treffen, das zwischen ihm und Philippus, dem Bruder Kassanders, bei Oeniadä vorfiel, verwundet und starb bald darauf: die Epiroten aber nahmen Alcetas, Arymbas Sohn und älteren Bruder des Aeacides, als König an. Da Dieser sonst schon unbändig in den Aufwallungen des Gemüths war, so hatte ihn der Vater aus seinen Augen entfernt; und auch jetzt, sogleich nach seiner Ankunft, überließ er sich seiner Wuth in der Behandlung der Epiroten; weswegen sie bei Nacht ihn und seine Kinder in einem Aufstande ermordeten. Nach seiner Ermordung holten sie diesen Pyrrhus, des Aeacides Sohn, als König zu sich. Ihn aber, der erst angekommen und noch jung war, und sich noch nicht im Reiche befestiget hatte, überzog sogleich Kassander mit Krieg. Pyrrhus ging, während die Macedonier anrückten, nach Aegypten zu Ptolemäus, des Lagus Sohn; dieser gab ihm seine Stieftochter, die mit seinen Kindern dieselbe Mutter hatte, zur Gattin, und führte ihn mit einer Aegyptischen Flotte zurück.

Unter den Griechen waren die Korcyräer die Ersten, welche Pyrrhus, zur Regierung gelangt, angriff, weil er diese Insel unmittelbar vor seinem Lande liegen sah, und verhindern wollte, daß nicht Andere sie zum einem Waffenplatz gegen ihn machten. Was er nach der Einnahme Korcyra's im Kriege gegen Lysimachus erlitten, und daß er nach Demetrius Vertreibung in Macedonien regiert habe, bis er wieder von Lysimachus daraus vertrieben wurde, Dieses, als das Wichtigste aus der Geschichte des Pyrrhus bis auf jenen Zeitpunkt, habe ich bereits in der Erzählung von Lysimachus erwähnt. Unter den Griechen ist uns Keiner bekannt, der vor Pyrrhus mit den Römern Krieg geführt hätte. Denn Diomedes und die ihn begleitenden Argiver haben nach der Sage nicht mehr gegen Aeneas gekämpft. Die Athener, welche nicht nur vieles Andere auszuführen, sondern auch ganz Italien sich zu unterwerfen hofften, hielt die Niederlage bei Syrakus ab, sich auch gegen die Römer zu versuchen: und Alexander, des Neoptolemus Sohn, der mit Pyrrhus aus einem und demselben Geschlechte stammte, aber älter als Dieser war, kam in Lukanien um, ehe er sich mit den Römern messen konnte.

12. So ist Pyrrhus der Erste, der aus Griechenland jenseits des Jonischen Meeres zum Kriege gegen die Römer hinübergieng: aber auch Dieser gieng erst hinüber, als ihn die Tarentiner zu Hülfe riefen. Denn Diese waren schon vorher mit den Römern in Krieg verwickelt, aber allein zu schwach, ihnen zu widerstehen. Da nun die Tarentiner dem Pyrrhus vorher gute Dienste geleistet hatten, weil sie ihn in seinem Kriege gegen Korcyra mit Schiffen unterstützten,

so schickten sie jetzt Gesandte an ihn, welche ihn vorzüglich dadurch zu bereden suchten, daß sie ihm vorstellten, Italien sey ein gesegnetes Land, weit mehr als ganz Griechenland, und er handle ungerecht, wenn er sie, die seine Freunde und jetzt als Schutzsuchende zu ihm gekommen wären, ohne Gewährungent lasse. Während Dieses die Gesandten vortrugen, trat dem Pyrrhus die Erinnerung an Troja's Eroberung vor die Seele, und er hoffte, daß es ihm eben so im Kriege gelingen werde; denn gegen Ausgewanderte der Trojaner werde er, ein Abkömmling des Achilles, zu Felde ziehen. Da er sich in diesem Gedanken gefiel, bemannte er sofort (denn bei keiner Unternehmung zauderte er) Kriegsschiffe, und sezte Lastschiffe in Bereitschaft, um Pferde und Schwergerüstete zu führen. Man hat von Männern, die als Schriftsteller nicht ausgezeichnet sind, Bücher unter dem Titel Denkschriften. Beim Lesen derselben mußte ich vornehmlich die Kühnheit des Pyrrhus bewundern, die er in den Gefechten selbst zeigte, und seine Vorsicht bei den Anstalten zu jedem Kampfe. Auch damals gieng er zu Schiffe nach Italien hinüber, ohne daß die Römer es merkten; und auch nach seiner Ankunft wurden sie ihn nicht sogleich gewahr. Als es aber zwischen den Römern und Tarentinern zu einer Feldschlacht kam, da erst zeigte er sich mit seinem Heere, und durch seinen unerwarteten Angriff brachte er natürlich die Römer in Unordnung. Da er aber sehr gut wußte, daß er den Römern im Kampfe nicht gewachsen wäre, so traf er die Veranstaltung, die Elephanten auf sie loszulassen. Elephanten besaß unter den Europäern zuerst Alexander, nachdem er den Porus und das Heer der Indier besiegt hatte. Nach Alexander's Tode

hatten auch Andere unter den Königen Elephanten, aber Antigonus die meisten. Pyrrhus erbeutete diese Thiere im Treffen gegen Demetrius. Als sie damals erschienen, ergrif Schrecken die Römer, welche meinten, daß es etwas Anderes, nicht Thiere wären. Denn das Elfenbein in den Kunstwerken und Arbeiten der Menschen ist seit alten Zeiten offenbar Allen bekannt; aber die Thiere selbst hatte, ehe die Macedonier nach Asien hinübergiengen, noch gar Niemand außer den Indiern selbst und Libyern und ihren Nachbarn gesehen. Dieß deutet auch Homer an, der in seinen Gedichten die Betten der Könige und die Wohnungen der Reichern unter ihnen mit Elfenbein geschmückt darstellte, aber des Elephanten, als Thieres, keine Erwähnung gethan hat. Hätte er einen gesehen oder davon gehört, so würde er, glaube ich, seiner weit eher gedacht haben, als des Kampfes der Pygmäen und Kraniche.

Den Pyrrhus aber zog eine Gesandtschaft der Syrakusier von hier nach Sicilien. Denn die Karthager, die übergesetzt waren, zerstörten die Griechischen Städte, und vor Syrakus, das noch übrig war, lagen sie belagernd. Wie Pyrrhus Dieses von den Gesandten hörte, überließ er Tarent und die Italier, die an der Küste wohnten, ihrem Schicksal, gieng nach Sicilien hinüber, und nöthigte die Karthager, von Syrakus abzustehen. Aber eingebildet auf sich selbst ließ er sich verleiten, gegen die Karthager, die ursprünglich Tyrier aus Phönicien und unter den damaligen Barbaren [Nichtgriechen] die Seekundigsten waren, ein Seetreffen zu wagen, und dazu seine Epiroten zu gebrauchen, die auch nach Troja's Zerstörung nicht das Meer, größtentheils auch nicht den Ge-

brauch des Salzes kannten. Zeugniß giebt mir Homer's Dichtung in der Odyssee (XI, 127.):

> Sterbliche, welche das Meer nicht
> Kennen, und nimmer mit Salze gewürzete Speisen genießen.

13. Wie damals Pyrrhus mit seiner Flotte besiegt worden war, steuerte er mit dem Reste derselben nach Tarent zurück. Hier erlitt er eine schwere Niederlage; und wohl wissend, daß ihn die Römer nicht ruhig würden abziehen lassen, bereitete er sich den Rückzug auf folgende Weise. Als er nach seiner Rückkehr aus Sicilien besiegt worden war, schrieb er sogleich Briefe nach Asien und an Antigonus, und verlangte von Einigen der Könige ein Kriegsheer, von Andern Geld, von Antigonus aber Beides. Als ihm die zurückgekehrten Boten die Antwortsschreiben übergeben hatten, versammelte er die Vornehmsten unter den Epiroten und Tarentinern, und las ihnen zwar nichts von Dem, was die Schreiben enthielten, sagte aber, daß Hülfe kommen werde. Schnell drang auch zu den Römern das Gerücht, daß Macedonier und andere Völker aus Asien herüberkämen, dem Pyrrhus zu Hülfe. Die Römer nun, welche Dieses hörten, verhielten sich ruhig; Pyrrhus aber segelte in der folgenden Nacht hinüber zu den Gebirgshöhen, welche Ceraunia heißen.

14. Nach dem Verluste in Italien ließ er das Heer ausruhen; dann kündigte er dem Antigonus, theils wegen anderer Beschwerden, theils vorzüglich, weil er ihm keine Hülfe nach Italien geschickt hätte, Krieg an. Er schlug sowohl das eigene Kriegsheer des Antigonus, als auch die Schaar der Gallier [Galater], die um Lohn ihm diente, trieb den Feind in die Städte am Meer, und unterwarf sich selbst das obere

Macedonien und die Thessalier. Die Wichtigkeit dieser Schlacht, und wie groß der Sieg des Pyrrhus gewesen, deuten vorzüglich die Rüstungen der Celten an, welche im Heiligthume der Minerva Itonia zwischen Pherä und Larissa geweiht worden sind. Die Inschrift bei denselben ist:

> Diese Schilde von wilden Galatiern hieng der Molosser
> Pyrrhus auf, zum Geschenk, Pallas Itonia, dir,
> Als er Antigonus Heer in den Staub geworfen — was Wunder?
> Krieger waren und sind Die von des Aeacus Stamm.

Diese nun hier; aber dem Jupiter in Dodóna weihte er die Schilde der Macedonier selbst. Auch bei diesen ist eine Inschrift:

> Siehe die Waffen, die Asien einst verheerten, das Goldland,
> Siehe die Waffen, die auch Griechen zu Knechten gemacht.
> Doch jetzt hängen verwaist im Tempel des Zeus sie an Säulen,
> Da Macedoniens großsprechendes Heer sie verlor.

Auf Kleonymus fiel die Schuld, daß Pyrrhus, der sonst ziemlich rasch war, die Gelegenheiten zu ergreifen, die Macedonier sich nicht völlig unterwarf, obgleich nicht viel daran fehlte. Dieser Kleonymus, welcher Pyrrhus beredete, sich um Macedonien weiter nicht zu bekümmern, sondern in den Peloponnes zu kommen, war ein Lacedämonier, und führte den Lacedämoniern ein feindliches Heer in ihr Land: aus welcher Ursache, werde ich sogleich angeben, wenn ich vorher von seiner Abstammung gesprochen habe. Pausanias, welcher die Griechen bei Platäa anführte, war des Plistoanax Vater, Dieser des Pausanias, Dieser des Kleombrotus, welcher im Treffen gegen Epaminondas und die Thebaner bei Leuk-

tra fiel. Dieser hatte zwei Söhne, Agesipolis und Kleomenes. Da Agesipolis kinderlos gestorben war, kam Kleomenes zur Regierung. Dem Kleomenes wurden zwei Söhne geboren: der ältere war Akrotatus, der jüngere Kleonymus. Den Akrotatus raffte früher der Tod hin. Als nachher auch Kleomenes gestorben war, geriethen Areus, Akrotatus Sohn, und Kleonymus mit einander wegen der Regierung in Streit. Kleonymus wendete sich nun, ich weiß nicht mit welchen Vorstellungen, an Pyrrhus, und führte ihn nach Lakonien. Die Lacedämonier hatte vor der Niederlage bei Leuktra kein Unfall getroffen, so daß sie auch nicht einräumten, je in einem Treffen zu Lande besiegt worden zu seyn. Denn, sagten sie, der siegende Leonidas habe nicht Gefährten genug gehabt zur völligen Vernichtung der Meder; aber die Kriegsthat der Athener und des Demosthenes bei der Insel Sphakteria wäre eine Erschleichung im Kriege, nicht ein Sieg. Nach ihrem ersten Unglück in Böotien erlitten sie dann von Antipater und den Macedoniern eine schwere Niederlage. Als ein unerwartetes Unheil kam ihnen ein dritter Krieg, der des Demetrius, in das Land. Als aber Pyrrhus eingefallen war, da erst sahen sie ein viertes feindliches Heer; sie selbst stellten sich mit Denen entgegen, welche von den Argivern und Messeniern zu Hülfe gekommen waren. Pyrrhus siegte, und nicht viel fehlte, daß er auf der Stelle die Stadt eroberte; er verwüstete dann das Land, machte Beute und ruhte ein wenig. Sie aber trafen Vertheidigungsanstalten gegen eine Belagerung, da Sparta schon vorher im Kriege gegen Demetrius durch tiefe Gräben und starke Pfähle befestigt worden war, und an den Orten, die am zugänglichsten waren, auch

durch Bollwerke. In dieser Zeit, und während der Krieg in Lakonien sich in die Länge zog, nahm Antigonus die Städte der Macedonier wieder ein, und eilte in den Peloponnes, da er wußte, daß Pyrrhus, wenn er sich Lacedämon und den größten Theil des Peloponnes unterworfen hätte, nicht nach Epirus, sondern wieder gegen Macedonien ziehen, und daselbst den Krieg erneuern würde. Antigonus wollte sein Heer aus Argos nach Lakonien führen: aber Pyrrhus war selbst nach Argos gekommen, und auch da siegreich drang er mit den Fliehenden zugleich in die Stadt ein, wo sich, wie natürlich, seine Schlachtordnung auflösste. Während man bereits bei den Tempeln, den Häusern, in den Gassen, und da und dort in der Stadt kämpfte, da wurde Pyrrhus allein gelassen und am Haupte verwundet. Man sagt, Pyrrhus sey von einer Frau mit einem Ziegel geworfen und getödtet worden. Die Argiver aber behaupten, nicht eine Frau sey es gewesen, die ihn tödtete, sondern Ceres, welche die Gestalt einer Frau angenommen habe. Dieses erzählen von dem Ende des Pyrrhus die Argiver selbst, und Lenceas, der Ausleger ihrer einheimischen Denkwürdigkeiten, hat es in seinen Liedern gesagt; und sie haben nach einem göttlichen Ausspruche da, wo Pyrrhus fiel, ein Heiligthum der Ceres, in welchem auch Pyrrhus begraben worden ist.

Ich wundre mich aber über die sogenannten Aeaciden, daß sie nach Gottes Fügung auf gleiche Weise ein Ende genommen haben, wenn nämlich Achilles nach Homer durch Alexander, des Priamus Sohn, und Apollo gefallen ist, die Pythia den Delphiern befohlen, Pyrrhus, des Achilles Sohn, zu tödten, und des Aeacides Sohn ein solches Ende genom-

men hat, wie die Argiver sagen und Leuceas in Versen erzählt hat. Doch stimmt Dieses nicht mit Dem überein, was man in des Hieronymus Schriften aus Kardia liest; worüber sich Niemand verwundere: denn Wer mit einem Könige umgeht, muß nothwendigerweise schreiben, wie es gewünscht wird. Wenn Philistus Entschuldigung verdiente, daß er in der Hoffnung, nach Syrakus zurückzukehren, die schändlichsten Handlungen des Dionysius verschwieg, so ist es ja wohl dem Hieronymus sehr zu verzeihen, daß er schrieb, was dem Antigonus angenehm war. Also sank die Blüthe der Epiroten dahin.

14. Wenn man aber zu Athen in das Odéum geht, so stößt man unter Andrem auf einen Dionysus, der sehenswerth ist. Nahe dabei ist ein Brunnenhaus, Enneakrunos [Neunbrunnen] genannt, und so wie es jetzt ist, von Pisistratus verschönert. Brunnen giebt es zwar durch die ganze Stadt; dieß aber ist die einzige Springquelle. Etwas weiter hin von dem Brunnenhause sind zwei Tempel: einer der Ceres und Proserpina, in dem andern steht eine Bildsäule des Triptolemus. Was man von ihm erzählt, will ich berichten, doch übergehen, was sich in der Erziehung auf Deïope bezieht. Wie unter den Barbaren die Aegyptier mit den Phrygiern, so sind es unter den Griechen die Argiver, welche mit den Athenern am meisten über den ältern Ursprung streiten, und behaupten, auch Geschenke von den Göttern zu besitzen. Erzählt wird nämlich, daß Pelasgus die Ceres, als sie nach Argos kam, in seinem Hause aufgenommen, und Chrysanthis, unterrichtet von dem Raube der Proserpina, ihr denselben entdeckt habe. In der Folge, La

Trochilus, der Hierophant [Oberpriester der Geheimnisse], wegen Feindschaft gegen Agenor aus Argos geflohen und nach Attika gekommen, wo er eine Frau aus Eleusis geheirathet und mit ihr den Eubuleus und Triptolemus gezeugt habe. Das ist die Erzählung der Argiver. Die Athener aber und ihre Nachbarn behaupten zu wissen, daß Triptolemus, des Celeus Sohn, zuerst milde Frucht gesät habe. In den Gedichten des Musäus (wenn anders auch diese von Musäus sind) hören wir, daß Triptolemus des Oceanus Sohn und der Gä [Erde] war, in denen des Orpheus aber (auch diese sind nach meiner Meinung nicht von Orpheus), daß Eubuleus und Triptolemus den Dysaules zum Vater hatten, und ihnen von Ceres, weil sie ihr Kunde von ihrer Tochter gaben, verliehen worden sey, Getreide zu säen. Der Athener Chörilus aber, welcher das Schauspiel Alope gedichtet hat, sagt, Cercyon und Triptolemus seyen Brüder, ihre Mutter eine Tochter des Amphiktyon, des Triptolemus Vater Rharus, des Cercyon aber Neptun. Schon wollte ich in dieser Erzählung weiter fortgehen zu alle Dem, was dieses Heiligthum zu Athen, das Eleusinium genannt, Merkwürdiges enthält, als mich ein Traumgesicht zurückhielt. Was aber für Alle zu schreiben vergönnt ist, zu dem will ich mich wieder zurückwenden.

Vor diesem Tempel, wo auch des Triptolemus Bildsäule steht, befindet sich ein eherner Stier in der Stellung, zum Opfer geführt zu werden, und ein sitzendes Bild des Knossiers Epimenides. Dieser soll einst auf's Land gegangen, in eine Höhle gekommen und da eingeschlafen seyn. Der Schlaf aber verließ ihn nicht eher, als bis er vierzig Jahre schla-

fenb zugebracht hatte: nun verfertigte er Gesänge und entsündigte Städte, unter andern auch Athen. Thales aber, welcher die Lacedämonier von der Pest befreite, war weder sonst mit Epimenides verwandt, noch aus einer und derselben Stadt mit ihm; sondern Dieser war ein Knossier, Thales aber ein Gortynier, wie der Kolophonier Polymnastus sagt, welcher den Lacedämoniern Lieder auf ihn gedichtet hat.

Etwas weiter davon ist der Tempel der Eukléa, auch von der Meder Beute geweiht, welche bei Marathon in Attika landeten. Ich vermuthe aber, daß die Athener diesem Siege einen sehr hohen Werth beigelegt haben. Aeschylus unter Andern dachte, als er seinem Lebensende nahe war, an Nichts von allem Uebrigen, ob er gleich in der Poesie zu solchem Ruhme sich emporgeschwungen, und in den Seetreffen vor Artemisium und bei Salamis mitgefochten hatte; sondern er erwähnte in seiner Grabschrift nur seinen Namen, den des Vaters, die Vaterstadt, und daß er den Marathonischen Hain und die bei demselben gelandeten Meder zu Zeugen seiner Tapferkeit habe.

Ueber den Ceramikus und die sogenannte königliche Halle hinaus ist ein Tempel des Vulcanus: eine Bildsäule der Minerva bei ihm stehen zu sehen wunderte ich mich gar nicht, da ich die Sage, die sich auf Erichthonius bezieht, kannte. Sobald ich sah, daß die Bildsäule der Minerva blaugraue Augen habe, bemerkte ich, daß das der Mythus der Libyer sey; denn Diese sagen, Minerva sey eine Tochter des Neptunus und der Göttin des Sees Tritonis, und deswegen habe sie wie Neptunus blaugraue Augen.

Nahe dabei ist ein Heiligthum der Venus Urania. Die Verehrung dieser Urania haben zuerst die Assyrer bei sich eingeführt, nach den Assyrern die Paphier in Cypern, und unter den Phöniciern die Einwohner von Askalon in Palästina. Von den Phöniciern lernten sie die Einwohner von Cythéra kennen und verehren sie. Bei den Athenern führte Aegeus ihre Verehrung ein, weil er meinte, daß wegen des Zornes der Urania er selbst keine Kinder habe (denn er hatte noch keine), und seine Schwestern dasselbe Unglück getroffen habe. Die aber noch jetzt dastehende Bildsäule ist von Parischem Marmor und ein Werk des Phidias. Die Athmoneer sind eine Attische Gemeine; Diese erzählen, daß Porphyrion noch vor Aktäus regiert, und das Heiligthum der Urania bei ihnen gestiftet habe. Man erzählt aber in den Gemeinen auch so manches Andere nicht übereinstimmend mit den Bewohnern der Stadt.

15. Geht man zu der Halle, welche von den Gemälden Pöcile [die bunte] heißt, so ist da ein Merkur aus Erz mit dem Beinamen Agoräus [der Gott des Marktes], und in der Nähe ein Thor, worüber ein Siegeszeichen der Athener steht, die in einem Reitergefechte den Plistarchus besiegten, welchem der Oberbefehl über die Reiterei des Kassander, seines Bruders, und über die Miethtruppen übertragen worden war. Diese Halle zeigt erstlich die Athener, den Lacedämoniern bei Oenoë im Lande der Argiver gegenüber gestellt. Das Gemälde stellt die Handlung nicht schon bis zu dem Punkte vorgeschritten dar, wo man mit der größten Hitze kämpft und kühne Thaten zeigt, sondern den Anfang des Treffens und den beginnenden Angriff. An der mittlern

Wand kämpfen die Athener und Theseus gegen die Amazonen. Diese Weiber aber sind vielleicht die Einzigen, welche durch ihre Unfälle nicht abgeschreckt wurden, schonungslos sich in Gefahren zu stürzen. Denn obgleich Themiscyra von Herkules erobert, und in der Folge ihr Heer, welches sie gegen Athen gesendet hatten, vernichtet worden war, so kamen sie doch nach Troja, um gegen die Athener selbst und die sämmtlichen Griechen zu fechten. Auf die Amazonen folgen hier die Griechen, welche Troja eingenommen, und die Könige, welche wegen des Ajax Frevel an Kassandra sich versammelt haben. Das Gemälde stellt Ajax selbst dar und gefangene Weiber, und unter Andern auch die Kassandra. Das letzte Gemälde zeigt die Kämpfer von Marathon. Zuerst beginnen die Platäer aus Böotien und das Attische Volk den Angriff auf die Barbaren; und hier ist von beiden Seiten der Kampf gleich. Denn im Innern des Schlachtgewühls sind die Barbaren auf der Flucht und drängen einander in den Sumpf. Den Schluß des Gemäldes machen die Phönicischen Schiffe und das Gemetzel der Griechen unter den Barbaren, welche sich auf diese Schiffe stürzen. Hier ist auch Marathon gemalt, ein Heros, von welchem das Gefilde den Namen erhalten hat, und Theseus, ähnlich Einem, der aus der Erde aufsteigt; ferner Minerva und Herkules. Denn die Marathonier verehrten, wie sie selbst sagen, zuerst den Herkules als Gott. Unter den Kämpfenden sind in dem Gemälde am meisten kenntlich Kallimachus, welchen die Athener zum Polemarchus [Oberanführer] ernannt hatten, Miltiades von den Anführern, und der Heros Echetlus, dessen ich noch in der Folge gedenken werde.

Hier sind eherne Schilde aufgehangen; auf einigen steht geschrieben, daß sie den Scionäern und ihren Bundesgenossen [im Peloponnesischen Kriege] abgenommen worden; die aber mit Pech überzogen worden sind, daß ihnen die Zeit und Anderes nicht schade, sollen von den Lacedämoniern seyn, welche auf der Insel Sphakteria gefangen wurden.

16. Vor dieser Halle stehen eherne Statüen: Solon, welcher die Gesetze für die Athener abfaßte, und nicht weit davon Seleukus, welchem nicht undeutliche Vorbedeutungen sein künftiges Glück vorher anzeigten. Denn als Seleukus im Begriff, mit Alexander aus Macedonien aufzubrechen, Jupitern in Pella opferte, bewegte sich das Holz auf dem Altare von selbst zu der Bildsäule, und brannte an, ohne angezündet zu seyn. Nach Alexander's Tode floh Seleukus aus Furcht vor Antigonus, welcher nach Babylon kam, zu Ptolemäus, des Lagus Sohn, kehrte nach Babylon zurück, besiegte nach seiner Rückkehr das Heer des Antigonus, wobei Antigonus selbst umkam, und nahm des Antigonus Sohn, Demetrius, der ihn nachher bekriegte, gefangen. Als ihm alles Dieses gelungen, und bald darauf die Macht des Lysimachus vernichtet worden war, übergab er die ganze Regierung in seinen Asiatischen Besitzungen seinem Sohne Antiochus; er selbst aber eilte nach Macedonien, begleitet von einem Heere Griechen und Barbaren. Bei ihm war auch Ptolemäus, der Lysandra Bruder, der von Lysimachus zu ihm geflohen war, ein Mann, stets fertig, etwas zu wagen, und daher Ceraunus [der Blitz] genannt. Als nun des Seleukus Heer bei Lysimachia angekommen war, tödtete dieser Ptolemäus meuchelmörderisch den Seleukus, gab die königlichen

Schätze Preis und beherrschte Macedonien, bis er im Kampfe gegen die Galater fiel, welchen er, so viel wir wissen, zuerst unter den Königen die Spitze zu bieten wagte, worauf Demetrius Sohn, Antigonus, sich der Regierung wieder bemächtigte.

Seleukus war, wie ich glaube, unter den Königen der Gerechteste und Frömmste. Denn Seleukus ist es, der den Branchiden bei Milet den ehernen Apoll zurückschickte, welchen Xerxes nach Ekbatana in Medien genommen hatte; und als er Seleucia, am Flusse Tigris, anlegte, und die Babylonier als Miteinwohner dahin führte, ließ er die Mauer von Babylon, ließ er das Heiligthum des Bel stehen, und die Chaldäer um dasselbe wohnen.

17. Die Athener haben auf dem Markte unter Anderm, was nicht allgemein bekannt ist, auch einen Altar des Mitleids; und die Athener verehren allein unter den Griechen diese Gottheit, weil sie unter den Gottheiten vorzüglich für das Menschenleben und den Wechsel der Dinge wohlthätig ist. Doch nicht nur, was sich auf Menschlichkeit bezieht, ist bei ihnen als Gebrauch angeordnet, sondern sie sind auch frömmer als Andere; denn man findet bei ihnen einen Altar der Schamhaftigkeit, des göttlichen Rufs, der Thätigkeit: und es ist ganz offenbar, daß, wer mehr als Andere sich an Frömmigkeit hält, sich in gleichem Grade eines guten Glücks erfreut.

In dem Gymnasium, das nicht weit vom Markte entfernt ist, und von dem Stifter das Ptolemäon heißt, sind sehenswerthe Hermen von Marmor und ein ehernes Bild des Ptolemäus; auch steht da der Libyer Juba und Chrysippus

aus Soli. Bei dem Gymnasium ist ein Tempel des Theseus. Gemälde sind hier: der Kampf der Athener gegen die Amazonen. Diese Schlacht ist auch auf dem Schilde ihrer Minerva und auf dem Fußgestell des olympischen Jupiter dargestellt. Dann ist gemalt in dem Tempel des Theseus der Kampf der Centauren und Lapithen. Theseus hat bereits einen Centaur erlegt; zwischen den Uebrigen steht der Kampf noch gleich. Das Gemälde der dritten Wand ist theils, wohl wegen des Alters, theils weil Mikon nicht die ganze Geschichte in seinem Gemälde ausgeführt hat, Denjenigen unverständlich, welche Dessen, was man erzählt, unkundig sind. Minos gewann damals, als er den Theseus und die übrigen Kinder, die mitgeschickt wurden, nach Kreta führte, die Periböa lieb; und da ihm Theseus vorzüglich abwehrte, so stieß er vor Zorn theils andere Schmähungen gegen ihn aus, theils behauptete er, daß er kein Sohn des Neptunus sey, da er nicht im Stande wäre, den Siegelring, den er eben trug, wenn er ihn in's Meer würfe, ihm zurückzubringen. Hierauf soll Minos, wie er Dieß gesagt, den Siegelring hinabgeworfen haben, Theseus aber mit jenem Siegelringe und einem goldnen Kranze, einem Geschenke der Amphitrite, aus dem Meere heraufgekommen seyn.

Von dem Tode des Theseus wird Vieles erzählt, was aber unter einander nicht übereinstimmt. Er sey, sagt man, gefesselt im Unterreiche gehalten worden, bis er von Herkules wieder heraufgeführt wurde. Das Wahrscheinlichste von Dem, was ich gehört habe, ist Folgendes: Theseus fiel bei den Thesprotiern ein, um die Gattin ihres Königs zu rauben, verlor aber darüber den größten Theil des Heeres: er selbst

und Pirithous (denn Pirithous, der eben die Heirath für sich betrieb, war auch bei dem Heere) wurden gefangen, und der König der Thesprotier hielt sie gebunden zu Eichyrus.

Das Land Thesprotis hat wohl Manches, was sehenswerth ist, besonders aber ein Heiligthum des Jupiter zu Dodona und eine heilige Eiche dieses Gottes. Bei Eichyrus ist ein See, der Acherusische genannt, und ein Fluß Acheron; es fließt auch da ein Wasser, Kocytus, das einen sehr traurigen Anblick gewährt; und mir scheint Homer dieses Land gesehen, und dann sowohl die übrige Beschreibung der Unterwelt gewagt, als auch den Flüssen die Namen von den Thesprotischen gegeben zu haben. Als Theseus damals gefangen gehalten wurde, unternahmen die Söhne des Tyndareus einen Heerzug nach Aphidna, nahmen Aphidna weg und setzten Menestheus als König von Athen ein. Die Söhne des Theseus, die zu Elephenor nach Eubäa sich geflüchtet hatten, machten dem Menestheus keine Sorge; aber den Theseus, wenn er einmal aus dem Lande der Thesprotier zurückkehren würde, hielt er für einen schwer zu bekämpfenden Gegner; und darum setzte er durch Schmeichelei das Volk in eine solche Stimmung, daß Theseus, als er in der Folge wirklich zurückkehrte, abgewiesen wurde. Theseus wollte nun zu Deucalion nach Kreta schiffen, wurde aber von Winden an die Insel Scyrus getrieben, und die Scyrier behandelten ihn, wegen seiner edeln Abstammung und seiner rühmlichen Thaten, mit großer Auszeichnung; und deßwegen sann Lykomedes darauf, ihn aus dem Wege zu räumen. Die Kapelle des Theseus ist erst nach dem Einfalle der Meder in Marathon von den Athenern errichtet worden, als Cimon, des Miltiades

Sohn, um den Tod des Theseus zu rächen, die Scyrier vertrieben und seine Gebeine nach Athen gebracht hatte.

18. Alt ist der Tempel der Dioskuren; sie selbst sind stehend gebildet und ihre Söhne auf Pferden sitzend. Hier hat Polygnotus Das, was sich auf ihre Verheirathung mit Leucippus Töchtern bezieht, Mikon aber Die, welche mit Jason nach Kolchis fuhren, gemalt, und in diesem Gemälde hat er den meisten Fleiß auf Akastus und die Pferde des Akastus verwandt. Etwas weiter hin von dem Tempel der Dioskuren ist der heilige Bezirk der Aglaurus. Der Aglaurus und ihren Schwestern Herse und Pandrosus soll, nach der Sage, Minerva den Erichthonius, den sie in einen Kasten gelegt hatte, übergeben, und ihnen verboten haben, neugierig das Anvertraute zu erforschen. Pandrosus nun, sagt man, gehorchte; die beiden Andern aber, welche den Kasten öffneten, geriethen bei dem Anblick des Erichtonius in Raserei, und stürzten sich von der Burg, wo es am steilsten ist. Hier stiegen die Meder hinauf und tödteten Die von den Athenern, welche den Sinn des Orakelspruches besser als Themistokles zu verstehen meinten, und die Burg mit Balken und Pfählen verrammelt hatten. Nahe dabei ist das Prytaneum, in welchem die Gesetze des Solon geschrieben sind, und Bildsäulen der Irene [der Friedensgöttin] und der Vesta stehen; auch Statüen, und unter andern die des Pankratiasten Autolykus; denn die des Miltiades und Themistokles haben nach Veränderung der Aufschrift den Namen eines Römers und eines Thraciers erhalten.

Geht man von da in die Unterstadt, so ist da das Heiligthum des Serapis, dessen Verehrung die Athener von

Ptolemäus annahmen. Bei den Aegyptiern haben den prächtigsten Tempel des Serapis die Alexandriner; der älteste ist in Memphis: in diesen dürfen weder Fremde, noch die Priester gehen, außer wenn man den Apis beerdigt hat. Nicht weit vom Heiligthum des Serapis ist ein Ort, wo, wie man sagt, Pirithous und Theseus sich zu ihrem Zuge nach Lacedämon und hierauf in das Land der Thesprotier verbanden. Nahe dabei steht ein Tempel der Ilithyia, von welcher die Delier sagen, daß sie von den Hyperboreern nach Delos gekommen sey, und der Latona bei der Entbindung beigestanden habe; die übrigen Griechen aber hätten von ihnen erst den Namen der Ilithyia kennen gelernt. Auch opfern die Delier der Ilithyia, und singen ihr einen von Olen gedichteten Hymnus. Die Kreter aber meinen, daß Ilithyia zu Amnisus, in der Landschaft Knossia, geboren worden, und eine Tochter der Juno sey. Nur bei den Athenern sind der Ilithyia Schnitzbilder bis zur Spitze der Füße verhüllt; die Frauen sagten, zwei von ihnen wären Kretische, und Weihgeschenke der Phädra, das älteste aber habe Erysichthon aus Delus gebracht.

Wir wenden uns zum Heiligthum des olympischen Jupiter und dem Tempel, welchen der Römische Kaiser Hadrianus nebst der Bildsäule geweiht hat. Diese ist sehenswerth, nicht wegen ihrer Größe, denn die übrigen Bildsäulen sind gleich groß, außer daß die Rhodier und Römer Kolosse haben, sondern weil sie aus Elfenbein und Gold verfertigt ist, und in Ansehung der Kunst Lob verdient, wenn man ihre Größe in Betrachtung zieht. Vor diesem Heiligthum stehen Statüen des Hadrianus, zwei von Thasischem, zwei von Ä-

gyptischem Marmor; vor den Säulen aben stehen eherne, welche die Athener Koloniestädte nennen. Der ganze Umfang des Heiligthums beträgt ungefähr vier Stadien und ist voll von Statüen; denn jede Stadt hat ein Bildniß des Kaisers Hadrianus aufgestellt; mehr als Alle thaten die Athener, welche den sehenswürdigen Koloß hinter dem Tempel geweiht haben. Zu dem Alten innerhalb dieses Umfangs gehört ein eherner Jupiter, ein Tempel des Saturn und der Rhea, und ein heiliger Bezirk der Gé [Erde], mit dem Beinamen Olympia. Hier ist ungefähr eine Elle weit der Boden auseinander gerissen, und man erzählt, daß nach der Deukalionischen Fluth hier das Wasser hinabgeflossen sey; und jährlich wirft man in die Kluft Weizenmehl mit Honig gemengt. Auf einer Säule steht eine Statüe des Isokrates, welcher durch drei Merkwürdigkeiten sich ein Andenken gestiftet hat: erstens, daß, ob er gleich achtundneunzig Jahr alt wurde, sein Lehrerruhm nie abnahm und es ihm nie an Schülern fehlte; zweitens, daß er so besonnen war, nie an der Staatsverwaltung Antheil zu nehmen und sich in öffentliche Angelegenheiten zu mischen; drittens, daß er als warmer Freund der Freiheit im Schmerz über die Nachricht von der Schlacht bei Chäronéa freiwillig sein Leben endete. Hier stehen auch Perser von Phrygischem Marmor; sie tragen einen ehernen Dreifuß; sowohl sie selbst, als auch der Dreifuß sind sehenswerth. Man erzählt, daß Deukalion das alte Heiligthum des Olympischen Jupiter erbaut habe; und als Beweis, daß Deukalion zu Athen gewohnt habe, zeigt man ein Grab nicht weit von dem jetzigen Tempel entfernt.

Hadrianus hat Athen noch mit andern Gebäuden geschmückt, einem Tempel der Juno und des Jupiter Panhellenius, und einem Heiligthum aller Götter. Das Prächtigste an diesem sind hundert und zwanzig Säulen von Phrygischem Marmor; die Hallen zwischen denselben haben Wände von gleichem Marmor. Auch Kapellen sind da, mit vergoldeten Decken, mit Alabaster, mit Bildsäulen und Gemälden geschmückt. Eine Bibliothek ist in dem Heiligthum angelegt. Auch ein Gymnasium führt des Hadrianus Namen; es ist mit hundert Säulen aus Libyschen Marmorbrüchen geziert.

19. Nicht weit vom Tempel des Olympischen Jupiter steht eine Bildsäule des Apollo Pythius. Es giebt auch noch ein anderes Heiligthum des Apollo, mit dem Beinamen Delphinius. Man erzählt, daß, als dieser Tempel bis auf das Dach fertig war, Theseus Allen noch ganz unbekannt in die Stadt gekommen sey. Er hatte ein Unterkleid an, das bis zu den Füßen reichte, und trug die Haare schön geflochten. Als er nun zu dem Tempel des Apollo Delphinius gekommen war, wurde er von Denen, die am Dache arbeiteten, spöttisch gefragt, was denn eine heirathsfähige Jungfrau allein herumschweife? Theseus aber erklärte ihnen weiter nichts, sondern spannte, wie man sagt, die Rinder von dem Wagen, der da stand, und schleuderte denselben höher hinauf, als man das Dach dem Tempel machen wollte.

Ueber den Platz, der Kepi [Gärten] heißt, und über den Tempel der Venus wissen die Athener Nichts zu sagen, auch nicht einmal über die Venus, welche in der Nähe dieses Tempels steht. Denn Diese hat eine viereckige Gestalt, gerade so wie die Hermen. Die Aufschrift aber deutet an,

daß Venus Urania unter den sogenannten Parzen [Schicksalsgöttinnen] die älteste sey. Die Bildsäule der Venus in den Gärten ist ein Werk des Alkamenes, und ist unter Dem, was zu Athen erwähnt zu werden verdient, sehenswerth.

Ein dem Herkules geweihtes Heiligthum heißt Cynosarges; Die den Orakelspruch gelesen haben, können Das wissen, was sich auf den weißen Hund bezieht. Da sind Altäre des Herkules und der Hebe, von welcher man glaubt, daß sie eine Tochter Jupiter's sey und mit Herkules vermählt wurde. Auch der Alkmene ist ein Altar errichtet und dem Jolaus, welcher dem Herkules die meisten seiner Thaten mitverrichten half. Das Lyceum hat von Lykus, Sohn des Pandion, seinen Namen; es wurde gleich Anfangs, und auch noch zu meiner Zeit, für ein Heiligthum des Apollo angesehen, und der Gott bekam hier zuerst den Namen Lycius. Erzählt wird, daß Lykus auch den Termilen, zu welchen er, vertrieben von Aegeus, sich wendete, Veranlassung wurde, sich nach ihm Lycier zu nennen. Hinter dem Lyceum ist ein Grabmal des Nisus, welcher König von Megara war, und den die Athener, als er von Minos getödtet worden, hierher brachten und begruben. Es ist eine Sage, daß dieser Nisus purpurnes Haar auf dem Haupte hatte, und daß ihm bestimmt war zu sterben, wann ihm dieses abgeschoren würde. Als die Kreter in sein Land einfielen, eroberten sie die übrigen Städte in Megaris bei'm ersten Angriff; Nisäa aber, wohin Nisus sich flüchtete, belagerten sie. Hier soll sich des Nisus Tochter in Minos verliebt und dem Vater das Haar abgeschoren haben. So wird Dieses erzählt.

Flüsse der Athener sind der Ilissus und der Eridanus, der gleichen Namen mit dem Celtischen [Gallischen] führt, und der sich in den Ilissus ergießt. Das ist dieser Ilissus, wo die spielende Orithyia nach der Sage der Athener von dem Winde Boreas geraubt wurde; er soll sich mit Orithyia vermählt, und ihnen wegen der Verwandtschaft beigestanden, und den größten Theil der Persischen Galeren zu Grunde gerichtet haben. Die Athener versichern, auch andern Göttern sey der Ilissus heilig; und die Musen haben unter dem Namen Ilissiaden an demselben einen Altar. Gezeigt wird auch der Ort, wo die Peloponnesier den König der Athener, Kodrus, des Melanthus Sohn, erschlugen. Ist man über den Ilissus gegangen, so kommt man an einen Ort, der Agrä heißt, und zu einem Tempel der Diana Agrotera. Hier soll Diana, als sie aus Delus gekommen war, zuerst gejagt haben, und deßwegen hat die Bildsäule einen Bogen. Das Stadium [die Rennbahn], das nicht so merkwürdig scheint, wenn man davon hört, als es Bewunderung erregt, wenn man es sieht, ist von weißem Marmor. Auf die Größe desselben mag man ungefähr aus folgender Angabe schließen: an der obern Seite des Stadiums, jenseits des Ilissus, erhebt sich mondförmig ein Berg, und zieht sich in gerader Richtung mit zwei Seiten bis zum Ufer des Flusses herab. Dieses Stadium hat ein Athener, Herodes, erbaut, und den größten Theil des Pentelischen Marmorbruchs auf den Bau verwendet.

20. Von dem Prytaneum geht eine Straße aus, die **Dreifüße** genannt. Der Grund der Benennung ist folgender: Göttertempel stehen in dieser Straße, und große Dreifüße sind bei ihnen aufgestellt; sie sind von Erz und mit höchst

merkwürdigen Kunstwerken versehen. Denn es ist da ein Satyr, auf welchen Praxiteles stolz gewesen seyn soll. Phryne hat ihn, wie man erzählt, öfters um das schönste seiner Werke, und er, als ihr Liebhaber, willigte zwar ein, es ihr zu geben, wollte aber nicht angeben, welches er selbst für das schönste hielt. Da stürzte einst ein Sclave der Phryne herein und meldete, daß der größte Theil der Werke des Praxiteles vom Feuer verzehrt würde, das seine Werkstatt ergriffen hätte; doch sey noch nicht Alles verbrannt. Praxiteles wollte sogleich hinauseilen und äußerte, es helfe ihm nun nichts, gearbeitet zu haben, wenn auch den Satyr und Eros [Cupido] die Flamme ergriffen hätte. Phryne aber hieß ihn ruhig bleiben, denn es habe ihn kein Unheil getroffen. So, sagt man, bekannte er, gefangen durch die List, welches seine schönsten Arbeiten wären. Phryne wählte sich nun den Eros. In dem Tempel, der nahe dabei ist, reicht ein jugendlicher Satyr dem Bacchus einen Becher. Den Cupido, welcher hier steht, nebst dem Bacchus, hat Thymilus verfertigt.

Bei dem Theater ist das älteste Heiligthum des Bacchus; innerhalb des heiligen Bezirks sind zwei Tempel und Bildsäulen des Bacchus; der Eine führt den Beinamen Eleuthereus; den Andern hat Alkamenes aus Elfenbein und Gold gearbeitet. Auch Gemälde sind hier: Bacchus, der den Vulcan zum Himmel hinaufführt. Die Griechen erzählen, daß Juno den neugebornen Vulcan wegwarf. Dieser, es ihr gedenkend, schickte ihr zum Geschenk einen goldenen Thron, der verborgene Bänder hatte, und als sie sich darauf setzte, war sie gefesselt. Von Keinem der übrigen Götter wollte sich Vulcan reden lassen; nur Bacchus (denn Diesem schenkte Vulcan

am meisten Gehör) führte ihn, als er ihn berauscht hatte, in den Himmel. Dieses also ist hier gemalt, und Pentheus und Lykurgus, wie sie für ihren Frevel gegen Bacchus bestraft werden; ferner die schlafende Ariadne und der davon schiffende Theseus, und Bacchus, welcher gekommen ist, Ariadne mit sich fortzuführen.

Nahe bei des Bacchus Heiligthum und dem Theater ist ein Gebäude, welches eine Nachbildung von dem Zelte des Xerxes seyn soll. Es ist aber zum zweitenmal aufgeführt worden; denn das alte hatte der Römische Feldherr Sylla, als er Athen eroberte, in Brand gesteckt. Die Ursache dieses Krieges ist folgende: Mithridates herrschte über die Barbaren am Pontus Euxinus. Aus welchem Grunde er mit den Römern Krieg angefangen, zu welcher Zeit er die Grenzen des Römischen Asiens überschritten, welche Städte er entweder durch Kriegsgewalt sich unterworfen, oder durch Bündnisse auf seine Seite gebracht habe, Das bleibe Denen zu erforschen überlassen, welche sich mit der Geschichte des Mithridates bekannt zu machen wünschen; ich werde nur Das, was sich auf Athen's Eroberung bezieht, erzählen. Aristion war ein Athener, welchen Mithridates zu Gesandschaften an die Griechischen Städte gebrauchte. Dieser beredete die Athener, lieber auf die Seite des Mithridates, als der Römer zu treten; doch vermochte er nicht Alle zu bereden, sondern nur das gemeine Volk und den unruhigen Haufen desselben. Die vornehmen Athener flohen freiwillig aus der Stadt zu den Römern. Es kam zur Schlacht; die Römer waren bei weitem überlegen, und trieben die Fliehenden, Aristion und die Athener, in die Stadt, Archelans und die Barbaren in

den Piräeus. Auch Dieser war ein Feldherr des Mithridates: ihn hatten vorher die Magneten am Sipylus, als er einen Streifzug gegen sie unternommen hatte, selbst verwundet und den größten Theil seiner Barbaren niedergemacht. Die Athener befanden sich nun im Belagerungszustande; Taxilus aber, Einer der Feldherrn des Mithridates, der eben vor Elatéa in Phocis lag, brach, als Boten aus Athen zu ihm kamen, mit dem Heere auf, um es nach Attika zu führen. Hievon unterrichtet, überließ der Feldherr der Römer einem Theile des Heeres, Athen zu belagern; er selbst ging mit dem größten Theil desselben dem Taxilus nach Böotien entgegen. Drei Tage darauf erhielten die Römer in beiden Lagern Nachricht, Sylla, daß die Mauer der Athener eingenommen, und Die, welche Athen belagerten, daß Taxilus in einem Treffen bei Chäronéa geschlagen worden sey. Als Sylla nach Attika zurückgekommen war, schloß er Die von den Athenern, die sich als Feinde gegen ihn benommen hatten, in den Ceramikus ein, und jeden Zehenten, den das Loos traf, ließ er zum Tode führen. Da nun Sylla in seinem Zorn gegen die Athener nicht nachließ, so entflohen Einige nach Delphi und fragten das Orakel, ob auch Athen jetzt das Schicksal träfe, verödet zu werden. Diesen aber gab die Pythia die Antwort, welche sich auf den Schlauch bezieht. Den Sylla befiel nachher dieselbe Krankheit, in welche, wie ich höre, auch Pherecydes aus Syros verfallen ist. Zwar ist auch gegen das Volk der Athener das Verfahren des Sylla grausamer, als daß man es einem Römer zutrauen sollte; jedoch glaube ich nicht, daß Dieses die Ursache des Uebels, das ihn traf, gewesen sey, sondern der Zorn des Jupiter,

der sich der Schutzflehenden annimmt, weil er den Aristion, der in das Heiligthum der Minerva geflohen war, hatte wegreißen und tödten lassen. Athen, das durch den Krieg der Römer so schrecklich verwüstet wurde, blühte doch wieder unter Hadrian's Regierung.

21. In dem Theater der Athener stehen Bildnisse von Trauer- und Lustspieldichtern; die meisten von minder Bekannten; denn außer Menander war Keiner der Lustspieldichtern da, die sich Ruhm erworben haben. Von den berühmten Trauerspieldichtern stehen Euripides da und Sophokles. Es wird erzählt, daß, als Sophokles gestorben war, die Lacedämonier in Attika einfielen, und daß Bacchus ihrem Anführer im Traume erschien und befahl, der neuen Sirene die Ehrenbezeugungen zu erweisen, womit man Gestorbene zu bestatten pflegte. Und er glaubte, der Traum deute den Sophokles und des Sophokles Poesie an; man pflegt ja auch jetzt noch das Anziehende in Gedichten und in der ungebundenen Rede mit einer Sirene zu vergleichen. Das Bild des Aeschylus ist, glaube ich, lange nach seinem Tode und dem Gemälde, das die Marathonische Schlacht zum Gegenstande hat, verfertigt worden. Aeschylus erzählte, daß ihm einst in seiner Jugend, als er auf dem Lande die Trauben hütete, im Schlafe Bacchus erschienen sey und geboten habe, Trauerspiele zu dichten; daß es aber, als es Tag war und er folgen wollte, ihm nun bei seinem Versuche sehr leicht gelang. Dieses erzählte Aeschylus.

An der Burgmauer aber, welche die Südliche heißt und gegen das Theater hingeht, ist das vergoldete Haupt der Gorgo Medusa als Weihgeschenk angebracht, und eine Aegid-

umgibt dasselbe. An der Spitze des Theaters ist in dem Fels unter der Burg eine Grotte; auch bei dieser steht ein Dreifuß, auf welchem Apoll und Diana gebildet sind, wie sie die Kinder der Niobe tödten. Diese Niobe habe auch ich gesehen, als ich den Berg Sipylus bestieg. Sie ist aber in der Nähe ein Fels und Abhang, der, wenn man dabei ist, weder überhaupt einer Frau noch einer Traurenden ähnlich steht; wenn du jedoch etwas weiter entfernt stehst, wirst du meinen, ein Weib zu sehen, das von Schmerz niedergebeugt ist und weint.

An dem Wege vom Theater zum Eingange der Burg liegt Kalos begraben; Dädalus tödtete diesen Kalos, seiner Schwester Sohn, der bei ihm die Kunst erlernte, und floh nach Kreta, und einige Zeit darauf entwich er nach Sicilien zu Kokalus. Ferner ist das Heiligthum des Aesculapius, sowohl wegen der Bildsäulen, welche diesem Gott und seinen Söhnen gesetzt sind, als auch wegen der Gemälde sehenswerth. In demselben ist ein Brunnenhaus, und man erzählt, daß bei demselben Halirrhothius, Neptun's Sohn, welcher Alcippe, des Mars Tochter, geschändet hatte, von Mars getödtet, und über diesen Mord zuerst Gericht gehalten worden sey. Hier ist außer Anderm auch ein Sauromatischer Panzer geweiht; wer diesen betrachtet, der wird eingestehen, daß die Barbaren nicht weniger Geschicklichkeit für die Künste besitzen, als die Griechen. Die Sauromaten graben weder selbst Eisen, noch wird es bei ihnen eingeführt; denn sie stehen unter den dortigen Barbaren am wenigsten mit Andern in Verbindung. Um nun Das, was ihnen fehlt, zu ersetzen, haben sie Folgendes erfunden: sie bewaffnen ihre Lanzen statt des Eisens mit Knochen, haben Bogen und Pfeile vom Kor-

nelbaum, und an den Pfeilen Spitzen von Knochen. Auch werfen sie Fangstricke mit Schlingen den Feinden, welchen sie beikommen können, über den Kopf, wenden dann ihre Pferde, und reißen die in die Stricke Verwickelten nieder. Die Panzer machen sie sich auf folgende Art: sie sind Nomaden, und Jeder hält viele Pferde, da ihr Land weder in Privatgrundstücke vertheilt ist, noch etwas Anderes trägt, als wildes Gebüsch. Nicht allein zum Kriege gebrauchen sie diese Pferde, sondern sie opfern sie auch den einheimischen Göttern, und benutzen sie auch sonst zur Nahrung. Die Hufe sammeln, reinigen, spalten sie, und machen daraus Scheibchen, die den Drachenschuppen ähnlich sind. Wer aber noch keinen Drachen gesehen hat, der hat doch wenigstens einen noch grünen Fichtenzapfen gesehen: er würde sich also nicht irren, wenn er die Scheibchen aus dem Pferdehufe mit den Einschnitten vergliche, welche sich an dem Fichtenzapfen zeigen. Diese Scheibchen durchbohren und nähen sie mit Sehnen von Pferden oder Rindern zusammen, und gebrauchen sie als Panzer; und diese stehen weder an Zierlichkeit noch Festigkeit den Griechischen nach; denn sowohl im Handgemenge geschlagen, als aus der Ferne getroffen, halten sie aus. Die leinenen Panzer sind im Treffen nicht so brauchbar; denn sie lassen besonders bei heftigen Stößen das Eisen durch; aber auf der Jagd leisten sie gute Dienste; denn die Zähne der Löwen und Pardel stumpfen sich darin ab. Leinene Panzer kann man sowohl in andern Heiligthümern sehen, als in dem Gryneum, wo Apoll einen sehr schönen Hain hat; er besteht zum Theil aus Fruchtbäumen; und die fruchtlosen geben entweder einen guten Geruch, oder einen erfreuenden Anblick.

22. Nach dem Heiligthum des Aeskulapius stößt man, wenn man hier zur Burg fortgeht, auf einen Tempel der Themis. Dem Hippolytus ist vor demselben ein Grabmal aufgeworfen. Sein Tod soll aber die Wirkung von Verwünschungen gewesen seyn. Bekannt ist auch jedem Barbaren, der nur die Griechische Sprache erlernt hat, die Liebe der Phädra, und was zu ihrem Dienste die Amme wagte. Es ist aber auch bei den Trözeniern ein Grabmal des Hippolytus, und sie haben folgende Sage: Als Theseus die Phädra heirathen wollte, schickte er den Hippolytus zu Pittheus, daß er von ihm erzogen würde, und in der Folge Trözen beherrschen sollte, weil er nicht wünschte, daß, wenn ihm noch Kinder geboren würden, Hippolytus entweder unter ihrer Herrschaft stehen, oder statt ihrer regieren möchte. Einige Zeit darauf empörten sich Pallas und seine Söhne gegen Theseus; Diese tödtete er und kam der Reinigung wegen nach Trözen, und den Hippolytus sah hier Phädra zum erstenmale, und von Liebe entbrannt, fand sie keinen bessern Rath als sich zu tödten. Zu Trözen ist ein Myrtenbaum, dessen Blätter alle durchlöchert sind: diese aber sollen nicht gleich anfangs so gewachsen, sondern es soll dieß das Werk der verschmähten Liebe und der Nadel gewesen seyn, welche Phädra in den Haaren trug.

Die Verehrung der Venus Pandémos [Volkvereinenden] und der Pitho [Ueberredung] hat bei den Athenern Theseus eingeführt, als er ihre Gemeinden zu einer Stadt vereiniget hatte. Die alten Bildsäulen waren zu meiner Zeit nicht mehr vorhanden; die ich sah, waren von ausgezeichneten Künstlern. Auch Gé Kurotrophos [kindernährende Erde] und

Ceres Chloë [grünende Ceres]. haben hier ein Heiligthum. Wer sich bei den Priestern erkundiget, wird die Bedeutung und die Ursache dieser Beinamen erfahren.

Die Burg hat nur Einen Eingang; einen andern bietet sie nicht, da sie von allen Seiten steil und mit einer festen Mauer umgeben ist. Die Propyläen [Vorhallen der Burg] sind mit weißem Marmor gewölbt, und noch jetzt durch die Schönheit und Größe der Marmorstücke ausgezeichnet. Ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Reiterstatüen die Söhne Xenophon's vorstellen, oder sonst zur Verzierung verfertiget sind. Zur Rechten der Propyläen ist ein Tempel der Victoria, die ohne Flügel gebildet ist. Von hier kann man das Meer sehen, und hier hat sich, wie erzählt wird, Aegeus herabgestürzt und sein Leben geendet. Das Schiff nämlich, welches die Kinder nach Kreta führte, pflegte mit schwarzen Segeln in See zu gehen. Theseus aber, der mit dem Vorsatze, Etwas gegen den sogenannten Minotaurus [Stier des Minos] zu wagen, mitschiffte, versprach seinem Vater, weiße Segel aufzuziehen, wenn er als Ueberwinder des Stieres zurücksegelte. Dieses aber hatte er vergessen, weil er die Ariadne mit sich genommen hatte. Als nun hier Aegeus das Schiff mit schwarzen Segeln zurückkommen sah, so stürzte er sich, in der Meinung, daß sein Sohn umgekommen sey, herab, und brachte sich um's Leben. Es ist in Athen ein Heroum, das den Namen des Aegeus führt.

Zur linken Seite der Propyläen steht ein Gebäude, welches Gemälde enthält. Unter denen, welche die Zeit noch nicht unkenntlich gemacht hat, waren Diomedes und Ulysses, Dieser, wie er den Bogen des Philoktetes in Lemnus, Jener,

wie er das Bildniß der Minerva aus Ilium fortträgt. Ferner ist hier unter den Gemälden Orestes, der den Aegisthus, und Pylades, der die Söhne des Nauplius, welche dem Aegisthus zu Hülfe gekommen sind, tödtet. Nahe am Grabe des Achilles steht Polyxena, die eben geopfert werden soll: Lob verdient es, daß Homer diese so unmenschliche Handlung übergangen hat, so wie auch, daß er Scyrus durch Achilles erobern läßt, nicht so wie Die, welche erzählen, Achilles sey in Scyrus unter den Mädchen erzogen worden: was denn auch Polygnotus gemalt hat. Dieser hat auch den Ulysses gemalt, wie er den Jungfrauen, welche mit der Nausikaë am Flusse waschen, sich nahet, ganz so, wie es Homer dargestellt hat. Andere Gemälde sind noch: Alcibiades (Zeichen des Sieges, den seine Pferde zu Nemea davon trugen, enthält das Gemälde) und Perseus, der nach Seriphus zurückkehrt und dem Polydektes das Haupt der Medusa bringt. Was sich auf die Medusa bezieht, bin ich nicht Willens in der Beschreibung von Attika anzuführen. Indem ich unter den Gemälden den Knaben, der die Wasserkrüge trägt, und den Ringer, welchen Timänetus gemalt hat, übergehe, erwähne ich nun noch den Musäus. Ich habe zwar die Gedichte gelesen, in welchen es heißt, daß Musäus habe fliegen können, was ihm Boreas verliehen habe; nach meiner Meinung abe rhat sie Onomakritus verfertiget, und Nichts ist zuverläßig von Musäus, als blos ein Hymnus auf Ceres, für die Lykomiden verfertigt.

Kommt man nun zum Eingange selbst in die Burg, so stehen da Mercur, welchen man Propyläus [Den der Vorhallen] nennt, und die Charitinnen, Werke, wie man sagt,

von des Sophroniskus Sohne, Sokrates, welchem die Pythia das Zeugniß gab, daß er der Weiseste unter den Menschen sey, das sie auch dem Anacharsis nicht, ob er es gleich wünschte und deswegen nach Delphi ging, ertheilt hat.

23. Die Griechen erzählen unter Anderm auch, daß es sieben weise Männer gegeben habe, und rechnen zu ihnen den Tyrannen der Lesbier [Pittakus], und Periander, des Cypselus Sohn, wiewohl Pisistratus und sein Sohn Hippias sich menschenfreundlicher zeigten als Periander, und kundiger nicht nur des Kriegswesens, sondern auch alles Dessen, was zur Bildung der Bürger gehörte; bis wegen Hipparch's Ermordung Hippias theils in Anderem, theils gegen ein Weib, mit Namen Leäna, mit Zorn verfuhr. Diese (ich erzähle, was sich noch bei keinem Schriftsteller findet, aber übrigens von den meisten Athenern für zuverläßig gehalten wird) — diese Leäna also folterte Hippias nach dem Tode des Hipparchus, bis sie den Geist aufgab, weil er wußte, daß sie die Freundin des Aristogiton war, und er in der Meinung stand, daß ihr der Mordanschlag keineswegs unbekannt geblieben sey. Deswegen stellten die Athener, nachdem sie von der Herrschaft der Pisistratiden befreit waren, ein ehernes Bild einer Löwin, zum Andenken an dieses Weib, auf; und bei demselben steht eine Bildsäule der Venus, wie man sagt, ein Weihgeschenk des Kallias, und ein Werk des Kalamis.

Nahe dabei sieht man eine eherne Statüe des Diitrephes, von Pfeilen durchbohrt. Dieser Diitrephes führte außer Anderem, was die Athener von seinen Thaten erzählen, auch die in Sold genommenen Thracier zurück, welche zu spät, erst nach der Abfahrt des Demosthenes nach Syraku=

angekommmen waren, und legte in der Chalcidischen Meerenge an, wo im Innern des Landes Böotien die Stadt Mykalessus lag. Diitrephes landete, und nahm diese ein; die Thracier aber ermordeten nicht nur alle waffenfähigen Mykalessier, sondern auch Weiber und Kinder. Als Zeugniß führe ich Folgendes an: die Städte der Böotier, welche von den Thebanern vertrieben worden waren, wurden zu meiner Zeit noch bewohnt, da die Einwohner zur Zeit der Eroberung sich durch die Flucht gerettet hatten. Wenn nun die Barbaren nicht durchaus alle Mykalessier niedergemacht hätten, so würden wohl die Uebriggebliebenen nachher ihre Stadt wieder eingenommen haben. Das nun fällt mir an dem Bilde des Diitrephes auf, daß es von Pfeilen durchbohrt ist, da die Sitte, mit Bogen zu schießen, unter den Griechen, die Kreter ausgenommen, nicht einheimisch ist. Denn von den Opuntischen Lokrern, von welchen Homer sang, daß sie noch mit Bogen und Schleudern vor Ilium kamen, wissen wir, daß sie bereits in den Perserkriegen schwere Rüstung führten. Auch unter den Malieern erhielt sich die Uebung im Bogenschießen nicht: ich glaube, daß sie vor dem bogenkundigen Philoktetes nichts davon wußten, und daß sie bald wieder davon abließen. Nahe bei Diitrephes stehen, um die unbekanntern Bilder, die ich nicht erwähnen will, zu übergehen, Götterbilder, der Hygiëa [Gesundheit], welche die Athener eine Tochter des Aeskulapius nennen, und der Minerva, die auch den Beinamen Hygiëa führt.

Weiter findet man einen Stein, der nicht groß ist, nur daß ein kleiner Mann sich darauf setzen kann; auf diesem, sagt man, ruhet Silenus aus, wenn Bacchus in das Land

gekommen ist: denn die ältern Satyrn nennt man Silenen. Da ich über die Satyrn, was sie denn eigentlich sind, etwas mehr als Andere zu wissen wünschte, so habe ich mich deswegen an viele Männer gewendet. Ein Karier, Euphemus, erzählte mir, daß er nach Italien schiffend durch Winde vom Wege verschlagen, und in das äußere Meer, welches man keineswegs befährt, getrieben worden sey. Daselbst giebt es, wie er sagte, viele wüste Inseln, die nur von wilden Männern bewohnt sind. Die Schiffer wollten zwar weiter bei keiner dieser Inseln anlegen, da sie mit den Bewohnern der Insel, wo sie vorher angelegt, keine erfreuliche Bekanntschaft gemacht hatten: doch wurden sie auch jetzt dazu genöthigt. Diese Inseln, sagte er, würden von den Schiffern Satyriden [Satyrinseln] genannt: die Bewohner aber wären von feuerrother Farbe, und hätten an den Hintertheilen Schwänze nicht viel kleiner als die Pferde. Diese, sagte er, kamen zum Schiffe, als sie es bemerkten, herabgelaufen, ließen keine Stimme hören, sondern langten nur nach den Weibern im Schiffe. Endlich setzten die Schiffer aus Furcht ein ausländisches Weib auf die Insel aus, und dieses schändeten die Satyrn nicht blos auf gewöhnliche Art, sondern auf gleiche Weise am ganzen Leibe.

Noch Anderes erinnere ich mich auf der Burg der Athener gesehen zu haben: einen von Lycius, einem Sohne des Myron, verfertigten Knaben aus Erz, der einen Weihkessel hält, und von Myron den Perseus, wie er die Medusa umgebracht hat. Auch ein Heiligthum der Diana Brauronia ist da mit einer Bildsäule, von der Hand des Praxiteles, die Göttin hat von der Gemeinde Brauron den Beinamen; und

das alte Schnitzbild zu Brauron ist, wie man sagt, die Taurische Diana. Ferner steht hier geweiht das sogenannte Trojanische Pferd, aus Erz gebildet. Daß dieses Werk des Epéus eine Maschine zum Mauerbrechen war, erkennt Jeder, der den Phrygiern nicht alle Einfalt zuschreibt. Erzählt wird, daß jenes Pferd die Tapfersten der Griechen in sich schloß; und so ist denn auch das eherne Bild auf diese Weise geformt; Menestheus und Teucer bücken sich oben aus demselben heraus, und außer ihnen die Söhne des Theseus.

Unter den Statüen, welche auf das Pferd folgen, hat das Bildniß des Epicharinus, welcher den Lauf in der Rüstung übte, Kritias verfertigt. Oenobius machte sich um Thucydides, des Olorus Sohn, verdient; denn er setzte es durch, daß ein Beschluß wegen der Zurückberufung des Thucydides nach Athen abgefaßt wurde: Dieser aber fiel nach seiner Rückkehr durch Meuchelmord, und sein Grabmal ist nicht weit vom Melitischen Thore. Was den Pankratiasten Hermolykus, und Phormio, den Sohn des Asopichus, betrifft, das übergehe ich, da es Andere schon geschrieben haben. Ueber Phormio aber kann ich außerdem noch Dieses hinzufügen. Phormio nämlich, einer der guten Bürger Athen's, und durch den Ruhm der Vorfahren ausgezeichnet, hatte das Schicksal gehabt, in Schulden zu gerathen: er zog sich daher in die Päanische Gemeinde zurück, und lebte daselbst bis zu der Zeit, wo die Athener ihn zum Anführer der Flotte erwählten; er aber weigerte sich auszulaufen; denn er sey, sagte er, in Schulden, und ehe er bezahlt habe, könne er gegen die Soldaten sein Ansehen nicht gebrauchen. So be-

zahlten die Athener, die durchaus den Phormio zum Anführer der Flotte haben wollten, alle seine Schulden.

24. Hier ist Minerva gebildet, welche den Silen Marsyas schlägt, weil er die Flöten aufgehoben hätte, da sie doch dieselben verworfen wissen wollte.

Diesem, was ich so eben angeführt habe, gegenüber ist der in den Sagen gepriesene Kampf des Theseus gegen den so genannten Minotaurus, war er nun ein Mensch oder ein Thier, als welches er jetzt der Sage nach gewöhnlich gedacht wird; denn Mißgeburten, noch weit seltsamere als diese, brachten auch in unsrer Zeit Weiber zur Welt. Ferner ist hier aufgestellt Phryxus, des Athamas Sohn, der von dem Widder nach Kolchis getragen worden ist; er hat ihn irgend einem Gotte geopfert, wie aber zu vermuthen, dem Laphystius, wie ihn die Orchomenier nennen; und nun blickt er auf die brennenden Schenkelknochen, die er nach dem Gebrauche der Griechen ausgeschnitten hat. Es folgt hierauf noch anderes Bildwerk: Herkules, der, wie die Sage erzählt, die Drachen würgt, und Minerva, aus dem Haupte des Jupiter aufsteigend. Auch ist hier ein Stier, ein Weihgeschenk des Rathes der Areopagiten; aus welcher Ursache er es geweiht habe, darüber kann, Wer will, Vielerlei vermuthen. Ich habe aber Dieses schon vorher angeführt, daß die Athener in der Verehrung der Götter weiter gehen als Andere. Sie sind die Ersten, welche die Minerva unter dem Beinamen Ergane [Arbeiterin] verehrten, die Ersten, welche gliederlose Hermen aufstellten. Außerdem haben sie einen Gott Spudäon [eifriger Fleiß], dessen Bild im Parthenon steht. Wer aber künstlich Gearbeitetes Dem vorzieht, was alterthümlich ist, der

kann auch dergleichen hier schauen. So steht hier ein Mann mit einem Helm auf dem Kopfe, von Kleötes verfertiget, und dieser Kleötes hat ihm silberne Nägel eingesetzt. Hier ist auch ein Bild der Gé [Erde], welche den Jupiter um Regen anfleht, weil einmal entweder nur die Athener des Regens bedurften, oder die sämmtlichen Griechen durch Mangel an Regen litten. Ferner stehen hier Timotheus, der Sohn des Konon, und Konon selbst; die Prokne, die ihren Sohn zu schlachten beschlossen hat; sie selbst und den Itys hat Alkamenes geweiht. Gebildet ist auch Minerva, wie sie den Sproß des Oehlbaumes, und Neptun, wie er eine Meereswelle hervorbringt. Weiter sind da Bildsäulen des Jupiter; den Einen hat Leochares gearbeitet, den Andern nennt man Polieus [Stadtbeschützer]. Die Art und Weise, wie man dem Letztern opfert, werde ich hier angeben, aber die Ursache, die man davon anführt, jetzt übergehen. Auf den Altar des Jupiter Polieus schüttet man Gerste mit Waizen gemischt; und Niemand wird hingestellt, darauf Acht zu geben. Auf den Stier aber, der zum Opfer bereit gehalten wird, giebt man Acht: er nun geht zum Altar und frißt von den Körnern. Einer der Priester, der ihn mit dem Beile schlägt, heißt der Ochsenschlächter; Dieser wirft dann dort das Beil hin, und flieht davon; denn so fordert es von ihm der Gebrauch. Die Andern, als ob sie den Mann, der diese That verübt hat, nicht kennten, bringen das Beil vor Gericht. Auf die angegebene Weise wird das Opfer verrichtet.

Ueber dem vordern Eingange in den Tempel, welchen die Athener Parthenon nennen, bezieht sich Alles, was der Giebel enthält, auf die Geburt der Minerva: in dem hin-

tern Giebel ist der Streit des Neptunus mit Minerva über das Land dargestellt. Das Bild der Göttin selbst ist aus Elfenbein und Gold gearbeitet: mitten auf ihrem Helme liegt das Bild einer Sphinx (was von der Sphinx erzählt wird, werde ich berichten, wenn ich in meiner Beschreibung zu Dem, was Böotien betrifft, kommen werde), und an beiden Seiten des Helms sind Greife erhoben gearbeitet. Von diesen Greifen sagt der Prokonnesier Aristeas in seinen Gedichten, daß sie mit den Arimaspen, welche oberhalb des Issedonenlandes wohnen, um das Gold kämpfen: das Gold aber, welches die Greife bewachen, bringe die Erde hervor. Die Arimaspen aber wären Menschen, die Alle von Geburt an nur Ein Auge hätten, die Greife hingegen löwenähnliche Thiere mit Flügeln und einem Adlerschnabel. Dies mag genug seyn von den Greifen. Das Bild der Minerva ist stehend, hat ein Gewand, das bis auf die Füße reicht, und trägt auf der Brust das Haupt der Medusa von Elfenbein. Die Victoria (welche sie in der Einen Hand hält) ist ohngefähr vier Ellen hoch; in der andern Hand hat sie einen Speer; zu ihren Füßen liegt ein Schild, und neben dem Speer ist ein Drache. Dieser Drache möchte wohl Erichthonius seyn. Auf dem Fußgestelle des Bildes steht die Geburt der Pandóra in erhobener Arbeit. Hesiodus und Andere haben gesungen, diese Pandóra sey das erste Weib gewesen, das auf Erden gelebt, und daß es vor der Geburt der Pandóra noch kein weibliches Geschlecht gegeben habe. Nur des Kaisers Hadrianus Bild erinnere ich mich hier gesehen zu haben, und bei'm Eingange das des Iphikrates, der viele und außerordentliche Thaten verrichtet hat.

Dem Tempel gegenüber steht ein Apollo von Erz; Phidias soll die Bildsäule verfertigt haben. Die Athener nennen ihn Parnopius; denn als Heuschrecken ihr Land verheerten, verhieß ihnen der Gott, daß er sie aus der Gegend vertreiben werde; und daß er sie wirklich vertrieben habe, wissen sie: auf welche Art aber, sagen sie nicht. Ich selbst weiß, daß dreimal schon die Heuschrecken am Berge Sipylus, aber nicht auf dieselbe Weise vertilgt worden sind; sondern einmal trieb sie ein gewaltiger Wind, der eben hereinbrach, hinweg; ein andermal rieb sie eine heftige Hitze auf, die auf Regen folgte; das letztemal tödtete sie Kälte, die plötzlich eintrat. Daß es ihnen so gegangen ist, habe ich selbst gesehen.

25. Auf der Burg der Athener steht auch Perikles, Xanthippus Sohn, und Xanthippus selbst, der bei Mykale den Medern das Seetreffen lieferte; jedoch steht die Statüe des Perikles an einer andern Stelle; aber nahe bei Xanthippus steht der Teïer Anakreon, welcher der Erste war nach der Lesbischen Sängerin Sappho, der größtentheils Liebeslieder dichtete: auch ist seine Stellung, so wie die eines Menschen seyn würde, der in der Trunkenheit sänge. Dinomenes hat die in der Nähe stehenden Weiber, Jo, des Inachus Tochter, und Kallisto, die des Lykaon, gebildet; von diesen Beiden führen die Erzählungen durchaus Aehnliches an, die Liebe des Jupiter, den Zorn der Juno und die Verwandlung der Einen in eine Kuh, den Andern in eine Bärin.

An der Südmauer hat Attalus den sogenannten Krieg der Giganten, welche einst in Thracien und auf der Erdenge von Palléne wohnten, die Schlacht der Amazonen und Athener, das Treffen bei Marathon gegen die Meder und den

Untergang der Galater in Mysien geweiht, jedes Relief von ohngefähr zwei Ellen. Es steht auch Olympiodorus da, welcher durch die Größe seiner Thaten, und besonders durch das Unglück der Zeiten berühmt geworden ist, da er unter den Menschen, welche bisher in ihren Unternehmungen immer unglücklich gewesen waren, und deswegen auch für die Zukunft nichts Gutes mehr zu hoffen wagten, erhebendes Selbstvertrauen zeigte. Denn die Niederlage bei Chäronéa war für die sämmtlichen Griechen der Anfang des Unglücks gewesen, und hatte eben so sehr Die, welche müßige Zuschauer gewesen waren, als Die, welche gegen die Macedonier gefochten hatten, zu Sclaven gemacht. Die meisten Städte hatte Philippus eingenommen, und mit den Athenern zwar dem Scheine nach einen Vergleich geschlossen, in der That aber ihnen den größten Schaden zugefügt, indem er ihnen Inseln wegnahm, und ihrer Herrschaft zur See ein Ende machte. Einige Zeit lang verhielten sich, während Philippus und nach ihm Alexander regierten, die Athener ruhig. Nach Alexander's Tode wählten die Macedonier den Aridäus zum Könige; die ganze Regierung aber war dem Antipater überlassen: und nun glaubten die Athener, es sey nicht länger zu ertragen, daß das Griechische Volk die ganze Zeit unter den Macedoniern stehe: sie eilten daher selbst zu den Waffen, und regten auch Andere zum Kampfe auf. Die theilnehmenden Staaten des Peloponnes waren Argos, Epidaurus, Sicyon, Trözen, die Eléer, Phliasier und Messenier: außerhalb der Korinthischen Erdenge die Lokrier, Phoceer, Thessalier, Karystus und die Akarnanier, die zu dem Aetolischen Volk gerechnet wurden. Die Böotier hingegen, welche nach Theben's Ver-

wüstung das Thebanische Land benutzten, trafen aus Furcht, es möchten die Athener ihnen zum Nachtheil Theben wieder aufbauen, nicht zu dem Bunde, sondern unterstützten, so viel sie konnten, die Sache der Macedonier. Die Völker eines jeden Staates, der sich an den Kriegsbund angeschlossen hatte, standen unter ihren eigenen Anführern, und zum Oberfeldherrn des ganzen Heeres war der Athener Leosthenes gewählt worden, theils wegen des Ansehens der Stadt, theils, weil er selbst für kriegskundig galt, und weil er sich bereits um alle Griechen sehr verdient gemacht hatte. Denn alle Griechen, welche bei Darius und seinen Statthaltern um Sold Kriegsdienste thaten, wollte Alexander nach Persien verpflanzen; Leosthenes aber kam ihm zuvor, und führte sie zur See nach Europa zurück. Und auch jetzt führte er Thaten aus, die ihre Hoffnungen von ihm übertrafen; allein sein Tod schlug bei Allen den Muth nieder, und war die vorzüglichste Ursache von dem Mißlingen ihres Unternehmens: und eine Macedonische Besatzung zog bei den Athenern ein, welche Munychia, in der Folge auch den Piräeus und die langen Mauern besetzte.

Nach dem Tode des Antipater kam Olympias aus Epirus herüber, ließ den Aridäus umbringen, und regierte einige Zeit; aber bald von Kassander belagert fiel sie ihm in die Hände, und wurde dem Volke preisgegeben. Als Kassander König geworden war, nahm er, um nur Das, was die Athener angeht, hier zu erzählen, den befestigten Platz Panaktum in Attika, und Salamis ein, und bewirkte, daß Demetrius, des Phanostratus Sohn, der durch seine Gelehrsamkeit berühmt geworden ist, Beherrscher von Athen wurde:

dessen Herrschaft jedoch Demetrius, Antigonus Sohn, der noch jung und wohlwollend gegen das Griechische Volk gesinnt war, ein Ende machte. Kassander aber, welchen gewaltiger Haß gegen die Athener beseelte, suchte wieder Lachares, der bisher Vorsteher des Volks gewesen war, für sich zu gewinnen, und beredete ihn, nach der Oberherrschaft zu trachten, einen Mann, dem wir unter den Tyrannen Keinen an Grausamkeit gegen die Menschen und an Ruchlosigkeit gegen die Gottheit zu vergleichen wissen. Zwischen Demetrius, des Antigonus Sohn, und den Athenern herrschte jetzt zwar Mißhelligkeit; jedoch befreite er sie von der Tyrannei des Lachares. Während die Mauer von Athen erobert wurde, entfloh Lachares zu den Böotiern. Da er aber die goldenen Schilde aus der Burg weggenommen, und selbst das Bild der Minerva des Schmuckes, den man wegnehmen konnte, entkleidet hatte, so vermuthete man, daß er große Schätze besitze, und wegen derselben erschlugen den Lachares Männer aus Koronéa. Demetrius, des Antigonus Sohn, hatte nun zwar die Athener von den Tyrannen befreit, gab ihnen aber nicht sogleich nach der Flucht des Lachares den Piräeus zurück; und in der Folge, als er im Kriege völlig gesiegt hatte, legte er in die Stadt selbst eine Besatzung, und befestigte das so genannte Museum. Das Museum ist innerhalb der alten Ringmauer ein Hügel der Burg gegenüber, wo man sagt, daß Musäus sang, vor Alter starb und begraben wurde. Später wurde daselbst auch für einen Syrer ein Grabmal erbaut. Jetzt aber hatte Demetrius das Museum befestigt und besetzt.

26. Einige Zeit darauf gedachten einige Männer der Vorfahren, und welche Erniedrigung das Ansehen der Athener erfahren habe, und sofort wählten sie zu ihrem Anführer den Olympiodorus, welcher sie, Greise und Jünglinge, auf gleiche Weise, gegen die Macedonier führte, in der Meinung, daß im Kriege mehr durch muthvollen Eifer, als durch Stärke ausgerichtet werde: er schlug im Treffen die ausgerückten Macedonier, und nahm das Museum, in welches sie geflohen waren, ein. So wurde Athen von den Macedoniern befreit. Unter allen Athenern aber, die ausgezeichnet fochten, soll sich Leokritus, des Protarchus Sohn, am meisten durch Kühnheit im Gefechte hervorgethan haben; denn zuerst erstieg er die Mauer, zuerst sprang er in das Museum hinein; er fiel zwar in dem Kampfe, allein die Athener haben ihm theils andere Ehrenbezeugungen erwiesen, theils seinen Schild, worauf sie den Namen Leokritus und die Heldenthat schrieben, dem Befreier Jupiter geweiht.

Dieß ist die größte That des Olympiodorus, und was er außerdem gethan hat, den Piräeus und Munychia wieder zu gewinnen: und als die Macedonier in das Eleusinische Gebiet einfielen, da brachte er die Eleusinier zusammen und schlug die Macedonier. Noch vor dieser Zeit war Olympiodorus, als Kassander in Attika eingefallen war, nach Aetolien geschifft, und hatte die Aetolier Hülfe zu leisten bewogen; und dieses Hülfsheer trug vornehmlich dazu bei, daß die Athener dem Kriege mit dem Kassander entgingen. Den Olympiodorus zu ehren sind ihm nicht nur zu Athen auf der Burg und im Prytaneum Statüen errichtet worden, sondern zu Eleusis bewahrt auch ein Gemälde sein Andenken: und die

Bürger von Elatéa in Phocis haben eine eherne Statüe des Olympiodorus zu Delphi geweihet, weil er auch Diesen zu Hülfe kam, als sie von Kassander abgefallen waren.

Nicht weit von dem Bilde des Olympiodorus steht eine eherne Bildsäule der Diana mit dem Beinamen Leukophryne; geweiht haben sie die Söhne des Themistokles: denn die Magneten, über welche Themistokles von dem Perserkönige die Herrschaft erhielt, verehren die Diana Leukophryne. Doch ich muß in meiner Beschreibung weiter gehen, da ich durchaus alle Griechische Merkwürdigkeiten durchgehen will. Endöus war von Geburt ein Athener und Schüler des Dädalus, der auch dem Dädalus, als er wegen der Ermordung des Kalos floh, nach Kreta folgte. Von Diesem ist ein sitzendes Bild der Minerva mit der Aufschrift, daß Kallias es geweiht, Endöus es verfertiget habe.

Es ist auch da ein Tempel, Erechthéum genannt; vor dem Eingange steht ein Altar Jupiter's, des Höchsten, wo man nichts Lebendes opfert; sondern es ist Gebrauch, Kuchen aufzulegen, aber durchaus keinen Wein darauf zu gießen. Ist man hineingetreten, so sind Altäre da: erstlich des Neptun, auf welchem auch dem Erechtheus nach einem Orakelspruche geopfert wird, dann des Heros Butes, und ein dritter des Vulkan. Die Gemälde an den Wänden beziehen sich auf die Familie der Butaden. Es ist dieses ein Doppeltempel, in dessen innern Theile ein Brunnen ist mit Meereswasser. Das ist kein großes Wunder; denn sowohl bei Andern, die mitten im Lande wohnen, als bei den Aphrodisiern in Karien findet man dergleichen. Aber das Merkwürdige an diesem Brunnen ist das Wellenrauschen bei dem Wehen des

Südwindes, und die Gestalt eines Dreizackes in dem Fels. Diese und der Brunnen sind, wie man sagt, Zeichen, welche Neptun entstehen ließ, um zu beweisen, daß ihm das Land gehöre.

So wie die übrige Stadt, so ist auch überhaupt das ganze Land der Minerva heilig: denn überall, wo in den Gemeinden noch anderer Götterdienst besteht, wird doch nichts desto weniger Minerva verehrt. Das heiligste Bild der Minerva aber, welches die Athener schon viele Jahre früher, ehe sie aus den Gemeindeorten zusammenzogen, gemeinschaftlich verehrt haben, ist das in der jetzigen Akropolis [Burg]; die damals Polis [Stadt] hieß. Von diesem hat man die Sage, daß es vom Himmel gefallen sey; ob sich dieses so oder anders verhalte, will ich nicht untersuchen. Die goldene Lampe hat Kallimachus der Göttin verfertigt. Hat man die Lampe mit Oehl gefüllt, so wartet man, ehe man sie wieder füllt, bis zu demselben Tage des folgenden Jahres; dieses Oehl aber ist in der Zwischenzeit für die Lampe hinreichend, wiewohl sie auf gleiche Weise bei Tag und Nacht brennt. Der Docht in derselben ist von Karpasischem Flachse, welches, wie bekannt, der einzige Flachs ist, den das Feuer nicht verzehrt. Ein eherner Palmbaum über der Lampe erhebt sich bis an die Decke, und läßt den Dampf hinausziehen. Dieser Kallimachus, welcher die Lampe verfertigt hat, steht zwar den ersten Künstlern in Ansehung der Kunstleistung selbst nach, zeichnet sich aber unter Allen durch Kunstkenntniß aus: er hat zuerst Steine gebohrt, und sich den Zunamen Kakizotechnus [der an seinen Kunstwerken immer

noch Etwas zu tadeln hat] selbst beigelegt, oder, wenn Andere ihm denselben gegeben haben, ihn beibehalten.

27. Es steht in dem Tempel der Minerva Polias ein Merkurius von Holz, welcher der Sage nach ein Weihgeschenk des Cekrops, und vor Myrtenzweigen kaum sichtbar ist. Zu den merkwürdigen Weihgeschenken gehören, von den alten, ein Stuhl, der zusammengelegt werden kann, ein Werk des Dädalus, von der Medischen Beute aber der Panzer des Masistius, welcher bei Platää den Oberbefehl über die Reiterei hatte, und ein Säbel, welcher der des Mardonius seyn soll. Daß Masistius durch die Athenische Reiterei getödtet worden sey, weiß ich; da aber Mardonius im Treffen den Lacedämoniern gegenüber stand, und durch die Hand eines Spartaners fiel, so konnten die Athener den Säbel des Mardonius gar nicht erhalten; auch würden sicherlich die Lacedämonier es den Athenern nicht gestattet haben, ihn wegzunehmen. Von dem Oehlbaume wissen die Athener nichts weiter anzuführen, als daß dieses für die Göttin ein Zeugniß des Streites über dieses Land sey: sie fügen noch hinzu, es sey zwar der Oehlbaum verbrannt, als der Meder den Athenern die Stadt anzündete; allein der verbrannte Baum sey noch selbigen Tages auf zwei Ellen wieder in die Höhe gewachsen. An diesen Tempel der Minerva stößt unmittelbar ein Tempel der Pandrosos. Pandrosos ist unter den Schwestern allein schuldlos in Ansehung des anvertrauten Kästchens.

Worüber ich mich aber besonders verwundert habe, das ist nicht Allen bekannt, und ich will daher erzählen, wie es sich damit verhält. Zwei Jungfrauen wohnen in der Nähe des Tempels der Minerva Polias: die Athener nennen sie

Arrhephoren [Geheimes Tragende]. Diese halten sich einige Zeit bei der Göttin auf; wenn aber das Fest da ist, dann ist es gebräuchlich, daß sie während der Nacht Folgendes thun. Sie setzen sich auf den Kopf, was ihnen die Priesterin der Minerva zu tragen gibt; und weder Die, welche gibt, weiß, was sie gibt, noch wissen es Jene, welche tragen. In der Stadt nun, nicht weit von der sogenannten Venus in den Gärten, ist ein Platz mit einer Einfassung; durch diesen gelangt man in einen unterirdischen, durch die Natur gebildeten, Gang. Hier steigen die Jungfrauen hinab; sie lassen unten, was sie bringen, und bringen etwas Anderes, was verhüllt ist, wieder herauf. Und von nun an werden Diese entlassen, andere Jungfrauen aber an ihrer Stelle auf die Burg geführt.

Bei dem Tempel der Minerva ist ein gut gearbeitetes Bild einer alten Frau, höchstens etwa eine Elle hoch; die Inschrift sagt, es sey Lysimache, eine Dienerin der Göttin. Es sind auch große eherne Bildsäulen da, zwei Männer, im Begriff, mit einander zu kämpfen; den Einen nennt man Erechtheus, den Andern Eumolpus, wiewohl diejenigen Athener wenigstens, welche der alten Geschichte kundig sind, wohl wissen, daß Dieser hier, welchen Erechtheus tödtete, Immaradus, ein Sohn des Eumolpus, war. Am Fußgestelle sind Abbildungen des Sehers, dessen sich Tolmides bediente, und des Tolmides selbst. Als Anführer der Athenischen Flotte fügte Tolmides theils Andern, theils den Besitzungen der Peloponnesier, welche die Küste bewohnen, bedeutenden Schaden zu, steckte die Schiffswerfte der Lacedämonier bei Gythium in Brand, nahm von den Periökenstädten [den von

Sparta abhängigen] Böä ein und die Insel Cythéra, unternahm in Sicyon eine Landung, verwüstete das Land, schlug die Einwohner, welche Dieses mit den Waffen in der Hand verhindern wollten, in die Flucht, und verfolgte sie bis an die Stadt. Hierauf führte er, als er nach Athen zurückgekehrt war, Kleruchen der Athener [arme Bürger, die nach dem Loose ein Stück Land erhalten sollten] nach Euböa und Naxus, und fiel mit einem Heere in Böotien ein. Er verheerte den größten Theil des Landes, und zwang das belagerte Chäronéa, sich zu ergeben; als er aber in das Haliartische Gebiet vorgerückt war, fiel er selbst in einem Gefechte, und sein ganzes Heer wurde nun geschlagen. Das ist es, was ich über Tolmides erfahren habe.

Ebendaselbst gibt es alte Bildsäulen der Minerva, die zwar im Feuer nicht verstümmelt, aber etwas schwarz geworden sind, und es nicht vertragen, daß man sie etwas stärker angreift: denn auch sie erreichte die Flamme, als nach der Einschiffung der Athener der König die Stadt eingenommen hatte, welche von den waffenfähigen Männern verlassen worden war. Ferner ist abgebildet die Jagd eines Schweines (doch weiß ich nicht gewiß, ob des Kalydonischen?) und Cyknus im Kampfe mit Herkules. Dieser Cyknus soll außer Andern auch den Thracier Lykus im Zweikampfe, für welchen Kampfpreise ausgesetzt waren, erschlagen haben: er wurde am Flusse Penéus von Herkules getödtet.

Zu den Sagen von Theseus, die in Trözen einheimisch sind, gehört, daß Herkules, welcher nach Trözen zu Pittheus gekommen war, bei dem Mahle die Löwenhaut ablegte, und daß unter andern Knaben der Trözenier auch Theseus zu

ihm kam, der ungefähr sieben Jahr alt war. Die übrigen Knaben nun, sagt man, machten sich, als sie die Haut erblickten, fliehend davon; Theseus aber ging nicht eben in großer Furcht hinaus, nahm eilig von den Dienern eine Axt, und ging sogleich im Ernst darauf los, in der Meinung, die Haut sey ein Löwe. Dies ist die erste Sage der Trözenier von ihm: die andere aber, Aegeus habe Schuhe und Schwert unter einem Felsstücke niedergelegt, daß sie Erkennungszeichen für seinen Sohn seyn sollten, und sey dann nach Athen abgeschifft: Theseus aber, als er sechzehn Jahr alt geworden, habe das Felsstück in die Höhe gehoben und das von Aegeus Daruntergelegte mitgenommen. Auf der Burg ist diese Erzählung in einem Bilde aufgeführt; Alles zusammen, nur der Fels nicht, ist von Erz.

Auch von einer andern That des Theseus ist ein Bild als Weihgeschenk hier aufgestellt, und man erzählt von derselben Folgendes. Ein Stier verwüstete den Kretern nebst dem übrigen Lande auch das am Flusse Tethrin. In alten Zeiten nämlich waren die Thiere für die Menschen furchtbarer, wie der Löwe zu Nemea und am Parnaß, und Schlangen an vielen Orten in Griechenland, und Eber bei Kalydon, am Erymanthus und zu Krommyon in der Landschaft Korinthia; daher man auch sagte, daß Einige die Erde hervorbringe, Andere den Göttern heilig wären, noch Andere den Menschen zur Strafe ausgesendet worden wären. Von diesem Stiere erzählen die Kreter, Neptunus habe ihnen denselben in ihr Land geschickt, weil Minos, ob er gleich das Griechische Meer beherrsche, doch dem Neptunus nicht größere Verehrung erwies, als einem andern Gotte. Dieser Stier nun

soll aus Kreta in den Peloponnes gekommen, und auch eine der sogenannten zwölf Arbeiten des Herkules gewesen seyn. Als er aber in das Gefilde der Argiver gelassen wurde, floh er über die Korinthische Landenge, floh in das Attische Land, und dort in die Marathonische Gemeinde, und tödtete unter Andern, auf die er stieß, auch des Minos Sohn, Androgeos. Minos, der nicht glauben wollte, daß die Athener an dem Tode des Androgeos unschuldig wären, zog mit einer Flotte gegen Athen, und bedrängte es so lange, bis man ihm versprach, sieben Mädchen und eben so viel Knaben nach Kreta dem Minotaurus zu bringen, welcher das Labyrinth zu Knossus bewohnen sollte. Den Stier in Marathon aber soll in der Folge Theseus auf die Burg getrieben, und der Göttin geopfert haben. Das Weihgeschenk ist von der Marathonischen Gemeinde.

28. Weswegen man eine eherne Statüe des Cylon geweiht hat, weiß ich nicht mit Gewißheit anzugeben, da er doch nach der Alleinherrschaft trachtete; ich vermuthe aber deswegen, weil sein Aeußeres sehr schön war, er aus einem angesehenen Geschlechte abstammte, und auch einen Olympischen Sieg im Doppellauf davon getragen hatte. Auch war er so glücklich, die Tochter des Theagenes, welcher Beherrscher von Megara war, zur Gattin zu erhalten.

Außer dem Allem noch, was von uns angeführt worden ist, haben die Athener von zwei Zehnten der Kriegsbeute Weihgeschenke hier aufgestellt, erstlich eine eherne Bildsäule der Minerva von der Beute der Meder, die zu Marathon landeten, ein Kunstwerk des Phidias; die Schlacht der Lapithen gegen die Centauren auf ihrem Schilde, so wie

alle übrige erhobene Arbeit davon, soll Mys ausgegraben, für Dieses aber und für seine übrigen Arbeiten Parrhasius, des Evenor Sohn, dem Mys die Zeichnungen verfertigt haben. Die Lanzenspitze und der Helmbusch dieser Minerva sind schon, wenn man von Sunium heranschifft, sichtbar. Dann steht hier ein eherner Wagen von dem Zehenten der Beute, die den Böotiern und Chalcidiern auf Euböa abgenommen worden war. Noch zwei andere Weihgeschenke sind da, Perikles, des Xanthippus Sohn, und das sehenswürdigste der Werke des Phidias, eine Bildsäule der Minerva, die von den Weihenden den Namen der Lemnischen führt.

Einen Theil der Mauer um die Burg hat Cimon, des Miltiades Sohn, erbaut; das Uebrige sollen Pelasger aufgeführt haben, die einst unter der Burg wohnten. Man nennt die Namen Agrolas und Hyperbius; ich erkundigte mich, Wer Diese gewesen: konnte aber nichts weiter erfahren, als daß sie ursprünglich Sikuler gewesen, und in Akarnanien eingewandert wären.

Wenn man noch nicht in die Unterstadt, sondern nur unter die Propyläen herabsteigt, so sieht man da eine Wasserquelle, und nahe dabei ein Heiligthum des Apollo und Pan in einer Grotte. Hier, meint man, habe Apollo der Kreusa, des Erechtheus Tochter, beigewohnt. Was Pan anlangt, so erzählt man Folgendes: Als die Meder in Attika gelandet waren, wurde Philippides als Bote nach Lacedämon geschickt; Dieser aber meldete bei seiner Rückkehr, daß die Lacedämonier das Ausrücken aufgeschoben hätten; denn es sey Sitte bei ihnen, nicht eher zum Kampfe auszuziehen, als bis Vollmond eingetreten wäre. Pan aber, erzählte Philippides

weiter, sey ihm am Berge Parthenius erschienen, und habe gesagt, er sey den Athenern gewogen, und werde mitzustreiten nach Marathon kommen. Wegen dieser Verkündigung nun wird dieser Gott verehrt. In der Unterstadt ist auch der Areopagus [Marshügel]; er heißt aber Areopagus, weil hier Mars [Ares] zuerst vor Gericht stand; und ich habe bereits erzählt, daß er den Halirrhothius getödtet hatte, und weswegen er ihn erschlug. Auch soll in der Folge Orestes wegen des Muttermordes hier gerichtet worden seyn; und es ist da ein Altar der Minerva Areia, welchen er weihte, als er losgesprochen worden war. Die rohen Steine aber, auf welchen die Angeklagten und die Ankläger stehen, heißen der eine der Stein der Beleidigung, der andere der Stein der Unverschämtheit.

Nahe dabei ist ein Heiligthum der Göttinnen, welche die Athener die Ehrwürdigen [Semnas] nennen, Hesiodus aber in der Theogonie Erinnyen [Zürnende]. Zuerst dichtete Aeschylus, daß in ihre Haupthaare Schlangen gemischt wären: aber weder an diesen Bildsäulen ist irgend etwas Furchtbares, noch an den andern, welche unterirdischen Göttern gesetzt sind. Es stehen auch hier Pluto, Merkurius, und eine Bildsäule der Gé [Erde]. Hier opfern alle Diejenigen, welche von dem Areopagus von der Schuld freigesprochen worden sind; es opfern aber auch sonst hier Fremde sowohl, wie Bürger. Innerhalb des eingeschlossenen Platzes ist ein Grabmal des Oedipus; allein bei Nachforschung fand ich nicht, daß seine Gebeine aus Theben nach Attika gebracht worden sind: denn was Sophokles vom Tode des Oedipus gedichtet hat, ließ Homer mich nicht für glaubwürdig hal-

ten; Dieser erzählte ja, daß Mecisteus nach Oedipus Tode nach Theben gekommen sey, bei den Leichenspielen mitzukämpfen.

Die Athener haben auch noch andere Gerichtshöfe, die nicht so berühmt geworden sind: das sogenannte Parabystum und das Trigonum; jenes in einem unansehnlichen Theile der Stadt, und hier wird über ganz geringe Kleinigkeiten Gericht gehalten: dieses aber hat von der Gestalt seinen Namen [Dreieck]; dann das Batrachium und Phönicium, die bis auf diese Zeit ihre Namen von den Farben [froschgrün und purpurn] behalten haben. Der größte Gerichtshof aber, der die meisten Richter zählt, heißt Heliäa. Für den Mord gibt es außer andern Gerichten auch das, welches man Epi Palladio nennt; und hier werden Diejenigen gerichtet, welche freiwillig einen Mord begangen haben. Daß Demophon der Erste war, der hier vor Gericht stand, daran zweifelt Niemand; was aber die Ursache anlangt, so hat man darüber verschiedene Erzählungen. Man sagt, daß Diomedes nach Troja's Eroberung mit seinen Schiffen zurückkehrte, und daß die Argiver, als es schon Nacht war, bei Phalérum ankamen, und in der Nacht zu dem Irrthum verleitet, es sey irgend ein anderes Land und nicht Attika, daselbst als in einem feindlichen Lande ausstiegen. Demophon eilte nun zu Hülfe, der auch nicht wußte, daß Die von den Schiffen Argiver wären, tödtete Einige derselben und machte sich mit dem geraubten Palladium [Bild der Minerva] davon, wobei ein Athener, der sich nicht vorsah, von dem Pferde des Demophon niedergeworfen und zertreten, umkam. Deswegen wurde Demophon, wie Einige sagen, von den Verwandten des Um-

gerittenen angeklagt, Andere aber von dem Volke der Argiver. Bei dem Delphinium werden Diejenigen gerichtet, welche behaupten, mit Recht einen Mord begangen zu haben, dergleichen auch Theseus anführte und freigesprochen wurde, als er den Pallas, der einen Aufstand erregte, und seine Söhne getödtet hatte. Bevor aber Theseus losgesprochen wurde, war es für Alle festgesetzt, daß, wer Einen getödtet hatte, fliehen, oder, wenn er blieb, auf gleiche Weise sterben mußte. Das Gericht bei dem Prytaneum, wie man es nennt, wo eiserne Werkzeuge und überhaupt allerlei leblose Dinge gerichtet werden, hat meiner Meinung nach folgenden Ursprung. Unter dem Könige der Athener Erechtheus tödtete zuerst der Ochsenschlächter am Altare des Jupiter Polieus einen Ochsen, ließ daselbst die Axt zurück, und floh aus der Gegend; die Axt aber wurde sogleich vor Gericht freigesprochen, und wird bis auf diese Zeit noch jährlich vor Gericht gezogen. Erzählt wird, daß auch bisweilen leblose Dinge von selbst diesem und jenem Menschen gerechte Strafen zugefügt haben; ein sehr schönes und berühmtes Beispiel gab der Säbel des Kambyses. Im Piräeus ist am Meere ein Gericht, mit Namen Phreattys: hier pflegen Die, welche fliehen müssen, wenn in ihrer Abwesenheit eine andere Klage gegen sie erhoben worden ist, sich vom Schiffe aus gegen Die, welche vom Lande aus sie anhören, zu rechtfertigen. Die Sage erzählt, zuerst habe Teucer sich auf diese Art gegen Telamon gerechtfertigt, daß er am Tode des Ajax unschuldig sey. Dieses nun habe ich um Derer willen angeführt, welchen daran gelegen ist, Das kennen zu lernen, was sich auf die Gerichtshöfe bezieht.

29. Nicht weit vom Areopagus zeigt man ein Schiff, welches für den Festaufzug der Panathenäen gebaut ist; es mag wohl manches größere geben, als dieses ist; aber ich weiß bis jetzt noch kein Schiff, welches das in Delos an Größe übertrifft, das neun Reihen Ruderer von dem Verdeck an hat.

Auch außerhalb der Stadt findet man in den Gemeinden und an den Straßen Heiligthümer der Götter und Begräbnisse von Heroen und andern Personen. Ganz nahe ist die Akademie, ein Grundstück, das einst einem Privatmanne gehörte, gegenwärtig aber ein Gymnasium ist. Geht man in die Akademie hinab, so sieht man da einen eingefaßten geweihten Platz der Diana, und Schnitzbilder der Aristo und Kallisto [der Besten und Schönsten]: nach meiner Meinung (und damit stimmen die Lieder der Sappho überein) sind das Beinamen der Diana; eine andere mir bekannte Sage, die man von Denselben hat, will ich übergehen. Dann ist ein kleiner Tempel da, in welchen jährlich an bestimmten Tagen die Bildsäule des Bacchus Eleutherens getragen wird. Das sind die Heiligthümer, welche die Athener hier haben.

Was die Gräber anlangt, so ist erstlich da begraben Thrasybulus, des Lykus Sohn, ein Mann, der unter den ausgezeichneten Männern, welche die Athener nach und vor ihm gehabt haben, in Allem der Beste gewesen ist. Um das Meiste zu übergehen, so wird schon Folgendes hinreichend seyn, Das, was ich gesagt habe, zu bestätigen. Mit sechzig Männern brach er Anfangs von Theben auf, machte der Tyrannen der sogenannten Dreyßig ein Ende, und brachte durch Vorstellungen die unter einander uneinigen Athener dahin, sich

auszusöhnen, und in Eintracht zu bleiben. Das ist das erste Grab; auf dieses folgen die Gräber des Perikles, Chabrias und Phormio. Es ist auch da ein Grabmal für alle Athener, welche das Schicksal traf, in Schlachten zur See und zu Lande zu fallen, Die ausgenommen, welche in Marathon gekämpft haben; denn Diese haben wegen ihrer Bravheit ihre Gräber auf dem Kampfplatze. Die Andern aber liegen an dem Wege in die Akademie; und an ihren Gräbern stehen Denk-Säulen, welche die Namen und die Gemeinde eines Jeden nennen. Zuerst sind Die hier begraben worden, welche in Thracien einst, als sie schon bis Drabeskus Meister des Landes waren, von den Edoniern, welche unerwartet über sie herfielen, niedergemacht wurden. Erzählt wird auch, daß Blitze auf sie fielen. Anführer waren außer Andern Leager, dem der Oberbefehl übertrag n worden war, und der Deceleer Sophanes, welcher den Argiver Eurybates, der ehedem im Fünfkampf zu Nemea als Sieger gekrönt worden war, damals getödtet hatte, als Dieser den Aegineten zu Hülfe kam. Das ist das dritte Heer, welches die Athener über die Grenzen Griechenlandes hinausgeschickt haben; denn gegen Priamus und die Troer zogen alle Griechen nach einem gemeinschaftlichen Beschlusse zu Felde: die Athener aber unternahmen besonders mit Jolaus nach Sardinien, zweitens in das jetzige Jonien, und dann drittens nach Thracien einen Zug.

Vor dem Grabmale steht eine Denksäule, auf welcher man zwei fechtende Reiter sieht; ihre Namen sind Melanopus und Makartatus; sie hatten das Schicksal, im Gefechte gegen die Lacedämonier und Böotier zu fallen, und zwar an der Grenze der Landschaft Eleusinia gegen die Tanagräer hin.

Auch Thessalische Reiter liegen hier begraben, welche vermöge alter Freundschaft zu Hülfe kamen, als unter Archidamus Anführung die Peloponnesier zuerst mit den Waffen in der Hand in Attika einfielen: in der Nähe liegen kretische Bogenschützen. Wiederum sind da Grabmäler für Athener, nämlich für Klisthenes, welcher die Einrichtung der Stämme, die jetzt sind, erfand, und für Reiter, welche umkamen, als die Thessalier die Kriegsgefahr mit ihnen theilten. Hier liegen auch Kleonäer, welche mit Argivern nach Attika gekommen waren; die Ursache werde ich angeben, wenn ich in meiner Beschreibung zu den Argivern komme. Ferner ist da ein Grab für die Athener, welche noch vor dem Einfalle des Meder gegen die Aegineten gefochten hatten. Der Natur der Sache nach war es ein gerechter Volksbeschluß, wenn die Athener auch Sclaven auf öffentliche Kosten begraben, und ihre Namen auf eine Säule schreiben ließen; es beweist, daß sie im Kriege brav gegen ihre Herren gewesen sind. Man liest auch Namen anderer Männer; aber die Orte, wo sie kämpften, sind verschieden; denn da sind Die, welche sich unter Denen am meisten hervorthaten, die nach Olynth zogen, und Melesander, der durch den Mäander in das obere Karien hinaufschiffte.

Es sind hier auch Diejenigen begraben, welche im Kriege des Kassander fielen, und die Argiver, welche einst zu Hülfe kamen. Die Athener aber schlossen, wie sie erzählen, auf folgende Veranlassung das Bündniß mit den Argivern. Als Gott die Stadt der Lacedämonier (durch das Erdbeben) erschütterte, zogen die Heloten fort auf den Berg Ithóme; als Diese abgefallen waren, holten die Lacedämonier theils

von Andern, theils von den Athenern Hülfe herbei. Die Athener schickten ihnen auserlesene Männer, und als Anführer Cimon, des Miltiades Sohn. Diese schickten die Lacedämonier aus Verdacht zurück. Den Athenern aber schien es unerträglich, so beschimpft zu seyn, und wie sie zurückkehrten, schlossen sie ein Bündniß mit den Argivern, den beständigen Feinden der Lacedämonier. Als in der Folge bei Tanagra den Athenern ein Treffen gegen die Böotier und Lacedämonier bevorstand, kamen den Athenern Argiver zu Hülfe: die Argiver errangen zwar sogleich Vortheile, allein die einfallende Nacht hinderte, daß ihr Sieg nicht vollständig wurde, und am folgenden Tage gewannen die Lacedämonier durch die Thessalier, welche die Athener treulos verließen, die Oberhand.

Ich fand es für gut, hier auch folgende Männer mitzuerwähnen: den Apollodórus, einen Heerführer fremder Soldaten, der zwar von Geburt ein Athener war, aber von Arsites, dem Statthalter des am Hellespont gelegenen Phrygiens, abgeschickt, den Perinthiern ihre Stadt erhielt, als Philipp mit einem Heere in Perinthia eingefallen war. Dieser nun ist hier begraben worden, und Eubulus, Spintharus Sohn, und Männer, die, ob sie gleich brav waren, doch nicht vom Glück begünstigt wurden; Einige hatten einen Angriff auf Lachares, als Dieser den Tyrannen spielte, versucht, Andere den Plan entworfen, den Piräeus wieder einzunehmen, welchen die Macedonier besetzt hielten; Diese aber kamen um, da sie vor der Ausführung des Unternehmens von den Mitwissenden angezeigt wurden. Es liegen auch hier die bei Korinth Gefallenen; und Gott zeigte vornehm-

sich hier und wiederum bei Leuktra, daß Die, welche von den Griechen Mannhafte genannt werden, ohne Glück Nichts sind, da ja die Lacedämonier, welche damals über Korinthier, Athener, Argiver und Böotier den Sieg erfochten, späterhin von den Böotiern allein bei Leuktra eine so schwere Niederlage erlitten. Nicht weit von Denen, welche bei Korinth geblieben sind, ist eine und dieselbe Säule, wie die elegische Inschrift andeutet, für diese Männer errichtet werden, die in Euböa und Chios ihren Tod gefunden haben, die in den entferntesten Gegenden des Festlandes Asien, und die in Sicilien umgekommen sind: die Inschrift nennt die Heerführer, Nicias ausgenommen, und von den Soldaten sowohl die Bürger als die Platäer. Nicias aber ist aus der Ursache weggelassen worden, welche Philistus anführt. Dieser sagt nämlich, Demosthenes habe für die Uebrigen einen Vertrag gemacht, sich selbst aber ausgeschlossen: und als er gefangen genommen wurde, Hand an sich selbst gelegt, Nicias hingegen habe sich freiwillig ergeben. Da man nun über Nicias das Urtheil fällte, daß er sich freiwillig habe zum Gefangenen machen lassen, und daß er kein tüchtiger Kriegsmann sey, so wurde deßwegen sein Name nicht mit auf die Säule gesetzt. Eine andere Säule nennt Die, welche in Thracien gekämpft haben und zu Megara, und da Alcibiades die Arkadier in Mantinéa und die Eléer zum Abfall von den Lacedämoniern beredete, und Die, welche über die Syrakusaner siegten, ehe Demosthenes nach Sicilien kam. Begraben sind hier auch Die, welche im Getreffen am Hellespont, welche in der Schlacht bei Chäronéa gegen die Macedonier, welche im Feldzuge des Kleon gegen

Amphipolis, welche bei Delium im Gebiete von Tanagra geblieben sind, und Die, welche Leosthenes nach Thessalien führte, und welche mit Cimon nach Cypern schifften, und die dreizehn Männer, welche mit Olympiodorus die Besatzung vertrieben. Die Athener erzählen, daß sie auch den Römern einmal bei einem Kriege mit den Nachbarn ein kleines Heer zu Hülfe geschickt hätten, und in der Folge bei einem Seetreffen der Römer gegen die Karthager fünf attische Galeeren zugegen gewesen wären. Auch diese Männer haben hier ihr Grab. Von den Thaten des Tolmides und seiner Soldaten habe ich bereits gesprochen, und auf welche Weise sie ihren Tod gefunden haben. Für Den, welcher es zu wissen wünscht, setze ich hinzu, daß sie an diesem Wege liegen. Hier liegen auch Die, welche mit Cimon die große Schlacht am Eurymedon zu Wasser und zu Lande an demselben Tage gewonnen haben. Begraben sind hier auch Konon und Timotheus, welche, nach Miltiades und Cimon als die Zweiten, Vater und Sohn, glänzende Thaten verrichteten. Es liegen hier auch Zeno, der Sohn des Mnaseas, Chrysippus aus Soli, Nicias, des Nikomedes Sohn, der trefflichste Thiermaler seiner Zeit, Harmodius und Aristogiton, welche den Hipparchus, Pisistratus Sohn, tödteten, und die Volksredner, Ephialtes, welcher die Verfassung des Areopagus am meisten verdorben hat, und Lykurgus, des Lykophron Sohn. Lykurgus verschaffte dem Schatze eine Einnahme, die um sechstausend fünfhundert Talente die Summe überstieg, welche Perikles, des Xanthippus Sohn, zusammengebracht hatte, ließ Pompgeräthe für die Göttin, goldene Siegesgöttinnen und Schmuck für hundert Jungfrauen verfertigen, und sorgte dafür, daß schwere

Gezeigt wird auch ein Altar des Neptunus Hippius und der Minerva Hippia, und ein Heróum des Pirithous und Theseus, des Oedipus und Adrastus. Den Hain des Neptunus aber und den Tempel zündete Antigonus bei seinem Einfalle an, der auch noch zu einer andern Zeit das Land der Athener mit einem Kriegsheere verwüstete.

31. Die kleinen Gemeinden von Attika, welche, wie der Zufall es fügte, angelegt sind, enthielten folgende Merkwürdigkeiten. Die Alimusier haben ein Heiligthum der gesetzgebenden Ceres und der Proserpina; in Zoster ist am Meere ein Altar der Minerva, des Apollo, der Diana und Latona; man sagt, daß Latona hier nicht die Kinder geboren, sondern nur den Gürtel zur bevorstehenden Entbindung gelöst, und daher der Ort diesen Namen erhalten habe. Auch die Prospaltier haben ein Heiligthum der Proserpina und der Ceres, die Anagyrasier aber ein Heiligthum der Mutter der Götter. In Cephalä werden vorzüglich die Dioskuren verehrt; denn die hier Wohnenden nennen sie große Götter. Bei den Prasiern ist ein Tempel des Apollo; man sagt, daß die Erstlinge von den Hyperboreern dahin kommen; die Hyperboreer übergäben sie den Arimaspen, die Arimaspen den Issedonen, von diesen brächten sie die Scythen nach Sinópe, von da würden sie durch Griechenland nach Prasiä getragen, die Athener aber führten sie nach Delos; und diese Erstlinge wären versteckt in Waizenhalmen, so daß Niemand etwas davon sehe. In Prasiä ist ein Grabmal des Erysichthon, da er auf der Fahrt seinen Tod fand, als er von der heiligen Sendung aus Delos zurückkehrte. Daß Amphiktyon den König der Athener, Kranaus, ob er gleich mit ihm verwandt war,

vertrieb, ist schon im Vorhergehenden von mir angeführt worden: er soll aber mit seinen Anhängern in die Gemeinde Lampra geflohen, daselbst gestorben und begraben worden seyn; und sogar noch zu meiner Zeit ist auch ein Grabmal des Kranaus bei den Lampreern. Jon, des Xuthus Sohn, der auch bei den Athenern gewohnt hat, und ihr Anführer im Kriege gegen die Eleusinier gewesen ist, hat ein Grab in der Attischen Gemeinde Potamos erhalten. So wird nämlich Dieses erzählt. Was die Phlyeer und Myrrhinusier betrifft, so sind bei Jenen Altäre des Apollo Dionysodotus [von Dionysus (Bacchus) erzeugten], der Diana Selasphorus [Licht bringenden], des Dionysus Anthius [Blüthe schenkenden], der Ismenischen Nymphen und der Gé [Erde], welche man die große Göttin nennt. Ein andrer Tempel enthält Altäre der Ceres Anesidora [die ihre Gaben aufsprossen läßt], des Jupiter Ktesius [Beschirmers der Vorrathskammer], der Minerva Tithróne [?], der Proserpina Protogone [Erstgebornen], und der sogenannten ehrwürdigen Göttinnen [Eumeniden]. Die Myrrhinusier haben ein Schnitzbild der Kolänis [Diana]. Die Athmoneer aber verehren die Diana Amarysia. Als ich mich erkundigte, fand ich, daß die Exegeten [Erklärer] nichts Gewisses in Beziehung auf diese Namen wissen; meine eigene Muthmaßung ist diese: Es ist ein Ort Amarynthus in Euböa; die Einwohner daselbst verehren die Amarysia; aber auch die Athener feiern mit eben der Auszeichnung wie die Euböer ein Fest der Amarysia; daher nun, glaube ich, hat Diese den Namen bei den Athmoneern erhalten, in Myrrhinus aber die Kolänis von einem gewissen Kolänus. Ich habe bereits erwähnt, daß Viele

von den Einwohnern der Attischen Gemeinden sagen, sie hätten schon vor der Regierung des Cekrops unter Königen gestanden; Kolänus aber ist der Name eines Mannes, der, wie die Myrrhinusier erzählen, regiert hat, ehe Cekrops König war. Eine Gemeinde ist auch Acharnä; die Einwohner verehren unter den Göttern den Apollo Agyeus [der vor den Thüren steht] und den Herkules; auch ist da ein Altar der Minerva Hygiéa [Gesundheit gebenden]; sie verehren auch die Minerva unter dem Namen Hippia [Reisige], und denselben Gott Dionysus unter dem doppelten Namen Melpomenos [der Singende] und Kissos [Epheu], und versichern, daß die Epheupflanze hier zuerst gewachsen sey.

31. Berge der Athener sind: der Pentelische, wo Marmorbrüche sind; der Parnes, wo Eber und Bären gejagt werden, und der Hymettus, welcher, das Land der Alizonen ausgenommen, für die Bienen die vortrefflichste Nahrung giebt. Denn bei den Alizonen sind die Bienen, welche an diese Menschen gewöhnt sind, die mit ihnen auf die Weide gehen, frei, und sie halten sie nicht in Stöcke eingeschlossen, sondern sie arbeiten, wo es ihnen gefällt, auf der Flur, und ihre Arbeit ist so innig verbunden, daß man das Wachs vom Honig nicht sondern kann. Dieses verhält sich nun so. Auf den Bergen der Athener aber stehen auch Götterbilder: das der Minerva auf dem Pentele, und das des Jupiter Hymettius auf dem Hymettus; auch Altäre sind da: des Jupiter Ombrius [der Regen sendet] und des Apollo Proopsius [der voraussieht]. Auf dem Parnes steht Jupiter Parnethius von Erz, und ein Altar des Jupiter Semaleus [der Wetterzeichen giebt]. Es ist aber auf dem Parnes auch noch ein anderer

Altar, und die darauf Opfernden rufen den Jupiter bald als Ombrius, bald als Apemius [Schadenabwender] an. Außer dem giebt es noch einen kleinen Berg, Anchesmus, mit einer Bildsäule des Jupiter Anchesmius.

Ehe ich mich zur Beschreibung der Inseln wende, kehre ich noch einmal zu Dem zurück, was die Attischen Gemeinden [Demen] betrifft. Eine Gemeinde ist Marathon, gleich weit von der Stadt Athen und von Karystus auf Eubäa entfernt. Hier landeten in Attika die Barbaren, wurden im Treffen geschlagen, und verloren, als sie wieder abfuhren, einige Schiffe. In der Ebene ist ein Grab der Athener; Säulen auf demselben enthalten die Namen der Gebliebenen, mit der Angabe des Stammes, zu welchem Jeder gehörte; ein andres Grab ist für die Platäer und Böotier, und Eines für die Sclaven: denn Sclaven kämpften jetzt zum erstenmale mit. Ein Mann hat hier ein eigenes Grabmal, Miltiades, Cimon's Sohn; er starb erst nachher, als ihm der Angriff auf Paros mißlungen, und er deßhalb von den Athenern vor Gericht gestellt worden war. Hier kann man jede Nacht wiehernde Pferde und kämpfende Männer vernehmen; Wer sich in der Absicht hinstellte, um es deutlich zu bemerken, der ist nicht ungestraft davon gekommen; Wem es aber, ohne daß er zuvor davon gehört hat und zufällig begegnet, dem zürnen die Dämonen nicht. Die Marathonier verehren Diese, welche im Treffen gefallen sind, und die sie Heroen nennen, und den Marathon, von welchem die Gemeinde den Namen hat, und den Herkules, von dem sie sagen, daß sie unter den Griechen zuerst ihn als Gott verehrt haben. Es begab sich aber, wie man erzählt, daß im Treffen ein Mann zugegen

war, dem Ansehen und der Kleidung nach ein Landmann; Dieser erschlug viele Barbaren mit dem Pfluge, war aber nach der Schlacht verschwunden. Den rathfragenden Athenern gab die Gottheit hierauf weiter keine Antwort, sondern hieß sie den Heros Echetläus [den mit der Pflugsterze] verehren. Es ist auch ein Siegeszeichen von weißem Marmor errichtet. Die Athener versichern zwar, die Meder begraben zu haben, da es durchaus das natürliche Gesetz fordere, eines Menschen Leichnam zu beerdigen; indessen konnte ich kein Grab finden; denn weder ein Grabhügel, noch irgend ein Zeichen war zu sehen; allein sie haben sie zusammen ohne Unterschied in eine Grube geworfen.

In Marathon ist eine Quelle, mit Namen Makaria, und man erzählt Folgendes von ihr. Als Herkules aus Tirynth vor Eurystheus floh, begab er sich zu seinem Freunde Ceyx, dem Beherrscher von Trachin. Als nun Herkules die Erde verlassen hatte, und Eurystheus die Auslieferung seiner Kinder forderte, so sendete sie der Trachinier nach Athen, weil er selbst zu schwach und Theseus im Stande wäre, sie zu schützen. Die Kinder kamen als Schutzflehende nach Athen; und jetzt begannen die Peloponnesier zum erstenmal Krieg gegen die Athener, da Theseus die Kinder des Herkules dem Eurystheus, der sie verlangte, nicht auslieferte. Die Athener aber erhielten einen Orakelspruch, daß von den Kindern des Herkules Eines freiwillig sterben müsse, weil sie sonst nicht siegen würden; und da tödtete Makaria, der Deïanira und des Herkules Tochter, sich selbst, und war die Ursache, daß die Athener im Kriege die Oberhand erhielten, und die Quelle nach ihrem Namen genannt wurde.

In Marathon ist ein See, der größtentheils sumpfig ist; in diesen geriethen, der Wege unkundig, die fliehenden Barbaren, und hier erfolgte deswegen, wie man erzählt, ihre größte Niederlage. Ueber dem See sind steinerne Krippen von den Pferden des Artaphernes und Spuren eines Zeltes im Felsen. Es fließt auch ein Fluß aus dem See, dessen Wasser in der Nähe des See's für Heerden trinkbar ist; aber am Ausflusse in's Meer wird er schon salzig und füllt sich mit Seefischen. Ein wenig weiter von der Ebene ist ein Berg des Pan und eine sehenswerthe Grotte; der Eingang in dieselbe ist eng; im Innern sind Kammern, Bäder, und die sogenannte Ziegenheerde des Pan, Felsen, die größtentheils Ziegen ähnlich sehen.

33. Von Marathon ist nicht weit Brauron entfernt; daselbst ist, wie man erzählt, Iphigenia, Agamemnon's Tochter, welche aus Taurien floh, und das Bildniß der Diana mit sich führte, ausgestiegen, hat das Bildniß dort zurückgelassen, und ist nach Athen, und hierauf nach Argos gekommen. Zwar ist daselbst ein altes Schnitzbild der Diana; Wer aber nach meiner Meinung die aus dem Lande der Barbaren gebrachte Bildsäule besitzt, werde ich in einem andern Theile meiner Reisebeschreibung zeigen.

Von Marathon ist Rhamnus ungefähr sechzig Stadien entfernt, wenn man den Weg nach Oropus am Meere hingeht. Die Wohnungen der Einwohner sind am Meere; ein wenig vom Meere hinauf ist ein Heiligthum der Nemesis, die für frevelnde Menschen die Unerbittlichste unter den Göttern ist. Es scheint auch die Barbaren, die bei Marathon landeten, der Zorn dieser Göttin getroffen zu haben: denn

ohne zu fürchten, daß sie durch Etwas verhindert würden, Athen zu erobern, brachten sie, als ob schon Alles gethan wäre, einen Parischen Marmorblock mit, um ein Siegeszeichen davon zu machen. Aus diesem Marmor verfertigte Phidias eine Bildsäule der Nemesis: auf dem Haupte hat die Göttin einen Kranz, in welchen Hirsche und kleine Viktorienbilder eingefaßt sind; in der Einen Hand hält sie einen Zweig von einem Apfelbaum, in der Rechten eine Schale; Aethiopier aber sind auf der Schale gebildet. Was die Aethiopier bedeuten, konnte ich weder selbst errathen, noch stimmte ich Dem bei, was Diejenigen sagen, die es zu wissen glauben, daß nämlich die Aethiopier auf der Schale wegen des Flusses Oceanus gebildet worden seyen: denn die Aethiopier, sagen sie, wohnten an demselben, Oceanus aber sey der Vater der Nemesis. An dem Oceanus nämlich, der nicht ein Fluß, sondern der äußerste Theil des Meeres ist, das von Menschen befahren wird, wohnen Iberer und Celten, und die Insel der Brettanier [Britannier] liegt in dem Ocean. Von den Aethiopiern über Syene sind die äußersten die Ichthyophagen [Fischesser], und Diese wohnen am rothen Meere, und der Busen, um welchen sie herumwohnen, heißt der Busen der Ichthyophagen. Aber die Gerechtesten der Aethiopier bewohnen die Stadt Meroë und die sogenannte Aethiopische Ebene. Diese sind es auch, welche den Sonnentisch zeigen; doch auch bei ihnen ist weder ein Meer noch ein anderer Fluß als der Nil. Es gibt noch andere Aethiopier, die an die Mauritanier grenzen, und sich bis zu den Nasamonen hinziehen. Denn die Nasamonen, die, wie Herodot gehört hatte, Atlanten genannt werden, Diejenigen aber,

welche die Maße der Erde zu wissen behaupten, Lixiten nennen, sind die Aeußersten unter den Libyern, wohnen am Atlas, säen Nichts, sondern leben von wilden Weinstöcken. Aber auch diese Aethiopier, auch die Nasamonen, haben keinen Fluß; denn aus dem Wasser am Atlas entspringen zwar drei Bäche, aber keiner der Bäche bildet einen Fluß, sondern alle zusammen verlieren sich sogleich im Sande. So wohnen die Aethiopier an keinem Flusse Oceanus. Das Wasser von dem Atlas ist trübe, und nicht weit von der Quelle waren Krokodile darin, nicht kleiner als eine Elle: wenn sich Menschen näherten, tauchten sie in die Quelle unter. Nicht Wenigen ist schon der Gedanke eingefallen, daß dieses Wasser aus dem Sande wieder hervorkomme, und den Aegyptischen Nil bilde. Der Atlas ist so hoch, daß man sogar sagt, er berühre mit den Gipfeln den Himmel; aber man kann ihn wegen des Wassers und der Bäume, die ihn bedecken, nicht besteigen. Der Theil von ihm nach den Nasamonen zu ist bekannt; aber wir wissen noch Niemanden, der bei dem Theile nach dem Meere zu vorbeigeschifft ist. So viel hiervon.

Weder dieses Bild der Nemesis, noch ein anderes unter den alten hat Flügel; da ich aber in der Folge mich unterrichtet habe, daß bei den Smyrnäern die heiligsten Schnitzbilder Flügel haben, so mag man nun wohl, da man behauptet, daß diese Göttin vorzüglich in der Liebe sich wirksam beweise, der Nemesis wie dem Eros [Liebesgotte] Flügel geben.

Jetzt will ich das Bildwerk angeben, das auf dem Fußgestelle dieser Bildsäule sich befindet, vorher aber noch zur

Deutlichkeit Folgendes anführen. Die Griechen sagen, Nemesis sey die Mutter der Helena, Leda habe sie gesäugt und auferzogen; Jupitern aber, und nicht Tyndareus, halten Diese, und eben so alle Andere, für den Vater der Helena. Phidias, dem Dieses bekannt war, hat erstlich die Helena gebildet, wie sie von der Leda zur Nemesis geführt wird, hierauf Tyndareus mit seinen Söhnen, und einen Mann, der mit einem Pferde daneben steht, und den man Hippeus [Reiter] nennt. Dann sind da Agamemnon, Menelaus und Pyrrhus, Achilles Sohn; denn Dieser erhielt zuerst Hermione, die Tochter der Helena, zur Gattin: Orestes ist wegen des Muttermordes übergangen worden, wiewohl Hermione beständig bei ihm blieb, und ihm einen Sohn gebar. Dann ist noch auf dem Fußgestell ein Jüngling, mit Namen Epochus, und ein andrer Jüngling; von diesen Beiden habe ich Nichts weiter gehört, als daß sie Brüder der Oenoë seyen, von welchen die Gemeinde Oenoë den Namen hat.

34. Das Oropische Land zwischen Attika und Tanagrika, das anfangs den Böotiern gehörte, besitzen gegenwärtig die Athener, welche die ganze Zeit um dasselbe Krieg geführt, den festen Besitz aber nicht eher erlangt haben, als bis Philippus nach der Einnahme von Theben es ihnen überließ. Die Stadt liegt am Meere, enthält aber nichts Besonderes, was der Beschreibung werth wäre. Ungefähr zwölf Stadien von der Stadt ist das Heiligthum des Amphiaraus. Es wird erzählt, daß sich dem Amphiaraus, als er von Theben floh, die Erde aufthat, und daß sie ihn zugleich mit dem Wagen aufnahm; jedoch nicht hier soll sich Dieses ereignet haben, sondern wo an dem Wege von Theben nach Chalcis der Ort

ist, den man Harma [Wagen] nennt. Bei den Oropiern wurde es zuerst eingeführt, den Amphiaraus als Gott zu verehren; in der Folge haben auch die sämmtlichen Griechen ihn dafür angenommen. Ich kann auch Andere anführen, die einst Menschen gewesen sind, und die bei den Griechen die Ehre der Götter erhalten haben; Einigen sind auch Städte geweiht, wie Eleus in der Thracischen Halbinsel dem Protesilaus, und Lebadéa in Böotien dem Throphonius. Auch die Oropier haben einen Tempel des Amphiaraus und eine Bildsäule desselben von weißem Marmor. Der Altar besteht aus mehrern Theilen: der eine ist dem Herkules, dem Jupiter und dem Apollo Päon [dem Arzte] geheiliget, der zweite Heroen und Frauen der Heroen, der dritte der Vesta, dem Merkurius, dem Amphiaraus und dem Einen von seinen Söhnen, Amphilochus: dem Alkmäon aber erweist man wegen der an Eriphyle verübten That weder irgendwo im Tempel des Amphiaraus, noch auch selbst neben dem Amphilochus Verehrung. Der vierte Theil des Altars gehört der Venus, der Panacéa, der Jaso, der Hygiéa und der Minerva Päonia [Aerztin]. Der fünfte ist gemacht für die Nymphen und den Pan, und die Flüsse Achelous und Cephisus. Amphilochus hat auch in der Stadt Athen einen Altar und zu Mallus in Cilicien ein Orakel, das unter den gegenwärtigen das zuverlässigste ist. Nicht weit von dem Tempel haben die Oropier eine Quelle, welche sie die Quelle des Amphiaraus nennen: in diese opfern sie weder Etwas, noch dürfen sie dieselbe zu Reinigungen oder zum Händewaschen gebrauchen. Wenn aber Jemand nach einem erhaltenen Orakelspruch von einer Krankheit geheilt worden ist, so ist es

Gebrauch, daß er gemünztes Silber und Gold in die Quelle wirft; denn hier soll Amphiaraus bereits als Gott emporgestiegen seyn. Der Knossier Jophon, einer der Exegeten, pflegte prophetische Sprüche in Herametern herzusagen, und gab vor, daß in diesen Sprüchen Amphiaraus den nach Theben ziehenden Argivern geweissagt habe. Was die Menge anzog, das erhielt sich immer außerordentlich. Allein blos Die ausgenommen, welche in alten Zeiten von Apollo sollen begeistert worden seyn, ertheilte kein Seher Orakelsprüche; sondern sie waren geschickt, Träume auszulegen, den Flug der Vögel und die Eingeweide der Opferthiere zu beurtheilen. Ich glaube, daß Amphiaraus sich vorzüglich mit Traumdeutung beschäftigt habe. Das läßt sich daraus schließen, daß, als er als Gott anerkannt wurde, ihm diese Ehre wegen der eingeführten Offenbarung durch Träume zu Theil geworden ist. Gebrauch ist es, daß Diejenigen, welche den Amphiaraus befragen wollen, zuerst sich reinigen; die Reinigung besteht darin, daß sie diesem Gott opfern; sie opfern aber nicht nur ihm, sondern Allen, deren Namen an demselben Orte stehen. Wenn Dieses vorher verrichtet worden ist, opfern sie einen Widder, schlafen auf dem untergelegten Felle, und erwarten die Offenbarung des Traumes.

35. Inseln der Athener, nicht weit vom Lande, sind die so genannten Patroklusinseln (was von ihr zu erwähnen, habe ich bereits angeführt), und eine andere, wenn man über Sunium an der linken Küste von Attika hinfährt; auf dieser soll Helena nach der Eroberung Troja's ausgestiegen, und deswegen die Insel Helena genannt worden seyn. Salamis liegt bei Eleusis, und erstreckt sich bis an das Megarische

Gebiet. Man erzählt, daß die Insel zuerst von Salamis, des Asopus Tochter, diesen Namen erhielt, und in der Folge die Aegineten mit Telamon einwanderten, Philäus aber, Ajar Sohn, die Insel den Athenern übergab, als er von ihnen das Athenische Bürgerrecht erhalten hatte. Viele Jahre nachher zerstörten die Athener den Salaminiern ihre Stadt, indem sie ihnen Schuld gaben, daß sie im Kriege gegen Kassander sich absichtlich feige betragen, und ihre Stadt fast nur aus gutem Willen den Macedoniern übergeben hätten; und auch den Ascetades, welcher damals zum Heerführer nach Salamis gewählt worden war, verurtheilten sie zum Tode, und schwuren dazu, daß sie auf immer den Salaminiern die Verrätherei gedenken wollten. Es sind noch Ueberreste eines Marktes da, ein Tempel des Ajar und eine Bildsäule von Ebenholz; auch bis auf diese Zeit wird fortwährend dem Ajar bei den Athenern Verehrung erwiesen, sowohl ihm selbst, als dem Eurysaces; denn auch Eurysaces hat zu Athen einen Altar. Auf der Insel Salamis zeigt man, nicht weit vom Hafen, einen Stein; auf diesem saß, wie man erzählt, Telamon, und sah nach dem Schiffe hin, als seine Söhne nach Aulis zu der gemeinschaftlichen Flotte der Griechen abfuhren. Die Einwohner in Salamis erzählen, daß nach Ajar Tode die Blume, die seinen Namen führt, damals zuerst in ihrer Insel zum Vorschein gekommen sey; sie ist weiß, röthlich, und sowohl an sich selbst, als auch den Blättern nach, kleiner als eine Lilie. Die Buchstaben auf den Hyacinthen sind auch auf dieser Blume. Von dem Urtheile über die Waffen habe ich eine Sage der Aeolier gehört, welche sich in der Folge im Trojanischen Gebiete niederließen, und

erzählen, daß bei'm Schiffbruche des Ulysses die Waffen an das Grab des Ajax getrieben worden wären. Von der Körpergröße des Ajax erzählte mir ein Myser; er sagte, die dem Ufer zugekehrte Seite des Grabes habe das Meer bespült, und dadurch bewirkt, daß man leicht in das Grabmal kommen könne; auf die Größe des Leichnams ließ er mich so schließen: die Knochen an den Knieen, von den Aerzten Knieschneiben genannt, wären ungefähr der Wurfscheibe eines Knaben gleich, der im Fünfkampf sich übt. An denjenigen Celten, welche am entferntesten, zunächst dem Lande wohnen, das wegen der Kälte nicht bewohnt wird, und die man auch Kareer (oder Kabareer) nennt, an Diesen habe ich die Körperlänge nicht bewundert; denn sie haben vor den Leichnamen der Aegypter nichts voraus: was mir aber sehenswerth zu seyn schien, will ich anführen. Bei den Magneten am Lethäus hatte Protophanes, einer der Bürger, zu Olympia an einem und demselben Tage den Sieg im Pankration und im Ringen davon getragen. In das Begräbniß dieses Mannes brachen Räuber ein, in der Hoffnung, Etwas zu gewinnen; nach den Räubern gingen auch Andere hinein, den Leichnam zu betrachten. Dieser hatte die Rippen nicht getrennt, sondern es war bei ihm Alles von den Schultern bis zu den kleinen Rippen, welche bei den Aerzten die falschen heißen, zusammen gewachsen. Dann ist vor der Stadt der Milesier eine Insel, mit Namen Lade; von derselben sind kleine Inseln abgerissen; die Eine nennen sie die Insel des Asterius, und sagen, daß in derselben Asterius begraben sey, dieser aber ein Sohn des Anax, Anax ein Sohn der Gé [Erde] war; sein Leichnam nun hat nicht weniger als zehn Ellen.

Wunderbar aber kam mir Dieses vor: eine kleine Stadt des obern Lydiens ist Temenu Thyrä; daselbst zeigten sich, als bei einem Platzregen ein Hügel aufgerissen war, Knochen, welche, was die Form anlangt, es glaublich machten, daß sie von einem Menschen wären, da es wegen der Größe keinesweges so scheinen mochte; sofort aber verbreitete sich unter dem Volke die Sage, es sey der Leichnam des Geryones, des Sohnes von Chrysaor; es sey auch sein Stuhl; denn in einem felsigen Vorsprunge eines Berges ist auch der Stuhl eines Mannes eingehauen; ferner einen Waldstrom nannte man Oceanus; auch sagte man, daß bereits einige Ackernde auf Kuhhörner gestoßen wären, weil die Sage erzählt, daß Geryones die besten Rinder gehabt habe: als ich ihnen aber dagegen zeigte, daß Geryones in Gadeira liege, und daß daselbst zwar nicht ein Grabdenkmal stehe, sondern ein Baum, der das Ansehen verschiedener Bäume habe, da sagten die Exegeten der Lydier, was eigentlich an der Sache ist, daß dieß der Leichnam des Hyllus, Hyllus aber ein Sohn der Gé [Erde] wäre, von Diesem aber der Fluß [Hyllus] den Namen erhalten habe; und wegen seines ehmaligen Aufenthaltes bei der Omphale habe Herkules seinen Sohn von diesem Flusse Hyllus genannt.

36. In Salamis, um auf Das, wovon ich zu sprechen angefangen, zurückzukommen, ist ein Heiligthum der Diana und ein Denkmal des Sieges, welchen Themistokles, des Neokles Sohn, den Griechen verschaffte; auch ist ein Heiligthum des Cychreus da. Auf den Schiffen der Athener soll im Getreffen gegen die Meder ein Drache erschienen seyn,

und die Gottheit ertheilte den Athenern den Ausspruch, das sey der Heros Eychreus.

Vor Salamis liegt eine Insel, mit Namen Psyttalea; auf diese sollen ohngefähr vierhundert Barbaren ausgestiegen seyn; auch von Diesen sagt man, daß sie umkamen, als die Griechen nach Psyttalea übersetzten, da die Niederlage der Persischen Flotte begann. Eine mit Kunst gearbeitete Bildsäule ist nicht auf dieser Insel, sondern Schnitzbilder des Pan von gemeiner Arbeit.

Geht man von Athen den Weg nach Eleusis, welchen die Athener den heiligen nennen, so ist ein Grabmal des Anthemokritus da. An Diesem haben die Megareer eine sehr ruchlose That verübt; denn sie ermordeten den Anthemokritus, da er als Herold ihnen ankündigte, daß sie das heilige Land nicht weiter bearbeiten sollten; und wegen dieser That verfolgt sie bis auf diese Zeit der Zorn der Göttinnen, so daß ihnen allein unter den Griechen auch nicht der Kaiser Adrianus aufzuhelfen im Stande war. Nach der Säule des Anthemokritus kommt das Grab des Molottus, der auch ein Heerführer der Athener gewesen ist, und zwar zu der Zeit, als sie nach Euböa dem Plutarchus beizustehen übersetzten; hierauf der Ort Sciron, der von folgendem Ereigniß seinen Namen hat. Zu den Eleusiniern kam um die Zeit, da sie gegen Erechtheus Krieg führten, ein Seher aus Dodona, mit Namen Sciras, der auch das alte Heiligthum der Minerva Sciras zu Phalérum gegründet hat. Als Dieser im Treffen gefallen war, begruben ihn die Eleusinier nahe bei einem Bergstrome; und sowohl der Ort, als der Fluß, erhielt von dem Heros den Namen.

Nicht weit davon ist dem Cephisodorus ein Grabmal errichtet worden, der Volksvorsteher war, und sich dem Könige der Macedonier Philippus, des Demetrius Sohne, auf's eifrigste widersetzte. Cephisodorus war es, der die Könige Attalus von Mysien und Ptolemäus von Aegypten, und einige selbstständige Völker, die Aetolier und unter den Inselbewohnern die Rhodier und Kreter, bewog, Bundesgenossen der Athener zu werden. Wie aber aus Aegypten und Mysien und von den Kretern die Hülfsvölker größtentheils zu spät kamen, die Rhodier aber, nur zur See stark, gegen die schwer bewaffneten Macedonier nicht viel halfen, da schiffte Cephisodorus mit einigen andern Athenern nach Italien und flehte die Römer um Schutz an. Diese schickten ihnen eine Heeresmacht und einen Anführer, welche die Macht des Philippus und der Macedonier so brachen, daß in der Folge Perseus, der Sohn des Philippus, sein Reich verlor, und selbst als Gefangener nach Italien geführt wurde. Dieser Philippus war des (zweiten) Demetrius Sohn. Ein Demetrius nämlich hatte als der Erste dieses Hauses sich der Herrschaft über die Macedonier bemächtigt, nachdem er Alexandern, den Sohn des Kassander, aus dem Wege geräumt hatte, wie meine frühere Erzählung bereits gemeldet hat.

37. Weiter hin von dem Grabmale des Cephisodorus liegt Heliodorus aus Alä, der auch im großen Tempel der Minerva gemalt zu sehen ist, und Themistokles begraben, Poliarchus Sohn, Enkel des Themistokles, welcher dem Xerxes und den Medern das Seetreffen lieferte. Die übrigen Nachkommen dieses Geschlechtes, die Acestium ausgenommen, will ich übergehen. Acestium war des Xenokles Tochter, En-

kelin des Sophokles, Urenkelin des Leontis: diese Alle, bis zu dem Urgroßvater Leon hinauf, waren Fackelträger gewesen, und bei ihrem Leben sah sie zuerst ihren Bruder Sophokles, nach diesem ihren Gatten Themistokles, und nach dessen Tode ihren Sohn Theophrastus als Fackelträger. Solches Glück soll dieser Frau zu Theil geworden seyn.

Geht man ein wenig weiter, so ist ein geweihter Platz des Heros Lacius, und eine Gemeinde, welche von ihm Lociaden heißt; dann das Grabmahl des Tarentiners Nikokles, welcher unter allen Citharöden den größten Ruhm erlangte; ferner ein Altar des Zephyrus und ein Heiligthum der Ceres und ihrer Tochter; mit ihnen werden auch Minerva und Neptunus hier verehrt. An diesem Orte soll Phytalus die Ceres in seine Wohnung aufgenommen, und ihm dagegen die Göttin die Pflanze des Feigenbaumes geschenkt haben. Zeugniß für meine Erzählung gibt diese Aufschrift auf dem Grabe des Phytalus:

> Hier nahm Phytalus einst, ein herrschender Heros, die Göttin
> Ceres auf; da ließ sie zuerst aufblühen die Baumfrucht,
> Welche der Menschen Geschlecht noch nennt die heilige Feige.
> Seitdem lebt des Phytalus Stamm in unsterblicher Ehre.

Ehe man über den Cephissus geht, kommt man zu des Theodorus Grabmahl, welcher der vorzüglichste tragische Schauspieler seiner Zeit war. An dem Flusse stehen Bildsäulen, die eine der Mnesimache, die andere ihres Sohnes, der sich dem Cephissus zu Ehren das Haar als Weihgeschenk abschneidet. Daß Dieß aber von alten Zeiten her und bei allen Griechen Gebrauch gewesen sey, könnte man aus Homer's Gesängen schließen; denn Dieser sagt, daß Peleus gelobt habe, dem

Sperchens zu Ehren das Haar des Achilles abzuschneiden, wenn Dieser glücklich von Troja zurückgekehrt wäre.

Ist man über den Cephissus gegangen, so stößt man auf einen alten Altar des Jupiter Milichius [des versöhnlichen]: an diesem wurde Theseus von den Nachkommen des Phytalus gereinigt, nachdem er unter andern Räubern den Sinis, der von Pittheus Seite mit ihm verwandt war, getödtet hatte. Dann sind Gräber daselbst: eines des Theodektes aus Phaselis, ein anderes des Mnesitheus; Dieser soll ein geschickter Arzt gewesen seyn, und Bildsäulen geweiht haben, unter welchen auch der Jacchus ist. An diesem Wege ist ein kleiner Tempel erbaut: er heißt der Tempel des Cyamites; ich kann aber nichts Zuverlässiges anführen, ob dieser Cyamites zuerst Bohnen gepflanzt, oder ob man für die Bohnenpflanzung einen Heros, den man Cyamites nannte, erfunden hat, weil man die Erfindung der Bohnen der Ceres nicht zuschreiben darf. Wer bereits die Mysterien zu Eleusis gesehen oder die sogenannten orphischen Gesänge gelesen hat, weiß, was ich sage. Zu den Grabmählern, welche vorzüglich durch Größe und Schönheit sich hervorthun, gehören das eines Rhodiers, der in Athen sich niederließ, und das, welches Harpalus, ein Macedonier, erbaute. Dieser verließ Alexandern, gieng mit einigen Schiffen aus Asien nach Europa über, kam zu den Athenern, wurde von ihnen festgenommen, bestach mit Geld unter Andern die Freunde des Alexander, und entkam auf diese Weise. Vorher jedoch hatte er eine gewisse Pythionika geheirathet, von der ich nicht weiß, wo sie herstammte, die aber zu Athen und Korinth das Gewerbe einer Buhlerin trieb. In Diese verliebte er sich so, daß er

ihr auch nach ihrem Tode ein Grabmahl erbaute, das unter allen alten Grabmählern der Griechen das sehenswertheste ist.

Weiter ist ein Heiligthum da, in welchem Bildsäulen der Ceres und ihrer Tochter, der Minerva und des Apollo stehen: ursprünglich aber war es für Apollo allein errichtet. Cephalus nämlich, der Sohn des Deïon, zog nach der Sage mit Amphitryon gegen die Teleboër aus, und ließ sich zuerst auf der Insel nieder, welche noch heut zu Tage von ihm Cephallenia heißt; verbannt aus Athen, weil er seine Gattin Prokris getödtet hatte, wohnte er bisher als ein Fremder in Theben. Im zehnten Menschenalter darauf schifften Chalcinus und Dätus, Nachkommen des Cephalus, nach Delphi, und fragten den Gott daselbst wegen der Rückkehr nach Athen. Dieser gebot ihnen, zuerst dem Apollo an dem Orte in Attika zu opfern, wo sie ein Dreiruder auf der Erde hinlaufen sehen würden. Als sie nun an den Berg, der Pöcilon heißt, gekommen waren, bemerkten sie eine Eidechse, die schnell zu ihrem Loche lief. Sie opferten nun dem Apollo an dieser Stelle, und als sie hierauf in die Stadt kamen, erhielten sie von den Athenern das Bürgerrecht. Nach diesem Heiligthum folgt ein Tempel der Venus, und vor ihm eine Mauer von unbearbeiteten Steinen, die sehenswerth ist.

38. Die sogenannten Rhiti sind Flüssen nur dadurch ähnlich, daß sie fließendes Wasser enthalten, da sonst ihr Wasser Meerwasser ist: es könnte Einer glauben, daß sie von dem Chalcidischen Euripus unter der Erde herkommen, und wieder in das tiefer liegende Meer fallen. Die Rhiti sollen der Kore [Proserpina] und der Ceres heilig seyn, und nur den Priestern ist es verstattet, Fische in ihnen zu fangen. Die

Rhiti waren, wie ich höre, die alte Grenze des Eleusinischen Gebietes gegen die übrigen Einwohner von Attika; und jenseits der Rhiti wohnte zuerst Krokon da, wo noch heut zu Tage ein Ort die Burg des Krokon heißt. Die Athener erzählen, daß dieser Krokon mit Säsara, des Celeus Tochter, vermählt war; es erzählen Dies aber nicht Alle, sondern Die aus der Gemeinde der Skamboniden sind. Ich wenigstens habe das Grab des Krokon nicht auffinden können; aber des Eumolpus Grabmal zeigten Athener sowohl, als Eleusinier. Dieser Eumolpus war, nach der Sage, ein Sohn des Neptunus und der Chione [die aus dem Schneelande ist], und kam aus Thracien; von Chione aber sagt man, daß sie eine Tochter des Windes Boreas und der Orithyia war. Homer erwähnt zwar Nichts von seiner Abstammung; indessen nennt er doch den Eumolpus in seinen Gesängen den Mannhaften. In dem Treffen der Eleusinier gegen die Athener fiel Erechtheus, der König der Athener, auch Immaradus, der Sohn des Eumolpus; den Krieg aber endigten sie unter der Bedingung, daß hinfort die Eleusinier den Athenern unterworfen seyn, jedoch die Feier der Mysterien allein besorgen sollten. Den heiligen Dienst der Göttinnen verrichteten Eumolpus und die Töchter des Celeus; Pamphos und Homer nennen sie auf gleiche Weise Diogenia, Pammerope und die dritte Säsara. Eumolpus hinterließ bei seinem Tode noch einen jüngern Sohn, mit Namen Ceryx, von welchem jedoch die Ceryces [die von der Familie des Ceryx] selbst versichern, daß er ein Sohn der Aglaurus, Tochter des Cekrops, und des Merkurius, nicht des Eumolpus war.

Dann ist ein Heroum des Hippothoon da, von welchem der Stamm der Athener den Namen führt, und nicht weit davon ein Heroum des Zarex. Dieser soll die Musik vom Apollo erlernt haben; ich aber bin der Meinung, daß er als ein Fremder nach Attika gekommen, daß er ein Lacedämonier war, und daß in Lakonien die Stadt Zarax am Meere von ihm den Namen habe. Wenn aber ein gewisser Zarex ein einheimischer Heros der Athener gewesen ist, so weiß ich Nichts von ihm anzuführen.

Bei Eleusis ist ein Fluß Cephissus, der stärker fließt als der vorher erwähnte, und einen Ort daran nennt man Erineus, und sagt, daß Pluto, als er die Proserpina raubte, daselbst ins Unterreich hinabgestiegen sey. An diesem Flusse tödtete Theseus einen Räuber, den man Polypemon nennt, und der den Beinamen Prokrustes hatte.

Die Eleusinier haben einen Tempel des Triptolemus, einen der Diana Propyläa, einen des Vaters Neptunus, und einen Brunnen mit Namen Kallichorus, bei welchem zuerst die Weiber der Eleusinier einen Reihentanz angestellt, und zu Ehren der Göttin gesungen haben. Das Rarische Feld soll zuerst besät worden seyn, und zuerst Früchte getragen haben; daher ist es bei ihnen Gebrauch geblieben, von der Gerste dieses Feldes heiliges Schrotmehl zu bereiten und Kuchen zu den Opfern zu backen. Hier zeigt man eine Tenne und einen Altar, welche den Namen des Triptolemus führen. Was innerhalb der Mauern des Heiligthums ist, zu beschreiben, untersagte mir der Traum; auch ist es ohne Zweifel den Nichtgeweihten bekannt, daß, was ihnen zu sehen nicht verstattet ist, sie auch nicht hören

dürfen. Der Heros Eleusis, nach dem man die Stadt nennt, war, wie Einige sagen, ein Sohn des Merkurius und der Daïra, einer Tochter des Oceanus; wie Andere erzählen, war Ogygus der Vater. Denn da die alten Eleusinier keine Geschlechtsregister hätten, so haben sie zu verschiedenen Erdichtungen, besonders was die Abstammung der Heroen betrifft, Gelegenheit gegeben.

Wendet man sich von Eleusis gegen Böotien, so grenzt die Landschaft der Platäer an Attika; denn vorher waren die Einwohner von Eleutherä die Grenznachbarn der Athener: nachdem aber Diese mit den Athenern vereiniget worden sind, so ist nun der Cithäron die Grenze Böotiens. Es vereinigten sich aber die Eleuthereer mit den Athenern, nicht durch Gewalt der Waffen genöthigt, sondern weil sie von den Athenern das Bürgerrecht zu erhalten wünschten, und aus Haß gegen die Thebaner. In dieser Ebene ist ein Tempel des Dionysus [Bacchus], und von hier haben die Athener das alte Schnitzbild geholt; das jetzige zu Eleutherä ist jenem nachgebildet worden. Nicht weit davon ist eine kleine Grotte, und dabei eine kalte Wasserquelle. Von der Grotte erzählt man, daß Antiope, als sie geboren, die Knaben in dieselbe legte, von der Quelle aber, daß der Hirt, der die Knaben fand, sie daselbst zuerst badete, nachdem er sie aus den Windeln genommen. Von der Mauer der Stadt Eleutherä und von den Häusern waren noch Trümmer übrig; durch diese wird es klar, daß die Stadt ein wenig über der Ebene, an dem Cithäron, erbaut war.

39. Ein anderer Weg führt von Eleusis nach Megara; geht man diesen Weg, so kommt man an einen Brunnen,

Anthios genannt. Pamphos sang, daß an diesem Brunnen Ceres in der Gestalt einer alten Frau nach dem Raube ihrer Tochter gesessen habe; von da sey sie als ein Argivisches Weib von den Töchtern des Celeus zu ihrer Mutter geführt worden; und so sey es gekommen, daß ihr Meganira die Pflege ihres Sohnes anvertraut habe. Ein wenig weiter von dem Brunnen findet man ein Heiligthum der Meganira, und nach demselben Gräber der Heerführer gegen Theben. Denn Kreon, welcher damals in Theben herrschte, da er Vormund des Laodamas, Sohnes des Eteokles, war, erlaubte ihren Verwandten nicht, sie aufzuheben und zu begraben. Da aber Adrastus den Theseus anflehte, die Athener den Böotiern ein Treffen lieferten, und Theseus im Treffen siegte, so brachte er die Leichname in die Landschaft Eleusinia zurück, und begrub sie daselbst. Die Thebaner behaupten dagegen, daß sie die Bestattung von freien Stücken gewährt, und leugnen ein Treffen geliefert zu haben. Auf die Gräber der Argiver folgt das Grabmahl der Alope, von welcher man erzählt, daß sie, als sie den Hippothoon, dessen Vater Neptunus war, geboren hatte, durch die Hand ihres Vaters Cercyon hier gestorben sey. Dieser Cercyon war, wie die Sage erzählt, überhaupt grausam gegen die Fremden, und besonders gegen Diejenigen, welche nicht mit ihm ringen wollten. Und der Ort hier, nicht weit vom Grabe der Alope, hieß noch zu meiner Zeit Ringplatz des Cercyon. Dieser Cercyon soll Alle, die sich ihm zum Ringen stellten, umgebracht haben, außer den Theseus. Theseus aber rang ihn größtentheils durch Kunstfertigkeit nieder. Denn die Kunst des Ringens hat Theseus zuerst erfunden, und seit seiner Zeit wurde in der Folge Unterwei-

fung im Ringen ertheilt; vorher gebrauchte man bloß Größe und Stärke zum Ringen.

Dieses war nach meiner Meinung das Bekannteste von allem Dem, was bei den Athenern erzählt und gezeigt wird: ich schied aber gleich Anfangs in meiner Beschreibung von dem Vielen Dasjenige aus, was ausgezeichnet zu werden verdient.

An Eleusis grenzt nun die Landschaft, welche Megaris heißt, und die in alten Zeiten auch den Athenern gehörte, da sie der König Pylas dem Pandion hinterlassen hatte. Zeugniß dafür geben mir das Grab des Pandion in Megaris, und Nisus, welcher dem Aegeus, als dem Aeltesten der ganzen Familie, die Herrschaft über die Athener überließ, da er selbst zum Könige von Megara und dem Lande, das sich bis nach Korinth hinzieht, ernannt worden war: und von ihm heißt noch heut zu Tage die Hafenstadt der Megareer Nisäa. Als in der Folge Kodrus König war, unternahmen die Peloponnesier einen Heereszug gegen Athen; und wie sie nichts Glänzendes ausrichteten und sich zurückzogen, nahmen sie den Athenern Megara weg, und ließen von den Korinthiern und den übrigen Bundesgenossen dahin ziehen, wer Lust dazu hatte. So sind die Megareer, da sie Gebräuche und Mundart veränderten, Dorier geworden. Sie sagen aber, daß ihre Stadt zu der Zeit den Namen Megara erhalten habe, als Kar, des Phoroneus Sohn, in diesem Lande herrschte: damals wären bei ihnen zuerst Heiligthümer der Ceres errichtet worden, und die Menschen hätten diese Megara [Wohnungen] genannt; so erzählen die Megareer selbst von sich. Die Böotier aber sagen, Megareus, des Neptunus Sohn, der in On-

chestus wohnte, sey mit einem Heere Böotier gekommen, um mit Nisus den Krieg gegen Minos zu führen; er sey aber im Treffen gefallen und daselbst begraben worden, und die Stadt habe von ihm den Namen Megara erhalten, da sie vorher Nisä hieß. Die Megareer erzählen ferner, im zwölften Menschenalter nach Kar, dem Sohne des Phoroneus, sey Leler aus Aegypten gekommen, und habe als König regiert, und die Einwohner wären unter seiner Regierung Leleger genannt werden. Leler habe den Kleson, Kleson den Pylus, Pylus den Sciron zum Sohne gehabt. Dieser Sciron habe sich mit der Tochter des Pandion vermählt, und in der Folge dem Nisus, dem Sohne des Pandion, die Regierung streitig gemacht, und Aeakus habe als Schiedsrichter unter ihnen dem Nisus und seinen Nachkommen die Regierung, dem Sciron aber die Feldherrnwürde im Kriege zuerkannt. Von Megareus, dem Sohne des Neptunus sagen sie, daß er mit Iphinoë, des Nisus Tochter, verheirathet, dem Nisus in der Regierung gefolgt sey. Von dem Kretischen Kriege aber, und von der Eroberung ihrer Stadt zur Zeit des Königs Nisus, wollen sie nichts wissen.

40. In der Stadt ist ein Brunnenhaus, das ihnen Theagenes gebaut hat, von dem ich schon im Vorhergehenden erwähnt habe, daß er seine Tochter mit dem Athener Cylon vermählte. Dieser Theagenes erbaute, als er zur Alleinherrschaft gelangt war, das Brunnenhaus, das wegen seiner Größe, Schönheit und vielen Säulen gesehen zu werden verdient: das Wasser, welches in dasselbe fließt, heißt das Wasser der Sithnischen Nymphen. Die Megareer erzählen, daß die Sithnischen Nymphen bei ihnen einheimisch wären,

daß Jupiter sich mit Einer derselben begattet habe, und daß Megarus, ein Sohn des Jupiter und dieser Nymphe, einst der Ueberschwemmung, zur Zeit des Deukalion, entronnen und auf die Höhen des Gebirges Gerania gekommen sey, das damals diesen Namen noch nicht hatte, sondern daher Gerania genannt worden sey, weil Megarus dem Geschrei fliegender Kraniche [Geranoi] nachschwamm.

Nicht weit von diesem Brunnenhause ist ein altes Heiligthum: gegenwärtig stehen Bildnisse römischer Kaiser darin; und auch eine eherne Bildsäule der Diana, mit dem Beinamen Soteira [Retterin] ist da aufgestellt. Man sagt, Soldaten vom Heere des Mardonius, welche Megaris durchstreift hatten, wollten nach Theben zu Mardonius zurückziehen; aber die Nacht überfiel sie unter Weges auf Veranstaltung der Diana, und sie verirrten sich vom Wege in das Gebirge der Gegend. In der Meinung, es sey ein feindliches Heer in der Nähe, schossen sie Pfeile ab, und der nahe Fels hallte getroffen wieder; sie aber schossen nun wieder mit noch größerem Eifer. Da sie endlich alle Pfeile, wie sie meinten, gegen Feinde verschossen hatten, wurden sie mit dem anbrechenden Tage von den Megareern angegriffen, welche in schwerer Rüstung kämpfend den größten Theil von ihnen, die nicht so bewaffnet und nicht einmal mit Pfeilen mehr versehen waren, niedermachten: und darum ließen sie eine Bildsäule der Diana Soteira verfertigen. Dort sind auch Bildsäulen der sogenannten zwölf Götter, Arbeiten, wie man sagt, des Praxiteles; die Diana selbst aber hat Strongylion verfertigt.

Geht man in den heiligen Bezirk des Jupiter, welcher Olympineum genannt wird, so findet man da einen sehenswerthen Tempel; das Bild des Jupiter aber ist nicht vollendet, da der Krieg der Peloponnesier gegen die Athener einfiel, in welchem die Athener, die jährlich durch ihre See- und Landmacht das Gebiet der Megareer verheerten, nicht nur das Gemeinwesen sehr schwächten, sondern auch die einzelnen Familien in die äußerste Dürftigkeit versetzten. Das Gesicht dieses Bildes des Jupiter ist von Elfenbein und Gold, das Uebrige von Thon und Gyps. Man sagt, Theokosmus, ein einheimischer Künstler, habe es verfertigt, Phidias aber ihm dabei geholfen. Ueber das Haupt des Jupiter ragen die Horen und die Parzen hervor; allgemein bekannt ist, daß ihm allein das Schicksal unterworfen ist, und daß dieser Gott die wechselnden Zeiten, so wie es seyn soll, ordnet. Im Hintertheile dieses Tempels liegt halbbearbeitetes Holz; dieses wollte Theokosmus mit Elfenbein und Gold überziehen, und damit das Bild des Jupiter vollenden.

In diesem Theile des Tempels ist ein eherner Schiffschnabel von einer Galere geweiht; dieses Schiff wollen sie in einem Seetreffen gegen die Athener um den Besitz der Insel Salamis genommen haben. Auch die Athener räumen ein, daß sie einige Zeit diese Insel den Megareern überlassen haben; Solon aber, sagen sie, habe in der Folge sie durch Elegieen aufgemuntert, und deshalb hätten die Athener sich zum Kampfe gestellt, und siegend im Kriege hätten sie nun Salamis wieder. Die Megareer hingegen erzählen, Solche, die von ihnen verbannt worden, welche sie Dorykleer

nennen, wären zu den Ansiedlern in Salamis gekommen, und hätten Salamis den Athenern verrathen.

Geht man von dem heiligen Bezirk des Jupiter in die Burg hinauf, die von Kar, dem Sohne des Phoroneus, noch bis auf diese Zeit Karia heißt, so ist da ein Tempel des Dionysus Nyktelius [des Nächtlichen], ein Heiligthum, das der Venus Epistrophia [der Herzenslenkerin] errichtet worden, ein Orakel, das Orakel der Nacht genannt, und ein Tempel des Jupiter Konius [des Stauberregenden], der kein Dach hat. Die Bildsäule des Aesculapius selbst und die der Hygiea hat Bryaxis verfertigt. Daselbst ist auch das sogenannte Megaron der Ceres, und man erzählte, daß es Kar während seiner Regierung erbaut habe.

41. Steigt man von der Burg auf der Nordseite des Platzes herab, so ist in der Nähe des Olympium ein Grabmal der Alkmene. Denn als sie aus Argos nach Theben ging, soll sie auf dem Wege in Megara gestorben, und unter den Herakliden Streit entstanden seyn, da Einige den Leichnam der Alkmene nach Argos zurück, Andere nach Theben bringen wollten. Denn die Söhne des Herkules von der Megara, wie auch Amphitryo, wären zu Theben begraben. Der Gott zu Delphi aber ertheilte den Ausspruch, es sey für sie besser, die Alkmene in Megara zu begraben.

Von hier führte uns der Erklärer der vaterländischen Merkwürdigkeiten an einen Ort, der, wie er sagte, Rhus genannt wird; denn daselbst sey ehedem das Wasser von den Bergen über der Stadt geflossen; Theagenes aber, der als Regent dieses noch so fand, leitete das Wasser anderswohin, und errichtete daselbst dem Achelous einen Altar. Nahe da-

bei ist ein Grabmal des Hyllus, Sohnes des Herkules, der sich dem Arkadier Echemus, des Aëropus Sohne, zum Zweikampf stellte. Wer Echemus war, der den Hyllus erlegte, werde ich an einem andern Orte meiner Beschreibung angeben. Auch Hyllus ist zu Megara begraben. Das möchte man wohl mit Recht den Zug der Herakliden in den Peloponnes nennen, der zu der Zeit, als Orestes regierte, unternommen wurde.

Nicht weit vom Grabmal des Hyllus ist ein Tempel der Isis, und neben demselben einer des Apollo und der Diana. Alkathous soll ihn erbaut haben, nachdem er den sogenannten Cithäronischen Löwen erlegt hatte. Die Megareer sagen, daß dieser Löwe außer mehrern Andern auch Euippus, den Sohn ihres Königs Megareus, getödtet habe; der Aeltere seiner Söhne, Timalcus, sey schon früher, als er mit den Dioskuren nach Aphidna zog, durch Theseus gefallen. Megareus aber habe die Hand seiner Tochter und die Nachfolge in seinem Reiche Demjenigen versprochen, welcher den Cithäronischen Löwen erlegte. Hierdurch bewogen habe sich Alkathous, Pelops Sohn, an dieses Thier gemacht und es überwältigt, und als er König war, dieses Heiligthum errichtet, und die Diana Agrotera [Jägerin], den Apollo Agräus [Jäger] genannt. So erzählen Dieses die Megareer. Ich wünsche nun zwar in meiner Erzählung mit den Megareern übereinzustimmen; indessen sehe ich nicht, wie Dieses in Allem möglich ist. Allerdings glaube ich, daß ein Löwe auf dem Cithäron von Alkathous erlegt worden ist; aber welcher Schriftsteller hat denn gesagt, daß Timalcus, ein Sohn des Megareus, mit den Dioskuren nach Aphidna gekommen sey?

Und wenn er kam, wie könnte man glauben, daß er von Theseus getödtet worden sey, da auch Alkman in einem Liede auf die Dioskuren zwar rühmt, daß sie Athen einnahmen, und die Mutter des Theseus gefangen hinwegführten, doch aber hinzusetzt, daß Theseus selbst abwesend war? Pindarus sang Dasselbe, und fügte noch hinzu, daß Theseus Schwager der Dioskuren zu werden wünschte, und deßwegen ausgezogen sey, um dem Pirithous die Hochzeit mit zu Stande zu bringen, von welcher die Sage erzählt. Und wer die Geschlechtsregister berechnet hat, der sieht deutlich die große Einfalt der Megareer, wenn, um nur Das anzuführen, Theseus der Urenkel des Pelops war. Allein die Megareer verhehlen wissentlich die wahren Umstände; denn sie wollen nicht, daß man von ihrer Stadt glaube, sie sey unter der Regierung des Nisus erobert worden, sondern daß dem Nisus sein Schwiegersohn Megareus, und dem Megareus wiederum sein Schwiegersohn Alkathous in der Regierung gefolgt sey. Es ist aber wohl gewiß, daß, als Nisus gestorben, und Megara zu Grunde gerichtet war, um diese Zeit Alkathous aus Elis hierher gekommen ist. Beweis ist mir Folgendes: er baute die Mauer von neuem, da die alte Ringmauer von den Kretern niedergerissen war. Dies sey genug von Alkathous und dem Löwen (hat er ihn nun auf dem Cithäron oder auch anderswo erlegt) und von dem Tempel der Diana Agrotera und des Apollo Agräus, welchen er erbaut hat.

Geht man aus diesem Heiligthum hinunter, so kommt man zu dem Heroum des Pandion: daß nämlich Pandion an der sogenannten Klippe der Minerva Aethyia [Taucheria] begraben sey, hat meine Erzählung schon angedeutet: auch

in der Stadt wird ihm von den Megareern Verehrung erwiesen.

Nahe bei dem Heroum des Pandion ist ein Grabmahl der Hippolyte; auch von ihr will ich melden, was die Megareer erzählen. Als die Amazonen, welche wegen der Antiope gegen die Athener zu Felde zogen, von Theseus besiegt wurden, blieben die Meisten derselben im Treffen; Hippolyte aber, die Schwester der Antiope und jetzt Anführerin der Weiber, floh mit einigen Wenigen nach Megara; aber durch das Mißgeschick, das sie mit ihrem Heer erfahren, und durch ihre gegenwärtige Lage entmuthiget, und wegen ihrer glücklichen Rückkehr in die themiscyrische Heimath noch mehr in Sorge, starb sie vor Betrübniß, und man begrub daselbst ihren Leichnam. Die Gestalt ihres Grabmahles ist einem Amazonischen Schilde ähnlich.

Nicht weit davon ist das Grab des Tereus, welcher die Prokne, des Pandion Tochter, geheirathet hatte. Tereus beherrschte, wie die Megareer erzählen, die Gegend in Megaris, wo der Ort liegt, der Pegä heißt; wie ich aber glaube und Spuren dafür jetzt noch zeugen, war er Beherrscher von Daulis oberhalb Chäronéa. In alten Zeiten nämlich bewohnten den größten Theil des jetzt sogenannten Griechenlands Barbaren. Nachdem Das, was erzählt wird, Tereus an Philomela, und die Weiber an Itys verübt hatten, starb Tereus, der sie nicht erreichen konnte, zu Megara durch Selbstmord; man bereitete ihm sogleich ein Grab, und opfert ihm jährlich, bei welchem Opfer man statt der geschrotenen Gerstenkörner Steinchen gebraucht. Man setzt hinzu, daß sich der Wiedehopf daselbst zuerst habe sehen lassen. Die

Weiber aber kamen nach Athen, und bejammernd, was sie gelitten und dagegen gethan hatten, weinten sie sich zu Tode. Man erfand und sang ihre Verwandlung in eine Nachtigall und in eine Schwalbe, ich glaube, weil auch in der Stimme dieser Vögel etwas Jammerndes und dem Klagetone Aehnliches ist.

42. Die Megareer haben auch noch eine andere Burg, die von Alkathous den Namen hat. Geht man auf diese Burg hinauf, so ist da das Grabmal des Megareus, welcher aus Onchestus den Megareern zu Hülfe kam, als Diese von den Kretern mit Krieg überzogen wurden. Gezeigt wird auch ein Heerd der Götter, welche Prodomeis genennt werden; ihnen soll Alkathous zuerst geopfert haben, als er den Bau der Mauer beginnen wollte. Nahe bei diesem Heerde ist ein Stein, auf welchen Apollo, welcher dem Alkathous die Mauern bauen half, seine Cither gelegt haben soll. Daß die Megareer zu den Athenern gehörten, das macht mir auch folgender Umstand deutlich. Alkathous scheint nämlich zur Zeit des zu zahlenden Tributes seine Tochter Periböa mit Theseus nach Kreta geschickt zu haben. Als er nun damals die Mauer baute, half ihm, wie die Megareer sagen, Apollo; und Dieser legte seine Cither auf den Stein: wenn man an diesen einen kleinen Stein wirft, so tönt er wie eine geschlagene Cither. Dieses erregte meine Verwunderung; im höchsten Grade aber erregte sie der Koloß der Aegypter bei Theben in Aegypten, da wo man über den Nil zu den sogenannten Syringen geht. Dort sah ich noch ein sitzendes Bild des Helios [Sonnengottes]; der große Haufe nennt ihn Memnon;

von Diesem sagen sie, daß er aus Aethiopien nach Aegypten und bis nach Susa gezogen sey. Indessen behaupten die Thebaner, nicht Memnon, sondern Phamenoph, ein Eingeborner, sey es, den dieses Bild vorstelle. Auch habe ich schon Einige sagen gehört, Sesostris sey dieses Bild, welches Kambyses zerbrochen hat. Und jetzt ist der Theil vom Kopf bis zu der Mitte des Körpers heruntergeworfen, der übrige sitzt, und täglich bei aufgehender Sonne gibt er einen Laut von sich, den man ungefähr mit einer zersprengten Saite einer Cither oder Lyra vergleichen möchte.

Die Megareer haben ein Rathhaus; das war aber ehedem, wie sie sagen, das Grabmal des Timalcus, von dem ich kurz vorher behauptet habe, daß er nicht von Theseus getödtet worden sey. Auf dem höchsten Theile der Burg ist ein Tempel der Minerva erbaut; die Bildsäule ist vergoldet, die Hände und Spitzen der Füße ausgenommen: dieses und das Gesicht ist von Elfenbein. Daselbst ist noch ein anderes Heiligthum der Minerva mit dem Beinamen Nike [Victoria], und noch ein anderes der Minerva Aeantis. Was sich auf dieses bezieht, übergehen die Erklärer der megareischen Merkwürdigkeiten; was ich darüber für eine Meinung habe, will ich anführen. Telamon, des Aeakus Sohn, war mit Periböa, der Tochter des Alkathous, vermählt: ich glaube daher, daß Ajax, welcher dem Alkathous in der Regierung folgte, diese Bildsäule der Minerva errichtet habe.

Der alte Tempel des Apollo war von Backstein; in der Folge baute ihn der Kaiser Adrianus von weißem Marmor. Von den Bildsäulen heißt eine Apollo Pythius, die andere Apollo Dekatephorus [dem der Zehnte der Kriegsbeute ge-

weiht wird]; und diese glichen den Aegyptischen Schnitzbildern; die aber den Beinamen Archegetes [Stadtgründer] führt, ist den Aeginetischen Werken ähnlich. Alle zusammen sind von Ebenholz. Ich habe von einem Manne aus Cypern, welcher die zur Gesundheit der Menschen dienenden Kräuter zu unterscheiden wußte, die Versicherung gehört, daß das Ebenholz nicht Blätter trage, daß man auch keine Frucht von demselben erhalte, ja daß es gar nicht über den Erdboden hervorwachse, sondern daß es Wurzeln unter der Erde sind, welche die Aethiopier graben, und daß es Leute unter ihnen giebt, welche das Ebenholz zu finden verstehen.

Daselbst ist auch ein Heiligthum der Ceres Thesmophorus [gesetzgebenden]. Geht man von da herunter, so kommt man zu dem Grabmahle des Kallipolis, welcher ein Sohn des Alkathous war. Alkathous hatte noch einen andern ältern Sohn, mit Namen Echepolis; ihn schickte der Vater zu Meleager, den Eber in Aetolien mitzujagen. Er kam daselbst um, und die Nachricht von seinem Tode erhielt zuerst Kallipolis: er lief auf die Burg, wo eben sein Vater dem Apollo ein Opfer anzündete, und warf das Holz vom Altare. Alkathous, der noch nichts von dem Tode des Echepolis gehört hatte, hielt die That des Kallipolis für etwas Gottloses, und im Zorne, wie er war, tödtete er ihn, indem er mit einem Stück des Holzes, das vom Altar heruntergeworfen war, ihn auf den Kopf schlug.

Am Wege zu dem Prytaneum ist ein Heroum der Ino, und um dasselbe eine steinerne Einfassung, und Oehlbäume stehen bei demselben. Unter den Griechen sind es die Megareer allein, welche sagen, daß der Leichnam der Ino an die

Küsten ihres Landes getrieben worden sey; Kleso aber und Tauropolis hätten ihn gefunden und begraben. Sie setzen hinzu, daß diese Töchter des Kleson, Enkelinnen des Lelex waren, daß Ino bei ihnen zuerst Leukothea genannt worden sey, und daß sie ihr alljährlich ein Opfer brächten.

43. Die Megareer zeigen auch ein Heroum der Iphigenia; denn auch diese soll bei ihnen gestorben seyn. Ich habe noch eine andere Sage von der Iphigenia, die sich bei den Arkadiern erhalten hat, gehört; auch weiß ich, daß Hesiodus in dem Verzeichnisse berühmter Frauen singt, Iphigenia sey nicht gestorben, sondern von Diana zur Hekate gemacht worden. Damit übereinstimmend schrieb Herodotus, daß die an das Scythenland grenzenden Taurier einer Jungfrau die Schiffbrüchigen opfern, und sagen, die Jungfrau sey Iphigenia, Agamemnons Tochter. Bei den Megareern wird auch Adrastus verehrt; auch dieser soll bei ihnen gestorben seyn, als er nach der Einnahme von Theben das Heer zurückführte. Als Ursachen seines Todes werden hohes Alter und der Tod des Aegialeus angeführt. Es ist auch ein Heiligthum der Diana, welches Agamemnon errichtete, als er den Kalchas, der in Megara wohnte, zu bereden suchte, mit nach Troja zu folgen.

In dem Prytaneum liegt, wie sie sagen, Menippus, des Megareus Sohn, und Echepolis, des Alkathous Sohn, begraben. Nahe bei dem Prytaneum ist ein Stein; den Stein nennt man Anakléthra, weil, wenn das Jemanden glaublich ist, Ceres, als sie, die Tochter suchend, umherirrte, sie auch hier rufte. Etwas dieser Sage Aehnliches thun noch heut zu Tage die Weiber der Megareer.

Die Megareer haben auch Gräber in der Stadt; das Eine errichteten sie Denen, welche bei dem Heereszuge des Meders gefallen waren; und was das sogenante Aesymnium betrifft, so ist auch dieses ein Grabmal der Heroën. Als nämlich Hyperion, Agamemnon's Sohn, welcher als der letzte König zu Megara herrschte, wegen seiner Ungerechtigkeit und seines Uebermuthes von Sandion getödtet worden war, wollten die Megareer nicht mehr von einem Einzigen beherrscht werden, sondern sich Obrigkeiten wählen und wechselsweise einander gehorchen. Aesymnus, welcher an Ansehen keinem Megareer nachstand, gieng nun zu Apollo nach Delphi, und fragte ihn, auf welche Weise sie glücklich seyn würden; und außer Anderem ertheilte ihm der Gott auch diese Antwort, daß die Megareer sich wohl befinden würden, wenn sie mit der Mehrzahl zu Rathe giengen. Diesen Spruch deuteten sie auf die Verstorbenen, und erbauten dort das Rathhaus, damit sie das Grab der Heroën innerhalb des Rathhauses hätten. Geht man von da zum Heroum des Alkathous, das die Megareer zu meiner Zeit als Archiv gebrauchten, so sind da Grabmäler; das Eine, sagten sie, wäre der Pyrgo, des Alkathous Gattin, ehe er Euächme, die Tochter des Megareus, heirathete, das Andere der Iphinoë, des Alkathous Tochter: sie soll noch als Jungfrau gestorben seyn; und es ist Gebrauch, daß die Mädchen vor der Hochzeit zum Grabmale der Iphinoë ein Todtenopfer bringen und eine Locke weihen, so wie die Töchter der Delier einst der Hekaërge und der Opis zu Ehren ihr Haar schoren.

Bei dem Eingange in das Heiligthum des Dionysus ist das Grab der Astykratea und der Manto; sie waren Töchter

des Polyidus, der ein Sohn des Cöranus, Enkel des Abas, Urenkel des Melampus war, und nach Megara kam, um Alkathous wegen der Ermordung seines Sohnes Kallipolis zu reinigen. Polyidus erbaute auch dem Dionysus das Heiligthum, und weihte ein Schnitzbild, das jetzt bis auf das Gesicht verhüllt ist: dieses ist offen. Ein Satyr steht ihm zur Seite, ein Werk des Praxiteles, von Parischem Marmor. Diesen Dionysus nennen sie den Väterlichen; einem Andern geben sie den Beinamen Dasyllius [des Belaubenden], und sagen, daß Euchenor, des Cöranus Sohn, Enkel des Polyidus, dieses Bild geweiht habe.

Nach dem Heiligthum des Dionysus zeigt man einen Tempel der Venus; das Bild der Venus ist von Elfenbein gemacht, und hat den Beinamen Praxis. Das ist das älteste Bild in diesem Tempel. Die Pitho [Ueberredung] und eine andere Göttin, welche sie Paregoros [Anlockung] nennen, sind Werke des Praxiteles. Des Skopas Eros, Himeros und Pothos [Gott der Liebe, des Verlangens und der Sehnsucht] sind, so wie den Namen, also auch den Formen und Geschäften nach verschieden. Nahe bei dem Tempel der Venus ist ein Heiligthum der Tyche [Göttin des Glückes]: auch dieses Kunstwerk ist von Praxiteles; und in dem nahe dabei stehenden Tempel hat Lysippus die Musen und einen Jupiter aus Erz verfertigt.

Die Megareer haben auch ein Grab des Koröbus: was die Dichter von ihm erzählen, will ich hier anführen, ob es gleich auch zu den Argivischen Geschichten mitgehört. Man sagt, als Krotopus in Argos regierte, habe Psamathe, des Krotopus Tochter, einen Sohn von Apollo geboren, aber aus

grosser Furcht vor dem Vater den Knaben ausgesetzt. Hunde von der Heerde des Krotopus, die ihn fanden, zerrissen ihn, Apollo aber sendete den Argivern in ihre Stadt ein Ungeheuer, Pöne [eine rächende Seuche], das den Müttern ihre Kinder entriß, bis Koröbus, um die Argiver davon zu befreien, die Pöne erschlug. Da nun aber eine zweite pestartige Krankheit sie überfiel und nicht nachließ, so gieng Koröbus, der Mörder der Pöne, freiwillig nach Delphi, um dem Apollo für die Ermordung der Pöne zu büßen. Die Pythia nun ließ den Koröbus nicht nach Argos zurückkehren, sondern gebot ihm, aus dem Heiligthum einen Dreifuß zu nehmen und wegzutragen, und wo ihm während des Tragens der Dreifuß entfiele, daselbst einen Tempel des Apollo zu bauen und selbst da zu wohnen. Der Dreifuß glitt herab und entfiel ihm unversehens an dem Gebirge Gerania; und den Flecken Tripodisci [Klein-Dreifuß] soll er daselbst angelegt haben. Das Grab des Koröbus ist auf dem Markte der Megareer: elegische Verse, die sich auf Psamathe und auf Koröbus selbst beziehen, sind darauf geschrieben. Auch ein Stein ist auf dem Grabe, welcher den Koröbus darstellt, wie er die Pöne tödtet. Das sind die ältesten Bilder von Stein, die ich mich erinnere bei den Griechen gesehen zu haben.

44. Nicht weit von Koröbus liegt Orsippus begraben. Nach alter Gewohnheit trugen sonst bei den Wettkämpfen die Wettkämpfer eine Schürze; Orsippus aber lief bei den Olympischen Spielen im Stadium nackend und siegte. Man sagt auch, daß Orsippus in der Folge als Heerführer den Nachbarn ein Stück Land abgenommen habe. Mir scheint es aber, daß er zu Olympia mit Fleiß die Schürze habe fallen

lassen, da er sah, daß ein Nackter leichter sey zum Laufen als ein Umgürteter.

Geht man vom Markte die Gasse herab, welche die gerade heißt, so ist zur Rechten ein Heiligthum des Apollo, mit dem Beinamen Prostaterius [des Beschützenden]. Man kann es finden, wenn man nur ein wenig aus der Gasse hinausgeht. Darin steht ein sehenswerther Apollo, auch eine Diana und Latona, nebst andern Bildsäulen. Latona und ihre Kinder sind Werke des Praxiteles.

In dem alten Gymnasium, nahe an dem Thore, das von den Nymphen den Namen führt, ist ein Stein, welcher die Gestalt einer kleinen Pyramide hat: diesen nennen sie Apollo Karinus; auch ist da ein Heiligthum der Ilithyien [Geburtshelferinnen]. Dieß ist es, was ihre Stadt zu zeigen hatte.

Wenn man in die Hafenstadt, die noch jetzt Nisäa heißt, hinabgeht, so ist da ein Heiligthum der Ceres Malophorus [Schaaftragende]. Unter Anderm führt man über diesen Beinamen auch Dieses an, daß die Ersten, welche in diesem Lande Schaafe hielten, der Ceres den Namen Malophorus gegeben haben. Zu vermuthen ist, daß diesem Heiligthum das Dach vor Alter eingefallen ist. Auch eine Burg ist da, ebenfalls Nisäa genannt. Kommt man von der Burg herunter, so findet man am Meere ein Grabmahl des Leler, von welchem man sagt, daß er aus Aegypten kam, hier herrschte, und ein Sohn des Neptunns und der Libya, einer Tochter des Epaphus, war. Neben Nisäa zieht sich eine kleine Insel hin. Minos ging hier im Kriege gegen Nisus mit der Flotte der Kreter vor Anker.

Der Gebirgsstrich von Megaris grenzt an Böotien; in diesem haben die Megareer die Stadt Pegä [Pagä], und eine andere, Aegosthena, gegründet. Geht man nach Pegä, und beugt ein wenig von der Heerstraße ab, so zeigt sich ein Fels, der ganz eingeschossene Pfeile enthält, da einst die Meder in der Nacht mit Pfeilen auf ihn schossen. In Pegä war noch eine sehenswerthe eherne Bildsäule der Diana, mit dem Beinamen Soteira übrig; sie war an Größe Der bei den Megareern gleich, und auch in der Bildung gar nicht verschieden. Hier hat auch Aegialeus, ein Sohn des Adrastus, ein Heroum. Denn als die Argiver zum zweitenmal gegen Theben zogen, fiel er im Treffen bei Glisas, und die Verwandten brachten den Leichnam nach Pegä, in der Landschaft Megaris, und begruben ihn; und noch jetzt heißt sein Heroum Aegialeum. Zu Aegosthena hat Melampus ein Heiligthum, der Sohn des Amythaon, und darin ist eine Säule, welche das Bild eines kleinen Mannes in erhobener Arbeit zeigt. Man opfert auch dem Melampus und feiert ihm jährlich ein Fest. Daß er aber entweder durch Träume oder sonst auf eine andre Art weissagte, davon wissen sie Nichts anzuführen. Was ich außerdem noch in Erinéa, einem Flecken der Megareer, gehört habe, ist Dieses, daß Autonoë, des Kadmus Tochter, den Tod des Alkmäon, der sich so, wie man erzählt, ereignet habe, und das ganze Geschick des väterlichen Hauses tief betraurend, hierher aus Theben gezogen sey; und es ist in diesem Flecken ein Grabmahl der Autonoë.

An dem Wege von Megara nach Korinth ist außer andern Gräbern auch das des Samischen Flötenspielers Tele-

phanes; Kleopatra, des Philippus Tochter, des Sohnes des Amyntas, soll es errichtet haben. Auch ist da ein Grabmahl des Kar, Sohnes von Phoroneus; anfangs bestand es nur aus aufgeschütteter Erde; in der Folge wurde es nach einem Orakelspruche der Gottheit mit Muschelmarmor geziert. Unter den Griechen haben die Megareer allein diesen Muschelmarmor, und auch in ihrer Stadt ist Vieles daraus verfertigt. Der Stein ist außerordentlich weiß und weicher als anderer Marmor, aber durchaus mit Seemuscheln angefüllt. Der Stein selbst ist also von solcher Beschaffenheit. Den Weg, der von Sciron bis jetzt den Namen führt, hat Sciron, als er Anführer der Megareer war, zuerst, wie sie sagen, gangbar für leichte Fußgänger gemacht, der Kaiser Adrianus aber so einrichten lassen, daß er, wenn auch Wagen einander begegnen, breit und bequem genug ist.

Sagen sind von den Felsen im Umlauf, welche da, wo der Weg am engsten ist, emporragen, und zwar von dem Molurischen Felsen, daß von diesem herab Ino ihren jüngern Sohn Melicertes in den Armen sich in's Meer gestürzt habe; denn den ältern Sohn Learchus hatte der Vater getödtet. Dieses nun soll Athamas in der Raserei verübt, gegen Ino aber und die Kinder von ihr soll er mit unbändigem Zorne getobt haben, als er merkte, daß von der Hungersnoth, welche die Orhomenier betroffen hatte, und von dem vermeinten Tode des Phrixus nicht die Gottheit die Ursache gewesen sey, sondern Ino als Stiefmutter alles Dieses angestiftet habe. Da floh nun Ino und stürzte sich mit dem Knaben von dem Molurischen Felsen in's Meer. Der Knabe

wurde, wie erzählt wird, von einem Delphin an die Korinthische Landenge getragen, und man erwies nun dem Melicertes, dem man den veränderten Namen Palämon gab, theils andere Verehrung, theils feyerte man ihm zu Ehren die Isthmischen Spiele. Von dem Molurischen Felsen aber glaubte man, daß er der Leukothea und dem Palämon heilig sey. Die nach diesem folgenden Felsen gelten für verfluchte, weil Sciron, der bei ihnen wohnte, alle Fremde, die ihm in die Hände fielen, in das Meer hinab stieß; eine Schildkröte aber schwamm unter den Felsen herum, die hinein Geworfenen zu fressen. Die Meerschildkröten sind, die Größe und Füße ausgenommen, den Landschildkröten gleich, ihre Füße sind denen der Seekälber ähnlich. Dafür traf den Sciron die Vergeltung, daß er von Theseus in dasselbe Meer gestürzt wurde.

Auf der Spitze des Gebirges [Gerania] ist ein Tempel des Jupiter, der Aphesius [Befreier] genannt wird; man sagt aber, er sey von der Dürre so genannt worden, welche einst die Griechen traf, da Aeakus deßwegen nach einem Orakelspruche dem Jupiter Panellenius [der sämmtlichen Griechen] in Aegina opferte. Jupiter habe sich nun ihrer angenommen und sie befreit, und deßwegen wurde dieser Jupiter Aphesius genannt. Hier ist auch eine Bildsäule der Venus, Eine des Apollo und Eine des Pan.

Geht man weiter vorwärts, so kommt man zu dem Grabmahle des Eurystheus; man sagt, daß er nach dem Treffen gegen die Herakliden aus Attika floh, und an dieser Stelle von Jolaus getödtet worden sey. Steigt man von

diesem Gebirgswege herunter, so ist da ein Heiligthum des Apollo Latóus [des Sohnes der Latona], und hinter demselben sind die Grenzen der Megareer gegen die Landschaft Korinthia; daselbst soll Hyllus, der Sohn des Herkules, mit dem Arkadier Echemus den Zweikampf gehabt haben.

Pausanias

des

Periëgeten

Beschreibung von Griechenland,

aus dem Griechischen

übersetzt

von

M. Carl Gottfried Siebelis,

Rektor des Gymnasiums zu Budissin in der Sächsischen Oberlausitz, Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, und Ehrenmitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1827.

Inhalt des zweiten Buchs (Korinthiaka).

1. Das Land Korinthia. Name. Einwohner. Krieg der Achäer mit den Römern. Korinth's Zerstörung durch Mummius und Wiederherstellung durch Cäsar. Der Flecken Krommyon. Der Isthmus. Sinis und Periphetes. Versuche, den Isthmus zu durchgraben. Neptunus und Helios kämpfen um Korinth. Merkwürdigkeiten des Isthmus. 2 Fortsetzung. Cenchreä und Lechäum, Hafenstädte Korinth's. Bad der Helena. Gräber am Wege. Das Kraneum. Laïs. Merkwürdigkeiten in der Stadt. 3. Fortsetzung. 4. Fortsetzung. Die Korinthischen Dynastieen. Dädalische Kunstwerke. Tempel des Jupiter Capitolinus. Lerna-Quelle mit den Kunstwerken in der Nähe. Kunstwerke am Weg nach Akrokorinth. 5. Die Quelle auf Akrokorinth. Der Fluß Asopus. Andere Flüsse. Die Stadt Tenea. Das Sicyonische Gebiet. Aegialeus und seine Nachkommen. Aegialeu's Herrscher. 6. Fortsetzung. Andere Herrscher Sicyon's. 7. Demetrius, Antigonus Sohn, versetzt die Stadt Sicyon unter die Burg. Erdbeben. Merkwürdige Gräber und Begräbnißweise der Sicyonier. Burg von Sicyon. Theater unter der Burg. Verschiedene Tempel. 8. Fortsetzung. Tyrannen in Sicyon. Aratus, Wiederhersteller der Freiheit. 9. Krieg des Lacedämoniers Kleomenes und der Achäer. Aratus und Antigonus. Kleomenes Flucht und Tod. Aratus Tod. Philippus Tod. Merkwürdigkeiten auf dem Sicyonischen Markte (Fortsetzung). 10. Andere Sicyonische Gebäude, Kunstwerke u. s. w. 11. 12. Fortsetzung. Das Gebiet von Phlius. Geschichtliche

Lerna. Flüsse. Raub der Proserpina. Fluß und Bach Pontinus. 37. Fortsetzung. Die Lernäische Hydra. Der See Alcyonia. 38. Die Städte Temenium und Nauplia. Der Esel und das Beschneiden der Reben. Andere Argivische Städte und Ortschaften.

Korinthiaka
oder
Zweites Buch.

---

1. Die Landschaft Korinthia, die einen Theil des Argivischen Gebietes ausmacht, hat diesen Namen von einem gewissen Korinthus erhalten. Daß aber Korinthus Jupiter's Sohn war, das hat, so viel ich weiß, außer dem großen Haufen zu Korinth noch Niemand im Ernste gesagt, da ja Eumélus, der Sohn des Amphilytus, Einer der sogenannten Bacchiaden, welcher auch Gedichte verfertigt haben soll, in seiner Korinthischen Geschichte, wenn diese nämlich von Eumelus ist, sagt, daß Ephyra, eine Tochter des Oceanus, zuerst in diesem Lande gewohnt habe, daß in der Folge Marathon', der Sohn des Epópeus, Enkel des Alóeus, Urenkel des Helios, durch die Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit seines Vaters vertrieben, in die Küstengegenden von Attika gewandert, und nach dem Tode des Epopeus in den Peloponnes gekommen sey, daß er hier die Herrschaft unter seine Söhne getheilt habe, selbst wieder nach Attika zurückgezogen, und was vorher Asopia und Ephyräa hieß, jenes nach Sicyon, dieses nach Korinthus benannt worden sey.

Keiner von den Nachkommen der alten Korinthier bewohnt mehr Korinth, sondern Kolonisten, welche die Römer hierher sendeten. Die Veranlassung dazu gab der Bund der Achäer. Denn die Korinthier, welche auch zu demselben gehörten, nahmen an dem Kriege gegen die Römer Antheil, welchen Kritolaus, der zum Oberhaupte der Achäer gewählt worden war, erregte, indem er nicht allein die Achäer, sondern auch die Meisten außerhalb des Peloponnes zum Abfall von den Römern beredete. Die Römer aber nahmen, als sie den Sieg in diesem Kriege erfochten hatten, theils den übrigen Griechen ihre Waffen, theils rissen sie die Mauern aller der Städte nieder, welche befestigt waren. Da Mummius, damals Anführer des Römischen Kriegsheeres, Korinth zerstört hatte, so soll es in der Folge Cäsar wieder aufgebaut haben, welcher zuerst die jetzige Staatsverfassung in Rom einführte; auch Karthago soll er während seiner Regierung wieder aufgebaut haben.

Zu Korinthia gehört der Ort Krommyon, welcher von Kromus, dem Sohne des Neptunus, den Namen hat. Hier, sagt man, habe sich ein Schwein aufgehalten, Phäa in alten Gedichten genannt, und die Erlegung desselben ist eine That des Theseus. Weiterhin stand bis zu meiner Zeit die Fichte *) am Ufer und ein Altar des Melicertes. An diesen Ort soll der Knabe von dem Delphin aus dem Meere getragen worden seyn; Sisyphus soll den daliegenden Leichnam gefunden,

*) D. h. von welcher für die Sieger in den Isthmischen Spielen die Kränze genommen wurden.

ihn am Isthmus begraben und ihm zu Ehren die Isthmischen Spiele angeordnet haben.

Es ist am Eingange des Isthmus [der Korinthischen Erdenge], wo der Räuber Sinis Fichten faßte, und sie niederbog; die Menschen, die er im Kampfe überwältigt, hatte band er daran, und ließ dann die Bäume wieder in die Höhe fahren: da zog nun jede der Fichten den daran Gebundenen mit sich; und da von keiner Seite die Fessel nachgab, sondern sie auf beiden Seiten gleich fest hielt, so wurde der Angebundene zerrissen. Auf solche Weise wurde Sinis auch selbst von Theseus umgebracht. Denn Theseus reinigte den Weg aus Trözen nach Athen von Uebelthätern, da er Die, welche ich vorher erwähnt habe, aus dem Wege räumte, und im Lande der Epidaurier den Periphetes, einen vermeinten Sohn des Vulcanus, welcher eine eherne Keule in seinen Kämpfen führte.

Der Korinthische Isthmus erstreckt sich auf der einen Seite bis zum Meere bei Cenchreä, auf der andern bis zu dem bei Lechäum. Dieses macht den innerhalb liegenden Peloponnes zum Festlande. Wer es unternahm, den Peloponnes zu einer Insel zu machen, der stellte das Durchgraben des Isthmus ein, ehe er damit zu Ende kam. Wo man angefangen hat, zu durchgraben, sieht man noch; aber man ist nicht einmal bis zum Felsigen vorgerückt, und es bleibt der Isthmus, was er von Natur war, auch jetzt noch festes Land; und Alexandern, des Philippus Sohne, welcher den Mimas durchgraben wollte, gelang nur diese einzige seiner Unternehmungen nicht; den Knidiern aber gebot die Pythia, das Durchstechen ihrer Erdenge aufzugeben. So unmöglich ist es

dem Menschen, das von den Göttern Angeordnete zu bezwingen. Dieses aber haben nicht allein die Korinthier von ihrem Lande gesagt, sondern die Athener, wie mich dünkt, zuerst von Attika gerühmt. Es erzählen nämlich auch die Korinthier, Neptunus sey mit Helios [Sonnengott] über den Besitz des Landes in Streit gerathen, und Briareos [der Starke], von ihnen als Vermittler angenommen, habe den Isthmus und Alles daselbst dem Neptunus zugesprochen, die Burg aber über der Stadt dem Helios gegeben; von der Zeit an, sagen sie, gehöre der Isthmus dem Neptunus.

Sehenswerth sind daselbst ein Theater und eine Rennbahn von weißem Marmor. Ist man in das Heiligthum dieses Gottes eingetreten, so sieht man theils Bilder von Athleten stehen, die in den Isthmischen Spielen gesiegt haben, theils Fichten in Reihen gepflanzt und meistens in geraden Linien hinlaufend. An dem Tempel, der nicht zu den größern gehört, stehen Tritonen von Erz, und in der Vorhalle sind Bildsäulen, zwei des Neptunus, eine dritte der Amphitrite [seiner Gattin], und eine Thalassa [Göttin des Mittelmeeres]; auch diese ist von Erz. Das, was jetzt im Innern ist, hat Herodes den Athenern geweiht, nämlich vier Pferde, die vergoldet sind, außer den Hufen; ihre Hufe sind von Elfenbein. Zwei goldene Tritonen sind neben den Pferden, auch diese von den Weichen an aus Elfenbein. An dem Wagen [der vier Pferde] stehen Amphitrite und Neptunus, und ein Knabe in gerader Stellung auf einem Delphin, nämlich Palämon. Auch Diese sind von Elfenbein und Gold verfertigt. Auf dem Fußgestelle des Wagens ist in der Mitte er-

hoben gearbeitet Thalassa, die Venus als Kind in die Höhe haltend, und auf beiden Seiten die sogenannten Nereïden. Ich weiß, daß Diesen auch anderwärts in Griechenland Altäre geheiligt sind, und daß Einige ihnen heilige Bezirke an Häfen geweiht haben, wo auch Achilles verehrt wird. Die Doto hat zu Gabala [in Syrien] ein Heiligthum, das für besonders heilig gehalten wird; daselbst wurde noch das Gewand aufbewahrt, von welchem die Griechen erzählen, daß es Eriphyle wegen ihres Sohnes Alkmäon erhielt. Auf dem Fußgestelle des Neptunus sind in erhobener Arbeit die Söhne des Tyndareus dargestellt, weil auch diese Retter der Schiffe und der Seefahrer sind. Uebrigens sind auch Bildsäulen der Galéne [Meeresstille] und der Thalassa geweiht, ein Pferd, das von der Brust an einem Seeungeheuer ähnlich ist, Ino und Bellerophontes, und das Pferd Pegasus.

2. Im Umfange dieses Heiligthums ist zur Linken ein Tempel des Palämon, und Bildsäulen stehen in demselben, Neptunus, Leukothea und Palämon selbst. Es ist in diesem Heiligthum noch ein andrer heiliger Ort, Adyton [unterirdisches Haus] genannt; ein unterirdischer Gang führt in denselben hinab, und es soll daselbst Palämon begraben seyn. Welcher Korinthier oder Fremde hier einen Meineid geschworen hat, der kann auf keine Weise der Strafe des Meineides entgehen. Ein alter heiliger Gegenstand ist noch da, der sogenannte Altar der Cyklopen, und man opfert auf demselben den Cyklopen. Die Gräber des Sisyphus und Neleus (denn auch Neleus soll nach Korinth gekommen, an einer Krankheit gestorben und an dem Isthmus begraben seyn) möchte nicht leicht Jemand aufsuchen, wenn er die Schriften des Eumelus gelesen hat;

er sagt nämlich, daß Neleus Grabmal auch dem Nestor nicht von Sisyphus gezeigt worden sey (denn es soll Allen durchaus unbekannt seyn); Sisyphus sey zwar auf dem Isthmus begraben, doch wüßten auch von den Korinthiern seiner Zeit nur Wenige sein Grab. Die Isthmischen Spiele wurden auch damals nicht, als Mummius die Stadt der Korinthier zerstört hatte, ausgesetzt; sondern so lange die Stadt wüste lag, hatten die Sicyonier den Auftrag, die Feier der Isthmischen Spiele zu veranstalten; nachdem aber die Stadt wieder aufgebaut war, wurde den jetzigen Einwohnern diese Ehre zu Theil.

Den Hafenstädten der Korinthier haben Leches und Cenchrias die Namen gegeben, der Sage nach Söhne des Neptunus und der Pirene, der Tochter des Achelous, wiewohl in den großen Eöen erzählt wird, Pirene sey eine Tochter des Oebalus. In Lechäum ist ein Heiligthum des Neptunus und eine eherne Bildsäule, am Wege aber nach Cenchreä vom Isthmus aus ein Tempel der Diana und ein altes Schnitzbild. In Cenchreä ist ein Tempel der Venus und eine marmorne Bildsäule, dann auf dem Damme, der durch das Meer gezogen ist, ein eherner Neptunus; an der andern Spitze des Hafens sind Heiligthümer des Aesculapius und der Isis, Cenchreä aber gegenüber das Bad der Helena; es ist ein reichliches und salziges Wasser, das aus einem Felsen in's Meer fließt, und dem Wasser gleich ist, welches anfängt, warm zu werden.

Geht man nach Korinth hinauf, so sieht man verschiedene andere Grabmäler an dem Wege, und an dem Thore das Grab des Diogenes aus Sinope, dem die Griechen

dem Beinamen Hund geben. Vor der Stadt ist ein Cypressenhain, Kraneon genannt. Daselbst ist ein heiliger Bezirk des Bellerophontes, ein Tempel der Venus Melanis [der dunkeln], und ein Grab der Lais, auf welchem das Bild einer Löwin liegt, die in den Vorderklauen einen Widder hält. Es ist noch ein anderes Grabmal in Thessalien, welches die Inschrift der Lais gibt; denn aus Liebe zu Hippostratus kam sie auch nach Thessalien. Erzählt wird aber, daß sie ursprünglich aus Hykkara in Sicilien stammte, als Kind von Nicias und den Athenern gefangen genommen, nach Korinth verkauft wurde, die damaligen Buhlerinnen an Schönheit übertraf, und die Korinthier sie so bewunderten, daß sie noch heut zu Tage behaupten, die Lais gehöre ihnen an.

Unter Dem, was die Stadt Erwähnungswerthes hat, ist zwar Einiges, was noch von alten Werken übrig ist; das Meiste aber davon ist in der spätern Blüthezeit verfertiget worden. Am Markte, wo sehr viele heilige Gegenstände sich befinden, ist eine Diana, mit dem Beinamen die Ephesische, und zwei Schnitzbilder des Dionysus, die, das Gesicht ausgenommen, ganz vergoldet sind; ihr Gesicht hat man durch einen rothen Anstrich zu schmücken gesucht; den Einen nennt man Lysius, den Andern Bacchius: was man von diesen Schnitzbildern erzählt, führe auch ich an. Man erzählt, daß Pentheus in seinem Uebermuthe gegen Dionysus unter Anderem, was er wagte, endlich auch die Weiber zu belauschen auf den Cithäron kam, auf einen Baum stieg, und Dem, was sie vornahmen, zusah; sie aber den Pentheus ertappten, ihn sofort herunterzogen und ihn lebendig zerrissen. In der Folge [illegible], wie die Korinthier erzählen, die Pythia ihnen den

Ausspruch, jenen Baum aufzusuchen, und ihm gleiche Verehrung wie dem Dionysus zu erweisen: und deswegen machten sie davon diese Bilder.

Ferner ist ein Tempel der Tyche [Fortuna] da: das aufrecht stehende Bild ist von Parischem Marmor; daneben ein Heiligthum aller Götter. Nicht weit davon ist ein Brunnenhaus erbaut; an demselben ist ein Neptunus von Erz, und unter den Füßen des Neptunus ein Delphin, der Wasser ausgießt. Weiter steht ein Apollo aus Erz da, mit dem Beinamen Klarius, eine Bildsäule der Venus, von Hermogenes aus Cythera verfertiget, zwei Bildsäulen des Merkurius, beide von Erz und aufrecht stehend; dem Einen ist auch ein Tempel errichtet. Die Bildsäulen des Jupiter stehen ebenfalls unter freiem Himmel; der Eine von ihnen hatte keinen Beinamen, den Andern nennen sie den Unterirdischen, den Dritten den Höchsten.

3. Auf der Mitte des Marktes steht eine Minerva von Erz; ihr Fußgestell enthält Bilder der Musen in erhobener Arbeit. Ueber den Markt hinaus ist ein Tempel der Octavia, der Schwester des Augustus, des Beherrschers des Römischen Reiches nach Cäsar, dem Erbauer des jetzigen Korinth.

Geht man vom Markt die Straße nach Lechäum, so sind Propyläen [Vorhallen] da, und auf denselben vergoldete Wagen; auf dem einen steht Phaëthon, der Sohn des Sonnengottes, auf dem andern der Sonnengott selbst. Ein wenig entfernter von den Propyläen, Dem, der hineingehen will, zur rechten Hand, steht ein Herkules von Erz. Hinter ihm ist der Eingang zum Wasser der Pirene. Von der Pi-

rene erzählt man, daß sie wegen ihrer vielen Thränen zu einer Quelle geworden sey; denn sie beklagte ihren Sohn Cenchrias, welchen Diana wider ihren Willen getödtet hatte. Die Quelle ist mit weißem Marmor geschmückt, und Kammern sind gleich Grotten angelegt, aus welchen das Wasser in ein unbedecktes Brunnengebäude fließt; das Wasser ist angenehm zum Trinken, und man sagt, daß das Korinthische Erz, im Feuer glühend gemacht, von diesem Wasser gefärbt werde, da sonst der Boden der Korinthier kein Erz enthält. Ferner ist bei der Pirene eine Bildsäule des Apollo und eine Einfassung, in welcher ein Gemälde die Unternehmung des Ulysses gegen die Freier darstellt.

Geht man wieder auf den geraden Weg nach Lechäum zurück, so kommt man zu einem sitzenden Merkurius von Erz, neben welchem ein Widder steht, weil man von Merkurius glaubt, daß er am meisten unter den Göttern die Heerden bewache und sie mehre; so wie denn auch Homer in der Iliade sang (XIV, 490):

> Phorbas Sohn, des Heerdebegüterten, welchen Hermeias
> Hoch im Volk der Troer geliebt, und mit Habe gesegnet.

Hingegen die Sage, die im Geheimdienste der Göttermutter erzählt wird, führe ich, ob sie mir gleich bekannt ist, nicht an. Weiter hin von dem Bilde des Merkurius ist ein Neptunus, eine Leukothea, und auf einem Delphin Palämon.

Bäder haben die Korinthier an vielen Orten und von verschiedener Art, einige auf öffentliche Kosten, eines vom Kaiser Hadrianus angelegt; das namhafteste aber unter ihnen ist nahe bei der Bildsäule des Neptunus. Dieses hat Eurykles, ein Spartaner, gebaut, und außer andern Stein-

cken auch mit den geschmückt, die zu Krocea in Lakonien gebrochen werden. Zur Linken des Eingangs steht Neptunus, und hinter ihm Diana als Jägerin. Brunnenhäuser haben die Korinthier viele in der ganzen Stadt, da ihnen reichliches Wasser zufließt, und auch dasjenige, welches der Kaiser Hadrianus aus dem Stymphelus herleitete. Sehenswerth aber ist vorzüglich das bei der Bildsäule der Diana: an demselben ist ein Bellerophontes, und das Wasser fließt durch den Huf des Pegasus.

Geht man einen andern Weg vom Markte, nämlich den nach Sicyon, so ist auf der rechten Seite des Weges eine eherne Bildsäule des Apollo zu sehen, und etwas weiter hin der Brunnen, welcher seinen Namen von Glauke hat; denn in diesen, sagt man, warf sie sich in der Meinung, in dem Wasser ein Rettungsmittel gegen die Gifte der Medéa zu finden. Von diesem Brunnen weiter hin steht das sogenannte Odeum: bei demselben ist ein Grabmal für die Kinder der Medea; ihre Namen sind bei den Korinthiern Mermerus und Pheres; die Korinthier werden beschuldigt, sie wegen der Geschenke gesteinigt zu haben, welche sie der Glauke gebracht haben sollen. Da ihr Tod gewaltsam und ungerecht war, so starben um ihretwillen die kleinen Kinder zu Korinth, bis nach einem göttlichen Spruch jährliche Opfer für sie eingeführt, und ein Bild der Furcht bei ihrem Grabe aufgestellt wurde. Dieses ist noch gegenwärtig übrig; es ist ein in's Grauenvolle gearbeitetes Bild eines Weibes. Nach Korinth's Zerstörung durch die Römer und nach der Vertilgung der alten Korinthier bestehen jene Opfer nicht mehr für sie bei den neuen Einwohnern; auch scheeren sich ihnen zu Ehren die

Knaben nicht mehr das Haar, und tragen nicht mehr ein schwarzes Trauergewand.

Medea, welche damals nach Athen kam, heirathete den Aegeus; aber in der Folge darüber ertappt, daß sie dem Theseus nachstelle, floh sie auch aus Athen, kam in das Land, welches damals Aria hieß, und gab den Einwohnern von sich den Namen Meder. Man sagt, daß sie den Sohn, welchen sie auf ihrer Flucht mit sich zu den Ariern nahm, mit Aegeus gezeugt habe, und daß sein Name Medus war. Hellanikus nennt ihn Polyxenus, und gibt ihm den Jason zum Vater. Die Griechen haben Gedichte, welche Naupaktia heißen: in denselben wird erzählt, daß Jason, als Pelias gestorben, nach Korcyra gezogen, und daß der Aeltere von seinen Söhnen, Mermerus, bei einer Jagd auf dem gegenüber liegenden Festlande von einer Löwin getödtet worden sey; an den Namen des Pheres aber hat sich nichts Merkwürdiges angeschlossen. Cinäthon, der Lacedämonier, welcher ebenfalls Geschlechtsverzeichnisse in Versen schrieb, sagte, daß Medea einen Sohn Medus und eine Tochter Eriopis dem Jason geboren habe: weiter erzählt auch Dieser nichts von den Kindern. Eumelus aber erzählte, Helios habe die Landschaft Asopia dem Aloëus, Ephyräa dem Aeetes übergeben; Aeetes habe bei seinem Weggange nach Kolchis sein Land dem Bunus anvertraut, der ein Sohn des Merkurius und der Alcidamia war; und nachdem Bunus gestorben, habe Epopeus, des Aloeus Sohn, auf diese Art die Herrschaft auch über die Ephyräer erhalten. Da in der Folge Korinthus, der Sohn des Marathon, keinen Sohn hinterließ, so habe das Korinthische Volk die Medea aus Jolkus geholt, und ihr die Re-

gierung übertragen. Seiner Gattin wegen regierte nun Jason in Korinth. Medea aber trug jedes der Kinder, welche sie gebar, in das Heiligthum der Juno und versteckte es daselbst; sie versteckte sie aber in der Meinung, sie würden dadurch unsterblich werden. Endlich habe sie selbst eingesehen, daß ihre Hoffnung sie getäuscht habe, und zugleich sey sie von Jason über Dem, was sie that, ertappt worden, und Dieser sey, ohne ihre Bitten um Verzeihung anzuhören, nach Jolkos fortgeschifft. Deswegen sey auch Medea fortgegangen, und habe dem Sisyphus die Herrschaft übergeben. So verhielt sich Dieses nach Dem, was ich dort gelesen habe.

Nicht weit von diesem Grabmale ist ein Heiligthum der Minerva Chalinitis [der Zäumenden]. Man sagt nämlich, Minerva habe unter den Göttern am meisten dem Bellerophontes bei seinen Thaten überhaupt beigestanden, und ihm den Pegasus übergeben, nachdem sie selbst das Pferd zahm gemacht und ihm den Zaum angelegt hätte. Ihre Bildsäule ist hier von Holz, das Gesicht aber und das Aeußerste der Hände und Füße von weißem Marmor. Daß Bellerophontes nicht als unabhängiger König regierte, sondern unter Prötus und den Argivern stand, glaube ich und Jeder, der die Homerischen Gedichte nicht oberflächlich gelesen hat. Nicht weniger offenbar ist es, daß auch dann, als Bellerophontes nach Lycien gewandert war, die Korinthier den Fürsten zu Argos oder Mycen unterthan waren; ihre Krieger zogen nicht unter einem eigenen Anführer mit nach Troja, sondern sie nahmen, mit den Mycenäern und den Andern, welche Agamemnon anführte, zusammengeordnet, an dem Zuge Antheil. Sisyphus hatte nicht blos Glaukus, des Bellerophontes Va-

ter, zum Sohne, sondern auch Ornytion, und außer demselben Thersander und Almus. Des Ornytion (dem Namen nach Neptun's Sohn) war Phokus; Dieser wanderte nach Tithorea in dem jetzt so genannten Phocis aus; Thoas aber, ein jüngerer Sohn des Ornytion, blieb in Korinth. Thoas war Damophon's Vater, Damophon des Propodas, Propodas des Doridas und Hyanthidas. Als Diese regierten, zogen die Dorier gegen Korinth. Ihr Anführer war Aletes, des Hippotas Sohn, Enkel des Phylas, Urenkel des Antiochus, Großurenkel des Herkules. Doridas und Hyanthidas überließen die Regierung dem Aletes, und blieben daselbst: das Korinthische Volk aber wurde, besiegt im Treffen, von den Doriern vertrieben. Aletes selbst und seine Nachkommen regierten als Könige bis zu Bakchis, dem Sohn des Prumnis, fünf Menschenalter; von Diesem an regierten die sogenannten Bakchiaden fünf andere Menschenalter bis zu Telestes, dem Sohne des Aristodemus. Den Telestes ermordeten aus Haß Arieus und Perantas; und nun ward Keiner mehr König, sondern es wurden Prytanen aus dem Geschlechte der Bakchiaden ernannt, welche Ein Jahr lang regierten, bis Cypselus, der Sohn des Eetion, sich zum Tyrannen aufwarf und die Bakchiaden vertrieb. Dieser Cypselus war ein Abkömmling des Melas, der ein Sohn des Antasus war. Den Melas, welcher aus Gonusa, das über Sicyon hinaus liegt, gebürtig war, und der mit den Doriern gegen Korinth zog, hieß Aletes gleich Anfangs zu andern Griechen gehen, da die Gottheit ihn zurückzuweisen geboten hatte; später jedoch wich er vom Orakelspruche ab, und nahm ihn unter die

Seinigen auf. Das ist es, was ich bisher über die Könige der Korinthier finden konnte.

Das Heiligthum der Minerva Chalinitis ist bei ihrem Theater, und nahe dabei steht ein nacktes Schnitzbild des Herkules; man sagt, es sey ein Werk des Dädalus. Was Dädalus verfertigt hat, ist zwar noch ziemlich roh gestaltet, doch leuchtet aus diesen Werken etwas Gottbegeistertes hervor. Von dem Theater kommt man zu einem Heiligthum des Jupiter, der in der Römischen Sprache Capetolius genannt wird; in der Griechischen würde er Coryphäus [der Oberste] heißen. Von diesem Theater ist nicht weit entfernt das alte Gymnasium, und eine Quelle, mit Namen Lerna. Um dieselbe stehen Säulen, und für die Hereinkommenden sind Sitze gemacht, um in der Sommerzeit sich abzukühlen. Bei diesem Gymnasium sind Göttertempel, einer des Jupiter, der andere des Aeskulapius; Aeskulapius und Hygiea haben Bildsäulen von weißem Marmor, die des Jupiter ist von Erz.

Akrokorinthus ist der Gipfel eines Berges, der über die Stadt empor ragt; Briareos sprach ihn dem Helios zu, als er zum Schiedsrichter angenommen wurde; Helios aber überließ ihn, wie die Korinthier sagen, der Venus. An dem Wege nach Akrokorinth hinauf sind zwei geweihte Plätze der Isis; die des einen hat den Beinamen Pelagia [Beherrscherin des Meeres], die des andern Aegyptia, so auch zwei des Serapis; der eine von ihnen wird der geweihte Platz des Kanobischen Serapis genannt. Hierauf kommt man zu Altären, die dem Helios errichtet sind, und zu einem Heiligthum der Ananke und Bia [Nothwendigkeit und Gewalt]:

es ist nicht gebräuchlich in dasselbe hineinzugehen. Weiter hin steht ein Tempel der Mutter der Götter mit einer Säule und einem Throne; die Göttin selbst und der Thron sind von Marmor. In dem Tempel der Parzen und dem der Ceres und Proserpina kann man die Bildsäulen nicht sehen. Daselbst ist auch das Heiligthum der Juno Bunäa, welches Bunus, der Sohn des Merkurius, gestiftet hat; und daher heißt die Göttin Bunäa.

5. Oben auf Akrokorinthus ist ein Tempel der Venus und Bildsäulen, sie selbst bewaffnet, und Helios, und Eros [Cupido] einen Bogen führend. Die Quelle hinter dem Tempel soll ein Geschenk des Asopus, und dem Sisyphus gegeben worden seyn: denn Dieser habe es gewußt, daß Aegina, des Asopus Tochter, von Jupiter geraubt worden sey; habe es aber dem suchenden Vater nicht eher entdecken wollen, als bis er auch auf Akrokorinthus Wasser hätte. Nachdem Asopus dieses gegeben hatte, entdeckte er es; und dafür, daß er es entdeckte, wird er (es glaube, Wer es will) in der Unterwelt bestraft. Ich habe auch schon von Einigen gehört, dieses sey die Pirene, und das Wasser in der Stadt fließe von da unten hin. Dieser Asopus hat seinen Ursprung in Phliasia, fließt durch Sicyonia, und fällt in das Meer daselbst. Nach einer Sage der Phliasier waren Korcyra, Aegina und Thebe seine Töchter; von Korcyra und Aegina erhielten die Inseln Scheria und Oenone ihre veränderten Namen, nach Thebe aber wurde die Stadt unter der Kadmea benannt. Damit stimmen die Thebaner nicht überein, sondern behaupten, daß Thebe des Böotischen, und nicht des Phliasischen Asopus Tochter war. Uebrigens wollen die

Phliasier und Sicyonier von diesem Flusse wissen, daß sein Wasser ausländisch und nicht einheimisch sey; denn der Mäander, welcher aus Celänä durch Phrygien und Karien herabfließe, und bei Miletus sich in's Meer ergieße, komme in den Peloponnes und mache den Asopus. Ich erinnere mich auch von den Deliern etwas Aehnliches gehört zu haben, daß nämlich das Wasser ihrer Insel, welches sie Inópus nennen, aus dem Nil sey. Ja von dem Nil selbst hat man die Sage, er séy der Euphrat, der sich in einen Sumpf verliere und über Aethiopien wiederum als Nil zum Vorschein komme. Solches habe ich über den Asopus gehört.

Wendet man sich, von Akrokorinth zurückgekehrt, nach der Berggegend, so kommt man zu dem Teneatischen Thore und zu einem Heiligthume der Ilithyia. Der Ort, Tenea genannt, ist ungefähr sechzig Stadien entfernt. Die Einwohner desselben sagen, sie wären Trojaner aus Tenedos; von den Griechen gefangen genommen, hätten sie sich an diesem Orte, den ihnen Agamemnon angewiesen, niedergelassen: und deswegen verehren sie unter den Göttern am meisten den Apollo.

Schlägt man von Korinth nicht den Weg in's Binnenland, sondern den nach Sicyon ein, so sind da nicht weit von der Stadt, zur linken Seite des Weges, die Ruinen eines verbrannten Tempels. Es sind zwar mehre andere Kriege in der Landschaft Korinthia geführt worden, und Feuer verzehrte, wie es zu gehen pflegt, Häuser und Heiligthümer außerhalb der Ringmauer: aber von diesem Tempel sagt man, daß er dem Apollo geheiligt war, und daß Pyrrhus, der Sohn des Achilles, ihn verbrannte. Späterhin

aber hörte ich auch noch dieses davon Abweichende, daß die Korinthier dem Jupiter Olympius den Tempel erbauten, daß mit Einemmal, man wisse nicht woher, Feuer in demselben entstanden sey, und dieses ihn verzehrt habe.

Die Sicyonier, welche auf dieser Seite an die Korinthier grenzen, erzählen von ihrem Lande, daß Aegialeus, ein Autochthone [Erdgeborner], es zuerst innegehabt habe, und was von dem Peloponnes noch jezt Aegialus genennt wird, das habe von jenem Könige den Namen erhalten; auch habe er zuerst eine Stadt Aegialéa in der Ebene angelegt, und die Burg sey da gewesen, wo sie jezt das Heiligthum der Minerva haben. Ferner sagen sie, daß Aegialeus den Europs, Europs den Telchin, Telchin den Apis zum Sohne gehabt habe. Die Macht dieses Apis wuchs, ehe Pelops nach Olympia kam, so sehr, daß das Land innerhalb des Isthmus von ihm Apia genannt wurde. Apis war Vater des Thelxion, Thelxion des Aegyrus, Aegyrus des Thurimachus, Thurimachus des Leucippus. Leucippus hatte keine Söhne, sondern eine Tochter, Kalchinia. Dieser Kalchinia, sagen sie, habe Neptunus beigewohnt: den von ihr gebornen Sohn erzog Leucippus, und bei seinem Tode übergab er ihm die Regierung. Peratus hieß dieser Sohn der Kalchinia. Ganz besonders erregte meine Verwunderung, was man von Plemnäus, dem Sohne des Peratus, erzählte. Die Kinder nämlich, die ihm von seiner Gattin geboren wurden, starben sogleich nach dem ersten Schrei, den sie ausgestoßen hatten, bis Ceres sich des Plemnäus erbarmte: sie kam als ein fremdes Weib nach Aegialéa, und zog dem Plemnäus einen Sohn mit Namen Orthopolis auf. Orthopolis hatte eine Tochter,

Chrysorthe; von ihr glaubt man, daß sie mit Apollo einen Sohn gezeugt habe: Dieser hieß Koronus. Des Koronus Söhne waren Korax, und der jüngere Lamedon.

6. Um die Zeit, als Korax kinderlos gestorben war, kam Epopeus aus Thessalien, und erhielt die Regierung. Damals. als Dieser regierte, fiel, wie sie erzählen, zuerst ein feindliches Heer in ihr Land ein, da sie vorher stets in Frieden gelebt hatten. Die Ursache war folgende: Antiope, des Nykteus Tochter, war unter den Griechen wegen ihrer Schönheit berühmt, und die Sage wurde hinzugefügt, sie sey eine Tochter des Asopus, welcher das Thebanische Gebiet von dem Platäischen scheidet, und nicht des Nykteus. Diese raubte Epopeus, ich weiß nicht, ob er sie zur Ehe verlangt, oder gleich Anfangs einen verwegnern Plan gemacht hatte. Als die Thebaner mit Kriegsvölkern einfielen, da wurde Nykteus verwundet, eben so Epopeus, der im Treffen siegte. Den schwer verwundeten Nykteus brachten die Thebaner nach Theben zurück, und als er sterben wollte, bestellte er seinen Bruder Lykus für die Gegenwart zum Herrscher der Thebaner. Denn Nykteus selbst führte die Vormundschaft über den noch jungen Labdakus, des Polydorus Sohn, und Enkel des Kadmus, und hinterließ jetzt diese Vormundschaft seinem Bruder. Diesen Lykus bat er dringend, mit einem größern Heere gegen Aegialea zu ziehen, Rache zu nehmen an Epopeus, und die Antiope selbst, wenn er sie in seine Gewalt bekäme, zu züchtigen. Epopeus veranstaltete sogleich nach jenem Treffen ein Siegesopfer, baute der Minerva einen Tempel, und bat nach der Vollendung die Göttin, ein Zeichen zu geben, ob ihr der erbaute Tempel angenehm sey;

und nach diesem Gebet soll Oehl von dem Tempel hervorgequollen seyn. Hierauf starb auch Epopeus an der Wunde, die Anfangs nicht geachtet worden war: und so war es für Lykus nicht mehr nöthig, zum Kriege auszuziehen. Denn Lamedon, des Koronus Sohn, der nach Epopeus zur Regierung gelangte, gab die Antiope heraus. Sie wurde nach Theben auf dem Wege über Eleutherä geführt, und daselbst am Wege entbunden. Hierauf beziehen sich die Verse des Asius, Sohnes von Amphiptolemus:

> Antiope, des sich tief hin wirbelnden Flusses Asopus
> Tochter, gebar den Zethus und göttergleichen Amphion,
> Als sie dem Zeus in den Armen geruht und dem Fürsten
> Epopeus.

Homer macht ihre Abstammung noch ehrwürdiger, und sagt, sie hätten zuerst Theben erbaut, wodurch er, wie mir es scheint, die Unterstadt von der Kadmea scheidet. Lamedon, der nun zur Regierung gelangt war, heirathete die Pheno, eine Tochter des Klytius aus Athen; und da er in der Folge mit Archander und Architeles, den Söhnen des Achäus, in Krieg gerieth, so holte er sich aus Attika den Sicyon zum Mitstreiter, gab ihm seine Tochter Zeuxippe zur Gattin: und nach ihm, als er König geworden war, wurde das Land Sicyonia, und die Stadt Sicyon anstatt Aegiale genannt. Dieser Sicyon war, wie die Sicyonier sagen, nicht ein Sohn des Marathon, und Enkel des Epopeus, sondern ein Sohn des Metion und Enkel des Erechtheus. Mit ihnen stimmt Asius überein, da Hesiodus den Sicyon zu einem Sohne des Erechtheus machte, Ibykus aber sagt, er sey ein Sohn des Pelops. Sicyon hatte eine Tochter Chthonophyle; der Chtho

nophyle und des Merkurius Sohn soll Polybus gewesen seyn; in der Folge heirathete sie Phlias, des Dionysus Sohn, und sie gebar ihm einen Sohn Androdamas. Polybus aber gab dem Könige der Argiver Talaus, des Bias Sohn, seine Tochter Lysianassa zur Gattin; und als Adrastus aus Argos floh, kam er zu Polybus nach Sicyon, und gelangte daselbst nach Polybus Tode zur Regierung. Als Adrastus nach Argos zurückgekehrt war, kam Janiskus, ein Abkömmling des Klytius, dessen Tochter Lamedon zur Gattin gehabt hatte, aus Attika, und wurde König, und nach dem Tode des Janiskus ein gewisser Phästus, der Sage nach einer der Söhne des Herkules. Als Phästus in Folge eines Götterspruches nach Kreta ausgewandert war, soll Zeuxippus, Sohn des Apollo und einer Nymphe Syllis, König geworden seyn. Nach Zeuxippus Tode zog Agamemnon mit einem Heere gegen Sicyon und den König Hippolytus, den Sohn des Rhopalus und Enkel des Phästus. Hippolytus, der sich vor dem anrückenden Heere fürchtete, unterwarf sich dem Agamemnon und den Mycenern. Der Sohn dieses Hippolytus war Lacestades. Phalces, des Temenus Sohn, welcher mit seinen Doriern bei Nacht Sicyon einnahm, fügte ihm, da er selbst ein Heraklide war, kein Leid zu, sondern machte ihn zu seinem Mitregenten. Und die Sicyonier sind von dieser Zeit an Dorier und ein Theil von Argolis.

7. Die Stadt des Aegialeus in der Ebene riß Demetrius, des Antigonus Sohn, nieder, und baute die jetzige Stadt an der alten Burg an. Als die Sicyonier schon in schlechten Umständen waren (es möchte vergeblich seyn, nach

der Ursache zu fragen; man begnüge sich mit Dem, was Homer von Jupiter gesagt hat, *)

Der schon vielen Städten das Haupt zu Boden geschmettert —)

als sie, sage ich, zur Ohnmacht herabgesunken waren, traf sie noch ein Erdbeben, das die Stadt beinahe menschenleer machte, und ihnen Vieles von Dem, was sehenswerth war, entriß. Dasselbe verheerte auch die Städte in Karien und Lycien: auch die Insel der Rhodier litt sehr stark durch das Erdbeben, daß man sogar glaubte, der Spruch der Sibylla, der sich auf Rhodus bezog, sey in Erfüllung gegangen.

Auf dem Wege aus dem Korinthischen Gebiet in das Sicyonische kommt man zu dem Grabmal eines mir unbekannten Messeniers Lykus: denn ich finde in der Geschichte keinen Messenier Lykus, der den Fünfkampf übte, oder einen Olympischen Sieg davon trug. Dieses Grabmal ist ein aufgeschütteter Erdhügel, und die Sicyonier selbst begraben größtentheils auf ähnliche Weise: den Leichnam bedecken sie mit Erde; von Stein führen sie daran eine Einfassung auf, stellen Säulen darauf, und auf diese setzen sie einen Aufsatz, ganz nach Art der Giebel an den Tempeln. Eine andere Aufschrift schreiben sie nicht darauf, sondern sie geben blos den eigenen Namen an, ohne den des Vaters, und wünschen dem Todten, wohl zu fahren.

Ist man von dem Grabmal des Lykus weg und bereits über den Asopus gegangen, so ist zur Rechten das Olympium, und etwas vorher, zur linken Seite des Weges, das Grab des Atheners Eupolis, eines Lustspieldichters. Geht man weiter

*) Il. IX, 24.

fort, und wendet sich, als wollte man zur Stadt zugehen, so findet man das Grabmal der Xenodoce, die in Kindesnöthen gestorben ist; es ist nicht nach einheimischer Weise gemacht, sondern so, daß es, so viel als möglich, für die Malerei paßte. Wenn irgend eine, so ist auch diese Malerei sehenswerth. Geht man von hier vorwärts, so kommt man an ein Grab für die Sicyonier, welche bei Pellene und Dyme in Achaja, bei Megalopolis und Selasia gefallen sind. Was von denselben zu erzählen ist, werde ich im Folgenden deutlicher angeben. An dem Thore haben sie eine Quelle in einer Grotte; das Wasser derselben entspringt nicht aus der Erde, sondern fällt aus der Decke der Grotte herein, und deswegen wird sie Tropfquelle genannt.

Auf der jetzigen Burg ist ein Heiligthum der Tyche Akräa [der burgbewohnenden Glücksgöttin], und dann eines der Dioskuren. Schnitzbilder sind diese und die Bildsäule der Tyche. Das Theater ist unten an der Burg gebaut; auf der Bühne steht das Bild eines Mannes mit einem Schilde, und diese soll den Arätus vorstellen, den Sohn des Klinias. Nach dem Theater kommt der Tempel des Dionysus; von Gold und Elfenbein ist der Gott; Bacchantinnen von weißem Marmor stehen neben ihm: von diesen Weibern sagen sie, sie wären dem Dionysus heilig und feierten rasend seine Feste. Die Sicyonier haben an einem geheimen Orte noch andere Bildsäulen; diese tragen sie jährlich einmal bei Nacht aus der sogenannten Schmuckkapelle in das Dionysion [Tempel des Dionysus] mit angezündeten Fackeln und unter vaterländischen Hymnen. Vo an geht Dionysus, den sie Bakcheios [den Betäubenden] nennen, und welchem Androdamas,

des Phlias Sohn, eine Bildsäule bei ihnen errichtete; dann folgt Der, welcher Lysios [der Befreiende] heißt, den der Thebaner Phanes nach einem Spruche der Pythia aus Theben gebracht hat. Dieser Phanes kam zu der Zeit nach Sicyon, als Aristomachus, der Sohn des Kleodäus, seinen Zweck, in den Peloponnes zurückzukehren, verfehlte, weil er den Sinn des ihm ertheilten Götterspruchs verfehlt hatte. Geht man aus dem Tempel des Dionysus auf den Markt, so ist zur Rechten ein Tempel der Diana Limnäa. *) Man sieht zwar offenbar, daß die Decke heruntergestürzt ist; aber von der Bildsäule weiß man nicht anzugeben, weder daß sie anders wohin gebracht worden, noch wie sie hier verloren gegangen ist.

Auf dem Markte selbst ist ein Heiligthum der Pitho, [Göttin der Ueberredung] auch dieses ohne Bildsäule. Die Verehrung der Pitho ist aus folgender Ursache bei ihnen eingeführt worden. Apollo und Diana kamen, nachdem sie den [Drachen] Python erlegt hatten, nach Aegialea, um sich reinigen zu lassen. Da sie aber an dem Orte, den man jetzt noch Phobos [Furcht] nennt, ein Schrecken überfiel, so wendeten sie sich von hier nach Kreta an Karmanor; die Einwohner aber in Aegialea traf eine Seuche, und die Seher hießen sie den Apollo und die Diana versöhnen. Sie schickten nun sieben Knaben und eben so viel Mädchen an den Fluß Sythas als demüthig Bittende. Von Diesen überredet, sollen die Götter in die damalige Burg gekommen seyn, und der Ort, wo sie zuerst hinkamen, ist jetzt das Heiligthum der Pitho.

*) Von Teichen, Seen so genannt.

Etwas Dem Aehnliches geschieht auch jetzt noch. Denn an dem Feste des Apollo gehen die Kinder an den Sythas, und sagen, da sie die Götter in das Heiligthum der Pitho geführt hätten, so führten sie Dieselben nun wieder in den Tempel des Apollo zurück. Dieser Tempel steht auf dem jetzigen Markte; ursprünglich aber soll er von Prötus erbaut worden seyn; denn seine Töchter seyen daselbst von der Raserei befreit worden. Man erzählt auch noch, daß Meleager in diesen Tempel den Speer weihte, womit er das [Kalydonische] Schwein erlegte. Auch die Flöten des Marsyas sind der Sage nach hieher geweihet worden; denn nach dem traurigen Ende dieses Silen führte sie der Fluß Marsyas in den Mäander herab: in dem Asopus kamen sie wieder zum Vorschein, und wurden in Sicyon an's Land getrieben; ein Hirt fand sie und schenkte sie dem Apollo. Von diesen Weihgeschenken war nichts mehr übrig; denn sie sind mit dem eingeäscherten Tempel verbrannt. Den Tempel, der zu meiner Zeit da stand, und die Bildsäule hat Pythokles geweiht.

8. Der heilige Bezirk, nahe bei dem Heiligthum der Pitho, welcher den Römischen Kaisern geweiht ist, war einst das Haus des Tyrannen Kleon: denn Klisthenes, des Aristonymus Sohn, und Enkel des Myron, beherrschte die Sicyonier, als sie noch die alte Stadt in der Ebene bewohnten: Kleon aber herrschte in der jetzigen Stadt. Vor diesem Hause steht das Heroum [Heiligthum] des Aratus, eines Mannes, der unter den Griechen seiner Zeit die größten Thaten verrichtet hat. Was von ihm erzählt wird, besteht in Folgendem.

Sogleich nach dem Tode des Kleon, der die Alleinherrschaft gehabt hatte, entstand bei vielen der obrigkeitlichen

Personen eine so unbändige Begierde nach der Herrschaft, daß zwei Männer, Euthydemus und Timokleidas sich zugleich derselben bemächtigten. Diese vertrieb nun zwar das Volk, und ernannte Klinias, den Vater des Aratus, zu seinem Vorstande. Aber wenige Jahre darauf riß Abantidas die höchste Gewalt an sich. Klinias war zwar noch vorher gestorben; Aratus aber wurde entweder von Abantidas verbannt, oder entfernte sich selbst freiwillig aus Sicyon. Den Abantidas tödteten Einige der Eingebornen; allein Paseas, der Vater des Abantidas, warf sich sogleich zum Tyrannen auf. Nikokles, der ihn aus dem Wege räumte, herrschte selbst als Tyrann. Gegen diesen Nikokles zog Aratus mit verbannten Sicyoniern und mit Argivern, die er in Sold genommen hatte, und drang in die Stadt ein, indem er von Einigen der Wächter in der Dunkelheit nicht bemerkt wurde (denn er führte den Ueberfall bei Nacht aus), gegen Andere aber Gewalt gebrauchte. Sobald der Morgen anbrach, wendete er sich mit dem Volke, das er an sich gezogen hatte, eiligst gegen das Haus des Tyrannen: und dieses nahm er zwar ohne Schwierigkeit ein; Nikokles aber selbst war schon heimlich entflohen. Den Sicyoniern gab Aratus in Beziehung auf die Staatsverwaltung die gleichen Rechte zurück, stellte zwischen ihnen und den Verbannten die Eintracht wieder her, indem er den Verbannten ihre Häuser und Alles, was von ihren Gütern verkauft worden war, zurückgab; den Käufern aber zahlte er selbst, was sie dafür gegeben hatten, aus. Und da sich alle Griechen vor den Macedoniern und Antigonus, dem Vormunde des Philippus, des Sohnes von Demetrius, fürchteten, so beredete er deswegen die Sicyonier

daß sie, obgleich Dorier, dem Achäischen Bunde beitraten. Er wurde sogleich von den Achäern zum Oberhaupte des Bundes gewählt, und führte sie gegen die Lokrier von Amphissa und in das Gebiet der Aetolier, welche sich feindlich gegen die Achäer betrugen, und verheerte ihr Land. Und da Antigonus Korinth inne hatte, und eine Macedonische Besatzung darin lag, so setzte Aratus die Macedonier durch seinen plötzlichen Ueberfall in Schrecken, und töttete siegreich im Gefechte außer Andern auch Persäus, den Befehlshaber der Besatzung, welcher, um Weisheit zu lernen, Zeno, des Mnáseas Sohn, zu besuchen pflegte. Nachdem Aratus Korinth befreit hatte, traten zu dem Bunde die Epidaurier und Trözenier, welche Akte [den Küstenstrich] in Argolis bewohnen, und von Denen außerhalb des Isthmus die Megarer; und Ptolemäus schloß ein Bündniß mit den Achäern. Die Lacedämonier aber und ihr König Agis, des Eudámidas Sohn, waren zuvorgekommen und hatten Pellene durch einen plötzlichen Ueberfall weggenommen; jedoch wurden sie von Aratus, der unterdessen mit seinem Heer angekommen war, im Treffen besiegt, verließen Pellene und gingen nach einem geschlossenen Vertrage nach Hause. Da die Unternehmungen im Peloponnes dem Aratus gelungen waren, so hielt er es für unerträglich, zu dulden, daß der Piräeus, daß Munychia, Salamis und Sunium von den Macedoniern noch besetzt gehalten wurden; und weil er nicht hoffte, sie mit Gewalt befreien zu können, so beredete er Diogenes, den Befehlshaber der Besatzungen, die Plätze für hundert und fünfzig Talente freizugeben; und er selbst trug zu der Summe, welche die Athener zu zahlen hatten, den sechsten Theil bei. Auch

Aristomachus, den Beherrscher von Argos, beredete er, den Argivern ihre demokratische Verfassung wieder zu geben, und nahm Mantinea den Lacedämoniern, die es besetzt hatten, ab. Doch dem Menschen geht nicht Alles nach Wunsch. Denn auch den Aratus zwang die Nothwendigkeit, Bundesgenosse der Macedonier und des Antigonus zu werden. Er wurde es aber auf folgende Art.

9. Kleomenes, der Sohn des Leonidas und Enkel des Kleonymus, ahmte, als er König in Sparta geworden war, dem Pausanias darin nach, daß er nach unumschränkter Herrschaft trachtete, und die bestehenden Gesetze umzustoßen suchte. Da er aber hitziger als Pausanias war, und sein Leben nicht schonte, so brachte er durch seinen Muth und seine Kühnheit in kurzer Zeit Alles zu Stande: er räumte den König des andern Hauses, Eurydamidas, der noch ein Knabe war, durch Gift aus dem Wege, verschaffte durch die Ephoren dem Euklidas, seinem Bruder, die Königswürde, hob den Rath der Alten auf, und setzte zum Schein die Patronomen [die als Väter für das gemeine Wesen sorgen] an ihre Stelle. Trachtend nach höhern Dingen und nach Herrschaft griff er unter den Griechen die Achäer zuerst an, da er hoffte, er werde, wenn er siegte, sie zu Bundesgenossen haben, und durchaus nicht wünschte, daß sie seinen Unternehmungen hinderlich wären. Er stieß bei Dyme, das über Paträ liegt, auf die Achäer, die jetzt auch von Aratus angeführt wurden, und siegte im Treffen. Dieses nöthigte den Aratus, der wegen den Achäer und wegen Sicyon selbst in Furcht war, den Antigonus herbeizuholen. Da Kleomenes den Frieden, welchen er mit Antigonus geschlossen hatte, übertreten, und of=

fenbar theils in Anderem wider den Vertrag gehandelt, theils die Einwohner von Megalopolis vertrieben hatte, so ging Antigonus in den Peloponnes hinuber, und die Achäer lieferten nun dem Kleomenes bei Selasia ein Treffen. Die Achäer siegten; die Einwohner von Selasia wurden zu Sklaven gemacht, und Lacedämon selbst erobert. Den Lacedämoniern gaben Antigonus und die Achäer ihre väterliche Staatsverfassung wieder: von den Söhnen des Leonidas aber war Euklidas im Treffen gefallen, und Kleomenes floh nach Aegypten, und genoß bei Ptolemäus die höchste Ehre: aber überwiesen, die Aegypter gegen den König aufgewiegelt zu haben, wurde er gefangen gesetzt. Er entfloh zwar aus dem Gefängniß, und fing an, einen Aufruhr unter den Alexandrinern zu erregen; endlich aber tödtete er sich selbst, als man ihn eben ergreifen wollte. Die Lacedämonier, froh, den Kleomenes los geworden zu seyn, wollten nicht mehr von Königen regiert werden; das Uebrige ihrer Staatsverfassung aber hat sich bis auf diesen Tag erhalten. Da Aratus dem Antigonus große Dienste erwiesen und mit ihm glänzende Thaten verrichtet hatte, so blieb ihm deswegen Antigonus immer zugethan: Philippus hingegen ließ, da er zur Regierung gelangt war, den Aratus durch Gift, welches ihm, ohne daß er es ahnte, beigebracht wurde, tödten, weil Aratus es tadelte, daß er im Zorn häufig die Unterthanen hart behandelte, ihm auch bisweilen in seiner Heftigkeit Einhalt zu thun suchte. Von Aegium (denn daselbst raffte ihn das Schicksal hin) wurde er nach Sicyon gebracht und begraben, und man nennt noch sein Heroum Aratéon. Auf gleiche Weise verfuhr Philippus mit den Athenern Euryklides und Mikon,

welche öffentliche Redner waren, und den Beifall des Volkes hatten. Auch Diese ließ er durch Gift umbringen. Es sollte nun aber auch selbst dem Philippus das menschenmordende Gift verderblich werden; denn seinen Sohn Demetrius räumte Perseus, der Andere von den Söhnen des Philippus, durch Gift aus dem Wege, und wurde deswegen die Veranlassung zum Tode seines Vaters, der sich darüber grämte. Dieses beiläufig mit zu erzählen, veranlaßte mich der göttliche Spruch des Hesiodus, welcher mir vorschwebte, daß Wer auf Böses gegen einen Andern sinnt, es zuerst sich selbst zuzieht [Haustafel 265].

Von dem Herœum des Aratus wird man zu einem Altare des Neptunus Isthmius geführt, dann zu den Bildsäulen des Jupiter Milichius [des Versöhnlichen] und der Diana mit dem Beinamen Patroa [der Väterlichen], welche ohne allen Kunstgeschmack gearbeitet sind; Jener sieht einer Pyramide, Diese einer Säule ähnlich. Hier steht auch ihr Rathhaus, und eine Halle, die nach Klisthenes, dem Erbauer, benannt ist. Klisthenes erbaute sie von der Beute des Krieges, den er mit den Amphiktyonen gegen Cirrha führte. Auf dem Markte steht unter freiem Himmel ein Jupiter aus Erz, ein Werk des Lysippus, und neben ihm eine vergoldete Diana. In der Nähe ist ein Heiligthum des Apollo Lycius, das bereits verfallen und gar nicht werth ist, gesehen zu werden. Als nämlich Wölfe häufig ihre Heerden anfielen, so daß sie gar keinen Nutzen mehr davon hatten, so zeigte ihnen dieser Gott einen gewissen Ort an, wo ein dürrer Baumstamm sich befand, und befahl ihnen, die Rinde dieses Baumes mit Fleisch vermischt den Wölfen hinzusetzen. Diese Rinde tödtete sogleich die

Wölfe, wie sie davon kosteten. Jener Baumstamm wurde in dem Heiligthum des Apollo Lycius aufbewahrt: was es aber für ein Baum war, wußten auch die Exegeten [Alterthums-erklärer] der Sicyonier nicht anzugeben. Dann folgen nach-einander Bilder von Erz: man sagt, es seyen die Töchter des Prötus; die Aufschrift aber nennt andere Weiber. Hier steht auch ein Herkules von Erz (der Sicyonier Lysippus verfer-tigte ihn); und nahe dabei ein Merkurius mit dem Beinamen Agoräus [der des Marktes].

10. In dem Gymnasium, das nicht weit vom Markte liegt, ist ein Herkules von Marmor, eine Arbeit des Sko-pas, geweiht: es ist auch auf der andern Seite, nahe am Markte, ein Heiligthum des Herkules: der ganze Umfang daselbst heißt Pädize [Kinderspielplatz]: in der Mitte dieses Umfanges ist das Heiligthum, in demselben aber ein altes Schnitzbild, ein Werk des Phliasier's Laphaës. Bei dem Opfer herrscht folgender Gebrauch: die Sicyonier erzählen, Phästus habe, als er nach Sicyon gekommen, sie getroffen, wie sie eben dem Herkules als einem Heros ein Todtenopfer brachten. Phästus verlangte nun, daß sie nichts mehr der Art thäten, sondern dem Herkules als einem Gotte opferten. Und auch jetzt noch schlachten die Sicyonier ein Lamm, ver-brennen die Schenkel auf dem Altare, und Einiges von dem Fleische essen sie als von einem Opferthiere; das Andere opfern sie ihm als einem Heros. Den ersten Tag des Festes, welches sie dem Herkules feiern, nennen sie Onomata, den andern Herakléa.

Von hier geht ein Weg zu dem Heiligthume des Aesku-lapius. Geht man auf der linken Seite durch die Einfassung

hinein, so ist da eine Kapelle in zwei Abtheilungen: in der vordern befindet sich ein Bild des Schlafes; nichts weiter als der Kopf ist davon noch übrig: die innere Abtheilung ist dem Apollo Karneus geweiht, und in dieselbe ist Niemanden außer den Priestern der Zutritt verstattet. In der Halle liegt ein sehr großer Knochen eines Wallfisches. Dann kommt man zu einer Bildsäule des Traumes, und zu einem Bilde des Schlafes, welcher den Beinamen Epidótes [der Wohlthuende] führt, und einen Löwen einschläfert. Geht man aber auf der andern Seite in das Heiligthum des Aeskulapius, so hat man zur einen Hand ein sitzendes Bild des Pan, zur andern steht eine Diana. Das Innere enthält das Bild des Gottes: es ist von Gold und Elfenbein, ohne Bart, und und ein Werk des Kalamis. Er hat in der einen Hand einen Scepter, in der andern eine Zirbelnuß von einer zahmen Fichte. Sie sagen, der Gott sey aus Epidaurus in der Gestalt eines Drachen auf einem mit Mauleseln bespannten Wagen zu ihnen gebracht worden, und die Sicyonierin Nikagora, des Agasikles Mutter und Frau des Echetimus, habe die Führerin dabei gemacht. Hier hängen an der Decke kleine Bilder. Die Aristodama auf dem Drachen ist, wie sie sagen, die Mutter des Arátus, und den Aratus halten sie für einen Sohn des Aeskulapius. Das ist es, was von Merkwürdigkeiten dieser heilige Umfang enthielt.

Auf dieses folgt ein anderes Heiligthum der Venus. In demselben findet man erstlich eine Bildsäule der Antiope; denn sie behaupten, ihre Söhne wären Sicyonier, und deswegen sey auch Antiope, welche hierher gekommen, mit ihnen verwandt. Dann kommt man nun zu dem Tempel der

Venus: in denselben gehen nur eine Tempeldienerin, welcher nicht mehr verstattet ist, einem Manne beizuwohnen, und eine Jungfrau, die das Priesterthum, welches auf ein Jahr übertragen wird, verwaltet; die Jungfrau hat von der Bereitung des Badewassers den Namen Luthrophoros. Alle Andere sehen die Göttin nur vom Eingange her, und beten von da zu ihr. Das sitzende Bild hat der Sicyonier Kanachus verfertiget, welcher auch den Apollo zu Didyma im Gebiete der Milesier und den Apollo Ismenius für die Thebaner gearbeitet hat. Die Göttin ist von Gold und Elfenbein, trägt auf dem Kopfe eine Weltkugel, und hält in der einen Hand einen Mohnstengel, in der andern einen Apfel. Außer Schweinen opfern sie die übrigen Thiere; die Schenkel der Opferthiere verbrennen sie mit Wachholderholz, und mit den brennenden Schenkeln verbrennen sie zugleich Laub des Päderos. Die Pflanze Päderos wächst in der Einfassung unter freiem Himmel, sonst nirgends, weder in einem andern Lande, noch in Sicyonien. Ihre Blätter sind kleiner als die der Buche, größer als die der Kermeseiche, ähnlich aber in der Gestalt denen der gemeinen Eiche; die eine Seite ist schwärzlich, die andere weiß; den Blättern der Pappel könnte man sie am meisten in Ansehung der Farbe vergleichen.

Kehrt man von diesen Gegenständen in das Gymnasium zurück, so ist zur Rechten ein Heiligthum der Diana Pheräa; das Schnitzbild soll aus Pherä gebracht worden seyn. Dieses Gymnasium hat ihnen Klinias erbaut, und man unterrichtet noch daselbst die Jünglinge. Es befindet sich da eine Diana von weißem Marmor, nur bis an die Lenden

ausgearbeitet, und ein Herkules, unten den viereckigen Hermen ähnlich.

11. Wendet man sich von hier zu dem sogenannten heiligen Thore, so sind nicht weit von dem Thore Ruinen eines Tempels der Minerva, welchen einst Epopeus geweiht hat, und der an Größe und Schmuck die damaligen Tempel übertraf; es sollte aber auch das Andenken davon mit der Zeit vertilgt werden: Gott verbrannte ihn durch Blitze. Jedoch der Altar dort, den kein Blitz traf, steht bis auf diese Zeit, wie ihn Epopeus gebaut hat. Vor dem Altar ist dem Epopeus selbst ein Grabmal errichtet. Nach wenigen Schritten kommt man von dem Grabe zu den abwendenden Göttern; bei Diesen geschieht Alles, was die Griechen zur Abwendung der Uebel zu thun pflegen. Epopeus soll auch der Diana und dem Apollo das Heiligthum, welches in der Nähe ist, gebaut haben, Adrastus aber das darauf folgende der Juno; Bildsäulen waren in keinem von beiden mehr vorhanden: Altäre aber hat er hinter dem Heräum — einen dem Pan, den andern dem Helios [Sonnengotte] von weißem Marmor erbaut.

Geht man hinab nach der Ebene zu, so ist ein Heiligthum der Ceres da; sie sagen, Plemnäus habe es gestiftet, der Göttin für die Erziehung seines Sohnes zu danken. Ein wenig weiter von dem Heiligthume der Juno, welcher hier Adrastus einen Wohnsitz gab, ist der Ort, wo der Tempel des Apollo Karnéus gestanden hat; jetzt stehen nur noch Säulen da; Dach und Wände findet man weder hier noch an dem Tempel der Juno Prodromia [der voranlaufenden]. Diesen hat nämlich Phalces, des Temenus Sohn, gegründet; denn er

betete zu Juno, daß sie ihn den Weg nach Sicyon führen möchte.

Wenn man von Sicyon auf dem geraden Wege nach Phlius reist, und links ohngefähr zehn Stadien vom Wege abgeht, so kommt man zu einem Haine, Pyräa genannt; in demselben ist ein Heiligthum der Ceres Prostasia [Vorsteherin] und der Kore [Jungfrau, d. h. Proserpina]. Hier begehen die Männer für sich ein Fest; das sogenannte Heiligthum der Nymphen aber überlassen sie den Weibern zur Festfeier. In diesem Heiligthum sieht man von den Bildern des Dionysus, der Ceres und Proserpina nur das Gesicht. Der Weg nach Titane beträgt sechzig Stadien [eine und eine halbe deutsche Meile], und ist für Fuhrwerk nicht zu gebrauchen, weil er eng ist. Geht man, wie ich schätze, zwanzig Stadien weiter fort, und links über den Asopus, so ist da ein Eichenhain und ein Tempel der Göttinnen, welche von den Athenern Semnä [die Ehrwürdigen], von den Sicyoniern Eumenides [die Wohlwollenden] genannt werden. Alljährlich feiern sie ihnen an einem Tage ein Fest, opfern trächtige Schaafe, und pflegen dabei Meth als Trankopfer, und Blumen statt der Kränze zu gebrauchen. Auf ähnliche Weise opfern sie am Altare den Parzen; diesen haben sie an einem freien Platze des Haines. — Wir kehren auf den Weg zurück, gehen wieder über den Asopus, und kommen auf eine Berghöhe: daselbst hat, wie die Eingebornen erzählen, zuerst Titan gewohnt; dieser war ein Bruder des Helios [Sonnengottes], und von Diesem ist der Ort Titane genannt worden. Nach meiner Meinung verstand dieser Titan die Zeiten des Jahres zu beobachten, und wann durch den Einfluß der Sonne

die Saaten und Baumfrüchte wachsen und reifen, und wurde deswegen für einen Bruder des Sonnengottes gehalten. Späterhin kam Alexanor, Machäons Sohn, Enkel des Aeskulapius, nach Sicyonien, und erbaute in Titane das Heiligthum des Aeskulapius. Außer Andern wohnen größtentheils Diejenigen umher, welche bei diesem Gott Hülfe suchen; innerhalb der Einfassung stehen alte Cypressenbäume. Von welchem Holz oder Metall die Bildsäule ist, kann man nicht erfahren; auch weiß man nicht, Wer sie verfertigt hat, wofern nicht etwa Einer es dem Alexanor selbst zuschreiben möchte. Von der Bildsäule sieht man blos das Gesicht und die Spitzen der Hände und Füße; denn sie ist mit einem weißen wollnen Untergewande und einem Mantel bekleidet. Dasselbe ist von der Bildsäule der Hygiéa zu sagen; auch diese kann man nicht leicht sehen: so sehr ist sie von Haaren der Weiber bedeckt, welche sich zu Ehren der Göttin das Haar scheeren, und von Streifen Babylonischen Zeuges. Wer einer von diesen beiden Bildsäulen hier seine Verehrung beweisen will, der glaubt, daß er eben diese Bildsäule anbete, welche man Hygiéa nennt. Auch Alexanor und Euamerion haben hier Bildsäulen; und Jenem bringt man, als einem Heros, nach Sonnenuntergang ein Todtenopfer: dem Euamerion aber opfert man als einem Gotte. Wenn ich recht vermuthe, so nennen diesen Euamerion die Pergaméner Telesphorus, nach einem Orakelspruche, die Epidaurier aber Akesius. Man hat auch von der Koronis ein Schnitzbild; dieses ist aber nirgends im Tempel aufgestellt: sondern wenn man dem Aeskulapius einen Stier, ein Lamm und ein Schwein opfert, dann trägt man die Koronis in das Heiligthum der

Minerva, und verehrt sie daselbst. Alles, was zu Dem gehört, was geopfert wird, das verbrennen sie; und es ist ihnen nicht genug, die Schenkel auszuschneiden: sondern auf der Erde verbrennen sie Alles, die Vögel ausgenommen: diese nämlich auf dem Altare. Was die Giebel betrifft, so stehen an den Ecken Herkules und Siegesgöttinnen. In der Halle stehen als Weihgeschenke Bildsäulen des Dionysus und der Hekate, der Venus, der Mutter der Götter und der Tyche [Fortuna]. Das sind Schnitzbilder; von Marmor aber ist Aeskulapius, mit dem Beinamen der Gortynier. Neben den heiligen Schlangen will man aus Furcht nicht gern hineingehen; wenn man ihnen aber vor den Eingang Nahrung hinsetzt, so fürchtet man sich nicht mehr vor ihnen. Innerhalb des Umfangs steht ein Mann von Erz, mit Namen Granianus, aus Sicyon, welcher zu Olympia zwei Siege im Fünfkampf, und den dritten auf der Rennbahn, im Doppellauf aber zwei, den einen nackend, den andern mit dem Schilde davon getragen hat. In Titane ist auch ein Heiligthum der Minerva, in welches man die Koronis führt. In demselben ist ein altes Schnitzbild der Minerva: auch dieses sollte vom Blitz getroffen worden seyn.

12. Geht man von diesem Hügel (denn auf einem Hügel ist dieses Heiligthum erbaut) herunter, so ist ein Altar der Winde da, auf welchem der Priester jährlich in einer Nacht den Winden opfert: er verrichtet auch noch andere geheime Handlungen über vier Gruben, um die Wuth der Winde zu besänftigen, und singt auch, wie man sagt, Zauberformeln der Medea dazu.

Kommt man aus Titane nach Sicyon zurück, und geht an's Meer hinab, so ist zur linken Seite des Weges ein Tempel der Juno, der jetzt weder eine Bildsäule noch ein Dach hat. Prötus, der Sohn des Abas, soll ihn geweiht haben. Steigt man hinab zum sogenannten Hafen der Sicyonier, und wendet sich gegen Aristonautä, die Hafenstadt der Pellenäer, so ist da links ein wenig abwärts vom Wege ein Heiligthum des Neptunus. Geht man aber auf der Heerstraße weiter, so kommt man an den Fluß, welcher Helisson heißt, und dann an den Sythas, welche beide in's Meer fallen.

Phliasia gränzt an Sicyonia, und die Stadt ist ohngefähr vierzig Stadien von Titane entfernt; von Sicyon aber führt zu derselben ein gerader Weg. Daß die Phliasier gar nicht zu den Arkadiern gehören, erhellt aus der Stelle des Schiffeverzeichnisses in den Homerischen Gesängen, welche die Arkadier betrifft, weil sie daselbst nicht mit zu den Arkadiern gezählt werden. Daß sie aber ursprünglich Argiver waren, und in der Folge, nach der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes, Dorier geworden sind, wird aus dem Fortgange der Erzählung deutlich werden. Ich weiß, daß der größte Theil in der Geschichte der Phliasier streitig ist; ich werde mich aber an Das halten, worüber die Meisten übereinstimmen.

Man sagt, daß in diesem Lande zuerst Aras, ein Autochthone [Erdgeborner] gelebt habe; er baute um den Hügel eine Stadt, welcher noch zu meiner Zeit Arantinus heißt, und nicht weit von einem andern Hügel absteht, auf welchem

die Burg der Phliasier und das Heiligthum der Hebe liegt. Daselbst baute er eine Stadt, und von ihm wurde in alter Zeit das Land und die Stadt Arantia genannt. Unter diesem Könige entdeckte Asopus, der für einen Sohn der Kegkuse und des Neptunus ausgegeben wurde, das Wasser des Flusses, welchen die jetzigen Einwohner von dem Entdecker Asopus nennen. Das Grabmal des Aras ist an dem Orte, der Celaä heißt, wo auch der Eleusinier Dysaules begraben liegen soll. Aras hatte einen Sohn, welcher Aoris, und eine Tochter, welche Aräthyrea hieß. Diese waren nach der Erzählung der Phliasier kundig der Jagd und mannhaft zum Kriege. Als Aräthyrea zuerst starb, so änderte Aoris zum Andenken an seine Schwester den Namen der Landschaft in Aräthyrea um. Weswegen Homer, wo er die Völker des Agamemnon aufzählt, also sang [Il. II, 571]:

Auch die Orneia bestellt und Aräthyrea's Aecker.

Ich halte dafür, daß die Gräber der Kinder des Aras nirgends anders, als auf dem Hügel Arantinus sind. Es stehen darauf runde Säulen; und vor dem Geheimfeste, welches sie der Ceres feiern, rufen sie den Aras und seine Kinder zu den Trankopfern, und blicken dabei auf diese Grabmäler. Daß Phlias, welcher der Landschaft diesen dritten Namen von sich gegeben hat, ein Sohn des Cisus war und Enkel des Temenus, wie die Argiver erzählen, nehme ich durchaus nicht an; im Gegentheil weiß ich, daß er ein Sohn des Dionysus hieß, und zu den Argonauten gerechnet wurde. Damit stimmen auch diese Verse des Rhodischen Dichters überein [Apollonius Rhod. I, 115 f.]:

Aber es kam nach Diesen aus Aräthyrea Phlias.
Dieser hatte daselbst durch des Vaters Huld Dionysus
Reich an Gütern den Heerd sich erbaut am Quell des Asopus.

Des Phlias Mutter war Aräthyrea, aber nicht Chthonophyle; sondern Chthonophyle war seine Gattin, welche ihm den Androdamas gebar.

13. Durch die Rückkehr der Herakliden wurde der ganze Peloponnes, Arkadien ausgenommen, erschüttert, so daß viele Städte Mitbewohner von dem Dorischen Stamme erhielten, und noch größere Veränderungen mit den Einwohnern vorgingen. Mit Phlius aber verhielt es sich also. Rhegnidas, der Sohn des Phalces, Enkel des Temenus, ein Dorier, zog aus Argos und Sicyonia gegen sie. Einigen der Phliasier schien Das, wozu sie Rhegnidas auffoderte, annehmbar, daß sie nämlich in ihren Gütern bleiben, den Rhegnidas als König, und seine Dorier unter der Bedingung aufnehmen sollten, das Land mit ihnen zu theilen. Hippasus aber und seine Partei verlangten, man solle sich zur Wehr setzen, und nicht so viele Güter ohne Schwertstreich den Doriern abtreten. Da aber das Volk der Meinung beitrat, welche dieser entgegengesetzt war, so floh Hippasus mit Denen, die ihm folgen wollten, nach Samos. Der Urenkel dieses Hippasus war Pythagoras, welcher der Weise genannt wird; denn er war des Mnesarchus Sohn, Enkel des Euphron, Urenkel des Hippasus. Dieses erzählen die Phliasier von sich, und die Sicyonier stimmen größtentheils mit ihnen überein.

Nun will ich auch das Merkwürdigste von Dem, was man den Fremden zeigt, anführen. Auf der Burg der Phliasier

ist ein Cypressenhain und ein Heiligthum, das seit alter Zeit für sehr heilig gehalten wird. Die Göttin, welcher das Heiligthum gehört, nannten die ältesten Phliasier Ganymeda, die spätern Hebe. Dieser gedenkt auch Homer bei'm Zweikampfe zwischen Menelaus und Alexander, wo er sagt, sie sey die Mundschenkin der Götter; und wiederum bei dem Hinabsteigen des Ulysses in die Unterwelt sagt er, sie sey Herkules Gattin. Olen sang in dem Hymnus auf die Juno, Juno sey von den Horen erzogen worden, und ihre Kinder seyen Mars und Hebe. Die Phliasier verehren diese Göttin unter Anderem vornämlich durch Das, was sie für die Schutzflehenden eingeführt haben; denn den Schutzsuchenden gewähren sie hier Sicherheit, und die befreiten Gefangnen hängen weihend ihre Fesseln an den Bäumen in diesem Haine auf. Die Phliasier feiern auch jährlich ein Fest, welches sie Cissotomi [Epheu schneiden] nennen. Eine Bildsäule wird weder als geheim bewahrt, noch öffentlich gezeigt. Von der Ursache, warum Das so Gebrauch bei ihnen sey, haben sie eine heilige Sage. Wenn man dann aus diesem Heiligthum herausgeht, so hat man zur linken Hand einen Tempel der Juno, welcher eine Bildsäule von Parischem Marmor enthält. Auf der Burg ist noch eine andere, der Ceres geheiligte, Einfassung, und in derselben ein Tempel nebst zwei Bildsäulen der Ceres und ihrer Tochter. Die der Diana (denn auch Diana hat hier eine eherne Bildsäule) schien mir alt zu seyn. Geht man aus der Burg herunter, so hat man zur rechten Hand einen Tempel des Aeskulapius mit einer Bildsäule ohne Bart. Unter diesem Tempel hat man ein

Theater aufgeführt: nicht weit von diesem ist ein Heiligthum der Ceres mit alten Bildern in sitzender Stellung.

Auf dem Markte ist das Bild einer Ziege geweiht, welches von Erz und fast ganz vergoldet ist. Die Phliasier verehren sie aus folgendem Grunde. Das Gestirn, welches man die Ziege nennt, beschädigt bei seinem Aufgange gewöhnlich die Weinstöcke. Damit nun von ihrer Seite nichts Widriges erfolge, erweisen sie der ehernen Ziege auf dem Markte mancherlei Ehre, und schmücken auch ihr Bild mit Golde. Hier hat auch Aristias, des Pratinas Sohn, ein Grabmal. Dieser Aristias und sein Vater Pratinas haben Satyrspiele geschrieben, welche nach denen des Aeschylus den größten Beifall erhalten haben.

Hinter dem Markte ist ein Haus, welches von den Phliasiern das Wahrsagerhaus genannt wird. In dieses kam Amphiaraus, und nachdem er die Nacht darin geschlafen, fing er, wie die Phliasier sagen, nun zuerst an zu weissagen; denn nach ihrer Erzählung war bisher Amphiaraus nur ein gewöhnlicher Mensch und kein Wahrsager, und seitdem ist das Haus die ganze Zeit über verschlossen geblieben. Nicht weit davon ist der so genannte Nabel, der Mittelpunkt des ganzen Peloponnes, wenn sich's nämlich so verhält, wie sie sagen. Geht man von diesem Nabel weiter, so kommt man zu einem alten Heiligthume des Dionysus, und zu einem des Apollo, und noch zu einem der Isis. Die Bildsäule des Dionysus, wie auch die des Apollo, kann Jeder sehen; aber die der Isis ist nur den Priestern zu schauen vergönnt.

Die Phliasier erzählen auch folgende Geschichte von Herkules. Als er glücklich aus Libyen mit den so genannten

Aepfeln der Hesperiden zurückgekehrt war, sey er in irgend einer eigenen Angelegenheit nach Phlius gekommen, und während er hier verweilte, habe sich Oeneus aus Aetolien zu ihm begeben; denn Herkules hatte schon vorher des Oeneus Tochter geheirathet. Jetzt bewirthete Oeneus, als er hierher gekommen war, den Herkules, oder er wurde selbst von Jenem bewirthet. Ein Knabe Cyathus [Becher] diente dem Oeneus als Mundschenk; und da Herkules mit der Art, wie er ihm den Becher darreichte, unzufrieden war, so schlug er ihn mit einem der Finger auf den Kopf. Da er sogleich von dem Schlage starb, so weihten die Phliasier zum Andenken daran eine Kapelle; diese ist neben dem Heiligthum des Apollo errichtet, und enthält marmorne Bildsäulen, nämlich Cyathus, welcher dem Herkules einen Becher reicht.

14. Von der Stadt Phlius ist Celeä höchstens etwa fünf Stadien entfernt. Nicht jährlich, sondern jedes vierte Jahr feiert man dort die Mysterien der Ceres. Der Oberpriester des Geheimdienstes wird nicht für die ganze Lebenszeit ernannt; sondern bei jeder Feier der Geheimnisse wird jedesmal ein Andrer von ihnen gewählt, der auch, wenn er will, sich verheirathen kann. Diese Gebräuche sind von Dem, was in Eleusis gebräuchlich ist, verschieden. Was aber die Mysterien selbst anlangt, so sind sie eine Nachahmung von jenen: auch bekennen die Phliasier selbst, daß sie Das nachahmen, was zu Eleusis geschieht. Sie sagen, Dysaules, des Celeos Bruder, sey in ihr Land gekommen und habe die Mysterien eingeführt; er sey aber aus Eleusis durch Jon vertrieben worden, als Jon, Xuthus Sohn, von den Athenern zum Anführer im Kriege gegen die Eleusinier gewählt wor-

den war. Dieses nun kann ich den Phliasiern nicht einräumen, daß Einer der Eleusinier, der im Treffen besiegt worden, als vertriebener Verbannter davon gegangen sey, da der Krieg nach einem Vertrage beigelegt wurde, ehe er durchgefochten worden war, und Eumolpus selbst in Eleusis blieb. Es konnte aber wohl Dysaules aus irgend einer andern Veranlassung hierher kommen, und nicht, wie die Phliasier sagen. Auch war er nicht, wie mir es scheint, mit dem Celeos verwandt, und gehörte auch sonst nicht zu einem edeln Geschlechte der Eleusinier; denn Homer würde ihn sonst nicht in seinen Gedichten übergangen haben. Homer hat nämlich auch einen Hymnus auf Ceres verfertigt; in demselben zählt er Die auf, welche von dieser Göttin in den Mysterien unterrichtet worden sind, kennt aber keinen Eleusinier Dysaules. Die Worte sind: Ceres

> Lehrete Triptolemos und den Tummler der Rosse, Diokles,
> Celeos auch, den Gebieter des Volks, und den großen Eumolpos,
> Ihres Dienstes Gebrauch, und zeigte die Orgien Allen.

Dieser Dysaules nun führte hier, wie die Phliasier sagen, die Mysterien ein, und er war es, der dem Orte den Namen Celeä beilegte. Dysaules hat hier auch, wie ich schon angeführt habe, sein Grabmal; früher aber hatte natürlich Aras hier sein Grab erhalten: denn Dysaules kam nach der Erzählung der Phliasier später, und nicht unter der Regierung des Aras, hierher. Denn die Phliasier sagen, Aras habe mit Prometheus, dem Sohne des Japetus, zu derselben Zeit gelebt, und sey um drei Menschenalter älter als Pelasgus, der Arkadier, und die sogenannten Autochthonen [Erd-

gebornen] zu Athen. An der Decke des Cerestempels, welcher Anaktoron heißt, ist ein Wagen geweiht; es soll der Wagen des Pelops seyn. Dieß waren die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Phliasier.

15. Wenn man aus Korinth nach Argos geht, so kommt man nach Kleonä, einer kleinen Stadt. Nach Einigen war Kleones ein Sohn des Pelops; nach Andern soll der bei Sicyon fließende Asopus außer Andern auch eine Tochter Kleone gehabt haben. Also von Einem dieser Beiden wurde der Stadt der Name beigelegt. Hier ist ein Heiligthum der Minerva; die Bildsäule aber ist das Werk des Scyllis und Dirönus. Einige behaupten, daß sie Schüler des Dädalus waren; Andere, daß Dädalus eine Frau aus Gortyn geheirathet, und daß diese ihm den Scyllis und Dirönus geboren habe. Außer diesem Heiligthum ist zu Kleonä noch ein Grabmal des Eurytus und Kteatus. Als Diese nämlich aus Elis als öffentliche Abgeordnete zu dem Isthmischen Wettkampf zogen, wurden sie hier von Herkules erschossen; er beschuldigte sie, daß sie in seinem Kriege gegen Augías Diesem geholfen hätten.

Von Kleonä gehen zwei Wege nach Argos; der eine für Fußgänger, ist kürzer, der andere, nach dem sogannten Tretus, ist zwar wegen der einschließenden Berge auch schmal, aber doch für Fuhrwerk bequemer. In diesen Bergen zeigt man noch die Höhle des Löwen, und der Ort Nemea ist ungefähr fünfzehn Stadien davon entfernt. In Nemea selbst ist ein sehenswerther Tempel des Nemeïschen Jupiter; nur war die Decke eingefallen, und keine Bildsäule mehr vorhanden. Den Tempel umgibt ein Cypressenhain, und hier soll Opheltes von seiner Amme in's Gras gelegt und von der

Schlange getödtet worden seyn. Die Argiver opfern nicht nur zu Nemea dem Jupiter, und wählen den Priester des Nemeïschen Jupiter; sondern sie stellen auch bei der Winterfeier der Nemeïschen Spiele einen Wettlauf für Männer in der Rüstung an. In diesem Haine ist das Grab des Opheltes, um dasselbe eine Einfassung von Stein, und innerhalb der Umgebung stehen Altäre. Es ist auch ein aufgeschütteter Erdhügel da, welcher das Grab des Lykurgus, des Vaters von Opheltes, ist. Die Quelle hier nennen sie Adrastéa, entweder aus irgend einer andern Veranlassung, oder weil Adrastus sie entdeckte. Nemea, ebenfalls eine Tochter des Asopus, soll der Gegend den Namen gegeben haben. Ueber Nemea ist der Berg Apesas, wo Perseus zuerst dem Jupiter Apesantius geopfert haben soll.

Hat man den Tretus erstiegen, und setzt den Weg nach Argos fort, so sind zur Linken die Trümmer von Mycenä. Daß Perseus der Gründer von Mycenä gewesen, wissen die Griechen; ich aber will die Ursache von der Gründung anführen, und aus welcher Veranlassung in der Folge die Argiver Mycenä zerstört haben. In der Landschaft, die jetzt Argolis heißt, wissen die Leute nichts Aelteres mehr zu erzählen, als daß ein König Inachus einst dem Flusse von sich den Namen gegeben und der Juno geopfert habe. Es wird auch diese Sage erzählt: Phoróneus sey zuerst in diesem Lande gewesen, und daß Inachus nicht ein Mensch, sondern der Fluß des Phoroneus Vater war. Dieser Inachus habe zwischen Neptunus und Juno den Schiedsrichter über den Besitz des Landes gemacht, und mit ihm die Flüsse Cephissus und Asterion. Da sie aber das Land der Juno zusprachen,

so habe ihnen Neptunus das Wasser entzogen: und deswegen bietet weder der Inachus, noch ein anderer der genannten Flüsse, Wasser dar, außer nach Regen: im Sommer aber sind ihre Betten trocken, die im Gebiete von Lerna ausgenommen. Phoroneus, des Inachus Sohn, brachte zuerst die Menschen an einem gemeinschaftlichen Wohnorte zusammen, da sie bisher zerstreut und Jeder für sich wohnten. Und der Ort, wo sie zuerst zusammen kamen, wurde Asty Phoronikon [Standort, Stadt des Phoroneus] genannt.

16. Argus, des Phoroneus Tochtersohn, welcher nach Phoroneus zur Regierung kam, gab dem Lande von sich den Namen. Argus zeugte den Pirasus und Phorbas, Phorbas den Triopas, Triopas den Jasus und Agénor. Jasus Tochter, Jo, kam entweder, wie Herodotüs erzählt hat; oder so wie die Griechen sagen, nach Aegypten. Krotópus, Agenor's Sohn, regierte nach Jasus. Krotopus Sohn war Stheneas. Danaus, der aus Aegypten herübergeschifft war, trat gegen Gelanor, des Sthenelas Sohn, auf, und beraubte die Nachkommen des Agenor der Regierung. Was sich nachher zugetragen, das ist Allen und Jeden bekannt, daß nämlich Danaus Töchter sich mit dem Blute der Söhne ihres Oheims befleckten, und nach Danaus Tode Lynceus zur Regierung gelangte. Lynceus Enkel, die Söhne des Abas, theilten unter sich das Reich, und Akrisius blieb hier in Argos; Prötus aber erhielt das Heräum [Heiligthum der Juno], Midea, Tiryns und Alles, was von Argolis am Meere liegt. Und daß Prötus in Tiryns gewohnt habe, davon finden sich noch heut zu Tage Spuren. Akrisius aber zog nachher, als er erfuhr, daß Perseus selbst noch am Leben sey, und große

Thaten verrichte, nach Larissa am Peneus. Doch Perseus kam (denn er wünschte sehr den Vater seiner Mutter zu sehen, und ihm in Wort und That seine Liebe zu beweisen) zu ihm nach Larissa. Und er, in kräftiger Jugendblüthe und fröhlichem Muthe über seine Erfindung des Diskus, zeigte sich damit vor allem Volk. Das Verhängniß aber fügte es, daß Akrisius unversehens unter den Schwung des Diskus gerieth. Und für Akrisius ging die Vorherverkündigung der Gottheit in Erfüllung; und was er gegen seine Tochter und ihren Sohn ersann, schützte ihn nicht gegen das Geschick. Perseus, der sich schämte, daß man ihm nachredete, er habe einen Mord begangen, beredete, als er nach Argos zurückgekehrt war, den Megapenthes, des Prötus Sohn, ihm gegen Argos sein Reich zu überlassen; und als er dessen Land bekommen hatte, baute er Mycenä; denn es entfiel ihm hier der Griff des Schwertes (der Mykes heißt), und er fand darin die Andeutung zur Erbauung einer Stadt. Ich habe aber auch erzählen gehört, daß ihm, als er dürstete, eingefallen sey, einen Pilz (der auch Mykes heißt) aus der Erde zu ziehen: und da Wasser hervorfloß, labte er sich mit dem Trunke, und gab dem Orte den Namen Mycenä. Homer aber gedenkt einer Frau Mycene in folgendem Verse der Odyssee:

Tyro oder Alkmen' und die schönbekränzte Mycene.

Diese war eine Tochter des Inachus und vermählt mit Arestor, wie die Gedichte erzählen, welche bei den Griechen die großen Eöen heißen. Von dieser nun, sagt man, habe die Stadt den Namen erhalten. Der Sage aber, welche man gehört zu haben vorgibt, daß nämlich Myceneus ein Sohn des Sparton, Sparton aber des Phoroneus war, würde ich

wenigstens keinen Glauben schenken, deswegen, weil selbst die Lacedämonier ihr keinen schenken würden. Sparton war zwar ein Weib, von welcher die Lacedämonier ein Bild zu Amyklä haben; allein über einen Sparton, als einen Sohn des Phoroneus würden sie sich gar sehr verwundern, wenn sie davon hörten.

Mycenä haben die Argiver aus Eifersucht zerstört. Denn während die Argiver zu der Zeit, als das Heer der Meder gegen Griechenland zog, ruhig blieben, schickten die Mycenäer achtzig Mann nach Thermopylä, welche mit den Lacedämoniern an dem Kampfe Theil nahmen. Diese Ehrenthat brachte ihnen den Untergang, da sie die Argiver gegen sie erbitterte. Jedoch ist noch einiges Andere von der Ringmauer, und das Thor übrig. Löwen stehen auf demselben. Auch Dieses sollen Werke der Cyklopen seyn, welche dem Prötus die Mauer zu Tiryns erbauten. In den Trümmern von Mycenä ist eine Quelle, Perseia [die des Perseus] genannt, unterirdische Gemächer des Atreus und seiner Söhne, wo sie Behältnisse für ihre Schätze hatten, das Grab des Atreus, und die Gräber aller Derer, welche mit Agamemnon aus Ilium zurückgekehrt Aegisthus bei dem Gastmale ermordete. Wegen des Grabmales der Kassandra streiten die Lacedämonier, welche um Amyklä wohnen. Ferner sind hier begraben Agamemnon, Eurymedon sein Wagenlenker, Teledamus und Pelops, welche Beide ein gemeinschaftliches Grab haben (denn Kassandra soll sie als Zwillinge geboren haben, und Aegisthus ermordete sie als Knäblein nach ihren Eltern), und Elektra. Orestes hatte sie dem Pylades zur Gattin gegeben. Hellanikus hat noch Dieses in seiner Erzählung hinzugesetzt,

daß Pylades den Medon und Strophius mit Elektra zeugte. Klytämnestra aber und Aegisthus liegen etwas entfernter von der Mauer begraben; denn innerhalb derselben, wo Agamemnon selbst lag und Die mit ihm ermordet worden waren, wurden sie des Begräbnisses nicht gewürdigt.

17. Von Mycenä links ist fünfzehn Stadien das Heräum [Heiligthum der Juno] entfernt. Am Wege fließt das sogenannte Wasser der Befreiung [Eleutherion]. Seiner bedienen sich die Tempeldienerinnen zu Reinigungen und zu den geheimen Opfern. Das Heiligthum selbst liegt in der Niederung des Euböa; denn den Berg hier nennt man Euböa, und erzählt, der Fluß Asterion habe drei Töchter gehabt, Euböa, Prosymna und Akräa, und daß diese die Pflegerinnen der Juno waren. Von der Akräa, sagt man, habe den Namen der Berg dem Heräum gegenüber, von der Euböa Alles, was um das Heiligthum herumliegt, von der Prosymna die Gegend unter dem Heräum. Dieser Asterion fließt unter dem Heräum hin, fällt in eine Schlucht und verschwindet. Es wächst hier ein Kraut an den Ufern; Asterion nennen sie auch dieses Kraut; das Kraut selbst, und auch Kränze aus Blättern desselben geflochten, bringen sie der Juno dar. Als Baumeister des Tempels nennt man den Argiver Eupolemus (oder Eupalamus, d. i. Kunsthand?). Alles, was von erhobner Arbeit auf den Säulen steht, bezieht sich theils auf die Geburt des Jupiter und den Kampf der Götter gegen die Giganten, theils auf den Trojanischen Krieg und die Eroberung von Ilium. Vor dem Eingange sind Statüen aufgestellt sowohl von denjenigen Weibern, welche Priesterinnen der Juno waren, als von verschiedenen Heroen, unter An-

dern auch von Orestes. Denn die, welche die Aufschrift führt, als wäre sie Kaiser Augustus, soll Orestes seyn. In der Vorhalle des Tempels sieht man links die Gratien, alte Bildnisse, rechts ein Bette der Juno, und als Weihgeschenk einen Schild, welchen Menelaus einst dem Euphorbus bei Ilium abgenommen hat.

Das Bild der Juno sitzt auf einem Throne, ist groß, von Gold und Elfenbein, und ein Werk des Polykletus. Sie trägt einen Kranz, auf welchem die Gratien und Heroen gearbeitet sind; in der einen Hand hält sie einen Granatapfel, in der andern einen Scepter. Was sich auf den Granatapfel bezieht, werde mit Stillschweigen übergangen; denn es ist eine Geheimsage. Ein Kuckuk aber, sagen sie, sitze auf dem Scepter, weil Jupiter, als er die jungfräuliche Juno lieb gewonnen, sich in diesen Vogel verwandelt, sie aber ihn als ein Spielzeug gehascht habe. Diese Sage und was ihr Aehnliches von den Göttern erzählt wird, führe ich zwar an; allein ich führe es an, ohne es als wahr anzunehmen. Neben der Juno soll ehedem ein Werk des Naucydes, eine Bildsäule der Hebe, gestanden haben, auch diese von Elfenbein und Gold: gegenwärtig steht neben ihr auf einer Säule ein altes Bild der Juno. Das älteste ist von wildem Birnbaum verfertiget, und von Pirasus, des Argus Sohne, nach Tiryns geweiht worden; als die Argiver Tiryns zerstörten, brachten sie es in das Heräum; und dieses habe ich selbst auch gesehen: es ist ein sitzendes Bild und nicht groß. Unter den geweihten Gegenständen, welche Erwähnung verdienen, ist ein Altar, auf welchem die Hochzeitfeier der Hebe und des Herkules, von welcher man erzählt, abgebildet ist.

Dieser Altar ist von Silber, von Gold aber und glänzenden Steinen der Pfau, welchen der Kaiser Hadrianus geweiht hat: er weihte ihn, weil man glaubt, daß dieser Vogel der Juno heilig sey. Es liegt auch ein goldner Kranz da und ein Purpurgewand, welche Weihgeschenke von Nero sind.

Geht man über diesen Tempel hinaus, so findet man die Grundlagen des frühern Tempels, und wenn sonst noch Etwas die Flamme übrig gelassen hat. Er brannte ab, weil Chryseïs, die Priesterin der Juno, eingeschlafen war, als das Licht vor den Kränzen dieselben ergriff. Chryseïs, welche nach Tegea ging, suchte den Schutz der Minerva Alea. Die Argiver aber, ob sie gleich ein so großes Unglück betroffen hatte, rißen doch nicht das Bild der Chryseïs nieder; es steht noch bis jetzt als ein geweihtes vor dem verbrannten Tempel.

18. Wenn man aus Mycenä nach Argos geht, so ist zur Linken am Wege ein Heroum des Perseus. Er genießt zwar hier bei den Anwohnenden Verehrung, die größte aber in Seriphus [einer der cykladischen Inseln]; auch bei den Athenern hat Perseus einen geweihten Bezirk, und Diktys und Klymene einen Altar unter dem Namen Retter des Perseus. Geht man in Argolis ein wenig weiter von diesem Heroum fort, so hat man zur Rechten das Grab des Thyestes. Ein Widder von Stein steht auf demselben, weil Thyestes durch die Gattin seines Bruders, die er zur Untreue verführte, das goldne Lamm erhielt. Den Atreus aber hielt keine Ueberlegung zurück, mit gleichem Maße zu vergelten; er schlachtete die Kinder des Thyestes, und stellte das berüchtigte Gastmal an. Nachher aber kann ich nicht mit Gewißheit sagen, ob Aegisthus zu freveln anfing, oder Agamem-

von vorher Tantalus, des Thyestes Sohn, aus dem Wege räumte. Man sagt, daß Tantalus die Klytämnestra als Jungfrau von Tyndareus zur Gattin erhielt. Ich will zwar nicht das Verdammungsurtheil über sie fällen, daß sie von Natur bösartig gewesen sind; allein wenn die Schuld, womit sich Pelops befleckte, und der Rachegeist des Myrtilus sie so weit verfolgte, so stimmt natürlich Dieses mit Jenem überein, als die Pythia dem Spartaner Glaukus, des Epicydes Sohn, der darauf dachte, ob er nicht einen falschen Eid schwören dürfte, sagte, daß auch dafür die Strafe sich auf die Nachkommen erstrecke.

Geht man von den Widdern (denn so nennt man das Grabmal des Thyestes) ein wenig weiter, so ist zur Linken ein Flecken Mysia und ein Heiligthum der Ceres Mysia, so genannt von einem Manne, der Mysius hieß, und der auch, wie die Argiver erzählen, die Ceres gastfreundlich bei sich aufnahm. Diesem Tempel fehlt das Dach; es ist aber in diesem Flecken noch ein andrer Tempel von gebrannten Ziegeln, welcher Schnitzbilder der Proserpina, des Pluto und der Ceres enthält. Geht man weiter, so kommt man zum Flusse Inachus, und ist man darüber gegangen, zu einem Altare des Helios [Sonnengottes]. Von da kommt man zu dem Thore von Argos, welches von dem Heiligthume in der Nähe seinen Namen hat. Es ist dieses das Heiligthum der Ilithyia.

Unter den Griechen sind, so viel ich weiß, allein die Argiver in drei Königreiche getheilt worden. Als nämlich Anaxagoras, des Argeus Sohn und Enkel des Megapenthes, regierte, befiel eine solche Raserei die Weiber, daß sie die

Häuser verließen und in der Gegend herumschweiften, bis sie Melampus, Amythaon's Sohn, von der Krankheit befreite, und zwar unter der Bedingung, daß er selbst und sein Bruder Bias, Jeder eben so viel von dem Reiche erhalten sollte als Anaxagoras. Von Bias an regierten fünf Fürsten vier Menschenalter bis auf Cyanippus, des Aegialeus Sohn; sie waren Neliden von mütterlicher Seite; von Melampus sind sechs Menschenalter und eben so viel Fürsten zu rechnen bis zu Amphilochus, dem Sohne des Amphiaraus. Die einheimischen Fürsten, die Anaxagoriden, regierten länger. Denn Iphis, Alektor's Sohn und Enkel des Anaxagoras, hinterließ die Regierung dem Sthenelus, des Kapaneus Sohn; dieser Kapaneus war der Sohn von dem Oheim des Iphis. Und als Amphilochus nach Eroberung von Ilium zu den jetzt so genannten Amphilochiern gezogen, Cyanippus aber kinderlos gestorben war, so besaß nun Cylarabes, Sthenelus Sohn, das ganze Königreich. Jedoch auch Dieser hinterließ keine Kinder; sondern Orestes, Agamemnon's Sohn, nahm Argos in Besitz, da er der nächste Nachbar davon war, und außer dem väterlichen Reiche den größten Theil der Arkadier für sich gewonnen hatte, auch König von Sparta geworden war, und aus Phocis jederzeit ein Hülfsheer zu seinen Diensten bereit stand. Ueber die Lacedämonier herrschte Orestes, weil ihm die Lacedämonier selbst die Regierung übertragen hatten. Denn sie wollten lieber Töchtersöhne des Tyndareus zu Königen haben, als einen Nikostratus und Megapenthes, welche Menelaus mit einer Sclavin gezeugt hatte. Nach dem Tode des Orestes bekam Tisamenus die Regierung, Sohn des Orestes, und der Hermione, einer Toch-

ter des Menelaus. Von Penthilus, dem unehelichen Sohne des Orestes, schreibt Cinäthon in seinen Gedichten, daß ihn Erigone, die Tochter des Aegisthus, geboren habe. Zur Zeit dieses Tisamenus kehrten die Herakliden in den Peloponnes zurück, nämlich Temenus und Kresphontes, die Söhne des Aristomachus; von dem dritten Sohne desselben, Aristodemus, der vorher gestorben war, folgten die Söhne dem Zuge. Auf Argos und die Regierung in Argos machten sie, wie mir es scheint, mit dem größten Rechte Anspruch, weil Tisamenus ein Pelopide war, die Herakliden aber von Perseus abstammten. Auch bewiesen sie, daß Tyndareus selbst von Hippokoon vertrieben worden, und behaupteten, Herkules habe den Hippokoon und seine Söhne getödtet, und das Land dem Tyndareus unter der Bedingung der Zurückgabe übergeben. Aehnliches führten sie von Messenien an; auch dieses sey von Herkules, als er Pylus eingenommen, dem Nestor nur so überlassen worden, daß es zurückgegeben werden sollte. Sie vertrieben also aus Lacedämon und Argos den Tisamenus, und aus Messenien Nestor's Nachkommen, Alkmäon, einen Sohn des Sillus und Enkel des Thrasymedes, Pisistratus, den Sohn des Pisistratus, die Enkel des Antilochus von seinem Sohne Päon, und mit ihnen Melanthus, dessen Vater Andropompus, Großvater Borus, Aeltervater Penthilus, Urgroßvater Periklymenus war. Tisamenus nun und seine Söhne zogen mit ihrem Volke in das jetzige Achaja. Die Neliden aber, außer Pisistratus, von dem ich nicht weiß, zu wem er sich begeben hat, kamen Alle nach Athen; und das Geschlecht der Päoniden und Alkmäoniden hat von diesen den Namen erhalten. Melanthus aber bekam auch die Re-

gierung, die er dem Thymötes, des Orytes Sohne, abnahm. Thymötes war der letzte König der Atheuer aus dem Geschlechte des Theseus. Von Kresphontes und den Söhnen des Aristodemus jetzt zu sprechen, schien dieß der Ort nicht zu seyn.

19. Temenus aber setzte in den Kriegen offenbar seine Söhne dem Deïphontes als Feldherrn nach: Vater desselben war Antimachus, Großvater Thrasyanor, Aeltervater Ktesippus, Urgroßvater Herkules; auch zog er den Deïphontes in Allem zu Rathe, da er ihm selbst schon vorher seine Tochter Hyrnetho, die er unter seinen Kindern am meisten liebte, zur Gattin gegeben hatte; und man vermuthete nun, daß er auch die Regierung ihr und dem Deïphontes zuwenden wolle. Deswegen verschworen sich die Söhne gegen ihn, und sein ältester Sohn Cisus wurde König. Da aber die Argiver die bürgerliche Gleichheit und Freiheit von den ältesten Zeiten an liebten, so schränkten sie die Gewalt der Könige auf's äußerste ein, so daß Medon, dem Sohne des Cisus, und seinen Nachkommen blos der königliche Titel übrig blieb. Meltas, den Sohn des Lacides und Enkel des Medon, entsetzte ein Volksbeschluß völlig der Regierung. — Das vor allen andern sich auszeichnende Heiligthum, welches die Argiver in der Stadt haben, ist das des Apollo Lycius. Die jetzt dort stehende Bildsäule war ein Werk des Atheners Attalus: ursprünglich waren der Tempel und das Schnitzbild von Danaus geweiht: denn ich glaube, daß damals alle Bildsäulen Schnitzbilder waren und vorzüglich die Aegyptischen. Danaus stellte den Apollo Lycius aus folgender Ursache auf. Angekommen in Argos machte er Stheneleus Sohne Gelanor,

die Regierung streitig. Von beiden Seiten wurde vor dem Volke Vieles und ihre Sache Empfehlendes gesprochen; und nicht weniger schien gerecht zu seyn, was Gelanor anführte. Das Volk verschob, sagt man, die Entscheidung auf den folgenden Tag. Mit Anbruch des Tages fiel ein Wolf in die Heerde der Rinder ein, welche vor der Mauer weidete, stürzte sich auf den Stier, den Führer der Rinder, und kämpfte mit ihm. Dies brachte die Argiver auf den Gedanken, den Gelanor mit diesem, Danaus aber mit dem Wolfe zu vergleichen, weil, wie dieses Thier nicht unter Menschen lebt, so Danaus bisher unter ihnen nicht gelebt hätte. Da aber der Wolf den Stier niedermachte, so erhielt deswegen Danaus die Regierung. In der Meinung nun, daß Apollo den Wolf in die Rinderheerde hineingeführt habe, stiftete er das Heiligthum des Apollo Lycius. Hier ist ein Thron des Danaus geweiht, und ein Bild des Biton aufgestellt: es ist ein Mann, der auf den Schultern einen Stier trägt. Als nämlich einst die Argiver dem Jupiter nach Nemea ein Opfer brachten, nahm, wie Lyceas erzählt, dieser Biton im Gefühl seiner Stärke und Kraft einen Stier auf sich und trug ihn. Von diesem Bilde kommt man zu einem Feuer, das sie unterhalten, und das Feuer des Phoroneus nennen. Denn sie wollen gar nicht einräumen, daß Prometheus den Menschen das Feuer gegeben habe; vielmehr wollen sie die Erfindung des Feuers auf Phoroneus übertragen. Von den Schnitzbildern der Venus und des Merkurius soll das eine ein Werk des Epeus, das andere ein Weihgeschenk der Hypermnestra seyn. Denn Diese hatte Danaus, da sie allein unter seinen Töchtern seinem Befehle nicht gehorcht hatte, vor Gericht gezogen,

weil er glaubte, daß die Rettung des Lynceus nicht ohne Gefahr für ihn selbst sey, und weil Hypermnestra dadurch, daß sie an der blutigen That ihrer Schwestern keinen Theil nahm, die Schmach für ihn, den Anstifter, vergrößerte. Aber freigesprochen im Gericht der Argiver, weihte sie deswegen eine Venus, mit dem Zunamen der Siegbringenden. Innerhalb des Tempels stehen Ladas, der in der Schnelligkeit im Laufen seine Zeitgenossen übertraf, und ein Merkurius, der eine Schildkröte ergriffen hat, um eine Lyra daraus zu machen. Vor dem Tempel steht ein Fußgestell, welches in erhobener Arbeit den Kampf des Stieres und des Wolfs darstellt, und dabei eine Jungfrau, welche einen Stein auf den Stier wirft. Die Jungfrau ist nach der Meinung der Erklärer Diana. Dieses weihte Danaus, und in der Nähe Säulen, welche Bilder des Jupiter und der Diana von Holz sind.

Die Gräber, welche man hier findet, sind das eine des Linus, des Sohnes von Apollo, und der Psamathe, der Tochter des Krotopus, das andere, wie man sagt, des andern Linus, welcher Gedichte verfertigt hat. Da Das, was diesen Letztern betrifft, mehr einer andern Erzählung angehört, so überlasse ich es dieser. Was sich auf den Sohn der Psamathe bezieht, hat schon vorher meine Beschreibung von Megaris mitgetheilt. Nach Diesem ist da ein Apollo Agyieus und ein Altar des regengebenden Jupiter, wo Die, welche die Rückkehr des Polynices nach Theben mit betrieben, zusammenschwuren, daß sie sterben wollten, wenn es ihnen nicht gelänge, Theben zu erobern. In Beziehung auf das Grabmal des Prometheus scheinen mir die Argiver weniger Wahr-

scheinliches als die Opuntier zu behaupten; jedoch behaupten sie es.

20. Wir übergehen ein Bild des Kreugas, eines Faustkämpfers, und ein Siegeszeichen, das über die Korinthier errichtet worden ist, und kommen zu einem sitzenden Bilde des Jupiter Milichius [des Versöhnlichen] von weißem Marmor, einem Werke des Polykletus: ich hörte, es sey auf folgende Veranlassung verfertigt worden. Die Lacedämonier, welche angefangen hatten, gegen die Argiver Krieg zu führen, machten demselben kein Ende mehr, bis sie Amyntas, Philippus Sohn, nöthigte, in den von Anfang an festgesetzten Grenzen ihres Landes zu bleiben. In der frühern Zeit schnitten die Lacedämonier, wenn sie nicht außerhalb des Peloponnes beschäftiget waren, immer Etwas von Argolis für sich ab; oder die Argiver fielen, wenn Jene in einen auswärtigen Krieg verwickelt waren, in dieser Zeit selbst in ihr Land ein. Als bei Beiden der Haß auf's höchste gestiegen war, beschloßen die Argiver, tausend auserlesene Mann zu unterhalten. Zum Anführer wurde ihnen der Argiver Bryas bestellt. Nachdem sich Dieser schon verschiedene übermüthige Handlungen gegen Leute vom Volke erlaubt hatte, so nahm er auch eine Jungfrau, welche zu ihrem Bräutigam gebracht wurde, ihren Führern ab und schändete sie. Als es Nacht geworden, lauerte das Mädchen die Zeit ab, wo Bryas eingeschlafen war, und beraubte ihn der Augen. Sie wurde als Thäterin angesehen, floh aber, als es Tag geworden war, als Schutzflehende zu dem Volke. Da Diese sie den tausend Männern zur Bestrafung nicht auslieferten, und dann beide Theile mit einander in Kampf geriethen, so siegten Die vom

Wolke, und siegend ließen sie vor Zorn auch nicht Einen von den Gegnern übrig. In der Folge wendeten sie, als mit Bürgerblute befleckt, allerlei Reinigungsmittel an, und weihten ein Bild des Jupiter Milichius [des Versöhnlichen].

Nicht weit davon sind Kleobis und Biton in Stein gegraben, sie selbst den Wagen ziehend, und auf demselben die Mutter in das Heräum führend. Diesen gegenüber ist ein Heiligthum, des Nemeïschen Jupiter; die stehende Bildsäule ist von Erz, und ein Werk des Lysippus. Geht man von diesem weiter fort, so ist zur Rechten das Grab des Phoroneus; auch noch gegenwärtig bringt man dem Phoroneus Todtenopfer. Dem Nemeïschen Jupiter gegenüber ist von den ältesten Zeiten her ein Tempel der Tyche [des Glückes], in welchen Palamedes die von ihm erfundenen Würfel geweiht hat. Das Grabmal in der Nähe heißt das der Bacchantin Chorea, und man erzählt, daß den Heereszug der Weiber mit Dionysus nach Argos auch Diese begleitete, Perseus aber, da er im Kampfe siegte, den größten Theil der Weiber tödtete. Die Uebrigen nun erhielten ein gemeinschaftliches Grab; Dieser aber, da sie durch ihre Würde ausgezeichnet war, errichtete man besonders dieses Grabmal. Ein wenig weiter davon ist ein Heiligthum der Horen. Geht man von da zurück, so kommt man zu den Bildsäulen des Polynices und der Heerführer, welche mit ihm, kämpfend gegen die Mauer der Thebaner, ihren Tod fanden. Die Zahl dieser Männer hat Aeschylus blos auf sieben eingeschränkt, obgleich mehrere Anführer aus Argos und Messene, und auch einige Arkadier mitzogen. Nahe bei diesen Sieben (denn auch die Argiver richteten sich hierin nach dem Trauerspiele des

Aeschylus) stehen auch Die, welche Theben eingenommen haben, Aegialeus, des Adrastus Sohn, Promachus, der Sohn des Parthenopäus und Enkel des Talaus, Polydorus, Sohn des Hippomedon, Thersander, Alkmäon und Amphilochus, die Söhne des Amphiaraus, Diomedes und Sthenelus. Außer diesen war noch Euryalus da, der Sohn des Mecisteus, und die Söhne des Polynices, Adrastus und Timeas. Nicht weit von diesen Bildern zeigt man ein Grabmal des Danaus und ein Ehrengrabmal für alle Argiver, welche bei Troja und während der Rückkehr der Tod dahinraffte. Auch ist daselbst ein Heiligthum Jupiter's, des Erretters. Geht man vorbei, so kommt man zu einer Kapelle, wo die Weiber der Argiver Klaglieder auf Adonis singen. Zur rechten Seite des Einganges ist dem Cephisus sein Heiligthum errichtet. Diesem Flusse, sagt man, sey nicht völlig das Wasser von Neptunus entzogen worden: sondern man will wissen, daß er gerade da, wo sein Heiligthum steht, unter die Erde fließe. Neben diesem Heiligthume des Cephisus ist ein Kopf der Medusa aus Stein gearbeitet. Auch dieses soll ein Werk der Cyklopen seyn. Den Platz dahinter nennt man noch bis auf den heutigen Tag Gerichtsplatz, und sagt, Hypermnestra sey daselbst von Danaus vor Gericht gestellt worden. Nicht weit davon ist das Theater. In demselben ist außer Anderem, was sehenswerth ist, das Bild eines Mannes, der einen Andern tödtet; es ist der Argiver Perilaus, Alcenor's Sohn, welcher den Spartaner Othryadas erlegt. Dieser Perilaus hatte schon vorher in den Nemeïschen Spielen als Ringer den Sieg erhalten.

Geht man über das Theater hinaus, so kommt man zu einem Heiligthume der Venus; vor der Cella ist Telesilla, welche die bekannten Gesänge dichtete, an einer Säule abgebildet; Bücherrollen, welche jene Gesänge andeuten, liegen zu ihren Füßen: sie selbst hält einen Helm in der Hand, blickt auf ihn, und ist im Begriffe, sich ihn aufzusetzen. Diese Telesilla war zwar sonst schon unter den Frauen ausgezeichnet, mehr noch aber wurde sie als Dichterin geehrt. Damals waren die Argiver unbeschreiblich unglücklich im Kriege gegen Kleomenes, des Anaxandridas Sohn, und gegen die Lacedämonier; ein Theil war in der Schlacht selbst gefallen; und Die, welche in den Hain des Argus flohen, auch Diese wurden umgebracht, erstlich Die, welche auf das gegebene Wort der Feinde herausgingen, dann die Uebrigen, als sie sahen, daß sie betrogen waren und nun nicht herausgehen wollten, zugleich mit dem Haine verbrannt; und so führte nun Kleomenes die Lacedämonier gegen die von Männern entblößte Stadt Argos. Telesilla aber führte Sclaven, und Die, welche wegen Jugend oder Altersschwäche Waffen zu tragen unfähig waren, auf die Mauer, brachte die Waffen, die in den Häusern noch übrig waren, und die aus den Tempeln zusammen, bewaffnete die Weiber, welche in kräftigem Alter standen, und stellte sie bewaffnet dahin, wo sie wußte, daß die Feinde anrückten. Wie die Lacedämonier da waren, und die Weiber durch das Kriegsgeschrei nicht in Schrecken geriethen, sondern sie empfiengen und rüstig kämpften, da bedachten die Lacedämonier, daß theils der Sieg für sie, wenn sie die Weiber erschlagen hätten, unrühmlich, theils ihr Verlust, wenn sie eine Niederlage erlitten, mit Schmach ver-

bunden seyn werde; und so überließen sie den Weibern den Wahlplatz. Schon vorher aber hatte die Pythia diesen Kampf angedeutet, und den Orakelspruch hat Herodotus, mag er ihn anders, oder auch eben so verstanden haben, bekannt gemacht [VI, 19. 77]:

> Aber sollte das Weib, überwindend den Mann in der Feldschlacht,
> Treiben zur Flucht, und sich Ruhm im Volk der Argiver gewinnen,
> Dann wird mancher Argiverin Dies die Wangen zerreißen.

Das war die Weissagung, die sich auf die That dieser Weiber bezieht.

21. Geht man von da zurück und wendet sich wieder gegen den Markt, so kommt man zu dem Grabmal der Cerdo, der Gattin des Phoroneus, und zu einem Tempel des Aeskulapius. Das Heiligthum der Diana, mit dem Beinamen Pitho [die Ueberredende] — auch dieses hat Hypermnestra geweihet, als sich gegen ihren Vater das Gericht für sie erklärt hatte, vor welches sie des Lynceus wegen gezogen worden war. Auch ist daselbst ein ehernes Bild des Aeneas; und ein Platz, Delta genannt. Die Ursache der Benennung übergehe ich absichtlich; denn was angeführt wird, befriedigte mich nicht. Vor demselben ist ein Altar des Jupiter Phyxius [der sich der Fliehenden erbarmt] errichtet, und nahe dabei ein Grabmal der Hypermnestra, der Mutter des Amphiaraus, und ein andres der Hypermnestra, der Tochter des Danaus; bei Dieser ist auch Lynceus begraben. Diesen gegenuber ist das Grab des Talaus, dessen Vater Bias war. Des Bias und der Nachkommen des Bias habe ich bereits

im Vorhergehenden gedacht. Das Heiligthum der Minerva Salpinx [Trompete] soll Hegeleos gegründet haben; man sagt, daß dieser Hegeleos ein Sohn des Tyrsenus, und dieser ein Sohn des Herkules von der Lydischen Königin war, und Tyrsenus zuerst die Trompete erfand, Hegeleos aber, der Sohn des Tyrsenus, die Dorier des Temenus mit dem Schalle dieses Instrumentes bekannt machte, und deswegen der Minerva den Beinamen Salpinx gab. Vor dem Tempel der Minerva ist, wie man sagt, des Epimenides Grab. Die Argiver erzählen, die Lacedämonier hätten im Kriege gegen die Knossier [in Kreta] den Epimenides lebendig gefangen genommen und hierauf getödtet, weil er ihnen nichts Glückliches weissagte; sie selbst aber hätten ihn aufgehoben und hier begraben. Daß das Gebäude von weißem Marmor, gerade mitten auf dem Markte, nicht ein Siegeszeichen über den Epiroten Pyrrhus, wie die Argiver vorgeben, sondern selbst auch ein Grabmal sey, und zwar für den hier verbrannten Leichnam des Pyrrhus, mag man leicht bemerken, da theils verschiedenes Kriegsgeräthe, dessen sich Pyrrhus in seinen Schlachten bediente, theils seine Elephanten daran abgebildet sind. Dieses Gebäude nun stand auf der Stelle, wo der Leichnam des Pyrrhus verbrannt worden war; des Pyrrhus Gebeine selbst aber liegen in dem Heiligthume der Ceres, bei welchem er auch seinen Tod fand, wie ich in der Beschreibung von Attika angeführt habe: und am Eingange in dieses Heiligthum der Ceres ist der eherne Schild des Pyrrhus als Weihgeschenk über der Thüre zu sehen.

Nicht weit von diesem Gebäude, das auf dem Markte der Argiver steht, ist ein aufgeschütteter Erdhügel, in wel-

chem der Sage nach das Haupt der Gorgone Medusa liegt. Abgesehen von der Dichterfabel wird auch noch Dieses in Beziehung auf sie erzählt, sie sey eine Tochter des Phorkus, und habe nach ihres Vaters Tode die Stämme beherrscht, welche um den See Tritonis wohnten; ferner, daß sie auf die Jagd ging, die Libyer in ihren Kriegen anführte, und auch damals mit einem Heerhaufen sich der Schaar des Perseus entgegenstellte (denn auch dem Perseus wären auserlesene Männer aus dem Peloponnes gefolgt), und mit List bei Nacht getödtet worden sey; endlich daß Perseus, auch am Leichname noch die Schönheit bewundernd, ihren Kopf abschnitt und zur Schau für die Griechen mitnahm. Prokles aber, ein Karthager und Sohn des Eukrates, hielt diese andere Art, die Sache darzustellen, für wahrscheinlicher als die vorige. Man findet nämlich in der Wüste von Libyen theils Thiere, deren Beschreibung Denen, welche sie hören, unglaublich scheint; theils wilde Männer und Weiber; und Prokles versicherte, Einen dieser Männer, der nach Rom gebracht worden, gesehen zu haben. Er vermuthete nun, daß Eines dieser Weiber, welches herumschweifte, auch an den See Tritonis gekommen sey, und den Anwohnenden großen Schaden zugefügt habe, bis es Perseus tödtete. Von Minerva aber glaube man, daß sie ihm bei diesem Unternehmen beigestanden habe, weil die Menschen um den See Tritonis Diener dieser Göttin seyen. Zu Argos nun ist bei diesem Denkmal der Gorgo das Grab der Gorgophone, der Tochter des Perseus. Wovon man ihr diesen Namen gegeben hat, bemerkt sogleich Jeder, der ihn hört [von der Tödtung der Gorgo]: sie soll aber die erste Frau gewesen seyn, die nach

dem Tode ihres Mannes, des Perieres, eines Sohnes von Aeolus (mit Diesem war sie als Jungfrau verbunden worden), zum zweitenmal, nämlich Oebalus heirathete: vorher hatte es als Sitte für die Frauen bestanden, nach des Mannes Tode im Wittwenstande zu bleiben.

Vor diesem Grabe ist von Marmor ein Denkmal des Sieges über einen Argiver Kaphaës. Gegen Diesen (ich schreibe, was die Argiver selbst von sich erzählen) erhob sich das Volk, als er den Tyrannen desselben spielen wollte und verjagte ihn; er floh nach Sparta, und die Lacedämonier versuchten ihn als Tyrannen zurückzuführen: allein siegend in der Schlacht tödteten die Argiver den Kaphaës und den größten Theil der Lacedämonier. Nicht weit von diesem Siegeszeichen ist das Heiligthum der Leto [Latona]; die Bildsäule ist von der Hand des Praxiteles. Das Bildniß der Jungfrau neben der Göttin nennen sie Chloris, und sagen, daß sie eine Tochter der Niobe sey, und ursprünglich Meliböa hieß. Als nämlich die Kinder des Amphion von Apollo und Diana getödtet wurden, sey Diese allein von den Schwestern und Amyklas am Leben geblieben, und zwar wegen ihres Gebetes zu Latona; jedoch machte der plötzliche Schreck die Meliböa so bleich, und sie blieb es ihre übrige Lebenszeit, daß sie, anstatt Meliböa, nun wegen dieses Ereignisses Chloris [die Bleiche] genannt wurde. Von diesen Kindern der Niobe erzählen die Argiver, daß sie zuerst diesen Tempel der Latona erbaut hätten. Ich aber (denn ich halte mich mehr als die Uebrigen an den Homerischen Gesang) glaube, daß keines von den Kindern der Niobe übrig geblieben sey. Dies bezeugt mir der Vers (Il. XXIV, 609):

— — Des ergrimmten die Zween und vertilgten sie Alle.

Homer also wußte, daß Amphion's Haus von Grund aus zerstört worden sey.

21. Dem Heiligthume der Latona zur Rechten ist der Tempel der Juno Anthéa [Blumenfreundin], und vor derselben ein Weibergrab: diese Weiber, welche aus den Inseln des Aegäischen Meeres dem Dionysus auf seinen Heereszügen folgten, waren in dem Treffen gegen die Argiver und den Perseus gefallen, und deswegen heißen sie Haliä [Weiber des Meeres]. Dem Grabmale dieser Weiber gegenüber ist ein Heiligthum der Ceres Pelasgis, so genannt von dem Stifter Pelasgus, dem Sohne des Triopas; und nicht weit von dem Heiligthume ist das Grab des Pelasgus. Dem Grabe gegenüber steht ein nicht großes ehernes Fußgestell; dieses trägt alterthümliche Bildsäulen der Diana, des Jupiter und der Minerva. Lyceas sagte in seinen Gedichten, diese Bildsäule stelle den Jupiter Mechaneus [den klugen Erfinder] vor; und die gegen Ilium zu Felde ziehenden Argiver hätten hier geschworen, im Kriege auszudauern, bis sie entweder Ilium eroberten, oder im Kampfe ihren Tod fänden. Andere hingegen erzählen, es lägen unter diesem ehernen Fußgestell die Gebeine des Tantalus. Daß nun der Sohn des Thyestes oder Broteas (denn man sagt Beides), welcher Tantalus hieß und früher als Agamemnon mit Klytämnestra verheirathet war, daß dieser Tantalus hier begraben liege, will ich nicht bestreiten; daß aber jener Tantalus, welcher für einen Sohn des Jupiter und der Pluto galt, zu Sipylus ein sehenswerthes Grab habe, weiß ich und habe es selbst gesehen: außerdem zwang ihn auch keine Nothwendigkeit, aus Sipylus zu

fliehen; dergleichen in der Folge den Pelops drängte, als der Phrygier Ilus mit einem Heere gegen ihn anrückte. So viel zur genauern Erörterung dieses Gegenstandes. Was man in die Grube, welche nahe dabei ist, opfert, wie die Gebräuche dabei, soll Nicostratus, ein Eingeborner, angeordnet haben; und sie lassen auch jetzt noch der Kore [Proserpina], der Tochter der Ceres, zu Ehren brennende Fackeln in die Grube hinab.

Hier ist auch ein Heiligthum des Neptunus mit dem Beinamen Prosklystius [des Ueberschemmenden]; Neptunus habe nämlich den größten Theil des Landes überschwemmt, weil Inachus und die andern Schiedsrichter das Land nicht ihm, sondern der Juno zuerkannten. Juno erhielt es nun von dem Neptunus, daß das Meer zurücktrat; die Argiver aber erbauten an dem Orte, wo die Fluth wieder abgelaufen war, dem Neptunus Prosklystius ein Heiligthum. Nicht weit davon ist das Grab des Argus, welcher für einen Sohn Jupiter's und der Niobe, der Tochter des Phoróneus, gehalten wurde. Hierauf folgt ein Tempel der Dioskuren: die Bildsäulen darin sind sie selbst und ihre Söhne, nebst den Müttern derselben, Hilaïra und Phöbe. Dipönus und Scyllis haben sie aus Ebenholz verfertigt; auch an den Pferden ist das Meiste aus Ebenholz, einiges Wenige auch aus Elfenbein gemacht. Nahe bei dem Tempel der Anakes [Dioskuren] ist ein Heiligthum der Ilithyia, welches Helena geweiht hat, als Theseus mit Pirithous in das Land der Thesproten gezogen war, die Dioskuren Aphidna eingenommen hatten, und Helena nach Lacedämon geführt wurde: sie soll nämlich schwanger gewesen, in Argos entbunden worden seyn,

und das Heiligthum der Ilithyia gestiftet, die Tochter aber, welche sie gebar, der Klytämnestra, die bereits an Agamemnon verheirathet war, übergeben, und nachher sich selbst mit Menelaus vermählt haben. Aus diesem Grunde sagen die Dichter, Euphorion aus Chalcis und Alexander aus Pleuron, früher aber noch Stesichorus aus Himera, übereinstimmend mit den Argivern, daß Iphigenia eine Tochter des Theseus war. Geht man über das Heiligthum der Ilithyia hinaus, so kommt man zu einem Tempel der Hekate; die Bildsäule ist ein Werk des Skopas; diese ist von Marmor; die gegenüberstehenden aber, ebenfalls Bildsäulen der Hekate, sind von Erz; die eine hat Polykletus, die andere Polyklet's Bruder, Naucydes, der Sohn des Mothon, verfertigt.

Geht man den geraden Weg zu dem Gymnasium Cylarabis, das von Sthenelus Sohne den Namen führt, so ist da Licymnius, der Sohn des Elektryon, begraben. Homer [Il. II, 661 ff.] sagt, daß er von Tleptolemus, dem Sohne des Herkules, getödtet worden sey, und wegen dieses Mordes floh Tleptolemus aus Argos. Wendet man sich ein wenig abwärts vom Wege nach dem Gymnasium Cylarabis und dem dortigen Thore, so kommt man zu dem Grabmal des Sakadas, welcher zuerst das pythische Flötenstück zu Delphi blies: und man glaubt, daß Apollo seinen Haß, der ihm gegen die Flötenspieler noch von den Zeiten des Marsyas und des Wettkampfes mit diesem Silenus blieb, wegen dieses Sakadas aufgegeben habe. In dem Gymnasium des Cylarabis steht eine Minerva, welche Pania genannt wird [welche Sättigung und Gesundheit verleiht]; auch zeigt man Gräber des Sthenelus und des Cylarabes selbst. Nicht weit von dem Gym-

nasium ist ein gemeinschaftliches Grab für die Argiver errichtet, welche mit den Athenern zu Schiffe gingen, um Syrakus und Sicilien zu unterjochen.

23. Geht man von da den sogenannten Hohlweg, so ist zur Rechten ein Tempel des Dionysus: die Bildsäule soll aus Euböa seyn. Denn als die Griechen auf der Rückkehr von Troja bei dem Vorgebirge Kaphereus Schiffbruch litten, mußten Die von den Argivern, welche sich an's Land retten konnten, viel von Kälte und Hunger ausstehen; und da sie zu Einem der Götter beteten, er möchte in der gegenwärtigen Noth ihr Retter seyn, so zeigte sich ihnen sogleich, wie sie vorwärts gingen, eine Grotte des Dionysus, und eine Bildsäule des Gottes war in der Grotte; jetzt aber hatten sich gerade wilde Ziegen, welche vor dem Sturme flohen, in dieselbe gesammelt; diese schlachteten die Argiver, spießten das Fleisch, und gebrauchten die Häute zur Bekleidung. Als sie, nachdem der Sturm aufgehört und sie ihre Schiffe in Stand gesetzt hatten, nach Hause fuhren, nahmen sie das hölzerne Bild aus der Grotte mit sich, und die Argiver verehren es bis auf den heutigen Tag. Ganz in der Nähe dieses Dionysustempels erblickt man das Haus des Adrastus, und etwas weiter hin von diesem Hause ein Heiligthum des Amphiaraus, und dem Heiligthume gegenüber das Grab der Eriphyle. Hierauf folgt ein Hain des Aeskulapius, und alsdann ein Heiligthum des Baton; es gehörte aber dieser Baton wie Amphiaraus zum Geschlechte der Melampodiden, und war, wenn Dieser zum Kriege auszog, sein Wagenlenker; aber bei der Flucht von der Mauer der Thebaner wurde Amphiaraus und sein Wagen zugleich mit diesem Baton von einem Erdschlunde

aufgenommen und verschlungen. Kehrt man von dem Eble [Hohlweg] zurück, so sieht man ein Grab, welches die Argiver das Grab der Hyrnetho nennen. Wenn es ein Cenotaph und nur so zum Andenken an diese Frau errichtet seyn soll, so sagen sie, was glaublich ist; wenn sie aber meinen, der Leichnam der Hyrnetho liege hier, so glaube ich ihnen nicht; es glaube ihnen aber, wem die Geschichte der Epidaurier unbekannt ist.

Das gegenwärtig vorzüglichste Heiligthum des Aeskulapius bei den Argivern enthält einen sitzenden Aeskulapius von weißem Marmor; neben ihm steht Hygiea und sitzen Die, welche diese Bilder verfertiget haben, Xenóphilus und Strato. Zuerst stiftete das Heiligthum Sphyrus, Sohn des Machaon und Bruder des Alexanor, welcher bei den Sicyoniern in Titane verehrt wird.

Die Argiver verehren auch eben so, wie die Athener und Sicyonier, die Pheräische Diana, und auch sie sagen, daß ihre Bildsäule der Diana Pheräa aus Pherä in Thessalien gebracht worden sey. Dem Folgenden aber muß ich selbst widersprechen. Es sagen nämlich die Argiver, in Argos sey das Grabmal der Deïanira, der Tochter des Oeneus, und das des Helenus, des Sohnes von Priamus: und sie besäßen die Bildsäule der Minerva, welche aus Ilium herausgeholt wurde, wodurch Ilium's Eroberung bewirkt worden wäre. Das Palladium nun (so heißt diese Bildsäule der Minerva) ist offenbar von Aeneas nach Italien gebracht worden; von Deïanira aber ist bekannt, daß sie bei Trachin [in Thessalien], und nicht zu Argos gestorben sey; auch ist ihr Grab nahe bei Heraklea, das unter dem Oeta liegt; und was Hele-

nus, Priamus Sohn, betrifft, so habe ich bereits erwähnt, daß er mit Pyrrhus, dem Sohne des Achilles, nach Epirus gekommen sey, daß er vermählt mit Andromache die Vormundschaft über die Kinder des Pyrrhus geführt, und daß von Cestrinus, dem Sohne des Helenus, die Landschaft Cestrine den Namen erhalten habe; jedoch sind sich auch die Exegeten [Erklärer der Merkwürdigkeiten] bei den Argivern selbst wohl bewußt, daß sie nicht Alles der Wahrheit gemäß erzählen: indessen erzählen sie es doch: denn es ist nicht so leicht, die Menge von dem Gegentheile Dessen, was sie glaubt, zu überzeugen.

Anderes Sehenswerthe bei den Argivern ist Folgendes: ein unterirdisches Gebäude; in demselben aber war ein ehernes Gemach, welches Akrisius einst zur Verwahrung seiner Tochter hatte bauen lassen; Perilaus hat es niedergerissen, als er Herrscher von Argos geworden war. Dieses Gebäude ist sehenswerth, und das Grabmal des Krotopus, und ein Tempel des Dionysus Kresius [des Kretensischen]. Man erzählt nämlich, daß ihm nach seinem Kriege mit Perseus und nach erfolgter Aussöhnung mit Demselben theils im Uebrigen große Ehre von den Argivern erwiesen, theils dieser abgesonderte Platz geheiligt worden sey. Des Kresius Tempel wurde er in der Folge genannt, weil er Ariadne, als sie gestorben war, hier begrub. Lyceas aber sagt, daß, als man den Tempel zum zweitenmal aufbaute, ein irdener Sarg gefunden worden sey, und daß dieses der Sarg der Ariadne war; und er versicherte, daß er selbst und andere Argiver den Sarg gesehen hätten. Nahe bei dem Tempel des Dionysus ist auch ein Tempel der Venus Urania.

24. Die Burg heißt Larissa, wie sie sagen, von einer Tochter des Pelasgus; von Dieser haben auch zwei Städte Thessalien's, die eine am Meere, die andere an dem Peneus den Namen erhalten. Am Wege in die Burg hinauf ist ein Heiligthum der Juno Akräa [Burggöttin] und ein Tempel des Apollo, welchen zuerst Pythaeus, als er aus Delphi kam, gebaut haben soll. Die Bildsäule, welche sich jetzt da befindet, ist von Erz und stehend, und wird Apollo Deiradiotes genannt, weil auch dieser Ort Deiras [Bergrücken] heißt. Seine Art, Orakel zu ertheilen (er ertheilt noch gegenwärtig Orakel) besteht in folgender Einrichtung. Ein Weib, das keines Mannes Lager berührt, ist Verkündigerin des Orakels: in jedem Monate wird bei Nacht ein Lamm geopfert: hat nun das Weib von dem Blute gekostet, so wird es von der Gottheit begeistert.

An den Tempel des Apollo Deiradiotes stößt theils das Heiligthum der scharfsehenden Minerva, welches Diomedes geweiht hat, weil ihm einst, als er vor Troja kämpfte, die Göttin das Dunkel von den Augen genommen hatte; theils stößt daran das Stadium, in welchem man die Kampfspiele zu Ehren des Nemeïschen Jupiter und die Heräa [das Fest der Juno] feiert. Ferner ist am Wege in die Burg zur linken Seite des Weges gleichfalls ein Grabmal der Söhne des Aegyptus; denn getrennt von den Körpern liegen hier die Köpfe, getrennt von den Köpfen die Körper in Lerna; denn in Lerna wurde die Ermordung der Jünglinge ausgeführt, und den Getödteten schnitten die Weiber die Köpfe ab, dem Vater zum Beweise Dessen, was sie gewagt hatten. Oben auf der Burg Larissa ist ein Tempel des Jupiter mit

dem Beinamen Larissäus; der Tempel hat kein Dach, die von Holz verfertigte Bildsäule stand nicht mehr auf dem Fußgestelle. Dann ist da ein sehenswerther Tempel der Minerva. Hier befindet sich außer andern Weihgeschenken ein Jupiter, ein hölzernes Bild, das, wo es gewöhnlich ist, zwei Augen hat, aber noch ein drittes auf der Stirn. Man sagt, daß dieses der väterliche Jupiter des Priamus, des Sohnes des Laomedon, war, und daß er im Hofe unter freiem Himmel stand; als aber Ilium von den Griechen erobert wurde, nahm Priamus zu diesem Altar seine Zuflucht. Bei der Theilung der Beute erhielt Sthenelus, Kapaneus Sohn, diesen Jupiter; und deswegen ist er hier aufgestellt. Man könnte aber vermuthen, daß er aus folgendem Grunde drei Augen habe: daß nämlich Jupiter im Himmel herrsche, das ist das allgemeine Bekenntniß aller Menschen: Der aber unter der Erde regieren soll, auch Dieser wird in einem der Verse des Homer Jupiter genannt [Il. IX, 457.]:

— — — — — — — — — — — — der große
Unterirdische Zeus und die schreckliche Persephoneia.

Und Aeschylus, Euphorion's Sohn, nennt auch den Meeresbeherrscher Zeus. Drei Augen nun hat der Künstler, Wer er auch gewesen seyn mag, dem Jupiter gegeben als Einem und Demselben in den drei so genannnten Loosen [Theilen] der Welt herrschenden Gotte.

Von Argos aus gehen Wege sowohl nach andern Theilen des Peloponnes, als nach Tegea in Arkadien. Zur rechten Seite des Weges nach Tegea ist ein Berg Lykone [?], welcher sehr schöne Cypressenbäume hat. Auf dem Gipfel des Berges ist ein Heiligthum der Diana Orthia [der gradstehen-

den]; auch Bildsäulen des Apollo, der Latona und Diana sind da von weißem Marmor: es sollen Werke des Polykletus seyn. Ist man von diesem Berge herabgestiegen, so hat man wieder zur Linken dieser Landstraße einen Tempel der Diana. Etwas entfernter ist zur Rechten dieses Weges ein Berg, mit Namen Chaon: unter demselben sind zahme Bäume gewachsen, und hier nun kommt das Wasser des Erasinus offen hervor. Bis hierher fließt er aus dem See Stymphalus in Arkadien, wie die Rhiti aus dem Euripus bei Eleusis und dem Meere daselbst hervorfließen. Bei dem Orte, wo der Erasinus an dem Berge hervorbricht, opfern die Argiver dem Dionysus und Pan; dem Dionysus aber feiern sie auch ein Fest mit Namen Tyrbe. Zurückgekehrt auf den Weg nach Tegea hat man zur Rechten des sogenannten Trochus [Laufplatzes] Cenchreä. Aus welcher Ursache dem Orte dieser Name gegeben worden sey, wissen sie nicht anzugeben, wiefern nicht etwa auch dieser nach Cenchreus, dem Sohne der Pirene, genannt worden ist. Auch ein gemeinschaftliches Grab der Argiver ist hier, welche bei Hysiä einen Sieg über die Lacedämonier erfochten haben: ich fand, daß dieser Kampf in die Zeit gefallen sey, da Pisistratus Archon der Athener war, und in das vierte Jahr der Olympiade, da der Athener Eurybotus im Wettlauf siegte. Geht man in die Niederungen hinab, so findet man die Trümmer von Hysiä, einst einer Stadt in Argolis; und dort sollen die Lacedämonier die Niederlage erlitten haben.

25. Der aus Argos nach Mantinéa führende Weg ist nicht derselbe mit dem nach Tegea, sondern er geht von dem Thore bei dem Platze Deiras aus. An diesem Wege ist ein

doppeltes Heiligthum erbaut, das einen Eingang gegen den Untergang der Sonne, und einen andern gegen den Aufgang derselben hat. Auf dieser Seite steht ein hölzernes Bild der Venus, gegen Untergang der Sonne eines des Mars. Es sollen aber die Bildsäulen Weihgeschenke des Polynices und der Argiver seyn, welche das ihm zugefügte Unrecht zu rächen mit ihm zu Felde zogen. Ist man dort über einen Gießbach, mit Namen Charadrus, und dann weiter fort gegangen, so kommt man nach Oenoe, das, wie die Argiver sagen, von Oeneus den Namen hat. Oeneus nämlich, der in Aetolien herrschte, soll, von den Söhnen des Agrius der Regierung beraubt, zu Diomedes nach Argos gekommen seyn: Dieser rächte zwar das ganze ihm zugefügte Unrecht, indem er mit einem Heere in das Kalydonische Land zog, sagte ihm aber, daß er nicht bei ihm bleiben könne, und gab ihm den Rath, ihm, wenn es mit seinen Wünschen vereinbar wäre, nach Argos zu folgen. Und als er dahin gekommen war, ehrte er ihn in allem Uebrigen, wie es sich ziemte, des Vaters Vater zu ehren; und als er gestorben war, begrub er ihn daselbst. Von Diesem nun hat nach den Argivern der Ort Oenoë den Namen bekommen. Ueber Oenoë ist ein Berg Artemisium [Dianenberg], und auf dem Gipfel desselben ein Heiligthum der Diana. Auf diesem Berge sind auch die Quellen des Inachus; denn Quellen hat er ja in der That: nur fließt das Wasser nicht weit in das Land hinein. Weiter nun gab es hier nichts Sehenswerthes.

Ein andrer Weg von dem Thore bei dem Platze Deiras geht nach Lyrcea. An diesen Ort soll sich Lynceus allein von den fünfzig Brüdern gerettet haben; und als er sich gerettet

hatte, hob er dort eine brennende Fackel in die Höhe: er hatte nämlich mit Hypermnestra verabredet, eine brennende Fackel in die Höhe zu heben, wenn er, dem Danaus entronnen, irgend wohin an einen sichern Ort gelangt wäre: sie ließ auch selbst, sagt man, eine andere Fackel auf der Burg Larissa auflodern, und auch sie machte dadurch bekannt, daß sie selbst in keiner Gefahr mehr schwebte. Und deswegen feiern die Argiver noch jährlich ein Fackelfest. Der Ort hieß aber damals Lyncea; und da in der Folge Lyrkus, welcher ein unehelicher Sohn des Abas war, an demselben wohnte, so hat er von Demselben den Namen erhalten. Merkwürdig ist in den Trümmern weder sonst Etwas, noch das Bild des Lyrkus auf einer Denksäule. Bis Lyrcea sind von Argos ungefähr sechzig Stadien [eine und eine halbe deutsche Meile], und von Lyrcea eben so viel nach Orneä. Der Stadt Lyrcea, da sie bereits zur Zeit des Hellenenzuges gegen Ilium verödet war, hat Homer im Schiffeverzeichnisse nicht gedacht; Orneä aber (denn Das wurde noch bewohnt) wie es seinem örtlichen Verhältniß nach in Argolis lag, so hat er es auch in seinem Gedichte früher angeführt als Phlius und Sicyon [Il. II, 571.]. Orneä hieß es von Orneus, des Erechtheus Sohne; dieser Orneus war des Peteos Vater, Dieser des Menestheus, der mit den Athenern dem Agamemnon das Reich des Priamus vernichten half. Von Diesem nun erhielt die Stadt den Namen; in der Folge aber wurden die Orneaten von den Argivern genöthiget, ihre Stadt zu verlassen, und von hier weg getrieben, wurden sie Miteinwohner von Argos. Zu Orneä ist noch ein Heiligthum der Diana mit einer aufrechtstehenden hölzernen Bildsäule, und ein anderer, allen Göttern gemein-

schaftlich geweihter, Tempel. Was jenseits von Ornea liegt, ist Sicyonia und Phliasia.

Geht man aus Argos nach Epidauria, so ist zur Rechten ein Gebäude, das ganz einer Pyramide gleicht; an demselben sind Schilde von Argolischer Form abgebildet; hier fiel das Treffen zwischen Prötus und Akrisius vor, die sich um die Herrschaft stritten; der Ausgang des Kampfes war, wie man sagt, nicht entscheidend, und hierauf kam es von denselben zur Aussöhnung, da kein Theil über den andern ein dauerndes Uebergewicht erlangen konnte; sie selbst aber und das Heer sollen damals zuerst mit Schilden bewaffnet gekämpft haben. Denen, die von beiden Seiten fielen, wurde, da sie Bürger und Verwandte waren, daselbst ein gemeinschaftliches Grabmal errichtet. Geht man von hier weiter und wendet sich zur Rechten ab, so sind da die Trümmer von Tiryns. Die Tirynthier wurden von den Argivern genöthiget, ihre Stadt zu verlassen, da diese wünschten sie zu Miteinwohnern zu haben und Argos zu vergrößern. Ein Heros Tiryns, von welchem die Stadt den Namen erhielt, war, wie sie sagen, ein Sohn des Argus und Enkel des Jupiter. Die Mauer, welche nämlich von den Trümmern allein noch übrig geblieben, ist ein Werk der Cyklopen, und aus unbearbeiteten Steinen erbaut: ein jeder derselben hat die Größe, daß durchaus auch nicht der kleinste aus seiner Lage durch ein Joch Maulesel weggerückt werden möchte. Kleine Steine sind vor Alters schon eingefügt worden, daß jeder derselben den großen möglichst zur Verbindung diene. Geht man gegen das Meer hinab, so sind da die Gemächer der Tochter des Prötus: kehrt man aber auf die Landstraße zurück, so kommt

man nach Midea, das zur Linken liegt. In Midea soll Elektryon als König regiert haben, der Vater der Alkmene. Zu meiner Zeit war von Midea Nichts weiter übrig, als der Boden. An dem geraden Wege nach Epidaurus liegt ein Dorf Lessa; in demselben ist ein Tempel der Minerva, und eine hölzerne Bildsäule, die in Nichts von der auf der Burg Larissa unterschieden ist. Ueber Lessa liegt der Berg Arachnäon, der ehedem zur Zeit des Inachus den Namen Sapyselaton [?] erhalten hatte. Auf demselben sind Altäre des Jupiter und der Juno; wenn man des Regens bedarf, opfert man ihnen daselbst.

26. Bei Lessa grenzt an Argolis das Land der Epidaurier. Ehe man aber zur Stadt Epidaurus gelangt, kommt man zum Heiligthum des Aesculapius. Ich weiß nicht, Wer diese Landschaft vorher bewohnt hat, ehe Epidaurus in dieselbe gekommen ist; auch über die Nachkommen des Epidaurus konnte ich von den Eingebornen Nichts erfahren. Der letzte König, ehe die Dorier in den Peloponnes einwanderten, soll Pityreus, ein Abkömmling des Jon, der ein Sohn des Xuthus war, gewesen seyn. Dieser habe, sagt man, ohne Schwertstreich das Land dem Deïphontes und den Argivern übergeben. Er nun zog mit den Bürgern nach Athen, und ließ sich daselbst nieder; Deïphontes aber und die Argiver erhielten so Epidaurien. Es hatten sich aber Diese nach dem Tode des Temenus von den übrigen Argivern getrennt, Deïphontes und Hyrnétho nämlich aus Haß gegen die Söhne des Temenus, das Heer aber, welches sie führten, deswegen, weil es dem Deïphontes und der Hyrnetho mehr zugethan war, als dem Cisus und seinen Brüdern. Epidaurus, wes-

cher dem Lande den Namen gegeben hat, war, wie die Eleer sagen, ein Sohn des Pelops; nach den Argivern aber und dem Gedichte, welches den Namen der großen Eöen führt, war des Epidaurus Vater Argus, Jupiter's Sohn; die Epidaurier jedoch wollen den Epidaurus zu einem Sohne des Apollo machen.

Daß das Land vorzüglich dem Aesculapius heilig ist, hat seinen Grund in folgendem Ereignisse. Die Epidaurier erzählen, Phlegyas sey in den Peloponnes gekommen, dem Vorwande nach, das Land zu sehen, in der That aber, die Volksmenge auszuspähen, und ob der größte Theil der Einwohner streitbar wäre. Es war nämlich Phlegyas der kriegslustigste Mann der damaligen Zeit; immer zog er aus, gegen Wen es nun traf, raubte die Früchte und trieb die gemachte Beute weg. Als er in den Peloponnes kam, folgte ihm seine Tochter, die es bisher noch dem Vater verheimlichet hatte, daß sie von Apollo schwanger sey. In dem Lande der Epidaurier wurde sie entbunden, und setzte den Knaben an dem Berge aus, welcher jetzt Titthion [Brustwarze] genannt wird, damals aber Myrtion hieß. Milch gab dem ausgesetzten Kinde eine von den an dem Berge weidenden Ziegen; bewacht aber wurde es von dem Hunde, welcher der Hüter der Ziegenheerde war. Als Aresthanas (so hieß der Hirt) die Zahl seiner Ziegen nicht richtig fand, und zugleich der Hund bei der Heerde fehlte, so ging, wie man sagt, Aresthanas überall hin um zu suchen, fand das Gesuchte, und wollte das Kind wegnehmen, und wie er schon nahe war, sah er einen Blitzglanz, der von dem Kinde ausging, und in der Meinung, es sey etwas Göttliches, wie es auch war, wendete er sich weg-

Von dem Knaben aber verbreitete sich sogleich über die ganze Erde und das Meer die Kunde, daß er nicht nur an den Kranken Alles heile, was er wolle, sondern auch Todte erwecke. Es wird aber auch eine andere Sage erzählt, daß Korónis, als sie bereits mit Aeskulapius schwanger ging, mit Ischys, dem Sohne des Elatus, Umgang gehabt habe, daß sie von Diana, welche diese Beschimpfung des Apollo rächen wollte, getödtet worden, und daß Merkurius den Knaben aus der Flamme des bereits brennenden Scheiterhaufens gerissen habe. Die dritte Sage ist nach meiner Meinung am wenigsten glaublich: sie macht den Aeskulapius zu einem Sohne der Arsinoë, der Tochter des Leucippus: denn dem Arkadier Apollóphanes, welcher nach Delphi kam und die Gottheit befragte, ob Aeskulapius ein Sohn der Arsinoë und Mitbürger der Messenier sey, ertheilte die Pythia die Antwort:

> O Asklepios, du zur Wonne den Menschen entsprossen;
> Den mir in Liebe gesellt des Phlegyas Tochter geboren,
> Reich an Reizen Koronis, im rauhen Gefild' Epidauros.

Dieser Orakelspruch zeigt auf das deutlichste, daß Aeskulapius nicht ein Sohn der Arsinoë war, sondern daß Hesiodus oder Einer von Denen, welche Fremdes in des Hesiodus Gedichte eingeschaltet haben, diese Verse den Messeniern zu gefallen verfertiget hat. Auch Folgendes gibt mir Zeugniß, daß der Gott in Epidaurus geboren worden sey. Ich finde nämlich, daß, wo man dem Aeskulapius ausgezeichnete Verehrung erweist, aus Epidaurus sein Dienst dahin verpflanzt worden ist: denn theils nennen die Athener, welche versichern, daß sie den Aeskulapius in die Geheimnisse eingeweiht haben,

diesen Tag Epidauria, und sagen, daß von der Zeit an Aeskulapius als Gott von ihnen anerkannt worden sey, theils hat Archias, des Aristächmus Sohn, der von dem Krampfe, welcher ihn auf der Jagd am Pindasus [in Mysien] überfiel, in Epidaurien geheilt worden war, die Verehrung dieses Gottes in Pergamus eingeführt. Nach dem Muster des Pergamenischen ist der Tempel des Aeskulapius, der jetzt bei den Smyrnäern a[illegible] Meere steht, erbaut worden. Zu Balagrä im Lande de[illegible]yrenäer stammt der Dienst des Aeskulapius, welcher hier der Arzt genannt wird, ebenfalls aus Epidaurus; und die Einwohner von Lebene auf Kreta haben sich bei der Einrichtung ihres Aeskulapiustempels nach dem bei den Cyrenäern gerichtet: nur findet bei den Cyrenäern und Epidauriern die Verschiedenheit statt, daß Jene Ziegen opfern, was bei Diesen nicht Gebrauch ist. Daß Aeskulapius gleich Anfangs als Gott anerkannt worden sey, und nicht nach und nach den Ruf erhalten habe, schließe ich aus andern Spuren, und bezeugen mir die Worte, welche Agamemnon in Beziehung auf Machaon bei Homer spricht [Il. IV, 193 f.]:

> Auf, Talthybios, eile mir schnell den Machaon zu rufen,
> Ihn, Asklepios Sohn;

gleich als ob er einen Sterblichen Sohn eines Gottes nennte.

27. Den heiligen Hain des Aeskulapius umgeben von allen Seiten Grenzsteine: innerhalb des Umfangs ist es nicht erlaubt zu sterben, noch den Weibern, zu gebären, wie Dieses auch auf der Insel Delos nicht erlaubt ist. Was geopfert wird, verzehren sie innerhalb der Grenzsteine, es mag nun Einer von den Epidauriern selbst, oder ein Fremder der Opfernde seyn; ich weiß, daß eben Dieses zu Titane geschieht.

Das Bild des Aeskulapius ist nur halb so groß als der Olympische Jupiter zu Athen, ist aber aus Elfenbein und Gold gemacht; eine Inschrift zeigt an, daß der Verfertiger Thrasymedes aus Paros, des Arignótus Sohn, war. Der Gott sitzt auf einem Throne, hat in der einen Hand einen Stab, die andere hält er über dem Kopfe eines Drachen; ihm zur Seite ist ein Hund liegend gebildet. An dem Throne sind Thaten Argivischer Heroen abgebildet, nämlich das Unternehmen des Bellerophontes gegen die Chimära, und Perseus, welcher das Haupt der Meduſa genommen hat. Dem Tempel gegenüber ist es, wo die bei Aeskulapius Hülfesuchenden schlafen. Ein rundes Gebäude von weißem Marmor, Tholos [Rotunde] genannt, ist in der Nähe aufgeführt und sehenswerth. In demselben hat Pausias einen Eros [Amor] gemalt, welcher Geschosse und Bogen abgelegt, und dafür sich eine Lyra genommen hat und trägt. Daselbst ist auch die Methe [Trunkenheit] gemalt, wie sie aus einer gläsernen Schaale trinkt; auch dieses ist ein Werk des Pausias. Man kann auch in dem Gemälde eine Schaale von Glas und durch dieselbe ein Frauengesicht erkennen. Innerhalb der Einfassung standen Denksäulen, in alten Zeiten mehrere; zu meiner Zeit waren noch sechse übrig: auf diesen stehen Namen von Männern und Weibern geschrieben, welche von Aeskulapius geheilt worden sind, und außerdem noch die Krankheit, an welcher ein Jeder gelitten hat, und wie er geheilt worden ist. Die Schrift ist in Dorischer Mundart. Abgesondert von den übrigen ist eine alte Denksäule, welche sagt, daß Hippolytus zwanzig Pferde dem Aeskulapius geweiht habe. Mit der Inschrift dieser Denksäule stimmt überein, was die Ari-

einer erzählen, daß Aeskulapius den Hippolytus, welcher durch die Verwünschungen des Theseus umgekommen war, in's Leben zurückgerufen habe. Hippolytus wollte nach seiner Rückkehr in's Leben dem Vater nicht verzeihen, sondern ging, auf seine Bitten nicht achtend, nach Italien zu den Aricinern, herrschte als König bei ihnen, und weihte der Diana einen Hain, wo bis zu meiner Zeit das Priesterthum der Göttin dem Sieger in einem Zweikampfe als Preis verliehen wird. Dieser Zweikampf ist nicht für Freie, sondern für Sclaven, die ihren Herren entlaufen sind, angeordnet.

Die Epidaurier haben in dem heiligen Bezirk ein Theater, das nach meinem Dafürhalten höchst sehenswerth ist. An Schmuck übertrafen zwar bisher bei weitem die der Römer alle andere, an Größe das der Arkadier in Megalopolis; aber was Ebenmaß oder Schönheit betrifft, welcher Baumeister wäre zum Wettstreit mit einem Polyklétus geeignet? Polyklétus hat nämlich sowohl dieses Theater, als das Rundgebäude aufgeführt. Innerhalb des Haines ist ein Tempel der Diana, eine Bildsäule der Epione, ein Heiligthum der Venus und Themis, ein Stadium, das wie die meisten bei den Griechen von Erde aufgeworfen ist, und ein Brunnengebäude, das wegen seiner Bedachung und des übrigen Schmuckes gesehen zu werden verdient. Was aber der Römische Senator Antoninus zu unsrer Zeit hier erbaut hat, das ist ein Bad des Aeskulapius, und ein Heiligthum der Götter, welche Epidotä [wohlthätige] genannt werden. Ferner hat er der Hygiea, dem Aeskulapius und Apollo unter dem Beinamen der Aegyptischen einen Tempel erbaut. Es gab hier eine Halle, die der Kotys genannt; da ihr Dach eingestürzt

war, so war sie bereits ganz verfallen, da sie aus ungebrannten Ziegeln gebaut war; auch diese hat er wieder aufgebaut. Die als Tempeldiener des Aeskulapius angestellten Epidaurier waren sehr übel daran, weil ihre Weiber, wenn sie gebären wollten, kein Obdach hatten, und die Kranken unter freiem Himmel sterben mußten. Auch Dieses verbesserte er, und legte eine Wohnung an, wo die Religion einem Menschen nicht mehr verbietet zu sterben, und einer Frau zu gebären. Ueber dem Haine sind Berge. Tittheion, und ein anderer, Kynortion genannt; auf demselben ist ein Heiligthum des Apollo Maleates [von dem Vorgebirge Malea in Lakonien genannt]. Dieses gehört zu dem Alterthümlichen: alles Uebrige aber, was um das Heiligthum des Maleates herum ist, worunter eine Cisterne, in welcher sie das Regenwasser sammeln, auch Dieses verdanken die Epidaurier dem Antoninus.

28. Sowohl die übrigen Schlangen, in Epidaurien Drachen genannt, als auch eine besondere Art, deren Farbe mehr in's Röthlichgelbe spielt, werden für heilige Thiere des Aeskulapius angesehen, sind den Menschen unschädlich, und halten sich nur im Lande der Epidaurier auf. Gleiche Eigenthümlichkeit finde ich bei andern Ländern. Libyen allein erzeugt Landkrokodile, die nicht unter zwei Ellen lang sind; aus Indien allein bringt man theils Anderes, theils die Papageien. Die großen Schlangen aber, die über dreißig Ellen lang werden, dergleichen bei den Indiern und in Libyen vorkommen, zählen die Epidaurier nicht unter die Schlangen, die sie Drachen nennen.

Geht man auf den Berg Koryphäon [oder Koryphon], so findet man am Wege ein Gewächs von einem Oehlbaume, welcher der verdrehte genannt wird, da Herkules ihn mit seiner Hand in diese Form gebogen hat. Ob er aber auch den Asinäern in Argolis Dieses zur Grenze gesetzt habe, wußte ich nicht, weil es auch anderwärts, da das Land verödet lag, nicht mehr möglich war, das Bestimmte der Grenzen herauszufinden. Auf der Spitze des Berges ist ein Heiligthum der Diana Koryphäa, dessen auch Telesilla in einem Gesange Erwähnung gethan hat.

Steigt man zu der Stadt der Epidaurier herab, so kommt mau an einen Platz, der mit wilden Oehlbäumen bepflanzt ist; man nennt den Platz Hyrnethion. Was man von ihm sagt, will ich, wie es die Epidaurier erzählen, und sich wahrscheinlich verhält, hier mittheilen. Cisus und die übrigen Söhne des Temenus wußten, daß sie den Deiphontes am meisten kränken würden, wenn sie auf irgend eine Art die Hyrnetho von ihm trennen könnten. Es kamen also Cerynes und Phalces nach Epidaurus; der Jüngste, Agräus, mißbilligte ihr Unternehmen. Diese stellten ihren Wagen unten an die Mauer, und ließen der Schwester durch einen Herold melden, sie wünschten mit ihr eine Unterredung zu haben. Wie sie ihrer Einladung gefolgt war, da beschwerten sich die Jünglinge heftig über Deiphontes, sie selbst aber baten sie inständig, nach Argos zurückzukehren, und versprachen ihr außer Anderem, sie einem Manne zu geben, der in jeder Hinsicht besser wäre als Deiphontes, und über mehrere Menschen und ein glücklicheres Land herrschte. Hyrnetho, durch solche Reden schmerzlich beleidigt, antwortete ihnen auf gleiche

Weise, indem sie sagte, Deïphontes gefalle ihr, und sey dem Temenus ein untadeliger Schwiegersohn gewesen; sie aber verdienten mehr die Mörder, als die Söhne des Temenus zu heißen. Diese, ohne weiter Etwas zu antworten, ergreifen sie, setzen sie auf den Wagen, und jagen davon. Dem Deïphontes aber meldet Einer der Epidaurier, daß Cerynes und Phalces die sich sträubende Hyrnetho davon führten. So schnell als möglich machte er sich selbst zur Rettung auf: und Wer es von den Epidauriern erfuhr, eilte mit zu Hülfe. Wie sie Deïphontes einholte, erlegte er durch den Wurf des Geschosses den Cerynes: gegen Phalces aber, welcher die Hyrnetho umschlungen hielt, fürchtete er es auch zu werfen, damit er nicht fehlend Mörder ihrer selbst würde; sondern er umfaßte ihn und versuchte ihn loszureißen. Phalces aber, der sich fest anhielt und gewaltsamer zog, tödtete seine Schwester, die eben schwanger war. Und da er merkte, welche That er an der Schwester verübt hatte, trieb er die Pferde mit aller Gewalt und eilte, des Weges Etwas voraus zu gewinnen, ehe alle Epidaurier sich wider ihn versammelten. Deïphontes, welchem Hyrnetho schon vorher Kinder geboren hatte, nämlich die Söhne Antimenes, Xanthippus und Argeus, und eine Tochter Orsobia, welche in der Folge Pamphylus, des Aegimius Sohn, geheirathet haben soll, hob nun mit seinen Kindern den Leichnam der Hyrnetho auf, und brachte ihn an den Platz, der mit der Zeit den Namen Hyrnethion erhalten hat. Sie errichteten ihr ein Heroum, und erwiesen ihr allerlei Ehrenbezeugungen; und es besteht noch der Gebrauch in Ansehung der dort wachsenden Oehlbäume und aller andern Bäume, daß das Abgebrochene Niemand

nach Hause tragen, noch zu irgend Etwas gebrauchen darf; sondern man läßt es auf der Stelle dort liegen, als heilig der Hyrnetho.

Nicht weit von der Stadt ist ein Grabmal der Melisse, welche an Periander, des Cypselus Sohn, verheirathet war, und ein anderes des Prokles, des Vaters der Melisse; auch Dieser war Beherrscher von Epidaurus, wie sein Schwiegersohn Periander von Korinth.

29. Dieses war das Merkwürdigste, was die Stadt der Epidaurier selbst darbot. Ein geweihter Platz des Aeskulapius ist noch da, und Bildsäulen, der Gott selbst und Epione. Man sagt, daß Epione die Gemahlin des Aeskulapius war. Diese stehen unter freiem Himmel und sind von Parischem Marmor. Dann sind Tempel in der Stadt: einer des Dionysus und ein andrer der Diana; das Bild stellt Diana als mit der Jagd beschäftiget vor. Ferner ist der Venus ein Heiligthum errichtet; das aber an dem Hafen auf einem in's Meer hinauslaufenden Vorgebirge soll der Juno gehören. Die Minerva auf der Burg, ein hölzernes Bild, das sehenswerth ist, nennen sie Cissäa [vom Epheu?].

Die Aegineten bewohnen die Insel, welche Epidaurien gegenüber liegt. Menschen sollen nicht gleich Anfangs auf derselben gewesen seyn; sondern Jupiter brachte die Aegina, des Asopus Tochter, auf diese einsame Insel, und sie wurde nun Aegina genannt statt Oenone. Als Aeakus herangewachsen war und Jupitern um Einwohner bat, soll ihm Jupiter die Menschen aus der Erde hervorgebracht haben. Als König des Landes können sie außer Aeakus Keinen anführen, auch wissen wir, daß Keiner der Söhne des Aeakus dort blieb, da

Peleus und Telamon wegen der Ermordung des Phokus fliehen mußten, die Söhne des Phokus aber sich in der Gegend des Parnaß in dem Lande niedergelassen haben, welches jetzt Phocis heißt; den Namen aber hatte das Land schon vorher, da Phokus, Ornytions Sohn, um ein Menschenalter früher in dasselbe gekommen war. Zur Zeit dieses Phokus wurde nur die Gegend um Tithoréa und den Parnaß Phocis genannt; aber zur Zeit des andern Phokus, Sohnes von Aeakus, wurde es gewöhnlich, den Namen auf Alle auszudehnen, welche bis zu den orchomenischen Minyern und bis Skarphéa hin im Lande der Lokrer wohnen. Von Peleus stammen die Könige in Epirus ab; was die Söhne des Telamon betrifft, so sind die Nachkommen des Ajax, da er ein König gewesen ist, weniger bekannt, außer daß Miltiades, welcher die Athener nach Marathon führte, und Cimon, des Miltiades Sohn, Ruhm erlangt haben. Teucers Nachkommen aber waren Könige und fortwährend Beherrscher von Cypern, bis auf Evagoras herab. Asius, der die Gedichte verfertigt hat, sagt, Phokus habe zwei Söhne gehabt, Panopeus und Krisus; der Sohn des Panopeus war Epéus, der das hölzerne Pferd, wie Homer sang, gearbeitet hat; Krisus aber erhielt einen Enkel, mit Namen Pylades, von seinem Sohne Strophius, und der Anaxibia, der Schwester des Agamemnon. Das sind die Geschlechter der sogenannten Aeaciden; sie wanderten aber gleich Anfangs in andere Gegenden aus. In der Folge ging ein Theil der Argiver, die mit Deïphontes Epidaurus eingenommen hatten, nach Aegina hinüber, ließ sich unter den ursprünglichen Einwohnern von Aegina nieder, und führte die Gewohnheiten und die Sprache der

Dorier auf der Insel ein. Die Aegineten erhoben sich nun zwar zu grosser Macht, daß sie den Athenern zur See überlegen waren, und im Medischen Kriege nach den Athenern die meisten Schiffe stellten; allein das Glück dauerte bei ihnen nicht für immer aus. Sie wurden von den Athenern vertrieben und bewohnten Thyrea in Argolis, das ihnen die Lacedämonier gaben; sie erhielten zwar ihre Insel wieder, als am Hellespont die Athener ihre Galeren verloren hatten; allein sie konnten sich nicht mehr zu gleichem Reichthume und gleicher Macht erheben.

Unter den Griechischen Inseln ist Aegina die, bei welcher anzulegen am schwierigsten ist; denn rings herum sind Felsen, welche das Meer bedeckt, und Klippen, die emporragen. Man sagt, es seyen Werke des Aeakus, der sich vor den Seeräubereien fürchtete, und den feindlichen Männern das Landen gefahrvoll machen wollte. Nahe bei dem Hafen, in welchem die Schiffe gewöhnlich vor Anker liegen, ist ein Tempel der Venus, aber in dem vorzüglichsten Theile der Stadt das sogenannte Aeaceum: das ist ein viereckigter, mit einer Einfassung vom weissem Marmor umgebener, Platz. Abgebildet sind am Eingange Die, welche einst von den Griechen an Aeakus geschickt worden waren. Eine und dieselbe Veranlassung geben die Aegineten und die übrigen Griechen an. Trockenheit drückte lange Zeit Griechenland, und weder außerhalb des Isthmus noch in dem Peloponnes ließ Gott regnen, bis man nach Delphi Abgeordnete schickte, welche fragen sollten, was die Ursache davon wäre, und zugleich um ein Mittel bitten, der Noth abzuhelfen. Diesen rieth die Pythia, Jupitern zu versöhnen; es müsse aber, wenn er ihnen gewähren solle, Aea-

kus der Fürbittende seyn. So schickten die Griechen nun aus jedem Staate Männer an Aeakus ab, die ihn darum bitten sollten. Und er bewirkte durch das Opfer, das er dem Jupiter Panellenius [dem der gesammten Griechen] brachte, und durch sein Gebet, daß Griechenland Regen erhielt. Von Denen aber, welche zu ihm kamen, machten die Aegineten diese Bilder. Innerhalb der Einfassung stehen von Alters her Oehlbäume und ein Altar, der sich nicht hoch über die Erde erhebt. Eine Geheimsage ist, daß dieser Altar auch das Grabmal des Aeakus sey.

Neben dem Aeaceum ist das Grab des Phokus, ein aufgeworfener Erdhügel, rings mit einer aufgemauerten Einfassung umgeben; auf dem Grabe liegt ein unbearbeiteter Stein. Als Telaman und Peleus den Phokus zum Wettstreit im Fünfkampf auffoderten, und die Reihe an Peleus kam, den Stein zu werfen (denn dieser diente ihnen statt der Wurfscheibe), so traf er absichtlich den Phokus. Das thaten sie aber der Mutter zu Gefallen; denn sie hatten eine Tochter des Sciron zur Mutter, Phokus aber nicht dieselbe, sondern eine Schwester der Thetis: wenn nämlich das seinen Grund hat, was die Griechen sagen. Und mir scheint Pylades auch deswegen, und nicht blos aus Freundschaft für Orestes, zur Ermordung des Neoptolemus mitgewirkt zu haben. Damals aber, als Phokus durch den Wurfstein getödtet worden war, bestiegen die Söhne der Endeïs ein Schiff und entflohen. Telamon, welcher nachher einen Herold absendete, läugnete, dem Phokus nach dem Leben getrachtet zu haben. Aeakus aber erlaubte nicht, daß er selbst in der Insel ausstieg; sondern er hieß ihn auf dem Schiffe, oder wenn

er wollte, auf einem im Meere aufgeworfenen Damme stehend, von da aus sich vertheidigen. So lief er in den sogenannten geheimen Hafen ein, und machte bei Nacht einen Damm; welches Werk sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat. Da er aber die Anklage, an dem Tode des Phokus nicht unschuldig zu seyn, von sich nicht abwenden konnte, so schiffte er zum zweitenmal fort nach Salamis.

Nicht weit von dem geheimen Hafen steht ein sehenswerthes Theater, das vornehmlich in Ansehung der Größe und der übrigen Bauart dem der Epidaurier ähnlich ist. An dieses stößt hinten die eine Seite der Rennbahn, welche selbst das Theater stützt, und welcher dasselbe auf ähnliche Weise gleichfalls zur Stütze dient.

30. Nicht weit stehen von einander ab die Tempel des Apollo, der Diana, und der dritte, des Dionysus. Apollo hat ein Schnitzbild, welches nackt ist und von einheimischer Kunst; Diana ist bekleidet, ebenso auch Dionysus; Dieser ist bärtig gebildet. Das Heiligthum des Aeskulapius steht an einem andern Orte und nicht hier: sein Bild von Marmor ist in sitzender Stellung. Unter den Göttern verehren die Aegineten am meisten die Hekate und feiern jährlich ein geheimes Fest der Hekate; sie behaupten, daß der Thracier Orpheus ihnen das Fest gestiftet habe. Innerhalb des heiligen Bezirks der Hekate steht ein Tempel; das Schnitzbild, ein Werk des Myron, hat nur Ein Gesicht, so wie übrigens nur Einen Leib; Alkamenes hat, wie ich glaube, zuerst drei Bilder der Hekate verfertigt, welche an einander hängend ein Ganzes bilden: dieses nennen die Athener Hekate Epipyrgidia

[oberste Beschützerin der Burg]: und sie steht zu Athen neben dem Tempel der unbeflügelten Victoria.

Geht man in Aegina zu dem Berge des Jupiter Panellenius, so ist da ein Heiligthum der Aphäa, auf welche auch Pindarus den Aegineten ein Lied verfertiget hat. Die Kreter, bei denen die Sagen von ihr einheimisch sind, erzählen, daß Eubulus ein Sohn jenes Karmanor war, welcher den Apollo wegen des getödteten Python reinigte, Jupiter aber mit Karme, des Eubulus Tochter, die Britomartis zeugte; daß Diese ihr Vergnügen im Laufen und Jagen fand, und daß sie von Diana sehr geliebt wurde. Minos gewann sie lieb; und da sie vor ihm floh, stürzte sie in Netze, die zum Fischfange ausgestellt waren. Diana machte sie nun zu einer Göttin, welche nicht bloß die Kreter verehren, sondern auch die Aegineten, welche sagen, Britomartis erschien ihnen auf ihrer Insel. Bei den Aegineten hat sie den Zunamen Aphäa, und in Kreta heißt sie Diktynna. Der Berg Panellenion enthält außer dem Heiligthume des Jupiter sonst nichts Merkwürdiges. Dieses Heiligthum aber soll Aeakus dem Jupiter errichtet haben. Was sich auf Auxesia und Damia bezieht, deren Bilder hier sind, daß nämlich Gott es bei den Epidauriern nicht regnen ließ, daß sie diese Bilder nach einem Göttersprüche aus einem von den Athenern erhaltenen Oehlbaume verfertigten, daß die Epidaurier den Athenern nicht mehr die Abgabe entrichteten, welche Diese ihnen aufgelegt hatten, weil die Aegineten die Bildsäulen besäßen, und daß die Athener, welche, um sie wegzunehmen, nach Aegina übersetzten, umkamen, Dieses hat Herodotus [V, 82. ff.] nach allen einzelnen Umständen genau angeführt; und daher

bin ich nicht Willens, das vorher gut Vorgetragene hier zu erzählen; nur so viel erwähne ich, daß ich die Bilder gesehen und ihnen auf dieselbe Weise geopfert habe, wie in Eleusis zu opfern Gebrauch ist. So viel über Aegina wegen des Aeakus, und die Thaten, die er verrichtet hat.

An Epidaurien grenzen die Trözenier, die, wie irgend ein Volk, ihr Einheimisches zu verherrlichen suchen. Sie sagen, Orus habe zuerst in ihrem Lande gewohnt. Mir wenigstens scheint Orus ein Aegyptischer, durchaus nicht ein Griechischer Mann zu seyn. Sie sagen also, er sey König gewesen, und das Land sey von ihm Oräa genannt worden: nach Orus aber habe Althépus, ein Sohn des Neptunus und der Leis, die eine Tochter des Orus gewesen, die Regierung erhalten, und habe das Land Althepia genennt. Unter seiner Regierung sollen Minerva und Neptunus sich über den Besitz des Landes gestritten haben, nun aber die beiden Streitenden es gemeinschaftlich besitzen; denn Solches habe ihnen Jupiter befohlen: und deßwegen verehren sie die Minerva unter dem doppelten Namen Polias [Stadtbeschützerin] und Sthenias [Stärke verleihende], den Neptunus aber unter dem Beinamen des Königes; und auch ihre alte Münze enthält als Gepräge einen Dreizack und einen Minervenkopf. Nach Althépus regierte Saron. Man erzählte von ihm, daß er der Diana Saronis das Heiligthum am Meere erbaute, wo es sumpfartig ist und vornehmlich das Ufer überschwemmt: weswegen es auch Phöbäischer See [Dianen-See] genannt wurde. Saron, der ein großer Freund der Jagd war, stürzte, als er einen Hirsch verfolgte, welcher in das Meer floh, sich mit hinein. Der Hirsch schwamm tiefer hinein, und Sa-

von verfolgte hitzig die Beute, bis er im Eifer mitten in die Fluth hineinkam, wo er, ermattet und von den Wellen überströmt, seinen Tod fand. Den Leichnam, der am Phöbäischen See in den Hain der Diana ausgeworfen worden war, begrub man innerhalb des heiligen Bezirks, und nannte das Meer daselbst von ihm Saronischen See statt Phöbäischen. Die nachherigen Könige wissen sie nicht zu nennen bis auf Hyperes und Anthas: Diese sollen Söhne Neptun's und der Alcyone, einer Tochter des Atlas gewesen seyn, und die Städte Hyperéa und Anthéa in diesem Lande erbaut, Aëtius aber, des Anthes Sohn, als er seinem Vater und Oheim in der Regierung gefolgt war, die andere dieser Städte Poseidonias genannt haben. Zu Aëtius kamen Trözen und Pittheus: und nun regierten drei Könige statt Eines; doch erhielten die Söhne des Pelops überwiegende Gewalt. Beweis ist: als Trözen gestorben war, sammelte Pittheus die Einwohner in die jetzige Stadt, nannte sie nach seinem Bruder Trözen, und vereinigte damit Hyperéa und Anthéa. Viele Jahre später zogen die Abkömmlinge des Aëtius, Sohnes von Anthas, aus Trözen, um eine Colonie zu stiften, und legten Halikarnassus und Myndus in Karien an. Anaphlystus und Sphettus, die Söhne des Trözen, wanderten nach Attika; und zwei Attische Gemeinden haben von ihnen den Namen. Was sich auf Theseus, den Tochtersohn des Pittheus, bezieht, will ich Denen, welche damit bekannt sind, nicht erzählen. Nur so viel muß ich noch anführen. Nach der Rückkehr der Herakliden nahmen auch die Trözenier Miteinwohner von den Doriern aus Argos auf, da sie schon vorher unter den Argivern standen; und Homer sagt im Schiffeverzeichniß von

ihnen, daß sie von Diomedes beherrscht wurden: denn Diomedes und Euryalus, Mecisteus Sohn, die Vormünder des jungen Cyanippus, des Sohnes von Aegialeus, führten die Argiver nach Troja. Sthenelus aber war, wie ich im Vorhergehenden angedeutet habe, aus einem vornehmern Hause, nämlich dem der sogenannten Anaxagoriden, und ihm kam vorzüglich die Herrschaft über die Argiver zu.

So viel des Geschichtlichen hatten die Trözenier anzuführen, wenn man die Städte nicht mit erwähnt, welche alle von ihnen angelegt seyn wollen. Von den Heiligthümern, die sie errichtet haben, und dem Uebrigen, was sie den Fremden zeigen, will ich nun sprechen.

31. An dem Markte der Trözenier ist ein Tempel mit Bildsäulen der Diana Sotira [Beschützenden]: man sagte, Theseus habe ihn gestiftet, und die Göttin Sotira genannt, als er Minos Sohn, Asterion, im Kampfe überwunden hatte, und aus Kreta zurückgekehrt war. Man hat Dieses für die merkwürdigste seiner Thaten gehalten, nicht so wohl, wie mir es schien, weil Asterion an Tapferkeit Alle übertraf, welche Theseus erlegt hat: sondern die Schwierigkeit, sich aus dem Labyrinth herauszufinden, und das heimliche Entkommen nach dem Kampfe machte die Vorstellung wahrscheinlich, daß durch die göttliche Vorsehung Theseus selbst und seine Begleiter gerettet worden wären. In diesem Tempel sind Altäre Deter, die unter der Erde herrschen sollen; auch sagt man, daß hier Semele von Bacchus aus der Unterwelt gebracht worden sey, und Herkules den Hund der Unterwelt heraufgeholt habe. Ich aber glaube, daß Semele, als Gattin des Jupiter, gar nicht gestorben ist; was den sogenannten

Hund der Unterwelt betrifft, so werde ich an einem andern Orte meine Meinung darüber vortragen.

Hinter diesem Tempel ist das Grabmal des Pittheus, und bei demselben stehen drei Throne von weißem Marmor; Pittheus und zwei Männer mit ihm sollen auf denselben Recht gesprochen haben. Nicht weit davon ist ein Heiligthum der Musen: man sagte, Ardalus, ein Sohn des Vulcanus, habe es errichtet; auch glaubt man, daß dieser Ardalus die Flöte erfunden habe, und man nennt nach ihm die Musen Ardaliden. Hier soll Pittheus die Kunst der Rede gelehrt haben; und ein Buch, angeblich von Pittheus geschrieben, das ein Epidaurier herausgegeben hat, habe ich selbst auch gelesen. Nicht weit vom Heiligthum der Musen ist ein alter Altar; auch diesen hat, wie man sagt, Ardalus geweiht. An diesem opfern sie den Musen und dem Schlafe, und sagen, daß der Schlaf ein den Musen innigst befreundeter Gott sey.

Nahe bei dem Theater hat Hippolytus der Diana Lycéa [oder Lycäa] einen Tempel errichtet. Ueber diesen Beinamen konnte ich von den Exegeten [Alterthums-Auslegern] Nichts erfahren; indessen kommt er entweder, wie es schien, daher, daß Hippolytus die Wölfe, welche Trözenien verwüsteten, ausrottete; oder es ist bei den Amazonen, zu welchen die Mutter des Hippolytus gehörte, dieses ein Beiname der Diana; doch könnte auch noch etwas Anderes, was mir unbekannt ist, der Grund davon seyn. Der Stein vor dem Tempel, der Heilige genannt, soll der seyn, auf welchem einst neun Trözenier den Orestes wegen des Muttermordes reinigten.

Nicht weit von der Diana Lycea sind Altäre, die nicht weit von einander abstehen. Der erste von ihnen ist der des Dionysus, welcher nämlich nach einem Göttersprüche den Beinamenen Saotes [Retter] führt. Der zweite heißt der Altar der Göttinnen, welche Themides [Beschützerinnen des Rechtes und der Billigkeit] genannt werden. Pittheus hat diesen geweiht, wie sie sagen. Den Altar des Helios Eleutherios [des befreienden Sonnengottes] schienen sie mir aus einem sehr natürlichen Grunde errichtet zu haben, nachdem sie von Seiten des Xerxes und der Perser der Knechtschaft entronnen waren. Das Heiligthum des Apollo Thearius [des Orakelgebenden] hat, wie sie sagten, Pittheus gegründet; es ist unter allen, die ich kenne, das älteste. Alt ist zwar bei den Phocäern in Jonien der Tempel der Minerva, welchen einst der Meder Harpagus in Brand gesteckt hat, alt auch bei den Samiern der Tempel des Apollo Pythius; jedoch sind sie weit später als das Heiligthum bei den Trözeniern erbaut worden. Die Bildsäule, welche jetzt sich hier befindet, ist ein Weihgeschenk des Auliskus, eine Arbeit des Trözeniers Hermon: von diesem Hermon sind auch die Schnitzbilder der Dioskuren.

In einer Halle des Marktes stehen Weiber; von Marmor sind sie selbst und ihre Kinder. Es sind die Weiber und Kinder, welche die Athener den Trözeniern zur Erhaltung übergaben, als sie beschlossen hatten, die Stadt zu verlassen, und nicht mit einem Landheer dem vorrückenden Meder sich entgegenzustellen. Die Zahl dieser Bilder ist eben nicht groß; denn, wie man sagt, sind nicht von allen diesen Weibern, son-

dern nur von Denen, welche durch Rang und Stand ausgezeichnet waren, Bilder aufgestellt worden.

Vor diesem Heiligthum des Apollo ist ein Gebäude, die Hütte des Orestes genannt: ehe er nämlich wegen des Muttermordes gereinigt worden war, wollte ihn kein Trözenier in sein Haus aufnehmen; sondern sie ließen ihn hier sich aufhalten, reinigten und bewirtheten ihn, bis sie ihn entsündigt hatten. Auch jetzt noch speisen die Nachkommen Derer, welche ihn reinigten, hier an bestimmten Tagen. Das, was bei der Reinigung gebraucht worden war, wurde nicht weit von der Hütte eingegraben: und daraus soll ein Lorbeerbaum hervorgewachsen seyn, der nämlich, welcher noch gegenwärtig vor dieser Hütte steht. Sie sagen aber, sie hätten zur Reinigung des Orestes unter andern Mitteln auch Wasser aus der Roßquelle gebraucht: denn auch die Trözenier haben eine sogenannte Roßquelle: und die Erzählung davon unterscheidet sich nicht von der der Böotier. Auch Diese sagen, als das Roß Pegasus mit dem Hufe den Boden berührte, sey aus der Erde dieses Wasser gequollen, Bellerephontes aber sey nach Trözen gekommen, um bei Pittheus um die Hand der Aethra zu werben; allein vor der Vollziehung der Hochzeit habe ihn das Unglück getroffen, aus Korinth verbannt zu werden.

Hier ist auch ein Merkurius, mit dem Beinamen Polygius. An diese Bildsäule soll Herkules seine Keule gelegt haben: diese war vom wilden Oehlbaume, und sie wurzelte (Wem es glaublich) in die Erde ein, und grünte wieder auf: und der wilde Oehlbaum steht noch. Herkules aber soll den wilden Oehlbaum am Saronischen See gefunden, von ihm eine Keule abgeschnitten haben. Ferner ist da

ein Heiligthum des Jupiter, mit dem Beinamen des Retters; man sagt, der König Aëtius, des Anthas Sohn, habe es errichtet. Ein Wasser nennen sie Chrysoroas [Goldfluß]. Bei einer Trockenheit, die bei ihnen neun Jahre anhielt, in welchen Gott nicht regnen ließ, sollen die andern Wasser vertrocknet, dieser Chrysoroas aber auch damals immer gleich fließend geblieben seyn.

32. Dem Hippolytus, des Theseus Sohne, ist ein heiliger Bezirk geweiht, welcher sehr ausgezeichnet ist; in demselben ist ein Tempel und eine alte Bildsäule. Man hat die Sage, daß dieses Alles von Diomedes herrühre, und daß er auch zuerst dem Hippolytus geopfert habe. Bei den Trözeniern verwaltet der Priester des Hippolytus seine ganze Lebenszeit das Priesterthum; auch sind jährliche Opfer eingeführt, und außerdem wird noch Dieses beobachtet: jede Jungfrau schneidet sich vor der Hochzeit eine Haarlocke ab; und die abgeschorne trägt sie als ein Weihgeschenk in den Tempel. Sie wollen nicht zugeben, daß Hippolytus, von den Pferden geschleift, umgekommen sey; auch zeigen sie sein Grab nicht, ob sie es schon wissen. Von dem so genannten Fuhrmann am Himmel glauben sie, daß es jener Hippolytus sey, und er diese Ehre von den Göttern erhalten habe. Innerhalb dieses heiligen Bezirks ist ein Tempel des Apollo Epibaterius [der als Mitschiffender das Fahrzeug schützt]: Diomedes weihte ihn, nachdem er dem Sturme entgangen war, welcher die Griechen auf ihrer Rückkehr von Ilium überfiel. Auch die Pythischen Wettspiele zu Ehren des Apollo soll Diomedes zuerst hier eingesetzt haben. Was die Diana und Auresia betrifft, welche die Trözenier ebenfalls verehren, so stimmen sie in

ihrer Erzählung mit den Epidauriern und Aegineten nicht überein, sondern sagen, Jungfrauen wären aus Kreta gekommen, und bei einem allgemeinen Aufstande in der Stadt wären auch Diese von der Gegenpartei gesteinigt worden; und sie feiern ihnen ein Fest, Lithobolia genannt [Steinwerfen]. An der andern Seite des heiligen Bezirks ist eine Rennbahn, die des Hippolytus genannt, und von derselben etwas weiter hin ein Tempel der Venus Kataskopia [Späherin]; denn von hier schaute, wenn sich Hippolytus in Leibesbewegungen übte, die liebende Phädra auf denselben hinab. Hier steht noch der Myrthenbaum, der, wie ich vorher gemeldet habe, durchlöcherte Blätter hat: wenn nämlich Phädra sich hülflos fühlte und für ihre Liebe keine Linderung fand, so ließ sie ihren Unmuth an den Blättern dieser Myrthe aus. Es ist auch hier das Grab der Phädra, das nicht weit vom Grabmale des Hippolytus entfernt ist; dieses aber ist nicht weit von dem Myrthenbaume aufgeworfen. Hier ist auch eine Bildsäule des Aeskulapius, welche Timotheus verfertigt hat; die Trözenier aber behaupten, es sey nicht Aeskulapius, sondern ein Bild des Hippolytus. Auch das Haus des Hippolytus erinnre ich mich gesehen zu haben; vor demselben ist eine Quelle, Herkulesquelle genannt, da, wie die Trözenier sagen, Herkules das Wasser entdeckt hat.

Auf der Burg ist ein Tempel der Minerva, die den Beinamen Sthenias führt [Cap. 30]. Das Schnitzbild der Göttin selbst hat Kallon aus Aegina verfertigt. Dieser Kallon war ein Schüler des Tektäus und Angelion, welche den Deliern die Bildsäule des Apollo gearbeitet haben. Angelion aber und Tektäus

waren von Dipönus und Scyllis gebildet worden. Geht man von da herunter, so kommt man zu dem Heiligthume des Pan Lyterius [des Befreienden]: er zeigte nämlich der Obrigkeit der Trözenier in Träumen Heilmittel der Pest, welche sie damals plagte, am meisten aber die Athener.

Geht man hindurch in die Landschaft Trözenien hinaus, so kann man da einen Tempel der Isis sehen, und über ihn hinaus einen der Venus Akräa [vom Vorgebirge genannt]; den letztern haben die Halikarnassier, deren Mutterstaat Trözen ist, erbaut; die Bildsäule der Isis aber hat das Volk der Trözenier geweiht.

Wenn man durch die Berge nach Hermione geht, so ist da die Quelle des Flusses Hyllikus, welcher Anfangs Taurius hieß, und ein Fels, der Fels des Theseus genannt, der selbst auch seinen Namen verändert hat, nachdem Theseus die Schuhe und das Schwert des Aegeus unter demselben hervorgenommen hatte; vorher hieß er Altar des Jupiter Sthenius [Kraft verleihenden]. Nahe bei dem Fels ist ein Heiligthum der Venus Nympha [Braut]; Theseus stiftete es, als er Helena zur Gattin erhalten hatte.

Außerhalb der Mauer ist ein Heiligthum des Neptunus Phytalmius [durch Wasser die Pflanzen verderbend]; sie sagen nämlich, Neptunus habe ihnen im Zorn die Früchte des Landes verdorben, da er die Saatfelder und Wurzeln der gepflanzten Gewächse mit Seewasser überschwemmte, bis er, durch Opfer und Gebete besänftigt, das Seewasser nicht mehr über das Land sich ergießen ließ. Weiterhin vom Tempel des Neptunus steht eine Ceres Thesmophoros [die Satzunggebende], wie man sagt, von Althepus aufgestellt.

Geht man hinab zu dem Hafen, welcher der Hafen bei Celenderis heißt, so ist da ein Platz, Genethlion [Geburtsort] genannt; Theseus soll daselbst geboren worden seyn. Vor diesem Platze ist ein Tempel des Mars, da Theseus auch hier die Amazonen in einem Treffen überwand; Diese mochten zu Denen gehören, welche in Attika gegen Theseus und die Athener kämpften. Wendet man sich zu dem Phöbäischen Meere [Cap. 30], so steht da ein wilder Oehlbaum, der krumme Rhachos genannt. Rhachos nämlich nennen die Trözenier die ganze Gattung der unfruchtbaren Oehlbäume, den wilden Oehlbaum [Kotinos], den Blätteröhlbaum [Phylia], und den männlichen Oehlbaum [Eläos]. Diesem Rhachos geben sie den Beinamen des Krummen, weil sich die Zügel um denselben verwickelt hatten, als der Wagen des Hippolytus umgeworfen wurde. Nicht weit davon steht das Heiligthum der Saronischen Diana; was von diesem zu sagen ist, hat meine Erzählung bereits mitgetheilt. So viel aber will ich noch anführen, daß sie der Diana jährlich ein Fest unter dem Namen Saronia feiern.

33. Von den Inseln, welche die Trözenier haben, ist die eine nahe am festen Lande, und man kann zu Fuße auf dieselbe hinübergehen; diese hieß vorher Sphäria, wurde aber aus folgendem Grunde Hiera genannt. Es ist auf derselben ein Grabmal des Sphärus; dieser Sphärus soll des Pelops Wagenlenker gewesen seyn. Diesem wollte nämlich nach einem von Minerva gesandten Traume Aethra ein Todtenopfer bringen, und ging auf die Insel hinüber; als sie hinübergekommen war, soll ihr Neptunus hier beigewohnt haben. Aethra stiftete deswegen hier den Tempel der Mi-

nerva Apaturia [der Täuschenden], und nannte die Insel Hiera statt Sphäria; sie führte auch für die Jungfrauen der Trözenier den Gebrauch ein, vor der Hochzeit ihren Gürtel der Minerva Apaturia zu weihen.

Die andere Insel der Trözenier, Kalauria, war, wie man erzählt, in alten Zeiten dem Apollo heilig, als Delphi auch noch dem Neptunus gehörte; es wird aber auch erzählt, daß sie unter einander diese Orte vertauschten; sie sagen es aber nicht nur, sondern führen auch einen Göttersspruch an:

Dir ist vergönnt, zu bewohnen Kalauria, oder auch Delos,
Oder das luftige Tänaros, oder die heilige Pytho.

Es ist also daselbst ein hochgefeiertes Heiligthum des Neptunus; seine Priesterin ist eine Jungfrau, bis sie heirathsfähig wird. Innerhalb des heiligen Umfangs ist auch das Grabmal des Demosthenes. Mir scheint die unsichtbare Macht vorzüglich bei Diesem und vorher bei Homer gezeigt zu haben, wie neidisch sie sey, da sich bei Homer, der schon der Augen beraubt war, zu diesem Uebel noch ein zweites gesellte, drückende Armuth, die ihn als einen Bettler in alle Länder führte, Demosthenes aber in seinem Alter noch Verbannung erfahren mußte, und sich selbst den Tod zu geben gezwungen wurde.

Was ihn betrifft, so ist von Andern und von Demosthenes selbst sehr Viel darüber gesagt werden, daß er wirklich von dem Gelde, welches Harpalus aus Asien mitgebracht hatte, Nichts erhalten habe; was aber und wie nachher noch davon gesprochen worden, will ich jetzt anführen. Als Harpalus aus Athen entronnen war, schiffte er nach Kreta hinüber, wurde aber bald darauf von seinen Dienern umgebracht.

Andre sagen, er sey von einem Macedonier, Pausanias, meuchelmörderisch getödtet worden. Seinen Schatzmeister, welcher nach Rhodus geflohen war, bekam der Macedonier Philoxenus in seine Gewalt, welcher die Auslieferung des Harpalus selbst von den Athenern gefordert hatte. Mit diesem Diener, welchen er nun in seiner Gewalt hatte, stellte er eine scharfe Prüfung an, bis er Alles erfuhr, Wer von dem Gelde des Harpalus Etwas erhalten hätte. Nachdem er Dieses gehört hatte, schrieb er einen Brief nach Athen, worin er sowohl Die selbst, welche bekommen hatten, als auch wie viel ein Jeder Derselben bekommen hatte, aufzählte; allein des Demosthenes gedachte er dabei gar nicht, da er doch dem Alexander am meisten verhaßt, und Philoxenus besonders selbst ihm verfeindet war. Demosthenes nun wird sowohl an andern Orten in Griechenland, als bei den Einwohnern von Kalauria jetzt noch in Ehren gehalten.

34. Von Trözenien läuft eine Halbinsel weit in das Meer hinaus; auf derselben liegt am Meere eine kleine Stadt, Methana. Hier ist ein Heiligthum der Isis, und auf dem Markte stehen zwei Bildsäulen, die eine des Merkurius, die andere des Herkules. Ungefähr dreißig Stadien von dem Städtchen entfernt ist ein warmes Bad. Man sagt, daß, als Antigonus, der Sohn des Demetrius, König von Macedonien war, damals zuerst das Wasser zum Vorschein gekommen sey; es sey aber nicht gleich Anfangs Wasser zum Vorschein gekommen, sondern viel Feuer sey aus der Erde aufgewallt, und nachdem dieses verloschen, habe das Wasser zu fließen angefangen, welches denn auch jetzt warm und noch sehr

salzig aus der Erde hervorquillt. Wer sich hier badet, hat weder in der Nähe kaltes Wasser, um sich abzukühlen, noch kann er sich ohne Gefahr in's Meer hinauswagen und schwimmen; denn es enthält außer andern schädlichen Thieren sehr viele Seehunde. Was mir aber in Methana am sonderbarsten vorgekommen ist, das will ich hier erzählen. Wenn der Südwestwind aus dem Saronischen Meerbusen auf die ausschlagenden Weinstöcke fällt, so vertrocknet er ihren Trieb. Während nun noch der Wind vom Meere herweht, theilen zwei Männer einen Hahn, der am ganzen Leibe weiße Federn hat, und laufen in entgegengesetzter Richtung um die Weinpflanzungen herum, Jeder eine Hälfte des Hahnes tragend; sind sie wieder an denselben Ort gekommen, von wo sie ausgelaufen sind, so vergraben sie daselbst die Stücke. Dieses Mittel gebrauchen sie gegen den Südwestwind. Die kleinen Inseln, welche vor der Küste liegen, an der Zahl neune, nennen sie die Pelopsinseln; man sagt, wenn es regne, so erhalte Eine von ihnen keinen Regen. Ob Dieses sich so verhält, weiß ich nicht: die Einwohner in Methana aber versicherten es; indessen habe ich schon Leute gesehen, die durch Opfer und Beschwörungen Hagel abzuwenden suchten. Diese Halbinsel des Peloponnes führt selbst auch den Namen Methana.

Landeinwärts von dieser Halbinsel grenzt an das Trözenische Gebiet Hermione. Die Hermioneer sagen, Hermion, ein Sohn des Europs, sey der Erbauer der alten Stadt gewesen. Europs hatte den Phoroneus zum Vater; allein der Trözenier Herophanes behauptete, daß er nicht ein ehlicher Sohn des Phoroneus war; denn es würde nie an Argos,

den Sohn der Niobe, den Tochtersohn des Phoroneus, die Regierung in Argos gekommen seyn, wenn ein ehlicher Sohn des Phoroneus vorhanden war. Ich im Gegentheil glaube, daß Europs ein ehlicher Sohn war, daß er jedoch vor Phoroneus gestorben ist; ich weiß aber auch, daß der Sohn des Phoroneus dem Sohne der Niobe nicht würde gleichgestellt worden seyn, da ihn Diese, wie man glaubte, mit Jupitern gezeugt hatte. In der Folge wanderten Dorier aus Argos auch in Hermion ein; ich glaube nicht, daß sie dabei Waffengewalt gebraucht haben; denn es würde von den Argivern erwähnt werden.

Aus Trözen geht ein Weg nach Hermion bei dem Fels vorbei, welcher vorher Altar des Jupiter Sthenius hieß; nachdem aber Theseus die Kennzeichen seiner Abkunft hervorgenommen, nennen sie ihn Fels des Theseus. Geht man bei diesem Fels vorbei den Bergweg, so kommt man zu einem Tempel des Apollo, mit dem Beinamen Platanistius [von den dort stehenden Platanen], und zu einem Orte, Eileoi (Ileï) [Wildlager] genannt; an demselben sind Heiligthümer der Ceres und der Proserpina, der Tochter der Ceres. Geht man nach dem Meere hin, so ist an den Grenzen von Hermionis ein Heiligthum der Ceres mit dem Beinamen Thermesia [Erwärmende], und ungefähr achtzig Stadien davon entfernt das Vorgebirge Scylläum, das von der Tochter des Nisus den Namen hat. Als nämlich Minos durch ihren Verrath Nisäa in Megara eingenommen hatte, so sagte er nun nicht mehr, daß er sie zur Frau haben wolle, und befahl den Kretern, sie aus dem Schiffe zu werfen. Sie kam um, und der Wogenschlag warf sie auf dieses Vorgebirge.

Ein Grab derselben wird nicht gezeigt, sondern man sagt, man habe ihren Leichnam liegen lassen, und er sey von den Seevögeln zerfleischt worden. Wenn man von Scylläum nach der Stadt zu schifft, so kommt man zu einem andern Vorgebirge, Bucephala, und nach diesem Vorgebirge zu Inseln. Die erste ist Haliussa: diese bietet einen Hafen dar, welcher für Schiffe bequem ist, um darin vor Anker zu gehen; die andere heißt Pityussa, die dritte Aristerä. Ist man bei dieser vorbeigeschifft, so stößt man wieder auf ein Vorgebirge, Kolyergia genannt, das vom Festlande hervorspringt; hinter diesem ist eine Insel, mit Namen Trikrana, und ein Berg, der aus dem Peloponnes in das Meer hervortritt, und Buporthmus heißt. Auf dem Buporthmus sind Heiligthümer errichtet: eines der Ceres und ihrer Tochter, und eines der Minerva; diese Göttin hat hier den Beinamen Promachorma [Beschützerin der Bucht]. Vor dem Buporthmus liegt die Insel Aperopia, und von Aperopia nicht weit eine andere Insel, Hydrea [Hydra]. Nach dieser zieht sich eine flache Küste des Festlandes hin, die mondförmig einwärts gebogen ist, und nach dieser ein hohes, auswärts gebogenes Ufer gegen den Tempel des Neptunus zu, das vom Meer gegen Morgen anfängt und gegen Abend sich fortzieht. Es schließt auch Häfen in sich. Die Länge dieses Ufers beträgt ungefähr sieben Stadien, die Breite, wo es am breitesten ist, nicht mehr als drei Stadien. Hier lag die frühere Stadt der Hermioneer; sie haben aber auch jetzt noch Heiligthümer daselbst: eines des Neptunus, ganz vorn an diesem Ufer; wenn man aber vom Meere höher hinaufgeht, einen Tempel der Minerva; bei demselben sieht man noch die Grundlagen

Das vorzüglichste Heiligthum der Ceres ist auf dem Pron. Die Hermioneer sagen, daß die Stifter dieses Heiligthums Klymenus, ein Sohn des Phoroneus, und des Klymenus Schwester Chthonia, waren. Die Argiver aber erzählen, daß damals, als Ceres nach Argolis gekommen sey, Atheras und Mysius der Göttin Gastfreundschaft erwiesen, Kolontas aber die Göttin weder in seinem Hause aufgenommen, noch irgend etwas Anderes ihr zu Ehren gethan habe; jedoch habe Chthonia, seine Tochter, Dieses gemißbilligt. Deswegen nun, sagen sie, sey Kolontos mit seinem Hause verbrannt, Chthonia aber, von Ceres nach Hermione geführt, habe bei den Hermioneern dieses Heiligthum angelegt. Chthonia wird nun die Göttin selbst genannt, und Chthonia heißt auch das Fest, welches sie jährlich zur Sommerzeit feiern. Sie feiern es aber auf folgende Art: sie halten einen Festzug; diesen führen die Priester der Götter und Diejenigen an, welche jedes Jahr die obrigkeitlichen Aemter verwalten; es folgen Weiber und Männer; auch die Knaben pflegen schon die Göttin im Festzuge mitzuehren: Diese tragen ein weißes Gewand und auf den Köpfen Kränze; die Kränze werden ihnen von der Blume geflochten, welche man in dieser Gegend Kosmosandalus nennt, und die, wie mir es scheint, der Größe und Farbe nach eine Hyacinthe ist; sie ist auch mit den Klagebuchstaben gezeichnet. Denen, die im Festzuge gehen, folgen Männer, welche eine zur vollkommnen Größe herangewachsene Kuh aus der Heerde führen, die zwar gebunden ist, aber vor Wildheit sich der Fesseln zu entledigen sucht. Wenn sie dieselbe zum Tempel getrieben haben, dann binden Einige sie los, daß sie in das Heiligthum hineinläuft; Andere aber hal-

ten bis dahin die Thürflügel geöffnet: und wenn sie sehen, daß die Kuh im Tempel ist, dann legen sie die Thürflügel an. Vier alte Weiber, die darin bleiben, erlegen die Kuh. Denn mit einer Sichel schneidet Eine, welche gerade dazu kommen kann, der Kuh die Kehle ab. Hierauf werden die Thürflügel geöffnet, und Diejenigen, welchen es übertragen ist, treiben eine zweite, dann eine dritte und noch eine vierte Kuh herbei. Die alten Weiber nun erlegen sie alle auf dieselbe Weise. Auch folgende Sonderbarkeit verbindet sich noch mit dem Opfer: auf welche Seite nämlich die erste Kuh etwa gefallen ist, auf diese müssen nothwendig alle fallen. Auf die angegebene Weise wird von den Hermioneern das Opfer verrichtet. Vor dem Tempel stehen einige wenige Bildnisse von Frauen, welche Priesterinnen der Ceres gewesen sind; im Innern aber sind Throne, auf welchen die alten Weiber warten, bis jede einzelne Kuh hineingetrieben wird, und Bildsäulen, die nicht sehr alt sind: eine Minerva und eine Ceres. Diese selbst aber, welche sie mehr als die Andere verehren, habe ich nicht gesehen, und auch kein andrer Mann, weder ein Fremder noch Einer von den Hermioneern selbst; nur die alten Weiber mögen es wissen, von welcher Beschaffenheit sie sey.

Es ist noch ein andrer Tempel hier; rings um denselben stehen Bilder; dieser Tempel liegt dem der Chthonia gegenüber; er heißt aber der Tempel des Klymenus, und man opfert hier dem Klymenus. Ich wenigstens bin nicht der Meinung, daß ein Argiver, mit Namen Klymenus, nach Hermione gekommen sey; sondern es ist das eine Benennung des Gottes, von welchem man sagt, daß er Beherrscher der

Unterwelt sey. Neben diesem ist noch ein andrer Tempel und eine Bildsäule des Mars; das Heiligthum der Chthonia aber hat zur rechten Seite eine Halle, welche von den Eingebornen die Halle der Echo genannt wird. Wenn man die Stimme darin erhebt, so pflegt sie wenigstens dreimal wiederzutönen. Hinter dem Tempel der Chthonia sind drei Plätze, wovon den einen die Hermioneer den Platz des Klymenus, den andern den des Pluto, den dritten den Acherusischen See nennen. Alle sind mit steinernen niedrigen Mauern umgeben; in dem des Klymenus aber ist auch ein Erdschlund; durch diesen brachte Herkules den Hund des Unterreiches nach der Sage der Hermioneer an die Oberwelt.

Bei dem Thore, wo ein gerader Weg nach Mases führt, ist innerhalb der Mauer ein Heiligthum der Ilithyia. Sonst zwar pflegen sie die Göttin jeden Tag reichlich durch Opfer und Räucherwerk zu versöhnen, auch bringen sie sehr viele Weihgeschenke der Ilithyia dar; aber die Bildsäule bekommt Niemand, außer etwa die Priesterinnen, zu sehen.

36. Geht man auf dem geraden Wege nach Mases ungefähr sieben Stadien fort, und wendet sich zur Linken ab, so führt ein Weg nach Halice. Dieses Halice liegt gegenwärtig öde; es wurde aber ehedem auch bewohnt, und auf den Denksäulen der Epidaurier, deren Inschriften Nachricht von Personen geben, welche Aeskulapius geheilt hat, ist die Rede von Halice: eine andere glaubwürdige Schrift aber, wo der Stadt Halice und ihrer Bürger, der Haliceer, gedacht wird, kenne ich nicht. Der Weg also nach diesem Halice läuft mitten zwischen dem Berge Pron und einem andern Berge hin, der in alter Zeit Thornax hieß; aber von

der Verwandlung des Jupiter in einen Kukuk, von welcher man sagt, daß sie hier statt fand, soll der Berg seinen veränderten Namen erhalten haben. Bis auf diese Zeit sind noch Heiligthümer auf den Höhen dieser Berge, nämlich des Jupiter auf dem Kokkygion [Kukuksberge] und der Juno auf dem Pron. Auch am Fuße des Kokkygion steht ein Tempel; aber es sind daran keine Thüren; auch hat er kein Dach, und auch keine Bildsäule ist darin: wie man sagt, war es ein Tempel des Apollo. Die, welche von der geraden Straße abgewichen sind, führt hier ein Weg nach Mases bei diesem Tempel vorbei. Mases, welches in alter Zeit eine Stadt war, wie auch Homer im Verzeichnisse der Argiver gesungen hat [Il. II, 562.], gebrauchten zu meiner Zeit die Hermioneer als Hafenstadt. Von Mases geht rechts ein Weg zu einem Vorgebirge, welches Struthus [von den Sperlingen] heißt. Von diesem Vorgebirge sind an den Höhen der Berge hin zweihundert fünfzig Stadien [sechs und eine viertel deutsche Meile] nach dem Orte, welcher Philanorium heißt, und nach Boleï [vom Hinwerfen so genannt]: dieses Boleï sind Haufen von zusammengelesenen Steinen. Ein andrer Ort, welcher Didymi [Zwillinge] heißt, ist zwanzig Stadien [eine halbe deutsche Meile] davon entfernt. Daselbst ist ein Heiligthum des Apollo, und eines des Neptunus; und außer diesen eines der Ceres; die Bildsäulen von weißem Marmor haben aufrechte Stellung.

Von da kommt man nach Asine, welches ehedem das Argivische genannt wurde; und Trümmer von Asine liegen am Meere. Als nämlich die Lacedämonier und ihr König Nikander, des Charillus Sohn und Enkel des Polydektes, dessen

Vater Eunomus, der Sohn des Prytanis und Enkel des Eurypon, war, mit einem Heere in Argolis einfielen, drangen zugleich mit ihnen auch die Asinäer ein, und verheerten mit ihnen das Land der Argiver. Nachdem aber der Heerhaufe der Lacedämonier nach Hause zurückgekehrt war, zogen die Argiver und ihr König Eratus gegen Asine; und einige Zeit lang vertheidigten sich die Asinäer von der Mauer herab, und tödteten außer Andern auch Lysistratus, einen der angesehensten Argiver. Als aber die Mauer eingenommen wurde, brachten die Asinäer Weiber und Kinder auf Fahrzeuge, und verließen ihre Stadt. Die Argiver machten Asine dem Erdboden gleich, vereinigten das Gebiet mit dem ihrigen, und ließen das Heiligthum des Apollo Pythaeus übrig, das auch jetzt noch kenntlich ist, und begruben den Lysistratus bei demselben.

Von der Stadt Argos bis zum Meere bei Lerna sind nicht mehr als vierzig Stadien [eine deutsche Meile]. Geht man nach Lerna hinab, so ist erstlich am Wege der Erasinus; er fällt in den Phrixus, der Phrixus aber in das Meer zwischen Temenium und Lerna. Geht man vom Erasinus ungefähr acht Stadien links ab, so ist da ein Heiligthum der Dioskuren mit dem Beinamen der Könige. Ihre Schnitzbilder sind auf gleiche Weise wie in der Stadt verfertigt. Ist man auf die gerade Straße zurückgekehrt, so setzt man über den Erasinus, und kommt zum Flusse Chimarrhus. Nahe bei demselben ist eine Einfassung von Steinen, und hier soll Pluto, als er der Sage nach Proserpina, der Ceres Tochter, geraubt hatte, in das geglaubte Unterreich hinabgestiegen seyn. Lerna liegt, wie das Vorhergehende meiner Erzählung angeben=

tet hat, am Meere; und hier feiert man der Ceres zu Ehren Mysterien unter dem Namen Lernäa. Hier ist auch ein heiliger Hain, der bei dem Berge, welcher Pontinus heißt, anfängt. Der Berg Pontinus aber läßt das Regenwasser nicht abfließen, sondern nimmt es in sich auf, und gibt einem Flusse, der auch Pontinus genennt wird, seinen Ursprung. Auf dem Gipfel dieses Berges ist ein Heiligthum der Minerva Saïtis, jetzt blos Trümmer, und der Grund des Hauses des Hippomedon, welcher dem Polynices, des Oedipus Sohne, zu Hülfe gegen Theben zog.

37. Der Hain, welcher bei diesem Berge anfängt, und größtentheils aus Platanen besteht, zieht sich an das Meer hinab; begrenzt wird er hier von dem Flusse Pontinus, dort von einem andern Flusse, welcher den Namen Amymóne von einer Tochter des Danaus hat. Innerhalb des Haines sind Bilder: eines der Ceres Prosymne, und eines des Dionysus; das der Ceres ist sitzend und nicht groß. Diese sind von Marmor verfertigt. In einem andern Tempel aber ist ein sitzendes Schnitzbild des Dionysus Saotes [des Retters], und am Meere eine Bildsäule der Venus von Marmor. Man sagt, daß sie von den Töchtern des Danaus geweiht, von Danaus selbst aber das Heiligthum der Minerva auf dem Pontinus errichtet worden sey. Die Lernäischen Geheimnisse soll Philammon gestiftet haben. Was nun von Dem, was dabei geschieht, erzählt wird, verräth offenbar kein hohes Alterthum. Ich hörte auch, daß auf einem Herzen, von Orichalk [Messing] gemacht, Etwas von ihm geschrieben stehe; daß aber auch Dieses nicht vom Philammon sey, hat Arriphon ausgespäht, der ursprünglich ein Trikonier aus Aetolien, jetzt einer der angesehensten Lycier, und ein Mann von solchem Scharfblick ist, daß er wahrnimmt, was vorher Niemand bemerkte, und welcher denn auch Folgendes daran entdeckt hat: die Verse, und was in ungebundner Rede den Versen beigemischt war, das Alles war in Dorischer Mundart abgefaßt; ehe aber die Herakliden in den Peloponnes zurückkehrten, redeten die Argiver mit den Athenern dieselbe Sprache: und

zur Zeit des Philammon war, wie mir es scheint, nicht einmal der Name der Dorier allen Griechen bekannt. Daß sich nun Dieses so verhalte, zeigte Arriphon.

An der Quelle der Amymone ist eine Platane gewachsen; unter dieser Platane soll die Wasserschlange ihren Aufenthalt gehabt haben. Ich glaube, daß dieses Ungeheuer andre Wasserschlangen an Größe übertroffen habe, und daß sein Gift ganz unheilbar war, und Herkules deswegen mit der Galle desselben die Spitzen seiner Pfeile bestrich; allein es hatte, wie mir es scheint, nur einen Kopf und nicht mehrere. Pisander aber, der Kamireer, hat dieser Wasserschlange, damit man glauben solle, es sey ein recht furchtbares Ungeheuer gewesen, und um seiner Erzählung ein glänzenderes Ansehen zu geben, die vielen Köpfe angedichtet.

Ich habe auch die sogenannte Quelle des Amphiaraus gesehen und den Alcyonischen See, durch welchen nach der Sage der Argiver Dionysus in das Unterreich hinabgestiegen ist, um die Semele heraufzuführen; den Weg aber, der hier hinabführt, soll Polymnus ihm gezeigt haben. Die Tiefe des Alcyonischen Sees hat keine Grenze; auch ist mir nicht bekannt, daß es irgend einem Menschen durch irgend ein Mittel gelungen ist, bis auf den Grund desselben zu kommen, da auch Nero, welcher Seile von der Länge vieler Stadien verfertigen ließ, sie mit einander verband, und Blei, und wenn sonst Etwas zum Versuche dienlich schien, daran befestigte, auch nicht das Aeußerste der Tiefe finden konnte. Auch folgendes Andere habe ich noch gehört: das Wasser des See's ist, nach dem Ansehen zu urtheilen, ruhig und in sanfter Bewegung; ob es aber gleich einen solchen Anblick gewahrt, hat es doch die Eigenschaft, Jeden, welcher durchzuschwimmen wagt, herabzuziehen; es faßt und führt ihn fort in den Abgrund. Der Umfang des See's ist nicht groß, sondern beträgt ungefähr den dritten Theil eines Stadiums. An den Einfassungen desselben wachsen Gras und Binsen. Die Feierlichkeiten jedoch, welche alljährlich bei Nacht dem

Bacchus zu Ehren über diesem See angestellt werden, war mir nicht erlaubt, für Alle bekannt zu machen.

38. Geht man aus Lerna nach Temenium (dieses Temenium aber gehört den Argivern, und hat von Temenus, dem Sohne des Aristomachus, seinen Namen; denn nachdem er den Ort eingenommen und befestigt hatte, führte er daselbst in Verbindung mit den Doriern den Krieg gegen Tisamenus und die Achäer) — geht man also nach diesem Temenium, so fällt da der Fluß Phrixus in das Meer; in Temenium aber findet man ein Heiligthum des Neptunus, ein anderes der Venus und ein Grabmal des Temenus, das von den Doriern, welche Argos bewohnen, Ehrenbezeugungen erhält.

Von Temenium ist Nauplia fünfzig Stadien, wie mir es vorkommt, entfernt. Dieses ist gegenwärtig nur von wenig Menschen bewohnt; der Erbauer desselben war Nauplius, von welchem man sagte, er sey ein Sohn des Neptunus und der Amymone. Uebrig sind noch Trümmer der Mauern: ein Heiligthum des Neptunus und Häfen sind zu Nauplia und eine Quelle, Kanathus genannt. Hier sagen die Argiver, daß Juno jährlich sich bade, und wieder Jungfrau werde. Dieß ist bei ihnen eine der geheimen Sagen aus den Mysterien, welche sie der Juno feiern. Was aber von den Leuten zu Nauplia von dem Esel erzählt wird, daß er eine Weinrebe abgefressen und dadurch bewirkt habe, daß sie nachher reichlicher trug, und daß darum ein Esel, welcher das Beschneiden des Weinstockes gelehrt habe, von ihnen in Felsen abgebildet worden sey, das übergehe ich als Etwas, was nach meiner Meinung keine Erwähnung verdient.

Von Lerna geht noch ein andrer Weg an dem Meere selbst an den Ort hin, den man Genesion nennt; am Meere aber ist ein kleines Heiligthum des Neptunus Genesius [des Erzeugenden]. An diesen stößt ein andrer Ort, mit Namen Apobathmi [Anfuhrt]: Danaus soll mit seinen Töchtern an diesem Orte zuerst in Argolis ausgestiegen seyn. Geht man von hier durch das sogenannte Anigräa [Unlustige], welches

ein schmaler und sonst noch beschwerlicher Weg ist, so hat man zur Linken ein Stück Land, welches sich zum Meere hinabzieht, und geeignet ist, Bäume, besonders Oehlbäume zu tragen. Geht man aber vom Meere in das Land hinauf, so ist da der Ort Thyrea, wo über den Besitz dieser Gegend dreihundert auserlesene Argiver gegen eine gleiche Anzahl ebenfalls auserlesener Lacedämonier kämpften. Da Alle, einen Spartaner und zwei Argiver ausgenommen, gefallen waren, so wurden den Gefallnen hier Gräber aufgeworfen. Die Lacedämonier aber, welche hierauf mit dem ganzen Heere gegen die Argiver fochten und siegten, gelangten sofort selbst zum festen Besitze dieser Gegend, und überließen sie in der Folge den Aegineten, die von den Athenern aus ihrer Insel vertrieben worden waren. Zu meiner Zeit besaßen das Thyreatische Gebiet die Argiver; sie sagen, daß sie vor Gericht siegend es wieder erhalten haben. Geht man von dem gemeinschaftlichen Begräbniß weiter, so kommt man zu dem Flecken Athene, in welchem sich einst Aegineten niedergelassen haben, und zu einem zweiten Flecken, Neris, und zu einem dritten, Eua, welcher unter den Flecken der größte ist. In diesem ist ein Heiligthum des Polemokrates. Dieser Polemokrates ist ein Sohn des Machaon und Bruder des Alexanor; er heilt die Krankheiten der Leute dieser Gegend, und erhält Ehrenbezeugungen von Denen, welche nahe bei diesem Orte wohnen. Ueber diesen Flecken streckt sich ein Gebirge hin, mit Namen Parnon; bei demselben sind die Grenzen der Lacedämonier gegen die Argiver und Tegeaten. An diesen Grenzen stehen steinerne Hermensäulen, und dieß ist auch der Name des Ortes [Hermä]. Von diesen Grenzen kommt ein Fluß her, mit Namen Tanus. Dieser ist nämlich der einzige Fluß, der vom Parnon herabkommt, durch Argolis fließt, und in den Thyreatischen Meerbusen sich ergießt.

Pausanias
des
Periegeten
Beschreibung von Griechenland,
aus dem Griechischen
übersetzt
von

M. Carl Gottfried Siebelis,
Rektor des Gymnasiums zu Budissin in der Sächsischen Oberlausitz, Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, und Ehrenmitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.
1828.

Inhalt des dritten Buchs (Lakonika).

1. Lelex. Eurotas. Lacedämon. Grabmal des Hyacinthus. Tyndareos. Die Söhne des Aristodémus. Theras. 2. Agis und die Agiden. Die Cynureer. Der Gesetzgeber Lykurgus. Der Amykläische Krieg. Alkamenes. Helas. 3. Polydorus. Erster Messenischer Krieg. Polemarchus. Zweiter Messenischer Krieg. Krieg gegen die Tegeaten. Theseus. Die Waffen der Heroen. Anaxandrides. Seine Doppelehe und Söhne. 4. Kleomenes. Demaratus: seine Absetzung Leotychides. Leonidas vertheidigt die Thermopylen. Pausanias Sieger bei Platäa. 5. Plistarchus. Plistoanax. Pausanias der zweite. Gericht, vor welches die Spartanischen Könige gestellt wurden. Tempel der Minerva Alea. Agesipolis. 6. Kleombrotus. Agesipolis II. Kleomenes II. Akrotatus. Kleonymus. Areus. Akrotatus II. Areus II. Leonidas II. Kleombrotus II. Kleomenes III. 7. Das andere Königshaus der Prokliden oder Eurypontiden. Prokles. Sous. Eurypon. Prytanis. Eunomus. Polydektes. Charillus. Nikander. Theopompus. Zeuxidámus. Anaxidámus. Archidámus. Agasikles. Ariston. Demaratus. Leotychides. Archidámus II. Peloponnesischer Krieg. 8. Agis. Cyniska. Krieg gegen die Eleer. Deceléa. Streit zwischen Leotychides, dem Sohne des Agis, und Agesilaus, des Agis Bruder. 9. Agesilaus wird König, führt glücklich Krieg in Asien, muß aber wegen des Korinthischen Krieges zurückkehren. 10. Hyacinthia. Agesilaus geht nach Aegypten, stirbt auf der Rückreise. Sein Lob. Archidamus III. Der heilige Krieg. Eudamidas. Agis II. Eurydamidas. Anfang der Chorographie von Lakonien. Skotitas. Karyä. Apollo Pythaeus. 11. Eintritt in die Stadt Sparta. Der Markt. Merkwürdigkeiten desselben. 12.

Straße Aphetaïs: Merkwürdiges darin: Boonéta; Minerva Celeuthía; Heróa; Hellenion; Grabmal des Talthybius; verschiedene Heiligthümer; Gräber der Eurypontiden und Anderer. In einer andern Straße vom Markte die Skias; Zither des Timotheus; eine Rotunda. 13. Grabmäler. Tempel der Retterin Proserpina. Bilder des Apollo Karneus und Aphetäus, Altar des Jupiter Ambulius, der Minerva Ambulia und der Dioskuren mit gleichem Beinamen. Kolóna. Dionysus Kolonates. Dionysiodea. Jupiter Euanemus. Pleuron. Juno, die Argivische, Hyperchiria und Venus=Juno. Hetömokles. 14. Straße vom Markte gegen Westen. Theater. Reden und Kämpfe bei den Gräbern des Pausanias und Leonidas. Namen der zu Thermopylä Gefallenen auf einer Denksäule. Theomelida. Gräber der Agiaden. Beschreibung der Krotanen. Denksäule des Wettläufers Anchionis. Heiligthum der Thetis. Ceres Chthonia. Serapis. Dromos. Sphäreis. Agnitas. Neptunus. Domatites. Platanistas. Phöbäon. Kämpfe der Jünglinge. 15. Cyniska. Söhne des Hippokoon. Alkman. Bildsäule des bewaffneten Herkules. Minerva Axiopöna. Hippostenes. Enyalius gefesselt. Heroa. Juno Aegophagus. Venus bewaffnet. Venus Morpho mit Fesseln an den Füßen. 16. Hilaíra und Phöbe. Haus der Dioskuren. Heroa des Chilon und Lykurgus. Heiligthum der Diana Orthia. 17. Heiligthum der Ilithyia. Burg der Lacedämonier. Minerva Chalciökus. Gitiadas. Heiligthum der Minerva Ergane, der Musen, der Venus Aria. Das älteste Erzbild des Jupiter. Learchus. Euryleonis. Zwei Statüen des Pausanias. Seine Blutschuld. 18. Minerva Ophthalmitis. Verehrung des Ammon. Diana Knagia. Weg nach Amyclä. Kultur der Charitinnen. Sehenswerthes in Amyclä. Dreifüße. Weihgeschenke des Bathykles. Thron des Amycläers. Beschreibung desselben. 19. Beschreibung der Bildsäule des Amycläers und ihrer Basis. Amyclä. Therapne. Sagen von der Helena. 20. Fortsetzung von Therapne. Phöbäum. Alesiä. Phellia. Pharis. Jupiter Messapeus. Bryseä. Taletum. Dem Helios Pferde geopfert. Euora. Eleusinium. Helos. Heloten. Lapithäon. Derrion. Straße nach Arkadien. Heiligthum des Achilles. Grabmal des Pferdes. Kranios Stemmatias. Diana Mysia. Bildsäule

der Schamhaftigkeit. 21. Grab des Ladas. Pellana. Belemina. Krocea. Aegia. Gythium. Die Eleutherolakonen. 22. Zeus Kappotas. Insel Kranaë. Migonium. Praxidika. Larysium. Trinasus. Ruinen von Helos. Akria. Aelteste Heiligthümer der Göttermutter. Geronthrä. Hain des Mars. Marius. Asopus. Stadt der Paracyparissischen Achäer. Hyperteleaton. Eselskinnbacken. Cinadus. Böatischer Busen. Böä. Aeneas. Ruinen nicht weit von Böä. 23. Cythera. Nymbäum. Epidelium. Menophanes und Mithridates, als Gottesverächter bestraft. Epidaurus Limera. Wasser der Ino. Diana Limnatis. Sehenswerthes in Epidaurus Limera. 24. Zarax. Cyphanta. Brasiä: Ursprung des Namens. Ino. Dionysus. Kleine Erzbilder der Dioskuren oder Korybanten. Las, Stadt und Erbauer derselben. Minerva Asia. Milchbrunnen. Diana Daphnäa und Dictynna. Fluß Smenus. Wer den Las getödtet habe. 25. Scyras. Pyrrhius. Silen. Diana Astratia. Teuthrone. Diana Issoria. Quelle Naïa. Tänarum. Fabel vom Cerberus und dem Schattenreiche. Arion. Poroselene. Quelle, die ihre wunderbare Eigenschaft verloren. Känopolis. Thyrides. Hippola. Messa. Oetylus. 26. Thalamä. Traumorakel der Ino. Bildsäulen der Paphia und des Helios. Quell Selene. Pephnus. Gleichnamige Insel. Kleine Erzbilder der Dioskuren. Ameisen von lichterer Farbe. Leuktra. Aeskulapius hier vorzüglich verehrt. Tempel und Bildsäule der Kassandra. Schnitzbilder des Apollo Karnius. Tempel und Hain des Eros. Bildsäule des Jupiter Ithomatas. Kardamyle. Heiliger Bezirk der Nereïden. Gerenia. Grabmal des Machaon. Eurypylus. Podalirius. Kalathion. Kläa. Alagonia.

Drittes Buch.

1. Was von den Hermen aus [II, 38. a. E.] gegen Westen liegt, das ist nun Lakonien. Wie die Lacedämonier selbst erzählen, war Lelex, ein Autochthone [Ureinwohner], der erste, welcher in diesem Lande als König herrschte; und von diesem Lelex bekamen Die, welche er beherrschte, den Namen. Des Lelex Söhne waren Myles, *) und ein jüngerer, Polykaon. Wohin Polykaon und aus welchem Grunde er auswanderte, **) werde ich an einem andern Orte angeben. Nach dem Tode des Myles aber erhielt sein Sohn Eurotas die Regierung. Dieser leitete das Wasser, welches in der Ebene ein stehender Sumpf war, durch einen Kanal in's Meer hinab; ein Theil des Wassers verlief sich, und da der Rest einen Fluß bildete, so nannte er denselben Eurotas. Er hatte keine Söhne, und hinterliß daher die Regierung dem Lacedämon, der ein Sohn der Taygete war, von welcher auch das Gebirge seinen Namen hat, und der nach der Sage den Jupiter zum Vater hatte: Sparte aber, eine Tochter des Eurotas, war die Gattin dieses Lacedämon. Als er zur Regierung gelangt war, gab er erstlich dem Lande und den Einwohnern von sich den Namen; hierauf baute und nannte er nach seiner Gattin die Stadt, welche auch noch gegenwärtig Sparta heißt. Amyklas, Lacedämon's Sohn, welcher ihm selbst auch Etwas zu

*) S. von ihm Cap. 20.
**) S. IV, 1.

seinem Andenken hinterlassen wollte, erbaute in Lakonien eine Stadt. Den Hyacinthus, welcher der jüngste seiner Söhne, und von Gestalt sehr schön war, raffte vor dem Vater das Geschick dahin. *) Das Grabmal des Hyacinthus ist zu Amyklä unter der Bildsäule des Apollo [Cap. 19.]. Nach dem Tode des Amyklas kam Argalus, der älteste von den Söhnen des Amyklas, und hierauf, nach Argalus Tode, Cynortas zur Regierung. Des Cynortas Sohn war Oebalus. Dieser hatte des Perseus Tochter Gorgophone aus Argos zur Gattin, und einen Sohn Tyndareos. Mit Diesem stritt sich Hippokoon **) um die Königswürde, und behauptete, daß ihm, als dem Aeltern, die Regierung zukomme. Mit Hülfe des Ikarius und der Männer seiner Partei war er an Macht dem Tyndareos weit überlegen. Gedrängt und in Furcht gesetzt, wanderte Dieser aus, wie die Lacedämonier sagen, nach Pellana; wie die Messenier aber von ihm erzählen, kam der vertriebene Tyndareos zu Aphareus nach Messenien: und Aphareus, der Sohn des Periéres, war von mütterlicher Seite der Bruder des Tyndareos. Er wohnte, sagen sie, zu Thalamä in Messenien; auch wurden ihm, während er da wohnte, die Söhne geboren. In der Folge aber gelangte Tyndareos, von Herkules zurückgeführt, wieder zur Regierung. Es regierten auch als Könige die Söhne des Tyndareos [Kastor und Pollux], und Menelaus, des Atreus Sohn, als Schwiegersohn des Tyndareos, und Orestes, welcher des Menelaus Tochter Hermione geheirathet hatte. Da aber zu der Zeit,

*) S. zu Cap. 10.

**) Unehlicher Sohn des Oebalus. Ikarius war ein Bruder des Tyndareos.

als Tisamenus, der Sohn des Orestes, König war, die Herakliden zurückkehrten, so wurden Messene und Argos in zwei Theile getheilt, und Jenes erhielt den Temenus, Dieses den Kresphontes zu Regenten; in Lacedämon aber wurden von den Zwillingssöhnen des Aristodémus zwei königliche Häuser gestiftet; denn so, sagt man, habe es die Pythia geordnet. Aristodemus selbst aber soll vorher zu Delphi gestorben seyn, ehe die Dorier in den Peloponnes einwanderten. Die nun, welche das, was ihn betrifft, verherrlichen wollen, sagen, Apollo habe den Aristodémus mit einem Pfeile erschossen, weil er nicht zum Orakel gekommen sey, sondern eher den Herkules, der ihm erschienen sey, befragt habe, wie den Doriern dieser Versuch der Rückkehr in den Peloponnes gelingen werde. Allein das Zuverläßigere ist, daß die Söhne des Pylades und der Elektra, die mit Tisamenus, dem Sohne des Orestes, als Geschwisterkinder verwandt waren, den Aristodemus ermordet haben. Seine Söhne hießen Prokles und Eurysthenes; sie waren Zwillinge, aber durchaus uneinig unter einander. Indessen, ob sie gleich in großer Feindschaft lebten, halfen sie doch gemeinschaftlich dem Theras, dem Sohne des Autesion, welcher der Bruder ihrer Mutter Argia und ihr Vormund war, bei der Ausführung einer Kolonie. Diese Kolonie führte Theras in die Insel, welche damals Kalliste [die Schönste] hieß, weil er hoffte, daß die Nachkommen des Membliarus ihm freiwillig die Herrschaft überlassen würden; was sie denn auch thaten, durch die Vorstellung bewogen, daß Theras von Kadmus selbst abstammte, sie aber Nachkommen des Membliarus wären: Membliarus aber war ein gemeiner Mann, welchen Kadmus auf

der Insel als Haupt seiner Kolonisten zurückgelassen hatte. Theras veränderte den Namen der Insel, indem er sie nach dem seinigen nannte; und auch jetzt noch bringen die Theräer ihm als ihrem Stifter alljährlich ein Todtenopfer. Nur im Eifer für Theras waren Prokles und Eurysthenes Eines Sinnes; im übrigen aber wichen ihre Meinungen durchaus von einander ab. Doch wollte ich, auch wenn sie einig gewesen wären, ihre Nachkommen nicht in einem gemeinschaftlichen Verzeichnisse aufführen: denn sie waren keineswegs so völlig Zeitgenossen von einander, daß die Brudersöhne den Brudersöhnen, und die Kinder der Brudersöhne, wie auch ihre spätern Nachkommen, einander an Zahl gleich waren. Daher gehe ich jedes der beiden Häuser besonders durch, und nicht zugleich beide, und unter einander mischend.

2. Eurysthenes, der Aeltere von den Söhnen des Aristodemus, hatte, wie man erzählt, einen Sohn Agis; von Diesem führt das Geschlecht des Eurysthenes den Namen der Agiden. Zu seiner Zeit erbaute Patreus, Preugenes Sohn, in Achaja eine Stadt, welche man noch heut zu Tage von diesem Patreus Paträ nennt: die Lacedämonier nahmen Theil an diesem Bau; auch Gras, ein Sohn des Echelatus, Enkel des Penthilus, Urenkel des Orestes, wurde von ihnen unterstützt, als er mit einer Kolonie zu Schiffe auswanderte. Er wollte das Land zwischen Jonien und Mysien, welches jetzt Aeolis heißt, in Besitz nehmen; sein Großvater Penthilus aber hatte schon vorher die Insel Lesbos, welche oberhalb dieses Festlandes *) liegt, eingenommen.

*) Von Asien aus.

In der Zeit, als Echestratus, der Sohn des Agis, in Sparta regierte, vertrieben die Lacedämonier alle waffenfähigen Cynureer, indem sie als Grund anführten, daß theils Räuber aus dem Cynurischen Gebiete den Einwohnern von Argolis, deren Verwandte sie wären, großen Schaden zufügten, theils sie selbst ungescheut Streifzüge in dieses Land thäten. Es sollen aber die Cynureer ihrem Ursprunge nach Argiver seyn, und ihr Stifter war, wie man sagt, Cynurus, ein Sohn des Perseus.

Wenige Jahre darauf war Labótas, des Echestratus Sohn, zur Regierung in Sparta gelangt. Von diesem Labotas sagt Herodot in seiner den Krösus betreffenden Erzählung [I, 65.], daß er als Knabe unter der Vormundschaft des Gesetzgebers Lykurgus gestanden habe; er nennt ihn aber Leobotes, und nicht Labotas. Jetzt beschloßen zum erstenmal die Lacedämonier, einen Krieg gegen die Argiver anzufangen. Sie führten aber als Beschwerde gegen sie an, daß das Cynurische Gebiet, welches sie selbst eingenommen hätten, die Argiver sich aneigneten, und daß sie die Periöken [unterthänige Umwohner von Sparta], welche ihre Unterthanen wären, zum Abfall reizten. Damals nun soll jedoch von keinem der beiden Krieg führenden Theile irgend etwas Merkwürdiges ausgeführt worden seyn. Die darauf folgenden Könige dieses Hauses, Dorysfus, den Sohn des Labotas, und Agesilaus, den Sohn des Dorysfus, raffte Beide in kurzer Zeit der Tod dahin. Unter der Regierung des Agesilaus aber gab Lykurgus den Lacedämoniern die Gesetze. Einige sagen, er habe sie gegeben, nachdem er von der Pythia Anweisung darüber erhalten, Andere aber, daß er aus Kreta die dort geltenden

Satzungen geholt habe. Die Kreter aber erzählen, daß diese Gesetze ihnen von Minos gegeben worden seyen, Minos aber über die Gesetze mit Gott berathschlagt habe. Auch Homer spielte, wie mir es scheint, auf die Gesetzgebung des Minos in folgenden Versen an:

> Jenen erhebt sich Knossos, die mächtige Stadt, wo Minos
> Einst geherrscht, neunjährig zu Zeus Gespräche sich nahend.

Des Lykurgus werde ich auch nachher in meiner Erzählung gedenken. Agesilaus aber hatte einen Sohn Archelaus, unter dessen Regierung die im Kriege siegreichen Lacedämonier die Einwohner von Aegys, einer Stadt der Periöken, zu Sclaven machten, weil sie die Aegyten im Verdacht hatten, daß sie Freunde der Arkadier wären. Charilaus [Charillus], der König des andern Hauses, half dem Archelaus Aegys zerstören; was er aber selbst noch besonders als Heerführer der Lacedämonier gethan hat, das werde ich, wenn die Erzählung auf die sogenannten Eurypontiden übergegangen ist, erwähnen.

Des Archelaus Sohn war Teleklus, unter dessen Regierung die Lacedämonier die Städte der Periöken, Amyklä, Pharis und Geranthrä, welche noch von Achäern bewohnt wurden, *) eroberten und zerstörten. Die Phariten und Geranthraten, durch das Anrücken der Dorier in Schrecken gesetzt, baten um Abzug aus dem Peloponnes, der ihnen nach geschlossener Uebereinkunft verwilliget wurde. Die Amykläer aber konnten nicht sogleich im ersten Anlauf vertrieben werden, sondern sie leisteten lange Zeit Widerstand, und verrichteten nicht unbedeutende Thaten. Es bezeugen Dieses auch

*) Vergl. Cap. 22.

die Dorier, welche ein Denkmal ihres Sieges über die Amykläer errichteten, da dieser in der damaligen Zeit ihnen für etwas sehr Merkwürdiges galt. Nicht lange darauf wurde Teleklus von den Messeniern im Heiligthume der Diana getödtet. Dieses Heiligthum aber lag an der Grenze Lakoniens und Messeniens an dem Orte, welcher Limnä [Sümpfe] heißt.

Dem Teleklus folgte nach seinem Tode in der Regierung Alkamenes, des Teleklus Sohn; und jetzt schickten die Lacedämonier den Charmidas, des Euthys Sohn, einen in Sparta angesehenen Mann nach Kreta, die Unruhen unter den Kretern zu stillen, und die Kreter zu bereden, daß sie ihre kleinen Städte, welche vom Meere entfernt und übrigens unbedeutend wären, verlassen möchten, und statt ihrer die Orte mitanzubauen, welche an der Küste eine günstige Lage hätten. Sie zerstörten auch Helos, eine am Meere gelegne, und von Achäern bewohnte Stadt, und besiegten in einem Treffen die Argiver, welche den Heloten zu Hülfe gekommen waren.

3. Nach dem Tode des Alkamenes wurde Polydorus, der Sohn des Alkamenes, König, und jetzt schickten die Lacedämonier Kolonien nach Italien, die eine nach Kroton, die andere nach Lokri am Vorgebirge Zephyrium; auch wurde der sogenannte Messenische Krieg unter der Regierung des Polydorus am hitzigsten geführt. Von diesem Kriege führen die Lacedämonier and Messenier nicht dieselben Ursachen an. Was nun von ihnen angeführt wird, und welchen Ausgang dieser Krieg gehabt hat, das wird der Verlauf meiner Er-

zählung *) mittheilen. Nur so viel will ich gegenwärtig davon erwähnen, daß in diesem ersten Kriege gegen die Messenier die Lacedämonier größtentheils von Theopompus, dem Sohne des Nikander, und König des andern Hauses, angeführt wurden. Nachdem der Krieg gegen Messenien geendiget, und Messenien von den Lacedämoniern durch Gewalt der Waffen erobert war, so wurde Polydorus, der in Sparta einen guten Ruf hatte, und ein Mann ganz nach dem Sinne des Lacedämonischen Volkes war, indem er weder eine gewaltthätige Handlung, noch ein übermüthiges Wort sich gegen irgend Jemanden erlaubte, als Richter aber über Gerechtigkeit nicht ohne Menschlichkeit hielt — so wurde also Polydorus, der bereits einen glänzenden Namen in ganz Griechenland hatte, von Polemarchus, der in Lacedämon zu einer angesehenen Familie gehörte, aber, wie er zeigte, ein verwegener Mann war, ermordet. Dem Polydorus erwiesen die Lacedämonier nach seinem Tode vielfache und große Ehre; jedoch hat auch Polemarchus in Sparta ein Grabmal, entweder, weil er wegen seines frühern Verhaltens für einen braven Mann gehalten worden war, oder auch, weil die Verwandten ihn heimlich begraben haben. **)

Während Eurykrates, der Sohn des Polydorus, regierte, ertrugen es die Messenier, den Lacedämoniern unterworfen zu seyn; und auch von Seiten der Argiver begegnete den

*) Im vierten Buche.

**) Also waren wohl die in Griechenland bis zur Zeit des Pausanias mit ihrem Namen erhaltenen Grabmäler größtentheils verdienten Männern, oder durch ihre Geburt ausgezeichneten Personen errichtet worden.

Lacedämoniern kein Unfall. Unter Anaxander aber, dem Sohne des Eurykrates, fielen die Messenier von den Lacedämoniern ab; denn das Schicksal wollte nun die Messenier aus dem ganzen Peloponnes vertreiben. *) Und einige Zeit lang hielten sie den Krieg aus; nachdem sie aber überwunden waren, zogen sie nach geschlossener Uebereinkunft aus dem Peloponnes ab. Die von ihnen im Lande blieben, wurden Sklaven der Lacedämonier, außer Denen, welche die kleinen Städte am Meere bewohnten. Jedoch schien es mir nicht zweckmäßig, die Begebenheiten dieses Krieges, welchen die von den Lacedämoniern abgefallenen Messenier führten, in dieser Abtheilung meines Werkes zu erzählen. Anaxander's Sohn war Eurykrates, und der Sohn dieses zweiten Eurykrates Leon. Unter diesen Königen erlitten die Lacedämonier im Kriege gegen die Tegeaten größtentheils Niederlagen; allein unter Anaxandrides, dem Sohne des Leon, erhielten sie in diesem Kriege die Oberhand über die Tegeaten; sie erhielten sie aber auf folgende Art. Ein Lacedämonier, mit Namen Lichas, kam nach Tegea: damals hielten diese Städte gerade Waffenstillstand. Zu der Zeit, als Lichas dahin kam, suchten die Spartaner die Gebeine des Orestes auf; Dieß thaten sie aber nach einem Orakelspruche: dieser Lichas nun entdeckte, daß sie im Hause eines Schmiedes lägen; er entdeckte es aber auf folgende Art. Was er in der Werkstatt des Schmiedes sah, das hielt er mit dem Delphischen Orakel-

*) Meinung des Griechischen Alterthums: „Dem Menschen ist nicht möglich, Dem zu entgehen, was die Parze von der Spindel herab beschleuniget." S. Theokrit. XXIV.

sprache *) zusammen, indem er mit den Winden die Blasebälge des Schmiedes verglich, weil auch diese einen heftigen Hauch ausstießen, den Hammer aber mit dem Schlage, den Ambos mit dem Gegenschlage, und das Eisen natürlich mit Dem, was dem Menschen Unheil bringt, weil damals schon das Eisen in den Schlachten gebraucht wurde. Zur Zeit der sogenannten Heroen hätte der Gott das Erz als Unheil des Menschen genannt. Einen Orakelspruch, welcher dem ähnlich war, der den Lacedämoniern in Beziehung auf die Gebeine des Orestes gegeben worden war, erhielten in der Folge die Athener, daß ihnen nicht anders Scyros zu erobern vergönnt sey, als wenn sie den Theseus aus Scyros nach Athen holten. Und Cimon, der Sohn des Miltiades, fand die Gebeine des Theseus auf, auch Er durch seine Klugheit; und bald darauf nahm er Scyros ein. **) Daß aber zur Zeit der Heroen überhaupt alle Waffen von Erz waren, bezeugt mir auch Das, was die Homerischen Gedichte von der Streitaxt des Pisander und dem Pfeile des Meriones sagen; es bestätigt aber auch außerdem meine Behauptung der Speer des Achilles, den zu Phaselis der Tempel der Minerva als ein Weihgeschenk aufbewahrt, und das Schlachtmesser des Memnon im Tempel des Aeskulapius bei den Nikomediern:

*) Dieser ist bei Herodot I, 67:
Ein Arkadisches Tegea liegt auf ebnem Gefilde.
Allda weh'n zwei Winde, von mächtigem Drucke getrieben:
Da ist Schlag gegen Schlag, und Unheil lieget auf Unheil.
Allda birgt Agamemnon's Sohn die ernährende Erde:
Bringst du Diesen zu dir, wird besiegt dir Tegea weichen.

**) S. I, 17. und Plutarch im Leben des Theseus Cap. 36., wo auch vom Orakel die Rede ist.

Lacedämoniern kein Unfall. Unter Anaxander aber, dem Sohne des Eurykrates, fielen die Messenier von den Lacedämoniern ab; denn das Schicksal wollte nun die Messenier aus dem ganzen Peloponnes vertreiben. *) Und einige Zeit lang hielten sie den Krieg aus; nachdem sie aber überwunden waren, zogen sie nach geschlossener Uebereinkunft aus dem Peloponnes ab. Die von ihnen im Lande blieben, wurden Sklaven der Lacedämonier, außer Denen, welche die kleinen Städte am Meere bewohnten. Jedoch schien es mir nicht zweckmäßig, die Begebenheiten dieses Krieges, welchen die von den Lacedämoniern abgefallenen Messenier führten, in dieser Abtheilung meines Werkes zu erzählen. Anaxander's Sohn war Eurykrates, und der Sohn dieses zweiten Eurykrates Leon. Unter diesen Königen erlitten die Lacedämonier im Kriege gegen die Tegeaten größtentheils Niederlagen; allein unter Anaxandrides, dem Sohne des Leon, erhielten sie in diesem Kriege die Oberhand über die Tegeaten; sie erhielten sie aber auf folgende Art. Ein Lacedämonier, mit Namen Lichas, kam nach Tegea: damals hielten diese Städte gerade Waffenstillstand. Zu der Zeit, als Lichas dahin kam, suchten die Spartaner die Gebeine des Orestes auf; Dieß thaten sie aber nach einem Orakelspruche: dieser Lichas nun entdeckte, daß sie im Hause eines Schmiedes lägen; er entdeckte es aber auf folgende Art. Was er in der Werkstatt des Schmiedes sah, das hielt er mit dem Delphischen Orakel-

*) Meinung des Griechischen Alterthums: „Dem Menschen ist nicht möglich, Dem zu entgehen, was die Parze von der Spindel herab beschleuniget.“ S. Theokrit. XXIV.

sprüche *) zusammen, indem er mit den Winden die Blasebälge des Schmiedes verglich, weil auch diese einen heftigen Hauch ausstießen, den Hammer aber mit dem Schlage, den Ambos mit dem Gegenschlage, und das Eisen natürlich mit Dem, was dem Menschen Unheil bringt, weil damals schon das Eisen in den Schlachten gebraucht wurde. Zur Zeit der sogenannten Heroen hätte der Gott das Erz als Unheil des Menschen genannt. Einen Orakelspruch, welcher dem ähnlich war, der den Lacedämoniern in Beziehung auf die Gebeine des Orestes gegeben worden war, erhielten in der Folge die Athener, daß ihnen nicht anders Scyros zu erobern vergönnt sey, als wenn sie den Theseus aus Scyros nach Athen holten. Und Cimon, der Sohn des Miltiades, fand die Gebeine des Theseus auf, auch Er durch seine Klugheit; und bald darauf nahm er Scyros ein. **) Daß aber zur Zeit der Heroen überhaupt alle Waffen von Erz waren, bezeugt mir auch Das, was die Homerischen Gedichte von der Streitart des Pisander und dem Pfeile des Meriones sagen; es bestätigt aber auch außerdem meine Behauptung der Speer des Achilles, den zu Phaselis der Tempel der Minerva als ein Weihgeschenk aufbewahrt, und das Schlachtmesser des Memnon im Tempel des Aeskulapius bei den Nikomediern:

*) Dieser ist bei Herodot I, 67:

Ein Arkadisches Tegea liegt auf ebnem Gefilde.
Allda weh'n zwei Winde, von mächtigem Drucke getrieben:
Da ist Schlag gegen Schlag, und Unheil lieget auf Unheil.
Allda birgt Agamemnon's Sohn die ernährende Erde:
Bringst du Diesen zu dir, wird besiegt dir Tegea weichen.

**) S. I, 17. und Plutarch im Leben des Theseus Cap. 36., wo auch vom Orakel die Rede ist.

an jenem ist die obere Spitze und die Spitze des Schaftes, an dem Schlachtmesser aber ist durchaus Alles von Erz. Daß sich Dieses so verhalte, weiß ich gewiß.

Anaxandrides, Leon's Sohn, hatte allein unter den Lacedämoniern zugleich zwei Weiber, und bewohnte zugleich zwei Häuser. Denn Die, welche er zuerst geheirathet hatte, war zwar ganz nach seinem Sinne, aber unfruchtbar; da aber die Ephoren verlangten, daß er sie entlassen sollte, so verweigerte er Dieses geradezu, und gab ihnen nur insofern nach, außer Dieser noch eine andere Frau zu nehmen. Von dieser Hinzugekommenen erhielt er einen Sohn, mit Namen Kleomenes; und nach der Geburt des Kleomenes gebar auch die erstere Frau, die bisher nicht schwanger geworden war, einen Sohn, mit Namen Dorieus, und dann wieder den Leonidas, und nach Diesen den Kleombrotus. Nach dem Tode des Anaxandrides übergingen die Lacedämonier ungern den Dorieus, da sie ihn für verständiger als den Kleomenes, und für einen bessern Krieger hielten; und erkannten dem Kleomenes nach den Gesetzen als dem Aeltern die Regierung zu. Dorieus, der es nicht ertrug, als Untergebener des Kleomenes in Lacedämon zu bleiben, wanderte mit einer Kolonie aus [Cap. 16.].

4. Sobald Kleomenes König geworden war, brachte er ein Heer aus Lacedämonien selbst und den Bundesgenossen zusammen, und fiel in Argolis ein. Die Argiver, welche bewaffnet entgegenzogen, besiegte Kleomenes in der Feldschlacht; und da ein heiliger Hain des Argus, des Sohnes der Niobe, in der Nähe war, so flohen von den Argivern, als sie gewichen waren, ungefähr fünftausend in den Hain. Kleomenes, der oft seines Verstandes nicht mächtig war, befahl den He-

loten, Feuer in den Hain zu werfen: die Flamme ergriff den ganzen Hain, und zugleich mit dem brennenden Hain verbrannten auch die Schutzflehenden. Er zog auch gegen Athen: und das erstemal verschaffte er sowohl den Athenern Freiheit von den Söhnen des Pisistratus, als sich selbst und den Lacedämoniern einen guten Ruf unter den Griechen; das andremal aber wollte er zu Gunsten eines Athener's, des Isagoras, mitwirken, daß Dieser Oberherr von Athen würde. Als ihm aber diese Hoffnung fehlschlug, und die Athener kräftig für ihre Freiheit kämpften, da verwüstete Kleomenes theils andere Theile ihres Landes, theils soll er selbst das heilige Feld der Eleusinischen Göttinnen, welches Orgas *) heißt, verheert haben. Er kam auch nach Aegina, und wollte die Mächtigen unter den Aegineten festnehmen, welche als Freunde der Meder angegeben wurden, und ihren Mitbürgern gerathen hatten, dem Könige Darius, dem Sohne des Hystaspes, Erde und Wasser zu geben. Während aber Kleomenes sich in Aegina aufhielt, erhob Demaratus, der König des andern Hauses, bei dem Lacedämonischen Volke Klage wider ihn. Dagegen wirkte Kleomenes, als er aus Aegina zurückgekehrt war, darauf hin, daß Demaratus der königlichen Würde entsetzt würde, erkaufte sich die Orakelverkündigerin zu Delphi, daß sie, was er ihr in Beziehung auf Demaratus angab, den Lacedämoniern als Orakelspruch ertheilte, und trieb den Leotychides, einen Mann von königlichem Geblüte, und aus demselben Hause mit Demaratus, an, Diesem die Regierung streitig zu machen. Leotychides aber hatte die Worte ergrif-

*) Nicht zu bauendes.

ken, welche Ariston einst bei der Geburt des Demaratus ohne Ueberlegung hingeworfen hatte, da er sagte, daß er nicht sein Sohn sey. Wie damals die Lacedämonier bei allem Uebrigen zu thun pflegten, so brachten sie auch den Streit über Demaratus an das Delphische Orakel; und die Orakelverkündigerin antwortete ihnen durchaus so, wie es Kleomenes wünschte. Demaratus wurde nun durch die Feindschaft des Kleomenes und auf ungerechte Art der Königswürde beraubt; Kleomenes aber kam hierauf in der Raserei um: denn als er in diesem Zustande ein Schwert ergriffen hatte, verwundete er sich selbst, und fuhr fort, den ganzen Körper zu zerhacken und zu zerstümmeln. Die Argiver nun sagen, daß er, von den Schutzflehenden des Argus *) Vergeltung erhaltend, ein solches Ende genommen habe; die Athener aber, weil er das heilige Feld bei Eleusis (Orgas) verwüstet habe, und die Delphier, der Geschenke wegen, die er der Orakelverkündigerin gab, um sie zu bereden, Erlogenes gegen Demaratus zu sagen. Es mochte wohl der Zorn der Heroen und der Götter zugleich bei Kleomenes zusammengekommen seyn, da ja auch für sich allein Protesilaus zu Eleus, ein Heros, der nicht ausgezeichneter ist, als Argus, den Perser Artayktes bestrafte, **) und den Magareern, welche das heilige Feld bestellt hatten, es nie gelang, den Zorn der Eleusinischen Göttinnen zu versöhnen. ***) Was aber die Bestechung des

*) Den Argivern, die in den heiligen Hain des Argus geflohen waren.

**) Davon handelt Herodot IX, 116.

***) S. Pausanias I, 36.

Orakels betrifft, so wissen wir durchaus von keinem Andern, als bloß von Kleomenes, daß er Solches gewagt habe.

Da Kleomenes keine Söhne hinterließ, so kam die Regierung an Leonidas, des Anaxandrides Sohn, und leiblichen Bruder des Dorieus. Damals führte Xerxes sein Heer gegen Griechenland, und Leonidas ging mit dreihundert Lacedämoniern ihm nach Thermopylä entgegen. Kriege sind nun zwar viele, sowohl von den Griechen als von den Barbaren unter einander geführt worden; aber leicht zu zählen sind Die, welche vornehmlich eines einzigen Mannes Tapferkeit zu höherem Ruhme erhoben hat, wie Achilles den Trojanischen Krieg, Miltiades das Marathonische Treffen; allein die Heldenthat des Leonidas hat, dünkt mich, sowohl das Nachherige, als das Frühere, übertroffen. Xerxes zeigte, im Vergleich mit den folgenden Königen der Meder und Perser, das meiste Selbstgefühl, und hatte Glänzendes ausgeführt; gleichwohl hätte ihm auf seinem Zuge Leonidas mit den Wenigen, die er mit sich nach Thermopylä gebracht hatte, Hindernisse in den Weg gelegt, daß er das eigentliche Griechenland gar nicht gesehen, noch je die Stadt der Athener in Brand gesteckt hätte, wenn nicht der Trachinier *) das Heer des Hydarnes auf dem durch den Oeta gehenden Wege herumgeführt, und die Perser in den Stand gesetzt hätte, die Griechen einzuschließen. Erst nachdem Leonidas so umgekommen war, drangen die Barbaren in Griechenland ein.

Pausanias, der Sohn des Kleombrotus, war nicht König; denn er führte als Vormund des Plistarchus, welchen

*) Ephialtes.

Leonidas noch als Knaben hinterlassen hatte, die Lacedämonier nach Platäa, und darauf zu Schiffe in den Hellespont. Das Verhalten des Pausanias gegen die Koërin halte ich für höchst lobenswerth. Sie, die Tochter eines angesehenen Koërs, des Hegetorides, Sohnes von Antagoras, hatte der Perser Pharandates, der Sohn des Teaspis, wider ihren Willen zur Beischläferin genommen. Nachdem aber Mardonius bei Platäa im Treffen gefallen und die Barbaren vernichtet waren, schickte Pausanias das Weib nach Kos zurück, und zwar so, daß sie den Schmuck, welchen ihr der Perser zum Geschenk gemacht hatte, und ihre übrige Habe mitnahm. Auch gab Pausanias der Aufforderung des Aegineten Lampon, den Leichnam des Mardonius zu beschimpfen, kein Gehör.

5. Plistarchus, der Sohn des Leonidas, starb bald nach dem Antritte seiner Regierung; und Plistoanax, der Sohn eben des Pausanias, welcher bei Platäa befehligt hatte, wurde König. Des Plistoanax Sohn war Pausanias [der zweite]. Dieser Pausanias kam nach Attika, dem Scheine nach als Feind des Thrasybulus und der Athener, als ob er die Herrschaft der Tyrannen, die Lysander eingesetzt hatte, befestigen wollte. Auch schlug er in einem Gefechte die Athener, welche den Piräeus besetzt hatten; allein sogleich nach dem Gefechte beschloß er, das Heer nach Hause zu führen, und wollte nicht dadurch, daß er die Tyrannei ruchloser Männer beförderte, Sparta mit dem häßlichsten Schandfleck beschmutzen. Als er nach diesem Gefechte, wodurch Nichts ausgerichtet wurde, aus Attika zurückgekehrt war, zogen ihn seine Feinde vor Gericht. Wenn ein König der Lacedämonier angeklagt wurde; so saßen zu Gericht die sogenannten Geronten [Alten], acht und zwan-

zig an der Zahl, und die jedesmaligen Ephoren, und mit ihnen noch der König des andern Hauses. Vierzehn nun von den Geronten, und außer ihnen Agis, der König des andern Hauses, sprachen über Pausanias das Verdammungsurtheil aus; allein der übrige Theil des Gerichtes erklärte ihn für unschuldig. Bald darauf sammelten die Lacedämonier ein Heer gegen Theben: welches die Ursache war, werde ich in der Erzählung von Agesilaus *) mitanführen. Lysander war damals nach Phocis gegangen, hatte das ganze Volk der Phoceer an sich gezogen, und war, ohne sich irgend aufzuhalten, in Böotien eingefallen, wo er sogleich die feste Stadt der Haliartier angriff, da sich Diese von den Thebanern nicht trennen wollten. Es hatten sich aber bereits Einige der Thebaner und Athener heimlich in die Stadt geworfen; Diese rückten nun gegen den Feind aus, stellten sich vor der Mauer auf, wo mit mehrern andern Lacedämoniern auch Lysander fiel. Pausanias hatte das Treffen versäumt, da er von den Tegeaten und aus dem übrigen Arkadien noch ein Heer zusammenzubringen suchte. Wie er nach Böotien kam, erfuhr er, daß das Heer des Lysander eine Niederlage erlitten habe, und Lysander selbst geblieben sey; gleichwohl führte er das Heer weiter gegen Theben, und gedachte ein Treffen zu beginnen. Vor sich hatte er hier die in Schlachtordnung stehenden Thebaner, und von Thrasybulus ging die Nachricht ein, daß er mit den Athenern nicht weit entfernt stehe, und warte, bis die Lacedämonier das Treffen anfangen würden, um ihnen, wenn sie angefangen hätten, in den Rücken zu fal-

*) S. Cap. 9.

len. Da nun Pausanias besorgte, er möchte von zwei feindlichen Heeren in die Mitte genommen werden, so schloß er eine Uebereinkunft mit den Thebanern, und ließ die unter der Stadt der Heliartier Gefallenen zum Begräbniß aufheben. Dieß war zwar nicht nach dem Sinne der Lacedämonier; ich aber lobe die Maßregel aus folgendem Grunde. Pausanias erinnerte sich an die Niederlagen, welche die Lacedämonier, so oft sie zwischen zwei feindliche Heere gerathen waren, erlitten hatten, an die zu Thermopylä und an die auf der Insel Sphakteria; er trug daher Sorge, er möchte selbst ihnen die Veranlassung eines dritten Unglücks werden. Da ihn aber jetzt seine Mitbürger wegen des langsamen Zuges nach Böotien anklagten, so wagte er nicht, sich vor Gericht zu stellen; sondern begab sich als Schutzflehender in den Tempel der Minerva Alea bei den Tegeaten, die ihn aufnahmen. Es wurde nämlich dieser Tempel von alten Zeiten her von allen Peloponnesiern für unverletzlich gehalten, und gewährte Denen, welche dort Schutz suchten, die größte Sicherheit. Dieß bewiesen die Lacedämonier auch an Pausanias, und vor ihm an Leotychides, so wie die Argiver an der Chrysis, welche hier als Schutzflehende saßen; denn sie forderten gar nicht, daß sie ihnen ausgeliefert würden. Die Söhne des entwichenen Pausanias aber, Agesipolis und Kleombrotus, waren jetzt noch ganz jung; Aristodemus, ihr nächster Verwandter, führte über sie die Vormundschaft, und den Sieg bei Korinth erfochten die Lacedämonier unter Aristodemus Anführung [I, 29.].

Als Agesipolis herangewachsen und König geworden war, bekriegte er zuerst die Argiver im Peloponnes. Wie er nun

aus dem Gebiete der Tegeaten mit dem Heere in Argolis eingerückt war, schickten die Argiver einen Herold, um für sie mit Agesipolis gewisse herkömmliche Bündnisse zu schließen, welche seit alter Zeit bei den Doriern unter einander bestanden. Er aber verweigerte Solches dem Herolde, rückte mit dem Heere weiter vor, und verheerte das Land. Da ließ Gott die Erde erbeben: und auch so wollte Agesipolis das Heer nicht zurückführen, da doch die Lacedämonier am meisten unter den Griechen, wie auch die Athener, durch die Götterzeichen in Schrecken gesetzt wurden. Bereits lagerte er sich unter die Mauer der Argiver, und die Erderschütterungen dauerten fort; auch wurden einige der Soldaten vom Blitze erschlagen, andere machte der Donner sinnlos. Auf solche Weise nun wurde Agesipolis, wiewohl wider seinen Willen, bewogen, aus Argolis abzuziehen; hierauf aber unternahm er einen Heereszug gegen die Olynthier. Er siegte im Kampfe, und beschloß schon, da er die meisten der übrigen Chalcidischen Städte *) eingenommen hatte, Olynthus selbst einzunehmen, als er von einer Krankheit befallen wurde, und an derselben starb.

6. Als Agesipolis kinderlos gestorben war, kam die Regierung an Kleombrotus, und unter diesem Anführer stritten die Lacedämonier gegen die Böotier bei Leuktra. Kleombrotus, der ein braver Mann war, fiel selbst gleich im Anfange der Schlacht. Es pflegt aber sehr gewöhnlich bei großen Niederlagen das Geschick vorher den Feldherrn wegzunehmen; wie es denn auch den Athenern den Hippokrates,

*) Olynthier und Chalcidier in Thracien.

Kriphron's Sohn, welcher sie bei Delium anführte, und nachher in Thessalien den Leosthenes nahm.

Kleombrotus älterer Sohn, Agesipolis [der zweite], hat nichts Merkwürdiges ausgeführt. Kleomenes, der jüngere, erhielt nach dem Tode seines Bruders die Regierung. Seine Söhne waren Akrotatus, und der andere, Kleonymus. Akrotatus starb noch vor Kleomenes selbst. Als hierauf auch Kleomenes gestorben war, so geriethen Kleonymus, der Sohn des Kleomenes, und Areus, der Sohn des Akrotatus, mit einander wegen der Regierung in Streit. Die Geronten [Alten] thaten den richterlichen Ausspruch, daß dem Areus, des Akrotatus Sohne, und nicht dem Kleonymus die väterliche Würde zukomme. Dem Kleonymus, der seine Hoffnung, König zu werden, vereitelt sah, schwoll das Herz von heftigem Zorne. Zwar bemühten sich die Ephoren, ihn theils durch andere Auszeichnungen, theils dadurch zu beruhigen, daß sie ihn zum Anführer des Kriegsheeres ernannten, und suchten ihn umzustimmen, daß er nicht als Feind von Sparta auftreten möchte; allein er unternahm doch endlich viel Feindseliges gegen das Vaterland, und veranlaßte Pyrrhus, den Sohn des Aeacides, in dasselbe einzufallen. Als Areus, der Sohn des Akrotatus, in Sparta regierte, zog Antigonus, des Demetrius Sohn, zu Wasser und zu Lande gegen Athen. Den Athenern kam die Flotte der Aegyptier mit Patroklus zu Hülfe [I, 1.]; es rückte aber auch die ganze streitbare Mannschaft der Lacedämonier aus, den König Areus an der Spitze. Da Antigonus sich um Athen gelagert hatte, und die Hülfsvölker der Athener abhielt, sich in die Stadt zu werfen, so forderte Patroklus die Lacedämonier und Areus durch abge-

sandte Boten auf, gegen Antigonus ein Treffen zu beginnen; wenn sie aber begonnen, so werde er selbst, sagte er, den Macedoniern in den Rücken fallen; es sey aber nicht billig, daß sie, als Aegypter und Seesoldaten, zuerst die Macedonier zu Lande angreifen sollten. Es hatten nun die Lacedämonier aus Wohlwollen gegen die Athener, und zugleich voll Verlangen, Etwas auszuführen, dessen die Nachkommen noch gedenken möchten, sich aufgemacht, den Kampf zu wagen; Areus aber führte, als, so viel nöthig schien, von ihnen geschehen war, sein Heer zurück; denn er wollte mit dem Alles wagenden Muthe haushalten für das Vaterländische, und ihn nicht rücksichtlos bei Fremdem der Gefahr aussetzen. Mit den Athenern aber schloß Antigonus, nachdem sie sehr lange Widerstand geleistet hatten, unter der Bedingung Friede, daß er ihnen eine Besatzung in das Museum legte; und diese Besatzung zog Antigonus in der Folge selbst freiwillig heraus. Der Sohn des Areus war Akrotatus, und des Akrotatus Sohn Areus, der, als er ungefähr acht Jahr alt war, an einer Krankheit starb. Es war nun noch vom männlichen Geschlechte des Hauses des Eurysthenes Leonidas, des Kleonymus Sohn, übrig, der schon ganz betagt war. Diesem übertrugen die Lacedämonier die Regierung. Mit Leonidas lebte Lysander, ein Abkömmling von Lysander, dem Sohne des Aristokritus, in der größten Uneinigkeit. Dieser brachte Kleombrotus, den Schwiegersohn des Leonidas, auf seine Seite; und als er ihn für sich gewonnen hatte, führte er außer andern Beschuldigungen gegen Leonidas auch Dieses an, daß er selbst seinem Vater Kleonymus mit Eiden versichert habe, er sey ein Kind zum Verderben von Sparta.

Leonidas wurde hierauf der Regierung entsetzt, und statt seiner erhielt Kleombrotus die Königswürde. Wenn nun Leonidas seinem Zorne folgte, und gleich Demaratus, dem Sohne des Ariston, fortging, entweder zum Könige in Macedonien, oder zum Aegyptischen, so hätte es ihm nichts geholfen, daß die Spartaner ihr Verfahren bereuten. Nun aber ging er, da seine Mitbürger ihn mit der Verbannung bestraften, nach Arkadien, und von da führten ihn nach wenigen Jahren die Lacedämonier zurück, und machten ihn wieder zum Könige.

Was übrigens Kleomenes, der Sohn des Leonidas, als verwegener, und zugleich als tapfrer Mann gethan hat, und daß von seiner Zeit an die Spartaner nicht mehr unter Königen stehen, das habe ich schon vorher in der Geschichte des Sicyoniers Aratus angeführt [II, 9.]; und meine Erzählung hat auch mit erwähnt, auf welche Art und Weise Kleomenes in Aegypten gestorben ist. Von dem Geschlechte des Eurysthenes nun und den sogenannten Agiden war Kleomenes, des Leonidas Sohn, der letzte König in Sparta.

7. Von dem andern Hause habe ich Folgendes erzählen gehört. Prokles, der Sohn des Aristodemus, gab seinem Sohne den Namen Sous. Des Sous Sohn Eurypon soll zu solchem Ansehen gelangt seyn, daß auch dieses Haus, bis zu seiner Zeit Prokliden genannt, von ihm den Namen Eurypontiden erhielt. Eurypon's Sohn war Prytanis. Unter Prytanis, dem Sohne des Eurypon, nahm die Feindschaft der Lacedämonier gegen die Argiver ihren Anfang. Doch schon vor dieser Anfeindung hatten sie die Cynureer bekriegt [Cap. 2.]. In den darauf folgenden Zeiten der Könige Eunomus, dessen Vater Prytanis war, und des Polydektes, welcher Eunomus

zum Vater hatte, lebte Sparta fortwährend im Frieden. Charillus [Charilaus; s. 2.] aber, der Sohn des Polydektes, verheerte das Land der Argiver (denn er ist auch in Argolis eingefallen); und wenige Jahre darauf unternahmen unter Charillus Anführung die Spartaner einen Heereszug gegen die Tegeaten, da die Lacedämonier hofften, sie würden die Tegeaten sich unterwerfen und das Tegeatische Gefild von Arkadien an sich reißen, und durch einen doppelsinnigen Orakelspruch bewogen, *) auszogen. Als Charillus gestorben war, folgte ihm sein Sohn Nikander in der Regierung. Als Dieser regierte, ereignete sich Das, was dem Teleklus, dem Könige des andern Hauses, in dem Heiligthume der Limnas von den Messeniern wiederfuhr [s. 2.]. Nikander fiel auch mit einem Heere in Argolis ein, und verheerte den größten Theil des Landes; die Asinäer aber, die an der That der Lacedämonier Theil genommen hatten, büßten bald darauf schwer dafür, da von den Argivern ihre Vaterstadt zerstört, und sie selbst vertrieben wurden [II, 36.].

Den Theopompus, des Nikander Sohn, welcher nach Nikander König wurde, werde ich in meiner Erzählung wieder erwähnen, wenn ich zur Beschreibung Messeniens kommen werde. In die Regierungszeit des Theopompus fiel noch der Kampf der Lacedämonier gegen die Argiver um das Thyreatische Gebiet; Theopompus aber selbst nahm vor Alter und noch mehr aus Betrübniß keinen Antheil an der Fehde; denn sein Sohn Archidamus starb noch bei Lebzeiten des Theopompus. Jedoch starb Archidamus nicht kinderlos, son-

*) Er steht bei Herodot I, 66.

dern er hinterließ einen Sohn Zeuxidamus; und des Zeuxidamus Sohn Anaxidamus wurde König. Zu seiner Zeit wurden die Messenier zum zweitenmale von den Spartanern im Kriege besiegt, und aus dem Peloponnes vertrieben. Des Anaxidamus Sohn war Archidamus, des Archidamus aber Agasikles: sie Beide konnten ihr ganzes Leben in Ruhe zubringen, und ohne Krieg zu führer.

Ariston, des Agasikles Sohn, hatte eine Gattin, die, wie man erzählt, unter den Jungfrauen in Sparta die häßlichste war, aber durch Helena die schönste unter den Frauen wurde. Von Dieser wurde dem Ariston ein Sohn, mit Namen Demarâtus, schon nach sieben Monaten geboren, und er saß eben damals in der Rathsversammlung der Ephoren, als ihm ein Diener die Nachricht brachte, daß ihm ein Sohn geboren worden. Ariston aber, der sich nicht an die Verse in der Iliade *) auf die Geburt des Eurystheus erinnerte, oder sie gar nicht kannte, sagte, die Zahl der Monate sey nicht voll, und das Kind nicht von ihm. Ariston bereute nun zwar in der Folge diese Aeußerung; jedoch beraubte den Demaratus, der König geworden, und sonst in Sparta beliebt war, auch mit Kleomenes die Athener von den Pisistratiden befreit hatte, die Unüberlegtheit des Ariston, und der Haß des Kleomenes der Königswürde. Er ging zum König Darius nach Persien, und seine Nachkommen sollen lange Zeit in Asien sich erhalten haben. Leotychides, der an Demaratus Statt König wurde, nahm mit den Athenern und dem Heerführer derselben, Xanthippus, dem Sohne des Ariphron, an dem

*) XIX, 117.

Treffen bei Mykale Antheil, und zog nachher gegen die Aleuaden nach Thessalien. Er konnte ganz Thessalien erobern, da er in allen Gefechten siegreich war; er ließ sich aber von den Aleuaden bestechen, und da er in Lacedämon vor Gericht gezogen wurde, so floh er freiwillig nach Tegea. Dort begab er sich als Schutzflehender in das Heiligthum der Minerva Alea; Zeuxidamus aber, Leotychides Sohn, war schon bei Lebzeiten des Vaters, und ehe Dieser noch in die Verbannung ging, an einer Krankheit gestorben; und nun gelangte Archidamus, der Sohn des Zeuxidamus, als Leotychides nach Tegea gegangen war, zur Regierung. Dieser Archidamus fügte dem Lande der Athener den meisten Schaden zu, da er jedes Jahr mit einem Heere in Attika einfiel, und so oft er einfiel, das ganze Land verheerend durchzog; auch nahm er die Stadt der Platäer, welche Freunde der Athener waren, durch Belagerung ein. Jedoch beförderte er nicht den Ausbruch des Krieges zwischen den Peloponnesiern und Achäern, vielmehr suchte er, soviel in seiner Macht stand, die Verträge unter ihnen aufrecht zu erhalten; sondern Sthenelaïdas, der sonst schon viel in Lacedämon vermochte, und damals das Amt eines Ephoren bekleidete, war vornehmlich Anstifter des Krieges. Und dieser Krieg erschütterte Griechenland, das bisher so blühend dagestanden hatte, von Grund aus, und Philippus, der Sohn des Amyntas, stürzte es nachher, da es bereits wankte und nicht mehr ganz gesund war, völlig zu Boden.

8. Archidamus hinterließ bei seinem Tode zwei Söhne. Der ältere war Agis: dieser erhielt auch statt des Agesilaus die Regierung. Archidamus hatte auch eine Tochter, mit

Namen Cyniska; Diese nahm den eifrigsten Antheil an den Olympischen Spielen, hielt sich zuerst unter den Frauen Pferde, und war die erste, die einen Olympischen Sieg gewann. *) Nach Cyniska haben auch andere Frauen vorzüglich aus Lacedämon zu Olympia gesiegt; doch war der Sieg der Cyniska glänzender als der der Andern. Es haben aber, wie mir es scheint, die Spartaner unter Allen am wenigsten die Poesie und das Lob durch dieselbe geschätzt: denn rechnet man ab das Epigramm auf Cyniska, das, ich weiß nicht Wer, verfertiget hat, und jenes noch frühere auf Pausanias, welches Simonides für den nach Delphi geweihten Dreifuß gedichtet, so findet sich weiter nichts von einem Dichter zum Andenken an die Könige der Lacedämonier.

Unter der Regierung des Agis, welcher des Archidamus Sohn war, erhoben die Lacedämonier theils andere Klagen gegen die Eleer, theils beschwerten sie sich vorzüglich darüber, daß sie von ihnen nicht zu den Olympischen Spielen, und zu dem Heiligthume in Olympia zugelassen wurden. Sie schickten also einen Herold mit dem Befehl an die Eleer, die Lepreaten, und welche noch sonst von den Umwohnenden ihnen unterthan wären, nach ihren eigenen Gesetzen leben zu lassen. Da aber die Eleer antworteten, daß, wenn sie die um Sparta herumliegenden Städte frei sähen, auch sie nicht zögern würden, die ihnen Unterworfenen frei zu lassen, so fielen die Lacedämonier mit ihrem Könige Agis in Eléa ein. Wegen eines Erdbebens, das sich eben damals ereignete, zog sich das Heer zurück, das schon bis Olympia und an den Alpheus

*) Vergl. von ihr Cap. 15. im Anfang.

umgerückt war. Im folgenden Jahre aber verwüstete Agis das Land, und trieb den größten Theil des Viehes als Beute weg. Xenias, ein Eleer, der mit Agis besonders durch Gastfreundschaft verbunden war, und von Seiten des Staates den Auftrag hatte, alle Lacedämonier zu bewirthen, begann damals mit den reichen Bürgern einen Aufstand gegen das Volk. Ehe aber Agis und sein Heer herbei kamen, ihnen zu helfen, besiegte Thrasydäus, damals Vorsteher des Eleischen Volkes, Xenias und seinen Anhang im Kampfe, und vertrieb sie aus der Stadt. Agis zog nun zwar mit dem Heere ab, ließ aber den Spartaner Lysistratus mit einer Abtheilung des Heeres und die verbannten Eleer zurück, um in Verbindung mit den Lepreaten Eléa zu verwüsten. Im dritten Jahre des Krieges rüsteten sich die Lacedämonier und Agis, auch jetzt in Elea einzufallen; die Eleer aber und Thrasydäus, die auf's äußerste entkräftet waren, unterwarfen sich der Forderung, der Herrschaft über die Herumwohnenden zu entsagen, die Mauer der Stadt niederzureißen und den Lacedämoniern zu gestatten, daß sie zu Olympia der Gottheit opferten, und an den Wettspielen Antheil nähmen. Auch in Attika fiel Agis fortwährend mit Heeresmacht ein, und legte gegen die Athener die Festung in Deceléa an. Nachdem aber die Seemacht der Athener bei Aegos potami [dem Ziegenflusse auf dem Thracischen Chersones] vernichtet worden war, übertraten Lysander, der Sohn des Aristokritus, und Agis die heiligen Eide, welche das Gemeinwesen der Lacedämonier den Athenern geschworen hatte, und trugen für sich selbst, und nicht nach dem gemeinsamen Willen der Spartaner, bei den Bundesgenossen darauf an, Athen von Grund aus zu zerstören. Dieses nun ist das

nach der Einnahme von Platäa die darin Zurückgebliebenen zum Tode verurtheilt hatten. *) Die Thebaner verweigerten nun eben so wie die Athener die verlangte Hülfe. Als das Heer, das aus Spartanern und aus Truppen der Bundesstaaten bestand, versammelt, und die Schiffe segelfertig waren, so ging Agesilaus nach Aulis, um der Diana zu opfern, weil auch Agamemnon die Flotte nach Troja führte, nachdem er daselbst die Göttin versöhnt hatte. Agesilaus meinte wohl, daß er nicht nur König eines mächtigern Staates, als Agamemnon, und der Oberfeldherr von ganz Griechenland gleich Jenem sey, sondern daß den König Artaxerxes besiegt, und sich in Besitz des Persischen Reichthums gesetzt zu haben, für eine glänzendere That gelten werde, als das Reich des Priamus zu zerstören. Aber als er opferte, überfielen ihn die Thebaner bewaffnet, warfen die schon brennenden Hüften der Opferthiere vom Altare, und trieben ihn selbst aus dem Heiligthume. Dem Agesilaus war nun zwar die Nichtvollendung des Opfers unerfreulich; doch ging er nach Asien hinüber und rückte vor Sardes. Lydien war damals der bedeutendste Theil von Vorderasien, und Sardes that sich durch Reichthum und Pracht hervor; auch hatte hier der Satrap der Küstenländer seinen Wohnsitz, wie der König selbst zu Susa. In dem Treffen, das gegen Tissaphernes, den Satrapen von Jonien, in der Ebene des Flusses Hermus geliefert wurde, besiegte Agesilaus sowohl die Reiterei der Perser, als das gesammelte Heer zu Fuß, welches damals das zahlreichste war nach der Heeresmacht des Xerxes, und früher noch des Darius gegen die

*) S. Thucyd. III, 52—68.

Scythen und gegen Athen. Die Lacedämonier gaben dem Agesilaus, dessen Eifer für die Geschäfte des Krieges sie bewunderten, auch über die Schiffe den Oberbefehl. Zum Anführer der Dreiruder bestellte er den Pisander, dessen Schwester er geheirathet hate; den Krieg zu Lande aber führte er selbst mit Nachdruck; und Nichts als der Neid eines Gottes hinderte ihn, seine Plane auszuführen. Denn als nun Artaxerxes von den Schlachten, in welchen Agesilaus siegte, Nachricht erhalten hatte, und daß er alles Entgegenstehende überwältigend immer mit dem Heere vorrücke, bestrafte er den Tissaphernes, der doch vorher zu den sogenannten Wohlthätern *) gerechnet wurde, mit dem Tode, und schickte Tithraustes an die Seeküste hinab, einen Mann, der klug, und auch den Lacedämoniern etwas abgeneigt war. Als Dieser nach Sardes gekommen war, sann er sogleich auf ein Mittel, wodurch er die Lacedämonier zu nöthigen hoffte, ihr Kriegsheer aus Asien zurückzurufen. Er schickte also einen Rhodier, Timokrates, mit Geld und mit dem Auftrage nach Griechenland, daselbst einen Krieg gegen die Lacedämonier zu erregen. Die von dem Gelde erhielten, waren, wie man sagt, die Argiver Cyklon und Sodamas, in Theben Androklides, Ismenias und Amphithemis; auch bekamen davon die Athener Cephalus und Epikrates, und Die unter den Korinthiern, welche Freunde der Argiver waren, Polyanthes und Timoläus. Die aber den Krieg offenbar anfingen, waren die Lokrer aus Amphissa. **)

*) Wohlthäter hießen in Persien vorzüglich Die, welche sich um den König von Persien verdient gemacht hatten.

**) Amphissa, im Lande der Ozolischen Lokrer, ungefähr drei Meilen von Delphi entfernt, soll jezt Salona heißen. S. X, 38.

Diese Lokrer stritten sich eben damals mit den Phoceern über ein Stück Land, und von der Partei des Thebaners Ismenias aufgereizt, schnitten sie daselbst das reifende Getreide ab, und trieben Beute mit weg. Nun fielen aber auch die Phoceer mit ganzer Heeresmacht in Lokris ein und verheerten das Land. Die Lokrer holten sich nun Thebanische Streitgenossen und verwüsteten Phocis. Die Phoceer aber gingen nach Lacedämon, beschwerten sich über die Thebaner, und stellten vor, was sie von ihnen gelitten hatten. Hierauf beschlossen die Lacedämonier, die Thebaner zu bekriegen: sie machten ihnen aber theils manches Andere zum Vorwurfe, theils ihren Uebermuth zu Aulis bei dem Opfer des Agesilaus. Die Athener, welche über die Gesinnung der Lacedämonier vorher unterrichtet worden waren, schickten nach Sparta, und baten, die Waffen nicht gegen Theben zu ergreifen, sondern von einem Gericht über ihre Beschwerden entscheiden zu lassen. Was hierauf erfolgte, den Feldzug der Lacedämonier und den Tod des Lysander, hat schon der Theil meiner Erzählung erwähnt, welcher von Pausanias handelt. *) Und der sogenannte Korinthische Krieg, der mit dem Aufbruche der Lacedämonier nach Böotien begann, **) breitete sich immer weiter aus. Durch Diesen genöthigt führte Agesilaus das Heer aus Asien wieder zurück. Als er von Abydus nach Sestus übergesetzt, durch Thracien gezogen, und nach Thessalien gekommen war, da versuchten die Thessalier aus Gefälligkeit gegen

*) Oben Cap. 5.

**) Er wurde von den vereinigten Athenern, Thebanern, Argivern und Korinthiern gegen die Lacedämonier in der Landschaft Korinthia geführt.

die Thebaner, den Agesilaus am weitern Vorrücken zu hindern: auch hatten sie von alten Zeiten her einige Zuneigung zu dem Staate der Athener. Agèsilaus aber drang, nachdem er die Thessalische Reiterei in die Flucht geschlagen, durch Thessalien, und zog hierauf durch Böotien, nachdem er die Thebaner und das übrige Bundesheer bei Koronéa *) besiegt hatte. Als die Böotier wichen, flohen Einige von ihnen in den Tempel der Itonischen Minerva. Agesilaus war zwar in diesem Treffen verwundet worden; aber auch in diesem Zustande erlaubte er sich gegen die Schutzflehenden keine gesetzwidrige Gewaltthätigkeit.

10. Bald darauf stellten die Korinthier, die wegen ihrer Anhänglichkeit an Lacedämon verbannt worden waren, die Isthmischen Wettspiele an; die Korinthier aber in der Stadt verhielten sich jetzt aus Furcht vor Agesilaus ruhig. Als Dieser aber nach Sparta aufgebrochen war, so feierten auch sie mit den Argivern diese Spiele. Er zog auch nachher mit einem Heere gegen Korinth; und da eben die Hyacinthia einfielen, ließ er die Amykläer nach Hause gehen, um dem Apollo und Hyacinthus das geordnete Fest zu feyern. **) Diese Abtheilung des Heeres griffen unter Weges die Athener und Iphikrates an, und vernichteten sie. Agesilaus kam auch nach Aetolien, den Aetoliern beizustehen, die im Kriege gegen die Akarnanen im Nachtheil waren, und nöthigte die Akarnanen,

*) Vergl. X, 6.

**) Hyacinthus, der Sohn des Amyklas, des Erbauers der Lakonischen Stadt Amyklä, wurde von Apollo getödtet; ihm und dem Apollo, für dessen Liebling er galt, weihten die Amykläer ein Fest unter dem Namen Hyacinthia. Vgl. auch C. 1.

die schon nahe daran waren, Kalydon und die übrigen Städte der Aetolier zu erobern, dem Kriege ein Ende zu machen. Einige Zeit darauf schiffte er nach Aegypten, *) um den Aegyptern, die vom [Persischen] Könige abgefallen waren, beizustehen. Agesilaus verrichtete viel Merkwürdiges in Aegypten, fand aber, da er schon bejahrt war, auf der Rückreise den Tod. Sein Leichnam wurde nach Sparta gebracht. Die Lacedämonier betrauerten den Agesilaus, und ehrten ihn unter den Königen am meisten. **)

Zu der Zeit, da Archidamus, der Sohn des Agesilaus, regierte, nahmen die Phoceer das Heiligthum zu Delphi ein. ***) Sie wurden nun zwar von den Thebanern bekriegt; aber theils nahmen mehrere Einzelne um Lohn Kriegsdienste bei den Phoceern, theils standen ihnen nach gemeinschaftlichem Beschlusse die Lacedämonier und Athener bei, Diese gewisser Verdienste gedenkend, welche sich vor vielen Jahren die Phoceer um sie erworben, und die Lacedämonier ebenfalls unter dem Vorwande der Freundschaft, doch wie mir es scheint, aus Haß gegen die Thebaner. Theopompus aber, der Sohn des Damasistratus, sagt, daß Archidamus selbst von den heiligen Schätzen bekommen habe, und daß außerdem des Archidamus Gattin Dinicha, von den Machthabern unter den Phoceern

*) Tachos, der Aegypten beherrschte, bat die Spartaner um Hülfe gegen die Perser.

**) Was Pausanias an einzelnen Spartanern zu loben fand, das verschweigt er doch nicht; man sehe was er von Pausanias, dem Sohne des Kleombrotus, Cap. 4., von Lysander IX, 32, und hier von Agesilaus erzählt.

***) Der hieraus entsprungene Krieg heißt der heilige oder der Phoceische.

durch ein Geschenk gewonnen, den Archidamus zum Bündniß mit ihnen geneigter machte. Daß er heiliges Geld annahm, und daß er Männern, welche das Berühmteste unter den Orakeln beraubt hatten, Beistand leistete, kann ich ihm nicht als Lob anrechnen; aber Folgendes gereicht ihm zum Lobe. Als nämlich die Phoceer den frechen Vorsatz faßten, alle mannbare Delphier zu ermorden, die Weiber und Kinder zu Sclaven, und die Stadt selbst dem Erdboden gleich zu machen, so brachte er es durch seine Verwendung dahin, daß ihnen Solches von den Phoceern nicht widerfuhr. In der Folge ging er nach Italien hinüber, um den Tarentinern im Kriege gegen die benachbarten Barbaren beizustehen, *) und wurde daselbst von den Barbaren getödtet. Daß seinem Leichnam kein Begräbniß zu Theil wurde, davon war die Ursache der Zorn des Apollo. Agis, der ältere Sohn dieses Archidamus, fiel in einem Gefechte gegen die Macedonier und Antipater; Eudamidas aber, der Jüngere, wurde König der Lacedämonier, und regierte im Frieden. Was Agis, den Sohn des Eudamidas, und Eurydamidas, des Agis Sohn, betrifft, so habe ich Dieses bereits in meiner Erzählung von Sicyon erwähnt [II, 8. 9.].

Der ganze Strich von den Hermensäulen an **) ist mit Eichen angefüllt. Der Ort hat den Namen Skotitas [der

*) Tarent war eine Colonie der Spartaner. Die benachbarten Barbaren aber sind die Messapier. X, 10.

**) Dieß ist der Anfang der Chorographie von Lakonien. Von diesen Hermen ist die Rede gewesen am Ende des zweiten Buches. Von ihnen setzt nun Pausanias seine Wanderung nach Lakonien fort.

dunkle]: diesen aber hat nicht das Dickicht der Bäume gegeben, sondern Jupiter hatte den Beinamen Skotitas; und zur linken Seite des Weges ist, wenn man ungefähr höchstens zehn Stadien abbeugt, ein Heiligthum des Jupiter Skotitas. Kommt man von da auf den Weg zurück, und wendet sich, wenn man ein wenig fortgegangen ist, wiederum links, so ist da eine Bildsäule des Herkules und ein Siegeszeichen. Herkules soll es errichtet haben, nachdem er den Hippokoon und seine Söhne getödtet hatte. *) Die dritte Abbeugung vom geraden Wege führt rechts nach Karyä und zum Heiligthume der Diana: denn der Ort Karyä ist der Diana und den Nymphen heilig; und unter freiem Himmel steht eine Bildsäule der Diana Karyatis. Daselbst führen alljährlich die Lacedämonischen Jungfrauen Reigen auf, und tanzen einen einheimischen Tanz. Geht man, von da zurückgekehrt, auf der Landstraße weiter, so kommt man zu den Trümmern von Sellasia. Diese Stadt eroberten, wie ich schon vorher gemeldet habe [II. 9.], die Achäer, nachdem sie die Lacedämonier und ihren König Kleomenes, den Sohn des Leonidas, im Treffen besiegt hatten. Auf dem Berge Thornax, zu dem man weiter fortgehend gelangt, ist eine Bildsäule des Apollo Pythaeus, die gerade so wie die zu Amyklä gearbeitet ist; ihre Form will ich bei dieser beschreiben [Cap. 19.]. Denn ausgezeichneter ist bei den Lacedämoniern der Amykläische Apollo; so daß sie auch das Gold, welches Krösus, der Lydier, für diesen Apollo Pythaeus sendete, zum Schmucke der Bildsäule zu Amyklä verwendeten.

---

*) Davon sehe man Cap. 15.

11. Weiter hin vom Thornax ist die Stadt, welche Anfangs Sparta hieß, mit der Zeit auch Lacedämon genannt wurde: diesen Namen hatte man bisher dem Lande gegeben. Was aber in der Beschreibung von Attika mein Grundsatz war, daß ich nicht Alles nach der Reihe ohne Unterschied, sondern mit Auswahl das Merkwürdigste davon anführen wollte, das will ich jetzt vor dem Theile meines Werkes, der die Spartaner betrifft, andeuten. Denn gleich vom Anfang an wollte ich in meiner Beschreibung von dem Vielen und der Erwähnung nicht Werthen, wovon Alle bei sich sprechen, das Merkwürdigste ausheben. *) Da ich nun Dieses wohl überlegt habe, so werde ich nirgends davon abweichen.

Die Lacedämonier in Sparta haben einen sehenswerthen Markt; auf diesem Markte stehen das Rathhaus, wo die Gerusia [Rath der Alten], und die obrigkeitlichen Gebäude, wo die Ephoren [Aufseher], die Nomophylaken [Gesetzbewahrer] und die sogenannten Bidiäer **) sich versammeln. Der Rath der Alten ist in der Staatsverfassung der Lacedämonier die oberste Behörde, die Uebrigen sind obrigkeitliche Personen. Es sind fünf Ephoren und eben so viel Bidiäer. Die Bidiäer haben außer andern Kampfübungen der Jünglinge auch die auf dem sogenannten Platanistas [Platanenplatze S. C. 14] anzuordnen. Die Ephoren besorgen die übrigen vorzüglich wichtigen Geschäfte; und nach Einem von ihnen wird das Jahr

*) Die Stelle im ersten Buche, auf welche uns hier Pausanias zurückweißt, ist Cap. 39. S. 129. d. Uebers. Also was dem Pausanias merkwürdig schien.

**) Nach Einigen waren die Bidiäer von den Nomophylaken nicht verschieden, sondern die Nomophylaken hießen auch Bidiäer.

benannt, wie auch die Athener nach Einem von den neun Archonten das Jahr benennen. *) Das prächtigste Gebäude des Marktes ist die sogenannte Persische Halle, die von der Medischen Beute erbaut ist. Im Fortgange der Zeit haben sie dieselbe bis zur jetzigen Größe und zur gegenwärtigen Pracht umgestaltet. Auf den Säulen stehen Perser von weißem Marmor, und unter andern auch Mardonius, der Sohn des Gobryas. Es steht da auch ein Bild der Artemisia, einer Tochter des Lygdamis und Königin von Halikarnassus. Diese soll freiwillig dem Heereszuge des Xerxes nach Griechenland gefolgt seyn, und sich im Seetreffen bei Salamis durch Thaten ausgezeichnet haben. Ferner sind Tempel an diesem Markte, einer des Cäsar, der zuerst unter den Römern nach der Alleinherrschaft trachtete, und zuerst die Herrschaft, wie sie jetzt besteht, sich aneignete: der Andere ist Cäsar's Sohne, dem Augustus, geweiht, der die Alleinherrschaft mehr begründete, und zu größerer Würde und Macht gelangte als sein Vater. Der Name Augustus, welcher Diesem beigelegt worden ist, bedeutet in der Sprache der Griechen Sebastos [Ehrwürdig **)].

Bei dem Altare des Augustus zeigt man ein ehernes Bild des Hagias. Dieser Hagias soll der Weissager gewesen seyn, mit dessen Hülfe sich Lysander der Flotte der Athener bis auf zehen Dreiruder am Ziegenflusse (Aegos potami) bemächtigte. Diese zehen entflohen nach Cypern: die übrigen Alle nebst der Mannschaft wurden von den Lacedämoniern genom-

*) Wie die Römer nach den Consuln.

**) Sancta vocant augusta patres, augusta vocantur Templa. Ovid. Fast. I, 609.

men. Hagias aber war des Agelochus Sohn und Enkel des Tisamenus. Tisamenus, ein Eleer aus dem Geschlechte der Jamiden,*) hatte den Orakelspruch erhalten, daß er fünf sehr glänzende Siege aus Kämpfen davon tragen werde. Er übte sich also im Fünfkampfe, **) ging aber zu Olympia besiegt davon, wiewohl er in zwei Kämpfen Sieger war; denn im Laufen und Springen besiegte er den Hieronymus aus Andros: aber im Ringen von ihm überwunden und des Sieges beraubt verstand er nun erst den Orakelspruch, nämlich daß der Gott ihm als Weissager in fünf Kriegeskämpfen zu siegen verleihe. Die Lacedämonier hatten von Dem, was die Pythia dem Tisamenus vorhergesagt hatte, gehört, und beredeten ihn deßwegen, aus Elis wegzuziehen, und der Weissager des Spartanischen Staates zu werden. Und Tisamenus half ihnen in fünf Feldschlachten siegen, erstlich bei Platäa gegen die Perser, zweitens, als bei Tegea die Lacedämonier gegen die Tegeaten und Argiver fochten; nach Diesem bei Dipänis, da alle Arkadier, die Mantineer ausgenommen, gegen sie kämpften (Dipänis aber war eine kleine Stadt der Arkadier in der Landschaft Mänalia); viertens kämpfte er mit gegen die abgefallenen Heloten, welche sich in Ithome gesetzt hatten: es waren aber nicht alle Heloten abgefallen, sondern nur Die, welche Messenier, und von den alten Heloten abgesondert waren (auch hiervon wird meine Erzählung sogleich Nachricht geben); jedoch dem Tisamenus und dem Delphischen Orakelspruche gehorchend, ließen jetzt die Lacedämonier nach abgeschlossenem

*) Von den Jamiden, einer Weissagerfamilie, s. VI, 2.

**) Dieser bestand im Laufen, Werfen der Wurfscheibe, Springen, Faustkampfe und Ringen.

Vertrage die Abgefallenen abziehen. Zuletzt diente ihnen Tisamenus als Weissager im Treffen bei Tanagra gegen die Argiver und Athener. Das ist es, was ich über Tisamenus erfahren habe. Auf dem Markte aber zu Sparta stehen auch Bildsäulen, des Pythaeus, des Apollo, *) der Diana und der Latona. Der ganze Platz heißt Chorus [Reigenplatz], weil am Feste Gymnopädiä, welches die Lacedämonier besonders feierlich begehen, die Jünglinge hier dem Apollo Reigen aufführen. **) Nicht weit von diesen Bildsäulen sind Heiligthümer, eines der Ge [Erde] und des Jupiter Agoräus; eines der Minerva Agoräa ***) und des Neptunus mit dem Beinamen Asphalius [des Befestigers], und eines des Apollo und der Juno. Geweiht ist hier auch eine große Statüe des Spartanischen Volkes; ferner haben die Lacedämonier hier ein Heiligthum der Parcen, und bei demselben ist das Grab des Orestes, Sohnes von Agamemnon: denn nach einem Orakelspruche wurden die Gebeine des Orestes aus Tegea geholt und hier begraben. Bei dem Grabe des Orestes ist ein Bild des Polydorus, Sohnes von Alkamenes, den sie unter ihren Königen so hoch ehren, daß die Magistratspersonen Alles, was sie besiegeln müssen, mit dem Bilde des Polydorus besiegeln. Es befindet sich noch da ein Mercurius Agoräus, der einen Dionysus als Knaben trägt, und alte sogenannte Sitze der Ephoren, und in denselben Grabmäler des Kreters

*) Pythaeus ist (II, 24. 35) ein Sohn des Apollo.

**) Das Fest hat, wie man glaubt, von nackten Knaben und Jünglingen den Namen, welche hier dem Apollo zu Ehren Tänze aufführten.

***) Beide vom Markte so genannt.

Epimenides, und des Aphareus, Sohnes von Periéres. Was Epimenides betrifft, so halte ich die Sage der Lacedämonier für wahrscheinlicher, als die der Argiver. *)..... Endlich ist noch da ein Jupiter Xenius, und eine Minerva Xenia. **)

12. ***) Wenn man vom Markte weggeht, so ist an der Straße, welche Apheta heißt, das sogenannte Boonéta [ein für Rinder gekaufter Ort]. Die Ordnung fordert, daß ich zuerst Das anführe, was sich auf die Benennung des Weges bezieht. Man sagt, Ikarius habe für die Freier seiner Tochter Penelope einen Wettlauf angeordnet: und bekannt ist, daß Ulysses siegte; sie sollen aber durch die Straße Aphetaïs wie durch geöffnete Schranken zum Wettlauf entlassen worden seyn. Wie mir es scheint, ahmte Ikarius darin, daß er das Laufen zum Wettstreit machte, dem Danaus nach: denn Danaus erfand Dieses für seine Töchter. Und da Jedermann sich scheute, eine Derselben wegen des Mordes, womit sie ihre Hände befleckt hatten, zu heirathen, so schickte Danaus überall hin, daß er ohne die gewöhnlichen Geschenke †) seine Töchter Denen geben wollte, die durch ihre Schönheit ihnen gefielen. Den Männern, welche nicht eben zahlreich kamen, bestimmte er einen Wettlauf: und Der, welcher zuerst zum Ziele gelangte, konnte unter den Uebrigen zuerst wählen, und nach Jenem

*) S. II, 21. Die hierauf folgende Lücke haben wohl Kritiker mit Vermuthungen, aber nicht Handschriften mit Ergänzungen ausgefüllt.

**) Beide vom Schutze der Fremden und Gastfreunde so genannt.

***) Straßen vom Markte aus, wovon Cap. 14.

†) Welche der Freier theils dem Mädchen, um das er warb, theils dem Vater desselben darbrachte.

der Zweite, und die Uebrigen auf gleiche Weise bis zum Letzten. Die übriggebliebenen Mädchen mußten die Ankunft anderer Freier und einen andern Wettlauf erwarten. An dieser Straße ist, wie ich schon erwähnt habe, das sogenannte Booneta, was einst das Haus des Königes Polydorus gewesen ist. Nach Polydorus Tode kauften es die Lacedämonier von seiner Gattin, indem sie Rinder dafür gaben. Denn sie hatten damals noch keine silberne und goldene Münze; sondern nach alter Sitte bezahlten sie mit Rindern, Sclaven, ungemünztem Gold und Silber. Die nach Indien fahren, erzählen, daß die Indier jetzt noch Griechische Waaren für andere einheimische eintauschen, und vom Gelde Nichts wissen, ob sie gleich an Gold und Erz Ueberfluß haben. Was das Haus anlangt, wo die Bidiäer ihre Sitzungen halten, so ist etwas weiter hin von demselben ein Heiligthum der Minerva. *) Ulysses soll die Bildsäule der Göttin gesetzt, und ihr den Namen Celeuthia [die am Wege stehende] gegeben haben, nachdem er die Freier der Penelope im Wettlaufe besiegt hatte. Er hat aber der Celeuthia drei Heiligthümer gegründet, die durch Zwischenräume von einander getrennt sind.

Weiter hin, in der Straße Aphetaïs, sind Heroa, **) eines des Jops, der zur Zeit des Leler oder Myles gelebt zu haben scheint, ***) das andere des Amphiaräus, des Sohnes des Oikles: man glaubt, daß Dieses des Tyndareos Söhne

*) Dieses Haus stand zwar im Markte (s. Cap. 11.), aber vermuthlich nahe am Eingange in die Straße Aphetaïs, in welcher dieses Heiligthum war.

**) Heiligthümer der Heroen.

***) S. Cap. 1. im Anf.

dem Amphiaraus als ihrem Vetter errichtet haben. *) Auch ist da ein Heroon des Leler selbst. Nicht weit von diesem ist ein geheiligter Platz des Neptunus, dem sie den Beinamen Tänarius geben. **) In geringer Entfernung davon steht eine Bildsäule der Minerva, welche Diejenigen geweiht haben sollen, welche nach Italien und Tarent ausgewandert sind [X, 10.].

Von dem Platze, Hellenion genannt, hat man die Sage, daß diejenigen Griechen, welche sich zur Vertheidigung gegen Xerxes, als Dieser nach Europa übergehen wollte, rüsteten, auf diesem Platze über die Art und Weise, ihm die Spitze zu bieten, berathschlagt haben. Die andere Sage, die noch im Umlaufe ist, erzählt, daß Die, welche aus Gefälligkeit für Menelaus gegen Troja zu Felde zogen, hier berathschlagt haben, wie sie nach Troja schiffen, und an Alexander für die geraubte Helena Rache nehmen könnten. Nahe bei dem Hellenion zeigen die Spartaner ein Grabmal des Talthybius; aber auch die Argiver in Achaja zeigen auf ihrem Markte ein Grabmal, von dem sie sagen, es sey das des Talthybius. Der Zorn dieses Talthybius wegen der Ermordung der Herolde, welche der König Darius, um Erde und Wasser zu fordern, nach Griechenland geschickt hatte, that sich deutlich kund in dem Gemeinwesen der Lacedämonier; in Athen aber traf sein Blitz nur das Haus eines einzelnen Mannes, des

*) Hypermnestra, die Mutter des Amphiaraus, und Leda, die Mutter der Tyndariden, sollen Beide Töchter des Thespius gewesen seyn. S. Cap. 13. und II, 21.

**) Vielleicht vom Vorgebirge Tänarum, wo er einen Tempel und eine Bildsäule hatte, entlehnt. S. Cap. 25.

Miltiades, Sohnes von Cimon. Miltiades war nämlich der Anstifter gewesen, daß die nach Attika gekommenen Herolde von den Athenern umgebracht wurden. Ferner haben da die Lacedämonier einen Altar des Apollo Akritas und ein Heiligthum der Ge [Erde], Gasepton genannt. *) Weiterhin steht Apollo Maleates; **) und am Ende der Straße Aphetaïs, schon ganz nahe an der Mauer, kommt man zu einem Heiligthume der Dictynna [II, 30.], und zu den königlichen Gräbern der Eurypontiden. Bei dem Hellenion ***) ist ein Heiligthum der Arsinoë, einer Tochter des Leucippus und einer Schwester der Frauen des Pollux und Kastor. Bei dem Orte, welcher Phruria heißt, †) steht ein Tempel der Diana; und wenn man weiter geht, kommt man zu einem Grabmale, das den Sehern aus Elis, den sogenannten Jamiden ††) errichtet worden ist; auch ist da ein Heiligthum des Maron und Alphëus; Diese haben unter den Lacedämoniern, welche mit nach Thermopylä zogen, nach Leonidas selbst, wie man glaubt, am tapfersten gefochten. Das Heiligthum des Jupiter Tropäus [der die Feinde in die Flucht schlägt] errichteten die Dorier, als sie im Kriege sowohl die übrigen Achäer, welche damals in Lakonien wohnten, als auch die Amykläer besiegt hatten. Endlich ist da ein Heiligthum der

*) Akritas, vermuthlich der auf den Höhen der Berge verehrt wird. Gasepton scheint ein Heiligthum der Ga, Ge [Erde] zu bezeichnen.

**) Vom Vorgebirge Malea so genannt.

***) Vermuthlich etwas außerhalb der Straße Aphetaïs.

†) Wälle, Schanzen.

††) S. Cap. 11.

großen Göttermutter, das für sehr heilig gehalten wird, und zwei Heróa: eines des Hippolytus, Sohnes von Theseus; das andere des Arkadiers Aulon, eines Sohnes des Tlesimenes; Tlesimenes aber war ein Bruder, nach Andern ein Sohn des Parthenopäus, welcher ein Sohn des Melanion war.

Eine andere Straße vom Markte aus ist die, in welcher sie die sogenannte Skias *) erbaut haben, wo sie auch jetzt noch Volksversammlungen halten. Diese Skias soll ein Werk des Samiers Theodorus seyn, welcher zuerst die Kunst erfand, Eisen zu schmelzen und Bildsäulen daraus zu gießen. **) Hier hingen die Lacedämonier die Zither des Milesiers Timotheus auf, weil sie es mißbilligten, daß er in der Citharödik ***) zu den sieben alten Saiten noch vier neuere erfunden hatte. Bei der Skias ist eine Rotunda, an welcher Bildsäulen des Jupiter und der Venus mit dem Beinamen der Olympischen stehen. Sie sagen, Epimenides habe dieses Gebäude errichtet, stimmen aber Dem, was die Argiver von ihm erzählen, nicht bei, †) ja geben nicht einmal zu, daß sie Krieg gegen die Knossier geführt haben.

13. Nicht weit davon ist das Grab des Cynortas, eines Sohnes des Amyklas, und ein Grabmal des Kastor, bei demselben aber ein Heiligthum: denn nach der Sage hat man die Söhne des Tyndareos erst vierzig Jahre nach ihrem Kam-

*) Ein bedeckter, Schatten gebender, Versammlungsort des Volkes.

**) Er wird für einen Zeitgenossen des Polykrates gehalten, nach VIII, 14.

***) Kunst die Zither zu spielen und dazu zu singen.

†) S. Cap. 11. a E.



ste mit dem Idas und Lynceus, und nicht früher, als Götter zu verehren angefangen. *) Bei der Skias zeigt man auch ein Grab des Idas und Lynceus: zwar sind sie wahrscheinlich in Messenien und nicht hier begraben worden; allein wegen der Unglücksfälle der Messenier und der langen Zeit, die sie aus dem Peloponnes verbannt waren, ist auch den Zurückgekehrten Vieles von dem Alterthümlichen unbekannt geworden: da nun Jene nichts wissen, so ist es Denen, welche Lust haben, leicht, Etwas zu behaupten. Die Lacedämonier haben der Olympischen Venus gegenüber **) einen Tempel der Retterin Proserpina; es soll ihn aber der Thracier Orpheus errichtet haben, nach Andern Abaris, der aus dem Lande der Hyperboreer gekommen war.

Der Karneios [Apollo], welchen sie den Hausgenossen nennen, wurde in Sparta schon vor der Rückkehr der Herakliden verehrt; ***) sein Bild aber stand in dem Hause des Sehers Krius, eines Sohnes des Theokles. Auf die Tochter dieses Krius, als sie eben Wasser holte, stießen die Kundschafter der Dorier, sprachen mit ihr selbst, kamen zu Krius und erfuhren von ihm, was sie über die Eroberung Sparta's wissen wollten. Die Verehrung des Apollo Karneios ist seit Karnus aus Akarnanien, der von Apollo begeistert weissagte,

*) Von diesem Kampfe s. IV, 3. v. A.

**) Die an der Rotunda stand, nach Cap. 12.

***) Eine wichtige Notiz gegen die Meinung, daß allererst die Dorier den Apollokult in den Peloponnes verpflanzt haben. Vergl. was Pausanias bald nachher von eben diesem Karneios Apollo sagt.

bei allen Doriern eingeführt. Da nämlich Hippotas, des Phylas Sohn, den Karnus erschlagen hatte, so schüttete sich der Zorn des Apollo über das Heer der Dorier aus: Hippotas mußte wegen dieses Mordes fliehen; und von dieser Zeit an wurde es Gebrauch, diesen Akarnanischen Seher zu versöhnen. Allein der Karneios der Lacedämonier, mit dem Beinamen der Hausgenosse, ist nicht Dieser, sondern der in dem Hause des Sehers Krius schon in der Zeit verehrt wurde, als die Achäer noch Sparta inne hatten. Praxilla *) sang, daß Karneios ein Sohn der Europa war, und Apollo mit der Latona ihn aufzog. Es wird darüber auch noch eine andere Sage angeführt, daß nämlich die Griechen auf dem Trojanischen Ida in einem Haine des Apollo Kornellenbäume fällten, um das hölzerne Pferd zu verfertigen, und daß sie, als sie den Zorn des Gottes erfuhren, ihn mit Opfern versöhnten, und ihn Apollo Karneios nennten, nämlich von dem Griechischen Namen dieser Bäume [Kraneiä], indem sie den Buchstaben R nach einer alten Gewohnheit versetzten.

Nicht weit von Karneios, dem Hausgenossen, ist, wie man sie nennt, eine Bildsäule des Aphetäos. **) Die Freier der Penelope sollen von da aus den Wettlauf begonnen haben. Es ist da ein Platz mit Hallen, welche ein Viereck bilden, und wo bei ihnen ehedem kleine Waare verkauft wurde. Daneben ist ein Altar des Jupiter Ambulius, der Minerva Ambulia, und der Dioskuren, die ebenfalls den Beinamen

*) Eine Lyrische Dichterin aus Sicyon.

**) Apollo hieß so von dem Orte, von wo aus man den Wettlauf begann. Vergl. Cap. 12. und 14. von den Dioskuren.

In Sparta heißt ein Platz Theomelida; auf demselben sind die Gräber der Könige, welche zu den Agiden *) gehörten, und nahe dabei ist die Lesche **) der Krotanen. Die Krotanen sind ein Theil des Stammes der Pitanaten. Nicht weit von dieser Lesche ist ein Heiligthum des Aeskulapius, welches das Heiligthum auf dem Begräbnißplatze der Agiden heißt. Geht man weiter, so kommt man zu einem Grabmale des Tänarus, von dem die in das Meer auslaufende Höhe ihren Namen erhalten haben soll, und zu den Heiligthümern des Neptunus Hippokurius [des Rossepflegenden] und der Aeginetischen Diana. Wenn man zu der Lesche wieder zurückgeht, so kommt man zu dem Heiligthume der Diana Issoria; ***) sie geben ihr auch den Beinamen Limnäa, †) da sie nicht die Diana, sondern die Britomartis der Kreter ist: was sich auf diese bezieht, enthält meine Erzählung von Aegina [II, 29. f.]. Ganz nahe bei den Grabmälern der Agiden wird man eine Denksäule erblicken, auf welcher die Siege geschrieben stehen, welche Anchionis, ein Lacedämonier, im Wettlaufe außer andern Orten auch zu Olympia erhalten hat; und hier waren es sieben Siege, vier im einfachen, die übrigen im doppelten Laufe: ††) das Laufen mit dem Schilde am Ende des Wettkampfes war da-

*) S. Cap. 2. i. A.

**) S. X, 25. i. A.

***) Von Issorium, einem Berge in Lakonien so genannt.

†) Was Clavier übersetzt: la marécageuse.

††) Die einfache Laufbahn hieß Stadium, die doppelte Diaulus; in dieser lief man von dem Ziele auf der andern Seite wieder bis zu dem Anfange zurück.

mals noch nicht eingeführt. *) Von Achionis erzählt man nach, daß er auch an dem Zuge des Theräers Battus Antheil gehabt, und mit ihm Cyrene erbaut, und die angrenzenden Libyer unterjocht habe.

Das Heiligthum der Thetis ist, wie sie sagen, auf folgende Veranlassung errichtet worden. Sie führten gegen die abgefallnen Messenier Krieg; ihr König, Anaxander, fiel in Messenien ein, und führte unter andern gefangnen Weibern auch eine gewisse Kleo mit weg, eine Priesterin der Thetis. Diese Kleo bat sich Läandris, die Gattin des Königs Anaxander, von ihrem Gemahl aus; und da sie bei derselben das Schnitzbild der Thetis fand, so errichtete sie mit ihr der Göttin einen Tempel: Läandris that Dieses nach einem Traumgesicht. Das Schnitzbild der Thetis halten sie geheim. Von der Ceres Chthonia [der Unterirdischen] sagen die Lacedämonier, sie verehrten dieselbe, nachdem ihnen Orpheus ihren Cult mitgetheilt habe. Nach meiner Meinung aber ist das Heiligthum zu Hermione [II, 35.] die Veranlassung gewesen, daß auch bei den Lacedämoniern die Verehrung der Ceres Chthonia eingeführt wurde. **) Es ist auch da ein Heiligthum des Sarápis, das jüngste, welches die Spartaner haben, und Eines des Olympischen Jupiter.

Die Lacedämonier nennen Dromos [die Laufbahn] den Platz, ***) wo die Jugend auch noch zu meiner Zeit sich im

---

*) Von dem bewaffneten Wettlauf (VI, 10.).

**) In Ansehung der Sagen von Orpheus war Pausanias ein Schwer- oder Ungläubiger (I, 14. IX, 30), was ihm vielleicht jetzt Mancher übel deutet.

***) Eines Dromos zu Sparta, den auch Jungfrauen besuchten,

Laufen zu üben pflegt. Geht man zu diesem Dromos von dem Begräbnißplatze der Agiden, so läßt man zur Linken das Grabmal des Eumedes, der auch ein Sohn Hippokoon's war, und eine alte Bildsäule des Herkules, welchem die Sphärier opfern: so heißen Die, welche aus der Klasse der Jünglinge heraus, und in die der Männer eintreten. Es sind auch Gymnasien in dem Dromos: das Eine ist von einem Spartaner Eurykles geweiht worden. Außerhalb des Dromos ist bei der Bildsäule des Herkules ein Haus, das gegenwärtig ein Privatmann, in alter Zeit Menelaus bewohnte. Von dem Dromos weiter hin gelangt man zu dem Heiligthume der Dioskuren und der Charitinnen, ferner zu dem der Ilithyia, des Apollo Karneios und der Diana Hegemone [der Führerin]. Das Heiligthum des Agnitas befindet sich auf der rechten Seite des Dromos. Agnitas aber ist eine Benennung des Aesculapius, weil das Schnitzbild des Gottes von Agnos [Keuschlamm] gemacht war. Agnos aber ist eine Art von Weiden, welche dem Rhamnus [Stechdorn] ähnlich ist. Nicht weit vom Heiligthum des Aesculapius steht ein Tropäum [Siegeszeichen], welches Pollux nach seinem Siege über Lynceus errichtet haben soll: auch Dieses macht mir die Erzählung wahrscheinlich, daß die Söhne des Aphareus nicht in Sparta begraben worden sind. *) Da, wo der Dromos anfängt, stehen die Dioskuren mit dem Beinamen Apheterii [Hüter der Schranken]. **) Ein wenig weiter

gedenkt Theokrit XVIII, 39, wo die Ausleger unsre Stelle nicht angeführt haben.

*) S. Cap. 13. i. A.

**) S. zu Cap. 13. von Apollo Aphetäos.

hin ist ein Heroum des Alkon; dieser Alkon war, wie man sagt, ein Sohn des Hippokoon. Bei dem Heroum des Alkon hat Neptunus, mit dem Beinamen Domatites [der Heimische *)], ein Heiligthum. Dann ist da ein Platz Platanistas, von den Bäumen so genannt; **) Platanen nämlich, hoch und dicht, umgeben denselben. Den Platz selbst, wo den Jünglingen zu kämpfen bestimmt ist, ***) umgibt rings herum ein Kanal, wie eine Insel das Meer, und Brücken führen hinüber; an der Brücke auf der einen Seite steht eine Bildsäule des Herkules, an der auf der Andern ein Bild des Lykurgus. Dieser Lykurgus hat nicht nur die übrige Staatsverfassung, sondern auch den Kampf der Jünglinge durch Gesetze bestimmt. Auch geschieht noch Folgendes von den Jünglingen. Vor dem Kampfe opfern sie in dem Phöbäon. †) Dieses Phöbäon ist auch außerhalb der Stadt, und nicht weit von Therapne entfernt. Hier opfern beide Abtheilungen der Jünglinge dem Enyalius [Mars] einen jungen Hund, weil sie denken, daß dem streitbarsten unter den Göttern das streitbarste Thier unter den Zahmen ein angenehmes Opfer sey. Ich habe bei keinem andern Griechischen Volke den Gebrauch gefunden, junge Hunde zu opfern, außer bei den

*) Diese meine Erklärung habe ich auf Dasjenige gebaut, was Diodor von Sicilien (XV, 49.) sagt, daß man im Alterthum den Peloponnes für den Wohnsitz des Neptunus gehalten, und daß er in allen Städten dieser Halbinsel ganz vorzüglich verehrt worden sey.

**) S. Cap. 11.

***) Das ist eben der Cap. 11. erwähnte und hier beschriebene Platanistas.

†) Heiligthum des Phöbus. S. Cap. 20.

Kolophoniern; denn Diese opfern eine junge schwarze Hündin *) der Enodia. **) Bei Nacht aber werden diese Opfer sowohl von den Kolophoniern, als von den Lacedämonischen Jünglingen verrichtet. Nach dem Opfern lassen die Jünglinge zahmgemachte Eber mit einander kämpfen; von welcher Abtheilung nun der Eber siegt, diese trägt meistentheils in dem Platanistas den Sieg davon. Dieses nun geschieht in dem Phöbäon. Den Tag darauf gehen sie kurz vor der Mittagszeit über die Brücken auf den erwähnten Platz; auf welcher Seite jede der beiden Abtheilungen hinübergeht, das ist ihnen durch das Loos in der Nacht vorher bestimmt worden. Sie kämpfen aber mit Händen und Füßen, indem sie auf einander losspringen; und beißen und kratzen einander in die Augen. Auf solche Weise kämpft Mann gegen Mann; fallen sie aber einander in Haufen an, so geschiehts mit aller Gewalt, und Einer sucht den Andern in's Wasser zu stoßen.

15. Bei dem Platanistas ist ein Heroum der Cyniska, einer Tochter des Spartanischen Königes Archidamus. ***) Sie hielt unter den Frauen zuerst Pferde, und siegte zu Olympia im Wagenrennen. Hinter der Halle, welche am Platanistas erbaut ist, sind Heróa des Alcimus und des Enaräphorus, nicht weit davon des Dorceus und Sebrus,

---

*) Nicht Hund, wie Andere übersetzen.

**) Ist wohl Trivia. Exta canum vidi Triviae libare Sapaeos, Et quicunque tuas accolit, Haeme, nives. Ovid. Fast. I, 389.

***) Was hier von ihr erzählt wird, ist zu vergleichen mit Cap. 8. 1. A.

die, wie man sagt, Söhne des Hippokoon waren. *) Von Dorceus nennen sie das Brunnengebäude bei seinem Heroum Dorcia, und von Sebrus den Platz Sebrion. Zur rechten Seite des Sebrion befindet sich das Grabmal des Alkman.**) Dieser Dichter wußte zu verhindern, daß dem Wohllaut seiner Lieder die Sprache der Lacedämonier keinen Eintrag that, die doch so wenig Wohllaut hat. ***) Nicht weit von Alkman's Grabe ist ein Heiligthum der Helena, und ganz nahe an der Mauer eines des Herkules, und in demselben eine bewaffnete Bildsäule des Herkules; man sagt, es sey der Bildsäule diese Gestalt wegen des Kampfes gegen Hippokoon und seine Söhne gegeben worden. Die Feindschaft des Herkules gegen das Haus des Hippokoon soll daher entstanden seyn, weil man ihm, als er nach der Ermordung des Iphitus, †) um sich reinigen zu lassen, nach Sparta gekommen war, die Reinigung verweigerte. Aber den Ausbruch des Krieges beförderte noch außerdem Folgendes: Oeónus, der mit Herkules Geschwisterkind war (denn sein Vater Licymnius war der Alkména Bruder), kam mit Herkules nach Sparta; und da er herumging und die Stadt besah, so fiel ihn, als er bei dem Hause des Hippokoon war, daselbst der Haushund an; Oeónus aber warf den Hund mit einem Stein und streckte

*) Von Hippokoon und seinen Söhnen s. in diesem Buch 1. u. 10. und II, 18.

**) Ein Lyrischer Dichter, stammend aus Lydien, aber in Lacedämonien geboren. S. Welcker in der Sammlung der Bruchstücke seiner Gedichte.

***) Wie er Dieses verhinderte, hat, so viel ich weiß, Welcker nicht angegeben.

†) Den er im Wahnsinn getödtet (Apollodor II, 6.).

ihn zu Boden: nun stürzten gegen Oeónus die Söhne des Hippokoon aus dem Hause hervor, und erschlugen ihn mit Keulen. Dieses reizte den Herkules am meisten gegen Hippokoon und seine Söhne, und in der Hitze des Zornes begann er auf der Stelle den Kampf gegen sie. Er wurde zwar jetzt verwundet, und entfernte sich in der Stille; in der Folge aber gelang es ihm, mit einem Heere gegen Sparta auszuziehen, und sich an Hippokoon sowohl, als an seinen Söhnen wegen der Ermordung des Oeónus zu rächen; dem Oeónus aber ist neben dem Herakleion [Heiligthum des Herkules] ein Grabmal errichtet.

Geht man aus dem Dromos gegen Osten, so ist da rechter Hand ein Fußsteig und ein Heiligthum der Minerva, welche Axiopönos *) genannt wird. Als nämlich Herkules, der sich zu rächen suchte, den Hippokoon und seine Söhne für Das, was sie vorher verübt, nach Gebühr bestraft hatte, so stiftete er das Heiligthum der Minerva mit dem Beinamen Axiopönos [Vergelterin], weil die Menschen der alten Zeit die Rache [Vergeltung] Pöne nannten. Ein anderes Heiligthum der Minerva liegt an einem andern Wege von dem Dromos aus: Theras, Autesion's Sohn, Enkel des Tisamenus, Urenkel des Thersander, soll es geweiht haben, als er mit einer Kolonie in die Insel zog, welche jetzt von diesem Theras den Namen führt, in alter Zeit aber Kalliste hieß. **) Nahe dabei ist ein Tempel des Hipposthenes, der

*) Die Bedeutung, welche das Wort hier hat, ist in Schneider's und Passow's Wörterbüchern nicht angegeben. Hier ist's: für strafwürdig erkennend, bestrafend, rächend, vergeltend.

**) Vergl. Cap. 1.

die meisten Siege im Ringen davon getragen hat; *) nach einem Orakelspruche verehren sie diesen Hipposthenes, als ob sie dem Neptunus diese Ehre erwiesen. Dem Tempel gegenüber steht Enyalius [Mars], mit Fesseln gebunden, eine alte Bildsäule. Die Lacedämonier haben in Beziehung auf diese Bildsäule, so wie die Athener in Ansehung der sogenannten flügellosen Nike [Victoria], die Meinung, Jene nämlich, daß ihnen Enyalius, durch Fesseln gebunden, nie entfliehen, die Athener aber, daß Nike stets bei ihnen bleiben werde, da sie keine Flügel habe. **) So nun und in solcher Meinung haben diese Städte diese Schnitzbilder aufgestellt. In Sparta gibt es noch eine Lesche, die Bunte genannt, ***) und bei derselben Heróa, die dem Kadmus, dem Sohne des Agénor, und zweien seiner Nachkommen, nämlich dem Oeolykus, des Theras Sohne, und dem Aegeus, dem Sohne des Oeolykus, errichtet sind. Man sagt, daß Mäsis, Läas und Europas diese Heróa erbauten, und daß sie Söhne des Hyräus und Enkel des Aegeus waren. Sie haben auch das Heroum dem Amphilochus erbaut, weil ihr Ahnherr Tisamenus ein Sohn der Demonassa, einer Schwester des Amphilochus, war. †)

*) Vergl. Cap. 13. a. E. Meine Anmerkung hat Hr. Wiedasch so übersetzt: „der Tempel ist für den Tempel des Poseidon mit dem Beinamen Hipposthenes zu fassen. Denn die Götter bekamen oft Beinamen von Heroen und ausgezeichneten Menschen." S. zu II, 35. 2.

**) Unsern Schriftsteller, der hier anführt, was die Athener sich bei ihrer unbeflügelten Victoria (wovon er I, 22. gesprochen) zu denken pflegten, wird jetzt Niemand mehr verspotten wollen.

***) Von ihren Gemälden wohl, wie die I, 15. beschriebene.

†) Theras, der Vater des Oeolykus, war Autesion's Sohn, Enkel des Tisamenus.

Unter den Griechen haben die Lacedämonier allein es eingeführt, die Juno Aegophagos [Ziegenessende] zu nennen, und Ziegen dieser Göttin zu opfern: Herkules aber soll das Heiligthum gegründet, und zuerst Ziegen geopfert haben, weil ihm in seinem Kampfe gegen Hippokoon und seine Söhne Juno nichts Widriges begegnen ließ, wie er wenigstens glaubte, daß sie im Uebrigen ihm entgegen sey. Ziegen aber soll er geopfert haben aus Mangel an andern Opferthieren.

Nicht weit vom Theater *) entfernt sind außer einem Heiligthume des Neptunus, mit dem Beinamen Genethlius [der Erzeugende], Heróa, eines des Kleodäus, Sohnes von Hyllus, und eines des Oebalus; unter den Heiligthümern des Aeskulapius aber ist Jenes das ausgezeichnetste, welches sie an dem Orte Booneta **) erbaut haben: zur Linken ist ein Heroon des Telektus, dessen ich später, in der Beschreibung von Messenien, gedenken werde. Geht man ein wenig weiter, so kommt man zu einem kleinen Hügel: auf demselben ist ein alter Tempel und ein Schnitzbild der bewaffneten Venus. ***) Unter den Tempeln ist, so viel ich weiß, dieser der einzige, über welchem ein anderes Heiligthum erbaut ist, nämlich das der Morpho. †) Morpho ist ein Beiname der Venus; sie ist sitzend gebildet, hat den Kopf verhüllt und an den Füßen Fesseln. Die Fesseln soll ihr Tyndareos ange-

*) S. Cap. 14. i. A.

**) S. Cap. 12. i. A.

***) Es bedarf hier wohl nicht des Rathens und Meinens. Die Vergleichung mit der Venus Aría (Cap. 17.) scheint nicht ganz sicher. Man vergl. jedoch Cap. 23. i. A.

†) Vielleicht die Schöne, oder die Schönheitgebende.

legt haben, weil er mit den Fesseln die Treue der Frauen gegen ihre Gatten verglich; die andere Deutung, daß nämlich Tyndareos in der Meinung, durch die Venus seyen seine Töchter in übeln Ruf gekommen, die Göttin mit Fesseln bestrafte, nehme ich ganz und gar nicht an. Denn man mußte doch einsehen, daß es durchaus thöricht wäre, ein Bild von Cedernholz zu machen, ihm den Namen der Venus zu geben und zu glauben, daß man die Göttin selbst bestrafe.

16. Nahe dabei ist ein Heiligthum der Hilaira und Phöbe. *) Der Verfasser der Cyprischen Gedichte sagt, sie seyen Töchter des Apollo: Jungfrauen dienen ihnen als Priesterinnen, welche auch, wie diese Göttinnen, Leucippides heißen. **) Eine dieser Priesterinnen hat die eine Bildsäule dieser Göttinnen verschönert; denn sie hat ihr statt des alten Kopfes einen nach der heutigen Kunst gearbeiteten gegeben; ein Traum untersagte ihr aber, auch die andere Bildsäule so zu verschönern. Hier hängt an der Decke ein Ei, welches mit Bändern umwickelt ist; man sagt es sey jenes Ei, welches der Sage nach Leda geboren hat.

Jährlich weben die Frauen dem Apollo zu Amyklä einen Chiton [Leibrock]; auch das Gebäude, wo sie ihn weben, nennt man Chiton. Nahe dabei steht ein Haus; dieses sollen zuerst die Söhne des Tyndareos bewohnt haben; in der Folge kam es in den Besitz des Spartaners Phormio. Zu Diesem kamen die Dioskuren in der Gestalt von fremden Reisenden, sagten, sie kämen aus Cyrene, wünschten bei ihm einzukeh-

*) Töchter des Leucippus.
**) S. Cap. 13.

ren, und baten um das Zimmer, das ihnen das liebste war, so lange sie unter Menschen lebten. Er aber gestattete ihnen, im übrigen Hause zu bleiben, wo sie wollten; nur das erwähnte Zimmer verweigerte er ihnen; denn es war gerade das Wohnzimmer seiner Tochter, einer Jungfrau. Den folgenden Tag war diese Jungfrau, und die sie umgebende Dienerschaft verschwunden; dagegen fand man in diesem Zimmer Bildsäulen der Dioskuren, einen Tisch und Silphium *) darauf. So erzählt man Dieses.

Geht man von dem Chiton fort, als wollte man sich zum Thore hinwenden, so ist da ein Heroum des Chilon, der zu den sieben Weisen gerechnet wurde, und eines des Heros Athenäus, der mit Dorieus, dem Sohne des Anaxandrides, nach Sicilien auswanderte. **) Sie wanderten aber dorthin, weil sie die Meinung hegten, die Landschaft Erycina gehöre den Nachkommen des Herkules, und nicht den Barbaren, die sie jetzt inne hatten. Denn die Sage erzählt, Herkules habe unter der Bedingung mit Eryx gerungen, wenn er, Herkules, siege, so solle das Land des Eryx Eigenthum des Herkules seyn; wenn er aber im Ringen unterläge, so solle Eryx die Rinder des Geryones als Eigenthum mitnehmen. Denn diese hatte damals Herkules geholt; und da sie nach Sicilien hinübergeschwommen waren, ging auch er, um sie aufzusuchen,

*) Laserpitium, Laser, Laserkraut. Das beste wuchs im Cyrenäischen [in Nordafrika]; zu Strabo's Zeit war es dort fast ganz ausgegangen, da einfallende Barbaren beinahe alle Wurzeln ausgerissen hatten.

**) S. Cap. 3. a. E.

hinüber. *) Allein der Gunst der Götter erfreute sich nicht eben, so wie Herkules, auch in der Folge Dorieus, des Anaxandrides Sohn; sondern Herkules erschlug den Eryx; den Dorieus aber selbst und den größten Theil seines Heeres tödteten die Egestäer.

Die Lacedämonier haben auch dem Gesetzgeber Lykurgus als einem Gotte ein Heiligthum errichtet. Hinter dem Tempel ist Eukosmus, der Sohn des Lykurgus, und bei dem Altare sind Lathria und Anaxandra begraben: sie waren selbst Zwillingsschwestern; und die Söhne des Aristodemus, die auch Zwillinge waren, **) heiratheten sie eben deswegen. Sie waren Töchter des Thersander, welcher ein Sohn des Agamididas war, ***) und im vierten Grade von Ktesippus, einem Sohne des Herkules, abstammte. Dem Tempel gegenüber sind Grabmäler des Theopompus, des Sohnes von Nikander, und des Eurybiades, welcher in den Seetreffen bei Artemisium und Salamis die Dreiruder der Lacedämonier anführte. Nahe dabei ist das sogenannte Heroum des Astrabakus. †)

Der Platz, welcher Limnäon heißt, ist der Diana Orthia heilig. ††) Ihr Schnitzbild aber soll jenes seyn, welches einst Orestes und Iphigenia aus Taurien entwendeten. In ihr

*) Die verdorbenen Texteswörte habe ich übergangen, wie auch meine vorgeschlagene Verbesserung, da sie noch nicht von Andern geprüft worden ist.

**) S. Cap. 1.

***) Abermal ist der Text verdorben.

†) Von diesem Heros der Spartaner s. Herodot VI, 69.

††) Eine Vorstadt von Sparta. Vom Beinamen Orthia s. am Ende des Cap.

Land aber, sagen die Lacedämonier, sey es gebracht worden, da Orestes auch hier regierte. Und das scheint mir etwas wahrscheinlicher, als was die Athener vorgeben. *) Denn aus welchem Grunde hätte Iphigenia die Bildsäule in Brauron zurückgelassen? oder wie kam es, daß die Athener, als sie Anstalten machten, ihr Land zu verlassen, **) nicht auch dieses Bild auf die Schiffe brachten? ***) Indessen ist das Ansehen der Taurischen Göttin auch jetzt noch so groß, daß die Kappadocier und die Einwohner in Pontus behaupten, ihre Bildsäule befinde sich bei ihnen; †) und diejenigen Lydier, bei welchen das Heiligthum der Diana Anaïtis ††) ist, behaupten Dasselbe. Die Athener haben wohl die von den Medern gemachte Beute übersehen: denn die Bildsäule der Diana wurde aus Brauron nach Susa gebraucht: und jetzt haben sie die Laodiceer in Syrien, welchen sie nachher Seleucus geschenkt hatte. Daß aber die Diana Orthia in Lacedämon das Schnitzbild aus dem Lande der Barbaren sey, dafür ist mir auch Dieses ein Beweis: theils wurden Die, welche das Bildniß fanden, Astrabakus und Alopekus, die Söhne des

*) S. I, 33.

**) Zur Zeit des Xerxes.

***) So wie die Phocäer thaten, bei Herodot I, 164.

†) Jene, daß sie im Kappadocischen, Diese, daß sie im Pontischen Comana sey. Hauptstellen sind die Strabo 12. S. 535. 537. 557. 559. Vergl. die Erklärer zu Cicer. p. Leg. Manil. c. 9.

††) Von ihrer Verehrung s. Strabo 11. S. 532., welcher bezeugt, daß sie höchst unzüchtig gewesen, und daß nach Herodot (I, 93. 94.) die Töchter der Lydier ähnliche Unzucht getrieben.

Irbus; der ein Sohn des Amphisthenes, Enkel des Amphikles, Urenkel des Agis war, auf der Stelle wahnsinnig; theils geriethen die Spartanischen Limnaten, und die Cynosurier, und die aus Mesoa und Pitaue, *) während sie der Diana opferten, in Streit; und von Diesem gingen sie zum Morden über; und nachdem Viele am Altare umgekommen waren, raffte eine Krankheit die Uebrigen dahin. Sie erhielten darüber ein Orakel, welches gebot, den Altar mit Menschenblute zu benetzen. Da nun Der geopfert wurde, welchen das Loos traf, so verwandelte Lykurgus dieses Opfer in die Geißelung der Jünglinge; und Menschenblut tränkt so den Altar. **) Die Priesterin steht bei ihnen und hält das Schnitzbild. Dieses ist sonst leicht, da es klein ist: wenn aber einmal die Geißelnden etwas schonend hauen, wegen der Schönheit oder edeln Geburt eines Jünglinges, da wird das Schnitzbild in den Händen der Priesterin schwer, und ist nicht mehr leicht zu tragen: sie aber schiebt die Schuld auf die Geißelnden, und sagt, daß sie um ihretwillen gedrückt werde. Es ist also dieser Bildsäule von den Opfern in Taurien eigen geblieben, sich am Menschenblute zu erfreuen. Sie nennen aber die Göttin nicht blos Orthia [die Aufrechtstehende], sondern auch Lygodesma, weil die Bildsäule unter einem Busche von Weiden [Lygos] gefunden worden ist, die sie so umschlungen hätten, daß sie aufrecht stand.

---

*) Namen Spartanischer Stämme.

**) Spartae pueri ad usum sic verberibus accipiuntur, ut multus e visceribus (dem Leibe) sanguis exeat. Cic. Tusc. I, 14.

17. Nicht weit vom Heiligthume der Orthia ist das der Ilithyia. Sie sagen, sie hätten es erbaut, und die Ilithyia nach einem ihnen von Delphi aus zugekommenen Orakelspruche als Göttin verehrt.

Die Burg der Lacedämonier erhebt sich nicht zu einer ringsum sichtbaren Höhe, wie Kadméa in Theben und Larissa in Argos; sondern unter andern Hügeln in der Stadt nennen sie den, welcher sich am höchsten erhebt, die Burg. Hier ist der Minerva ein Heiligthum errichtet; sie nennen sie zugleich Poliuchos [Stadtbeschützerin] und Chalkiökos [die ein ehernes Haus hat]. Den Bau des Heiligthums begann, wie man erzählt, Tyndareos. Nach seinem Tode wollten, als zweite Erbauer, seine Söhne das Gebäude vollenden, und die Beute von den Aphidnäern *) sollte ihnen ein Mittel dazu werden. Da aber auch Diese das Unternehmen nicht ausführten, so ließen viele Jahre später die Lacedämonier sowohl den Tempel, als die Bildsäule der Minerva von Erz verfertigen. Gitiadas, ein Eingeborner, war der Meister dieser Werke. Gitiadas dichtete auch Dorische Lieder, und unter andern auch einen Hymnus auf die Göttin. Auf dem Erze sind viele der Arbeiten des Herkules abgebildet, und viele seiner freiwilligen Thaten; dann aus der Geschichte der Söhne des Tyndareos außer andern ihr Raub der Töchter des Leucippus; ferner Vulcanus, der seine Mutter aus den Fesseln befreit: was hierüber erzählt wird, habe ich schon vorher in dem Theile meines Werkes, der von Attika han-

*) S. I, 17. Weil Theseus die Helena entführt hatte, fielen ihre Brüder in Attika ein, und eroberten Aphidna.

delt, angedeutet [I, 10.]: weiter reichen Nymphen dem Perseus, der seinen Zug nach Libyen und gegen die Medusa beginnt, Geschenke, einen Helm und die Schuhe, von welchen er durch die Luft getragen werden sollte. *) Gebildet ist auch, was sich auf die Geburt der Minerva bezieht, und Amphitrite und Neptunus: was nach meinem Urtheile das Wichtigste und Sehenswürdigste war.

Es ist daselbst noch ein anderes Heiligthum der Minerva Ergane. **) Was die Halle gegen Mittag anlangt, so ist dabei ein Tempel des Jupiter Kosmétas [des Ordnenden], und vor demselben das Grabmal des Tyndareos; die Halle aber gegen Abend enthält zwei Adler, und eben so viel Victorien, die von denselben in die Höhe getragen werden: sie sind ein Weihgeschenk des Lysander, und ein Denkmal seiner beiden Waffenthaten: der einen bei Ephesus, als er Antiochus, den Steuermann des Alcibiades, und die Dreiruder der Athener besiegte, und der spätern, als er bei Aegospotami [Ziegenfluß] die Flotte der Athener vernichtete. Zur linken Seite des Heiligthums der Minerva Chalkiökos haben die Lacedämonier ein Heiligthum der Musen errichtet, weil die Lacedämonier zu den Treffen nicht mit Trompeten, sondern nach den Melodieen der Flöten, ***) und dem Saitengetön der Lyra und Zither ausziehen. Hinter dem Heiligthume der Chalkiökos ist ein Tempel der Venus Aria [kriegerischen?]. Wenn irgend eines in Griechenland, so sind die Schnitzbilder hier alt. Zur rechten Seite des Heiligthums der Chalkiökos

*) Eine Art von Schwungsohlen, wie sie Voß den Göttern beilegt.
**) S. I, 24.
***) Spartiatarum mora procedit ad tibiam. Cic. Tusc. II, 16.

steht eine Bildsäule des Jupiter Hypatos [des Höchsten]: sie ist unter allen, welche von Erz sind, die älteste; denn sie ist nicht aus Einem Stück verfertiget, sondern jeder Theil ist besonders für sich getrieben, und diese sind aneinander gefügt, und Nägel halten sie zusammen, daß sie nicht auseinander fallen. *) Learchus aus Rhegium soll die Bildsäule verfertigt haben; Einige geben ihn für einen Schüler des Dipönus und Scyllis, Andere des Dädalus selbst aus. Bei dem sogenannten Scenóma [Zelte] steht das Bild einer Frau; die Lacedämonier sagen, es sey die Euryleónis, die mit einem zweispännigen Wagen zu Olympia siegte.

Bei dem Altare der Chalkiökos stehen zwei Bildnisse des Pausanias, der bei Platäa den Oberbefehl hatte. Denen, welche die Geschichte seines Lebens kennen, will ich sie nicht erzählen. Denn was von Frühern **) sorgfältig aufgezeichnet worden ist, konnte für hinreichend angesehen werden. Für mich wird es genug seyn, ihnen Das zu erzählen, was ich von einem Manne aus Byzantium gehört habe, daß die Anschläge des Pausanias entdeckt worden seyen, und daß er allein unter Denen, welche bei der Chalkiökos Schutz suchten, keine Sicherheit gefunden habe, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil er sich von der Blutschuld eines Mordes nicht habe reinigen können. Als er sich nämlich mit den

*) N'est pas d'une seule pièce (Clavier). N'est pa un tout, comme le sont les ouvrages de fonte d'un seul jel (Quatremere).

**) Hier ein Beispiel, daß Pausanias nicht wiederholen will, was Andere schon erzählt haben. S. Einleitung zum ersten Bändchen. Vergl. auch Cap. 18.

Schiffen der Bundesgenossen und der Lacedämonier selbst am Hellespont aufhielt, reizte eine Byzantische Jungfrau seine Begierde; und sofort führten bei'm Einbruch der Nacht Die, welchen es aufgetragen war, ihm die Kleonice zu; denn das war der Name der Jungfrau. Den Pausanias aber, der unterdessen eingeschlafen war, weckte das Geräusch, welches Kleonice verursachte; denn indem sie zu ihm ging, warf sie wider ihren Willen das brennende Licht um. Pausanias aber, der sich seiner Treulosigkeit gegen Griechenland bewußt, und deswegen immer in Unruhe und Furcht war, gerieth auch jetzt vor Schrecken außer sich selbst, ergriff den Säbel, und hieb die Jungfrau nieder. Von dieser Blutschuld konnte sich Pausanias nicht befreien, ob er sich gleich allerlei Reinigungen unterzog, und den Jupiter Phyrius *) anflehte, und endlich nach Phigalia in Arkadien zu den Geisterbeschwörern ging; sondern es verfolgte ihn die verdiente Rache der Kleonice und der Gottheit. Die Lacedämonier ließen, dem Befehl aus Delphi gehorchend, die ehernen Bilder verfertigen, und verehren noch einen Dämon unter dem Namen Epidótes [des Beruhigenden], und sagen, daß dieser Epidótes den Zorn des Jupiter Hikesius **) wegen Pausanias von ihnen abwende.

18. Nahe bei den Statüen des Pausanias ist eine Bildsäule der Venus Ambologéra ***) nach einem Orakelspruche

*) Welcher bewirkt, daß man der Gefahr oder Noth entgeht.

**) Der sich der Schutzsuchenden annimmt; aber als Schutzflehender im Tempel der Chalkiökos war Pausanias durch Hunger getödtet worden.

***) Moram rugis et instanti senectae afferens.

aufgestellt, und noch andere des Schlafes und des Todes; sie halten dieselben nach dem Verse in der Iliade [XIV, 231.] für Brüder.

Wendet man sich von hier, als wollte man nach dem so genannten Alpion *) gehen, so ist da ein Tempel der Minerva Ophthalmitis [Augenschützenden]; Lykurgus soll ihn geweiht haben, da ihm eines seiner Augen von Alkander ausgeschlagen worden war, weil die Gesetze, welche er gab, dem Alkander mißfielen. Lykurgus floh in diese Gegend; und da ihn die Lacedämonier schützten, daß er nicht noch dazu das andere Auge verlor, so stiftete er der Minerva Ophthalmitis einen Tempel. Wer von hier weiter geht, kommt zu einem Heiligthum des [Jupiter] Ammon. Es haben aber von jeher die Lacedämonier unter den Griechen am meisten das Libysche Orakel befragt; **) und als Lysander Aphytis in Pallene ***) belagerte, soll ihm Ammon im Traume erschienen seyn und angedeutet haben, daß es für ihn und Lacedämon besser seyn würde, dem Kriege gegen die Aphytäer ein Ende zu machen; und so hob Lysander die Belagerung auf, und bewog die Lacedämonier, den Gott noch mehr zu verehren. Die Aphytäer aber ehren den Ammon nicht weniger, als die Ammonier in Libyen.

Von der Diana Knagia erzählt man Folgendes. Knageus, ein Eingeborner, zog, wie man sagt, mit den Dioskuren im Kriege nach Aphidna, wurde in dem Treffen gefangen

*) Vielleicht eine Gegend in Sparta.

**) Vielleicht, weil die Theräer, die Stifter von Cyrene in Libyen, aus Lacedämon stammten.

***) Der Thracischen Halbinsel am Toronäischen Busen.

genommen, nach Kreta verkauft, und diente bei dem Heiligthume der Diana in Kreta als Sklave; nach einiger Zeit entfloh er, und nahm die jungfräuliche Priesterin mit, welche das Bildniß der Göttin mit sich führte; und deswegen nennen sie, wie sie sagen, die Diana Knagia. Nach meiner Meinung ist dieser Knageus auf irgend eine andere Weise nach Kreta gekommen, und nicht wie die Lacedämonier erzählen; denn ich glaube nicht einmal, daß ein Treffen bei Aphidna vorgefallen ist, da Theseus bei den Thesproten zurückgehalten wurde, und die Athener nicht einig waren, sondern sich mehr auf die Seite des Menesthens neigten.*) Wenn auch ein Treffen statt gefunden hätte, so möchte man doch nicht leicht glauben, daß man von den Siegern Gefangene gemacht habe, zumal da der Sieg so vollständig gewesen seyn soll, daß Aphidna selbst erobert wurde. So viel zur Prüfung hierüber. **)

Geht man von Sparta nach Amyklä, so kommt man an den Fluß Tiasa; Tiasa war nach dem Volksglauben eine Tochter des Eurotas. An diesem Flusse ist ein Heiligthum der Charitinnen [Gratien]; ihre Namen sind Phaënna und Kleta [die Glänzende und die Herrliche], die ihnen auch Alkman gegeben hat. Sie glauben aber, daß Lacedämon hier das Heiligthum der Charitinnen gestiftet, und ihnen die Namen gegeben habe. Das Sehenswerthe zu Amyklä ist ein Sieger im Fünfkampfe, auf einer Denksäule, mit Namen

*) S. davon I, 17.

**) Nun verfolgt er die Wege von Sparta aus, erstlich nach Amyklä, dann (Cap. 19.) nach Therapna, endlich (Cap. 20.) nach Arkadien.

Arnékus. Dieser soll, als er zu Olympia gesiegt hatte, und während er noch bekränzt wurde, gestorben seyn. Von Diesem also ist ein Bild da; dann sind hier eherne Dreifüße. Die ältern sind, wie man sagt, von dem Zehnten der Beute des Messenischen Krieges gemacht. An dem ersten Dreifuße steht ein Bild der Venus, an dem Andern das der Diana eingegraben. Diese beiden Dreifüße selbst, und die darauf angebrachten Bilder, sind ein Werk des Gitiadas. Der dritte Dreifuß aber ist vom Aegineten Kallon gearbeitet; und an Diesem steht ein Bild der Proserpina, der Tochter der Ceres. An andern Dreifüßen haben Aristander aus Paros und Polyklétus aus Argos, Jener ein Weib, das eine Lyra hält und die Sparta vorstellen soll, Polykletus aber die so genannte „Venus bei dem Amykläus" gebildet. Diese letztern Dreifüße sind größer als die andern, und von der Beute des Sieges bei Aegospotami geweiht worden. *) Der Magnesier Bathykles aber, von welchem der Thron des Amykläer's [d. i. des Apollo zu Amyklä] gearbeitet worden ist, hat nach und wegen Vollendung des Thrones Charitinnen, und eine Bildsäule der Diana Leukophryne [I, 26.] als Weihgeschenke aufgestellt. **) Wessen Schüler dieser Bathykles gewesen ist, oder unter welchem Könige der Lacedämonier er diesen Thron

---

*) Auf das verschiedene Alter dieser Dreifüße macht Pausanias selbst aufmerksam.

**) Herr Wiedasch schreibt in den Anmerkungen: „Diese Weihgeschenke darf man sich (nach Siebelis Verbesserung) nicht am Throne selbst, und zu diesem gehörig, denken, sondern als für sich bestehende Bilder, die Bathykles nach, und wegen der Vollendung des Thrones dort geweiht hatte."

verfertigt hat, Dieses übergehe ich; den Thron selbst aber habe ich gesehen; und wie er beschaffen ist, will ich jetzt beschreiben.

Den Thron stützen vorn und hinten zwei Charitinnen und zwei Horen: auf der linken Seite stehen Echidna und Typhon, auf der rechten Tritonen. Das Alles einzeln ausführlich durchzugehen, was an dem Throne erhoben gearbeitet ist, würde den Lesern beschwerlich fallen; darum werde ich nur das Hauptsächlichste kurz zusammenfassend anführen, da ja das Meiste nicht unbekannt ist. *) Neptunus also und Jupiter tragen die Taygete, eine Tochter des Atlas, und ihre Schwester Alcyone. Dabei ist Atlas gebildet; des Herkules Zweikampf mit dem Cycnus und die Centaurenschlacht bei dem [Centauren] Pholus. **) Weswegen Bathykles den Minotaur hier so gebildet hat, daß er gebunden und noch lebend von Theseus fortgeführt wird, weiß ich nicht anzugeben. Dann sieht man in dem Bildwerke des Thrones einen Reihentanz der Phäaken, den singenden Demodocus, und Perseus, welcher die Medusa tödtet. Nach dem Kampfe des Herkules mit dem Giganten Thurius, und des Tyndareos mit dem Eurytus, ist da der Raub der Töchter des Leucippus; Dionysus und Herkules; Merkurius trägt den Einen noch als Kind in den Himmel; den Herkules aber führt Minerva zum Sitze der Götter, um nun da zu wohnen. Peleus übergibt dem Chiron den Achilles zu erziehen, und Dieser soll von Chiron unterrichtet worden seyn. Cephalus aber ist

*) Ueber dieses Stillschweigen und diese Kürze s. Einleitung zu Bd. I.

**) Von ihr ist nur eine unbefriedigende Erzählung bei Apollodor.

wegen seiner Schönheit von der Hemera [Tagesgöttin] geraubt worden. Zur Hochzeit der Harmonia bringen die Götter Geschenke. Ferner ist da erhaben gearbeitet der einzelne Kampf des Achilles mit Memnon; Herkules, der den Thracier Diomedes und den Nessus am Flusse Evénus bestraft; Merkurius, der die Göttinnen zu Alexander als zum Schiedsrichter über ihre Schönheit führt. Adrastus und Tydeus machen dem Kampfe zwischen Amphiaraus und Lykurgus, dem Sohne des Pronax, ein Ende. *) Juno sieht hin auf Jo, des Inachus Tochter, die bereits in eine Kuh verwandelt ist, und Minerva flieht vor dem verfolgenden Vulcan. Nach Diesem ist Das, was Herkules gegen die Hydra [Wasserschlange] unternahm, der Reihe nach dargestellt, und wie er den Hund [Cerberus] aus der Unterwelt heraufbrachte; ferner Anaxias und Mnasius, **) von denen Jeder besonders zu Pferde sitzt; den Megapenthes aber, des Menelaus Sohn, und Nikostratus [einen unehlichen Sohn des Menelaus] trägt ein Pferd. Auch tödtet Bellerophontes in Lycien die Chimära, und Herkules treibt die Rinder des Geryones fort. ***)

Am obersten Rande des Thrones sind zu beiden Seiten die Söhne des Tyndareos zu Pferde: sie haben unter den Pferden zwei Sphinxe, und über sich wilde Thiere im Laufe, der Eine einen Pardel, Pollux eine Löwin. Ganz oben auf dem Throne ist ein Chortanz gebildet, den die Magnesier

*) Aus der Geschichte des ersten Thebanischen Krieges.

**) Söhne der Dioskuren. S. I, 22.

***) Dieses Alles war, wie man vermuthet, an den äußern und untern Theilen des Thrones gebildet.

aufführen, welche mit Bathykles an diesem Throne gearbeitet haben.

Geht man in den Thron hinein, so stellt das Innere, von der Seite her, wo die Tritonen stehen, Folgendes dar: die Jagd des Kalydonischen Ebers; den Herkules, welcher die Söhne des Aktor tödtet; den Kalaïs und Zethes, welche die Harpyien des Phineus verjagen; den Pirithous und Theseus, welche die Helena geraubt haben; den Herkules, welcher den Löwen würgt; Apollo und Diana, welche Pfeile auf Tityus schießen. Abgebildet ist ferner der Kampf des Herkules mit dem Centaur Orius, und des Theseus mit dem Minotaur; *) auch Herkules, wie er mit dem Achelous ringt, und was von der Juno erzählt wird, daß sie von Vulkan gefesselt wurde; die Leichenspiele, welche Akastus seinem Vater zu Ehren anstellte, und was von Menelaus und dem Aegyptischen Proteus in der Odyssee erzählt wird; zuletzt Admétus, welcher einen Eber und einen Löwen an einen Wagen spannt, und die Trojaner, die dem Hektor Todtenopfer bringen.

19. Der Thron bildet an der Stelle, wo die Gottheit sitzen könnte, kein zusammenhängendes Ganze, sondern enthält mehrere Sitze, und zwischen diesen Sitzen sind Zwischenräume gelassen; aber der mittelste Zwischenraum ist der geräumigste: und hier steht die Bildsäule aufgerichtet. Ich weiß Keinen, der ihre Größe wirklich ausgemessen hat; nach muthmaßlicher Schätzung möchte sie dreißig Ellen betragen. Diese Bildsäule ist nicht ein Werk des Bathykles, sondern alt und ohne Kunst gearbeitet: denn das Gesicht, die äußersten Theile

*) Ist hier nicht bloße Wiederholung des Obigen.

der Füße und Hände, die man ihr gegeben hat, ausgenommen, ist das Uebrige einer ehernen Säule ähnlich. Auf dem Haupte hat sie einen Helm, in den Händen einen Speer und Bogen. Die Basis der Bildsäule hat die Gestalt eines Altars, und man sagt, daß Hyacinthus darin begraben liege; *) auch tragen sie an den Hyacinthien, ehe sie dem Apollo opfern, durch eine eherne Thüre ein Heroenopfer dem Hyacinthus in diesen Altar; diese Thüre ist an der linken Seite des Altars. An dem Altare sind in erhabener Arbeit Bilder der Biris **) dargestellt, so wie der Amphitrite und des Neptunus. Nahe bei dem Jupiter und Merkurius, die mit einander sprechen, stehen Dionysus und Semele, und neben Dieser Ino. Noch andere Bilder dieses Altars sind: Ceres, Proserpina, Pluto; nach Diesen die Parcen und Horen, und mit ihnen Venus, Minerva und Diana: sie bringen aber den Hyacinthus und die Polyböa, die noch als Jungfrau gestorben, und, wie sie sagen, die Schwester des Hyacinthus ist, in den Himmel. Auf diesem Bilde hat Hyacinthus schon einen Bart; Nicias aber, der Sohn des Nikomedes, hat ihn ganz in jugendlicher Blüthe gemahlt, da er die Liebe des Apollo zu Hyacinthus, von der man erzählt, leise andeuten wollte. Ferner sind an diesem Altare gebildet Herkules, der auch von der Minerva und den andern Göttern in den Himmel geführt wird; die Töchter des Thestius, ***) die Musen und die Horen. Was von dem Winde Zephyrus erzählt wird, und daß Apollo wider seinen Willen den Hyacinthus tödtete, oder Das, was

*) Vergl. Cap. 1.

**) Ist, wie man meint, die Iris. Ist aber die Lesart richtig?

***) Von deren Verhältnisse zu Herkules s. IX, 2.

sich auf die Blume [die Hyacinthe] bezieht, mag sich vielleicht auch anders verhalten; meinetwegen aber glaube man es, wie es erzählt wird.

Amyklä ist von den Doriern zerstört worden, und von der Zeit an nur ein Dorf geblieben, das aber ein sehenswerthes Heiligthum und eine Bildsäule der Alexandra enthielt. Von dieser Alexandra sagen die Amykläer, sie sey die Tochter des Priamus. Auch ist da ein Bild der Klytämnestra, und eine Bildsäule, von der man meint, sie stelle den Agamemnon vor. Die Einwohner verehren unter den Göttern den Amykläer [Apollo] und Dionysus, dem sie nach meiner Meinung mit vollem Rechte den Beinamen Psilax [der Beflügelnde] geben; denn die Flügel heißen bei den Doriern Psila. Der Wein aber erhebt die Menschen, und gibt dem Gedanken eben so Schwung, wie die Flügel den Vögeln. Dieses ist das Merkwürdige, das Amyklä darbot.

Ein andrer Weg führt aus Sparta nach Therapne; *) am Wege steht ein Schnitzbild der Minerva Alea. **) Ehe man aber über den Eurotas geht, sieht man noch ein wenig entfernt vom Ufer ein Heiligthum des Jupiter Plusius [des Reichen]: ist man darüber gegangen, so kommt man zu einem Tempel des Aeskulapius Kotyleus; Herkules hat ihn errichtet, und dem Aeskulapius dem Beinamen Kotyleus gegeben, nachdem ihm die Wunde geheilt worden war, die er in dem ersten Gefechte gegen Hippokoon und seine Söhne in die Hüfte [Kotyle] bekommen hatte. ***) Unter Allem, was

*) S. zu Cap. 18.
**) S. VIII, 4.
***) Vergl. Cap. 20.

det; und da er an dieser Wunde sehr litt, so ging er nach Delphi; die Pythia aber schickte ihn in die Insel Leuce und sagte, daß ihm daselbst Ajax erscheinen, und seine Wunde heilen werde. Als er mit der Zeit wieder hergestellt, sich zur Rückkehr aus Leuce anschickte, da erzählte er, habe er den Achilles, die beiden Ajax, den Sohn des Oïleus und den des Telamon, und in ihrer Gesellschaft den Patroklus und Antilochus gesehen; Helena aber, nun mit Achilles vermählt, habe ihm befohlen, zu Stesichorus nach Himera zu schiffen, und ihm anzuzeigen, daß seine Blindheit vom Zorne der Helena herrühre. *) Deswegen dichtete nun Stesichorus seine Palinodie.

20. Ich weiß, daß ich in Therapne die Quelle Messeïs **) gesehen habe; Andere jedoch unter den Lacedämoniern behaupten, daß die jetzt so genannte Polluxquelle, nicht die in Therapne, im Alterthum Messeïs genannt wurde. Die Polluxquelle selbst und das Heiligthum des Pollux sind zur rechten Seite des Weges nach Therapne.

Nicht weit von Therapne ist das so genannte Phöbäum, ***) und in demselben ein Tempel der Dioskuren; die Jünglinge opfern daselbst dem Enyalius. Nicht weit davon ist ein Heiligthum des Neptunus, der den Beinamen Gäauchus [der die Erde umspannende] führt. Geht man von hier weiter in

*) Stesichorus, ein lyrischer Dichter aus Himera in Sicilien, wiederrief nun Alles, was er vorher gegen Helena gesagt hatte, in einem Gedichte, Palinodie [Wiederruf] genannt.

**) Von ihr s. Homer Il. VI, 457.

***) S. davon Cap. 14., wo auch von diesem Opfer der Jünglinge die Rede war.

der Richtung nach dem Taygetus zu, so ist da ein Ort, den sie Alesiä nennen [Ort zum Mahlen]; und sie erzählen, Myles, der Sohn des Leler, *) habe zuerst unter den Menschen die Mühle erfunden, und in diesem Alesiä gemahlen. Sie haben daselbst auch dem Lacedämon, dem Sohne der Taygete, ein Heroum errichtet. Hat man von da über den Fluß Phellia bei Amyklä gesetzt, und geht den geraden Weg nach dem Meere zu, so findet man den Ort, wo ehedem die Stadt **) Pharis in Lakonien stand. Wendet man sich aber von der Phellia zur Rechten, so kommt man auf den Weg, welcher zum Gebirge Taygetus führt. In der Ebene ist ein geweihter Platz des Jupiter Messapeus; diesen Beinamen soll er von einem Manne erhalten haben, der diesem Gott als Priester diente. Von hier kommt man, vom Taygetus sich wegwendend, an einen Ort, wo ehedem die Stadt Bryseä stand. ***) Ein Tempel des Dionysus ist daselbst noch übrig, und eine Bildsäule unter freiem Himmel. Das Innere des Tempels ist nur Weibern vergönnt zu sehen; Weiber allein verrichten auch in Geheim die Opfer. Eine Höhe des Taygetus, mit Namen Taleton, erhebt sich über Bryseä; sie sagen, sie sey dem Helios [Sonnengott] heilig, und opfern daselbst dem Helios unter Anderm auch Pferde [s. unten]: ich weiß, daß die Perser dasselbe Thier zu opfern pflegen. †)

*) S. Cap. 1. i. A.

**) Die auch Homer erwähnt.

***) Aus Homer bekannt.

†) Ovidius im Festkalender I, 385:

Perser versöhnen mit Pferden den strahlenden Hyperion,
Daß kein langsames Thier falle dem eilenden Gott.

Nicht weit steht vom Taleton eine andere Höhe des Taygetus ab, die Euoras heißt. Hier halten sich außer andern Thieren vorzüglich wilde Ziegen auf. Man jagt auf dem ganzen Taygetus *) diese Ziegen, Schweine, am meisten Hirsche und Bären. Die Mitte zwischen den Höhen Taleton und Euoras nennen sie Therä [Jagden]. Nicht weit von den Höhen des Taygetus ist ein Heiligthum der Eleusinischen Ceres. Hier, sagen die Lacedämonier, habe sich Herkules verborgen, als ihm von Aeskulapius seine Wunde geheilt wurde. In demselben steht ein Schnitzbild des Orpheus, wie man sagt, ein Werk der Pelasger. Außerdem weiß ich, daß hier noch Folgendes geschieht: Es lag am Meere ein Städtchen mit Namen Helos, dessen auch Homer im Verzeichnisse der Lacedämonier gedacht hat [Il. II, 584.]:

Die in Amyklä gewohnt, auch Helos Bürger, der Meerstadt.

Dieses Städtchen hat Helius gegründet, der jüngste unter den Söhnen des Perseus; die Dorier haben es in der Folge erobert; die Einwohner wurden die ersten Sklaven des Lacedämonischen Gemeinwesens, und wurden zuerst Heloten genannt, was sie auch waren. Es wurde aber Sitte, daß sie alle Die, welche sie in der Folge zu Sklaven machten (und das waren die Messenischen Dorier), auch Heloten nannten, so wie auch von der ehmaligen Stadt Hellas in Thessalien **) das gesammte Geschlecht der Hellenen den Namen erhalten

*) Jetzt vielleicht Elias St.
**) In Phthiotis, 60 Stadien von Pharsalus, oder 10 Stadien von Melitäa, nach Strabo.

hat. Aus diesem Helos nun *) führen sie ein Schnitzbild der Proserpina an bestimmten Tagen in das Eleusinium hinauf. Fünfzehn Stadien vom Eleusinium entfernt ist der Berg Lapithäon, von Lapithas, einem Eingebornen, so genannt. Lapithäon ist ein Theil des Taygetus, so wie nicht weit davon Derrion, wo eine Bildsäule der Diana Derriatis unter freiem Himmel steht; bei derselben ist eine Quelle, welche man Anónos nennt. Von Derrion zwanzig Stadien weiter hin sind die Höhen Harplia, die sich bis zur Ebene hinabziehen.

Geht man aber den Weg, der aus Sparta nach Arkadien führt, so kommt man zu einer Bildsäule der Minerva aus Parischem Marmor [?], die unter freiem Himmel steht, und hierauf zu einem Heiligthume des Achilles, welches aufzuschließen der Gebrauch verbietet. Für die Jünglinge aber, welche in dem Platanistas kämpfen wollen, ist es eingeführt, vor dem Kampfe dem Achilles zu opfern. Die Spartaner erzählen, Prax, der im dritten Grade von Pergamus, **) dem Sohne des Neoptolemus, abstammte, habe ihnen dieses Heiligthum erbaut. Weiter hin ist das so genannte Grabmal des Pferdes. Tyndareos opferte nämlich hier ein Pferd, und ließ die Freier der Helena, die er an die Opferstücke des Pferdes stellte, schwören. Der Eid aber war, der Helena und Dem, welcher den Vorzug erhielt, der Gatte der Helena

*) Das ist eben Dieses, wovon er oben sagte, er wisse, daß es hier geschehe. Der Erzählung selbst hat er Das, was ihm nöthig schien, von Helos vorausgeschickt, von wo der Proserpina Bild in der Eleusinischen Ceres Heiligthum (das Eleusinium wird es hier genannt) getragen wurde.

**) Das ist nicht Urenkel, sondern Enkel des Pergamus.

zu werden, gegen Gewalt und Unrecht beizustehen. Nachdem er sie hatte schwören lassen, grub er hier das Pferd ein. Von den sieben Säulen aber, welche nicht weit von diesem Grabmale entfernt stehen, sagen sie, glaube ich, nach alter Weise, daß es die Bilder der Irrsterne sind. *) An dem Wege ist auch ein geweihter Platz des [Apollo] Karneus, mit dem Beinamen Stemmatias, **) und ein Heiligthum der Diana Mysia. ***) Die Bildsäule der Schamhaftigkeit, die ungefähr dreißig Stadien von der Stadt Sparta entfernt ist, soll von Ikarius geweiht, aber auf folgende Veranlassung errichtet worden seyn. Als Ikarius dem Ulysses die Penelope zur Gattin gegeben hatte, versuchte er, den Ulysses selbst dahin zu bringen, sich in Lacedämon niederzulassen. Da er aber nichts bei ihm ausrichtete, so bat er seine Tochter inständig, bei ihm zu bleiben; und da sie nach Ithaka abreisten, folgte er dem Wagen, †) und hielt mit Bitten an. Ulysses ließ sich bisher dieses gefallen; endlich aber forderte er die Penelope auf, sich zu erklären, ob sie ihm freiwillig folgen, oder lieber mit ihrem Vater wieder nach Lacedämon zurückkehren wollte. Sie antwortete hierauf nichts, sondern hüllte sich bei dieser Frage ein; und da nun Ikarius merkte, daß

*) Er scheint das Pferd dem Sonnengotte (s. weiter oben von den Pferden, die man hier dem Sonnengotte opferte) und als Aufseher über den Eid geopfert zu haben; daher auch wohl die Planetenbilder hier erwähnt sind.

**) Von Kränzen so genannt [?].

***) Von der Asiatischen Landschaft Mysien, oder von Mysius II, 18 [?].

†) „Auf einem Wagen.“ Goldhagen und Wiebasch.

sie mit Ulysses ziehen wollte, so ließ er sie gehen, weihte aber eine Bildsäule der Schamhaftigkeit. Denn hier soll sich Penelope, als sie bereits bis zu dieser Stelle des Weges gekommen war, eingehüllt haben.

21. Wenn man von hier zwanzig Stadien fortgeht, so nähert sich der Fluß Eurotas ganz der Straße, und man kommt zu dem Grabmale des Ladas, der an Schnelligkeit im Laufen alle seine Zeitgenossen übertraf; auch wurde er zu Olympia im langen Laufe *) als Sieger gekrönt. Er wurde aber, wie ich glaube, gleich nach dem Siege krank nach Hause gebracht; und da ihn hier der Tod übereilte, so wurde er an der Landstraße begraben. Von dem andern Ladas, einem Achäer aus Aegium, sagen auch die Eleïschen Verzeichnisse der Sieger zu Olympia, daß auch er einen Sieg in der Rennbahn, jedoch nicht in der langen, davon getragen habe. Geht man von hier weiter nach Pellana zu, so ist da das sogenannte Charakoma [die Pallisaden], und nach diesem Pellana, welches ehedem eine Stadt gewesen ist. Tyndareos soll daselbst **) gewohnt haben, als ihn Hippokoon und seine Söhne aus Sparta vertrieben hatten. Als sehenswerth erinnere ich mich daselbst gesehen zu haben ein Heiligthum des Aeskulapius und die Quelle Pellanis. In diese, sagt man, sey eine Jungfrau gefallen, als sie Wasser schöpfen wollte; sie selbst war verschwunden; aber der Schleier, den sie auf dem Kopfe trug, kam in einer andern Quelle, welche Lankeia [Lancéa] heißt, wieder zum Vorschein. Von Pellana hun-

*) Der Dolichos hieß die lange Rennbahn, welche siebenmal hin- und zurückgelaufen werden mußte.

**) S. Cap. 1.

dert Stadien entfernt ist eine Gegend, Belemina genannt; im Lakonischen Gebiete ist diese Gegend von Natur die wasserreichste, da der Eurotas sie durchströmt, und sie selbst auch reichliche Quellen darbietet.

Geht man zu dem Meere nach Gythium hinab, so haben da die Lacedämonier ein Dorf mit Namen Kroceä, dessen Steinbruch ein nicht ganz zusammenhängender Felsen ist; sondern die Steine, welche hier ausgegraben werden, sind dem Ansehen nach den Flußkieseln ähnlich, und sonst zwar schwer zu bearbeiten; wenn sie aber recht zugerichtet würden, könnten sie auch Heiligthümer der Götter schmücken; Bädern und Brunnen geben sie vorzüglich eine schöne Einfassung. *) Von den Göttern stehen daselbst vor dem Dorfe ein Jupiter Kroceatas aus Stein, und an dem Steinbruche die Dioskuren aus Erz. Wendet man sich hinter Kroceä von dem geraden Wege nach Gythium zur Rechten, so kommt man zu dem Städtchen Aegiä: man behauptet, Homer habe in seinen Gesängen dieses Städtchen Augiä genannt. **) Daselbst ist ein See, welcher von Neptunus seinen Namen hat; an dem See steht ein Tempel und eine Bildsäule des Gottes; allein die Fische scheut man sich zu fangen, weil man erzählt, daß Der, welcher gefischt habe, in einen Raubfisch, der Fischer genannt, ***) verwandelt worden sey.

Gythium ist dreißig Stadien von Aegiä entfernt, liegt am Meere, und gehört jetzt den Eleutherolakonen [freien Lacedämoniern], welche der Kaiser Augustus von der Dienst-

*) Vergl. II, 3.
**) Iliade II, 583.
***) Diese Bedeutung hat Schneider im Gr. Lexikon übersehen.

barkeit befreite, da sie vorher den Lacedämoniern in Sparta unterworfen waren. Zwar ist der ganze Peloponnes bis auf die Korinthische Erdenge vom Meere umflossen; allein nur die Küste Lakoniens bietet nach dem Meere der Phönicier die für die Purpurfärberei brauchbarsten Schnecken dar. Die Eleutherolakonen haben achtzehn Städte. Die erste, wenn man von Aegiä zum Meere hinabgeht, ist Gythium: auf diese folgen Teuthróne, Las, Pyrrhichus, und am Vorgebirge Tänarum Cänepolis, Oetylus, Leuktra, Thalamä, Alagonia und Gerenia; auf der andern Seite von Gythium am Meere Asópus, Akriä, Böä, Zarax, Epidaurus mit dem Zunamen Liméra, *) Brasiä, Geronthrä, Marius. Diese Städte der Eleutherolakonen sind noch übrig von den ehmaligen vier und zwanzig. Von den übrigen, die ich etwa noch in meiner Erzählung erwähnen kann, ist zu wissen, daß sie unter Sparta stehen, und nicht eben so wie die vorher aufgezählten nach eigenen Gesetzen leben. Die Gytheaten sagen, daß kein sterblicher Mensch der Erbauer ihrer Stadt gewesen sey, sondern daß Herkules und Apollo, die sich um den Dreifuß stritten, **) als sie sich ausgesöhnt hatten, nach diesem Streite gemeinschaftlich ihre Stadt gegründet haben. Auch haben sie auf ihrem Markte Bildsäulen des Apollo und Herkules, und nahe bei ihnen einen Dionysus. An einem andern Orte steht Apollo Karnias, ***) ein Heiligthum des [Jupiter] Ammon, eine eherne Bildsäule des Aeskulapius,

*) Dieser soll bedeuten: gut mit Häfen versehen.

**) Hierüber verweise ich auf Horner's Bilder des Griech. Alterth. II. Num. XII.

***) Sonst Karneios.

dessen Tempel aber kein Dach hat, mit einer diesem Gott geheiligten Quelle, ein Heiligthum der Ceres, das die Religion zu großem Ansehen erhoben hat, und eine Bildsäule des Neptunus Gäauchus. *) Der aber, den die Gytheaten den Alten nennen, und der, wie sie sagen, im Meere wohnt, ist, wie ich fand, Nereus. Die erste Veranlassung zu dieser Benennung hat ihnen die Iliade des Homer [XVIII, 140.] in der Rede der Thetis gegeben:

Tauchet ihr jetzo hinab in den Schooß des unendlichen Meeres,
Daß ihr zum Meergreis geht und in eures Vaters Behausung. **)

Ein Thor daselbst hat von Kastor den Namen, und auf der Burg steht ein Tempel und eine Bildsäule der Minerva.

22. Von Gythium ungefähr drei Stadien entfernt liegt ein roher Stein; man sagt, Orestes habe darauf gesessen, und sey von der Raserei befreit worden; deswegen ist der Stein in der Dorischen Mundart Zeus Kappótas genannt worden. ***) Vor Gythium liegt die Insel Kranaë, und Homer sagt, daß Alexander, welcher die Helena entführte, hier zuerst ihr beiwohnte. Der Insel gegenüber ist auf dem Festlande ein Heiligthum der Venus Migonitis, †) und der ganze Ort daselbst heißt Migonium. Dieses Heiligthum soll Ale-

---

*) S. Cap. 20.

**) Pausanias hätte auch die Verse aus der Theogonie des Hesiodus 228. (233.) anführen können:

Nereus, den wahrhaften Gott, den untrüglichen, zeugete Pontos,
Ihn, den ältesten Sohn; man nennt ihn aber den Meergreis.

***) Weil ihn, als er sich auf diesen Stein gesetzt hatte, Jupiter vom Wahnsinne befreite.

†) D. h. den Beischlaf befördert.

xander gegründet haben; nahe aber bei der Migonitis stellte Menelaus, nachdem er Ilium eingenommen hatte, und im achten Jahre nach der Zerstörung von Troja glücklich nach Hause zurückgekehrt war, eine Bildsäule der Thetis, und eine der Göttin Praxidice *) auf. Ueber dem Migonium ist ein Berg, Larysium genannt, dem Dionysus heilig, und im Anfange des Frühlings feiert man da dem Dionysus ein Fest. Man erzählt verschiedene Einzelnheiten von diesem Feste, unter andern, daß man hier schon (um jene Zeit) eine reife Weintraube finde.

Geht man auf der linken Seite von Gythium ungefähr dreißig Stadien weiter, so sind da auf dem Festlande die Mauern eines Ortes, der Trinásus [Dreiinsel] heißt, und ehedem, wie mir es scheit, ein befestigter Platz, nicht eine Stadt gewesen ist. Der Name scheint ihm von den drei kleinen Inseln gegeben worden zu seyn, welche hier an der Küste liegen. Von Trinásus ungefähr achtzig Stadien weiter gehend, fand ich die noch übrigen Trümmer von Helos. **) Von hier ungefähr dreißig Stadien weiter liegt am Meere die Stadt Akriä. Sehenswürdig ist daselbst ein Tempel der Göttermutter mit einer Bildsäule von Marmor, welche die Einwohner von Akriä für die älteste ausgeben, nämlich unter allen, welche die Peloponnesier dieser Göttin geweiht haben, da die allerälteste Bildsäule der Göttermutter auf dem Felsen des Koddinus ***) im Lande der Magneten steht, welche

*) Vielleicht: die Rache fordert für verletztes Recht.

**) Vergl. Cap. 20.

***) Ein unbekannter Ort; vielleicht ist die Lesart verdorben. Auch der Name eines andern Ortes, von welchem diese Göttin einen Beinamen erhalten hat, ist verdorben, nämlich V, 13, 4.

nerva ohne Bildsäule, auch ist kein Dach darauf: man sagt, daß es von Agamemnon gegründet worden sey. Auch ist da ein Grabmal des Cinadus, der auch ein Steuermann des Menelaus war. Nach diesem Vorgebirge zieht sich der Böatische Meerbusen ins Land hinein; und am Ende dieses Busens liegt die Stadt Böä. Diese hat Böus, einer der Herakliden, gegründet. Er soll aber aus drei Städten die Einwohner in dieselbe zusammengezogen haben, aus Etis, Aphrodisias und Side. Von diesen alten Städten soll Aenéas, als er nach Italien floh, und von Winden in diesen Hafen getrieben worden war, zwei erbaut haben; denn man sagt, daß die Tochter des Aeneas Etias hieß. *) Die dritte von diesen Städten soll von der Tochter des Danaus, Side, den Namen erhalten haben. Aus diesen Städten wanderten die Einwohner aus, und befragten [durch Abgeordnete] das Orakel, wo sie sich niederlassen sollten; und sie erhielten einen Orakelspruch, daß ihnen Diana den zu bewohnenden Ort anzeigen werde. Als sie (in die Heimath zurückkehrten, und) an's Land stiegen, stieß ihnen ein Hase auf; sie nahmen den Hasen zum Wegweiser; und da dieser sich unter einen Myrtenbaum verkroch, so wurde da, wo der Myrtenbaum stand, eine Stadt erbaut; **) und die Einwohner verehren noch den Baum, nämlich jene Myrte, und nennen die Diana

*) Kürze im Ausdruck statt: erbaut, und die eine nach seiner Mutter Aphrodite [Venus], die andere nach seiner Tochter, Etias, genannt haben.

**) Hr. Wiebasch sagt: „diese Sage von der Gründung der Stadt Böä ist undeutlich." Vielleicht nicht mehr nach unsrer Uebersetzung; denn daß der Hase auf die Diana bezogen wurde,

die Heil bringende. Auch ein Tempel des Apollo ist auf dem Markte der Böaten, und auf der andern Seite Tempel des Aeskulapius, des Serapis und der Isis. Nicht weiter als sieben Stadien von Böä entfernt liegen Ruinen. Am Wege zu denselben steht zur linken Hand eine Bildsäule des Merkurius von Marmor, und in diesen Ruinen ein Heiligthum des Aeskulapius und der Hygiéa, das noch kenntlich ist.

23. Cythéra liegt der Stadt Böä gegenüber. Die Ueberfahrt von Onugnathos, dem Vorgebirge des Festlandes nach Platanistus, welches das Vorgebirge von Cythéra ist, wo sich die Insel dem Festlande am meisten nähert, beträgt vierzig Stadien. In Cythera ist vom Meere aufwärts Skandia, eine Hafenstadt; von Skandia ungefähr zehen Stadien höher hinauf liegt die Stadt Cythéra. Dem Heiligthume der Venus [Urania] erzeigt man die religiöseste Verehrung, und es ist unter allen Heiligthümern, welche der Venus bei den Griechen geweiht sind, das älteste. Die Göttin selbst ist ein bewaffnetes *) Schnitzbild. Wenn man von Böä aus an dem Vorgebirge von Malea hinschifft, so ist da ein See mit Namen Nymbäum, und eine stehende Bildsäule des Neptunus, und ganz nahe am Meere eine Grotte, in derselben aber eine Quelle süßen Wassers: viele Menschen wohnen herum. Wenn man das Vorgebirge von Malea umschifft, und sich hundert Stadien davon entfernt hat, so kommt man zu einem Orte auf der Küste im Gebiete der Böaten, welcher dem

ist klar, und auch wohl Dieses, daß Böus als Herakliде der Anführer der Auswandernden und hier sich Anbauenden war; daher der Ort von ihm benannt ward.

*) Vergl. Cap. 15.

Apollo heilig ist, und Epidelion heißt; denn das Schnitzbild des Apollo, das jetzt hier ist, war ehedem in Delos aufgestellt. Delos war damals ein Handelsplatz für die Griechen, und schien den Geschäftstreibenden wegen des Gottes Sicherheit zu gewähren. Allein Menophanes, ein Heerführer des Mithridates, der sich entweder selbst kein Bedenken daraus machte, oder von Mithridates den Befehl dazu erhalten hatte (denn Wer auf Gewinn sieht, gibt dem Nützlichen den Vorzug vor dem Göttlichen) — dieser Menophanes also landete mit seinen Dreirudern in Delos; und da die Insel nicht befestigt war, und die Einwohner keine Waffen hatten, so machte er ohne Unterschied sowohl die Fremden, die sich gerade da aufhielten, *) als auch die Delier selbst nieder, schleppte viele Kaufmannsgüter und alle Weihgeschenke fort, machte außerdem Weiber und Kinder zu Sklaven, und die Stadt Delos selbst dem Erdboden gleich. Während aber Delos verwüstet und geplündert wurde, warf Einer der Barbaren aus Uebermuth dieses Schnitzbild in das Meer. Gefaßt von dem Gewoge des Meeres wurde es hier im Lande der Böaten ausgeworfen, und der Ort deswegen Epidelium genannt. Doch weder Menophanes noch Mithridates selbst konnte dem Zorne der Gottheit entgehen; sondern Menophanes wurde sogleich, wie er aus dem verödeten Delos absegelte, von den Kaufleuten, welche sich geflüchtet hatten, und ihm mit Schiffen auflauerten, vernichtet, **) Mithridates aber in der Folge von der Gottheit gezwungen, sein eigner Mörder zu

*) Nicht: die darin wohnenden Fremden.

**) Nicht getödtet, wie alle Uebersetzer wollen; die Streitkräfte, die er hatte, meinte der Schriftsteller, von welchen er wohl

werden, da sein Reich eingenommen war, und er überall von den Römern verfolgt wurde. Einige sagen, er habe es von Einem der Miethsoldaten als eine Gunstbezeugung erlangt, daß er ihn tödtete. Solches wiederfuhr diesen Männern als Gottesverächtern.

An das Gebiet der Böaten aber grenzt Epidaurus Limera, *) und ist ungefähr zweihundert Stadien von Epidelium entfernt. Die Einwohner **) sagen, daß sie nicht von den Lacedämoniern, sondern von den Epidauriern in Argolis abstammen, daß sie nach gemeinsamem Beschluß nach Kos zu Aeskulapius schiffen wollten, aber auf dieser Fahrt hier in Lakonien landeten, und daß sie nach Träumen, die sie hatten, hier blieben und sich niederließen. Sie setzten auch hinzu, daß sie von Hause, aus Epidaurus, eine Schlange mitnahmen, ***) daß ihnen hier die Schlange aus dem Schiffe entschlüpfte, und nicht weit vom Meere sich verkroch, und daß sie theils wegen des Traumgesichtes, theils wegen der Andeutung, die ihnen die Schlange gab, den Beschluß faßten, hier zu bleiben und sich niederzulassen. †) Da wo die Schlange sich verkroch, stehen jetzt Altäre des Aeskulapius, und um dieselben sind Olivenbäume gepflanzt. Geht man Rechts ungefähr zwei Stadien weiter fort, so kommt man zu dem so-

---

nicht den Ausdruck versenken, den ihm Hr. Better leiht, gebraucht hat.

*) S. Cap. 21.

**) Nach der von mir angegebenen Ergänzung.

***) S. II, 28.

†) Das Ganze ist also von Auswandernden zu verstehen, die einen neuen Wohnsitz suchten.



genannten Wasser der Ino; sein Umfang, worin es einem kleinen See gleicht, ist kleiner als seine Tiefe. In dieses Wasser werfen sie am Feste der Ino Kuchen von bloßem Mehl; wenn diese untersinken, und unter dem Wasser bleiben, so ist es zum Glück für Den, welcher sie hineingeworfen; wenn sie aber das Wasser wieder in die Höhe wirft, so wird es für ein böses Zeichen gehalten. Gleiche Andeutung geben auch die Mündungen des Aetna; denn Geschirr von Gold und Silber und ganze Opferthiere werfen sie hinab; wenn diese das Feuer ergreift und verzehrt, so freuen sie sich als über eine gute Vorbedeutung; wenn es aber das Hineingeworfene wieder auswirft, so glaubt man, es werde Den, welcher es hineingeworfen, ein Unglück treffen.

An dem Wege, der von Böä nach Epidaurus Liméra führt, liegt im Gebiete der Epidaurier ein Heiligthum der Diana Limnatis. *) Die nicht weit vom Meere entfernte Stadt ist auf einer Anhöhe erbaut. Sehenswerth sind daselbst ein Heiligthum der Venus und eines des Aeskulapius, eine stehende Bildsäule von Marmor, und ein Tempel der Minerva auf der Burg, vor dem Hafen aber ein Tempel des Jupiter mit dem Zunamen des Retters. Ein Vorgebirge erstreckt sich bei der Stadt in's Meer hinaus mit Namen Minóa. Der Meerbusen ist in nichts unterschieden von allen übrigen Einbeugungen des Meeres in Lakonien; das Ufer aber bietet hier Steinchen von artigen Formen und allerlei Farben dar.

*) Von dem Orte Limnä so genannt. S. Cap. 2.

24. Von Epidaurus ist Zarax hundert Stadien entfernt, ein Ort, der sonst einen guten Hafen hatte; er hat aber unter denen, welche den Eleutherolakonen gehören, am meisten gelitten, da Kleonymus, der Sohn des Kleomenes, diese allein unter den Lakonischen Städten verwüstet hat. Was von Kleonymus zu sagen ist, habe ich schon an einem andern Orte angeführt. *) In Zarax ist nichts weiter anzumerken, als an der Mündung des Hafens ein Tempel und eine Bildsäule des Apollo, die eine Zither hält. Geht man von Zarax ungefähr sechs Stadien am Meere hin, wendet sich von da in's Binnenland, und geht etwa zehen Stadien weit hinein, so findet man die Trümmer von Cyphanta, und in denselben **) ein Heiligthum des Aeskulapius und eine Bildsäule von Marmor. Es ist auch da ein Quell, dessen kaltes Wasser aus einem Felsen hervorspringt. Man sagt, Atalanta habe hier gejagt, und, da sie vom Durste geplagt wurde, mit dem Jagdspieße den Felsen geschlagen; und so sey das Wasser geflossen.

Brasiä ist hier am Meere die äußerste Stadt der Eleutherolakonen, und ihre Entfernung von Cyphanta beträgt zur See zweihundert Stadien. Die Einwohner erzählen, von allen übrigen Griechen abweichend, daß Semele, nachdem sie ihren Sohn von Jupiter geboren, und Kadmus Dieses entdeckt hatte, sie selbst und Dionysus in einen Kasten von ihm geworfen worden sey: der Kasten sey hierauf von den Meereswogen an ihrer Küste ausgeworfen worden; die Semele, welche

*) S. Cap. 6.

**) Verdorbene Stelle.

sie selbst nicht mehr am Leben gefunden, hätten sie prächtig begraben, den Dionysus aber auferzogen. Hierauf habe auch ihre Gemeinde, die bisher Oreiaten [Bergbewohner] geheißen, den veränderten Namen Brasiä von dem auf ihre Küste ausgeworfnen Kasten erhalten; auf gleiche Weise sagt auch jetzt noch das Volk von Dem, was durch das Meeresgewoge an's Land geworfen worden ist, ekbebrasthä (d. i. an den Strand geworfen worden seyn). Die Brasiaten fügen noch Dieses hinzu, Ino sey bei ihrem Herumirren *) in ihr Land gekommen, und habe sich erboten, den Dionysus zu erziehen; auch zeigt man die Grotte, wo Ino den Dionysus erzog, und die Ebene nennt man Garten des Dionysus. Zwei Heiligthümer sind daselbst, des Aeskulapius und des Achilles; auch feiert man jährlich ein Fest dem Achilles. Bei Brasiä zieht sich allmählig ein kleines Vorgebirge in's Meer hinaus, und auf demselben stehen, ich weiß nicht ob für Dioskuren oder Korybanten geltende Erzbilder, nicht größer als einen Fuß hoch, und mit Hüten auf den Köpfen: es sind ihrer drei; die vierte Bildsäule ist eine Minerva.

Rechts von Gythium liegt Las, zehen Stadien vom Meere und vierzig von Gythium: jetzt ist es in der Mitte von den Bergen, dem sogenannten Ilium, Asia und Knakadium, erbaut; vorher lag es auf dem Gipfel des Berges Asia. Auch jetzt noch sieht man Trümmer der alten Stadt, und vor der Mauer eine Bildsäule des Herkules, und ein Denkmal des Sieges über die Macedonier, welche eine Abtheilung des Heeres des Philippus waren, als er in Lakonien einfiel, und

*) Vergl. I, 44.

welche von den Uebrigen getrennt die Gegenden am Meere plünderten. In den Trümmern befindet sich ein Tempel der Minerva mit dem Zunamen Asia; ihn sollen Kastor und Pollux nach ihrer glücklichen Rückkehr aus Kolchis erbaut haben: denn die Kolchier hätten auch ein Heiligthum der Minerva Asia. Ich weiß nun zwar, daß die Söhne des Tyndareos an der Fahrt des Jason Theil genommen haben; daß aber die Kolchier eine Minerva Asia verehren, das habe ich blos von den Lacedämoniern gehört. *) Nahe bei der jetzt bewohnten Stadt ist ein Brunnenhaus, welches wegen der Farbe des Wassers Galako [Milchbrunnen] heißt, und dabei ein Gymnasium; **) auch eine alte Bildsäule des Merkurius steht da. Auf dem Berge Ilium steht ein Tempel des Dionysus, und auf dem höchsten Gipfel einer des Aeskulapius; am Knakadium aber einer des Apollo Karneius. Von dem Tempel des Karneius ungefähr dreißig Stadien weiter hin sind an einem Orte, mit Namen Hypsa, und schon innerhalb des Gebietes von Sparta, Heiligthümer des Aeskulapius und der Diana mit dem Zunamen Daphnäa. ***) Am Meere aber steht auf einem Vorgebirge ein Tempel der Diana Dictynna, †) welcher sie jährlich ein Fest feiern. Links von diesem Vorgebirge fällt der Fluß Smenus [Bienenschwarm] in das Meer: wenn irgend ein Fluß süßes Trinkwasser hat, so

*) Also eine unhistorische Volkssage in Sparta von einem Asiatischen Cultus, die aus einem Dichtermythus geflossen war.

**) Gebäude für die gymnastischen Uebungen.

***) Wahrscheinlich, weil ihr Bild vom Lorbeerbaum gemacht war.

†) II, 30. war Dictynna von der Diana verschieden, hier selbst Diana.

hat es Dieser. Er entspringt auf dem Gebirge Taygetus, und ist nicht weiter als fünf Stadien von der Stadt entfernt.

An dem Orte, welcher Araïnum heißt, ist das Begräbniß des Las; auf dem Grabmale steht eine Statüe. Von diesem Las sagen die Einwohner der Stadt Las, er sey der Erbauer derselben, und erzählen, er sey von Achilles getödtet worden; Achilles aber sey in ihr Land gekommen, als er bei Tyndareos um Helena freite; wiewohl, wenn man der Wahrheit genauer nachforscht, Patroklus den Las getödtet hat; denn dieser hat mit um die Helena geworben. Und daß Achilles in dem Verzeichnisse berühmter Frauen *) unter den Freiern der Helena nicht mit aufgeführt wird, das soll zwar kein Beweis dafür seyn, daß er um die Helena nicht angehalten habe; allein Homer hat im Eingange seines Gesanges angedeutet, **) daß Achilles den Söhnen des Atreus zu Gefallen, und nicht durch die Eide des Tyndareos ***) gebunden, nach Troja gezogen sey; bei den Kampfspielen aber läßt er den Antilochus sagen, daß Ulysses um ein Menschenalter älter sey als er, und den Ulysses von der Unterwelt außer Anderem auch Dieses dem Alcinous erzählen, †) daß er den Theseus und Pirithous zu sehen gewünscht habe, Männer, die vor seiner Zeit gelebt hätten. Von Theseus aber wissen wir, daß er die Helena geraubt hat. Also ist es ganz und

---

*) Dieses dem Hesiodus gewöhnlich zugeschriebene Gedicht ist I, 3. schon erwähnt worden.

**) Il. I, 158. f.

***) S. Cap. 20.

†) S. Iliad. XXIII, 790. und Odyss. XI, 631., welchen Vers also Pausanias in seinem Homer gehabt hat.

gar nicht möglich, daß Achilles ein Freier der Helena gewesen sey. *)

25. Weiter hin von dem Grabmale des Las fällt ein Fluß in das Meer, der den Namen Scyras erhalten hat, weil Pyrrhus, der Sohn des Achilles, als er aus Scyrus zur Vermählung mit Hermione fuhr, mit seinen Schiffen in diesen Fluß, der bis dahin noch keinen Namen hatte, einlief. Jenseits des Flusses steht ein altes Heiligthum, etwas entfernt von einem Altare des Jupiter. Vierzig Stadien vom Flusse entfernt ist Pyrrichus im Innern des Landes. Den Namen soll die Stadt von Pyrrhus, dem Sohne des Achilles, erhalten haben. Nach Andern war Pyrrichus ein Gott, einer der sogenannten Kureten. Einige erzählen, daß Silenus von Malea gekommen sey, und hier gewohnt habe. Daß Silenus zu Malea erzogen worden, deutet auch folgende Stelle aus einem Gesange des Pindarus an:

„Silenus, der Gewaltige, der Tänzer, welchen ein Maleat,
Der Gatte einer Najade, erzogen hat."

Daß er aber auch Pyrrichus hieß, das steht nicht in den Gesängen des Pindarus; indessen sagen es Die um Malea herumwohnen. In Pyrrichus ist auf dem Markte ein Brunnen, von welchem sie glauben, daß Silenus ihnen denselben gegeben habe; sie würden Mangel an Wasser leiden, wenn dieser Brunnen versiegte. In ihrem Gebiete sind Heiligthümer der Diana mit dem Zunamen Astratia [die dem Heereszuge Gren-

*) Pausanias gesteht es selbst (II, 21.), daß er sich ganz an Homer halte.

zen setzt *)], weil nicht weiter als bis zu diesem Orte die Amazonen ihren Heereszug fortsetzten, **) und des Apollo Amazonius. ***) In beiden sind Schnitzbilder; die Weiber vom Thermódon sollen sie geweiht haben.

Von Pyrrichus wieder zum Meere hinabgehend stößt man auf Teuthrone. Der Erbauer, wie die Leute hier sagen, war Teuthras, ein Athener. Unter den Göttern verehren sie am meisten die Diana Issoria [s. Cap. 14.]; eine Quelle, die sie haben, heißt Naïa [die Fließende]. Hundert und fünfzig Stadien von Teuthrone streckt sich das Vorgebirge Tänarum in's Meer hinaus; zwei Häfen sind hier; der Eine heißt der Achilleische, der Andere Psamathus [der Sandige]. Auf dem Vorgebirge findet man einen Tempel, der einer Grotte ähnlich ist, und vor demselben eine Bildsäule des Neptunus. Blos einige Griechen haben es erdichtet, daß Herkules hier den Hund der Unterwelt heraufgebracht habe, da doch weder ein Gang durch diese Grotte unter die Erde führt, noch Jemand leicht glauben wird, daß es eine unterirdische Wohnung gewisser Götter gebe, in welche die Seelen versammelt werden. †) Indessen hat der Milesier Hekatäus eine wahrscheinliche Deutung dieser Dichtung gefunden;

*) Diese Bedeutung haben Schneider und Passow in ihren Wörterbb. nicht.

**) Sie sollen auch in den Peloponnes gekommen seyn nach II, 32.

***) Vielleicht wie Diana wurde auch er von den Amazonen, den Bogen und Pfeile führenden, verehrt. Auch ist ihre Verehrung der Ephesischen Diana bekannt. Aus Plutarch Thes. 26. (27.) läßt sich nichts beweisen.

†) Und doch nennt man den Pausanias schlechthin leicht= und abergläubig?

er sagt nämlich, eine furchtbare Schlange habe sich auf Tänarum aufgehalten, und sie sey der Hund des Pluto genannt worden, weil Jeder, den sie biß, sogleich von dem Gifte sterben mußte; und diese Schlange, sagte er, habe Herkules dem Eurystheus überbracht. Zwar hat Homer zuerst das Thier, welches Herkules brachte, Hund des Hades [Pluto] genannt [Iliade VIII, 368.]; allein er hat ihm weder einen Namen beigelegt, noch ihm eine Gestalt, wie der Chimära, angedichtet; die Spätern aber haben ihm nicht nur den Namen Cerberus gegeben, sondern machen es auch im Uebrigen einem Hunde ähnlich, und sagen, daß er drei Köpfe habe, da doch Homer Beides ungewiß gelassen hat, ob er einen gewöhnlichen Hund gemeint, oder ob er Das, was eine Schlange war, Hund des Hades [Pluto] genannt habe. Unter andern Weihgeschenken auf Tänarum ist auch Arion, der Citharöde [der das Zitherspiel mit Gesang begleitet], von Bronze auf einem Delphin. Die Sage von Arion selbst und von dem Delphin hat Herodot in der Erzählung von den Lydiern nach Dem, was er gehört hatte, mitgetheilt. *) Den Delphin bei Poroseléne, **) der sich einem Knaben für seine Rettung dankbar bewies, weil er ihm seine von Fischern erhaltene Wunde geheilt hatte — diesen Delphin habe ich gesehen, wie er auf den Ruf des Knabens hörte, und ihn trug, so oft er auf ihm fahren wollte. Auf Tänarum ist auch eine Quelle, die jetzt zwar nichts Wunderbares darbietet, vorher aber Diejenigen, welche in das Wasser sahen, die Häfen, sagt man, und

*) Wie Pausanias auf Herodot I, 24., so verweisen wir auf Schlegel's Arion.

**) Insel zwischen Asien und Lesbos. Arion war ein Lesbier.

die Schiffe darin *) sehen ließ. Ein Weib verschuldete es, daß das Wasser nicht weiter Solches zeigt, da es ein schmutziges Gewand darin wusch.

Vom Vorgebirge Tänarum bis nach Känopolis ist eine Fahrt von vierzig Stadien. Ehedem hieß auch diese Stadt Tänarum. In derselben ist ein unterirdisches Heiligthum der Ceres, und am Meere ein Tempel der Venus, und eine stehende Bildsäule von Marmor. Von hier, dreißig Stadien weiter, kommt man zu der Höhe Thyrides [kleine Oeffnungen] und den Trümmern der Stadt Hippola, in welchen ein Heiligthum der Minerva Hippolaïtis ist, und nicht weit davon die Stadt und der Hafen Messa. Von diesem Hafen sind hundert und fünfzig Stadien nach Oetylus. Der Heros, von dem die Stadt ihren Namen erhalten hat, war seiner Abstimmung nach ein Argiver, ein Sohn des Amphianax und Enkel des Antimachus. Sehenswerth in Oetylus sind ein Heiligthum des Serapis, und auf dem Markte Schnitzbilder des Apollo Karneius.

26. Von Oetylus nach Thalamä beträgt der Weg ungefähr achtzig Stadien; an diesem Wege ist ein Heiligthum der Ino und ein Orakel. Im Schlafe befragt man das Orakel, und Allen, die über irgend etwas Auskunft zu erhalten wünschen, offenbart es die Göttin in Träumen. Eherne Bildsäulen stehen im Heiligthum unter freiem Himmel: die Eine der Paphia [Venus], **) die Andere des Helios [Sonnengottes]. Das Bild der Ino selbst im Tempelhause war vor

*) Die oben erwähnten zwei Häfen.

**) Diese Göttin ertheilte nach Tacitus [Geschichtbücher II, 2. f.] auch Orakel.

Kränzen nicht deutlich zu sehen. *) Doch soll auch dieses von Bronze seyn. Süßes Trinkwasser fließt aus einer heiligen Quelle, welche Selene [Mond] genannt wird. Die Paphia ist keine einheimische Gottheit der Thalamaten. **)

Zwanzig Stadien von Thalamä entfernt liegt der Ort, den man Pephnus nennt, am Meere. Vor demselben liegt eine kleine Insel, die nicht größer ist, als ein großer Fels, und die ebenfalls Pephnus heißt. Die Thalamaten sagen, hier seyen die Dioskuren geboren worden Nun weiß ich zwar, daß auch Alkman so in einem Liede gesungen (S. I, 41.); jedoch sagt er nicht, daß sie auch in Pephnus erzogen worden, sondern daß sie Merkurius nach Pellana trug. ***) Auf dieser Insel stehen eherne Bildsäulen der Dioskuren einen Fuß hoch unter freiem Himmel. Das Meer wagt nicht, †) wenn es zur Zeit des Sturmes den Felsen überschwemmt, diese Bildsäulen wegzureißen. Dieses ist etwas Wunderbares; und auch die Ameisen haben hier eine weißere Farbe, als sonst die Ameisen haben. Von dieser Gegend behaupten die Messenier, daß sie in alten Zeiten ihr Eigenthum gewesen, daher sie auch die Meinung haben, daß die Dioskuren mehr ihnen, als den Lacedämoniern angehören. Von Pephnus ist Leuctra zwanzig Stadien entfernt. Weswegen die Stadt den Namen Leuctra erhalten hat, weiß ich nicht anzugeben; wenn aber von Leucippus, dem Sohne des Periéres, wie die Messenier sagen, so glaube ich, daß aus diesem Grunde die

*) Vergl. I, 27.

**) Vergl. I, 14.

***) Vergl. Cap. 1.

†) Andere übersetzen: kann nicht.

Menschen hier vorzüglich unter den Göttern den Aeskulapius verehren, da sie ihn für einen Sohn der Arsinoë, der Tochter des Leucippus, halten. Ein Marmorbild des Aeskulapius ist hier, und eines der Ino an einem andern Orte. Auch hat Kassandra, die Tochter des Priamus, einen Tempel und eine Bildsäule; die Einwohner nennen sie Alexandra. Die Schnitzbilder des Apollo Karneius sind hier ganz so, wie sie bei den Lacedämoniern, die Sparta bewohnen, zu seyn pflegen. Auf der Burg ist ein Heiligthum und eine Bildsäule der Minerva. Leuctra hat auch einen Tempel und Hain des Eros [Amor]. Zur Winterszeit fließt Wasser durch den Hain; jedoch vermag das Wasser, auch wenn es angewachsen ist, die Blätter, welche im Frühjahr von den Bäumen fallen, nicht wegzuführen. Noch erwähne ich, was sich zu meiner Zeit in der Gegend am Meere im Leuktrischen Gebiete zugetragen hat. Feuer, vom Winde in einen Wald getrieben, verzehrte den größten Theil der Bäume. Als leer gebrannt die Stätte da lag, fand man darauf eine Bildsäule des Jupiter Ithomatas *) stehen. Dieß, sagen die Messenier, sey ihnen Beweis, daß Leuktra im Alterthume zu Messenien gehörte. Indessen wäre es auch möglich, daß Lacedämonier von alten Zeiten her Leuktra bewohnten, und Jupiter Ithomatas bei ihnen verehrt wurde.

Kardamyle, dessen Homer in der Stelle gedenkt, wo Agamemnon die Geschenke verspricht [Il. IX, 150.], steht unter der Herrschaft der Lacedämonier in Sparta, da es der

*) Von dem Messenischen Berge Ithóme, wovon im vierten Buche, so genannt.

Kaiser Augustus von Messenien getrennt hat. Kardamyle liegt acht Stadien vom Meere, und sechzig von Leuktra. Hier ist nicht weit vom Ufer ein heiliger Bezirk der Töchter des Nereus; denn an dieser Stelle sollen sie aus dem Meere heraufgestiegen seyn, um Pyrrhus, den Sohn des Achilles, zu sehen, als er nach Sparta zur Vermählung mit Hermione ging. *) In dem Städtchen ist ein Heiligthum der Minerva und ein Apollo Karneius in der bei den Doriern herkömmlichen Form.

Die Stadt in Homer's Gedichten Enope genannt, deren Einwohner Messenier sind, und die zu dem Bunde der Eleutherolakonen gehören, nennt man jetzt Gerenia. Nach Einigen ist Nestor in dieser Stadt erzogen worden; nach Andern kam er auf seiner Flucht an diesen Ort, als Pylus von Herkules eingenommen wurde. Hier in Gerenia ist ein Grabmal des Macháon, Sohnes von Aeskulapius [IV, 3.], und ein religiös verehrtes Heiligthum; und Kranke können hier bei Macháon Heilmittel erhalten. Der heilige Ort heißt Rhodon [Rose], und Macháon hat eine stehende Bildsäule von Bronze; auf seinem Haupte liegt ein Kranz, welchen die Messenier in ihrer Landessprache Kiphos nennen. Daß Macháon von Eurypylus, dem Sohne des Telephus, getödtet worden, sagt der Verfasser der kleinen Iliade; **) deswegen wird auch, wie ich selbst weiß, in dem Heiligthum des Aeskulapius zu Pergamus ***) Dieses beobachtet, daß man

*) Tochter des Menelaus. Vergl. auch Cap. 25.

**) Daß als solcher Lescheos X, 26., angegeben werde, habe ich nicht gesagt.

***) S. II, 26.

zwar die Hymnen mit Telephus *) beginnt, aber in denselben nicht auch den Eurypylus preist; ja man will in dem Tempel nicht einmal seinen Namen aussprechen, da man weiß, daß er den Machäon getödtet hat. Nestor aber soll die Gebeine des Machäon in die Heimath gerettet haben. **) Von Podalirius ***) sagt man, daß er, als die Griechen nach Troja's Zerstörung zurückkehrten, sich auf der Fahrt verirrt, nach Syrus auf dem Karischen Festlande sich gerettet, und daselbst sich niedergelassen habe.

Im Gebiete von Gerenia ist ein Berg mit Namen Kalathion, und auf demselben ein Heiligthum der Kläa, †) und eine Grotte neben dem Heiligthume selbst, zu welcher zwar nur ein enger Zugang führt, die aber inwendig Sehenswerthes zeigt. Von Gerenia aufwärts, nach dem Binnenlande zu, ist Alagonia dreißig Stadien entfernt; dieses Städtchen habe ich auch bereits unter den Eleutherolakonischen aufgeführt [Cap. 21.]. Sehenswerth aber sind daselbst die Heiligthümer des Dionysus und der Diana.

*) Welcher König von Mysien zur Zeit des Trojanischen Krieges war. Pergamus aber lag in Mysien.

**) Vergl. IV, 3.

***) Dem Bruder des Machäon.

†) Einer Nymphe? Oder, wie der Italienische Uebersetzer lesen wollte, der Alea? Das wäre Minerva.

Pausanias

des

Periëgeten

Beschreibung von Griechenland,

aus dem Griechischen

übersetzt

von

M. Carl Gottfried Siebelis,

Rektor des Gymnasiums zu Budissin in der Sächsischen Oberlausitz, Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, und Ehrenmitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 2 9.

Vorwort.

Dieses vierte Buch des Pausanias handelt von einem Lande, das wenigstens seit 742 v. Chr. G. zu einer historischen Bedeutung gelangt ist, zu welcher die folgenden Zeiten (der Peloponnesische und der Venetianische Krieg), ja die neuesten merkwürdige Beiträge geliefert haben, von Messenien, das seit dem zwanzigsten Oktober des Jahres 1827 wieder die größten Ereignisse gesehen, und Aller Augen auf sich gezogen hat, dessen Einwohner aber jetzt in einen eben so traurigen Zustand versunken seyn mögen, als ihre Vorfahren, die nach der Eroberung des Landes durch die Lacedämonier in demselben zurückgeblieben waren.

Dieses Buch ist einer der Theile dieser Reisebeschreibung, welche Pausanias mit vorzüglicher Liebe und Sorgfalt bearbeitet hat; zu diesen rechnen wir die Stellen von dem Einfalle der Gallier in Griechenland im zehnten, von dem Throne und Bilde des Olympischen Zeus und vom Kasten des Cypselus im fünften, vom Throne des Amykläers im dritten, von

Philopömen im achten, und vorzüglich die Geschichte der Messenier in diesem Buche. Diese aber ist, wie Pausanias selbst (Kap. 29.) sagt, eine Erzählung von den vielen Leiden der Messenier, und wie sie Gott bis an das Aeusserste der Erde und in die vom Peloponnes entferntesten Orte zerstreut, und nachher wieder in ihr Land glücklich zurückgebracht hat. Was aber diesem Buche einen besondern Werth gibt, ist, daß Pausanias hier die eigentlichen und so berühmten Messenischen Kriege in einer Ausführlichkeit erzählt, mit welcher sie von keinem andern Schriftsteller des Alterthums, deren Werke uns die Zeit erhalten hat, behandelt worden sind; weswegen uns auch Pausanias für diesen Theil der Geschichte Hauptquelle ist. Aber freilich würde uns diese Ausführlichkeit wenig nützen, wenn ihr die Glaubwürdigkeit fehlte.

Herr Prof. Otfr. Müller nennt in seinen Doriern die Erzählung des Pausanias von den Messenischen Kriegen einen Roman, was Manso nicht gewagt hat. Er scheint hierin zu weit gegangen, und bisweilen gegen Pausanias parteiisch und ungerecht geworden zu seyn, was er später wohl selbst eingestehen wird. Unterdessen möchte Dieser und Jener gläubig sein Wort nachsprechen: darum habe ich in den Anmerkungen zur Uebersetzung dieses Buches mir hin und wieder Erinnerungen zu machen erlaubt. Was

da über die unrichtige Deutung des Wortes χρήματα bemerkt worden ist, läßt sich auch auf Das anwenden, was in den Doriern (I, 144.) dem Pausanias vorgeworfen wird. „Das Verlassen der festen Städte (IV, 9, 1.) aus Geldmangel ist sehr schlecht motivirt.“ Denn warum soll nothwendig Geld zu verstehen seyn? Es kann Aufwand zur Bestreitung von allerlei Bedürfnissen, welche das Bewachen dieser Städte verursachte, gemeint seyn.

Doch betrachten wir die Frage, welche die Glaubwürdigkeit des Pausanias in den Messenischen Sachen betrifft, unparteiisch und strenger, zuerst nach den Quellen, aus welchen er schöpfte.

Zu seinen Quellen rechnen wir die aufbewahrten Aussprüche der Orakel und Seher, wie des Bakis (Kap. 27.), die, wenn auch im Laufe der Zeiten im Aeußern verändert, doch im Ganzen genommen den Sinn festhielten (s. Anm. zu Kap. 9.); die Verzeichnisse der Spartanischen Könige, der Athenischen Archonten und der Olympischen Sieger; die elegischen und anapästischen Lieder des Tyrtäus, eines Zeitgenossen jener Kriege, von denen wir jetzt nicht wagen dürfen zu bestimmen, wie viel des historischen Stoffes sie enthalten haben; ganz vorzüglich aber die Volkssagen der Messenier, deren Exegeten (Kap. 33.) ausdrücklich erwähnt werden, so wie die Messeniaka des Rhianus, ein Gedicht, über welches sich Pau-

sanias selbst (Kap. 6.) erklärt, und das wahrscheinlich selbst auch auf diese Sagen gebaut war. Denn Rhianus, der als Zeitgenosse des Eratosthenes im dritten und zweiten Jahrhunderte v. Chr. G. lebte, und ein Grammatiker und historischer Dichter war, hat sich doch wohl vornämlich an die geheiligten Ueberlieferungen gehalten. Mehreres von ihm nächstens bei einer andern Gelegenheit.

Wie rein sich aber diese Sagen erhalten haben, läßt sich vielleicht einigermaßen aus Folgendem erkennen. Offenbar ist, daß die Messenier von der größten National- und Vaterlandsliebe beseelt waren, und wahrscheinlich, daß diese Liebe aus dem unauslöschlichen Hasse gegen die Lacedämonier, ihre bittersten Feinde, immer neue Nahrung und Stärke zog (vergl. Kap. 26.). Das unverwerflichste Zeugniß von dieser Liebe ist in der Thatsache enthalten, daß die Messenier, ungeachtet ihrer langen und weiten Entfernung und Zerstreuung aus dem Vaterlande, als sie in dasselbe zurückkehrten, weder Etwas von ihren einheimischen Gewohnheiten abgelegt, noch für ihre Dorische Mundart eine andere erlernt hatten, ja bis in die Zeiten des Pausanias die Reinheit derselben am sorgfältigsten unter allen Peloponnesiern bewahrten (Kap. 27.). Auf diesen Grund darf man wohl die Vermuthung bauen, daß die Messenier auch die Geschichte ihres einst so unglücklichen Volkes und Vaterlandes als eine

theure Ueberlieferung ziemlich treu in ihrem Gedächtniß für sich und ihre Enkel aufbewahrt haben. Wenn nun, wie anzunehmen, Pausanias ihnen die Geschichte ihrer Schicksale nacherzählte, so haben wir freilich in seinem Buche großen Theils eine Sagengeschichte, der aber doch nicht sofort Glaubwürdigkeit abzusprechen ist, wofern wir nicht Alles, was über die Zeiten der eigentlichen Geschichtschreibung hinausgeht, als Fabel verwerfen wollen. Aber vergessen dürfen wir nicht, daß die Volkssage manches Widersprechende enthält, das eben, weil es Volkssage ist, leicht übersehen wird. S. Anm. zu Kap. 11.

Hiernächst ist zu fragen, wie Pausanias den vorgefundenen Stoff behandelt habe? Er trägt das Ueberlieferte als Ueberlieferung vor, doch nicht als Blindgläubiger. Da er Kap. 6. dem Myron aus Priene, der einen Theil der Messenischen Geschichte in Prosa geschrieben hatte, es ausdrücklich zum Vorwurfe macht, daß er sich wenig darum bekümmert habe, ob er Unwahres und Unglaubliches schrieb, so ist daraus zu schließen, daß er selbst, Pausanias, sich mehr darum bekümmert, und zu erforschen gesucht habe, was in der Erzählung von den Messenischen Kriegen Wahr oder Unwahr sey. Und Dieses scheint man um so weniger in Zweifel ziehen zu dürfen, je deutlichere Spuren sorgfältiger Forschung und Prüfung sich in andern

Theilen seiner Reisebeschreibung finden, wovon ich in der Vorrede zum ersten Bande der größern Ausgabe des Pausanias (S. 9 ff.) gesprochen habe. Auch in den Nachrichten über Messenien zeigt sich dieses Forschen und Prüfen. Er sagt gleich im Eingange (Kap. 2.) von sich: „da ich mit großem Eifer Etwas über die Kinder des Polykaon und der Messene zu erfahren wünschte, so habe ich Alles (was er dann aufzählt) gelesen." Er spottet (Kap. 33.) über die Messenischen Exegeten (welche Stelle Mißdeutung erfahren hat); macht gegen ihre Versicherung, daß Aristomenes in Messene begraben liege, Einwendungen (Kap. 32.); bemerkt (Kap. 17.) namentlich, wie eine Priesterin durch Erdichtung das Entfliehen des gefangnen Aristomenes entschuldigte (was jedoch in den Doriern I, 142. als ächtere Sage angenommen wird); macht vornämlich darauf aufmerksam, wie Manche Alles, was sich auf Aristomenes bezog, in einem glänzendern Lichte darstellten, z. B. seine Geburt (Kap. 14.), die Art, wie er, ohne getödtet zu werden, in den Cäadas gestürzt worden sey (Kap. 18.), und besonders, wie Rhianus den Aristomenes gepriesen habe, daß er nämlich in seinen Versen nicht weniger glänze, als Achilleus in der Iliade des Homer (Kap. 6.); weißt eben diesem Rhianus einen chronologischen Fehler in seinen Versen nach (Kap. 15.). Er unterscheidet endlich öfter seine Meinung von der Erzählung,

die er nach Andern mittheilt, z. B. Kap. 1. 14. 16. 27. 29. 35. 36. Von sorgfältiger Nachforschung zeugt auch die schon von Andern gerühmte richtige Erklärung der Hekatomphonien (Kap. 19. mit der Anm.); wo es der Verf. der Dorier I, 141 f. durch einen Fulgentius zweifelhaft machen will, ob nicht dabei Menschenopfer verrichtet worden seyen.

Es sey mir noch erlaubt, auf einige lebendige Schilderungen oder Gemälde, welche Pausanias mit besonderem Fleiß ausgeführt hat, die Aufmerksamkeit zu lenken. Ich rechne dahin die Beschreibungen von Schlachten Kap. 7. 8. 11. 15. 16. 25., und von der Eroberung der Bergfeste Eira Kap. 21.

Was meine Anmerkungen zu dieser Uebersetzung betrifft, so wollte ich Anfangs gar keine unterlegen, weil ich davon schon genug zur größern Ausgabe des Pausanias geschrieben zu haben glaubte, und weil Herr Wiedasch diese meine Anmerkungen größtentheils, soviel er nämlich davon für seine Leser nöthig zu haben meinte, ins Deutsche übersetzte, und seiner Uebersetzung anhing. Da jedoch gewünscht wurde, ich möchte auch diese Uebersetzung mit einigen Anmerkungen ausstatten, so habe ich es vom dritten Buche an häufiger gethan, doch so, daß ich nicht blos den Uebersetzer meiner eigenen Anmerkungen machte. — Daß die Bezeichnung der Quantitäten in eigenen Namen für das Publikum, dem diese Uebersetzungen bestimmt sind,

nöthig und nützlich sey, habe ich schon anderwärts erinnert, und ich habe selbst in dieser meiner Uebersetzung Versuche gemacht, es auszuführen. Alle Nichtphilologen aber werden gewiß den Gebrauch dieses Mittels, sie vor fehlerhafter Aussprache zu schützen, mit Dank anerkennen.

Budissin (Bauzen) in der Sächsischen Oberlausitz,
den 17 Febr. 1829.

Inhalt des vierten Buchs (Messenika).

1. Grenze Messeniens gegen Osten. Messene, Tochter des Triopas, von der die Gegend den Namen erhielt, und Polykaon, die ersten Könige des Landes. Andania. Geheimdienst der Ceres, durch Kaukon, Lykus und Methapus eingeführt. 2. Nach Polykaons Nachkommen Perieres König. Von ihm erhält Melaneus Oechalia. Wo dieses? Perieres Söhne Aphareus und Leucippus. Ankunft des Neleus, der Pylus erhält, und des Lykus. Des Aphareus Söhne Idas und Lynceus; des Idas Tochter Kleopatra. 3. Da von Aphareus keine männliche Nachkommen mehr vorhanden waren, so beherrschte Nestor ganz Messenien, außer was unter den Söhnen des Aeskulapius stand. Ob Diese Messenier waren? Vertreibung der Nachkommen des Neleus aus Messenien durch die Herakliden. Wie Kresphontes Messenien erhielt. Dessen Sohn Aepytus; dessen Nachfolger, Aepytiden genannt, bis zu Sybotas, und ihre religiösen Anordnungen. 4. Unter Phintas, des Sybotas Sohne, beginnt die Feindschaft zwischen den Messeniern und Spartanern. Unter den Söhnen des Phintas steigt sie bis zum Kriege. Veranlassung. Spartanische Darstellung der Ursachen des Krieges. 5. Messenische Darstellung. Verweigerte Auslieferung des Polychares. Euphaës, König der Messenier. Anfang des ersten Messenischen Krieges bestimmt. 6. Urtheil über zwei Schriftsteller, welche über die Messenischen Kriege geschrieben hatten. Zeitalter des Aristomenes. Die Spartaner beginnen den Krieg mit Amphéa's Eroberung. 7. Gegenseitige Einfälle in Messenien und Lakonien. Erstes Treffen ohne Entscheidung. Zweites; Stellung der Heere; Reden der Anführer an die beiden Heere. 8. Beschreibung dieses Treffens. 9. Die Messenier schränken sich auf Ithome ein.

Der Spruch des Orakels, das sie befragen, befiehlt Menschenopfer. Aristodemus tödtet seine Tochter. 10. Drittes, ebenfalls nichts entscheidendes Treffen. Nach Euphaës Tode wird Aristodemus König. Wie der Krieg unter ihm fortgeführt wurde. 11. Bericht von dem vierten Treffen, das vor Ithóme vorfiel. 12. Beide Theile befragten das Delphische Orakel; dessen Aussprüche. List eines Spartaners. 13. Tod des Aristodemus. Ithóme eingenommen. Ende des ersten Messenischen Krieges. 14. Zeit zwischen dem ersten und zweiten Messenischen Kriege. Wie die Lacedämonier mit dem Messeniern verfuhren. Die Messenier beschließen abzufallen. Aristomenes. 15. Abfall. Anfang des zweiten Messenischen Krieges. Erstes Treffen bei Derá. Auszeichnung des Aristomenes. Anstalten zu dem zweiten Treffen bei dem Denkmale des Ebers. 16. Beschreibung dieses Treffens. Thaten des Aristomenes. 17. Treffen am großen Graben. Niederlage der Messenier. Sie beschränken sich auf Eira, wo sie eilf Jahre belagert werden. 18. Gefangennehmung des Aristomenes und Rettung aus dem Céadas. 19. Hekatamphonia von Aristomenes dargebracht; er rettet sich wieder aus der Gefangenschaft. 20. Die Katastrophe Messeniens, vorher verkündiget, naht sich. Aristomenes, der verwundet in Eira lag, konnte die Wachen nicht untersuchen, die deshalb bei einem großen Regen nach Hause gingen. 21. Gemälde der Eroberung von Eira. 22. Des Aristokrates doppelte Verrätherei entdeckt und bestraft. 23. Tod des Energetidas. Wanderung der Messenier nach Sicilien und Niederlassung daselbst. 24. Tod des Aristomenes. Dritter Messenischer Krieg, Veranlassung und Ende. Die Messenier müßen den Peloponnes verlassen; 25. werden nach Naupaktus versetzt, büßen aber das eroberte Oeniadä bald wieder ein. 26. Vertrieben aus Naupaktus, zerstreuen sie sich. Nach der Schlacht bei Leuktra sammeln sie sich wieder im Peloponnes, um Messenien von neuem herzustellen. 27. Erbauung der Stadt Messene daselbst durch Epaminondas. 28. Die Lacedämonier fangen wieder Feindseligkeiten gegen die Messenier an, die sich gegen sie behaupten. Die Messenier nehmen Elis ein; 29. vertreiben die Macedonier, die Messene überfallen hatten; treten endlich dem Achäischen Bunde bei, und werden für die Ermordung des Philopömen bestraft.

Messenika oder Viertes Buch.

---

1. Die Grenzen der Messenier gegen den Strich Landes, welcher vorher ihnen gehörte, aber vom Kaiser [Augustus] zu dem Lakonischen Gebiete geschlagen wurde, sind bei Gerenia der sogenannte Chörische Bergwald [Schweinwald]. Diese einst öde Gegend soll auf diese Art ihre ersten Einwohner erhalten haben. Nach dem Tode des Leler, welcher in dem jetzt sogenannten Lakonien, das aber damals von ihm Lelegia hieß, als König regierte, war Myles, der ältere unter seinen Söhnen, König geworden. Polykáon, der jüngere, lebte deswegen im Privatstande, bis er die Messene aus Argos, die Tochter des Triopas, der ein Sohn des Phorbas war, heirathete. Messene, stolz auf ihren Vater, der durch Ansehen

und Macht unter den damaligen Hellenen sich auszeichnete, wollte nicht zugeben, daß ihr Gatte Privatmann blieb. Sie sammelten daher aus Argos und Lacedämon ein Heer, und kamen in diese Gegend; dem ganzen Lande aber wurde der Name Messenien von der Gattin des Polykaon beigelegt. Städte wurden nun erbauet, unter andern Andania, wo für sie die königliche Wohnung bereitet wurde. Vor dem Treffen aber, welches die Thebaner den Lacedämoniern bei Leuktra lieferten, *) und vor der Erbauung der jetzigen Stadt Messene am Ithóme, glaube ich nicht, daß es schon eine Stadt mit Namen Messene gegeben habe. Ich schließe Dieses aus den Gedichten des Homer: denn in dem Verzeichnisse Derer, die in den Trojanischen Krieg zogen, führt er Pylus, Arene und andere Städte auf, erwähnt aber keine Stadt Messene. In der Odyssee aber bezeichnet er mit dem Namen Messenier ein Volk, nicht eine Stadt [XXI, 18]:

Weil Messenische Männer aus Ithaka Schafe geraubet.

Noch deutlicher spricht er, wo er von dem Bogen des Iphitus redet: **)

In Messene dort begegneten Beide einander,
In Ortilochos Hause.

Denn mit Ortilochos Hause bezeichnet er die kleine Stadt Pherä in Messenien: und Dieses hat er selbst in des Pisistratus Reise zu Menelaus erklärt: ***)

Als gen Pherä sie kamen zur Burg des edeln Diókles,
Welchen Ortilochos zeugte.

*) Ol. 102., v. Chr. 371.
**) Ebend. V. 15.
***) Od. III, 488.

Die Ersten also, welche als Könige in dieser Gegend herrsch-
ten, waren Polykaon, der Sohn des Lelex, und Messene,
des Polykaon Gattin. Zu dieser Messene kam Kaukon aus
Eleusis, der Sohn des Celänus [Kolänus], und Enkel des
Phlyus, und theilte ihr die Mysterien der großen Göttinnen
mit. Phlyus selbst aber geben die Athener für einen Sohn
der Gé [Erde] aus. Mit ihnen stimmt auch ein Hymnus des
Musäus auf Deméter überein, der für die Lykomiden *) ver-
fertigt worden ist. Allein viele Jahre erst nach Kaukon erhob
Lykus, Pandíon's Sohn, die Einweihungen in den Geheim-
dienst der großen Göttinnen zu größerem Ansehen: und noch
heut zu Tage nennt man den Ort, wo er die Eingeweihten
reinigte, den Eichwald des Lykus; und daß ein Eich-
wald dieser Gegend des Lykus Namen führt, spricht Rhia-
nus aus Kreta **) in diesem Verse aus:

Bei dem rauhen Eláos und über dem Walde des Lykos.

Daß aber dieser Lykus ein Sohn des Pandion war, deutet
die Aufschrift auf dem Bilde des Methapus an: denn
auch Methapus verbesserte Einiges in der Einweihung zum
geheimen Gottesdienst. Dieser Methapus war von Geburt
ein Athener, und ordnete Einweihung und allerlei Mysterien:
so führte er bei den Thebanern die Einweihung in den Kabi-
rendienst ein. Er stellte auch in der Kapelle den Lykomiden
ein Bild mit einer Inschrift auf, welche außer andern Das
enthält, was zur Bestätigung meiner Erzählung dient:

*) Eine edle, eingeborne Familie zu Athen, die ihren Ursprung
von dem hier erwähnten Lykos ableitete.

**) Ein Dichter aus Bene in Kreta. S. Kap. 6.



Hermes Wohnungen hab' ich gereiniget, auch der Demeter,
Und der Persephone Pfade, wo nach der Sage Messene
(Kaukon belehre sie, des Phlyos herrlicher Enkel,)
Einst ein Heiligthum für die großen Göttinnen baute.
Wunder, wie Lykos, der Sohn des Pandíon, aus Attika, jeden
Heiligen Brauch in das theure Andania übergetragen.

Aus dieser Inschrift geht hervor, daß Kaukon, ein Enkel des Phlyus, zur Messene gekommen sey, geht aber auch Das hervor, was Lykus betrifft, und daß der Ort der Einweihung in alten Zeiten Andania war. Auch kam mir Dieses wahrscheinlich vor, daß Messene nicht anderswo, sondern da, wo sie selbst und Polykaon wohnten, die Einweihung in den geheimen Gottesdienst eingeführt habe.

2. Da ich mit großem Eifer Etwas über die Kinder Polykaon's und der Messene zu erfahren wünschte, so habe ich die sogenannten Eöen und die Naupaktischen Gesänge, und außer ihnen noch Alles gelesen, was Cinäthon und Asius aus alten Geschlechtsregistern in ihren Gesängen vorgetragen haben. *) Nun erinnere ich mich zwar, daß die großen Eöen erzählen, ein Sohn des Butes, mit Namen Polykaon, sey mit Euächme, der Tochter des Hyllus, Enkelin des Herkules, vermählt gewesen; allein was den Gatten der Messene und Messene selbst betrifft, davon erwähnen sie nichts. Als in der Folge von den Nachkommen des Poly-

*) Die großen Eöen, ein Gedicht, welches Einige (nicht Pausanias) dem Hesiodus zuschrieben, und es mit des Hesiodus Verzeichniß der Frauen für einerlei hielten. Von den Naupaktischen Gesängen s. X, 38. Hierüber, so wie über Cinäthon und Asius, werden die Register weitere Nachweisungen geben.

kaon, die sich, wie ich glaube, bis zum fünften Menschenalter, *) und nicht länger, erhielten, Niemand mehr vorhanden war, so wurde Periéres, Aeolus Sohn, als König berufen. Zu Diesem kam, wie die Messenier sagen, Melaneus, welcher der Kunst mit dem Bogen zu schießen sehr kundig war, und deswegen für einen Sohn des Apollo gehalten wurde. Ihm ertheilte Perieres zur Wohnung das jetzt sogenannte Karnasion in Messenien, **) das damals Oechälia hieß. Man sagt aber, es sey der Stadt der Name Oechalia von der Gattin des Menelaus gegeben worden. Wie aber das Meiste in Griechenland streitig gemacht wird, so widersprechen auch hier die Thessalier und Euböer, da Jene behaupten, daß Eurytion, ein Ort, der jetzt öde ist, in alter Zeit eine Stadt war, und Oechalia hieß. Mit der Sage der Euböer aber hat Kreophylus in seiner Heraklea ***) übereinstimmend gesungen, und in den Schriften des Milesiers Hekatäus liest man, daß in Skios, einem Theile des Eretrischen Gebietes, †) Oechalia liege. Jedoch halte ich schon aus andern Gründen die Sage der Messenier für wahrscheinlicher, als die der Andern, und vorzüglich wegen der Gebeine des Eurytus, deren meine Erzählung in der Folge noch gedenken wird. ††) Perieres zeugte mit Gorgophone, der Tochter des Perseus, Aphareus und Leucippus; und als

*) Ungefähr 166 Jahre.

**) Dieß war zur Zeit des Pausanias ein Cypressenhain (s. K. 33.), vermuthlich nach Apollo Karnios so genannt.

***) Gedicht von den Thaten des Herkules.

†) Also in Euböa.

††) Kap. 33. und Kap. 3. a. E.

Perieres gestorben war, beherrschten Diese Messenien. Doch hatte Aphareus mehr Ansehen. Dieser baute als König die Stadt Aréne, und nannte sie nach der Tochter des Oebalus, die seine Gattin und zugleich seine Schwester von mütterlicher Seite war. Gorgophone verheirathete sich nämlich wieder mit Oebalus, und ich habe von ihr schon zweimal gesprochen in der Beschreibung von Argolis und von Lakonien [II, 21. III, 1.]. Aphareus erbaute also in Messenien die Stadt Arene, und nahm Neleus, Kretheus Sohn und Enkel des Aeolus (wiewohl Neleus für einen Sohn des Neptunus galt), bei sich auf, da er sein Vetter war, *) und jetzt von Pelias aus Jolkus floh, und gab ihm den am Meere gelegenen Landstrich, wo außer andern Städten auch Pylus lag, und wo auch Neleus wohnte, und die Königsburg erbaute. **) Nach Arene kam auch Lykus, Pandion's Sohn, von seinem Bruder Aegeus aus Athen vertrieben, und unterrichtete Aphareus nebst seinen Söhnen und seiner Gattin in den Mysterien der großen Göttinnen; er führte sie aber, um ihnen diesen Unterricht zu geben, nach Andania, weil auch Kaukon die Messene daselbst eingeweiht hatte. Von den Söhnen des Aphareus war der ältere und männlichere Idas, der jüngere Lynceus, der, wenn man den Worten des Pindarus Glauben beimessen will, so scharfe Augen hatte, daß er auch durch einen Eichstamm sehen konnte. Von einem Sohne des Lynceus wissen wir nichts; Idas aber hatte von der Marpessa eine Tochter: Kleopatra, welche den

---

*) Ihre Väter, Perieres und Kretheus, Söhne des Aeolus, waren Brüder, Pelias Bruder des Neleus.

**) Wo jetzt Navarino, Navarin. S. davon zu Kap. 36.

Meleager heirathete. Der Verfasser der Cyprischen Gesänge *) sagt von Protesilaus, welcher, als die Griechen in Troas landeten, zuerst an's Land zu steigen wagte, daß seine Gattin, mit Namen Polydóra, eine Tochter des Meleager und Enkelin des Oeneus war. Wenn Dieses nun wahr ist, so haben sich diese drei Frauen, von Marpessa an gerechnet, alle nach dem Tode ihrer Gatten selbst den Tod gegeben. **)

3. Zwischen den Söhnen des Aphareus und ihren Vettern, den Dioskuren (Castor und Pollux), entstand ein Streit wegen der Rinder: ***) den Einen erschlug Pollux, den Idas aber tödtete der Blitz. Und da nun so das ganze männliche Geschlecht im Hause des Aphareus ausgegangen war, so erhielt Nestor die Herrschaft unter den Messeniern, sowohl den Uebrigen, als auch Denen, über welche vorher Idas geherrscht hatte, Diejenigen von ihnen ausgenommen, welche unter den Söhnen des Aeskulapius standen. Die Messenier sagen nämlich, daß die Söhne des Aeskulapius als Messenier in den Krieg gegen Troja zogen; denn Aeskulapius sey ein Sohn der Arsinoë, der Tochter des Leucippus, und nicht der Ko-

*) Wie man glaubt, von dem Vaterlande des Verfassers, einem Cyprier, so genannt. Ihr Inhalt sollen die Mythen von der Hochzeit des Peleus an bis zum Anfange der Begebenheiten der Iliade gewesen seyn.

**) Erwähnt wird Dieses, weil diese drei Frauen zu Einer Familie gehörten. Kleopatra, die Tochter der Marpessa, war die Mutter der Polydora.

***) D. i. der Theilung der Rinder, die sie gemeinschaftlich geraubt hatten. Sie waren Geschwisterkinder; des Idas und Lynceus Mutter, Arene, war die Schwester des Tyndareos, Vaters der Dioskuren.

rónis; dann geben sie den Namen Trikka einem öden Orte in Messenien. Ferner führen sie Homerische Stellen an, wo sich Nestor des von dem Pfeile verwundeten Macháon wohlwollend annimmt. *) So große Theilnahme würde er ihm wohl nicht bewiesen haben, wenn er nicht sein Nachbar, und König eines stammverwandten Volkes gewesen wäre. Und nun glauben sie ihrer Behauptung in Beziehung auf die Söhne des Aeskulapius das meiste Gewicht dadurch zu geben, daß sie in Gerenia ein Grabmal des Machaon zeigen, und das Heiligthum der Söhne des Machaon in Pharä. **) Nachdem der Krieg gegen Ilium geendigt worden, und Nestor nach seiner Zurückkunft in die Heimath gestorben war, so vertrieb der Heereszug der Dorier und die Rückkehr der Herakliden, welche zwei Menschenalter später erfolgte, die Nachkommen des Neleus aus Messenien. Dieses habe ich schon in der Nachricht von Tisamenus [II, 18.] mitberührt; außerdem will ich nun noch Folgendes hinzufügen. Nachdem die Dorier Argos dem Témenus zum Besitz überlassen hatten, so verlangte Kresphontes von ihnen das Messenische Land, da er auch selbst älter als Aristodémus sey. Aristodemus war nun zwar nicht mehr am Leben; allein dem Kresphontes arbeitete am meisten Theras, der Sohn des Autesion, entgegen. Dieser stammte ursprünglich aus Theben, und im fünften Grade von Polynices, dem Sohne des Oedipus, ab; damals aber führte er über die Söhne des Aristodemus die Vormundschaft, als ihr mütterlicher Oheim; denn Aristodemus war mit der

*) Il. XI, 597. ff. XIV. von Anf.
**) Ihre Namen s. a. E. dieses Kapitels.

Tochter des Autesion, Argeia, verheirathet gewesen. Da aber Kresphontes durchaus Messenien als Antheil zu erhalten wünschte, so wendete er sich bittend an Temenus: und als er Diesen gewonnen hatte, so konnte er ihm freilich nun das Loosen überlassen. Dieser nahm hierauf eine mit Wasser gefüllte Urne, und warf die Loose der Söhne des Aristodemus und des Kresphontes unter der festgesetzten Bedingung hinein, daß Derjenige zuerst sich einen Theil des Landes nehmen sollte, wessen Loos zuerst herauskäme. Die beiden Loose hatte Temenus gemacht; allein das für die Söhne des Aristodemus bestand aus Erde, die an der Sonne getrocknet war, hingegen das für Kresphontes aus gebrannter Erde. Das Loos der Söhne des Aristodemus war zergangen; und so wählte sich Kresphontes nach dem Loose das Messenische Land. Es wurden aber die alten Einwohner des Landes, die Messenier, von den Doriern nicht vertrieben, da sie den Kresphontes als ihren König anerkannten, und einwilligten, ihr Land mit den Doriern zu theilen. Sie waren aber geneigt, Dieses zu bewilligen, weil sie wenig Zutrauen zu ihren Fürsten hatten, die als Minyer ursprünglich aus Jolkos stammten.

Kresphontes heirathete Merope, die Tochter des Cypselus, der damals König von Arkadien war, und zeugte mit ihr mehrere Söhne, unter welchen der jüngste Aepytus war. In Stenyklérus erbaute er die Königsburg für sich und seine Söhne zur Wohnung. In den frühesten Zeiten wohnten die Könige, sowohl die übrigen, als auch Perieres, in Andania; dann wohnten wieder Aphareus und seine Söhne in Arene, als dieses Aphareus erbaut hatte. Zur Zeit des Nestor und

seiner Nachkommen war der Könige Wohnsitz in Pylus; Kresphontes aber führte ein, daß der König in Stenyklerus wohnte. Da aber Kresphontes in seiner Verwaltung größtentheils das Volk mehr begünstigte, so empörten sich die Reichen, und erschlugen ihn und seine übrigen Söhne. Aepytus, der noch ein Kind war, und bei Cypselus erzogen wurde, war allein noch von diesem ganzen Hause übrig; und als er zum männlichen Alter herangewachsen war, führten ihn die Arkadier nach Messenien zurück; es führten ihn auch die übrigen Könige der Dorier mit zurück, nämlich die Söhne des Aristodemus, und Cisus, der Sohn des Temenus. Nachdem Aepytus als König eingesetzt worden war, bestrafte er sowohl die Mörder seines Vaters, als auch Alle, die Mitanstifter des Mordes gewesen waren: als er aber durch sein zuvorkommendes Wesen die vornehmen Messenier, und durch Freigebigkeit Alle, die zum Volke gehörten, gewonnen hatte, stieg er so im Ansehen, daß seine Nachkommen sich Aepytiden statt Herakliden nannten. Glaukus, der Sohn und Nachfolger des Aepytus, ahmte nur im Uebrigen, was die Staatsverwaltung und die Behandlung der Bürger betraf, seinem Vater nach, übertraf ihn aber an Frömmigkeit. Auf der Spitze des Ithome war ein dem Jupiter geweihter Platz: dieser genoß außer der Ehre, die ihm Polykaon und Messene erwiesen hatte, bei den Doriern noch keiner Verehrung; Glaukus aber führte es auch bei ihnen ein, ihn zu ehren. Und Machaon, dem Sohne des Aeskulapius, opferte er zuerst in Gerenia; der Messene aber, der Tochter des Triopas, ließ er die für die Heroen eingeführte Verehrung erweisen. Isthmius, der Sohn des Glau-

kus, stiftete auch dem Gorgasus und Nikomachus *) das Heiligthum in Pharä. Der Sohn des Isthmius war Dótadas, der unter den Seeplätzen, die Messenien hat, den zu Mothóne anlegte. Sybotas, der Sohn des Dótadas, führte ein, daß jeder König jährlich dem Flusse Pamisus opfern, und dem Eurytus, dem Sohne des Melaneus, in Oechalia ein Todtenopfer bringen sollte, und zwar vor der Feier der Mysterien der großen Göttinnen, welche in Andania begangen wurde.

4. Als Phintas, der Sohn des Sybotas, regierte, schickten die Messenier zum erstenmal dem Apollo ein Opfer nach Delos und einen Männerchor; das Lied aber auf Apollo von ihnen bei der Annäherung zum Altar zu singen [Prosodion], hatte sie Eumélus gelehrt: man glaubt, daß diese Verse allein wirklich von Eumelus sind. **) Unter der Regierung des Phintas entstand auch zuerst Streit mit den Lacedämoniern; über den Ursprung desselben liegt noch Dunkelheit, erzählt aber wird er also. An den Grenzen Messeniens steht ein Tempel der Diana, die den Beinamen Limnatis ***) führt; an demselben hatten unter den Doriern allein die Messenier und Lacedämonier Antheil. Die Lacedämonier sagen nun, daß Männer aus Messenien Spartanische Jungfrauen,

*) Söhnen des Machaon. S. oben in diesem Kapitel, und Kap. 30.

**) Ihm sind auch die Inschriften auf den Kasten des Cypselus nach Vermuthung zugeschrieben (V, 19. a. E.). Von einem andern Werke unter seinem Namen s. II, 1.

***) Von dem Orte Limnä, wo er stand, s. III, 2. g. d. E. IV, 31.

die zu dem Feste *) gekommen wären, geschändet, und ihren König Teleklus, der diesem zu wehren versuchte, getödtet hätten. Teleklus war der Sohn des Archelaus, Dieser des Agesilaus, Dieser des Doryssus, Dieser des Labótas, Dieser des Echestratus, Dieser des Agis; und nun setzen sie noch hinzu, daß die geschändeten Jungfrauen sich aus Scham das Leben genommen. Die Messenier dagegen sagen, daß Teleklus gegen die Messenier, welche in diesen Tempel gekommen, und die angesehensten Männer unter ihren Mitbürgern gewesen wären, einen Mordanschlag gefaßt hätten, um sich des so fruchtbaren Messeniens zu bemächtigen. Zur Ausführung dieses Anschlages habe er noch unbärtige Spartanische Jünglinge gewählt, sie wie Jungfrauen angezogen und geschmückt, mit Dolchen bewaffnet, und gegen die Messenier, als Diese der Ruhe pflegten, herbeigeführt. Die Messenier aber hätten sich gewehrt, und sowohl die unbärtigen Jünglinge, als auch Teleklus selbst erschlagen. Und da der König der Lacedämonier nicht ohne Vorwissen des Volkes diesen Anschlag gefaßt habe, so hätten Diese auch, sich bewußt, das Unrecht begonnen zu haben, keine Genugthuung wegen der Ermordung des Teleklus von ihnen gefordert. So wird es von beiden Seiten erzählt; es glaube aber Jeder was er will, je nachdem er für dieses, oder jenes Volk Partei nimmt.

Doch erst ein Menschenalter später, als in Lacedämon Alkamenes, der Sohn des Teleklus, und aus dem andern Hause Theopompus (Dieser war der Sohn des Nikander, Dieser des Charillus, Dieser des Polydektes, Dieser des Eunomus,

*) Dieser Diana; ein solches wird VII, 20. erwähnt.

Dieser des Prytanis, Dieser des Eurypon, *) in Messenien aber Antiochus und Androkles, die Söhne des Phintas, regierten, brach der gegenseitige Haß der Lacedämonier und Messenier völlig aus, und die Lacedämonier fingen Krieg an, da sie schon feindselig gesinnt, und zum Kriege durchaus entschlossen, noch eine Veranlassung erhielten, die nicht nur hinreichend, sondern auch höchst gerecht zu seyn schien; doch konnte diese bei einer mehr friedlichen Gesinnung durch den Ausspruch eines Richterstuhles gehoben werden. Der Vorfall, der sich ereignete, war folgender. Polychares, ein Messenier, war ein Mann von vornehmem Stande, und hatte auch einen Preis zu Olympia davon getragen. Als nämlich die Eléer die vierte Olympiade feierten, und blos ein Wettstreit in der Rennbahn statt fand, **) da gewann Polychares den Preis. Dieser Mann hatte Rinder, aber besaß nicht so viel eigenes Land, daß sein Vieh hinlängliche Weide gehabt hätte. Er übergab es daher einem Spartaner, mit Namen Euäphnus, unter der Bedingung, daß er es auf seinen Grundstücken weiden, und dafür einen Theil der Nutzung von dem Vieh haben sollte. Dieser Euäphnus war ein Mensch, der ungerechten Gewinn höher achtete, als Treue und Ehrlichkeit, und dabei durch seine Worte sich einzuschmeicheln wußte. So hatte er auch jetzt die Rinder des Polychares an Kaufleute, die in Lakonien gelandet waren, verkauft, und ging nun selbst als Bote zu Polychares. Diesem sagte er, Seeräuber wären an's Land gestiegen, hätten Gewalt gegen ihn gebraucht, und als

*) Mit dieser und der obigen Genealogie vergl. III, 2. und 7.
**) Zuerst wurden hier Preise für den Wettlauf ausgesetzt. S. V, 8.

Beute Rinder und Hirten mitfortgenommen. Allein während Euäphnus durch Ueberredung zu täuschen suchte, entlief den Kaufleuten Einer von diesen Hirten, und zurückgekehrt zu seinem Herrn, traf er hier bei ihm den Euäphnus, und strafte ihn in Gegenwart des Polychares Lügen. Ueberführt, und nicht im Stande, es abzuläugnen, bat er inständig den Polychares selbst; inständig auch den Sohn des Polychares, ihm zu verzeihen: denn unter anderem, was in der Natur liege, und zur Ungerechtigkeit nöthige, habe die Gewinnsucht eine unwiderstehliche Gewalt. Dann zeigte er an, wie viel er für die Rinder bekommen hätte, und bat den Sohn des Polychares, ihm zu folgen, um den Preis in Empfang zu nehmen. Als sie aber auf ihrem Wege bereits in dem Lakonischen Gebiete waren, wagte Euäphnus eine That, die noch ruchloser war, als die erstere: er erschlug den Sohn des Polychares. Als Dieser erfuhr, daß ihm auch Dieses widerfahren sey, ging er häufig nach Lacedämon, und wurde den Königen und Ephoren lästig, indem er laut seinen Sohn beweinte, und aufzählte, wie Großes er von Euäphnus erlitten hätte, den er selbst zu seinem Gastfreunde gemacht, und dem er von allen Lacedämoniern getraut habe. Als aber Polychares, so oft er auch die Obrigkeiten anging, keine Genugthuung erhielt, gerieth er außer sich, und hingerissen vom Zorne, ermordete er, weil er sein eigenes Leben nicht achtete, jeden Lacedämonier, *) der ihm in die Hände fiel. Es sagen nun die Lacedämonier, sie hätten wegen Polychares, der ihnen nicht ausgeliefert worden sey, und wegen der Ermor-

*) Ita suae hostiumque vitae juxta peperoerant. Sall. Cat. 61. (Von den Genossen des Catilina.)

dung des Teleklus, und weil sie schon früher den Verdacht gehabt hätten, daß Kresphontes bei dem Loosen einen Betrug gespielt habe, die Waffen ergriffen.

5. Dagegen führen die Messenier in Ansehung des Teleklus Das an, was ich schon erwähnt habe; und was Aepytus, den Sohn des Kresphontes, betrifft, so zeigen sie, daß er von den Söhnen des Aristodemus als König von Messenien miteingesetzt worden sey, was sie, mit Kresphontes verfeindet, nie gethan haben würden. Ferner sagen sie, weil die Lacedämonier ihnen nicht Eudäphnus, so hätten auch sie Jenen nicht Polychares zur Bestrafung ausgeliefert: sie wären jedoch bereitwillig gewesen, dem Ausspruche des Amphiktyonengerichtes bei den Argivern, *) ihren beiderseitigen Stammverwandten **) sich zu unterwerfen, auch dem Athenischen Gerichtshofe, dem sogenannten Areopagus, das Urtheil zu überlassen, weil man glaubte, daß dieser Gerichtshof von alten Zeiten her über Mord und Todschlag entschied. ***) Aber nicht deswegen, sagen sie, hätten die Lacedämonier die Waffen ergriffen, sondern aus Habsucht hätten sie sowohl nach ihrem Lande getrachtet, als auch Anderes gethan. So warfen sie ihnen ihr Betragen theils gegen die Arkadier,

---

*) Was hier und von Strabo Amphiktyonia genannt wird, heißt in Pausanias (VIII, 23. i. A.) Argolisches Synedrium, d. i. eine Bundesversammlung sieben Hellenischer Städte in der Argolischen Insel Calauria. Daß es mehrere solche Amphiktyonien in Griechenland gab, habe ich zu den Hellenicis p. 148. f. angemerkt.

**) Die auch Dorier waren.

***) Weder hier, noch dort wird ein Forum gedacht, wohin die Sache gehörte, wie Müller glaubt.

theils gegen die Argiver vor, daß sie immer etwas von dem Lande derselben sich aneigneten, und doch nie satt geworden wären. Ferner durch Krösus, der ihnen Geschenke schickte, seyen sie zuerst unter den Griechen Freunde der Barbaren geworden, nachdem er sowohl die andern Hellenen in Asien, als auch alle Dorier, die auf dem Karischen Festlande wohnen, unterjocht hätte. Weiter führen sie an, daß, als die Machthaber unter den Phoceern das Delphische Heiligthum in Besitz genommen, nicht nur die Könige in Sparta und die vornehmsten Männer jeder für sich, sondern auch die Behörden der Ephoren und der Alten gemeinschaftlich einen Theil von den Schätzen des Apollo erhalten hätten. Vor Allem aber machen sie den Lacedämoniern, die, wo es Gewinn verspreche, mit Niemanden sich in ein Bündniß einzulassen Bedenken trügen, das Bündniß mit Apollodorus, dem Tyrannen von Kassandréa, zum Vorwurfe. Weswegen aber die Messenier Dieses für einen so bittern Vorwurf hielten, das schien mir nicht schicklich zu seyn in die gegenwärtige Erzählung einzuschalten. Denn rechnet man den Muth der Messenier und die lange Zeit ab, die sie den Krieg fortführten, was nicht zur Vergleichung mit der Tyrannei des Apollodorus gehört, so steht den Leiden der Messenier Das, was die Kassandreer erduldeten, nicht weit nach. Dieß führen beide Theile als die Ursachen des Krieges an.

Damals kam eine Gesandschaft der Lacedämonier, und forderte die Auslieferung des Polychares. Die Könige der Messenier gaben den Abgeordneten zur Antwort, sie würden mit dem Volke berathschlagen, und den Beschluß nach Sparta melden, und riefen, nachdem Jene abgereist waren, die Bürger

zu einer Volksversammlung zusammen. Hier waren die Meinungen sehr verschieden. Androkles trug darauf an, den Polychares auszuliefern, da er Unmenschliches und mehr als Schreckliches verübt habe. Antiochus aber sprach dagegen, und stellte unter Anderm vor, wie höchst bejammernswerth es sey, wenn Polychares vor den Augen des Eudphnus leiden werde; wobei er aufzählte, was und wie viel er leiden müßte. Endlich erhitzte sich der Streit unter den beiden Parteien des Androkles und Antiochus so sehr, daß sie sogar die Waffen ergriffen. Doch dauerte der Kampf nicht lange: denn die Partei des Antiochus, an Zahl weit überlegen, tödtete den Androkles und die Vornehmsten unter Denen, die auf seiner Seite standen. Antiochus aber, der nun allein König war, meldete nach Sparta, daß er bereitwillig wäre, den Gerichten, die bereits von mir erwähnt worden sind, die Entscheidung zu überlassen. Die Lacedämonier aber sollen Denen, welche das Schreiben überbrachten, keine Antwort gegeben haben. Als wenige Monate darauf Antiochus gestorben war, übernahm sein Sohn Euphaës die Regierung. Die Lacedämonier schickten nun weder einen Herold, um den Messeniern Krieg anzukündigen, noch kündigten sie vorher die Freundschaft auf; *) sondern ohne etwas merken zu lassen, und so geheim als möglich, rüsteten sie sich, und schwuren vorher einen Eid, weder wegen der Länge des Krieges, wenn nicht in Kurzem eine Entscheidung erfolgte, noch wegen großer Unglücksfälle, wenn sie

*) Nach der löblichen Sitte der Staaten und Privatpersonen im Alterthum, bei veränderter Gesinnung die Freundschaft förmlich aufzukündigen.

solche während des Krieges erleiden sollten, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis sie das Messenische Land erobert und in Besitz genommen hätten. *) Nachdem sie so vorher geschworen hatten, zogen sie bei Nacht gegen Amphéa aus; Alkamenes aber, der Sohn des Telekleus, war zum Anführer des Heeres ernannt worden. Amphea war eine Stadt in Messenien an der Lakonischen Grenze, nicht groß vom Umfange, auf einem hohen Hügel gelegen, und mit Wasserquellen reichlich versorgt: es schien ihnen Amphea auch sonst ein für den ganzen Krieg geeigneter Haltpunkt zu seyn. Sie bemächtigten sich der Stadt sogleich, da die Thore offen standen und keine Wache dabei war, und tödteten die überfallenen Messenier, Einige noch auf ihrem nächtlichen Lager, Andere als Schutzflehende bei den Heiligthümern und Altären der Götter, wohin sie, als sie den Ueberfall bemerkten, ihre Zuflucht genommen hatten: nur Wenige waren es, welche entkamen. Dieser erste Heereszug, den die Lacedämonier gegen die Messenier unternahmen, fiel in das zweite Jahr der neunten Olympiade, **) in welcher der Messenier Xenodokus den Preis im Wettlaufe davon trug. Zu Athen wurden damals noch nicht jährlich die Archonten durch das Loos bestimmt. Es hatte nämlich das Volk den Nachkommen des Melanthus, den sogenannten Medontiden, ***) gleich Anfangs den größten Theil ihrer Ge-

*) Dieses Eides gedenkt auch Diodorus in seiner historischen Bibliothek XV, 66.

**) D. i. 742 v. Chr. G. (12. n. R. E.).

***) Von Medon, dem Sohne des Kodrus, und Enkel des Melanthus.

walt entzogen, und die königliche Regierung in eine verantwortliche umgewandelt; hierauf aber schränkte es auch die Zeit ihrer Regierung auf zehn Jahre ein; und zu der Zeit, da Amphea eingenommen wurde, regierte Aesimides, der Sohn des Aeschylus, das fünfte Jahr als Archon in Athen.

6. Ehe ich aber zur Geschichte dieses Krieges und alles Dessen übergehe, was nach Gottes Fügung beide Völker während des Krieges erlitten und gethan haben, will ich von einem berühmten Messenier sprechen, um das Zeitalter auszumitteln, in welches seine Thaten fielen. Diesen Krieg der Lacedämonier und ihrer Bundesgenossen gegen die Messenier und ihre Verbündeten, den man nicht von den Angreifenden, wie den Persischen und Peloponnesischen, sondern von dem Unglück des einen Volkes den Messenischen, so wie auch den vor Ilium den Troischen, nicht Hellenischen, zu nennen pflegt — diesen Krieg der Messenier also haben Rhianus aus Bene *) in Versen, und Myron aus Priene **) beschrieben; die Schrift des Myron ist Prosa. Das Ganze im Zusammenhange vom Anfange bis zum Ende des Krieges hat Keiner von Beiden durchgeführt, sondern Jeder nur einen Theil, wie es ihm gefiel. Dieser hat die Eroberung von Amphea und die nächst folgenden Ereignisse blos bis zum Tode des Aristodemus ***) erzählt; Rhianus aber hat diesen ersten Krieg ganz und gar nicht berührt, sondern was sich

*) S. Kap. 1. Er war Zeitgenosse des Eratosthenes und Ptolemäus Euergetes.

**) Sein Zeitalter ist unbekannt; man vermuthet, daß er zur Zunft der Alexandrinischen Gelehrten gehörte.

***) S. Kap. 13.

in der Folge bei den Messeniern ereignete, als sie von den Lacedämoniern abgefallen waren, und auch Dieses nicht alles beschrieben, sondern nur die Ereignisse nach dem Treffen, welches bei dem sogenannten großen Graben geliefert wurde. *) Aristomenes nun, den Messenier, der zuerst und am meisten den Namen Messeniens berühmt machte, und um dessenwillen ich nur des Rhianus und Myron hier gedacht habe, hat Myron in seine Geschichte **) eingeführt, Rhianus aber preist ihn so, daß er in seinen Versen nicht weniger glänzt, als Achilles in der Iliade des Homer. Da sie nun so weit von einander abweichen, so konnte ich mich, ohne beide Erzählungen zusammen zu werfen, nur an die eine halten. Wahrscheinlicher schien mir Das, was Rhianus vom Zeitalter des Aristomenes sagt. Daß Myron aber sich wenig darum bekümmerte, ob er Unwahres und Unglaubliches sagen werde, das kann man theils aus anderem, theils vornämlich aus dieser Schrift über Messenien sehen. Er erzählt nämlich, daß Aristomenes, kurz vor dem Tode des Aristodemus, Theopompus, den König der Lacedämonier, getödtet habe: wir wissen aber, daß vor dem geendigten Kriege Theopompus weder in einem Treffen gefallen, noch auf eine andere Art gestorben ist; sondern Theopompus war es, der dem Krieg

*) Im zweiten Messenischen Kriege. S. Kap. 17.

**) Die doch nur den ersten Messenischen Krieg enthielt. Doch bemerkt auch Diodorus der Sicilier (XV, 66.), daß Einige sagten, Aristomenes habe zur Zeit des ersten Messenischen Krieges gelebt; ja in den Deklamationen bei Demselben (Thl. 2. S. 637 ff. der Wessel. Ausg.) wird Dasselbe angenommen.

ein Ende machte. Zeugniß geben mir auch die folgenden Verse aus einer Elegie des Tyrtäus:

Unsrem König, dem Götterfreund, Theopompos; geworden
Ist uns, Messene, durch ihn, deine geräumige Flur. *)

Aristomenes ist also nach meiner Meinung in dem zweiten Messenischen Kriege aufgetreten; und was von ihm zu merken ist, werde ich dann anführen, wann meine Erzählung dahin gekommen seyn wird.

Als die Messenier das Schicksal Amphea's von Denen, welche sich aus der eroberten Stadt gerettet hatten, erfuhren, da kamen sie aus den Städten nach Stenyklerus zusammen: und in der Volksversammlung ermahnte sie außer andern vornehmen Männern zuletzt der König, sie sollten wegen der Eroberung **) von Amphea nicht außer Fassung seyn, als ob durch dieselbe schon über den ganzen Krieg entschieden wäre; auch sich deswegen nicht fürchten, daß die Lacedämonier zum Kriege besser vorbereitet wären, als sie. Zwar hätten Jene eine mehrjährige Uebung in Dem, was zum Kriege gehöre; sie aber dränge die Nothwendigkeit, die gewaltiger sey, sich als brave Männer zu zeigen; ***) auch würden ihnen die Götter gnädiger seyn, da sie ihren Heerd vertheidigten, und nicht einen ungerechten Krieg anfingen.

7. Euphaës lösete, als er Solches gesprochen, die Versammlung auf, hielt aber nun von jetzt an die Messenier un-

*) Da Pausanias in der Geschichte dieses Krieges öfter von Theopompus zu sprechen hatte, so verwies er III, 7. S. 30. hierher.

**) Nicht Zerstörung.

***) Necessitudo etiam timidos fortes facit. Sall. Cat. 58.

ter den Waffen, und nöthigte die Unkundigen, sich im Kriegsdienste unterweisen zu lassen, die Kundigen aber, sich sorgfältiger als zuvor darin zu üben. Die Lacedämonier hingegen durchstreiften Messenien, verwüsteten aber das Land nicht, das sie schon als das ihrige ansahen, fällten weder Bäume, noch rißen sie Wohnungen nieder; nur Vieh, das ihnen in die Hände fiel, trieben sie mit fort, und Getreide, nebst den andern Früchten, nahmen sie. Gegen die Städte machten sie zwar Angriffe, eroberten aber keine, da sie durch Mauern befestigt waren und sorgfältig bewacht wurden; sondern sie zogen mit Wunden, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wieder von denselben ab, und machten endlich keinen Versuch mehr auf die Städte. Aber auch die Messenier raubten und plünderten an den Seeküsten Lakoniens und in den Feldern um den Taygetus herum. Im vierten Jahre nach der Eroberung von Amphea war Euphaës eifrig darauf bedacht, den Muth der Messenier, deren Erbitterung gegen die Lacedämonier den höchsten Grad erreicht hatte, zu benutzen: auch schien es ihm, daß sie bereits hinlängliche Uebung hätten; und darum kündigte er nun dem Heere an, ins Feld zu rücken, und befahl auch den Sklaven, zu folgen, welche die Pfähle und das Uebrige trugen, was zur Schanzarbeit diente. Als die Lacedämonier von ihren Wachen in Amphea erfuhren, daß die Messenier ausrückten, so zogen auch sie zu Felde. In Messenien war eine Gegend, die übrigens für ein Treffen geeignet war, die aber eine tiefe, durch das Regenwasser gerissene Schlucht *) vor sich hatte. Hier stellte Euphaës die

*) Nicht Graben, um es zu unterscheiden von dem spätern sogenannten Treffen am Graben, wovon Kap. 17.

Messenier auf, und gab den Oberbefehl über das Heer dem Kleonnis; die Anführer der Reiterei und der leichten Truppen, die zusammen noch nicht fünfhundert Mann ausmachten, waren Pytharatus und Antander. Als die Heere zusammentrafen, so trieb zwar der Haß hitzig und unbändig die Schwerbewaffneten gegen einander; allein die trennende Schlucht gestattete ihnen nicht zum Handgemenge zu kommen. Nur die Reiterei und die leichten Truppen geriethen oberhalb der Schlucht aneinander; *) jedoch waren sie auf beiden Seiten weder zahlreich noch des Kampfes sehr kundig: deswegen blieb auch der Sieg unentschieden. Während aber Diese mit einander kämpften, befahl unterdessen Euphaës den Sklaven, erstlich hinter dem Heere, dann auf beiden Seiten desselben Alles mit Pfählen zu verschanzen; und als die Nacht eingebrochen und der Kampf geendigt war, da verschanzten sie auch die Seite vor dem Heere an der Schlucht hin. Als der Tag anbrach, zogen die Lacedämonier den vorsichtigen Plan des Euphaës in Erwägung; und da sie die Messenier, so lange Diese aus ihrer Verschanzung nicht herausgingen, nicht zum Gefechte bringen konnten, so gaben sie auch den Gedanken an eine Belagerung auf, da es ihnen an aller Zurüstung dazu fehlte. **) Sie gingen also jetzt nach Hause. Im nächsten Jahre aber, da sie von den Alten getadelt, und ihnen Feigheit und zugleich Geringschätzung ihres Eides vorgeworfen wurde, zogen sie zum zweitenmal gegen die Messenier offen zu Felde: Heerführer waren die beiden Könige Theo-

*) Widerspricht Dieses wirklich Dem, was Kap. 8. gesagt wird, daß die leichten Truppen hinter ihrem Fußvolk standen?

**) Dieses erste Treffen fiel in Olymp. X, 2., 738. v. Chr. G.

pompus, der Sohn des Nikander, und Polydorus, der Sohn des Alkamenes. Alkamenes selbst war nicht mehr am Leben. Dagegen rückten aber auch die Messenier in's Feld; und da die Spartaner einen Versuch machten, sie anzugreifen, so gingen sie ihnen entgegen. Der linke Flügel der Lacedämonier hatte zum Anführer den Polydorus, der rechte den Theopompus, das Mitteltreffen den Euryleon, der jetzt ein Lacedämonier war, aber ursprünglich von Kadmus und aus Theben, und im fünften Grade von Aegeus, dem Sohne des Oeolykus, dem Enkel des Theras und Urenkel des Autesion abstammte. *) In dem Messenischen Heere stellten sich Antander und Euphaës dem rechten Flügel der Lacedämonier gegenüber; den andern Flügel, der den Polydorus gegen sich hatte, führte Pytharatus an, und das Mitteltreffen Kleonnis. Als sie bereits im Begriff waren, zusammenzustoßen, traten die Könige in die Mitte ihrer Völker, um sie zu ermuntern: die Lacedämonier ermahnte nach einheimischem Gebrauche nur mit wenig Worten Theopompus, indem er sie an ihren Eid gegen die Messenier erinnerte, und wie ehrenvoll für sie das Streben nach dem Ruhme sey, glänzenderes als ihre Väter, welche sich zu Herren der Umwohnenden gemacht hätten, ausgeführt, und dazu noch ein gesegneteres Land erworben zu haben. Euphaës sprach zwar länger als der Spartaner, doch auch er nicht mehr, als der Augenblick zu erlauben schien. Er stellte ihnen vor, daß der Kampf nicht blos über Land und Eigenthum entscheiden werde;

*) S. von ihnen III, 15. S. 335 dieser Uebersetzung.

er wisse gewiß, sagte er, was ihnen, wenn sie besiegt würden, widerfahren werde. Weiber und Kinder würden als Sklaven weggeführt werden; für Die im waffenfähigen Alter würde der Tod noch das Leichteste seyn, wenn er mit keinen Mißhandlungen verbunden wäre; ihre Heiligthümer würden beraubt, ihre vaterländischen Wohnungen eingeäschert werden. Und Das sage er nicht nach bloßer Vermuthung: ein deutliches Zeugniß für Alle sey Das, was die in Amphea Ueberfallenen erfahren hätten. Besser sey es also, rühmlich zu sterben, als solche Leiden zu ertragen; und es sey ihnen weit leichter, den Feind durch Muth zu besiegen, da sie noch unbesiegt und ihm an Kühnheit gleich wären, als vorher durch eine Niederlage entmuthigt den Schaden wieder gut zu machen. So sprach Euphaës.

8. Als aber die Anführer beiden Heeren das Zeichen zur Schlacht gegeben hatten, setzten sich die Messenier in Lauf gegen die Lacedämonier, und schonten sich selbst nicht, als Männer, die sich muthig in den Tod stürzten; und Jeder eilte, als der Erste den Kampf zu beginnen. Aber auch die Lacedämonier rückten rasch entgegen; doch gebrauchten sie Vorsicht, daß ihre Schlachtreihe nicht getrennt würde. Als sie einander nahe waren, drohten sie einander mit den geschwungenen Waffen und mit furchtbaren Blicken; dann gingen sie zu Schmähungen fort: die Lacedämonier sagten: die Messenier wären schon ihre Sklaven, und nicht freier als die Heloten; die Messenier aber: die Lacedämonier zeigten

durch diesen begonnenen Krieg, wie ruchlos sie wären, da sie aus Habsucht Verwandte bekriegten, und wie sehr sie überhaupt die Stammgötter der Dorier, und vorzüglich den Herkules verachteten: und mit den Schimpfreden begannen sie auch schon das Gefecht. Fest geschlossen in Massen drangen sie stoßend auf einander ein, vornämlich die Lacedämonier; dann focht Mann gegen Mann. Die Lacedämonier waren zwar durch ihre Kriegskenntniß, Uebung und Anzahl dem Feinde überlegen; denn es waren die Umwohnenden, die schon den Spartanern unterworfen waren, ihnen gefolgt: und die Dryoper aus Asine, die ein Menschenalter früher von den Argivern aus ihrem Lande vertrieben, als Schutzsuchende nach Lacedämon gekommen waren, *) zogen nothgedrungen mit: und gegen die unbewaffneten Bogenschützen der Messenier stellten sie um Lohn dienende Kreter. **) Die Messenier aber stellte in Allem die Kampfwuth und der Muth, zu sterben, ihnen gleich; und Was sie litten, das schien für sie, die ihr Vaterland verherrlichen wollten, ***) mehr nothwendig als schrecklich: Was sie aber thaten, das dünkte ihnen kräftiger ausgeführt, und verderblicher für die Lacedämonier. Einige der Messenier sprangen aus der Linie hervor, und zeichneten sich durch glänzende Wagestücke aus; bei Andern, die

*) Von diesen Dryopern, die sich in Asine niedergelassen hatten, s. Kap. 34. und II, 36.

**) Die durch ihre Bogenkunde berühmt waren. Sie traten häufig in fremde Kriegsdienste, so lange die Römer die Insel noch nicht besaßen. S. Strabo X, 477. (248). Nur denke man hier nicht mit Müller an eigentlichen Sold.

***) Oder vertheidigten.

tödtlich verwundet waren, und noch ein wenig athmeten, zeigte sich doch noch die Kampfwuth *) in Kraft. Auch hörte man, wie Einer den Andern aufmunterte. Die noch frisch und unverwundet waren, redeten den Verwundeten zu, ehe der letzte Augenblick des Lebens ihnen nahe, dem Feinde wiederum zu thun, was sie könnten, und freudig das Todesloos zu empfangen. Die Verwundeten aber, wenn sie merkten, daß sie die letzte Kraft verlasse und ihnen der Odem ausgehe, forderten Die, von welchen sie gesehen wurden, auf, nicht schlechter zu seyn als sie, und ihren Tod nicht unnütz dem Vaterlande werden zu lassen. Die Lacedämonier hingegen hielten Anfangs solche Aufforderung nicht für nöthig: auch waren sie nicht auf gleiche Weise wie die Messenier zu außerordentlichen Wagstücken bereit; sondern sie hatten, schon von Jugend an im Kriegswesen unterrichtet, eine tiefere Schlachtordnung; auch hofften sie, daß die Messenier weder gleich lange gegen sie aushalten, noch der Ermudung in den schweren Waffen oder den Wunden trotzen würden. Dieß das Besondere, was jedem der beiden Heere eigen war, sowohl in Ansehung der Thaten, als der Gesinnung der Kämpfenden. Gemein aber hatten sie von beiden Seiten Dieses: weder durch demüthige Bitten, noch durch Geldversprechungen suchten sie den Tod von sich abzuwenden, **) vielleicht wohl, weil sie wegen des Hasses keine Hoffnung hatten, einander zu überreden; am meisten aber, weil sie es für unwürdig hielten, Dieses zu thun, da sie ihre vorigen Thaten nicht schänden woll-

*) Nicht Verzweifung.
**) Anspielung auf Das, was Homer erzählt.

ten. Und Die, welche einen Feind tödteten, erlaubten sich eben so wenig, ihn zu schmähen, als sich zu rühmen, *) da noch kein Theil die sichere Hoffnung zu siegen hatte. Auf eine unerwartete Art fielen Die, welche es wagten, einen der Gefallenen zu berauben: entweder traf sie, indem sie einen Theil des Körpers von Waffen entblößt zeigten, ein Wurfspieß oder ein Schwert, da sie, mit etwas Anderem jetzt beschäftigt, sich nicht vorsahen; oder sie wurden von Denen, welche sie beraubten und die noch athmeten, getödtet.

Aber auch der Kampf der Könige war erwähnenswerth. Theopompus stürmte hitzig an, um den Euphaës selbst zu tödten. Wie ihn aber Euphaës ankommen sah, sagte er zu Antander, der zufällig bei ihm war: was Theopompus thue, sey in nichts von Dem verschieden, was sein Vorfahr Polynices gewagt habe; denn Polynices habe aus Argos ein Kriegsheer gegen sein Vaterland geführt, habe seinen Bruder mit eigner Hand getödtet, und sey wiederum von ihm getödtet worden; und wie die von Laïus und Oedipus Erzeugten ihr Geschlecht, so wolle Theopompus die Nachkommen des Herkules mit Verwandtenblut besudeln: doch werde er nicht freudig aus diesem Kampfe scheiden. So hierüber sprechend, ging auch er dem Feind' entgegen. Da erhob sich jeglicher Kampf, so ermüdet sie waren, wieder auf's Hitzigste: neue Kraft erfüllte den Körper, und auf beiden Seiten wuchs die Verachtung des Todes, so daß Einer vermuthen

*) Eine ähnliche Anspielung.

konnte, sie fingen jetzt erst das Treffen an. Endlich aber drangen Die, welche den Euphaës umgaben, in überschwinglicher Kampfwuth beinahe wie Rasende und vermöge ihrer Tapferkeit (denn Alles, was den König umgab, waren auserlesene Messenier) mit Gewalt in den Feind ein, stießen Theopompus selbst zurück, und brachten die Lacedämonier, die gegen sie fochten, zum Weichen. Aber der andere Flügel der Messenier litt; denn Pytharatus, ihr Anführer, war gefallen, und sie selbst geriethen, da sie keinen Anführer hatten, in Unordnung, wurden muthlos, und wendeten sich so zur Flucht; doch wurden diese Messenier eben so wenig von Polydorus verfolgt, als die Lacedämonier von der Schaar des Euphaës. *) Denn Euphaës und seine Umgebung hielt es für nöthiger, den Geschlagenen **) zu Hülfe zu eilen: doch ließen sie sich mit Polydorus und seinen Leuten in kein Gefecht ein; denn schon Das, was sie jetzt thaten, geschah im Dunkel. Vorzüglich hielt auch zugleich die Unbekanntschaft mit der Gegend die Lacedämonier von dem weitern Verfolgen der Fliehenden ab. Auch war es außerdem väterlicher Gebrauch bei ihnen, langsamer zu verfolgen, und mehr darauf bedacht zu seyn, die Schlachtordnung nicht aufzulösen, als einen Fliehenden zu tödten. Die beiden Mitteltreffen, wo

*) Nach Bekker, der eine Lücke im Texte annimmt, soll der Sinn dieser Stelle seyn: sie kämpften in Unordnung und Verwirrung; doch wurden sie nicht muthlos. Dieses Letzte scheint zu dem Nächstfolgenden, wo von der Flucht eben dieses Flügels der Messenier die Rede ist, nicht ganz zu passen.

**) Messeniern des andern Flügels.

Eurpleon die Lacedämonier und Kleonnis die Messenier anführte, machten einander fortwährend den Sieg streitig; aber auch Diese trennte die einfallende Nacht von einander.

In diesem Treffen kämpfte allein oder vorzüglich das schwerbewaffnete Fußvolk; die Reiterei war gering an Zahl, und that Nichts, was erwähnt zu werden verdiente: denn die Peloponnesier waren damals keinesweges gute Reiter; die leichten Truppen der Messenier aber und die Kreter bei den Lacedämoniern kamen gar nicht zum Gefechte: denn nach alter Sitte waren sie auf beiden Seiten hinter ihrem Fußvolke aufgestellt. *) Am folgenden Morgen zeigte sich keines der beiden Völker geneigt, das Treffen wieder zu beginnen, auch nicht zuerst ein Siegeszeichen zu errichten; sondern sie schickten, als der Tag schon vorrückte, wegen der Bestattung der Todten Herolde an einander; und nachdem diese von beiden Seiten bewilligt worden war, machten sie sogleich Anstalten, sie zu begraben. **)

9. Allein gleich nach diesem Treffen nahmen die Angelegenheiten des Staates bei den Messeniern eine üble Wendung: denn sie waren durch den Aufwand erschöpft, welchen ihnen das Bewachen der Städte verursachte; und die Skla-

*) Folard nennt dieses Treffen la bataille de Messénie. Seine Observations darüber im ersten Theil der Uebersetzung von Gedoyn zeigen den geringen Nutzen der Reiterei, die hier hinter der Linie aufgestellt gewesen sey, und nehmen an, daß jedes der beiden Heere nur eine einzige Linie gebildet habe. Darnach ist der Plan dieses Treffens in Gedoyn's Uebersetzung bei unsrer Stelle gezeichnet.

**) Was mit dem Rückzuge beider Heere verbunden war.

ven liefen zu den Lacedämoniern über. Einige lagen an Krankheit darnieder; und diese erregte, als die Pestkrankheit, Unruhe: jedoch überfiel sie nicht Alle. Als sie aber miteinander über ihre gegenwärtige Lage berathschlagten, beschloßen sie, die meisten Städte und die im Mittellande alle zu verlassen, und ihre Wohnungen auf dem Berge Ithóme *) anzulegen. Es war auch eine kleine Stadt daselbst, die auch, wie man behauptet, Homer im Schiffeverzeichniß anführt [Il. II, 729.]:

Und die Felsenhöhen Ithóme's. **)

In diese Stadt verlegten sie ihre Wohnungen, und dehnten die alte Ringmauer aus, um Allen hinreichenden Schutz zu gewähren. Es war aber der Platz auch so schon geschützt; denn der Ithome steht keinem der Berge, die innerhalb des Isthmus liegen, an Größe nach; und an dieser Stelle ist er vorzüglich schwer zu ersteigen. Sie beschloßen aber auch, um die Gottheit zu befragen, in dieser Absicht einen Mann nach Delphi zu senden; und sie schickten Tisis, den Sohn des Alcis, einen der angesehensten Bürger, auch weil man die Meinung von ihm hatte, er verstehe am besten, was zur Weissagungskunst gehöre. ***) Als dieser Tisis aus Delphi zurückkehrte, lauerten ihm einige Lacedämonier von der Be-

*) Jetzt Burkano oder Vulkano. Uebrigens möchte ich das nicht mit Herrn Müller so deuten: aus Geldmangel verließen sie die festen Städte (Dorier I, 144.).

**) Meine Anmerkung hierüber hat Hr. Wiedasch also übersetzt: „Das Homerische Ithóme war ein ganz anderes: Pausanias führt aber blos die Meinung der Messenier an."

***) Nach der Gewohnheit, durch den Seher, den Gottvertrauten, Gott zu befragen.

satzung in Amphea auf. Da er aber sich nicht gefangen nehmen ließ, sondern fortwährend sich vertheidigte, und widerstand, so verwundeten ihn Diese, auf ihn eindringend, bis ihnen eine Stimme (sie wußten nicht, woher,) zurief: den Orakelbringenden entlaß. *). Tisis rettete sich eiligst nach Ithóme, überbrachte dem Könige den Orakelspruch, und starb bald darauf an seinen Wunden. Euphaës aber versammelte die Messenier, und machte ihnen das Orakel bekannt:

Weiht eine reine Jungfrau, durch das Loos gewählt,
Der Unterwelt Gebietern, aus des Aepytus
Geschlecht: **) sie opfert in der Dunkelheit der Nacht.
Doch fehlt sie, dann nehmt eines Andern Tochter euch
Zum Opfer, wenn freiwillig sie geboten wird. ***)

---

*) Für die den Pausanias Verspottenden führe ich die Stelle des Thucydides (I, 103.) an, wo es wörtlich heißt: „die Lacedämonier hatten [nicht, sollen gehabt haben] schon vorher einen Pythischen Orakelspruch: den Schutzflehenden des Zeus Ithómatas laßt gehen," d. i. den Messenier.

**) Von den Aepytiden s. Kap. 3.

***) In Prosa ist dieses Orakel in Diodor. Sic. (Fragm. Vatic. p. 7 ed. Dind.) also aufgelöst: „Aus dem Geschlechte der Aepytiden opfert ein durchs Loos bestimmtes Mädchen: wenn es aber nicht möglich ist, Die zu opfern, welche das Loos getroffen, dann opfert eine Jungfrau von Dem, der desselben Geschlechtes ist, und sie freiwillig darbeut. Und wenn ihr Dieses thut, so wird euch Sieg im Kriege und Obmacht zu Theil werden." Wiederum ist es bei Eusebius in folgende zwei Verse gebracht:

Aus dem Geschlechte des Aepytus fordert das Loos eine Jungfrau:
Gib sie des Unterreichs Göttern, und retten magst du Ithóme.

Da der Pythische Gott so sprach, loosten sogleich alle Jungfrauen aus dem Geschlecht der Aepytiden. Das Loos traf des Lyciskus Tochter; Diese aber verbot der Seher Epebolus zu opfern; denn sie sey nicht die Tochter des Lyciskus; sondern die ehmalige Gattin des Lyciskus habe, da sie unfruchtbar war, damals das Mädchen untergeschoben. Während der Zeit aber, da Dieser zu beweisen suchte, was er von dem Mädchen gesagt hatte, ging Lyciskus zu den Spartanern über, und nahm die Jungfrau mit sich. Den Messeniern, welche die Nachricht von der Flucht des Lyciskus entmuthigte, bot nun Aristodemus, der auch vom Geschlechte der Aepytiden, und theils durch seine übrigen Vorzüge, theils durch Kriegsthaten noch ausgezeichneter als Lyciskus war, seine Tochter freiwillig zum Opfer dar. Doch was Menschen wollen, und besonders was sie mit Eifer zu erstreben suchen, läßt oft das Schicksal eben so wenig ins Licht der Wirklichkeit hervortreten, als wenn ein Steinchen vom Flußschlamm ergriffen worden ist. *) Auch jetzt stellte es dem Aristodemus, der für die Rettung Messeniens selbst den schwersten Kampf nicht scheute, folgendes Hinderniß entgegen.

Ein Messenier (der Name wird nicht angegeben) liebte die Tochter des Aristodemus, und wollte sie jetzt schon heirathen. Dieser erhob erstlich Widerspruch gegen Aristodemus, daß Aristodemus, der ihm das Mädchen verlobt habe, nicht mehr Herr über dasselbe sey, und daß er, dem sie verlobt

*) Manso übersetzt: „Das Schicksal verhält der Menschen rasche Entschlüsse nicht anders, wie den Kiesel des Stroms bergender Schlamm."

sey, mehr Recht über sie habe als Aristodemus. Dann aber, als er sah, daß er damit nichts ausrichte, erlaubte er sich die unverschämte Behauptung, daß das Mädchen bereits von ihm schwanger sey, und reizte endlich den Aristodemus so sehr, daß Dieser in Wuth gerieth und im Zorn seine Tochter ermordete. Hierauf schnitt er ihren Leib auf, und that dar, daß sie nicht schwanger sey. Epébolus aber, der dabei war, verlangte, daß ein Andrer seine Tochter dazu hergebe; denn der Tod der Tochter des Aristodemus helfe ihnen nichts, da der Vater sie ermordet, nicht aber den Göttern, für welche von der Pythia das Opfer bestimmt worden sey, geopfert habe. Als der Seher so gesprochen, stürmte das Volk der Messenier auf den Bräutigam des Mädchens ein, um ihn zu ermorden, da er vergebens den Aristodemus mit dem Blute seiner Tochter besudelt, und ihnen die Hoffnung der Rettung ungewiß gemacht habe. Es war aber dieser Mann ein sehr vertrauter Freund des Euphaës. Dieser suchte nun die Messenier zu bereden, daß der Befehl des Orakels durch den Tod des Mädchens vollzogen worden, und an Dem, was Aristodemus gethan, für sie genug sey. Da er so sprach, versicherten Alle von dem Geschlechte der Aepytiden, er spreche der Wahrheit gemäß; denn Jedem lag daran, sich von der Furcht wegen seiner Tochter frei zu machen. Und die Messenier, des Königes Worten vertrauend, gingen aus der Versammlung, und wendeten sich zur Versöhnung der Götter durch Opfer und Festfeier.

10. Als die Lacedämonier von dem Orakelspruche, den die Messenier erhalten hatten, hörten, wurden sie und ihre Könige muthlos, und trugen Bedenken, auch ferner die Messe-

nier zu einem Treffen aufzufordern. Allein im sechsten Jahre nach Eucisktus Flucht aus Ithome *) unternahmen die Lacedämonier, da die Anzeigen aus den Opfern glücklich zu seyn schienen, einen Heereszug gegen Ithome. Die Kreter waren noch nicht bei ihnen eingetroffen; auch fehlten noch die Bundesgenossen der Messenier. Denn die Spartaner hatten schon theils bei andern Peloponnesiern, theils vornämlich bei den Arkadiern und Argivern Argwohn gegen sich erregt. Die Argiver wollten, ohne daß es die Lacedämonier merkten, und mehr nach einem eigenen, als nach einem öffentlichen Beschlusse, den Messeniern zu Hülfe kommen; **) die Arkadier aber wurden öffentlich zum Heereszuge aufgefordert: doch auch diese waren bei den Messeniern nicht eingetroffen. Denn das Vertrauen auf den Orakelspruch hatte die Messenier ermuthigt, auch ohne Bundesgenossen ein Treffen zu wagen. ***) In den meisten Beziehungen war dieses Treffen von dem vorigen gar nicht verschieden; und auch jetzt machte erst die einbrechende Nacht dem Kampfe ein Ende: jedoch soll kein Flügel, auch kein Heerhaufe zurückgeschlagen worden seyn, wiewohl man hiermit nicht sagt, daß die Ordnung, so wie sie Anfangs gestellt waren, unverändert geblieben sey, sondern daß von beiden Seiten die Tapfersten in der Mitte gegen einander

*) Diese fiel in das vierte Jahr der zehenten Olympiade (736. v. Chr.). Das sechste Jahr darauf ist Olymp. XII, 2. (730. v. Chr.).

**) Weil sie fürchteten, die Spartaner möchten sie als Bundesgenossen der Messenier mit Krieg überziehen.

***) Es warteten also die Messenier die Ankunft der Verbündeten bei diesem dritten Treffen des ersten Messenischen Krieges, das in Ol. XII, 2. fiel, nicht ab, eben wegen dieses Vertrauens.

auftraten, und auf ihnen hier der ganze Kampf beruhte. Denn Euphaës, mehr, als es einem Könige zukam, von Kampfbegierde getrieben, und ohne sich zu schonen, auf Theopompus eindringend, erhielt viele und unheilbare Wunden. Als er in Ohnmacht niedergesunken war, aber noch ein wenig athmete, machten die Lacedämonier Anstrengungen, ihn zu sich hinüber zu ziehen. Aufgeregt wurden aber auch die Messenier theils durch das Wohlwollen, das sie immer vorher gegen Euphaës gehegt hatten, theils durch die Furcht vor dem Schimpfe, der sie in der Folge treffen würde: denn besser dünkte es sie, für den König das Leben zu opfern, und sich tödten zu lassen, als ihn zu verlassen, und sich zu retten. Der Fall des Königes verlängerte jetzt den Kampf, und reizte auf beiden Seiten, Kühneres zu wagen. Später kam Euphaës wieder zu sich, und erfuhr noch, daß die Seinigen im Treffen nicht überwunden worden wären: wenige Tage darauf aber starb er, nachdem er dreizehn Jahre über die Messenier geherrscht, *) und die ganze Zeit seiner Regierung mit den Lacedämoniern Krieg geführt hatte.

Da Euphaës keine Kinder hatte, so mußte der König von dem Volke gewählt werden. Gegen Aristodemus traten als Mitbewerber Kleonnis und Damis auf, die sowohl im Uebrigen, als auch im Kriegsdienste für ausgezeichnete Männer galten. Den Antander hatten die Feinde in dem Treffen erlegt, als er sich ihnen für Euphaës entgegenstellte. Es stimmten aber auch die Meinungen der beiden Seher, des Epebolus und Ophioneus, darin überein, sie sollten nicht einem

*) Von 742 — 729. v. Chr.

Manne, der mit Fluch beladen, und mit dem Blute seiner Tochter besudelt sey, die Ehrenstelle des Aepytus und seiner Nachkommen übertragen; indessen wurde Aristodemus dennoch gewählt, und zur Königswürde erhoben. Dieser Ophioneus, der Seher der Messenier, war gleich von Geburt an blind, und seine Weissagekunst bestand darin, daß er sich nach den Umständen erkundigte, und so in den Angelegenheiten jedes Einzelnen, wie des Staates, die Zukunft vorhersagte. Auf die angegebene Weise übte Dieser die Wahrsagekunst. Aristodemus aber bewies, als er König geworden war, fortwährend Bereitwilligkeit, dem Volke Das, was billig war, zu gewähren, und hielt die Vorgesetzten überhaupt, besonders Kleonnis und Damis, in Ehren. Die Bundesgenossen machte er sich verbindlich, und schickte den Angesehensten unter den Arkadiern, so wie nach Argos und Sicyon Geschenke. Der Krieg wurde während Aristodemus Regierung so geführt, daß immer einige Wenige auf Raub ausgingen, und sie zur Zeit der Fruchtreife einander das Land durchstreiften. Einige von den Arkadiern fielen auch mit den Messeniern in Lakonien ein: die Argiver aber wollten vorher ihren Haß gegen die Lacedämonier nicht an den Tag legen; indessen machten sie sich bereit, um, wenn es zu einem Treffen käme, an demselben Antheil zu nehmen.

11. Im fünften Regierungsjahre des Aristodemus wollten sie nach geschehener Ankündigung einander ein Treffen liefern; *) denn durch die Länge des Krieges und den Aufwand waren sie entkräftet: und so trafen auch auf beiden Seiten

*) Ein entscheidendes, um dem Kriege ein Ende zu machen.

die Bundesgenossen zur rechten Zeit ein: bei den Lacedämoniern die Korinthier, *) unter den Peloponnesiern allein; bei den Messeniern die Arkadier mit ihrer ganzen Macht; von den Argivern und Sicyoniern nur Auserlesene. Die Lacedämonier überließen den Korinthiern und Heloten nebst den Umwohnenden, die mit zu Felde zogen, das Mitteltreffen; sie selbst und ihre Könige stellten sich auf die Flügel in einer so tiefen und dichten Schlachtordnung, wie nie vorher. Aristodemus mit seinen Gehülfen ordnete das Treffen also: für diejenigen Arkadier und Messenier, die zwar an Körper stark, und brav an Muth waren, aber keine festen Rüstungen hatten, las er die brauchbarsten unter den Rüstungen aus, und stellte sie, wie es die Umstände forderten, mit den Argivern und Sicyoniern zusammen. Die Schlachtordnung machte er weniger tief, sondern dehnte sie mehr aus, damit sie nicht von den Feinden überflügelt würden. Er brauchte auch die Vorsicht, daß der Berg Ithome ihnen in dieser Stellung den Rücken deckte. **) Diesen ***) gab er zum Anführer den Kleonnis: er selbst und Damis mit den leichten Truppen, den Schleuderern oder wenigen Bogenschützen, blieben hinter ihnen

*) Auf die von Müller angedeutete Schwierigkeit [„wie kamen Korinthier nach Lakonien, ohne durch feindliches Gebiet zu gehen, und Wer hätte sie durchgelassen?“] weißt Pausanias am Ende dieses Kapitels selbst hin. Die Volkssage setzte sich darüber weg.

**) S. Gedoyn's Uebers. von Folard (Thl. I. und II. Observations sur la bataille du Mont Ithome) und dort eine Abbildung dieses Treffens am Ithome.

***) Nämlich den vorher erwähnten Arkadiern, Sicyoniern und Messeniern, welche die ausgedehnte Schlachtordnung bildeten.

stehen. Der große Haufe aber war wegen körperlicher Gewandtheit geschickt, schnell anzugreifen, und sich zurückzuziehen; und dieser war leicht bewaffnet. *) Denn Jeder hatte einen Harnisch oder einen Schild; Denen es aber daran fehlte, die hatten sich mit Ziegen- oder Schaffellen bedeckt, Einige auch mit Häuten wilder Thiere, vorzüglich die Bergarkadier mit Wolfs- und Bärenhäuten. Jeder trug viele Wurfspieße, Einige auch Lanzen. Und Diese lagen auf dem Ithome im Hinterhalte, da wo man sie am wenigsten sehen würde. Die Schwerbewaffneten von den Messeniern und Bundesgenossen hielten nicht nur den ersten Angriff der Lacedämonier aus, sondern bewiesen sich auch nachher in dem Uebrigen männlich. Sie waren zwar weniger zahlreich als die Feinde; allein sie waren auserlesene Leute, und hatten mit einem gemischten Haufen, nicht mit Männern, die ebenfalls auserlesen waren, zu kämpfen; daher sie auch leichter theils durch ihre ganze muthige Haltung, theils durch ihre Kriegserfahrung lange Zeit Widerstand leisteten. Sobald auch den leichten Truppen der Messenier das Zeichen gegeben war, da stürzten Diese im Laufe sich auf die Lacedämonier, stellten sich um sie her, und griffen ihre Seite mit Wurfspießen an. Die, welche durch Kühnheit sich vor Andern hervorthaten, liefen hinzu und verwundeten in der Nähe. Indessen wurden die Lacedämonier, ob sie gleich sich jetzt einer zweiten und so unerwarteten Gefahr ausgesetzt sahen, doch nicht erschüttert: sie wendeten sich gegen die leichten Truppen, und versuchten, sich zu ver-

*) Dieß war der größere Theil der leichten Truppen: der kleinere stand bei Aristodemus und Damis.

theidigen. Da aber Diese wegen ihrer Gewandtheit sich leicht und schnell zurückzogen, so erzeugte Dieses bei den Lacedämoniern Verlegenheit, und diese wieder Zorn. Es pflegen aber die Menschen dann am meisten außer sich zu gerathen, wann ihnen etwas nach ihrer Meinung Unwürdiges begegnet. *) Und so waren denn auch jetzt diejenigen Spartaner, welche Wunden erhalten hatten, und Die, welche ihren Nebenmann fallen sahen, die Ersten zum Angriffe der Leichtbewaffneten: sie liefen aus Reihe und Glied hervor, so oft sie die Leichtbewaffneten heranstürmen sahen, und im Zorn verfolgten sie weiter die Fliehenden. Die leichten Truppen der Messenier aber fuhren fort, wie sie zuerst angefangen hatten: wo die Feinde ihre Stelle nicht verließen, da schlugen und schoßen Diese auf sie; wenn Jene verfolgten, so entkamen Diese durch die Flucht; sobald Jene versuchten umzukehren, griffen Diese wieder an. So fochten sie hier und da gegen diesen und jenen Theil der feindlichen Schlachtordnung; und während Dieses geschah, drangen die Schwerbewaffneten unter den Messeniern und Bundesgenossen kühner in die vordern Reihen der Feinde ein. Endlich lösten die Lacedämonier, durch die Länge des Kampfes und die Wunden entkräftet, zugleich auch durch den ungewöhnlichen Angriff von den Leichtbewaffneten in Verwirrung gebracht, ihre Schlachtordnung auf. Als sie aber sich zum Rückzug gewendet hatten, da fügten ihnen die Leichtbewaffneten noch mehr

*) Manso übersetzt: „Nie pflegen die Sterblichen leidenschaftlicher zu handeln, als wenn das Glück ihren Anstrengungen widerspricht.“

Schaden zu. Zwar konnte man die Zahl der im Treffen gebliebenen Lacedämonier nicht angeben; ich glaube aber selbst auch, daß die Anzahl groß war. Der Rückzug nach Hause wurde bei den Uebrigen nicht beunruhigt; aber für die Korinthier sollte er beschwerlich werden: denn sie mußten ihn durch feindliches Land nehmen, sie mochten sich nun durch das Argolische Gebiet, oder bei Sicyon vorbei zu retten suchen.

12. Die Lacedämonier schmerzte die erlittene Niederlage, da sie viele und angesehene Männer im Treffen verloren hatten; und sie sanken, da alle Hoffnung, den Krieg glücklich zu beendigen, dahin schwand, in Muthlosigkeit. Sie schickten daher, um die Gottheit zu befragen, Abgeordnete nach Delphi. Als Diese dahin kamen, erhielten sie von der Pythia folgenden Spruch:

Phöbos befiehlt, nicht blos mit der Hand zu betreiben des Kriegs Werk;
Sondern durch List hat ein Volk Messeniens Land im Besitze. *)
Eben die Kunst, mit der es begonnen, wird es erobern.

Die Könige und die Ephoren gaben sich nun Mühe, Ueberlistungen ausfindig zu machen; es wollte ihnen aber nicht gelingen. Einige riethen Das, was Ulysses bei Ilium gethan, **) nachzuahmen, und hundert Männer, die um ihren Plan wüßten, aber dem Vorgeben nach als Ueberläufer, nach Ithome gehen zu lassen. Es wurde auch das Urtheil der Verbannung gegen diese Männer öffentlich ausgesprochen. So wie aber Diese ankamen, schickte sie Aristodemus sogleich fort, wobei er sagte,

*) Beziehung auf die List des Kresphontes, wovon Kap. 3.

**) S. Homer Odyss. IV, 242 ff. und Euripides Hekabe 239 ff. Verkleidet ging er als Späher in die Stadt Troja.

die Ungerechtigkeiten der Lacedämonier wären neu, aber ihre Ränke alt. Da den Lacedämoniern dieses Unternehmen fehlgeschlagen war, so versuchten sie von den Messeniern ihre Bundesgenossen zu trennen. Da aber die Abgeordneten bei den Arkadiern, zu welchen sie zuerst kamen, kein Gehör fanden, so stellten sie ihre Reise nach Argos ein. Aristodemus aber, der von Dem, was die Lacedämonier versuchten, Nachricht erhielt, schickte nun selbst auch Männer ab, den Delphischen Gott zu befragen; und die Pythia gab ihnen folgenden Spruch:

Ruhm im Kriege gewähret dir Gott; nur sorge, daß täuschend
Feindliche Hinterlist nicht obsiege, von Sparta dir nahend.
Ihre tüchtigen Waffen wird Ares selber dann tragen;
Deiner Mauern Kranz wird den Feind als Bewohner umfassen,
Wenn das Geschick die Zwei aus der dunkeln Umhüllung hervorruft. *)
Aber das heilige Tageslicht schaut nicht eher den Ausgang,
Bis umkehrt, Was sein Wesen vertauschte, zu seinem Geschicke.

Jetzt wußten Aristodemus und die Seher nicht den Sinn des Ausspruches zu deuten; aber nur wenige Jahre sollten vergehen, und Gott ließ ihn an's Licht treten und in Erfüllung gehen.

Etwas Anderes ereignete sich damals auch bei den Messeniern: es war Folgendes. Lyciskus, der jetzt Einwohner in Sparta war, hatte seine Tochter, die er fliehend aus Messenien mit sich nahm, durch den Tod verloren; und da er öfter

*) Die Augen des Ophioneus. S. am Ende dieses Kapitels. Sie erblindeten aber bald wieder, worauf sich der letzte Vers bezieht. Vergl. Kap. 13.

zu dem Grabmale des Mädchens ging, so nahmen ihn Arkadische Reiter, die auflauerten, gefangen. Nach Ithome hinaufgebracht, und in die Volksversammlung geführt, entschuldigte er sich, daß er nicht als Verräther des Vaterlandes davon gegangen sey, sondern weil er den Worten des Wahrsagers glaubte, das Mädchen sey nicht wirklich seine Tochter. Doch hielt man seine Entschuldigung nicht eher für gegründet, als bis die jetzige Priesterin der Juno in das Theater kam. *) Diese bekannte, daß sie die Mutter des Mädchens sey, und daß sie es der Gattin des Lyciskus, um es unterzuschieben, gegeben habe. „Jetzt aber," sagte sie, „bin ich gekommen, das Geheimniß an's Licht zu bringen, und das Priesteramt niederzulegen." Dieses wurde hinzugefügt, weil es in Messenien Gesetz war, daß, wenn ein Kind einer Priesterin oder eines Priesters vor ihnen starb, das Priesterthum auf eine andere Person überging. Die Messenier setzten in die Rede dieser Frau kein Mißtrauen, wählten statt ihrer eine andere Priesterin der Juno, und fällten das Urtheil, daß verzeihlich sey, was Lyciskus gethan habe.

Hierauf beschlossen sie, da das zwanzigste Jahr des Krieges herankam, wiederum nach Delphi zu schicken, um sich wegen des Sieges zu befragen. Den Fragenden ertheilte Pythia folgenden Spruch:

Wer Dreifüße zuerst an des Zeus Altar in Ithome **)
Stellte im Kreis' umher, an der Anzahl zehenmal zehen,

*) Wo man auch Volksversammlungen hielt.

**) Er hieß davon Zeus (Jupiter). Vergl. Kap. 3. 33.

Dem gibt Gott mit dem Ruhme des Kriegs die Messenischen Fluren.
Also winkete Zeus; doch List nur gewähret dir Vortheil,
Und es folget die Rach', *) und nicht täuschen magst du die Gottheit. **)
Thu', wie dich führt das Geschick: die Noth trifft Andre vor Andern.

Diesen Ausspruch des Orakels deuteten die Messenier auf sich, ***) und glaubten, daß er ihnen Sieg im Kriege verkündige. Denn die Lacedämonier, welche kein Heiligthum des Jupiter Ithomatas innerhalb ihrer Ringmauer hätten, würden ihnen nicht im Aufstellen dieser Dreifüße zuvorkommen. Sie wollten nun hölzerne verfertigen: denn eherne zu machen fehlte es ihnen am hinlänglichen Vermögen. Allein Einer der Delphier hatte den Orakelspruch nach Sparta gemeldet. Hierauf rathschlagten sie gemeinschaftlich, was zu thun sey; konnten aber nichts Zweckmäßiges aussinnen. Da machte Oebalus, übrigens ein gemeiner Mann, der aber, wie es sich zeigte, hellen Verstand besaß, hundert Dreifüße aus gemeiner Erde, verbarg sie in einer Jägertasche, und nahm als ein Weidmann noch Jägernetze mit sich. Da er den meisten Lacedämoniern unbekannt war, so täuschte er um so leichter die Messenier. Er mischte sich unter die Landleute, ging mit ihnen in die Stadt Ithome, und sobald die Nacht eingebrochen war, stellte er diese irdenen Dreifüße dem Jupiter auf, und entkam wieder nach Sparta, wo er es den La-

*) Bei Leuktra.
**) Durch deine Dreifüße aus Erde, wovon sogleich Pausanias sprechen wird.
***) Da er doch den Spartanern galt. Vergl. Kap. 26.

cedämoniern meldete. Die Messenier aber, wie sie es sahen, geriethen in große Bestürzung, und vermutheten, daß es, wie es auch war, von den Lacedämoniern komme: doch beruhigte sie Aristodemus wieder. Er sagte ihnen Mehreres, was unter diesen Umständen nöthig schien, und stellte die hölzernen Dreifüße, die bereits fertig waren, um den Altar des Ithomatas auf. Jetzt geschah es auch, daß der Wahrsager Ophioneus, er, der von Geburt an blind war, auf eine unter den Menschen ganz ungewöhnliche Art das Gesicht bekam: es überfiel ihn nämlich ein heftiger Kopfschmerz, und davon wurde er sehend.

13. Von nun an, da die vom Schicksal zur Unterjochung der Messenier bestimmte Zeit da war, zeigte ihnen Gott das Kommende zum voraus an; denn die Bildsäule der Diana, die sowohl selbst, als ihre Rüstung von Erz war, *) ließ ihren Schild fallen. Und als Aristodemus dem Jupiter Ithomatas opfern wollte, stießen die Opferthiere, die Widder, von freien Stücken und mit solcher Gewalt die Hörner in den Altar, daß sie von dem Stoße starben. Ein anderes drittes Vorzeichen wurde ihnen gegeben. Die Hunde kamen an einem Orte zusammen, und heulten die ganze Nacht; **) endlich gingen sie auch in Haufen zu dem Heere der Lacedämonier fort. Und sowohl Dieses erschütterte den Aristodemus, als auch das Traumgesicht, welches noch dazu kam. Es

*) Also hier schon zur Zeit des ersten Messenischen Krieges (Ol. 9 — 14.). Eine eherne Bildsäule mit eherner Rüstung, gegen Hirt in der Amalthea II, S. 59.

**) Bei Theokrit (II, 35.) heulen die Hunde in der Stadt, wenn Hekate auf den Kreuzwegen erscheint.

träumte ihm, er wolle zu einem Treffen ausziehen, und sey gerüstet; und die Eingeweide der Opferthiere lägen vor ihm auf einem Tische; und seine Tochter erscheine ihm in schwarzer Kleidung, und zeige die Brust und den Leib aufgeschnitten; und die Erscheinung werfe das auf dem Tische Liegende herunter, nehme ihm die Rüstung ab, und statt ihrer setze sie ihm einen goldenen Kranz auf, und werfe ein weißes Gewand über ihn. Da den Aristodemus schon alles Uebrige entmuthigte, und er jetzt glaubte, daß der Traum ihm das Ende seines Lebens verkündige, weil die Leichen der vornehmen Messenier bekränzt und in weißen Kleidern hinausgetragen wurden, da meldete Einer, daß der Wahrsager Ophioneus das Gesicht wieder verloren habe, und plötzlich so blind geworden sey, wie er es vom Anfang war. Nun verstanden sie auch den Orakelspruch der Pythia, daß in demselben die zwei aus der Umhüllung hervorgegangenen, und zu ihrem Geschicke zurückgekehrten die Augen des Ophioneus seyen. Da erwog Aristodemus sein eignes Geschick, daß er vergebens der Mörder seiner Tochter geworden sey: und weil er keine Hoffnung zur Rettung seines Vaterlandes mehr übrig sah, so tödtete er sich selbst auf dem Grabe seiner Tochter, nachdem er Alles, was menschliche Klugheit vermag, zur Rettung der Messenier gethan, das Geschick aber seine Werke und Rathschläge zu nichte gemacht hatte. Er hatte, als er starb, sechs Jahr, und von dem siebenten einige Monate regiert. Die Messenier aber ergriff Verzweiflung über ihre Lage, so daß sie sogar Willens waren, eine demüthig bittende Gesandtschaft an die Lacedämonier zu schicken; so sehr hatte sie der Tod des Aristodemus in Bestürzung gesetzt. Doch wurde durch die

Erbitterung gegen den Feind die Ausführung dieses Vorhabens noch verhindert. Indessen hielten sie eine Volksversammlung, und wählten zwar nicht einen König, sondern Damis zum unumschränkten Anführer im Kriege. Dieser aber wählte sich Kleonnis und Phyleus zu Mitanführern, und rüstete sich, wie es unter den gegenwärtigen Umständen möglich war, ein Treffen zu liefern. Denn es nöthigte sie dazu die Belagerung *) und der Hunger und die daraus entstehende Furcht, sie möchten vorher vom Mangel aufgerieben werden. An Tapferkeit und kühnen Wagstücken fehlte es auch jetzt auf Seiten der Messenier nicht; allein es fielen ihre Feldherren alle, und von den Uebrigen die Ausgezeichnetsten. Von der Zeit an widerstanden sie ungefähr höchstens noch fünf Monate; und mit dem zu Ende gehenden Jahre verließen sie Ithome, nachdem sie im Ganzen zwanzig Jahre Krieg geführt hatten, **) wie auch Tyrtäus gesungen hat:

Jene im zwanzigsten Jahr die fetten Gefilde verlassend,
Flohen vom großen Gebirg, welches Ithomisches heißt.

Dieser Krieg ging im ersten Jahre der vierzehnten Olympiade zu Ende, wo der Korinthier Dasmon in der Rennbahn siegte, zu Athen die Medontiden ***) noch als zehnjährige Archonten regierten, und Hippomenes vier Jahre dieses Amt verwaltet hatte.

14. Diejenigen Messenier, welche gerade mit Sicyon und Argos und mit einigen Arkadiern durch das Recht der Gast-

*) Die wohl bald nach dem letzten Treffen am Ithome statt fand.

**) Also von 742 – 722. v. Chr. Der Kampf dauerte neunzehn Jahre (s. Kap. 15.); im zwanzigsten wurde Ithome eingenommen, und der Krieg geendigt.

***) S. von ihnen Kap. 5. a. E.

freundschaft verbunden waren, wanderten in diese Staaten aus, nach Eleusis aber die vom Priestergeschlecht, und welche im Dienste der großen Göttinnen die Opfergebräuche verrichteten; *) der große Haufe aber zerstreute sich, und Jeder ging in seinen Geburtsort. **) Die Lacedämonier zerstörten erstlich Ithome; dann zogen sie vor die übrigen Städte und nahmen sie ein, und von der Beute weihten sie dem Amykläischen Apollo eherne Dreifüße. Ein Bild der Venus steht am ersten Dreifuße, der Diana an dem zweiten, und der Proserpina, der Tochter der Ceres, an dem dritten. ***) Dieses weihten sie hier; von dem Messeuischen Lande aber gaben sie den Asinäern, die von den Argivern vertrieben worden waren, den Strich am Meere, welchen die Asinäer noch heut zu Tage inne haben; und den Nachkommen des Androkles (Dieser hatte nämlich eine Tochter und einen Enkel von Derselben, welche bei der Ermordung des Androkles †) nach Sparta entflohen) theilten sie die Stadt Hyamia zu. ††) Mit den Messeniern selbst verfuhren die Lacedämonier also. Erstlich forderten sie von ihnen einen Eid, daß sie weder je von ihnen abfallen, noch etwas anderes Böse gegen sie unternehmen wollten; zweitens legten sie ihnen zwar keine bestimmte Geldabgabe auf, aber sie sollten ihnen von allen erbauten Nahrungsmitteln die Hälfte nach Sparta bringen: befohlen

*) Nach Eleusis. S. Kap. 1.

**) Vergl. Kap. 9.

***) S. die Parallelstelle von diesen Dreifüßen III, 18. S. 348. dieser Uebers.

†) S. Kap. 5.

††) Eine unbekannte Stadt in Messenien.

wurde auch den Männern und Weibern in Messenien, in schwarzer Kleidung zu den Leichenbegängnissen der Könige und anderer vornehmer Männer zu kommen. Für die Uebertreter wurde eine Strafe festgesetzt. Von der kränkenden Härte, mit der sie die Messenier behandelten, sang Tyrtäus also:

So wie Esel gedrückt tragen sie mächtige Last,
Unter dem traurigen Zwang darbringend ihren Gebietern
Alles zur Hälfte getheilt, was sie von Früchten erbaut.

Daß sie auch genöthigt waren, mitzutrauern, hat er in Folgendem angedeutet:

Männer und Weiber betrauern zugleich mit Seufzen die Herren,
Raffte des Todes Geschick Einen vernichtend dahin.

Da nun unter solchen Leiden die Messenier zugleich in ihrer Lage Nichts erblickten, was sie für die Zukunft eine menschenfreundliche Behandlung von den Lacedämoniern hoffen ließ, und es sie daher für wünschenswerther hielten, kämpfend zu sterben, oder auch fliehend gänzlich aus dem Peloponnes zu gehen, als ihr gegenwärtiges Geschick länger zu ertragen, so beschloßen sie, durchaus abzufallen: wozu die Jüngern am meisten beitrugen, die noch nichts vom Kriege erfahren, und hohe Gesinnung athmend, es vorzogen, im freien Vaterlande zu sterben, wenn es ihnen übrigens auch vergönnt seyn sollte, in dem Sklavenstande glücklich zu seyn. Unter der Jugend, die in Messenien herangewachsen war, zeichnete sich durch Muth und Anzahl vor Allen die zu Andania aus, und unter derselben Aristomenes, der auch jetzt noch als ein Heros *) bei den Messeniern verehrt wird. Auch schreibt man ihm

*) Halbgott.

eine glänzendere Geburt zu; denn mit seiner Mutter Nikote-léa *) soll ein Dämon **) oder ein Gott in der Gestalt eines Drachen Umgang gehabt haben. Ich erinnere mich, daß dergleichen die Macedonier auch von der Olympias, und die Sicyonier von der Aristodáma erzählen; doch mit dem Unterschiede, daß die Messenier nicht den Herkules oder Jupiter dem Aristomenes, so wie den Ammon die Macedonier dem Alexander, und den Aeskulapius die Sicyonier dem Arátus ***) zum Vater geben. Des Aristomenes Vater hieß, wie die meisten Hellenen sagen, Pyrrhus; von den Messeniern aber selbst weiß ich, daß sie bei den Trankopfern den Aristomenes einen Sohn des Nikomédes nennen. †) Dieser nun, blühend in Jugend und kühnem Muth, und andere Angesehene reizten zum Abfall. Betrieben aber wurde Dieses nicht sofort öffentlich; sondern heimlich schickten sie nach Argos und an die Arkadier, ob sie ihnen willig und gern und eben so kräftig, wie im vorigen Kriege, beizustehen gesonnen wären?

15. Als sie alles Uebrige zum Kriege bereitet, und von den Bundesgenossen bereitwilligere Zusagen erhalten hatten, als sie erwarteten (denn der Haß der Argiver und Arkadier gegen die Lacedämonier war bereits in helle Flammen ausgebrochen), so fielen sie ab im neun und dreißigsten Jahre nach der Einnahme von Ithome, im vierten der drei und zwanzigsten Olympiade, ††) in welcher Ika-

*) Sieggeberin.
**) Ein höheres Wesen, doch niedrigern Ranges als ein Gott.
***) S. II, 10. S. 185. dies. Uebers.
†) Der sinnend auf Sieg ihn gewinnt.
††) 684. v. Chr.

rus aus Hyperessa *) auf der Rennbahn siegte. In Athen regierten damals schon die jährlichen Archonten, und Tlesias war jetzt Archon in Athen. Tyrtäus hat die Namen der Könige, die damals Lacedämon hatte, nicht angegeben; Rhianus aber sagt in seinem Gedichte, daß Leotychides in diesem Kriege König war. Dem Rhianus werde ich hierin wenigstens durchaus nicht beistimmen. Ob nun gleich Tyrtäus hierüber schweigt, so möchte man doch glauben, daß er es in Folgendem angedeutet habe. Er sagt nämlich in elegischen Versen, die sich auf den erstern Krieg beziehen:

Neunzehn Jahre hindurch kämpften um ihren **) Besitz
Nimmer ermüdend, und stets mit duldendem Muthe gerüstet,
Tapfere, welchen entsproß unserer Väter Geschlecht.

Klar ist es also, daß in dem dritten Menschenalter darauf die Messenier diesen Krieg geführt haben; und es zeigt der Zusammenhang der Zeiten, daß damals in Sparta Anaxander, der Sohn des Eurykrates und Enkel des Polydorus, aus dem andern Hause aber Anaxidamus, der Sohn des Zeuxidamus, Enkel des Archidamus und Urenkel des Theopompus regierten. Ich bin aber bis auf den vierten Abkömmling des Theopompus heruntergegangen, weil des Theopompus Sohn, Archidamus, vor dem Vater starb, und von Theopompus auf den Enkel Zeuxidamus die Regierung überging. Leotychides aber hat offenbar nach Demaratus, dem Sohne des Ariston, regiert; Ariston aber stammte im siebenten Gliede von Theopompus ab. ***)

*) Stadt in Achaja. S. VII, 26.

**) Der Landschaft Messenien. Eine andere Uebersetzung dieser Verse s. in Müller's Doriern I, 145.

***) Vergl. III, 7. S. 301 f. dies. Uebers. Im siebenten Gliede,

Jetzt stießen die Messenier mit den Lacedämoniern bei Derä in ihrem Gebiete zusammen, im ersten Jahre nach dem Abfalle; beiden Theilen fehlten die Bundesgenossen, und kein Theil trug einen entschiedenen Sieg davon. Aristomenes aber soll Thaten verrichtet haben, mehr als glaublich war, daß ein einziger Mann sie verrichten könne, so daß sie ihn nach dem Treffen zum Könige wählen wollten (denn er stammte auch aus dem Geschlechte der Aepytiden): und da er es sich verbat, so wählten sie ihn zum unumschränkten Anführer. Aristomenes machte die Bemerkung, daß auch wohl ein Anderer sich nicht weigerte, Etwas im Kriege zu leiden, wenn er etwas Merkwürdiges ausführte; er glaubte jedoch, daß es ihm vor Allen zukomme, die Lacedämonier noch im Anfange des Krieges in Schrecken zu setzen, und sich ihnen für die Zukunft in einem furchtbarern Lichte zu zeigen. Mit diesem Gedanken ging er bei Nacht nach Lacedämon, und stellte einen Schild an den Tempel der Minerva Chalkiökos; *) geschrieben war darauf, Aristomenes weihe ihn der Göttin als Zeichen des Sieges über die Spartaner.

Die Lacedämonier aber hatten einen Orakelspruch aus Delphi, daß sie den Athenischen Rathgeber holen sollten. Sie schickten also an die Athener, ihnen den Orakelspruch zu melden, und um einen Mann zu bitten, der ihnen riethe, was nöthig wäre. Die Athener, welche Beides nicht wollten, weder daß die Lacedämonier ohne große

wenn, was nöthig ist, Theopompus hinzugerechnet wird. Die Reihe ist: Theopompus, Archidamus, Zeuxidamus, Anaxidamus, Archidamus II, Agasikles, Ariston.

*) S. III, 17.

Gefahren sich den besten Theil des Peloponneses zueigneten, noch selbst ungehorsam gegen die Gottheit seyn, ersannen dafür einen Ausweg; und schickten Tyrtäus, einen Kinderlehrer, der am wenigsten mit scharfem Verstande begabt zu seyn schien, und an dem einen Fuße lahm war, nach Sparta. Dieser aber, als er dahin kam, sang theils besonders den Magistratspersonen, theils der Menge, die sich zufällig um ihn versammelte, seine Elegieen und anapästischen Lieder. *)

Im Jahre nach dem Treffen bei Derä, als auf beiden Seiten die Bundesgenossen angekommen waren, rüsteten beidem sogenannten Denkmale des Ebers **) sich Beide zu einer Schlacht. Die Hülfsvölker der Messenier waren Eleer und Arkadier, ferner Die aus Argos und Sicyon gekommen waren. Zugegen waren aber auch Die von den Messeniern, welche nach dem ersten Kriege freiwillig Messenien verließen, ***) und aus Eleusis Die, in deren Familie der Dienst bei den Opfern der großen Göttinnen erblich war; endlich auch die Nachkommen des Androkles: denn Diese waren vorzüglich thätig für sie. Zu den Lacedämoniern waren als Kampfgenossen gestoßen Korinthier und einige Lepreaten †) aus Haß

*) In welchen der anapästische Rhythmus (∪ ∪ —) herrscht: z. B.
Nun denn auf, | Jünglin | ge, mit Rü | stung kommt; | zu
dem Tan | ze des Kriegs | euch sammlet.
Nec adhibetur ulla sine anapaestis pedibus hortatio, nämlich zu Sparta, nach Cicero Tusc. II, 15. (16.).

**) S. davon weiter unten, und Kap. 27.

***) S. Kap. 14. l. A., wo auch von Denen, die nach Eleusis gingen, die Rede ist.

†) Aus Triphylia in Elis.

gegen die Eleer. Die Asinäer *) waren durch Eide mit beiden Völkern verbunden. Der Ort Denkmal des Ebers ist bei Stenyklérus in Messenien; daselbst soll Herkules über dem Opfer eines Ebers einen Eid den Söhnen des Neleus geschworen, und von ihnen empfangen haben.

16. Als für beide Theile die Wahrsager vorher geopfert hatten, für die Lacedämonier Hekas [Hekatus], ein Nachkomme des gleichnamigen Hekas [Hekatus], der mit den Söhnen des Aristodemus nach Sparta gekommen war, für die Messenier aber Théoklus, welcher von Eumantis abstammte (den Eleer Eumantis aus der Familie der Jamiden **) hatte Kresphontes nach Messenien gezogen) — da eilten beide Heere mit größerm Muthe, weil auch die Seher zugegen waren, in die Schlacht. ***) Kampflust belebte zwar auch die Uebrigen, einen Jeden nach Alter und Kraft, aber vorzüglich den König der Lacedämonier Anaxander, und die ihn umgebenden Spartaner. Von Seiten der Messenier versuchten die Nachkommen des Androkles, Phintas und Androkles, und Die, welche an ihrer Seite fochten, sich als brave Männer zu zeigen. Tyrtäus und die Priester der großen Göttinnen enthielten sich jeder Einmischung in den Kampf; nur die Hintersten, Jeder in seinem Heer, ermunterten sie. †) Was Ari-

*) Die jetzt in Messenien wohnten (s. Kap. 14.), und jetzt den Lacedämoniern gegen die Messenier nicht beistanden. S. Kap. 27.

**) Eine berühmte Wahrsagerfamilie in Elis. S. III, 12.

***) Wie deutlich und lebendig das folgende Gemälde derselben sey, wird jeder Leser selbst bemerken.

†) Hier wird Müller ungerecht, indem er in den Doriern (I, 144.) Pausanias sagen läßt, sie hätten ruhig zugesehen.

stomenes selbst betrifft, so hatte er achtzig auserlesene Messenier um sich, die mit ihm von gleichem Alter waren; und Jeder fühlte sich vor Andern hoch geehrt, daß er gewürdigt worden war, an der Seite des Aristomenes zu fechten: sie waren aber auch sehr aufmerksam, schnell zu bemerken, was unter ihnen vorging, und vorzüglich, was er begann oder auszuführen im Sinne hatte. Diese selbst und Aristomenes hatten zuerst schwere Arbeit, da sie gegen Anaxander und den Kern des Lacedämonischen Heeres fochten: aber keine Wunden scheuend, und ihre Kampfwuth bis auf den höchsten Grad steigernd, schlugen sie durch den fortgesetzten Kampf und ihre Wagstücke die Schaar des Anaxander zurück. Diese Fliehenden ließ Aristomenes durch eine andere Abtheilung der Messenier verfolgen: er selbst stürzte sich auf Die, welche den meisten Widerstand leisteten. Als er auch Diese geworfen hatte, wendete er sich wiederum gegen Andere; schnell drängte er auch Diese zurück, und ungehinderter warf er sich nun auf Die, welche noch Stand hielten, bis er die ganze Schlachtordnung der Lacedämonier selbst und der Bundesgenossen in völlige Unordnung brachte. Und da sie nun ohne Scham und Scheu flohen, und Keiner mehr den Andern erwarten wollte, drängte er ihren Rücken furchtbarer, als man von einem einzigen, selbst rasenden Manne erwarten könnte. Und hier wollte der Seher Theoklus den Aristomenes vor einem wilden Birnbaume, der irgendwo in der Ebene stand, nicht vorbeieilen lassen, weil, wie er sagte, die Dioskuren [Kastor und Pollux] auf diesem Baume säßen. Aristomenes aber, folgend dem Ungestüm seines Gemüthes, und nicht hörend auf Alles, was der Seher sagte, verlor, als er bei dem wilden Birn-

baume war, seinen Schild; und dieser Fehler des Aristomenes war Schuld daran, daß sich mehrere Lacedämonier durch die Flucht retteten, weil er, während er den Schild zu finden suchte, Zeit verlor.

Die Lacedämonier, die nach diesem Schlage entmuthigt und sehr geneigt waren, die Waffen niederzulegen, stimmte Tyrtäus dadurch um, daß er seine Elegieen vorsang; auch rieth er, an die Stelle der Gebliebenen Einige aus den Heloten in die Lochen *) aufzunehmen. Dem Aristomenes aber, als er nach Andania zurückkehrte, warfen die Weiber Bänder **) und Blumen der Jahreszeit zu, und sangen dazu den Gesang, der noch heut zu Tage gesungen wird:

Die Spartaner verfolgte Aristomenes bis zur Mitte
Der Stenyklerischen Flur und bis zum hohen Gebirg.

Er fand aber auch seinen Schild wieder, nachdem er zu dem Delphischen Orakel gegangen, und wie die Pythia ihm gebot, in das Heiligthum des Trophonius zu Lebadia hinabgestiegen war. ***) In der Folge brachte er den Schild nach Lebadia, und weihte ihn, und ich habe selbst ihn als ein Weihgeschenk gesehen. †) Auf demselben steht ein Adler, der die Flügel auf beiden Seiten bis an den äußersten Rand ausgebreitet

---

*) Der Lochos, eine Abtheilung der Mora. Die Mora, ein Theil des Spartanischen Heeres, enthielt vier Lochen, und der Lochos in frühern Zeiten einhundert Mann, in spätern auf fünfhundert. S. Manso's Sparta I, 2. S. 225 ff.

**) Als Siegeszeichen.

***) Um in des Trophonius Höhle ihn zu suchen.

†) Nämlich in der Höhle des Trophonius, wie Pausanias wiederholt versichert IX, 39, wo er von dieser Höhle und dem Orakel darin spricht.

hat. Wie aber Aristomenes aus Böotien mit dem Schilde, den er bei Trophonius gefunden hatte, zurückgekehrt war, rüstete er sich sogleich zu größern Unternehmungen. Er sammelte einige andere Messenier, nahm seine auserlesene Schaar mit sich, und rückte, nachdem er Abends Wachen ausgestellt hatte, gegen eine Stadt in Lakonien an, vor Alters, und auch im Homerischen Schiffeverzeichnisse Pharis, bei den Spartanern und ihren Nachbarn Pharä genannt. *) Als er gegen diese angerückt war, tödtete er Die, welche es versuchten, sich zu vertheidigen, und trieb die zusammengebrachte Beute nach Messenien. Unter Weges griffen ihn schwerbewaffnete Lacedämonier und ihr König Anaxander an. Diese schlug er in die Flucht, und wollte eilig den Anaxander verfolgen; aber ins Gesäß von einem Wurfspieß getroffen, gab er die Verfolgung auf: jedoch wurde ihm die Beute, welche er fortführte, nicht abgenommen. Jetzt ruhte er, bis seine Wunde geheilt war; dann wollte er sich bei Nacht in die Stadt Sparta selbst hineinwagen, wurde aber durch Erscheinungen der Helena und der Dioskuren davon abgehalten. Hierauf lauerte er bei Tage den Jungfrauen auf, welche zu Karyä der Diana zu Ehren Reigen aufführten, **) nahm Diejenigen, deren Väter sich durch Reichthum und Ansehen vor Andern hervorthaten, mit sich, brachte sie in ein Messenisches Dorf, ruhte die Nacht daselbst, und vertraute Einigen seiner Schaar die Bewachung der Jungfrauen an. Da wollten die Jünglinge in der Trunkenheit, wie mir es scheint,

*) S. III, 20.

**) S. III, 10. S. 314. dies. Uebers.

und sonst des Nachdenkens unfähig, den Jungfrauen Gewalt anthun; und auf Aristomenes, der ihnen wehren wollte, zu thun, was unter den Griechen nicht Sitte sey, achteten sie so wenig, daß er sich genöthigt sah, Diejenigen von ihnen, welche sich am wenigsten zur Vernunft bringen ließen, zu tödten: er nahm dann die gefangnen Jungfrauen mit sich, und ließ sie für ein großes Lösegeld unverletzt, wie er sie gefangen hatte, wieder los.

17. In Lakonien ist ein Ort Aegila, wo der Ceres ein Heiligthum gestiftet ist, das für hochheilig gehalten wird. Aristomenes und seine Gefährten, welche wußten, daß die Frauen daselbst ein Fest feierten [versuchten, sie zu rauben]. *) Allein die Weiber, wahrscheinlich durch die Göttin ermuthigt, setzten sich zur Wehr: die meisten Messenier wurden mit den Messern, womit die Weiber die Opferthiere schlachteten, und mit den Spießen, woran sie das Fleisch steckten, um es zu braten, verwundet; auf Aristomenes aber schlugen sie mit brennenden Fackeln, und nahmen ihn lebendig gefangen. Gleichwohl rettete er noch in eben derselben Nacht sich nach Messenien: man beschuldigte Archidamia, die Priesterin der Ceres, daß sie ihn durchgelassen habe. Sie ließ ihn aber nicht für Lösegeld frei, sondern sie liebte ihn schon vorher, gab aber jetzt vor, Aristomenes habe die Fesseln durchgebrannt, und sey so entronnen.

Im dritten Jahre des Krieges, da bei dem sogenannten großen Graben ein Treffen geliefert werden sollte, und Arkadische Hülfsvölker aus allen Städten bei den Messeniern an-

*) Die eingeklammerten Worte fehlen im Originale.

gekommen wären, bestachen die Lacedämonier Aristokrates, den Sohn des Hicetas, aus Trapezus, den König der Arkadier, der auch jetzt ihr Anführer war. *) Die Lacedämonier gaben nämlich, so viel wir wissen, zuerst einem Feinde im Kriege Geschenke, und machten zuerst den Sieg im Felde käuflich; **) denn ehe die Lacedämonier sich dieses ungerechten Mittels für den Messenischen Krieg und die Verrätherei des Arkadiers Aristokrates bedienten, entschieden Tapferkeit und das Glück, welches Gott verlieh, über das Loos der Kämpfenden. Offenbar haben auch nachher die Lacedämonier, als sie bei Aegospotami [dem Ziegenflusse] den Athenischen Schiffen gegenüber vor Anker lagen, unter andern Athenischen Anführern auch Adimantus erkauft. ***) Jedoch traf auch sie, die Lacedämonier, mit der Zeit Das, was man die Neoptolemische Wiedervergeltung nennt. Neoptolemus nämlich, Achilles Sohn, welcher Priamus an dem heiligen Heerde des Jupiter Herceus †) tödtete, hatte das Schicksal, daß auch er zu Delphi bei dem Altare des Apollo ermordet wurde: von ihm nennt man Das Neoptolemische Wiedervergeltung, wenn Einer leidet, was er selbst gethan hat. Den Lacedämoniern nun, obgleich ihre Macht in voller Blüthe stand, und die Seemacht der Athener von ihnen vernichtet worden war, und Agesilaus bereits den größten Theil von

---

*) Doch nicht mit dem Lykurgischen Kupfergelde? Vielmehr mit Vieh, Früchten, Sklaven.

**) Ist ihr Name von diesem Schandfleck gereinigt?

***) Vergl. X, 9.

†) Beschützer des Hauses.

Asien erobert hatte, *) gelang es damals doch nicht, den Thron des Persischen Königes ganz umzustürzen; sondern dieser sogenannte Barbar gebrauchte gegen sie ihre eigene Erfindung: er schickte nach Korinth, Argos, Athen und Theben Geld, und der Korinthische Krieg, **) wie man ihn nennt, wurde durch dieses Geld entzündet, wodurch Agesilaus genöthigt wurde, den Krieg in Asien einzustellen. Den Lacedämoniern aber wollte die Gottheit zeigen, daß der Kunstgriff, den sie bei den Messeniern gebrauchten, ihnen selbst verderblich sey. Aristokrates ließ, als er die Zahlung ***) aus Lacedämon erhalten hatte, Anfangs sich nichts gegen die Arkadier von seinem Plane merken: als aber die Heere bereits handgemein werden wollten, da setzte er die Arkadier in Furcht, daß sie in einen gefährlichen Ort eingeschlossen wären, und ihnen, wenn sie besiegt würden, kein Ausweg zum Rückzuge offen stände: auch sagte er, daß ihnen die Opfer nichts Gutes andeuteten. Es sollte daher ein Jeder, wenn er das Zeichen gäbe, die Flucht ergreifen. Wie die Lacedämonier das Treffen begannen, und sich die Messenier gegen den Theil des feindlichen Heeres, der auf sie los ging, gewendet hatten, zog gleich bei'm Anfange der Schlacht Aristokrates die Arkadier weg, und der linke Flügel und der Mittelpunkt der Messenischen Schlachtordnung war nun unbesetzt; denn die Arkadier hatten Beides inne, da weder die Eleer, noch die

---

*) S. III, 9.

**) S. von ihm III, 9. S. 310. Er fiel in Olymp. XCVI, 2 (390. v. Chr. Geb.).

***) Zwar bedeutet das Griechische Wort Geld, aber auch Geldeswerth.

Argiver und die Sicyonier bei dem Treffen zugegen waren. Doch nicht genug: Aristokrates that noch mehr. Er ließ die Arkadier mitten durch die Messenier hindurch die Flucht nehmen. Diese geriethen bei dem Unerwarteten, was sie jetzt sahen, außer sich, und wurden zugleich dadurch, daß die Arkadier durch sie hinwegzogen, in Verwirrung gebracht, so daß sie beinahe selbst Das vergaßen, was sie jetzt zu thun hatten. Denn nicht auf die nun eindringenden Lacedämonier, sondern auf die fliehenden Arkadier sahen sie; und Einige baten sie flehentlich, bei ihnen zu bleiben; Andere aber stießen Schmähungen gegen sie aus, als gegen Verräther und Treulose. Den Lacedämoniern wurde die Einschließung der alleingelassenen Messenier nicht schwer, und sie trugen den allerleichtesten Sieg ohne Mühe davon. Zwar hielten Aristomenes und seine Schaar zusammen aus, und versuchten, Diejenigen von den Lacedämoniern, welche am hitzigsten eindraugen, aufzuhalten; doch gering an Anzahl, konnten sie nicht viel helfen. Von den gemeinen Messeniern war eine so große Menge aufgerieben worden, daß Die, welche zuerst glaubten, sie würden aus Sklaven Herren der Lacedämonier werden, jetzt nicht einmal mehr Hoffnung hatten, selbst ihr Leben zu retten. Es fielen aber auch von den ersten Männern im Volke mehrere, und unter ihnen Androklus und Phintas, und der am ruhmwürdigsten gekämpft hatte, Phanas, welcher vordem zu Olympia im langen Laufe *) gesiegt hatte.

*) Dieser bestand darin, daß man die Laufbahn wenigstens siebenmal hin und wieder zurücklaufen mußte.

Nach dem Treffen sammelte Aristomenes die Messenier, die durch die Flucht entronnen waren, und rieth, Andania, und was sonst noch von Städten im Binnenlande war, größtentheils zu verlassen, und sich auf dem Berge Eira anzubauen. *) Die Messenier aber, die an diesen Ort zusammengedrängt waren, wurden von den Lacedämoniern belagert, welche meinten, daß sie sofort den Feind zwingen würden, den Ort zu verlassen. Doch waren die Messenier auch nach der Niederlage am Graben noch im Stande, sich eilf Jahre zu vertheidigen. Daß die Belagerung so lange gedauert habe, deuten folgende Verse des Rhianus an, die sich auf die Lacedämonier beziehen:

Zwanzig und zweimal sahen sie wechseln das Laub und die Kälte,
Stets um die Schluchten des weißen Gebirges in Schaaren gelagert.

Er zählte die Winter und Sommer, und nannte die Zeit des grünen Getreides oder kurz vor der Ernte das Laub.

18. Als die Messenier auf den Eira gezogen waren, und sie von dem übrigen Lande abgeschnitten wurden, außer wiefern ihnen die Pylier und Mothonäer das am Meere Gelegene erhielten, plünderten sie das Lakonische und ihr eigenes Gebiet; denn sie sahen nun auch dieses für feindliches an. Andere traten, wie der Zufall es fügte, zu Streifzügen zusammen; Aristomenes aber vermehrte seine auserlesene Schaar auf dreihundert. Sie raubten nun den Lacedämoniern, und führten fort, was Jeder von ihnen nur konnte. Was sie von Getreide, Vieh und Wein genommen hatten, verzehrten sie selbst; Geräthe und Menschen verkauften sie; daher auch die

*) Dieser Anbau mit der Burg hieß nun auch Eira.

Lacedämonier, da sie mehr für Die auf dem Eira, als für sich das Land bauten, den Beschluß faßten, Messenien und den daran grenzenden Theil Lakoniens, so lange der Krieg dauerte, unbestellt liegen zu lassen. Dieß verursachte in Sparta einen Getreidemangel, und zugleich mit dem Getreidemangel einen Aufstand; denn Die, welche in dieser Gegend Aecker hatten, wollten ihr Land nicht unangebaut lassen. Unter Diesen nun stillte Tyrtäus die Uneinigkeit. Aristomenes aber zog jetzt einmal, als es schon ganz dunkel geworden war, mit seinen Auserlesenen aus, kam in großer Geschwindigkeit noch vor Aufgang der Sonne nach Amyklä, nahm dieses Städtchen ein, plünderte es aus, und zog sich zurück, ehe man aus Sparta zu Hülfe kommen konnte. Er durchstreifte auch in der Folge das Land, bis er auf mehr als die halben Lochen *) der Lacedämonier stieß. Er vertheidigte sich, erhielt mehrere Wunden; ein Stein traf ihm den Kopf, es verdunkelten sich ihm die Augen; er fiel; haufenweise liefen die Lacedämonier hinzu, und nahmen ihn lebendig gefangen. Es wurden aber auch auf fünfzig seiner Gefährten gefangen genommen; diese Alle beschloßen die Lacedämonier in die Grube, Cäadas [Kaiadas] genannt, **) zu stürzen. In diese werfen sie Die, welche sie am härtesten bestrafen wollen. Die übrigen Messenier nun, die hineinfielen, kamen sogleich um; den Aristomenes aber beschützte, so wie bei andern Gelegenheiten, also auch jetzt irgend Einer der Götter. Die, welche, was den Aristomenes betrifft, zu verherrlichen suchen, sagen, als Aristomenes in die Grube geworfen worden sey, habe ein Adler, der unter ihm geflo-

*) S. zu Kap. 16.

**) Dieses Wort bedeutet eine Grube, einen Schlund.

gen, ihn auf seinen Flügeln gehalten, bis er ihn unverletzt und ohne irgend eine Wunde auf den Boden hinabgebracht habe.*) Aber auch von hier wollte ihm sein Schutzgott einen Ausweg zeigen. Als er auf den Grund des Schlundes gekommen war, legte er sich nieder, zog das Gewand über das Gesicht, und erwartete den Tod, als hier durchaus unvermeidlich. Am dritten Tage darauf hörte er ein Geräusch: er enthüllte sein Gesicht, und erblickte, da er bereits in der Finsterniß sehen konnte, einen Fuchs, der an den Leichnamen fraß. In der Voraussetzung, daß das Thier irgend woher einen Eingang habe, wartete er es ab, bis der Fuchs sich ihm näherte. Als er ihm nahe gekommen war, ergriff er ihn; mit der andern Hand aber hielt er ihm, so oft er sich gegen ihn wendete, das Gewand vor und ließ ihn hineinbeißen. Den größten Theil nun lief er mit dem laufenden Fuchse; an Stellen, wo schwer durchzukommen war, ließ er sich auch von ihm nachziehen. Spät endlich sah er ein Loch, das für den Fuchs zum Durchkriechen groß genug war, und Licht durch dasselbe. Der Fuchs eilte, wie er von Aristomenes losgelassen worden war, seiner Höhle zu.**) Aristomenes aber machte das Loch, das zum Durchkommen auch für ihn zu klein war, mit den Händen weiter,***) und entkam zu

*) Polyänus will (II, 31.) Dieses natürlich von seinem Schilde erklären; man geht aber noch weiter und sagt, auf dem Schilde sey ein Adler gebildet gewesen! Er sey nämlich mit dem Schilde hinabgestürzt worden.

**) Ein Fuchs soll in diese Erzählung gekommen seyn, als Symbol der Messenier; vergl. Apollodor II, 8, 5.

***) Wem die Hände nicht zureichen, nehme mit Polyän ein von den Todten abgebrochenes Bein zu Hülfe.

den Seinigen nach Eira. Sonderbar spielte der Zufall auch bei seiner Gefangennehmung. Denn nach seinem Muthe und seiner Kühnheit konnte sich Niemand den Aristomenes als einen Gefangnen denken; sonderbarer aber, und ganz offenbar nicht ohne Gottes Hülfe, rettete er sich aus dem Ceadas.

19. Den Lacedämoniern wurde sogleich von Ueberläufern gemeldet, daß Aristomenes unversehrt zurückgekommen sey. Da sie es aber für eben so unglaublich hielten, als wenn man sagte, daß ein Todter wieder lebendig geworden sey, so erhielten sie von Aristomenes selbst folgende Bestätigung. Die Korinther schickten Kriegsleute den Lacedämoniern, um bei der Eroberung von Eira mitzuhelfen. Als von Diesen Aristomenes durch seine Kundschafter erfuhr, daß sie ohne Ordnung einherzögen, und ihr Lager nicht bewachten, überfiel er sie bei Nacht, und erschlug nicht nur von den Uebrigen, welche schliefen, die Meisten, sondern tödtete auch ihre Anführer Hypermenides, Achladäus, Lysistratus und Idektus. Er erbeutete auch das Feldherrnzelt, und gab den Spartanern die Gewißheit, daß Aristomenes, und kein andrer Messenier, Dieses ausgeführt habe. Er brachte auch dem Jupiter Ithomatas das Opfer dar, welches man Hekatomphonia *) nennt. Dieses bestand seit den ältesten Zeiten, und es war Gebrauch, daß jeder Messenier, der hundert Feinde erlegt hatte, es verrichtete. Aristomenes hatte es zum erstenmale dargebracht, als er bei dem Denkmale des Ebers gefoch-

*) Opfer wegen hundert Getödteter. Mit Hülfe der richtigen Erklärung, welche Pausanias sogleich davon gibt, wird man die großen Irrthümer bei Andern berichtigen können, die von Menschenopfern reden.

ten hatte; und nun gab ihm die nächtliche Niederlage der Korinther zum zweitenmale Gelegenheit dazu. Auch zum drittenmale soll er bei seinen nachherigen Streifzügen dieses Opfer wiederholt haben.

Die Lacedämonier schloßen einmal, als die Hyacinthien *) einfielen, mit den Messeniern in Eira einen Waffenstillstand auf vierzig Tage; sie gingen selbst nach Hause und feierten das Fest; allein Kretische Bogenschützen, die sie um einen gewissen Lohn aus Lyktus und andern Städten in Kreta hatten kommen lassen, **) schwärmten ihnen in Messenien umher. Von Diesen lauerten dem Aristomenes, der als unter dem Schutze des Waffenstillstandes sich weiter von Eira entfernt hatte, und ohne Etwas zu fürchten, seinen Weg verfolgte, sieben Männer auf, nahmen ihn gefangen, und banden ihn mit den Riemen, welche sie an ihren Köchern hatten: denn es wollte schon Abend werden. Zwei von ihnen brachten eilend den Lacedämoniern die frohe Botschaft, daß sie den Aristomenes gefangen hätten. Die Uebrigen aber gingen in einen Meierhof im Messenischen Gebiete: daselbst wohnte mit der Mutter ein Mädchen, das noch Jungfrau war: der Vater war gestorben. Diesem Mädchen erschien in der vorhergehenden Nacht folgendes Traumgesicht. Wölfe führten zu ihnen in den Meierhof einen gefesselten Löwen, der keine Klauen hatte: sie selbst löste dem Löwen die Fesseln, fand ihm die Klauen, und gab sie ihm; und so wurden im Traume

*) S. III, 10.

**) Diese soll nach Müllers Doriern (I, 144.) die Dichtung des Rhianus in die Erzählung gebracht haben. Doch vergl. Kap. 8., und von den andern Städten Kap. 20.

die Wölfe vom Löwen zerrissen. Jetzt nun, da die Kreter den Aristomenes hereinführten, merkte die Jungfrau, daß das in der Nacht erschienene Traumgesicht in Erfüllung gehe, und fragte ihre Mutter, Wer das wäre. Als sie seinen Namen erfuhr, faßte sie Muth, und hinblickend auf ihn, verstand sie, was ihr befohlen worden war. Sie schenkte daher den Kretern ein, so viel sie nur Wein trinken wollten; und als sie berauscht waren, entwendete sie Dem, welcher am tiefsten schlief, sein Messer, und zerschnitt die Fesseln des Aristomenes; er aber ergriff das Schwert, und tödtete die Kreter. Diese Jungfrau nahm Gorgus, der Sohn des Aristomenes, zum Weibe; Aristomenes aber gab sie ihm, um dem Mädchen den Lohn der Rettung zu zahlen, obgleich Gorgus jetzt, da er heirathete, noch nicht achtzehn Jahre alt war.

20. Aber im eilften Jahre der Belagerung war es vom Schicksal bestimmt, daß Eira erobert, und die Messenier vertrieben werden sollten; und Gott ließ ihnen einen Orakelspruch in Erfüllung gehen, welcher dem Aristomenes und Theoklus gegeben worden war. Denn als Diese nach der Niederlage am Graben nach Delphi kamen, und das Orakel wegen ihrer Rettung befragten, erhielten sie von der Pythia folgende Antwort:

> Wann ein Tragos *) trinket der Neda sich schlängelndes Wasser,
> Schütz' ich Messene nicht mehr; denn es nahet sich schon das Verderben.

*) Dieses Wort bedeutet einen Ziegenbock und einen wilden Feigenbaum. Die Neda aber machte nach dem Mäander die meisten Krümmungen. S. VIII, 41.

Die Quellen der Neda sind an dem Berge Lycäus; *) der daraus entspringende Fluß geht durch Arkadien, wendet sich dann nach Messenien, und macht an der Meeresküste die Grenze zwischen den Messeniern und Eleern. **) Nach diesem ertheilten Orakelspruche hüteten sie die männlichen Ziegen, daß sie nicht aus der Neda trinken möchten. Allein Gott deutete wohl ihnen voraus Folgendes an. Den wilden Feigenbaum nennen einige Griechen Olynthe, die Messenier selbst aber Tragos. Damals nun stand an der Neda ein wilder Feigenbaum, der nicht gerade in die Höhe gewachsen war, sondern sich zu dem Strome der Neda hinneigte, und das Wasser mit den Spitzen seiner Blätter berührte. Als Dieses der Weissager Theoklus sah, errieth er, daß in der Vorherverkündigung der Pythia unter dem aus der Neda trinkenden Tragos dieser wilde Feigenbaum zu verstehen sey, und daß nun den Messeniern ihr Schicksal nahe bevorstehe. Und vor den Uebrigen hielt er Dieses geheim; den Aristomenes aber führte er zu dem wilden Feigenbaume, und belehrte ihn, daß die Zeit der Erhaltung für sie zu Ende gegangen sey. Aristomenes aber, hiervon überzeugt, und daß kein Aufschub mehr statt finde, sorgte wenigstens, so viel sich jetzt noch thun ließ, für die Zukunft. Es war etwas Geheimes bei den Messeniern: ***) wenn Dieses verloren ging, sollte Messenien auf immer in Vergessenheit versinken; wenn es aber erhalten würde, sollten die Messenier nach den Orakeln

*) In Arkadien. S. VIII, 38.

**) Vergl. Kap. 36. a. E.

***) S. davon Kap. 26.

des Lykus, des Sohnes des Pandion, *) ihr Land mit der Zeit wieder gewinnen. Aristomenes, der diese Orakel kannte, hatte Dieses, als es Nacht geworden war, ging an den einsamsten Ort des Ithome, und vergrub es in den Berg Ithome, nicht zweifelnd, daß Jupiter, der Beherrscher des Ithome, und die Götter, welche bisher Messenien erhielten, Beschützer des hier Niedergelegten blieben, und nicht zugäben, daß Das, was für die Messenier die einzige Hoffnung der Rückkehr wäre, in die Gewalt der Lacedämonier geriethe.

Das Unglück, das hierauf die Messenier traf, ging, wie früher bei den Troern, vom Ehbruche aus. Die Messenier waren im Besitz des Berges und der an den Eira stoßenden Gegend bis zur Neda; Einige hatten auch außerhalb der Thore Wohnungen. Ein andrer Ueberläufer aus Lakonien kam nicht zu ihnen, außer einem Sklaven des Emperamus, der als Rinderhirt die Rinder seines Herrn weidete. Emperamus aber war ein angesehener Mann in Sparta. Dieser Rinderhirt weidete nicht weit von der Neda; und hier sah er einmal die Frau von Einem der Messenier, die nicht innerhalb der Ringmauer ihre Wohnung hatten, zum Wasser kommen; er verliebte sich in sie, wagte sie anzureden, gab ihr Geschenke und erhielt ihre Gunst; und von nun an paßte er die Zeit ab, wo ihr Mann weggehen mußte, Wache zu halten: wechselsweise traf die Messenier die Reihe, die Burg zu bewachen; denn hier fürchteten sie am meisten, daß ihnen die Feinde in die Stadt einbrechen möchten. Wenn nun dieser Messenier auf die Wache ging, da kam immer der Rinderhirt zu dem

*) S. Kap. 1.

sie hastig, um das Vaterland zu vertheidigen, das ihnen von ganz Messenien allein noch übrig war. Die Ersten, welche es merkten, daß der Feind in der Stadt sey, und die zuerst gegen ihn zum Kampfe eilten, waren Gorgus, des Aristomenes Sohn, Aristomenes selbst, Theoklus der Weissager, des Theoklus Sohn, Mantiklus, und mit ihnen Energetidas, ein Mann, der sonst schon unter den Messeniern geehrt wurde, und wegen seiner Gattin zu noch grösserem Ansehen gelangt war; denn er hatte des Aristomenes Schwester Hagnagora zur Gattin. Die Uebrigen nun, ob sie gleich sahen, daß sie wie von Netzen umgarnt wären, hatten unter diesen Umständen doch noch einige Hoffnung; Aristomenes aber und der Weissager wußten, daß sich der Untergang der Messenier nicht mehr aufschieben lasse, da ihnen das räthselhafte Orakel der Pythia von dem Tragos *) bekannt war; gleichwohl verschwiegen sie es, und hielten es gegen die Andern geheim. Sie durchgingen die Stadt in Eile, kamen zu Allen; und wenn sie merkten, daß Die, auf welche sie stießen, Messenier wären, so ermahnten sie dieselben, wackere Männer zu seyn, **) und aus den Häusern riefen sie auf, Die noch zurückblieben. In der Nacht nun wurde nichts Merkwürdiges weder von der einen, noch von der andern Seite gethan. Die Lacedämonier hielt in ihren Fortschritten die Unbekanntschaft mit den Orten und die Kühnheit des Aristomenes zurück; den Messe-

*) S. Kap. 20.

**) Spur einer Nachahmung des Homer (Il. IV, 231 ff.):
— — — — — — umging die Schaaren der Männer:
Wo er Streitfertige fand, — — — — — — — —
Nahe trat er hinzu, und sprach die ermunternden Worte.

niern aber hatten ihre Anführer noch keine Losung geben können, und die Kienfackeln, oder was etwa sonst Einer zum Leuchten anzündete, löschte wohl der Regen aus. Als es aber Tag war, und sie einander erblicken konnten, da versuchten Aristomenes und Theoklus die Messenier zur höchsten Kampfwuth anzufeuern, indem sie ihnen überhaupt Alles, was passend war, vorstellten, und sie an die kühnen Thaten der Smyrnäer erinnerten, daß Diese, obgleich Ionier, doch den Gyges, des Daskylus Sohn, und die Lydier, die schon in ihre Stadt eingedrungen waren, durch ihre Tapferkeit und ihren Muth wieder hinausgeworfen hätten. *) Und die Messenier, die Dieses hörten, wurden auch mit Kampfwuth erfüllt; und zusammentretend, so wie zufällig Einer zu dem Andern kam, stürmten sie gegen die Lacedämonier an. Auch Weiber fühlten sich aufgeregt, Dachziegel, und was Jede konnte, auf die Feinde zu werfen; doch dieses auszuführen und auf die Dächer zu steigen, wurden sie durch die Gewalt des Regens verhindert: dagegen wagten sie schwere Waffen zu ergreifen; und sie entflammten noch mehr der Männer Kühnheit, da Diese sahen, daß auch die Weiber vorzogen, mit dem Vaterlande unterzugehen, als nach Lacedämon in die Sklaverei geführt zu werden. Und so hätten sie wohl noch dem Geschick entgehen können. Allein Gott ließ unter heftigem Krachen des Donners noch dichtern Regen herabströ-

*) Von diesem Gyges spricht vorzüglich Herodot I, 8. ff. Er regierte von 716 bis 678 v. Chr. Seinen Angriff auf Smyrna erwähnt auch Herodot I, 14. Die Ionier werden als Weichlichere den Dorischen Messeniern entgegengesetzt. Vergl. auch Kap. 25.

men, *) und blendete durch entgegenstrahlende Blitze ihre Augen; den Lacedämoniern aber flößte alles Dieses Muth ein, und sie sagten, daß Gott selbst ihnen beistehe. Auch erklärte der Wahrsager Hekas [Hekatus], daß das Zeichen für die Lacedämonier glücklich sey, da es ihnen zur rechten Hand blitzte. Dieser sann auch folgenden Kriegsvortheil aus. An Zahl waren die Lacedämonier weit überlegen. Da sie aber weder in einem weiten Raume, noch in geschlossener Ordnung fechten konnten, sondern Einige hier, Andere dort in der Stadt kämpften, so mußten die Letzten von jeder Abtheilung unnütz seyn. Diesen befahl er, fortzugehen, sich im Lager durch Speise und Schlaf zu stärken, vor einbrechendem Abende wieder zu kommen, und an die Stelle Derer zu treten, welche bis dahin den Kampf aushielten. Diese nun, da sie wechselsweise ausruhten und kämpften, vermochten länger auszudauern: die Messenier aber waren in jeder Hinsicht hülflos. Schon drei Tage und Nächte hindurch wehrten sich fortwährend immer Dieselben. Es war jetzt Tag; Schlaflosigkeit, Regen und Kälte mattete sie ab, Hunger und Durst quälte sie: vorzüglich ermatteten die Weiber, die an Krieg und fortwährende Mühseligkeiten nicht gewöhnt waren. Darum trat nun der Seher Theoklus zu Aristomenes und sprach: „Was machst du dir vergebens solche Arbeit? Daß Messenien erobert werde, ist durchaus vom Schicksal bestimmt; den Untergang, den wir vor Augen sehen, hat uns Pythia schon längst vorher verkün-

*) Von diesem Regen und Donner, der keine Erdichtung des Pausanias ist, s. Kap. 27.

digt, und der wilde Feigenbaum vor kurzem angedeutet. Mir nun führt Gott ein gemeinschaftliches Ende mit dem Vaterlande herbei; du aber rette, so weit dir die Kraft reicht, Messenier, rette dich auch selbst." *) Nachdem er so zu Diesem gesprochen, lief er gegen die Feinde, und begeistert rief er den Lacedämoniern Nachfolgendes zu: „fürwahr wenigstens nicht in allen künftigen Zeiten werdet ihr fröhlich die Früchte der Messenier genießen." Hierauf stürzte er sich unter die ihm entgegenstehenden Feinde, tödtete sie, wurde selbst verwundet, und hauchte, nachdem er seine Rache mit dem Blute der Feinde gesättigt hatte, den Geist aus. Aristomenes aber rief die Messenier vom Kampfe zurück, Die ausgenommen, welche wegen ihrer Tapferkeit an seiner Seite fochten. Diese ließ er auf ihrem Posten; den Uebrigen aber befahl er, die Weiber und Kinder in ihre Reihen aufzunehmen und ihm zu folgen, wo er einen Ausweg verschaffen würde. Den Letzten von Diesen gab er Gorgus und Mantiklus zu Anführern. Er selbst eilte zurück zu Denen, welche die Vorhut hatten, und gab durch Winken mit dem Kopfe und die Bewegung des Speeres zu erkennen, daß er um Durchzug bitte, und nun abzuziehen beschlossen habe. Emperamus und die anwesenden Spartaner waren der Meinung, die Messenier durchzulassen, und wüthende, ja bis zur äußersten Raserei gebrachte Menschen nicht noch wilder zu machen; zugleich gebot ihnen der Wahrsager Hekas [Hekatus], so zu thun.

*) Vielleicht folgte Pausanias hier dem Rhianus.

22. Die Arkadier erfuhren alsbald die Einnahme von Eira, und forderten sogleich von Aristokrates, sie anzuführen, da sie die Messenier retten, oder mit ihnen umkommen wollten. Dieser aber wollte, da er Geschenke von Lacedämon bekommen hatte, sie nicht anführen, und versicherte zu wissen, daß kein Messenier, dem sie helfen könnten, übrig sey. Als sie aber hierauf bestimmter erfuhren, daß Messenier noch übrig wären, und daß sie gezwungen Eira verließen, machten sie selbst Anstalten, sie am Berge Lycäus aufzunehmen, indem sie Kleider und Nahrungsmittel im voraus für sie bereit hielten, und schickten die vornehmsten Männer ab, die Messenier zu trösten, und zugleich sie auf dem Wege zu führen. Als sie bei dem Lycäus glücklich angekommen waren, nahmen die Arkadier sie gastfreundlich auf, pflegten sie in allem Uebrigen wohlwollend, wollten sie in die Städte vertheilen, und um ihretwillen das Land von neuem austheilen. Dem Aristomenes aber gab der Jammer um Eira, das nun geplündert wurde, und der Haß gegen die Lacedämonier folgenden Plan ein. Fünfhundert Messenier, von welchen er besonders wußte, daß sie ihr Leben nicht schonten, wählte er aus der Menge aus, und legte ihnen in Gegenwart der übrigen Arkadier und des Aristokrates eine Frage vor: er wußte nämlich nicht, daß Dieser ein Verräther wäre; denn er meinte, Unmännlichkeit und Feigheit, und nicht irgend eine Schlechtigkeit sey die Ursache gewesen, daß Aristokrates damals aus dem Treffen floh; darum fragte er jetzt auch im Beiseyn dieses Mannes die Fünfhundert, ob sie, rächend ihr Vaterland, mit ihm zu sterben Willens wären? Als sie Das bejahten, entdeckte er seinen ganzen Plan, daß er jedenfalls in der kommenden Nacht gegen

Sparta ziehen würde: die meisten Lacedämonier nämlich waren eben jetzt nicht zu Hause, sondern in Eira, und Andere gingen noch häufig dahin, um die Güter der Messenier fortzutragen. „Und wenn wir," sagte Aristomenes, „im Stande seyn sollten, Sparta einzunehmen und zu behaupten, so können wir den Lacedämoniern das Ihrige zurückgeben und unser Eigenthum wieder erhalten. Gelingt unser Unternehmen nicht, so werden wir zugleich sterben, nachdem wir gethan haben, was des Andenkens auch bei der Nachwelt werth ist." Als er so gesprochen, wollten gegen dreihundert Arkadier selbst auch an der kühnen That Antheil nehmen. Und jetzt hielten sie noch an mit dem Zuge; denn die Opfer waren nicht nach ihrem Sinne. Am folgenden Tage aber erfuhren sie, daß die Lacedämonier von ihrem Geheimnisse vorher unterrichtet, und sie selbst zum zweitenmale von Aristokrates verrathen worden wären. Denn wegen dieser Plane des Aristomenes hatte Aristokrates sogleich einen Brief geschrieben, und den Brief durch einen seiner Sklaven, den er als den ergebensten kennen gelernt hatte, an Anaxander nach Sparta geschickt. Dem zurückkehrenden Sklaven lauerten einige Arkadier auf, die schon vorher mit Aristokrates nicht übereinstimmten, und jetzt auch einigen Verdacht gegen ihn hatten. Die Auflaurer führten den Sklaven vor das Volk der Arkadier, und zeigten diesem an, was aus Lacedämon zurückgeschrieben worden war. Es schrieb aber Anaxander: es sey ihm vorher die Flucht von dem großen Graben nicht unbelohnt von den Lacedämoniern geblieben, und auch für die gegenwärti-

Als sich die Messenier in Cyllene gesammelt hatten, hielten sie es für gut, den gegenwärtigen Winter daselbst zu verweilen: Markt und Geld fanden sie bei den Eleern. Bei'm Anbruch des Frühlings rathschlagten sie, wohin die Fahrt zu richten sey. Die Meinung des Gorgus war, Zakynthus, das Cephallenia gegenüber liegt, *) einzunehmen, aus Festländern Inselbewohner zu werden, gegen die Küsten Lakoniens in See zu gehen, und dem Lande Uebel zuzufügen. Mantiklus aber rieth, Messenien und den Haß gegen die Lacedämonier zu vergessen, nach Sardo [Sardinien] zu schiffen, und die größte und gesegnetste Insel in Besitz zu nehmen. In dieser Zeit schickte Anaxilaus **) an die Messenier, und lud sie nach Italien ein. Anaxilaus beherrschte Rhegium, und stammte im vierten Gliede von Alcidamidas. Alcidamidas aber war nach dem Tode des Königes Aristodemus und der Einnahme von Ithome aus Messenien nach Rhegium gezogen. Dieser Anaxilaus rufte die Messenier zu sich; und als sie gekommen waren, sagte er ihnen, die Zankläer wären seine Feinde, sie besäßen ein gesegnetes Land und eine Stadt ***) in einem schönen Theile Siciliens; das sagte er, wolle er mit ihnen erobern, und ihnen geben. Da sie den Vorschlag annahmen, so setzte sie Anaxilaus nach Sicilien über. Zankle hatten

---

Rede sagt, die Verrätherei des Aristokrates sey über zwanzig Jahre verborgen geblieben?!

*) Nicht über oder jenseit Cephallenia, wie Andere.

**) Aber Anaxilaus soll erst in den siebziger Olympiaden gelebt haben.

***) Ueber Zankle, das nachher Messana, Messene und Messina genannt wurde, s. Jakobs in der Amalthea I, 198.

Anfangs Seeräuber inne; denn als dieser Theil der Insel noch öde war, schloßen sie, was um den Hafen herum liegt, mit einer Mauer ein, und gebrauchten den Ort als Haltpunkt, um von da in die See auszulaufen, und sich wieder vom Meere dorthin zurückzuziehen. Ihre Anführer waren Kratämenes, ein Samier, und Periéres aus Chalcis. *) In der Folge beschloßen Perieres und Kratämenes, auch andere Griechen zum wohnen daselbst hinzuziehen. Jetzt aber wurden die Zankläer von Anaxilaus, gegen den sie ausgelaufen waren, zur See, und von den Messeniern in einem Treffen zu Lande besiegt. Von den Messeniern zu Lande und von den Schiffen der Rheginer zugleich von der Seeseite belagert, nahmen sie, als bereits ihre Mauer erstiegen wurde, ihre Zuflucht zu den Altären der Götter und zu den Heiligthümern. Anaxilaus verlangte von den Messeniern, die hier Schutz suchenden Zankläer zu ermorden, und die Uebrigen davon mit Weibern und Kindern zu Sklaven zu machen. Gorgus aber und Mantiklus suchten den Anaxilaus durch Bitten davon abzubringen, daß er sie, die von Verwandten so Schmähliches erlitten hätten, nicht nöthigen möchte, Aehnliches an Griechen zu thun. Hierauf hießen sie die Zankläer von den Altären aufstehen; und nachdem sie einander wechselseitig Eide geschworen hatten, wohnten sie beide gemeinschaftlich zusammen: den Namen der Stadt Zankle aber veränderten sie in Messene. **) Dieses geschah in der neun und

*) In Euböa.

**) Pausanias nennt ihre Einwohner öfter die Messenier an der Meerenge. S. V. 25., vergl. unten Kap. 26.

zwanzigsten Olympiade, *) in welcher der Lakonier Chionis zum zweitenmal siegte, **) und Miltiades Archon der Athener war. Mantiklus erbaute auch den Messeniern das Heiligthum des Herkules; und dieser Gott, der außerhalb der Mauer seinen Tempel hat, führt daher den Namen Herkules Mantiklus, wie Ammon in Libyen und Belus in Babylon, Dieser von einem Aegyptier Belus, einem Sohne der Libye, den Namen erhalten hat, Ammon aber von dem Stifter seines Tempels, einem Hirten. So fanden die vertriebenen Messenier ein Ziel ihres Herumirrens.

24. Aristomenes aber, der es abgelehnt hatte, Führer der Messenier zu seyn, die eine Pflanzstadt anlegen wollten, verheirathete seine älteste und seine zweite Tochter, und seine Schwester Hagnagora, ***) und zwar Diese an Tharyx nach Phigalia, †) die Tochter aber an Damothoïdas aus Lepreos [in Elis], und an Theopompus aus Heräa [in Arkadien]. Er selbst aber ging nach Delphi und befragte die Gottheit. Und nun wird zwar das dem Aristomenes ertheilte Orakel nicht angeführt; allein der Rhodier Damagetus, der Jalysus ††) beherrschte, und der damals zu Apollo kam und ihn befragte, wessen Tochter er zur Frau nehmen sollte, erhielt von der Pythia den Orakelspruch, die Tochter des trefflichsten Mannes unter den Hellenen zu heira-

*) D. i. 664 v. Chr. Geb.

**) Nämlich im Stadium zu Olympia.

***) Die, wie aus Kap. 21 und 23. deutlich erhellt, jetzt Wittwe war.

†) In Arkadien.

††) Auf der Insel Rhodus.

then; und da er der Meinung war, daß Aristomenes bei weitem der Trefflichste unter den jetzt lebenden Hellenen sey, so heirathete er seine Tochter, da Aristomenes noch eine dritte hatte. Aristomenes kam nach Rhodus mit seiner Tochter; von da aber gedachte er nach Sardes [in Lydien] zu Ardys, dem Sohne des Gyges, *) und nach Ekbatana in Medien zu dem Könige Phraortes zu reisen. Allein ehe er Dieses ausführen konnte, starb er an einer Krankheit: denn es sollte den Lacedämoniern kein Leid mehr durch Aristomenes zugefügt werden. Nach seinem Tode errichteten ihm Damagétus und die Rhodier ein ausgezeichnetes Grabmal, und erwiesen ihm von dieser Zeit an besondere Verehrung. **) Was aber von den sogenannten Diagoriden in Rhodus erzählt wird, welche von Damagétus und der Tochter des Aristomenes abstammten, deren Sohn Dorieus, Enkel Damagétus, und Urenkel Diagoras war, ***) übergehe ich, damit man mir nicht vorwerfe, ich schreibe hier, was nicht zur Sache gehört.

Die Lacedämonier vertheilten jetzt, da sie Herren von Messenien geworden waren, das ganze Land, das Gebiet der Asinäer ausgenommen, selbst unter sich; Mothone aber gaben sie den Nauplιern, die vor kurzem aus Nauplia von den Argivern vertrieben worden waren. †)

*) Von Diesem s. Kap. 21.

**) Ein Epigramm auf sein Grabmal, das mit dem Bilde des Adlers geschmückt war (Anthol. Pal. T. I. S. 350), scheint Dieses zu bestätigen.

***) S. von ihnen VI, 7.

†) Vergl. Kap. 35.

Die Messenier aber, die im Lande geblieben waren, und die es sich nun gefallen lassen mußten, zu den Heloten gerechnet zu werden, brachten in der Folge die Ereignisse dahin, daß sie in der neun und siebzigsten Olympiade von den Lacedämoniern abfielen, *) in welcher der Korinthier Xenophon siegte, und Archidemides Archon zu Athen war. Sie fielen ab, da sie eine solche Gelegenheit dazu erhalten hatten. Einige Lacedämonier, welche auf irgend eine Anklage verurtheilt waren, nahmen als Schutzflehende ihre Zuflucht nach Tänarum. **) Hier hieß sie der Befehl der Ephoren von dem Altare wegreißen und tödten. Die Spartaner aber, welche diesen Schutzflehenden gar keine Achtung bewiesen hatten, traf der rächende Zorn des Neptunus; und dieser Gott zertrümmerte ihnen die ganze Stadt. ***) Bei diesem Ereignisse fielen diejenigen Heloten, welche ursprünglich Messenier waren, ab, und setzten sich auf dem Berge Ithome. Die Lacedämonier ließen gegen sie außer andern Hülfsvölkern auch Cimon, des Miltiades Sohn, welcher der Gastfreund des Spartanischen Staates war, und ein Athenisches Heer kommen. Gegen diese Athener scheinen die Lacedämonier Argwohn geschöpft, als ob sie bald Neuerungen anfangen würden, und aus Argwohn sie bald darauf von dem Ithome fortgeschickt zu haben. Die Athener, die diesen Argwohn der

---

*) Dieses ist der dritte Messenische Krieg, welcher 464 v. Chr. begann.

**) Wo Neptunus verehrt wurde. S. III, 25. (S. 378 d. Uebers.). Vergl. VII, 25.

***) Durch Erdbeben, für deren Urheber der Volksglaube den Neptunus ansah.

Lacedämonier gegen sie merkten, wurden deswegen Freunde der Argiver, und gaben den auf dem Ithome belagerten Messeniern, als sie nach geschlossenem Vertrage den Platz geräumt hatten, Naupaktus, das sie den sogenannten Ozolischen Lokrern *) an der Grenze Aetoliens abgenommen hatten. Die Ursachen, daß die Messenier vom Ithome abziehen konnten, waren die Festigkeit des Platzes, **) und daß die Pythia auch den Lacedämoniern voraus angedeutet hatte, sie würden gewiß bestraft werden, wenn sie an dem Schutzflehenden des Ithomatischen Jupiter sich vergingen. ***) Deswegen wurden sie nach einem abgeschlossenen Vertrage aus dem Peloponnes entlassen. †)

25. Allein im Besitze von Naupaktus waren sie nicht zufrieden, Stadt und Land von den Athenern erhalten zu haben, sondern sie trachteten auch begierig nach dem Ruhme, mit ihren eigenen Händen etwas Ansehnliches erworben zu haben. Und da sie wußten, daß das Akarnanische Volk, die Oeniaden, ††) ein fruchtbares Land inne hätten, und zu allen Zeiten Feinde der Athener wären, so zogen sie gegen dieselben zu Felde. An Streitern zwar nicht zahlreicher, sondern durch ihre Tapferkeit überlegen, siegten sie, und belagerten den Feind, der sich nun in seine Mauern einschloß.

*) Von diesen s. X, 38. Ueber Naupaktus vergl. zu Kap. 3.
**) Da die Spartaner von der Belagerungskunst noch wenig Kenntnisse hatten.
***) Dieses Orakel ist zu Kap. 9. angeführt worden.
†) Dieß geschah im zehenten Jahre dieses dritten Krieges.
††) Name des Volkes und der Stadt an den Grenzen Akarnaniens und Aetoliens, nahe bei der Mündung des Achelous

haufen der Akarnaner zu durchbrechen, so erfuhren sie vermuthlich Dasselbe. Wo sie nur sich hinwarfen, drängten sie die Feinde auseinander und brachten sie auf kurze Zeit zum Weichen; allein da die Akarnaner wiederum eilig dorthin strömten, so mußten sie wider ihren Willen zurückweichen. Bis zum Abend schwankte der Kampf unentschieden; allein bei einbrechender Nacht rückte für die Akarnaner Verstärkung aus ihren Städten an, und so kam es zur Belagerung der Messenier. Und sie fürchteten zwar nicht, es möchte die Mauer mit Sturm eingenommen werden, indem entweder die Akarnaner über die Mauer stiegen, oder sie selbst genöthigt würden, ihren Posten zu verlassen; allein ihre sämmtlichen Lebensmittel waren im achten Monate aufgezehrt. Zwar verspotteten sie die Akarnaner von der Mauer herab, daß es ihnen nie an Nahrungsmitteln fehlen würde, wenn auch die Belagerung bis in's zehente Jahr dauerte: gleichwohl verließen sie zur Zeit des ersten Schlafes Oeniadä; und, da die Akarnaner ihre Flucht merkten, zum Kampfe genöthigt, verloren sie gegen dreihundert, tödteten aber selbst mehrere von den Feinden; und der größte Theil von ihnen schlug sich durch die Akarnaner durch, erreichte das Gebiet der Aetolier, die ihnen befreundet waren, und kam glücklich zurück nach Naupaktus.

26. Die ganze folgende Zeit aber beseelte sie der Haß gegen die Lacedämonier, und ihre Feindschaft gegen Dieselben zeigten sie vornämlich im Kriege der Peloponnesier gegen die Athener. Denn sie gaben Naupaktus zum Haltpunkte gegen den Peloponnes her, und Schleuderer der Messenier aus

Naupaktus waren es, welche die in Sphakteria *) eingeschlossenen Spartaner] mit aufrieben. Nachdem aber das Unglück die Athener bei Aegospotami getroffen hatte, verjagten die Lacedämonier, die nun zur See die Herren spielten, die Messenier aus Naupaktus; und Diese schifften zum Theil nach Sicilien zu ihren Verwandten und nach Rhegium; der größte Theil aber von ihnen kam nach Libyen, und zwar zu den Euesperiten in Libyen. **) Denn die Euesperiten, welche vom Kriege durch die benachbarten Barbaren sehr bedrängt wurden, riefen jeglichen Griechen zu sich, um bei ihnen zu wohnen. Zu Diesen zog der größte Theil der Messenier, und an ihrer Spitze Komon, der auch bei Sphakteria ihr Anführer gewesen war.

Ein Jahr früher, ehe die Thebaner den Sieg bei Leuktra ***) erfochten, deutete Gott den Messeniern die Rückkehr in den Peloponnes an: denn theils sah, wie man erzählt, in Messene an der Meerenge der Priester des Herkules in einem Traumgesichte, daß Herkules Mantiklus †) von Jupiter nach Ithome zum gastfreundlichen Tische geladen wurde; theils träumte dem Komon bei den Euesperiten, er wohne seiner verstorbenen Mutter bei, und sie sey ihm hierdurch wieder lebendig geworden. Dieser nun baute die Hoffnung darauf, daß sie, da die Athener zur See wieder mächtig geworden wären, nach Naupaktus zurückkehren würden; allein

*) Von dieser Insel s. zu Kap. 36.

**) Griechen in Cyrenaika, deren Stadt Euesperides in der Folge Berenice genannt wurde.

***) 371 vor Chr.

†) S. Kap. 23.

der Traum deutete wohl an, daß Messene werde wiederhergestellt werden. *) Es erfolgte aber bald darauf bei Leuktra das Unglück der Lacedämonier, das ihnen schon längst zugedacht war. Denn am Ende des Orakelspruches, der dem Könige der Messenier Aristodemus gegeben wurde, heißt es:

> Thue, wie führt das Geschick; das Verderben trifft Andre vor Andern;

daß nämlich gegenwärtig er und die Messenier Unglück dulden müßten, da in der Folge auch Lacedämon das Verderben ergreifen werde. Die Thebaner, die jetzt bei Leuktra gesiegt hatten, schickten Boten nach Italien und Sicilien, und zu den Euesperiten, und riefen auch aus den übrigen Ländern, wenn wo ein Messenier seyn mochte, sie von allen Orten her in den Peloponnes zurück. Diese sammelten sich schneller, als man hoffen konnte, theils aus Sehnsucht nach dem Vaterlande, theils aus Haß gegen die Lacedämonier, der nie bei ihnen erlosch. Epaminondas hielt es übrigens weder für leicht, eine Stadt gegen die Lacedämonier zu erbauen, die es im Kampfe mit ihnen aufnehmen könnte; noch fand er, in welchem Theile des Landes sie zu bauen wäre. Denn die Messenier äußerten, daß sie Andania und Oechalia nicht wieder aufbauen wollten, weil sie, als sie hier wohnten, die Un-

*) Eine ähnliche Auslegung eines ähnlichen Traumes s. in Sueton. V. Caes. Kap. 7: Visus erat per quietem matri stuprum intulisse, eumque conjectores ad amplissimam spem incitaverunt, arbitrium orbis terrarum portendi interpretantes; quando mater, quam subjectam sibi vidisset, non alia esset, quam terra, quae omnium parens haberetur.

glücksfälle betroffen hätten. *) Da er nun in Ungewißheit war, soll ihm ein Greis, der einem Hierophanten **) ganz ähnlich sah, im Traume erschienen seyn, und zu ihm gesagt haben: „Dir ist's von mir gewährt, daß du siegest, gegen Wen du nur bewaffnet anrückst; und wenn du von der Erde geschieden bist, werde ich, o Thebaner, dafür sorgen, daß es dir nie an ehrenvollen Namen, nie an Ruhme fehle. Du aber verschaffe den Messeniern Vaterland und Städte wieder, da nun auch der Zorn der Dioskuren gegen sie besänftigt ist.“ ***) So sprach er zu Epaminondas; dem Epiteles aber, des Aeschines Sohn, welchen die Argiver zum Heerführer und zur Wiederherstellung Messeniens gewählt hatten, deutete ein Traum Folgendes an: er befahl ihm, wo er auf dem Ithome einen Smilax †) und einen Myrtenbaum fände, in der Mitte derselben nachzugraben, und die alte Frau zu erlösen; denn sie liege krank, in einem ehernen Gemach eingeschlossen, und sey schon dem Verscheiden nahe. So wie es Tag wurde, ging Epiteles an den bezeichneten Ort,

*) Ich weiß nicht, worauf sich Dieses bezieht, und finde auch bei Andern nichts hierüber. War der große Graben, wo die Messenier verrathen und geschlagen wurden, in der Nähe, worauf sie namentlich Andania, wovon Oechalia nicht weit entfernt lag, und andere Städte räumten? S. Kap. 17.

**) Oberpriester der Mysterien.

***) S. Kap. 27. i. A.

†) Clavier übersetzt es if, d. i. Taxbaum. Der Smilax und die Myrte, beide der Ceres heilig, deuten auf die Mysterien der Ceres.

und stieß, da er grub, auf eine eherne Urne. Sofort trug er sie zu Epaminondas, erzählte ihm den Traum, und hieß ihn den Deckel wegnehmen und sehen, was darin wäre. Nachdem Dieser geopfert, und zu dem im Traum Erschienenen gebetet hatte, öffnete er die Urne. Als er geöffnet hatte, fand er eine Zinnplatte, die ganz dünn geschlagen war. Sie war aber auf einander gewickelt, wie die Bücher: darauf waren geschrieben die geheimen Gebräuche bei'm Dienste der großen Göttinnen; und das war das von Aristomenes hier Niedergelegte. Der aber dem Epiteles und Epaminondas im Traume erschien, war, wie man sagt, Kaukon, welcher aus Athen nach Andania zu Messene, der Tochter des Triopas, gekommen war.

27. Der Zorn der Dioskuren aber gegen die Messenier begann vor dem Treffen bei Stenyklérus, *) und hatte, wie ich vermuthe, folgende Veranlassung. Zwei blühende Jünglinge aus Andania, Panormus und Gonippus, lebten nicht nur mit einander in Freundschaft, sondern zogen auch gemeinschaftlich aus zum Kampfe und zu Streifereien in das Lakonische Gebiet. Als einst die Lacedämonier im Feldlager den Dioskuren ein Fest feierten, und bereits nach dem Mahle bei'm Trunk und Spiele waren, da erschienen **) den Lacedämoniern Panormus und Gonippus mit weißen Unterkleidern und purpurnen Mänteln angethan, auf den schönsten Pferden reitend, mit Hüten auf den

*) Ist dasjenige, welches Kap. 15. das Treffen bei dem Denkmale des Ebers hieß. Vergl. Kap. 16.

**) In Gestalt der Dioskuren, deren bildliche Darstellung hier deutlich gezeichnet wird.

Köpfen und mit Speeren in den Händen. Jene aber, wie sie Dieselben sahen, warfen sich zur Erde, und beteten, in der Meinung, daß die Dioskuren selbst zu ihrem Opfer gekommen wären. Sobald sich aber die Jünglinge unter sie gemischt hatten, sprengten sie durch Alle hindurch, sie mit den Lanzen verwundend, entfernten sich, als bereits Viele niedergestoßen waren, nach Andania, und trieben so ihr Gespött mit dem Opfer der Dioskuren. Dieses reizte, wie mir es scheint, die Dioskuren zur Feindschaft gegen die Messenier. Jetzt aber, wie der Traum dem Epaminondas andeutete, widersetzte sich der Wille der Dioskuren nicht mehr der Rückkehr der Messenier. Jedoch trieben den Epaminondas vorzüglich die Orakelsprüche des Bakis zur neuen Begründung Messeniens an. Denn Bakis verkündigte, von den Nymphen begeistert, theils was sich auf andere Griechen bezog, theils die Rückkehr der Messenier:

Und dann wird die glänzende Blume von Sparta verwelken;
Aber Messene wird wieder Bewohner für immer bekommen.

Ich finde auch, daß Bakis von der Art und Weise, wie Eira würde genommen werden, gesprochen hat. Auch Dieses findet sich unter seinen Orakeln:

Die aus Messenien, welches der Donner und Regen bezwungen.

Als sich die geheimen Gebräuche der Mysterien wieder aufgefunden hatten, schrieben sie Die, welche zum priesterlichen Geschlechte gehörten, in Bücher. Epaminondas aber gebot, da ihm der Ort, wo jetzt die Messenier ihre Stadt haben, *) der schicklichste zu seyn schien zum Aufbau einer Stadt, den

*) Am Ithome. S. Kap. 29 und 31.

Sehern, zu spähen, ob der Wille der Götter es ihm hier gestattete. Da auch Diese versicherten, die Opfer wären günstig, so machte er Anstalten zum Bau, ließ Steine fahren und Männer kommen, welche die Kunst verstanden, Gassen abzutheilen, Häuser und Tempel zu bauen, und Mauern herumzuführen. Wie Alles in Bereitschaft war, so opferten (die Opferthiere gaben die Arkadier her) Epaminondas selbst und die Thebaner dem Dionysus [Bacchus] und Apollo Ismenius auf die gewöhnliche Weise, die Argiver aber der Argivischen Juno und dem Nemeischen Jupiter, und die Messenier dem Jupiter Ithomatas und den Dioskuren, ihre Priester aber den großen Göttinnen und dem Kaukon. Gemeinschaftlich ruften sie auch ihre Heroën, als Mitbewohner zurückzukommen, die Messene vornämlich, des Triopas Tochter; nach Dieser den Eurytus und Aphareus und ihre Söhne, und von den Herakliden den Kresphontes und Aepytus. Am meisten aber ruften Alle den Aristomenes an. Und diesen Tag brachten sie mit Opfern und Gebeten zu; an den folgenden erhoben sie die Ringmauer, und legten innerhalb derselben Häuser und Tempel an. Sie arbeiteten unter Musik, aber keiner andern, als der Böotischen und Argivischen Flöten; und die Melodieen des Sakadas und Pronomus *) wetteiferten damals vorzüglich mit einander. Der Stadt selbst gaben sie den Namen Messene. **) Sie bauten auch andere Städte wieder auf; die Nauplier aber vertrieben sie

*) Von Sakadas s. II, 22., von Pronomus IX, 12.

**) Dieß ist eine Hauptstelle von der Stadt Messene im Peloponnes, die jetzt erst erbaut wurde.

nicht aus Mothone. *) Auch die Asinäer ließen sie in ihrem Wohnsitze bleiben: Diesen waren sie dankbar für die Wohlthat, daß sie mit den Lacedämoniern sie nicht hatten bekriegen wollen. **) Die Nauplier aber brachten den in den Peloponnes zurückkehrenden Messeniern Geschenke von dem, was sie hatten, beteten fortwährend zu den Göttern für ihre Rückkehr, und baten die Messenier, sie zu verschonen.

So kehrten die Messenier in den Peloponnes zurück, und erhielten ihr Land wieder zweihundert sieben und achtzig Jahre ***) nach der Eroberung von Eira, als Dyscinetus Archon zu Athen war, im dritten Jahre der hundert und zweiten Olympiade, in welcher Damon aus Thurii zum zweitenmale siegte. Nicht klein war auch für die Platäer der Zeitraum, wo sie verjagt aus dem Vaterlande, lebten, und für die Delier, als sie aus ihrer Insel von den Athenern vertrieben, Adramyttium bewohnten. Die Minyer von dem Volke der Orchomenier wurden nach der Schlacht bei Leuktra durch die Thebaner aus Orchomenus vertrieben, von Philipp, dem Sohne des Amyntas, nach Böotien zurückgeführt, wie auch die Platäer. Und da den Thebanern selbst Alexander ihre Stadt zerstört hatte, baute Kassander, Antipaters Sohn, Theben wenige Jahre nachher wieder auf. Es scheint also nach dieser Aufzählung die Entfernung der Platäer aus ihrem Vaterlande am längsten gedauert zu ha-

---

*) Vergl. Kap. 24.
**) S. Kap. 14 und 15.
***) Vielleicht Schreibfehler statt 297 Jahre.

den, jedoch auch sie nicht über zwei Menschenalter; *) die Messenier aber irrten außerhalb des Peloponnes ungefähr dreihundert Jahre umher, **) in welchen sie offenbar weder etwas von ihren einheimischen Gewohnheiten abgelegt, noch für die Dorische Mundart eine andere erlernt haben; ja bis auf unsre Zeit noch bewahrten sie die Reinheit derselben am sorgfältigsten unter den Peloponnesiern.

28. Als sie zurückgekehrt waren, wagten Anfangs die Lacedämonier nichts Feindliches gegen sie; denn zurückgehalten durch die Furcht vor den Thebanern, verhielten sie sich ruhig, da Messene gegen sie erbaut wurde, und die Arkadier in eine Stadt zusammengezogen waren. ***) Als aber der Phocische Krieg, der auch der heilige genannt wird, die Thebaner aus dem Peloponnes entfernt hatte, wurden die Lacedämonier wieder muthig; und nun konnten sie ihre Hände nicht mehr von den Messeniern zurückhalten. Allein die Messenier leisteten selbst und mit Hülfe der Argiver und Arkadier im Kriege Widerstand; auch baten sie die Athener, ihnen beizustehen. Diese aber sagten, sie würden nie mit ihnen in Lakonien einfallen; sondern versprachen nur, wenn die Lacedämonier Krieg anfingen und gegen Messenien auszögen, den Messeniern zu Hülfe zu kommen. Endlich schloßen die Messenier einen Bund mit Philipp, dem Sohne des Amyntas, †) und den Macedoniern; und Dieses hinderte sie, wie sie sagen,

*) Und diese sind nicht voll; denn von der Schlacht bei Leuktra bis zum Treffen bei Chäronea sind nur sechs und dreißig Jahre.

**) Hier die runde Zahl.

***) Megalopolis hieß diese.

†) Weil Dieser ein Feind der Lacedämonier war. S. II, 20, 1. A.

an dem gemeinschaftlichen Kampfe der Griechen bei Chäronéa Theil zu nehmen; jedoch wollten sie auch nicht gegen die Griechen kämpfen. Als aber die Griechen nach Alexanders Tode einen zweiten Krieg gegen die Macedonier unternahmen, da nahmen auch die Messenier Antheil an dem Kriege, wie ich vorher in der Beschreibung von Attika schon angedeutet habe. *) Gegen die Galater aber fochten sie nicht mit den Griechen, weil Kleonymus und die Lacedämonier sich weigerten, den väterlichen **) Bund mit ihnen zu schließen.

Nicht lange nachher nahmen die Messenier durch List und Kühnheit zugleich Elis ein. Die Eleer hatten in den ältesten Zeiten unter den Peloponnesiern die besten Gesetze. Philippus aber, der Sohn des Amyntas, fügte den Griechen durch das Andere, was erzählt wird, großes Unheil zu, und bestach auch mit Geld die Vornehmen unter den Eleern; und nun wurden jetzt zuerst die Eleer unter sich uneinig, und griffen, wie gesagt wird, zu den Waffen. Von der Zeit an mußten sie noch leichter sich unter einander verfeinden, da sie auch wegen der Lacedämonier sich durch Meinungsverschiedenheit in Parteien trennten; ***) und so ließen sie zum Bürgerkrieg sich fortreißen. Die Lacedämonier, hiervon benachrichtigt, rüsteten sich, der Partei unter den Eleern, welche auf ihrer Seite war, beizustehen; während aber Diese unter ihren Anführern sich ordneten, und sich in Lochen †) theilten,

*) S. I, 25.

**) D. h. den unter den Dorischen Stämmen von Alters her gebräuchlichen. S. III, 5. (S. 297. d. Uebers.).

***) Vorher waren sie Freunde der Messenier. S. Kap. 15.

†) Wovon zu Kap. 16.

kam ihnen eine auserlesene Schaar von tausend Messeniern zuvor, und rückte vor Elis, hatte aber auf den Schilden das Lakonische Zeichen. *) Wie die Freunde der Spartaner unter den Eleern die Schilde erblickten, so glaubten sie, daß für sie Hülfe gekommen sey, und nahmen die Männer in die Stadt auf. Als Diese aber auf die beschriebene Weise in die Stadt gekommen waren, vertrieben sie die Spartanisch-gesinnten, und übergaben ihren Anhängern die Stadt. Diese List findet sich schon in den Gedichten des Homer; und die Messenier scheinen sie zur gelegenen Zeit nachgeahmt zu haben. Homer erzählt nämlich in der Iliade, daß Patroklus des Achilles Rüstung angelegt habe, und fügt hinzu, es habe sich unter den Barbaren **) die Meinung verbreitet, daß Achilles gegen sie anrücke, und daß Die, welche in ihren vordersten Reihen kämpften, dadurch in Verwirrung gebracht worden wären. Auch noch andere Erfindungen für den Krieg enthalten die Gesänge des Homer, z. B. daß zwei Kundschafter statt Eines von den Griechen in der Nacht gegen die Troer abgeschickt wurden; und nachher, daß ein Mann dem Vorgeben nach als Ueberläufer, in der That aber um das Geheime zu erspähen, sich in die Stadt Ilium begeben habe. Ferner ließ er Die unter den Troern, welche wegen ihrer Jugend oder wegen ihres Greisenalters nicht geschickt waren, zu kämpfen, die Mauer bewachen, während die Waffenfähigen den Griechen gegenüber im Felde übernachteten. Die Griechen aber, welche verwundet worden sind, bewaffnen bei

*) Man glaubt, es sey der Buchstab Λ, d. i. L gewesen.

**) So nennt Pausanias die Troer und ihre Bundesgenossen.

ihm die Kampffähigen, damit auch sie nicht völlig unthätig sind. Die Gesänge des Homer wurden also den Menschen für Alles nützlich.

29. Nicht lange nach Dem, was die Messenier bei Elis thaten, nahmen die Macedonier und Demetrius, der Sohn des Philippus und Enkel des Demetrius, die Stadt Messene ein. Das Meiste von Dem, was Philipp selbst betrifft, und was Perseus gegen Demetrius, den Sohn des Philippus, unternahm, habe ich bereits in der Geschichte von Sicyonien mitgetheilt. *) Mit der Einnahme der Stadt Messene verhielt es sich also. Philippus hatte Geldmangel; und da er durchaus Geld nöthig hatte, so schickte er Demetrius zu Schiffe in den Peloponnes. Demetrius lief in irgend einen wenig besuchten Hafen von Argolis ein; und so wie er war, führte er sofort auf dem kürzesten Wege sein Heer gegen Messene. Voran ließ er die Leichtbewaffneten, die er hatte, und die des Weges nach Ithóme kundig waren, ziehen, und erstieg ungefähr um die Morgenröthe, ohne daß es Jemand merkte, die Mauer der Stadt, auf der Seite, welche dem Gipfel des Ithome **) gegenüber steht. Wie es Tag wurde, und die Einwohner nun die gegenwärtige Gefahr bemerkten, vermutheten sie Anfangs, daß die Lacedämonier bewaffnet in ihre Stadt sich eingeschlichen hätten; daher gingen sie auch wegen des alten Hasses hitzig auf sie los. Nachdem sie aber an den Rüstungen und an der Sprache Macedonier, und Demetrius, den Sohn des Philippus, erkannt hatten, über-

*) S. II, 9.

**) So auch der Französische und Italienische Uebersetzer; die Deutschen haben Burg, oder Schloß.

fiel sie eine gewaltige Furcht, da sie die Uebung der Macedonier im Kriegsdienste und das Glück bedachten, das, wie sie sahen, ihre Waffen überall begleitete. Doch die große Gefahr des gegenwärtigen Augenblicks brachte sie zu der Ueberzeugung, daß eine gewisse Männlichkeit sogar mehr leiste, als möglich zu seyn scheine; und zugleich ermuthigten sie Hoffnungen: denn nicht ohne Gott sey ihnen nach so langen Zeit die Rückkehr in den Peloponnes zu Theil geworden. Es rückten nun die Messenier in der Stadt mit allem Muthe gegen die Macedonier an, und Die, welche die Burg bewachten, drangen von oben herab auf sie ein. Auf gleiche Weise vertheidigten sich Anfangs die Macedonier vermöge ihrer Tapferkeit und Kriegserfahrung kräftig; da sie aber schon vorher von dem Wege ermattet waren, und zu gleicher Zeit die Männer auf sie eindrangen, und die Weiber sie mit Ziegeln und Steinen warfen, so flohen sie ohne alle Ordnung, und die Meisten von ihnen kamen um, von jähen Abhängen herabgestoßen (denn hier ist der Ithome vorzüglich steil); und nur einige Wenige, welche die Waffen weggeworfen hatten, retteten sich.

In den Bund der Achäer aber traten Anfangs die Messenier nicht, und zwar, wie mir es scheint, aus folgender Ursache. Sie waren den Lacedämoniern ganz von freien Stücken zu Hülfe gekommen, als Diese von Pyrrhus, dem Sohne des Aeacides, bekriegt wurden; und wegen dieses Verdienstes um sie waren nun die Spartaner friedlicher gegen sie gesinnt. Sie wollten also den Haß nicht wieder dadurch aufregen, daß sie dem Bunde Derer beitraten, welche offenbar die erbittertsten Feinde der Lacedämonier waren. Wie mir, so ist es auch

wohl den Messeniern nicht entgangen, daß sie auch ohne ihren Beitritt zu dem Bunde die Achäische Macht gegen die Lacedämonier schützte: denn in dem Achäischen Bunde machten die Argiver und Arkadier nicht den kleinsten Theil aus. Mit der Zeit jedoch traten sie in den Achäischen Bund. Nicht lange Zeit darauf nahm Kleomenes, der Sohn des Leonidas, Enkel des Kleonymus, Megalopolis in Arkadien zur Zeit eines Waffenstillstandes ein. Von den überfallenen Einwohnern kamen Einige bei der Einnahme um; Philopömen aber, der Sohn des Kraugis, und Die mit Philopömen entwichen (es soll über die Hälfte der Bürger von Megalopolis sich durch die Flucht gerettet haben) — Diese nahmen die Messenier auf, und bewiesen sich in der That dankbar für Das, was die Arkadier theils früher, zuerst in den Zeiten des Aristomenes, theils bei dem Aufbau Messene's für sie gethan hatten. Das ist wohl überhaupt der Gang der menschlichen Dinge, daß sie ins Gegentheil übergehen, da Gott die Messenier in den Stand setzte, den Arkadiern wiederum einen Zufluchtsort bei sich zu gewähren, und was noch unerwarteter ist, Sparta einzunehmen. Sie fochten nämlich gegen Kleomenes bei Sellasia, *) und eroberten mit Aratus und den Achäern Sparta. Als die Lacedämonier von Kleomenes befreit waren, **) machte sich Machanidas zu ihrem Oberherrn, und nach dessen Tode erhob sich wieder ein Tyrann unter ihnen, mit Namen Nabis. Da er nicht allein das Eigenthum der Menschen raubte, sondern

*) B. III, 10. (S. 314 d. Uebers.)
**) B. II, 9. (S. 180.)

auch Heiligthümer plünderte, so brachte er in nicht langer Zeit reiche Schätze, und von diesen ein Kriegsheer zusammen. Als dieser Nabis Messene überfallen hatte, so kam Philopömen mit den Bürgern von Megalopolis noch in derselben Nacht heran, und der Spartanische Tyrann zog nach abgeschlossenem Vertrage ab. Die Achäer, welche nachher mit den Messeniern aus irgend einer Ursache unzufrieden waren, zogen gegen sie mit ihrer ganzen Macht zu Felde, und verwüsteten den größten Theil ihres Landes; um die Zeit, da das Getreide reift, versammelten sie sich wieder, um in Messenien einzufallen. Dinokrates aber, der Volksvorsteher, der auch jetzt zum Oberhaupt der Messenier gewählt worden war, nöthigte den Lykortas und sein Heer, sich unverrichteter Sache zurückzuziehen, und besetzte voraus mit den Bürgern der Stadt Messene und den Umwohnenden, die ihnen beistanden, die Wege, die aus Arkadien nach Messenien führten. Philopömen, der mit einer kleinen Anzahl Reiter kurze Zeit nach dem Rückzuge des Lykortas ankam, und von demselben noch nichts hatte erfahren können, wurde von den Messeniern besiegt, da diese von den Anhöhen herab angriffen, und lebendig gefangen genommen. Die Art und Weise, wie Philopömen gefangen worden, und wie er gestorben ist, das wird in der Folge meine Beschreibung von Arkadien berichten. Diejenigen Messenier aber, welche die Anstifter waren von der Ermordung des Philopömen, wurden bestraft, und Messenien wieder zu dem Achäischen Bunde gebracht.

Bis hierher hat meine Erzählung von den vielen Leiden der Messenier gesprochen, und wie sie Gott bis an das Aeußerste der Erde und in die vom Peloponnes entferntesten Orte

zerstreut, und nachher auch wieder in ihr Land glücklich zurückgebracht hat; nun aber wollen wir uns zur Beschreibung des Landes und der Städte wenden.

30. An der Meeresküste Messeniens liegt heut zu Tage, ungefähr zwanzig Stadien von dem Chörischen Bergwalde *) entfernt, eine Stadt mit Namen Abia. Diese wurde, wie man sagt, einst Ire genannt, und war eine von den sieben Städten, welche bei Homer Agamemnon dem Achilles versprach. **) Als Hyllus und die Dorier im Treffen von den Achäern besiegt worden waren, wendete sich, wie erzählt wird, die Amme des Hyllus, des Sohnes des Herkules, welche Abia hieß, nach Ire, wohnte daselbst, und stiftete dem Herkules ein Heiligthum: und in der Folge erwies ihr Kresphontes außer andern Ehrenbezeugungen auch diese, daß er der Stadt Ire von dieser Abia den Namen beilegte. Es war daselbst ein ausgezeichnetes Heiligthum des Herkules und ein anderes des Aeskulapius.

Pharä ***) liegt von Abia siebzig Stadien entfernt. Man findet an der Straße eine Quelle salzigen Wassers. Die Messenier zu Pharä hat der Kaiser Augustus mit dem Lacedämonischen Staate vereinigt. Für den Erbauer gibt man Pharis aus, einen Sohn des Mercurius und der Philodamia, einer Tochter des Danaus. Pharis soll keine männlichen Nachkommen hinterlassen haben, sondern eine Tochter, Telegone. Von dem spätern Geschlechte führt Homer in der

*) S. davon Kap. 1. l. A.

**) Hom. Il. IX, 292. Dieses Ire ist also unterschieden von Eira Kap. 17.

***) Weiterhin südöstlich, nach Lakonien zu.

Iliade [V, 542.] das Zwillingspaar des Diokles, Krethon und Ortilochus, an, und macht Diokles zu einem Sohne des Ortilochus, und Enkel des Alphéus. Die Telegone hat er nicht erwähnt: Diese zeugte nämlich nach der Sage der Messenier den Ortilochus mit Alphéus. Weiter habe ich auch dieses zu Pharä gehört, daß Diokles außer den Zwillingssöhnen eine Tochter, Antikléa, gehabt habe; Diese habe Nikomachus und Gorgasus mit Machaon, dem Sohne des Aeskulapius, gezeugt; daß ferner Diese hier geblieben, und dem Diokles, als er gestorben, in der Regierung gefolgt seyen. Eigenthümlich ist es ihnen auch jetzt noch, daß sie Krankheiten und gelähmte Menschen heilen: und dafür bringt man ihnen Opfer und Weihgeschenke in das Heiligthum. Die Einwohner von Pharä haben auch einen Tempel und eine alte Bildsäule der Tyche [Glücksgöttin]. Zuerst hat, so viel ich weiß, Homer in seinen Gesängen der Tyche Erwähnung gethan: er erzählte in dem Hymnus auf Ceres, daß sowohl andere Töchter des Oceanus, die er aufzählt, mit Proserpina, der Tochter der Ceres, spielten, als auch Tyche, ebenfalls eine Tochter des Oceanus: und das sind die Verse [417 ff.]:

Wir nun all' insgesammt wir spielten auf lieblicher Wiese,
Leucippe und Phäno mit Electre und Ianthe,
Tyche, Melobosis, Okyroë mit rosiger Wange.

Weiter aber führt er nichts von ihr an, und sagt nichts davon, daß diese Göttin die Mächtigste unter den Göttern in menschlichen Dingen ist, und den größten Einfluß hat, so wie er in der Iliade der Minerva und Enyo [Bellona] die Herrschaft über die im Kriege Kämpfenden zuschreibt [V, 333.], der Diana furchtbare Gewalt über die Frauen bei ihrer Ent-

bindung [XXI, 483.], und der Venus die Sorge für die Werke der Hochzeiten [V, 429.]. Doch von der Tyche sagt er weiter nichts. Bupalus aber, ein Mann, der geschickt war, Tempel zu bauen, und Bilder von Thieren und Menschen zu verfertigen, *) bildete unter Allen, die wir kennen, zuerst eine Bildsäule der Tyche für die Smyrnäer, welche mit der einen Hand eine Kugel **) auf dem Haupte, in der andern das Horn der Amalthéa hält, wie es die Griechen zu nennen pflegen. In so weit deutete dieser Künstler die Werke dieser Göttin an. Nachher hat auch Pindarus Mehreres von der Tyche gesungen, wo er sie denn auch Pherepolis nennt [welche die Stadt trägt].

31. Nicht weit von Pharä ist ein Hain des Apollo Karnios, und darin Quellwasser. Pharä aber liegt etwa sechs Stadien vom Meere entfernt. Achtzig Stadien von hier, nach dem Binnenlande Messeniens zu, ist die Stadt der Thuriaten; in den Homerischen Gesängen soll sie Anthéa heißen. ***) Augustus setzte die Lacedämonier in Sparta in den Besitz der Stadt Thuria. Als nämlich gegen Augustus, den Beherrscher der Römer, Antonius, der seiner Geburt nach auch ein Römer war, Krieg führte, so waren in Griechenland außer Andern auch die Messenier auf seine Seite getreten, blos weil die Lacedämonier es mit Augustus hielten. Und deswegen bestrafte Dieser die Messenier und die übrigen von der Gegenpartei, die Einen mehr, die Andern

*) Bupalus aus Chios lebte um die sechzigste Olymp. (536 v. C.).

**) Wie II, 10. (S. 186). Himmel und Erde wird von der Tyche (Fortuna) getragen.

***) Liegt nördlich über Abia.

weniger. Die Thuriaten zogen aus der Stadt, die in alter Zeit auf einer Anhöhe erbaut war, in die Ebene herab, und wohnen nun da: jedoch haben sie die obere Stadt nicht völlig verlassen, sondern es sind daselbst noch Trümmer einer Mauer und ein Heiligthum der Syrischen Göttin, *) wie man es nennt. Bei der Stadt in der Ebene geht ein Fluß vorbei, welcher Aris heißt.

Im Innern des Landes ist ein Dorf Kalamä, und ein Ort, Limnä genannt; an demselben ist ein Heiligthum der Diana Limnatis, wo der König von Sparta Teleklus seinen Tod gefunden haben soll. **)

Geht man aus Thuria, als ob man nach Arkadien wollte, so kommt man zu den Quellen des Pamisus, welche Heilkräfte für Krankheiten kleiner Kinder enthalten. Wenn man von diesen Quellen links, ungefähr vierzig Stadien fortgeht, so ist da die Stadt der Messenier [Messene] an dem Ithome. Diese ist aber nicht allein von dem Ithome, sondern auch nach dem Pamisus zu von dem Eua eingeschlossen. Der Berg soll von einem Bacchischen Ausrufe Euoi, welchen Dionysus selbst, und die ihn begleitenden Weiber hier zuerst gebrauchten, den Namen erhalten haben. Was die Mauer um Messene anlangt, so ist der ganze Umfang derselben von Stein gemacht; hineingebaut aber sind Thürme und Schutzwehren. Die Babylonischen, oder die Memnonischen Mauern, welche das Persische Susa hat, habe ich weder gesehen, noch von einem Augenzeugen beschreiben gehört; was aber die Mauern

*) D. i. der Venus. S. VII, 26.
**) S. Kap. 4.

von Ambrysus in Phocis betrifft, und die von Byzantium und Rhodus, welche Orte die besten Mauern zu haben scheinen, so ist die der Messenier fester, als jene. Die Messenier haben auf dem Markte eine Bildsäule Jupiters, des Erretters, und ein Brunnenhaus, Arsinoë genannt. Der Name ist hergenommen von der Tochter des Leucippus, und es fließt in dasselbe Wasser aus einer Quelle, welche Klepsydra heißt. *) Ferner sind da ein Heiligthum des Neptunus und eines der Venus, und was vorzüglich merkwürdig ist, eine Bildsäule der Mutter der Götter von Parischem Marmor, ein Werk des Damophón, **) der auch an dem Olympischen Jupiter das Elfenbein, welches bereits auseinander gegangen war, auf das Genaueste wieder zusammengefügt hat, und dem deshalb von den Eleern besondere Ehrenbezeugungen erwiesen worden sind. Ein Werk dieses Damophón ist auch die Laphria, wie sie bei den Messeniern heißt. Die Verehrung derselben ist bei ihnen daher entstanden. Bei den Kalydoniern hatte Diana, welche Göttin sie am meisten verehrten, den Beinamen Laphria. Diejenigen Messenier, welche von den Athenern Naupaktus erhielten, und damals ganz in der Nähe Aetoliens wohnten, ***) nahmen von den Kalydoniern ihren Kult an. Von der Gestalt, welche man dem Bilde dieser Göttin gab, werde ich an einem andern Orte spre-

*) D. i. Wasseruhr, vielleicht daher, weil sie bald Ueberfluß, bald Mangel an Wasser hatte.

**) Ein Messenischer Künstler, der vielleicht um die einhundert und zweite Olymp. blühte (368 v. Chr.).

***) Naupaktus rechnet Pausanias (Kap. 24. und X, 38.) zu dem Lande der Ozolischen Lokrer.

then.*) Der Name der Göttin Laphria wurde also unter den Messeniern, und in Achaja blos unter den Bewohnern von Paträ eingeführt. Was dagegen die Ephesische Diana betrifft, so ist nicht nur in allen Städten ihr Dienst öffentlich aufgenommen, sondern sie wird auch von Privatpersonen unter den Göttern am meisten geehrt. Die Ursachen davon, wie mir es scheint, sind der Ruhm der Amazonen, von welchen man sagt, daß sie das Bildniß dieser Göttin daselbst aufgestellt haben, und weil ihr von den ältesten Zeiten her ein Heiligthum daselbst geweiht war. Außerdem haben noch drei andere Ursachen zur Verherrlichung dieser Göttin beigetragen: die Größe des Tempels, der, was irgendwo Menschen gebaut haben, übertraf, die Blüthe der Stadt Ephesus, und das wirksame Walten der Göttin in derselben. In Messene ist auch ein Tempel der Ilithyia mit einer Bildsäule von Marmor, und nahe dabei ein heiliges Haus der Kureten, wo man Thiere aller Art als Brandopfer darbringt, und Rinder und Ziegen bis zu den Hörnern herab in die Flamme wirft. Ferner haben die Einwohner von Messene ein Heiligthum der Ceres, das zugleich Asyl ist, und Bildnisse der Dioskuren, welche die Töchter des Leucippus tragen; und ich habe bereits im Vorhergehenden angedeutet, daß die Messenier behaupten, ihnen, nicht den Lacedämoniern, gehörten die Söhne des Tyndareos an. Sehr viele und höchst sehenswerthe Bildsäulen haben sie im Heiligthume des Aeskulapius aufgestellt: hier die Bildsäulen des Gottes und seiner Söhne, dort die des Apollo, der Musen und des Herkules; dann die

*) VII, 18.

Stadt der Thebaner, und Epaminondas, den Sohn des Polymnis [Kleommis], Tyche [Fortuna] und Diana Phosphoros [die Lichtbringende]. Die übrigen Bildsäulen von Marmor hat Damophon gearbeitet, der einzige Messenier, der, so viel ich weiß, auf würdige Art Bildsäulen verfertigt hat; das Bildniß des Epaminondas aber ist von Eisen und das Werk eines Andern, nicht dieses Künstlers. Ferner ist da ein Tempel der Messene, der Tochter des Triopas, und ein Bild derselben von Gold und Parischem Marmor. Gemälde im Hintertheile des Tempels stellen die Könige von Messenien vor: erstlich Die, welche vor dem Heereszuge der Dorier in den Peloponnes regierten; Aphareus und seine Söhne; dann von den zurückgekehrten Herakliden ist da Kresphontes, der auch ein Führer des Dorischen Heeres war, und von Denen, die in Pylus wohnten, Nestor, Thrasymedes und Antilochus, welche Beide den übrigen Söhnen Nestors wegen ihres Alters vorgezogen worden sind, und weil sie an dem Heereszuge gegen Troja Theil genommen hatten. Ferner sind da gemalt Leucippus, der Bruder des Aphareus, Hilaïra und Phöbe, und mit ihnen Arsinoë. Gemalt sind auch Aeskulapius, nach der Sage der Messenier der Sohn der Arsinoë, und seine Söhne Machaon und Padalirius, weil Diese auch mit in den Trojanischen Krieg gezogen sind. Diese Gemälde sind von der Hand des Omphalion, eines Schülers des Nicias, welcher der Sohn des Nikomedes war. *) Einige sagen auch, er sey ein Sklave des Nicias und sein Geliebter gewesen.

*) Nicias soll um die einhundert und achtzehnte Olymp. (304 v. Chr.) geblüht haben.

32. Das Hierothysion, wie es die Messenier nennen, *) enthält außer den Bildsäulen aller der Götter, welche die Griechen als solche anerkennen, auch ein ehernes Bildniß des Epaminondas. Geweiht sind auch alte Dreifüße von der Art, die Homer [Il. IX, 122.] vom Feuer nicht berührte nennt. Die Bildsäulen in dem Gymnasium, Werke Aegyptischer **) Künstler, stellen den Merkurius, Herkules und Theseus vor. Nicht nur bei den sämmtlichen Griechen, sondern bereits auch bei vielen Barbaren ist es eingeführt, in den Gymnasien und Kampfschulen (Palästren) Diese zu verehren. ***) Aethidas, der, wie ich finde, nicht lange vor mir gelebt hat, und ein reicher Mann gewesen ist, genießt bei den Messeniern die Verehrung eines Heros [Halbgottes]. Es sagten aber einige Messenier, Aethidas sey zwar ein reicher Mann gewesen; jedoch sey dieser nicht Der, welcher auf der Denksäule abgebildet sey, und welcher einer seiner Vorfahren gewesen, und mit Aethidas gleichen Namen gehabt habe. Von dem ältern Aethidas erzählen sie, er sey damals Anführer der Messenier gewesen, als ihnen in der Nacht ganz unerwartet Demetrius, der Sohn des Philippus selbst, und sein Heer heimlich in die Stadt gedrungen sey.

Auch ein Grabmal des Aristomenes ist in Messene, und man behauptet, es sey dieß nicht ein leeres Ehrengrabmal;

*) Vermuthlich ein öffentlicher Opferplatz.

**) Man wollte diese in Aeginetische, oder Attische verwandeln.

***) Mercuri, qui feros cultus hominum recentum formasti decorae more palaestrae (Horatius). Von Herkules und Theseus s. V, 7. und I, 39.

sondern man gab mir auf meine Frage, wie und woher sie die Gebeine des Aristomenes geholt hätten, zur Antwort, sie hätten dieselben aus Rhodus hierher geschafft, und der Gott zu Delphi habe Das ihnen geboten. Außerdem belehrten sie mich, welche Gebräuche sie an dem Grabe beobachten. Einen Stier, den sie opfern wollen, führen sie zu dem Grabmale, und binden ihn an eine Säule, die an dem Grabe steht. Da er wild und der Fesseln nicht gewohnt ist, so will er nicht ruhig stehen bleiben; und wenn er nun durch seine Unruhe und durch seine Sprünge die Säule in Bewegung setzt, so ist das für die Messenier ein gutes Anzeichen; wenn sie aber nicht bewegt wird, so deutet das Zeichen Ungünstiges an. Man erzählt auch, daß Aristomenes in dem Treffen bei Leuktra zugegen gewesen sey, wiewohl er nicht mehr unter den Menschen lebte; daß er den Thebanern beigestanden, und die Niederlage der Lacedämonier vornämlich bewirkt habe. Ich weiß, daß die Chaldäer und die Magier unter den Indiern zuerst gelehrt haben, daß die Seele des Menschen unsterblich sey; unter den Griechen haben Mehrere, und besonders Plato, der Sohn des Ariston, ihnen beigestimmt. Wenn nun, wie zu vermuthen, nach und nach Alle sich zu diesem Glauben hinneigen werden, so kann man nicht leugnen, daß der Haß des Aristomenes gegen die Lacedämonier ewig dauern werde. Was ich selbst in Theben gehört habe, giebt zwar der Sage der Messenier einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit, stimmt jedoch nicht völlig mit ihnen überein. Die Thebaner erzählten, sie hätten, als das Treffen bei Leuktra bevorstand, theils zu andern Orakeln geschickt, theils nach Lebadia, um diesen Gott zu befragen.

Die Antworten des Apollo Ismenius und Ptous, und die zu Abä und Delphi ertheilten sind nicht unbekannt; Trophonius aber soll in Hexametern also gesprochen haben:

Eh' ihr stoßt mit dem Speer auf den Feind, errichtet ein Siegsmal,
Schmückend den Schild, den Aristomenes, der Messenische Krieger,
Ehedem mir in dem Tempel geheiliget: ich aber werde
Traun das gewapnete Heer der feindlichen Männer vertilgen.

Als dieser Spruch angekommen war, holte Xenokrates, wie man sagt, auf Bitten des Epaminondas den Schild des Aristomenes, und schmückte damit ein Siegesmal, da wo es den Lacedämoniern in die Augen fallen mußte. Sie kannten aber vermuthlich den Schild, da Einige von ihnen denselben in Lebadia zur Zeit des Friedens gesehen, Alle aber davon gehört hatten. Als die Thebaner den Sieg erfochten hatten, gaben sie dem Trophonius das Weihgeschenk zurück. Es steht auch ein ehernes Bild des Aristomenes in der Rennbahn der Messenier. Nicht weit vom Theater ist ein Heiligthum des Sarapis und der Isis.

33. Auf dem Gipfel des Ithome, wo die Burg der Messenier steht, ist eine Quelle, mit Namen Klepsydra. *) Wenn auch Einer noch so sehr wollte, so ist es ihm doch unmöglich, Alle aufzuzählen, welche behaupten, daß Jupiter bei ihnen geboren und auferzogen worden sey. So haben auch die Messenier eine solche Sage. Es erzählen nämlich auch Diese, daß der Gott bei ihnen erzogen worden sey, daß Ithome und Neda seine Ernährerinnen waren, daß von der Neda der Fluß genannt, von der Andern dem Berge Ithome

*) S. zu Kap. 31. Hier aber folgt aus der Volkssage eine mythologische Deutung.

der Name gegeben worden sey. Diese Nymphen sollen den Jupiter, welchen die Kureten aus Furcht vor seinem Vater entwendet hatten, hier gebadet, und die Quelle (Klepsydra) von jener Entwendung des Jupiterkindes durch die Kureten den Namen erhalten haben. *) Aus dieser Quelle trägt man jeden Tag Wasser in das Heiligthum des Jupiter Ithomatas. Die Bildsäule des Jupiter ist ein Werk des Ageladas: sie wurde zuerst für diejenigen Messenier, welche in Naupaktus wohnten, verfertigt. **) Der Priester wird jedes Jahr gewählt, und er hat die Bildsäule in seiner Wohnung. Auch feiert man jährlich ein Fest unter dem Namen Ithomäa. In alten Zeiten stellte man auch einen musikalischen Wettstreit an. Dieß läßt sich außer andern vorzüglich aus den Versen des Eumélus schließen. Er sang in dem Prosodion auf Delos ***) also:

Zeus auf Ithome hörte mit Lust die lieblichen Lieder,
Die in reinem und freiem Erguß' ihm tönten

Es deuten also, wie es mir scheint, diese seine Verse an, daß er von dem musikalischen Wettstreite wußte.

An dem Thore der Stadt Messene, durch welches man nach Megalopolis in Arkadien geht, ist ein Merkurius von Attischer Bildung; denn die Athener haben den Hermen [Bildern des Merkurius] eine viereckige Form gegeben; und von

*) Nämlich von klepto: ich entwende (wovon auch die jetzt so oft erwähnten Griechischen Klesten ihren Namen haben), und Klopé: die Entwendung.

**) Dieses Werk des Argivers Ageladas will man ungefähr in die ein und achtzigste Olymp. (455 v. Chr.) setzen.

***) Davon s. Kap. 4. i. A.

ihnen haben es die Uebrigen gelernt. Dreißig Stadien von dem Thore ist der Fluß Balyra. Der Fluß soll davon den Namen erhalten haben, daß Thamyris nach seinem Blindwerden hier die Lyra wegwarf. Man sagt, daß er ein Sohn des Philammon und der Nymphe Argiope war, und daß Argiope vorher am Parnaß wohnte, nachdem sie aber schwanger geworden war, sich in das Land der Odryser *) begab, weil nämlich Philammon sie nicht als Gattin in sein Haus aufnehmen wollte. Daher nennt man den Thamyris einen Odryser und auch Thracier. Die Flüsse Leukasia und Amphitus vereinigen sich mit dem Flusse Balyra.

Ist man über diese gegangen, so kommt man in die sogenannte Stenyklerische Ebene. Man erzählt von einem Heros Stenyklérus. Der Ebene gegenüber liegt, was im Alterhum Oechalia hieß, jetzt Karnasischer Hain genannt wird; er besteht vorzüglich aus Cypressen. In demselben sind die Götterbilder des Apollo Karnius und des Merkurius, der einen Widder trägt, **) desgleichen der Proserpina mit dem Beinamen der Keuschen. Ueber die Verehrung der großen Göttinnen, welchen man auch im Karnasischen Haine die Mysterien feiert, sey mir erlaubt zu schweigen: denn nach den Eleusinischen Mysterien halte ich diese für die ehrwürdigsten. Der Traum hat mir aber nicht verboten, es öffentlich zu sagen, daß die von dem Argivischen Heerführer gefundene metallene Urne, ***) und die Gebeine des Eurytus, des

*) In Thracien. S. I, 9.

**) S. II, 3.

***) S. Kap. 26., und von den Gebeinen des Eurytus Kap. 2. Die deutschen Uebersetzer haben den Sinn verfehlt, den der

Sohnes des Melaneus, hier aufbewahrt wurden. Es fließt am Karnasischen Haine der Fluß Charatrus hin. Geht man links ungefähr acht Stadien weiter, so kommt man zu den Trümmern von Andania. Daß die Stadt den Namen von einer Frau Andania habe, darin stimmen die Exegeten [Erklärer der vaterländischen Merkwürdigkeiten] überein; doch kann ich weder etwas von ihren Eltern anführen, noch mit Wem sie verheirathet gewesen ist. Geht man von Andania weiter, als wollte man nach Cyparissiä, so kommt man an einen Ort mit Namen Polichne, und an die Flüsse Elektra und Cöos. Vielleicht könnten sie einem irgend eine Sage von Elektra, der Tochter des Atlas, und von Cöos, dem Vater der Latona, erzählen, *) oder daß Elektra und Cöos zu den einheimischen Heroen gehörten.

Ist man über den Fluß Elektra gegangen, so kommt man zu der Quelle, welche Achaïa heißt, und zu den Trümmern von Dorium. Homer hat blos erzählt [Il. II, 599.], daß dem Thamyris hier in Dorium sein Unglück begegnet sey, weil er sich rühmte, daß er die Musen selbst im Gesange übertreffen werde. Prodikus der Phocäer aber, wenn nämlich das Gedicht, die Minyas, von ihm ist, setzt hinzu, daß Tha-

---

Französische und Italienische getroffen haben: und wir halten uns für besser als Jene! Von dem Traume s. I, 14. und 38.

*) Nämlich die Exegeten, wenn man sie anhören wollte. Unrichtig faßt man das so, als ob Pausanias sagte: man könnte vielleicht dabei an die Sage denken. Richtiger übersetzte Nibby: presto narrerebbero qualche tradizione sopra.

myris im Unterreiche noch für sein Prahlen gegen die Musen Strafe leide. Jedoch verlor, wie es mir scheint, Thamyris durch eine Krankheit das Gesicht; eben Das wiederfuhr später auch dem Homer; allein Dieser fuhr immer fort, sich mit der Poesie zu beschäftigen, und ließ sich durch das Unglück nicht beugen; Thamyris aber gab, dem Uebel, das ihn getroffen hatte, unterliegend, den Gesang auf.

34. Von der Stadt Messene bis zur Mündung des Pamisus ist ein Weg von achtzig Stadien. Er fließt durch Ackerland, und sein Wasser ist hell; Schiffe können aus dem Meere ungefähr zehen Stadien hinauffahren: es kommen auch Meerfische in denselben hinauf, vorzüglich zur Zeit des Frühjahres. Eben so kommen die Fische in den Rhein und in den Mäander; vorzüglich aber gehen sie den Strom des Acheloüs hinauf, der bei den Echinadischen Inseln ausströmt. Von diesen Fischen aber sind die ganz verschieden, welche den Pamisus hinaufgehen, da sein Wasser klar, und nicht wie in den angeführten Flüssen schlammig ist. Die Cephali *) zum Beispiel, die zu den Fischen gehören, welche sich gern im Schlamme aufhalten, lieben die trübern Flüsse. Die Flüsse der Griechen sind nicht von der Art, daß sie den Menschen gefährliche Thiere führen, wie der Indus und der Aegyptische Nil; ferner der Rhein, die Donau, der Euphrat und Phasis; denn in diesen halten sich Thiere von der Klasse auf, welche vorzüglich menschenfressende sind, und dem Glanis [Wels] im Hermus und Mäander an Gestalt gleichen, die

*) Harder oder Alet Goldhagen; Großköpfe Wiebasch; mulets (Meerbarben?) Clavier; cefali Nibby.

schwärzere Farbe und die Stärke ausgenommen: darin steht der Glanis Jenen nach. Der Indus und der Nil enthalten beide Krokodile, der Nil auch Flußpferde, die den Menschen nicht weniger gefährlich sind, als das Krokodil. Dagegen haben die Flüsse der Griechen von Seiten der Thiere nichts Furchtbares, da auch die Seehunde in dem Aóus, welcher durch das Thesprotische Festland fließt, nicht Flußthiere sind, sondern aus dem Meere hineinkommen.

Koróne ist eine Stadt auf der rechten Seite des Pamisus, und am Meere unter dem Berge Temathias. *) Au dem Wege dahin liegt am Meere ein Ort, von dem man glaubt, er sey der Ino heilig; denn man sagt, sie sey daselbst aus dem Meere an's Land gestiegen, als sie bereits den Namen Ino mit Leukothea vertauscht hatte, und als Göttin angesehen wurde. Nicht weit davon geht der Fluß Bias in das Meer: er soll den Namen von Bias, dem Sohne des Amythàon, erhalten haben. **) Zwanzig Stadien weiter von dem Wege ist die Platanenbuschquelle. Das Wasser fließt aus einer weit ausgebreiteten Platane, die inwendig hohl ist. Der Umfang des Baumstammes ist etwa mit einer kleinen Grotte zu vergleichen: und das Trinkwasser kommt von daher in die Stadt Koróne herab. Der alte Name dieser Stadt war Aepéa; nachdem aber die Messenier von den Thebanern in den Peloponnes zurückgebracht worden waren, soll sie Epimelides, der abgeschickt worden war, um sie wieder aufzubauen, Koronéa genannt haben, da er selbst aus

*) Den Andere nicht erwähnen. Better schreibt Mathia; aber auch das ist ein völlig unbekannter Name.

**) Diesen Fluß kennt kein andrer Schriftsteller.

Koronéa in Böotien gebürtig war, und weil gleich Anfangs die Messenier den Namen nicht richtig aussprachen, dieser ihr Fehler mit der Zeit noch gewöhnlicher geworden seyn. Man hat aber auch eine andere Sage, daß, als sie den Grund der Mauer gruben, sie auf eine metallene Krähe *) stießen. Von den Göttern haben hier Tempel Diana, mit dem Beinamen Kinderpflegerin, **) und Bacchus und Aeskulapius. Aeskulapius und Bacchus haben Bildsäulen von Marmor, Jupiter, mit dem Beinamen der Erretter, eine von Erz auf dem Markte. Von Erz ist auch die Bildsäule der Minerva auf der Burg unter freiem Himmel; ***) sie hält eine Krähe in der Hand. Man zeigte mir auch ein Grabmal des Epimelides. Warum aber der Hafen Achäerhafen heißt, weiß ich nicht.

Ungefähr achtzig Stadien von Koróne ist, am Meere, ein Heiligthum des Apollo, das besonders in Ehren gehalten wird; es ist nämlich nach der Sage der Messenier das älteste, und Apollo heilt hier Krankheiten. Apollo hat unter den Beinamen Korydus †) und Argeótas eine hölzerne und eine eherne Bildsäule: die letztere sollen die Argonauten geweiht haben. An das Gebiet der Koronäer grenzt die Stadt Kolonides. Die Einwohner derselben sagen, daß sie nicht

---

*) Die im Griechischen Koróne heißt.

**) Weil sie die Pflege kleiner Kinder und die für ihr Alter passende Nahrung erfunden haben sollte.

***) Also stand die des Jupiter wohl nicht unter freiem Himmel.

†) Von dem Griechischen Worte Korydus, Haubenlerche, wovon gleich nachher.

Messenier seyen, sondern Koläunus *) habe sie aus Attika hierhergeführt; Koläunus aber sey nach einem Orakelspruche, von einer Haubenlerche [Korydus] in die Pflanzstadt geführt worden. **) So mußten sie wohl nach und nach ihre Mundart und Gewohnheiten verlernen, und die der Dorier lernen. Das Städtchen Kolonides liegt auf einer Anhöhe, nicht weit vom Meere. ***) Die Asinäer wohnten ursprünglich als Nachbarn der Lykoriten an dem Parnaß. Sie hießen hier nach ihrem Stammvater †) Dryoper, welchen Namen sie denn auch mit in den Peloponnes hinüber genommen haben. Im dritten Menschenalter darauf wurden die Dryoper unter ihrem Könige Phylas in einem Treffen von Herkules besiegt, nach Delphi geführt, und dem Apollo geweiht. Aber nach einem dem Herkules ertheilten Orakelspruche des Apollo wurden sie wieder hinweg, und in den Peloponnes geführt, wo sie zuerst Asine bei Hermione ††) inne hatten. Von da durch die Argiver vertrieben, bekamen sie in Messenien einen Wohnsitz, den ihnen die Lacedämonier schenkten; und auch die Messenier, als sie mit der Zeit zurückkehrten, verjagten sie nicht aus ihrer Stadt. Die Asinäer selbst erzählen von sich Folgendes: sie räumen ein, daß sie von Herkules in einem Treffen besiegt und ihre Stadt am Parnaß eingenommen worden sey; daß sie aber zu Gefangnen gemacht und zu Apollo ge-

*) Von ihm s. I, 31.

**) So wäre der Beiname des Apollo aus Kolonides wohl nach Korone verpflanzt worden.

***) Wo jetzt Koron.

†) Dryops, einem Sohne des Apollo. S. weiter unten.

††) In Argolis.

führt worden seyen, geben sie nicht zu, sondern sie hätten, als Herkules die Mauer einnahm, die Stadt verlassen, und wären auf die Gipfel des Parnaß geflohen. Hierauf seyen sie in den Peloponnes hinübergeschifft, und als Schutzflehende zu Eurystheus gekommen, und Eurystheus habe als der Feind des Herkules ihnen Asine in Argolis gegeben. Die Asinäer sind die Einzigen von dem Stamme der Dryoper, die sich auch noch heut zu Tage dieses Namens rühmen, nicht so Die, welche Styra in Euböa bewohnen. Denn die Styrier gehörten ursprünglich zu den Dryopern, welche an dem Treffen gegen Herkules keinen Antheil genommen hatten, da sie von der Stadt entfernter wohnten. Allein die Styrier verschmähen den Namen Dryoper, so wie auch die Delphier sich nicht wollen Phoceer nennen lassen. Den Asinäern hingegen macht man die höchste Freude, wenn man sie Dryoper nennt: auch haben sie offenbar die Heiligthümer, welchen sie die höchste Verehrung weihen, auf die Art angelegt, nach welcher, so viel sie dessen sich erinnern konnten, ihre ehmaligen am Parnaß eingerichtet waren. Sie haben nämlich einen Tempel des Apollo und ein Heiligthum des Dryops mit einer alterthümlichen Bildsäule Desselben. Diesem halten sie auch ein Jahr um das andere *) einen geheimen Gottesdienst, und sagen, daß Dryops ein Sohn des Apollo war. Asine in Messenien liegt ebenfalls wie das ehemalige Asine in Argolis am Meere. Der Weg von Kolonides nach Asine beträgt vierzig Stadien [eine deutsche Meile]; eben so lang ist er von Asine zu dem Vorgebirge Akritas. Es dehnt sich dieses ins Meer hinaus, und vor demselben liegt eine öde Insel

*) Nicht jährlich.

Theganusa. Von Akritas weiterhin ist der Hafen Phönikus, und an demselben die Inseln Oenusä. *)

35. Mothóne, welches vorher, ehe sich das Heer gegen Troja sammelte, und zur Zeit des Trojanischen Krieges Pedasos hieß, hat in der Folge den andern Namen angenommen, wie die Mothonäer selbst sagen, von der Tochter des Oeneus; denn Oeneus, der Sohn des Portháon, welcher nach der Eroberung von Troja mit Diomedes in den Peloponnes zog, **) soll von einer Beischläferin eine Tochter Mothone gehabt haben. Nach meiner Meinung aber hat der Fels Mothon dem Orte den Namen gegeben. Dieser bildet ihren Hafen, und macht die Einfahrt für die Schiffe enger, indem er unter dem Meere fortgeht; und zugleich dient er als Damm, daß sich die Erschütterungen der hohen See nicht dem Hafenwasser mittheilen. Ich habe auch schon in den vorhergehenden Erzählungen bemerkt, daß zu der Zeit, als Damokratidas in Argos König war, die Nauplier wegen ihrer Anhänglichkeit an Sparta aus Argolis vertrieben worden sind, und die Lacedämonier ihnen Mothone gegeben haben, wie auch, daß die Messenier, als sie zurückgekehrt waren, ihnen kein Leid zufügten. Die Nauplier waren, wie mir es scheint, ursprünglich Aegyptier; sie schifften mit Danaus nach Argolis, und ließen sich drei Menschenalter ***) darauf von Nauplius, dem Sohne der Amymóne, †) geführt,

*) Vom guten Weine so genannt.

**) Da auch hier gutes Weinland war, so zog der Mythus den Weinmann Oeneus hierher. Homer nennt schon Pedasos das weinreiche (Iliad. IX, 152).

***) D. i. einhundert Jahr, eine runde Zahl.

†) Einer Tochter des Danaus.

in Nauplia nieder. Den Mothonäern schenkte der Kaiser Trajanus die Freiheit und das Recht, nach eigenen Gesetzen ihren Staat zu verwalten. Was die frühern Zeiten betrifft, so wiederfuhr ihnen allein unter den Messeniern an der Meeresküste dieses häusliche Unglück. In dem Thesprotischen Festlande war durch Anarchie Alles zerrüttet worden. Denn Deïdamia, die Tochter des Pyrrhus, hatte keine Kinder, und da sie sterben wollte, übertrug sie dem Volke die Staatsverwaltung. Ihr Vater Pyrrhus war der Sohn des Ptolemäus, der Enkel des Alexander und Urenkel des Pyrrhus. Die Geschichte des zuletzt genannten Pyrrhus, Sohnes des Aeacides, habe ich früher in meiner Erzählung von den Athenern *) mitgetheilt. Der Karthager Prokles urtheilte, was die Gunst des Glücks betrifft, und wegen der glänzenden Thaten habe Alexander, der Sohn des Philippus, den Vorzug; aber schwerbewaffnetes Fußvolk und Reiterei in Schlachtordnung zu stellen, und Kriegsvortheile gegen die Feinde zu finden, das, behauptete er, habe Pyrrhus besser verstanden. **) Als das Königsthum bei den Epiroten aufgehört hatte, fing das Volk an, allerlei Uebermuth zu üben, und verschmähte es auch, den Obrigkeiten zu gehorchen. Die Folge war, daß die Illyrier, die über Epirus gegen das Adriatische Meer hin wohnen, sie durch einen plötzlichen Ueberfall sich unterwarfen. Denn wir kennen außer den Athenern bis jetzt kein Volk, das sich durch die Demokratie gehoben hat; die Athener aber machten unter ihrem Einflusse große Fortschritte; denn sie übertrafen die übrigen Griechen an natürlichem Verstande, und bewiesen sich am wenigsten ungehorsam gegen die bestehenden Gesetze. ***) Als die Illy-

*) I, 11 — 13.

**) Aehnliches Urtheil des Hannibal bei Livius XXXV, 14.

***) Vorzüglich in den ältern Zeiten. Späteres Sittenverderben machte die Gesetze unwirksamer.

rier das Herrschen gekostet hatten, und nun immer noch mehr zu besitzen begehrten, da bauten sie Schiffe, beraubten Andere, wie ihnen Jeder in die Hände fiel; und so legten sie auch an dem Gebiete von Mothone als einem befreundeten an, und gingen da vor Anker. Durch einen Boten, den sie in die Stadt schickten, baten sie, ihnen Wein auf die Schiffe zu bringen. *) Da nur wenige Männer mit Wein kamen, so kauften sie den Wein für den Preis, den die Mothonäer forderten, und sie selbst verkauften ihnen von den Waaren, die sie mitgebracht hatten. Am folgenden Tage kamen Mehrere aus der Stadt, und auch Diese ließen sie gewinnen. Endlich gingen Männer und Weiber auf die Schiffe hinab, Wein abzusetzen, und Waaren von den Barbaren dafür zu erhalten. Da wagten die Illyrier eine Frevelthat, raubten viele Männer und noch mehr Weiber, brachten sie auf die Schiffe, steuerten nach dem Adriatischen Meere, und verödeten so die Stadt der Mothonäer.

In Mothone ist ein Tempel der windstillenden Minerva; Diomedes soll die Bildsäule geweiht, und der Göttin den Namen gegeben haben. Es richteten nämlich einmal die Winde, welche heftig und zur Unzeit stürmten, großen Schaden im Lande an. Da betete Diomedes zu Minerva; und von der Zeit an fügten die Winde ihrem Lande keinen Schaden mehr zu. Es ist daselbst auch ein Heiligthum der Diana, und in einem Brunnen mit Pech gemischtes Wasser, welches dem Ansehen nach der Cyzicenischen Salbe ganz ähnlich ist. **) Wasser kann aber wohl jede Farbe und jeden Geruch annehmen. Ich erinnere mich, daß ich zu Thermopylä Wasser gesehen habe, welches ganz bläulich ist; ich meine aber nicht alles, sondern nur Das, welches in das Bad herabfließt, das die Eingebornen weibliche Töpfe nennen. Rothes Wasser, das der Farbe des Blutes gleich kommt, findet man im Lande der Hebräer bei der Stadt Joppe: dieses

*) S. die Anm. z. A. dieses Kap.

**) Diese bereitete man aus amaracus (Majoran, Meiran?).

Wasser entspringt ganz nahe am Meere; und die Leute, die daselbst wohnen, erzählen von der Quelle die Sage, daß Perseus, nachdem er das Meerungeheuer getödtet, für welches die Tochter des Cepheus ausgesetzt worden sey, sich daselbst das Blut abgewaschen habe. Wasser, das aus den Quellen schwarz aufsteigt, erinnere ich mich in Astyra gesehen zu haben. Astyra aber ist Lesbos gegenüber, ein warmes Bad in der Gegend, die Atarneus heißt. Diese Gegend Atarneus ist der sogenannte Chier Lohn, welchen die Chier von den Persern dafür erhielten, daß sie den Lydier Paktyes, der als Schutzflehender zu ihnen gekommen war, auslieferten. Dieses also quillt schwarz hervor; die Römer aber haben oberhalb ihrer Stadt, wenn man über den Fluß Anio gegangen ist, ein weißes Wasser: geht man in dasselbe, so fällt es Anfangs kalt an, und erregt Schauder; verweilt man aber ein wenig darin, so erwärmt es als das heißeste Heilbad. Diese Quellen erinnere ich mich gesehen zu haben, die alle etwas Wunderbares für das Auge haben; denn bei denen des Wunderbaren weniger ist, die übergehe ich, ob sie mir gleich bekannt sind. Salziges und saures Wasser zu finden, ist kein großes Wunder; zwei Wasser aber sind von ganz verschiedener Art: in der Ebene Kariens, welche die weiße heißt, ist bei dem sogenannten Dorfe des Dascylus *) ein warmes Wasser, welches süßer schmeckt als Milch; und Herodotus erzählt, daß in den Fluß Hypanis eine Quelle ausgehe, deren Wasser bitter sey. Wie sollte man aber nicht annehmen wollen, daß seine Nachricht wahr sey, da ja auch zu unsrer Zeit bei Dikäarchia in Tyrrhenien die Einwohner ein warmes Wasser entdeckt haben, das so scharf ist, daß es das Blei, in dem es fließt, in wenig Jahren aufgelöst hat?

36. Der Weg von Methone zu dem Vorgebirge Koryphasium beträgt ungefähr hundert Stadien. Auf demselben liegt Pylus: **) dieses hat Pylus, der Sohn des Kleson,

*) Name eines Mannes.

**) Jetzt Altwavarin; durch die Schlacht vom zwanzigsten

erbaut, der aus Megaris die Leleger, die es damals inne hatten, herführte. Dieses Wohnsitzes erfreute er sich nicht lange, da er von Neleus und den aus Jolkus kommenden Pelasgern vertrieben wurde: er zog in das benachbarte Land, und wurde Herr zu Pylus in Elis. Neleus aber, welcher König wurde, erhob Pylus [in Messenien] *) zu solchem Ansehen, daß auch Homer in seinen Gesängen den Ort die Neleïsche Stadt nannte. Hier ist ein Heiligthum der Minerva mit dem Beinamen Koryphasia, und ein Haus, das Haus des Nestor genannt, in welchem Nestor auch gemalt ist. Ein Grabmal desselben ist innerhalb der Stadt; das aber ein wenig weiter von Pylus entfernt ist, soll das Grabmal des Thrasymédes **) seyn. Auch eine Grotte ist innerhalb der Stadt, welche, wie man sagt, den Rindern des Nestor, und vorher noch des Neleus, zum Stalle diente. Es mochte dieses wohl eine Thessalische Art von Rindern seyn aus der Heerde des Jphiklus, des Vaters des Protesilaus, herstammend. Neleus verlangte nämlich von den Freiern seiner Tochter ***) diese Rinder als Brautgeschenk. Und um dieser Rinder willen ging Melampus, †) der seinem Bruder Bias gefällig seyn wollte, nach Thessalien; er wurde nun zwar von den Rinderhirten des Jphiklus in Fesseln gelegt, erhielt aber dafür, daß er dem Jphiklus nach seinen Wünschen geweissagt hatte, als Lohn die Rinder. Die damaligen Menschen aber scheinen ihr Streben darauf gerichtet zu haben, ungefähr einen solchen Reichthum zu sammeln, nämlich Pferde- und Rinderheerden. Hat nun Neleus Rinder aus

---

Oktober 1827. berühmt. Die Spartaner nannten es Koryphasion nach Thuc. IV, 3. S. davon weiter unten.

*) Welches von dem in Elis zu unterscheiden; in das Messenische versetzt Pausanias den Neleus und Nestor. Vergl. Böttiger im Wegweiser z. Dresd. Abendzeit. 1827. Num. 96.

**) Der ein Sohn des Nestor war. S. Kap. 31.

***) Pero, die Eifersucht erregende Hoffnung vieler Freier.

†) Von diesen Brüdern s. II, 18.



den Heerden des Iphiklus haben wollen, so hat auch Eurystheus wegen der Trefflichkeit der Rinder in Iberien [Spanien], die man so sehr prieß, dem Herkules aufgetragen, die Rinderheerde des Geryones zu holen. Offenbar ist es, daß auch Eryx, *) der damals in Sicilien herrschte, von der heftigsten Begierde nach dem Besitze dieser Rinder aus Erythéa **) entbrannte; denn er rang mit Herkules unter der Bedingung, daß der Preis für den im Ringen Siegenden diese Rinder und seine Herrschaft seyn sollte. Auch Homer erwähnte in der Iliade [XI, 244.] unter den Brautgeschenken, welche Iphidamas, der Sohn des Antenor, seinem Schwiegervater gab, zuerst die hundert Rinder. Dieses bewährt mir den Satz, daß Rinder der Reichthum waren, den die damaligen Menschen vorzüglich schätzten. Es weideten aber, wie es mir scheint, die Rinder des Neleus größtentheils außer den Grenzen seines Gebietes; denn das Land der Pylier hat fast durchaus sandigen Boden, und ist nicht im Stande, so viel Rinderweide zu geben. Dieses bezeugt mir auch Homer, der, wenn er des Nestor gedenkt, immer hinzufügt, er sey der Beherrscher der sandigen Pylos. ***)

Vor dem Hafen liegt die Insel Sphakteria, †) so wie vor der Bucht der Delier die Insel Rhenéa. Kein Wun-

*) Von ihm III, 16. (S. 338 d. Uebers.)

**) So hieß eine kleine, aber äußerst fruchtbare Insel bei Gadir (Gades, Cadix), in dem Gaditanischen Meerbusen. Vorzüglich bot sie sehr fette Weiden dar. S. Mannert's Geogr. d. Gr. und Röm. Thl. 1. S. 299.

***) Wie Iliad. II, 77.

†) Sie heißt auch Sphagia, und bildet, von Norden nach Süden in einer Länge von fünfzehn Stadien (nach Thucydides) sich herunterziehend, den Hafen von Pylus. Von diesem Hafen, der jetzt gewöhnlich Hafen von Navarino genannt wird, und von der Insel Sphakteria steht eine vollständige Zeichnung in Memorie Istorico Geografiche della

der aber ist es, daß Orte, die bisher unbekannt waren, durch Unglücksfälle, welche hier Menschen betrafen, berühmt geworden sind: so hat das Vorgebirge Kaphéreus in Euböa einen Namen durch den Sturm erhalten, welcher die Griechen mit Agamemnon daselbst überfiel, als sie aus Troja zurückfuhren. *) Die Insel Psyttalia bei Salamis kennen wir erst seit der Zeit, wo die Perser daselbst niedergemacht wurden. **)

Morea riacquistata dall' armi Venete. Venedig, 1687. gr. fol. S. 18. Ebend. S. 14 wird von Altnavarin, dem alten Pylus, gesagt, es liege von Koron zehn Italienische Meilen entfernt auf einer beträchtlichen Anhöhe, an deren Fuße der Hafen für zweitausend Fahrzeuge sich ausbreite; auf der rechten Seite des Meerstrandes aber liege jetzt il nuovo Navarino, Neunavarin; Altnavarin aber sey ein befestigter Ort und ein Gegenstand feindlicher Nachstellungen, und habe daher oft seine Gebieter gewechselt. Altnavarin liegt nördlich, Neunavarin durch den Hafen von jenem getrennt, südlich; jenes ist verödet, dieses bevölkert, und zieht sich an einer Anhöhe hinauf. Zwischen Sphakteria und Altnavarin ist im Norden ein ganz schmaler, von den Türken im siebzehnten Jahrhundert mit Steinen verrammelter Eingang in den Hafen. Die große Einfahrt in den Hafen ist unter Neunavarin. Dieser Hafen hängt durch einen schmalen Kanal, der durch zwei Landzungen gebildet wird, mit einem sumpfigen Busen zusammen, der sich links von dem Hafen auf der Seite von Altnavarin nördlich in's Land erstreckt. Die eine Landzunge, die sich von Südwesten heraufzieht, kommt von Altnavarin her; sie wird durch den oben erwähnten schmalen Eingang in den Hafen von der Küste der Insel Sphakteria getrennt, auf der sich hier große zackige Felsenklippen hoch in die Luft erheben. Von der Insel Sphakteria ist eine Hauptstelle bei Thucydides IV, 8. Alt- und Neunavarin eroberten die Venetianer wieder im Junius des Jahres 1686.

*) S. davon II, 23. (S. 223 d. Uebers.) und Horat. Epod. X.

**) Vergl. I, 36. (S. 120.).

So ist auch Sphakteria durch das Unglück, welches die Lacedämonier hier traf, *) allgemein bekannt geworden. Die Athener stellten auch in der Burg zum Andenken an die Ereignisse in Sphakteria eine eherne Bildsäule der Victoria als Weihgeschenk auf. Geht man von Pylus nach Cyparissiä, so kommt man zu einer Quelle, welche da die Einwohner unter der Stadt nahe am Meere haben. Die Sage erzählt, die Quelle sey entsprungen, als Dionysus [Bacchus] mit dem Thyrsus **) auf den Boden schlug; und deswegen nennen sie es die Dionysusquelle. In Cyparissiä ist ein Heiligthum des Apollo und der Minerva mit dem Beinamen Cyparissia. In dem sogenannten Aulon [Thalgegend] steht ein Tempel und eine Bildsäule des Aeskulapius Aulonius. Hier strömt der Fluß Neda zwischen dem, was nun schon Messenien heißt, und zwischen Eléa ins Meer aus. ***)

*) Ausführlich erzählt dieses Thucydides IV, 3 — 38.

**) So hieß der mit Epheu und Weinlaub umwundene Stab des Bacchus und der Bacchanten. Uebrigens steht jetzt Arkadia an der Stelle des alten Cyparissiä.

***) Vergl. Kap. 20.

Druckfehler.

S. 10 Z. 7. v. u. l. karglaut.
— 116 — 6. — — — Patroklusinsel.
— 176 — 2. — — — Bovau.
— 209 — 7. l. der Vater desselben.
— 296 — 4. — Haliartier.
— 329 — 1. — Anchionis.



